This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,579,980

Deutsche Sprache und Literatur.
№ 523.

Library of the University of Michigan
Bought with the income
of the
Ford - Messer
Bequest

830.8
L77
V4
S9
v.47-48

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

XLVII.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1859.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:
Dr A. v. Keller, rector der universität Tübingen.

Kassier:
Dr Zech, professor in Tübingen.

Agent:
Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr K. v. Gerber, kanzler der universität Tübingen.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, archivrath in Stuttgart.
Dr Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar in Tübingen.
Dr Maurer, professor in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Simrock, professor in Bonn.
Dr Wackernagel, professor in Basel.

N. FEDERMANNS UND H. STADES

REISEN IN SÜDAMERICA

1529 BIS 1555

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr KARL KLÜPFEL.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1858.

1859.

DRUCK VON L. F. FUES IN TÜBINGEN.

INDIANISCHE HISTORIA.

EIN SCHÖNE KURTZWEILIGE HISTORIA NICLAUS FEDERMANNS DES JÜNGERN VON ULM ERSTER RAISE SO ER VON HISPANIA UND ANDOLOSIA AUSZ IN INDIAS DES OCCEANISCHEN MÖRS GETHAN HAT, UND WAS IHM ALLDA IST BEGEGNET BISZ AUFF SEIN WIDERKUNFFT INN HISPANIAM, AUFFS KURTZEST BESCHRIBEN, GANTZ LUSTIG ZU LESEN.

[HAGENAW]

MDLVII.

Fed. u. St. 162926

DEM EDLEN UND VESTEN HERRN JOHANSEN WILHELM VON LOUBENBERG, VOM LOUBENBERGER STAIN ZU BOGECKH, RÖM. KÖNIG. MAIE. RATH ETC. MEINEM GÜNSTIGEN JUNCKHERRN.

Ein willige dienste und alles gutts von Gott zuvor, Günstiger Lieber Junckherr. Nach dem ich in erfarung kommen bin, das E. V. ein sonder liebhaber und erforscher der Antiquiteten, deßgleichen auch deren dinger, so sich bei unsern zeitten durch mörschiffung, mit erfindung der newen Inseln, welchs man die New welt nennet, auß Gottes des allmächtigen schickung wunderbarlich herfür gethon, und noch für und für, mit mancherlai gaben, von Goldt, Edel gestein, und köstlichem holtz, gewürtz und anderm herfür thun, und eröffnet werden, darauß dann die miltigkhait, gütte und liebe Gottes gegen dem menschlichen geschlecht, ymmer dester mehr erkhant und mit lob und dancksagung billich zu hertzen sol genomen werden. Es hat auch Gott der allmächtige onzweiffel etwas grösseres drunter verporgen, das vor dem tage des Herren uns allen zu nutz als wir hoffen, werd erfolgen, wie E. V. als ich achte, solchs langst vor mir nach ihrem hochbegabtem verstande, bedacht und drauff gemerckt hat.

[IV] Dieweil dann etliche, so gemelte New wellt, mit vil geferlicheit, schweren raisen und uncosten erfaren, auch grosse bücher darvon haben geschriben, und solch ding ahngezaigt, deren sich wohl zuverwundern, So hat sich unther anderm, mein Schwager Niclaus Federmann von Ulm selig, verschiner zeit, in namen und ahnschickung etlicher herren auch defs wöllen erkundigen, und so er zwai mal inn Indien uber Mör geraiset, hat er die erste raiß und was ihm und andern mitgeferten drunder begegnet, was er auch gesehen und erfaren, von eynem tag zum andern, wie es erstlich auß befelh der Kay. Maiestaten durch ainen Notarien so mit geraiset Hispanisch inn ain büchlin verzaichnet, ins Teütsch transferiert und nachgeschriben, welchs gantz lustig und kurtz-

weilig ist zulesen. Und nach dem ich vernommen, daß E. V. dasselb auch zulesen begert, hab ichs der selben als meinem lieben günstigen Junckherrn, und als einem sonderlichen liebhaber und erforscher der verborgne ding und wunder Gottes, sovil es den menschen nutzlich und bösserlich ist, hiebei wöllen zuschicken, mit fleissiger bitt E. V. wöll solchs in guttem gefallen von mir ahnnemen, deren ich auch in merem zu dienen genaigt.

Damit sei Ewere Veste sampt allen den ihren, unserm Herren Jesu Christo trewlich befolhen. Datum in Ulm, im Monat Maio, Anno etc. LV.

Ewer vest williger

Hans Kiffhaber
Burger zu Ulm.

Von der außfart Niclaus Federmanns des Jünger von Ulm, auß Hispania in Indias, und was im in diser raise begegnet, auch was Er gesehen und erfaren von Inselen, völckern, ihren sitten und gebräuchen, darbei in was leibs gefahr er mit den seinen gestanden, und wie vil sie erlitten, bis zur ahnfart der statt Coro.

Im tausent fünff hundert und im neün und zwaintzigsten Jar des andern tags des Monats Octobris, Gieng ich Niclaus Federmann der Jünger von Ulm, zu Sant Lucar Barameda, ain Port des Möhrs inn Hispania der Provintz [2] Andolosia gelegen, zu schiff, wellches mir von Herren Ulrichen Ehingern, von der Herren Bartholome Welsern und geselschafft wegen, geaignet, und für hauptmann desselbigen, sampt ainem hundert und drei und zwaintzig Hispaniern kriegs volck, und vier und zwaintzig teutscher bergknappen genennt und fürgesetzt, mit denen inn das lande Venecuela, so an dem grossen Octavischen möhr gelegen, welches gubernation und herrschunge, den gesagten Welsern meinen herren, von der Römischen Kayserlichen maiestat bevolhen, und übergeben zu schiffen, und zu hilff Ambrosio Talfingern von Ulm, so als statthalter und verwalter diser Regierung und gubernation aldar was. Als wir nun mit grossem ungestimmen wetter, und zwaien sorglichen fortunen, am 23 tag nach unserer außfartt, ein Insel, Lancaeroten gehaissen, so bei dreihundert meilen von Hispania gelegen, und der siben Insulas (die man Insulas Canarias nennet) aine ist, erraichten, und wir aber auß widerwindt, wie gesagt, uns drei und zwaintzig tag verweileten, welche Raiß man doch gewonlich, in 8 biß inn 10 tagen auffs lengst fürschiffet, hetten wir gebrech ahn wasser, also, das wir gedrungen inn dieser Insel wasser zunemmen. Und wiewol dise Insel dem khönigreich Hispania underworffen, so ist doch nur ain statt so von Christen bewonet, darinn gebawen, so gegen Auffgang liget, und nach der Insel Lancaeroten gehaissen, umb uns aber der wind, der statt und Port, dasselb zu zufaren verhindert, furen wir in ein Port

gegen Nort, oder mitnacht gelegen, Rabicon genannt, daselbst wir uns, nach sag der schiff leüt wasser zufinden versahen. Und als ich mit 10 mannen, darunther vier teütsch, ahn land [3] fur, mich kainer feind versahe, und daselbst niemand pfleget zu wonen, es was aber, alls es unser unglück also erfordert und Gott gestattet, zu der zeit grosse dürre in diser Insel, hette lang nit geregnet, hetten die Arabier, so auß Barbaria, welche 17 meyl gegen der Insel über gelegen, und an ainem ort diser Insel, ihr wohnung zuhaben, und ihr viech, gaiß und kamelthier, aldar zu graßen und waiden, wurde vergonnet, von dannen sie in Barbaria ihre Contract und geschäfft oder handthierung mit dem viech und genieß derselben, als milch und keß, haben und treiben, darumb sie dem hauptmann der Insel, ihnen solches zu gestatten, ihren tribut geben, gesagts ihr viech an diesem Port Rabicon, da wir angefaren dem wasser zu lieb, dessen sie an orten, da sie ihre gewohnliche wässerung haben, gebrech, hintriben und uns ersahen, vermainend, wir weren Frantzosen, dann eben umb die selbig zeit, zwischen Hispania und Franckreich krieg, und die Frantzösischen schiff und Armada, sich in diser und den andern umbligenden Inselen auffhielten, und auff die schiff, so auß Hispania nach den Indias faren, die selbigen niderzuwerffen und zuberauben verwarten, darumb sich ettwas bei achtzig Arabier oder Moriscos versamleten. Und als wir uns umb das wasser umb sahen, ihrer weder sorg, noch ihrer zusamenrottunge gewarteten, überfielen sie uns ettwa zehen schrit weit auff ainner höhe, von dannen sie mit grossen stainen zu uns warffen, mit denen sie gantz gewiss, und ihr maist getröstente wehr ist, dann es seer ein ring volck, schnels lauffs von und zum mann, wie ein hirsch springt, darmit theten sie uns, die wir darzu gantz unversehen, grossen schaden, wundten unser vil [4] mit den stainen, darunder ich in kopff auch hart wund ward. Als sie sich nu unser mächtig, und uns zertrennt sein sahen, welcher trennung wir getrungen, dann wir die stain nicht gedulden mochten, auch kain weher hetten, darmit wir ihnen so ferne schaden kundten thun. Und dieweil wir grossen drang von ihnen erlitten, uns nicht entschutzen kundten, understunden wir uns, ain höhe so gegen uns über einzunemen. Und als wir das thal verliessen, und die höhe zu unserm vorthail auffstigen, *folgten uns die* Arabier nach, umbgaben uns zu dreien seiten, und

nach langem werffen und schlagen, so wir zu baiden seitten thetten, warden der meinen zwen teütsche, und ain Hispanier erstochen, und rest all mein volck hart wund, und ich mit einem stainworff (wie vor gesagt) und noch mit einem rapier, baider wunden in kopff, wol gezaichnet, und darzu sampt zwaien Hispaniern von Arabiern gefangen, noch zwen teütscher und zwen Hispanier gaben die flucht an das mör, alda das schifflen, darmit wir an land gefaren, unser wartet. Die Arabier aber folgten disen flüchtigen nach biß ans mör, worffen auch einstheils von der höhe denen im schiflin zu, wundten zwen Schiffer oder Marineros, also das sie sich am gestad nicht kundten enthalten, noch die vier obgesagten personen retten, sonder sich in das Mör zuweitten gedrungen wurde, biß sie die Arabier mit irem stainwerffen nit mehr kundten erraichen, darumb sich die vier flüchtigen in das Möhr, und ahn das schiflein zuschwimmen begeben musten, dahin sie doch mit arbait geraichten, und deren einer also schwimmend geworffen worden, das wa nicht mit eill, von denen im schifflein, doch mit ihrer gefahr, errett, were er ertruncken. [5] Die Arabier, so uns gefangen, fürten uns in einen holen stain, da sie uns verborgen hielten, besorgend, so die im schiff vernemen, wie es gestalt, wurden sie sich unthersthen, uns mit gewalt zuledigen, und jnen abzutringen, und dieweil die Arabier, deren gefangnen wir waren, allein Rescat, oder schatzung und losung, unserer personen von uns verhofften, und darumb uns enthielten, ließ ich mich gegen ihnen mercken, wolte mich mit dem hauptmann des schiffs (welches ich selbs sein ihnen verlaugnet) bereden, des solten sie mir statt geben, und mich ahn das schiff komen lassen, die andern zween, so mit mir gefangen in pfandt halten, biß ich widerköme, das ich aber ahn inen nit gehaben mochte, das sie mich ledig wolten lassen, oder in das schiff zukomen vergonnen, aber doch gaben sie mir zu, ich sollte deßhalb ahns schiff schreiben, und mein mainung dem hauptmann anzeigen, so wollten sie denen im schiff zeichen geben lassen, das sie an land schickten, die brieff zuholen, doch mit dem geding, das ich muste geloben, nit ahnzuzeigen wa wir gefangen lägen, auch das nit über zwen, auß dem schiff an land sprungen. Das geschach, und als auff mein schreiben, auß dem schiffe kamen zwen mann, das ein, ein balbirer uns zuverbinden, der ander ein Kriech, welcher die Arabische sprach

kundte, darmit wir doch, den Arabiern unwisend, was sie unserhalb mit einander redten, in irer sprach auch kuntschafft hetten. Ich schreib auch ahns schiff, sie sollten sich die selbige nacht erheben, an das recht Port und statt der Christen wonung Lancarotten genannt faren, und dem hauptman die handlung ahnzeigen, damit er eilend auff land unserer ledigung fürsehung thette, und als mit defs die nacht ahnfiel, [6] sagt ich den Arabiern der hauptmann begerte von inen zuvernemen, was oder wievil losung sie für uns begerten, darauff sie sich lang mit einander beratschlagten, und voh uns grossen Rescat und losung vermeinten zuschetzen, und doch wa wir uns so tewrer ledigung widern thetten, welchs sie für yeden zwaihundert ducaten hetten angeschlagen, wolten sie uns, darmit nit auß langem verzug unserer gefengnüs dem hauptman diser Inser fürköme, all drey umb zwaihundert ducaten ledigen, diß alles, was ihre anschläg waren, hettenn wir durch den Kriechen obgesagt, gutte kuntschafft. Als sie aber morgens, an das gestadt des Mörs, da sy das schiff im Port, abendts hetten gelassen, giengen, auff mainung Rescats und losung halber, mit denen so der hauptmann an land schicken wurde, alls wir dann ihnen zuverstehen hetten gegeben, zuhandeln, funden sie das schiff schon abgefaren was. Als sie uns aber sollichs ahnzaigten, und wir uns darab verwunderent erzaigten, und nach langem nachgedencken, die ursach ires abfarens zu urteilen, sagten wir, das wir schätzten, dieweil die selbige nacht, eben ein scharpffer windt gewest, werden sie dem Port, als denen es unbekant, nit haben wöllen getrawen, sonder zu ihrer sicherheit, inn das Mör geloffen und geschifft sein, also verwarteten sie der zukunfft auff dem Mör. Aber wir der hilff auff dem lande, jeder theil wie ers zugeschehen vermainet, biß an den vierten tag, da kamen etlich des hauptmanns deiner uff kämelthiern geritten, der sie sich in diser Insel gebrauchen, und namen uns auß der Arabier händ, und beleiteten uns in die statt zum hauptmann der Insel Sancho de Herrers geheissen, welcher den fal unserer [7] gefencknus, und die ursach unserer ahnfart ahn disem ungewonlichem ortte, auff sein begeren, nach lengs von mir vernam, welcher zustund den Mören nachzustellen und gefencklich für ine zubringen, aussendet, gleichwol acht ich nit weniger umb den genieß der straff so er von inen erwartet, als unsern wider recht erlitnen schaden zurechnen, von

ime ahngesehen, diser hauptmann thet mir vast gutt tractament und heilt mich wol, versahe uns auch umb bezalung, aller notdurfft, also belieb ich biß ahn andern tag daselbst, mich und die andern gewundten zubinden, und mit andern der krancken nöt zu versehen, und volgents erhub ich mich, und fur ab in ein ander Insel Lagomera gehaissen, zwölff meil darvon gelegen, dahin ich am andern tag glücklichen ahnkame, lag daselbst drei tag, versahe das schiff, mit holtz, wasser und fleisch nach notturfft, dann es zu diser raiß fast die gelegnest Insel ist, unther den siben Inseln, so man die Canarias nennet, und da fast alle schiff anfaren, von dar erhub ich mich mein raiß fort nach Sancto Dominigo zufaren, dahin ich von der Insel Lagomera auß, noch 1300 meil wegs hette zu Continuieren und zuraisen. Also eraichten wir noch inn disem Monat December, Anno, neün und zwentzig, der mindern zahl, das Port und sant Dominigo, unnoth anzuzaigen, die andern Inselen, so wir unther wegen, ehe und wir gehn sant Dominigo geraicht fürgefaren und gesehen, dann wir in dern keiner außgestanden, doch will ich ahnzaigen das wir von der Gemoria auß, neinhundert meil wegs faren, ehe und wir land sehen. Dise fart ist der gröst Golffo, des Occianischen Mörs, und bißher ahn keinem ort der welt, khain grösserer Golffo, da man lenger ahn [8] land zuerraichen faret, erfaren oder geschiffet worden, wol vil weitter und auch ungewarsamere raisen, mit grosser mühe und gefahr, thun die Portulagesische schifleüt, die inn India und biß gehn Maluco faren, aber doch sehen sie auffs lengst alle acht tag land.

Als ich nun in dieser Insel, welche Insula Spaniola heißt, aber die statt Dominigo, welche fast wol erbawen, und zierlicher gassen und edificias hat, und hat auch ain starck weherlich schlofs und ain fast gutte port. Und wiewol in diser Insel, welche fünffhundert meil wegs ringsumb sich begreiffet, vil der flecken und stätt von Christen bewonet sein, so ist doch Sant Dominigo, das haupt und beste unter allen disen Inseln, onnoth von art und sitten der Naturales oder einwoner diser land art zuschreiben, dann es nu mehr als ein land vor viertzig jaren von Christen, erobert und gewunnen bewißt, und lautgeschreygig ist, wie auch die zu Coro, als ihr hernach werd hören, ain nacket volck, und eben der selbigen farbe. Sie die Naturales oder einwoner diser land, so dise

Insel, ehe und die Christen dahin kommen, besessen und beherrschet haben, welche itzt kainen aignen flecken bewohnen, Sonder sie seind den Christen gar geundertheniget, und dienen den Christen so vil deren noch bei leben, welcher doch nicht vil mehr vorhanden, dann nach vernemen, so sollen von fünffhundert tausent Indios oder einwoner so in dem land geweßt, durch die gantz Insel allerlai nation und sprachen, alls die Christen das land erst erfunden, welches wie obgesagt, bei 40 jaren, itzt nit über zwaintzig tauset bei leben sein, ain grosse summa in ainer kranckhait welche sie Viroles haissen, auch thails in kriegen, und [9] ain grosser thail auß übertribener arbait, darzu sie die Christen, in den Goldbergwercken, genöttigt, welches doch wider ihre gewonhait ist, dann sie von art, ain zart und wenig arbaitent volck geweßt ist, gestorben, und sich in so kurtzer zait ain solche multitud und grosse summa in ain so wenig zal gemindert, Also das itzt, dise Insell und alle flecken und stätt darinnen durch ain königliche kamer und hoffgerich, wölches sie Audiencia Real haissen, geregieret werden, die inn der statt sant Dominigo wohnen. Daselbst fandt ich, meiner herren der Welser factor Sebastian Rentzen von Ulm, belib aldar biß ahn den fünffzehenden tag, mich wider mit notturfftiger profandt und untherhaltung des schiffs, auff mein fort raisen gehn Venecuela zu versehen, lud auch alda zehen pferd, darmit ich mich wider erhub, und von sant Dominigo abfuer, wie gesagt, gehn Venecuela schiffendt, dahin von sant Dominigo auß bei zwaihundert meilen wegs ist, wiewol es stracks wegs, nit über hundert und fünfftzig meilen seind. Man kan sich aber des stracken wegs nicht gebrauchen, Dann das Mör daselbst zufast Corrent, oder lauffend, und die schiff, so sie nit höchern ahnfaren, dann dahin sie stracks wegs begeren, abtregt, fast einem schnellrinnenden flufs geleich. Als wir bis ahn den neündten tag gefaren, welchs ahn einem klainen weg lang verweilet was, ursach der fast ungewissen fart, wie dann gesagt, und auch zu diser fart nit mehr dann zwen wind prospero oder dienlich seind, kamen wir abendts umb die fünff uhr, in gesicht einer Insell, wölche sieben meil vonn dem landt Venecuela ligt, Buynari gehaissen, wölliche der Pilot oder laiter des schiffs für ain andere Insel, so siben darob gelegen [10] meilen, Curacao gnannt, ansahe, und also aus falscher erkanntnus, der Insel vom Piloto oder laiter des

schiffs selb betrogen, furen wir stracks gegen der Insel uber, dem lande Venecuela, terra Ferma zu, vermaindten also das Port Coro zuerraichen, wölches wol die recht derotta und fart, so es die Insel Curacao, darfür wirs hielten, gewest were. Also umb mitnacht vngefar, sahe ainer der schiffleut auff dreien orten des schiffs fewr, wölche die Indios landvolck am gestadt des Möhrs, darbei zu vischen, alls sie pflegen zuthun branten. Alls aber der Piloto oder laiter difs schiffs solichs gewar, erschrack er ser, besorgent dem land zunahend gefaren sein, denn er erkannte die Insel, so wir vor nachts gesehen, nit die sein, darfür wir hielten, dann wir sonst die Costa des lands Venecuela, nit so bald hetten könden erraichen. Also ließ er eilents das schiff wider keren, hinder sich zufaren biß morgens frü, das sie das land und ihr fart sehen und erkennen möchten, wölches alles unser not wol erfordert, denn so wir die fewr, so die Indios wie gesagt, (villeicht auß schickung gottes) nit geprennt, und wir die nit gesehen, und also nur ein halbe stund fortgefaren, were onmüglich gwest, das unser einer darvon komen were, dann daselbst kain Port oder ahnfart, sonder voller baxos, als nidermörig und steinig, da sich das schiff angestossen, und wir ertrincken hetten müssen. Als wir aber dise gefahr, auß gesagter warnung, als got gefiel, fürgangen, und am morgens das land sahen, und erkanten das wir ob sechs und zweintzig meilen vom rechten Portt der statt Coro angefaren, und aber kainswegs vom orte da wir waren, das Portt Coro erraichen kunten, dann wie vor gesagt, das Mör schier ainem was[11]serflus gleich abrindt, und auch die wind daselbst vast Ordinari oder gemainglich Sud oder von mittem tag gehn, und gegen Ost oder auffgang zefaren nit gestatten, Also auß zwaien bösen das wenigest übel zuerwölen, dieweil ich ye mein fart wider gehn santo Dominigo nemmen muste, ward ich entschlossen, den grossen kosten so auff souil volcks, so ich im schiff hette, wölcher bei hundert und siben und viertzig dern ich geradten kundte, zu umbgehn, darüber vil uncostens gangen were, so ich sie mit mir wider zuruckgefürt hette, ließ derhalber ein halb meil vom land, an dem stillesten ort diser Costa oder gestadt so wir daselbst fanden, das schiff, und sprang aubents selbst zehent in den Batel (also haist das klain schiff darmit man an land füret) bei gutter wehr, und ahn land füren, thetten uns an ainem ort, da wir ver-

mainten von den Indios am wenigsten gesehen zu werden nider, auff wohn, die Indios solten bei nacht wider auff ihre gewonliche vischereien (wie dann die vergangen nacht beschehen) kommen, sie zuüberfallen, und also von ihnen vernemen, wa wir im land weren, dann wir auch, ob sie die Indios daselbs, dem Gubernator zu Coro, underthan, und der Chrjsten freünd weren oder nit, gantz nit wüsten. Wir kundten aber die selbige nacht nichts erwarten, dann die Indios, als sie das schiff ersehen, hetten sie sich in ihre flecken und gewarsam gethon, besorgend, alls offt von Sant Dominigo auß beschehen, ain raubschiff were, und umb sie auffzuheben, zufahen und zuverkauffen aldar kommen. Dieweil ich nu sahe, das unser anschlag aber nicht efect und verfolgung wollte haben, warden wir zu rath, und schickten zwen mann der unsern, sie solten das land einwertzs zie[12]hen, so maist unvermerckt sie kündten, und ain flecken oder Pueblo der Indios erfaren und besichtigen, alls dann so sie des wegs dahin bericht, wider kämen, darmit wir mit der stercke und maacht so die notturfft erhaischete, dahin raiseten, und mit gütte oder gewallt, durch sie gehn Coro, also haißt die statt, da der Gubernator und die Christen wonen, und erst haben gebawen und edificiert, gewisen zuwerden. So sie aber im fahl, ainen Indios oder zween, deren sie sich mächtig sehen, ergrieffen, das sie die selbigen fiengen, und für mich brechten, darmit ich von ihnen durch ain tollmetschen, so ich bei mir hette, was uns zuwissen nottwendig, erfüre. Ich liess auch, alls ich dise zween Hispanier abgesandt, die selbige nacht alles volck, wellchs nicht zu der schiffung nott oder von nötten was, sampt den Rossen und aller notturfftiger provant, auff drei tag an land füren, uns mit allem auff die raiß rüstend, und auff die gesandten wartendt, die hetten ain Weiler von dreien häusern, fünff meil von dem ort da wir angefaren, gelegen, erraicht. Und als sie bei nacht also verborgen wartetten, biß sich ain Indios von den häusern weitterte, den selbigen ahnzufallen und mit ihnen zufüren, das sich aber den selbigen abent nit zutrug. Aber morgens frü gieng ain India, allain umb wasser ettwann ferr von den häusern, deren sie nachgiengen. Und als sie sich die mit ihnen zufüren understunden, sagt sie ihnen inn Hispanischer sprach, die sie ein wenig kundte, dann sie vor jaren in Sant Dominigo verkaufft was *worden, und* aber von Kay. May. factor, Juan oder Johann de

Ampies gehaissen, welcher der erst Gubernator und besitzer dises lands geweßt, wider erkaufft, und in ihr vatter[13]land zu ihrer freiheit gebracht, von ihme darumb ahngesehen das er ihme ein gutten willen unther den Naturales oder Indios machte, und alſo ahn sich ziehe, warumb sie doch gefangen wurde, were doch sie und die gantz Provintz so Baragnana heißt, der Christen zu Coro freund, also liessens die India wider ledig, giengen mit ihr in jre behausung, alda sie etwann bei sechszehen Indios mann und frawen funden, liessen ihnen durch die gesagt India anzaigen und sagen, warumb sie da weren, und wie wir mit dem aldar angefaren schiff kommen weren, das wir auff land gehn Coro ziehen möchten, begerten glaids volck des wegs. Also gab jnen der Principal des Weilers, zwen Indios zu, mit denen die zwen Christen, am dritten tag morgens frue khamen. Also erhub ich mich mit allem volck, uff Coro zu raisen, kamen desselbigen tags an einen brunnen, bei zwei meilen vom ort, da wir außgezogen, oder da das schiff stunde, darbei wir die selbige nacht blieben, und des andern tags erraichten wir den Weiler vorgesagt, aldar die innwohner mit allerley vischen, dern sie vast vil und gutt haben, sampt anderer speiß, auff uns wartende, und vast wol empfiengen, belieben die selbige nacht aldar, schickten etliche Indios gehn Coro zum Gubernator, wölcher nicht in aigner person, aber wol sein statthalter, Luis Sermiento gehaissen, dahaim was, Auch schickten wir zu den flecken, darfür wir zu raisen hetten, das sie mit Provandt gerüst weren. Also fortziehendt kamen wir ahm volgenden tag, nacht spat an einen Puebles Miraca gehaissen, da selbst wir auch wol empfangen wurden und die notturfft funden, daselbst ruheten wir biß an andern tag, dann sich etliche der meinen vergangnen [14] tags hart gegangen hetten, dann die tagreiß bei 6 meilen weitt, mit gebrech ahn wasser, ain hais sandig landt, und den merenteil am gestadt des Mörs geraißt waren, umb mittag zeit khamen leütt, von des Gubernators statthalter auß Coro, uns fort zuhelffen gesant. Dieweil ich nu das volck auß gefahr, und schon dahaim sein schetzet, übergab ichs Jörgen Ehingern; so mit mir auß Sant Dominigo abgefaren, mit beuelh er sollte das volckh dem Gubernator oder seinem Statthalter, in seinem namen, übergeben und unther sein gehorsam antworten, und erhube ich mich wider ahn das schiff zuraisen, darahn mir, dieweil es vast reich geladen,

Coro, des lands Venecuela zuerreichen, mich biß in sechsten monat, das ist vom andern tag October, im 1529 jare, biß den achten tag des Mertzen, des folgenden dreissigsten Jars der minder zal, verweilet.

AHNKUNFFT IN DIE STATT CORO.

Wie sich Niclaus Federmann etc. in ahnkunfft der statt Coro im abwesen des Gubernators Ambrosii Dalfingers gehalten, auch mit was ehrerbietung, triumph und pracht, er sampt dem Hans Seyssenhoffer, den widerkomenden Gubernator, obgemeld, empfangen haben.

Als ich nun gehn Coro khame, fand ich den Gubernator nicht, dann er vor acht Monat ain raiß das lands einwertz gethon, und hetten seither seiner abraiß in Coro khein zeittung von ihme empfangen, und ward das land, in seinem des Gubernators Ambrosii Dalfingers von Ulm abwesen, von seinem Statthalter, Luis Sermiento gehaissen, geregiret. Als ich aber das schiff, darinnen ich dahin kommen, außgeladen, und auf den 22 des Mertzens obstends Jars abfertiget, gehn Sant Dominigo und fort nach Hispania zufaren, khame auff den 18 tag Aprilis hernach ain andere Armada dreier schiff, von meiner herren der Welser leüt, von Sibilia in Hispania auß gen Venecuela gesandt, darmit ihre diener, ainer Hanns Seissenhoffer gehaissen, für Gubernator des lands abgefertiget, dann sie in Sibillia besorgten, der Ambrosius Dalfinger möchte not gelitten haben, und villeicht mit seinem volck von den Indios der widerkunfft verhindert sein worden, dieweil inn so langer zeit, wie hievor ahngezaigt, kain bottschafft von ihme gehabt, und [17] auch sein stathalter, so er hinder ihm verlassen, welcher ein Hispanier was, und mehr auff sein dann auff deren nutz ersehen solte, forthailig gehauset hette. Also ward der gesagt Seyssenhoffer von Kay. May. amptleütten so in disem land residiren und wonen, als Factor, Contador, und Thresorero, das seind, factor, zoll und schatzmaister, und von dem andern kriegßuolck, und Pobladores oder einwoner, fürn Gubernator ahngenomen, und geschworen, hat auch den gesagten des Ambrosii Dalfingers Statthalter verkert, und mir den befellch der statthalterei auffgeladen, darinn ich residiret und belib biß Hans Seyssenhoffer die Gubernation wider übergabe. Dann über fünfftzehen tag nach gesagter Seissenhoffers ahnkunfft ungefär, khame der erst Guber-

nator Ambrosius Dalfinger, welcher bei acht Monat, wie vor auch angezeigt, ainer raiß, die er das land einwertz gethan, außgeweßt, welchen wir nott gelitten haben, und nicht wider komend, zweifleten, der ward von Seissenhoffer und mir, mit ainer vast zierlichen ordnung, deß kriegßvolcks zuroß und fuß, ein halbe meil von der statt Coro, unther ainer auffgeschlagnen zellt oder velthütten, mit ainem gesungnen Ambt und Te Deum laudamus, mit trumpetten und heerbaucken empfangen, aldar wir morgens assen, und nachmals, wider in die statt Coro zogen. Und wie woll diser Ambrosius Dalfinger, auff gesagter seiner raiß, vil vor unerfarner, frembder land durchraisset, da ihme auch auß kranckheit und kriegsfahl, bei hundert Christen umbkomen, Von dero land sitten und Ceremonias, vil zuschreiben were, wils aber hiemit untherlassen, als ain Ding das ich allein gehört, und nit selber erfaren, dann [18] mein mainung nicht ist, anders dann was ich selbs gesehen, und auß aigner erfahrung, für warheit bekennen mag, zubeschreiben. Dieweil aber Ambrosius Dalfinger, glücklich wider gereicht was, des man sich doch nit hette versehen, auß gesagter ursach, da übergab Hans Seissenhoffer, seinen tittel des Gubernators und Capitan general, des er sich auß gegebnem gewalt Kay. Maiestat biß zu Dalfingers ahn und widerkunfft gebraucht, dem offtgemelten Dalfinger, alls ersten Gubernator wider, entschlug sich des selbigen gantz, ließ auch dem Dalfinger alles Kriegsvolck und einwoner, wie ihme hievor, schweren und unthertenigen, und sollichs umb die verenderung der Gubernation maist auß gezweifleter widerkunfft des Dalfingers fürsehen, und auff Seissenhoffer gestellt, Und dieweil auch nach ahnkunfft des Dalfingers, des Seissenhoffers etwas bas zugeradten was, hat er sich anderer geschefften in Indias, dern er auch Commission hette, dest statlicher außzuwardten, der Gubernation müssigen wöllen.

Ambrosius Dalfinger aber, gebraucht sich der Regierung nur biß ultimo Julio, Anno dreissig, Welchen tag er sich erhub, gehn sant Dominigo zufaren, und sich daselbst neben andern ursachen die ihnen darzu bewegt möchten haben, seiner kranckheit eines vierteglichen fiebers, so er auß gesagter raiß brachte, zu artzneien, dann er in Venecuela kain ringerung, die zeit er in Coro gelegen, hett erwartet, derhalben ward ich wider für statthalter der Gubernation und Capitan General in seinem abwesen

verlassen, und von allem volck darfür ahngenommen und geschworen.

[19] Anfang der reiss Niclaus Federmanns, von Coro des land einwerts, und was für ordnung und anstalt er auff solche raiss mit seinem volck gemacht hat.

Wie ich mich nu aber mit zu vil volcks in der statt Coro ohne nott und müssig befand, entschloss ich mich, ain raiß das land einwertz, gegenn Mittag oder Sudmöhr gelegen zuthun, verhoffendt aldar nutzlichs außzurichten. Rüstet mich mit allem das zu solcher raiß nott was. Und auff den 12 tag Septembris Anno etc. im dreissigsten, erhub ich mich mit hundert und zehen Hispaniern zu fuß, und sechszehen zu ross, sampt bei einem hundert Indios naturales vom land, der Nation Caquecios gehaissen, weliche unsere notturfftige speiß und andern plunder, so zu unserer wehr und untherhaltung dienstlich, trugen. Desselbigen und ersten tags, verraißten wir drey meil wegs von der statt Coro, daselbst ich den andern und dritten tag stille lage, und unser läger inain wisen schlugen, und aldar ordnung in das volck machten, die uns zu rüwiger und gewarsamer fortraisung dienet, Auch ihnen und hauptleüt und andre amptleütt so die nott erhiesch, ernennet, dann wir des volgenden tags, der feinde land erraichten, aine nation Xedeharas gehaissen, welcher sitten, weiß und gebräuch, hernach inn sonder beschriben werden.

[20] DIE NATION XIDEHARAS.

Von der Nation Xideharas und deren Gebrauch, auch wie er mit seim volck vom herren des lands und den einwohner empfangen, und mit schanckung verehret worden ist.

Da wir nun den ersten Pueblo oder flecken diser Nation ahnzogen und einraisseten, welche dann von unserer zukunfft wissen trugen, dann ich inen sollichs durch ainen Tolmetschen, Cara Vanicero genannt, sampt ettlichen Indios unsern freünden, solichs zuuor ahnzeigen ließ, nemlich wie ich sie haimzusuchen, und mit ihnen freündtschafft zumachen keme. Also fanden wir den Cacique oder herren des fleckens, mit allen seinen innwonern und unterthanen anhaims und inn rüwiger possession sampt aller notturfft speis und getränckes nach ihrer art, sampt ettli-

chen klainetern von goldt, so sie uns verehreten, und uns dabei auch wol empfiengen. Gleichwol so ist des golds nit vil inn dieser Nation, noch inn ihrem land so sie besitzen, haben auch kein bergkwerck, so Contractiern und handeln sie nicht mit den andern anstossenden Nationen, dann ye aine Nation so das gebirg bewonen, mit der andern feinde ist, und alle menschenflaisch, und je ainer den andern, wa sie einander bekommen oder fahen künden, essen. Also uberraißt ich dise Nation Xideharas gehaissen, welche ain rauch und hoch gebirg besitzen, ettwann bei dreissig meilen. Mir ist unther diser Nation auch inn diser zeit und raiß der dreissig meil wenig begegnet, davon [21] zuschreiben were, die weil mich ohne nott ahnsicht ahnzuzaigen, die reiß von einem flecken in den andern, dann ich von diser Nacion, gleichwohl mehr auß forcht, dann auß geneigtem willen, woll empfangen, und was sie mir von Proviant auch ein thail golds gegeben, haben thon müssen. Sie haben sich auch alle unther Kay. May. und mein an dero statt gehorsam und succession ergeben, was ist not ahnzuzaigen, mit was mühe und arbeit, solich rauch gebirg, mit den rossen wir fürgeraißt, dieweil von jedem wol kann erkennt werden, wie müsam und schwerlich es zugeht, sonderlich an örtern dahin kain roß, ja auch nie kain Christen zufuß kommen ist, auch was gefahr ahn vil ortten, das hoch gebirg ahnzuraißen gewest ist, sonderlich wa uns die innwoner oder Naturales zu widersten hetten gewüst, und wiewol allwegen die flecken, darauß wir uns schaden zu besorgen, vor besichtigen ließ, ehe wir uns das gebirg ahnzuziehen begaben, so hetten wir dennocht offt geschädiget mögen werden, so die innwoner wie obgemelt der geschicklichheit gewest, und ins Gotte auch verhenget, oder auß genaden uns nicht verhütet hette.

Da wir auff den 23 tag September, Anno etc. im 30 in den letsten Pueblo oder flecken, diser Nation Xideharas khamen, und Hittoua haist, warde ich von den innwonern oder naturales bericht, wie zwo tagreiß von dannen, ein andere Nation Ayamanes gehaissen wohneten, welche ihre feindt weren, derhalben, dise zwo tagraiß unbewondt und öde weren, were auch ein klain volck, und zwergen, jedoch streitbar, besessen auch ein rauch und gepirgig land. Also name ich bei hundert und fünfftzig Indios oder innwoner, auß dem [22] Pueblo oder flecken Hitova, das sie uns den weg und strassen machten, auch den andern Indios so wir zum

dross und unser notdurfft zutragen gebrauchten, helffen Proviant tragen, und sonderlich wasser, dessen unther wegen gebrech, uns angezaigt ward.

DIE NATION AYAMANES.

Von diser Nation art, aigenschaft, sitten und gebräuchen, Und wie sie von der forcht, schrecken und entsetzen der ungewonten nye ersehenen beklaidete und gebartette leütt und ihren rossen, durch die freündlichait und allerlay schanckung Niclaus Federmanns etc. entlediget, Kay. May. unterthenig worden, und den Christlichen Namen erlangt und bekomen haben.

Als wir nu am dritten tag morgens frue, ein einöde von sechs biß in acht heüsser, welches die ersten diser Nation Ayamanes seind, fand, und sy also unser unbewist, überfielen, die sich als erschrocken leütt, so zuvor ross, bekleidet und barttet leüt, weder gesehen noch darvon gehört, wolten empflohen sein, das doch sovil müglich von uns verhütet ward, ließ mit inen durch ainen Tolmetschen, so der Nation Xideharas bürtig, und ich auß Hitova mit mir genomen hett, was zu fride und dise leutten zubehertzigen, und des schreckens vergessen zumachen, dienete, ahnzaigen und fürbilden, auch mit vil umbstenden Amonestirn, welchs sy inen schwerlich doch liessen fürmalen und einbilden, gabe inen auch etliche schanckunge, von eisen hacken, und glässere Paternoster, so bei vns (wie bewüst) klaines werdts sein, aber bei ihnen, alls ain frembd ding, [23] groß geacht ist, blieb diesen tag bei inen, und alle freündschafft beweisende, vermainendt, durch sie die Caciques oder herren deß lands diser art und Nation, zu fraindе zubringen. Erforschet mich auch durch sie, die gelegenheit dises lands, auch die macht und innwoner. Ich ließ auch, die hundert und fünfftzig Indios, so mit mir von Hitova heer gereißt, allein den Tolmetschen nicht, wider haim ziehen, gab inen auch schanckungen, und erzaiget mich ihrer dienste gantz danckbar, und solches auch darumb, damit die Nation Ayamanes dester behertziget weren, und auch sehen wie gutten glauben wir unsern freunden hielten.

Von diser einöde erhube ich mich am 27 tag des monats Septembris, Anno etc. im dreissigsten Jare, morgens zwo stund vor tags, Und zwo meil von dannen, erraichten wir einen Pueblo oder flecken, darinnen ein reicher Cacique oder landtherr wonen solte, denen vermainten wir zu überfallen, und auch also wie die andern

zu freünde zubringen. Und wiewol mich die Indios auß vorgemelter einöde batten, ich solte sie vor schicken, darmit sie dem Cacique oder Herren, unsere ankunfft anzaigten, und so er gähens überfals sich nicht entsetzen thette, das wolte ich aber nicht gestatten, besorgende, so sie unsere zukunfft wüßten und innen wurden, möchten sie auß forcht ihre flecken verlassen, oder aber uns an ainem pafs schaden thun.

Da wir nun in gesicht des Pueblo oder flecken kamen, und der Cacique oder Herr mit den seinen, unser unbesorgt, wie wir uns dann anders nicht versahen, dann das er aldar wonen solte, sendte ich ettliche zu rofs und zu fuß sampt den Indios, so ich mit mir auß der einöde ge[24]fürt, ettwann ain rofslauf vorahn, mit dem Cacique zureden, und also was güttlich nicht kündte geschehen, solten sie der innwohner sovil sie möchten, mit gewallt auffhalten, dann sie würden solchem kaum ain anfange geben haben, wolte ich auch bei inen sein. Darumb ich aber dise vorsendet, was allain diese ursach, darmit sie ab so wenig volcks, destminder forcht und entsitzen haben solten, dann wann ich mit allem volck dargeraißt were.

Als aber die gesandten ahn den Pueblo oder flecken kamen, fanden sie nicht ein ainigen menschen, wol funden wir das sie die vergangne nacht da gelegen, dann ihr angezündt fewr noch brandte. Da ich nu mit allem volck dahin kame, und gesagts der gesandten auch befande, kundt ich wol spüren, das sie von den Indios auß der einöde, da wir die vergangne nacht gelegen, gewarnet wassen worden, bedorfft mich aber dessen sträflich gegen ihnen nicht mercken lassen, dann ich ihrer ferner bedorfft. Wir thetten uns aber inn disem flecken nider, dann wir allda Mahis, Juca, Batata, Oyama, ainen überfluſs funden, welcher Proviandt art, ich zu seiner zeit hernach beschreibe.

Als wir nun in disem Pueblo oder flecken, bei gutter wachte, auff zwo stund geweßt, und also in radt stunden, wie die Naturales oder innwoner zu bekommen weren, ließ sich ain summa Indios, deren ettwann bei sechs hundert, darfür wirs schätzten, waren, auff einer höhe gegen uns über, mit ainem grossen geschray hören und sehen, ihre hörner, wie sie in kriegen pflegen zuthun, blasende, und also bei ainem vierthail ainer stund, zu uns schiessendt, Disen kundten wir so eilend keinen abbruch thun, dann sie hetten

die höhe innen, Ich wollte auch [25] nicht gestatten, das man ein ainige büxen wider sie solte abschiessen, dieweil wir unns auch wol möchten vor ihrem geschofs enthalten, dann sie vns eben ferre, und also ihr Municion und vorrath der pfeil verschossen, auch sich selber deren beraubten, ihnen ohne nutz, aber uns mit mehr genieß dann schaden, dann wir unseren drofs von den Indios darmit armirten und bewehreten, welliche wir dann offtmals zu anhlauffen ettlicher pefs, in die erste gefahr drungen. Darumb ich aber verhüten ließ, das man khain geschofs wider sie sollt lassen abgehn, was von wir darumb angeschen, damit sie nit durch den schaden so wir ihnen thetten oder thun möchten, sie sich zu khainer freündtschafft hernach möchten lassen verursachen, welchs unser fortraisen, obs schon dardurch nicht gar verhindert, doch auffs wenigest gefärlicher und arbaitreicher, möchte verursachet werden. Ließ also ain Indio, von denen auß der ainöde, zu ihnen gehn und ihnen sagen, wie wir allain sie haimzusuchen und mit ihnen freündtschafft zumachen kommen weren, weren auch nicht darumb da, ihnen ihre weib vnd kinder zunemen, als sie die Indios, so sie mit ainander kriegen, gebrauchen zuthun. Da sie nun den Indio gegen ihnen kommen sahen, höreten sie auff zu schiessen, alls sie aber ihn vernommen hetten, verliessen sie die höhe mit ainem hellen geschrey, und giengen uff der andern seitten, sampt dem Indio so ich zu ihnen gesandt, hinweg, und kamen also weder ainer nach der ander wider zu vns. Hierauff ließ ich bei zwaintzig wol angelegter und bewerter mann zu fuß, die hohe einnemen, damit sie den Indios nachsehen, und allso auch die landtschafft besichtigten, von denen vername ich, wie sie bei dreissig [26] Pueblos oder flecken, rings umb uns gelegen, gesehen und darundter drei die sie hetten angezündt und brünnen, welchs die Indios selbst gethon hetten. Auch hetten sie die Indios, so uns zuvor in das leger geschossen, uber ain höhe auß, gegen der höhe darauff sie zuvor gestanden, gesehen gehn, welchs alles mir nicht ein gutte anzaigung gabe. Dann dieweil sie die drei flecken angezündt, kundten wir wol rechnen, das es allain auß ainer desperation oder verzweiffelung und hartneckigkait geschehen were, dann sie von uns zu überfallen werden, besorgten, und ehe sie uns den genieß und Proviandt ihrer gütter vergonnen wolten, verpranten sie es alles, darmit weder ihnen noch uns nichts zu nutz käme. Dise höhe ließ ich mit gutter wacht

besetzen zu unserer sicherhait, dann unser Real und leger, von kainem ortt kundte vberfallen werden, da die feinde von diser höhe zůvor nit gesehen wurden. Schicket also nach drei Indios, deren so mit mir auß der einöde darkhommen, mit schanckungen zů den Caciques oder Herren der umbligenden flecken, welche, ob sie schon nit in ihren Pueblo oder flecken weren, wol zufinden, und wa sie ihren auffritt haben, zůbetretten wüsten, ihnen befellhende, wie dem vorgesagten, warumb wir darkomen weren, ihnen abnzaigen solten, auch darneben berichten, so sy zu mir khämen, und sich wie freünd guttwillig ergeben, wölle ich ihn das vergangen schon verziegen haben, und für freünde ahnnehmen, auch ihr freundt seyn, und sie von ihren feinden helffen schutzen und erretten. Wa aber das nicht, und sy sich meiner angebotner freundschafft widern thetten, wölle ich ihnen nachstellen, auch sie, ihre landt und veld gebew, verhergen und verprennen, auch [27] sie, und ihre weib und kinder fahen, jha für Eschlauos und verkauffte leütt haben und vergeben, und in allem wie ain rechter abgesagter feindt gegen ihnen leben und mich erzaigen.

Nachdem ich die gesagten Indios außgesandt, kamen morgens umb acht uhrn, ain Cacique mit sechtzig mannen und weibern, gantz ohn alle wehr, und wie sie pflegen zuthun, wann sie sich für freünde ergeben, und wiewohl diser Cacique oder Herr, nit so klainer person, alls wir die Zwergen, wie hernach gesagt wirt, haben funden, so bracht er doch ettlich zwerge mit ime, darunther ettliche von fünff in sechs spannen die lengsten. Disen Cacique oder herren, sampt allem seinem mitgebrachtem volck, ließ ich täuffen, und sovil sichs laßt einbilden, vom Christlichen glauben sagen. Dann was ist nott, ihnen lang zupredigen, und zeit mit ihnen zuverlieren, dann solchs muß, und doch mit der zeit, so sie gott der Herr begnadet, in die jungen die noch von den verfürischen und teüffelischen Ceremonien und Secten ihrer vätter nicht wissen, und nicht in die alten schon verstockten, gebildet werden. Disem Herren gabe ich auch ettliche klainetter von goldt, so sie zu ihrer zier pflegen zutragen, und die mir verceret worden, auch ettliche messer und scherlin, bestettet mit ihme frid, darumb das er sich in Kay. May. und mein, als von deren wegen ich aldar was, sampt allen den seinen, in gehorsam ergab. Schickt auch durch ihne zu allen umbsessenden Indios Prin-

cipales oder Herren, das sie auch der gleichen wie er, zu mir khämen, und sich untherthanen ihrer der Kay. May. und unsere freünde ergeben, darmit so ich ietzt das landt durchzüge, aines yeden flecken, dar[28]nach die innwoner freünd oder feinde weren, wüste zuverschonen. Also kamen in nachfolgenden fünff tagen, die ich noch in dem Pueblo oder flecken still lage, vil Cacique oder Herren von vil Pueblos oder flecken, mit welchen ich es mit täuffen und Amonestationes, auch aller erinnerung halb, gehalten hab, wie mit disem vorgesagten Cacique oder herren beschehen. Und wiewol dise alle der Nation Ayamanes und zwergen seind, fande ich doch ettlich darundter, grösserer dispusition oder lenge und grösse von leib, von manne und weibern, und als ich die ursach der differenz und abthailung befraget, warde mir von ihnen ahngezaigt, und gesagt, das vor jaren, welches ihre vätter gedechten, sei ein grosser und general oder gemainer sterbent unter dise Nation Ayamanes, so derselben zeitten ohne andere nation oder völcker, unther gemischt, das land bewonet haben, kommen, welche kranckhait Vioroles gehaissen wirt, fast der art alls bei uns die urschlecht, dann in gantz Indias khain Pestilentz nie geweßt, darvon seind eine solche menge oder summa der Ayamanes oder Zwergen gestorben, also das sie das landt vor ihren feinden zu besitzen nicht mer genugsam geweßt seindt, und also auß noth, sich mit ettlichen flecken oder innwonern derselben, der feinde Xideharas, so ihnen auff der seitten gegen mitternacht gelegen, nechst wohnen, confederirt und zusammen geheyret haben, also das an disem ortt ettliche grösserer dispusition und besserer statura, alls lenger und grösser von leib, unther sie gewachsen seindt. Doch berichteten sie mich, das vier tage raiß von disem flecken, were das land allain mit zwergen und vast khlainem volck, und khain andere Nation under sie vermischet, [29] ettliche tagraiß weit, das landt einwertz, bewohnet.

Als ich das und was mir zu fortraißen noth was, von ihnen befragt und erfaren hette, erhub ich mich, den gesagten zwergen zu zuziehen, und ward auch mit vil der Indios, von einem flecken in andern belaittet, uns mit wegmachen und anderer notturfft wol gedienet, dann durch dise macht ich vil flecken und Cacique oder herren darfür mir raißten, zu freünde, und ward mir gewallt gegen ihnen zubrauchen nicht nott, dann als sie sahen,

wie sich die andern ihre nationverwanten, ergeben, und ich ihnen glauben gehalten, warden sie mit gebung aller notturfft gantz dienstpar.

Und als ich mich den ersten tag Octobris, Anno etc. im dreisigisten, bei einem wasserflus Tocuio gehaissen, dahin wir eben spat kamen, nider thette, wölcher flufs in aim thal fast schnell laufet, auch groß und tieff ist, machten wir auß den Rodellas oder Tartschen so das fußvolck zu ihrer defensa, wehre und beschutzung tragen, einen floß sampt etlichen bäumen, so wir darzu abgehawen, darauff unsern plunder, sampt den Christen, so nit kundten schwimmen vberfurten, den floß mit stricken von einem ort oder gestatt zum andern ziehend, dann ihn die schnelle und der gewaltig lauff des wassers abgefüret hette. Und als wir das volck gesagter gestalt, und die rofs überschwemmendt, mit genug mühe und gefahr, über das wasser gebracht, und die nacht ahngefallen was, thetten wir uns gleich am wasser nider, uns gantz kains unfalls des wassers besorgende, kam umb mitnacht ungefahr, der fluß des wassers so hoch angelauffen, dann es wie wir achteten, im gebürge geregnet, wol bey uns nit ungewittert, das er zu uns uff die höhe [30] stige, welchs wol zwaier mann höher dann er am abent, als wir ihm überraist, gewachsen was umblieff also die höhe darauff wir lagen, das wir von ihme gleich ayner Insel, umbgeben, allso hette er sich außgebraittet, entfüret etlichen meines volcks, so in der nidere gelegen, ihren plunder, klaider und speiß, ehe und sie des wassers ahnlauff gewar wurden, es schwemmet uns auch zwei Rofs wol ein viertheil meil wegs von dem leger abwerts. Also das unser bestes remedio oder vorteyl ware, allen plunder auff die bäume zuhencken, so best wir mochten, und uns der höhe behelffen, dann wir darabe nicht kundten, und so gott hette verhengt, das es noch drei stunden were ahngeloffen, hette es uns mercklichen schaden geboren, und ohne zweiffel, das niemant denn der sich auff den bäumen enthalten, were davon kommen. Als es aber Gott gefiel, dem sei lob, weret es kaum bey fünff stunden, und name so vast und eilends wider abe, alls es hette zugenommen, allso das morgens vor mittag, das wasser so klein als vor, und der außgerunnen fluß, so uns hette umbgeben, schon verloffen was. Derhalben warden wir verursachet, ob wir schon der Proviand ettwas gebrech hetten, den selbigen tag, da

zubleiben, und dem verloren plunder nachzusuchen, funden also die zwey rofs, und ettlich wenig des verlornen plunders, so sich zwischen den stauden und bäumen hette enthalten. Erhuben uns des andern tages, das was auff den dritten tage Octobris, Anno etc. im dreissigsten, fort zuraisen, kamen in einen Pueblo oder flecken, daselbst ward ich von den einwohnern, so auch der nation Ayamanes feindt, wol empfangen, denn ich die Indios, der Nation so unsere freündt, auß vorge[31]melten flecken, mit mir genommen, fürgesandt hette. Fand bei denen aller Proviandt gutten rath, daselbst ich den tag und biß morgens frue, blibe biß umb 8 uhr, da erhube ich mich fort dem gebirge der Ayamanes zuzuraysen. Dieweil aber der Cacique oder Herre und die einwoner dises fleckens, der zwergen des gebürgs feind seind, dann von darauß fieng sich ahn, das die zwergen wie ich zuvor hab angezeigt, für sich selbst, anderer nation onvermischet, wohnen, und kainen Xideharas unther ihnen gedulden, noch inn der Confederation oder verbündtnüs, der andern Pueblos ihrer Nation auch Ayamanes, so mit yhren anstössern der Nation Xideharas vermischt, nicht seind, noch gemeinschafft mit jnen haben. Ja auch disen Pueblos, so mit den Xideharas, durch heyrath, wie auch vor ahngezaigt, vermischt, feindt und gehafs seind. Als ich aber bei ainer meilen geraißt, khamen wir an ein wüstes gebürg, daselbst die rofs fortzubringen, musam und gefärlich ist, ward ich entschlossen, dehme nach uns das gebürg fortahn fast rauch und scharpff sein ahnsahe, und so wir uns schon itzt ein passo oder weg gemacht hetten, würden wir doch all halb meyl dergleichen finden, und sich unsere raiß also lang verziehen, und die zwergen unser gewar werden, uns auch von dem gebürg schedigen oder aber ihre flecken verlassen und verhausen wöllen. Also wie wir schon ihre flecken erraichten, sie nicht funden und umbsonst geraißt weren, dann sie sich inn dem gebürg, wol hetten zůverstecken, so wir ihnen nicht zukundten, und villeicht an ortten, da es mer mit unserm, dann mit irem schaden und gefahr, geschehen möchte, denn wir hetten uns nit zugetrösten von jnen, wie von den fürgereißten [32] Indios diser Nation empfangen zůwerden, als die uns nicht erkhannt, noch von uns gehöret, vil ehe für ihre feind, als die den andern ihren gehasseten und widerwertigen beistandt, und aber ihnen schaden zuthun kommen weren, halten. Und dieweill Ich disc Nation allein

zusehen, ab deren klaine, nach hörensagen zuverwunderen was, disen weg zuziehen, mich verursachet, welicher doch uns zů fürgenommer raiße, dem Sud oder Mittag mör zůziehen, nicht dienet, und solichs gebirg in die harr zu fortraisen unmüglich, darzu so wurden uns die Rofs, mer verhindern, dann zů vberwindung der feinde fürdern. Sandte ich einen haubtmann mit fünffzig der bas gerüsten männern zufůfs, sampt ainen Tolmetschen diser Nation, das sie die Zwergen mit lieb und freindtschafft, und wa nicht füglich, mit gewalt für mich zůbringen, und zohe ich mit dem Rest meines volcks wider zuruck, und belib in disem Pueblo oder flecken, darvon ich desselbigen tags, wie vorgehöret ahnzogen was. Aldar wartet ich biß an den andern tag, das was auff den fünfften tag Octobris, der außgesandten, die khamen abendts spat, brachten ob die hundert und fünfftzig personen, manne und weiber, welche sie in einem flecken, bei fünff meil von dem flecken da ich einen lage, hetten überfallen, und als sie sich zu wehr gestelt, und freiwillig mich haimzůsůchen, und für mich zůkumen, nicht wolten begeben, gefangen, ettwa vil im scharmützel erschlagen, und auch der Christen etlich von ihnen auch gewundet, und erst als die Christen mit den gefangnen am widerraisen, und zů uns auff dem weg waren, ihnen ein grosse schar, umb die gefangnen abzudringen nachfolgten, ettwa vil der Christen, [33] auch die gefangnen als die unter die Christen, eingeteilt waren, von den höhenen unn gebirgen, die sie alweg einzůnemen, alls die deß lands art wissen, sich beflissen, geschedigt und gewundet. Disės waren alles vast klain volck, darunther, wie mir von den Indios vorgesagt, kein andere Nation vermischt was, und waren die lengsten von fünf spannen darunter auch etlich von vier spannen lang, doch zů ihrer grösse zierlicher Proportz und gestalt, von leib. Und dieweil wir uns des volcks, umb seiner klaine willenn, nicht kundten gebrauchen, deren wir doch vast not waren, und an droßvolck gebrech hetten, den Christen ihren blunder zůtragen, dann die Indios so wir zů Coro außgefuret, fast entloffen und zůruck wider haim gekert waren, ließ ich sie tauffen, und wie vor den andern, was zů fride dienet sagen und amonestiren, und als ich sie auff gůtten weg brachte, auch mit dem Cacique oder herren des fleckens, darinnen wir lagen, dern feinde sie waren, veraint und zu freünd gebracht, ließ ich sie all biß an zehen person, die

mich für maist Principal ahnsahen, wider haim ziehen, ihnen befelhende, sie solten sich gegen ihren Cacique und oberherren, der gůtthat von mir beschehen rhumen, und ihnen etliche Presentes und schanckungen die ich ihnen gabe, antwurten, und auch darneben sagen, sie solten in den Pueblo Carohana, welcher drei meil von dar gelegen, dahin ich desselbigen tags hinzůziehen, und irn biß ahn andern tag warten wolte, zu mir komen, und ihren frid mit mir bestetten. Darmit zogen sie mit friden, als geledigte gefangen, jren, und ich meinen wege, fande in dem Pueblo oder flecken Carohana gutt unterschlaiff und freündt, dann sie des Cacique oder herren, [34] des Pueblo oder flecken, darauß wir gezogen, freünde und derselbigen Confederation und pündnus waren, bliben den tag bis an den andern, das was der 7 tage Octobris, daselbst, dann da funden wir vast vil und gut wildtpret, von Hirschen und Ellendt, dessen es an den enden ain überflufs hat. Also kamen umb mittagszeit zwen Cacique oder herren der Zwergen, mit vil ihrem volck, ettwas mit gewehrter hand, wellches sie doch, so sie freünde sein, oder sich darfür ergeben wöllen, nicht pflegen zuthun, und als sie die Innwoner vom Pueblo oder flecken Carohana hetten ersehen, als die uff ihrem veld gebewen arbaytend von verren. Ehe auch dann unser wachte gewar worden, erhůb sich in dem Pueblo oder flecken, ain auffrur und zusammen lauffen, dann sie besorgten, das sie darumb kemen, sie als Ire feinde zůüberfallen, und als ich die ursach irer zusammenrottierung befragt, und auch in rüstung ware, zweiflend, ob es wider uns ahngericht sein möchte, ließ mir der Cacique oder herr dises fleckens sagen, wie seine feind ihnen zůüberfallen kemen, mich bittende, ihme rettung und hilff zůthůn. Als sie aber dem Pueblo oder flecken nahenten, sagten mir die Tolmetschen, es weren die Cacique oder Heren von den Pueblo oder flecken, des gefangnen volcks, so ich vordriges tags gelediget, und zů stundt alls sie unser ansichtig waren, hůben sie Ihre handtbogen in einer handt inn die höche, welches undther ihnen ein zaichen deß frides ist. Und als ich sie hieß nider sitzen, deren etwa bei dreihundert waren, verwisse ich ihnen hoch, das sie wider die ordnung, freindliches geberds, mit ihren weren kommen weren, denn so mich die Tolmetschen, und ihre nations genossen, dern, wie [35] ich vorgesagt, zehen behalten und nicht gelediget hette, nicht hetten verhindert, hette

ich sie überfallen und geschlagen. Also gaben sie mir neben ihrer entschuldigung das sie also mit gewerter handt, ihrer feinde halben hetten komen müssen, und das ihnen die, zu ihrer gewarnsame, wider haimzuziehen noth were. Verehreten mir auch ettliche Presentes oder schanckungen von goldt, presentiert und schanckt auch der Cacique oder Herr, mir ein zwergin bei vier spannen lang, fast schöner und gůtter proportz oder gestallt, die er sagt sein weib sein, dann also ist der gebrauch unter ihnen zu frides bestettigung zuthůn. Dise empfing ich, wiewil sy sich fast übel gehůbe und hefftig wainet, dann sie nicht mainet menschen, sonder teüflen, darfür sie uns halten, geschenckt sein. Dise zwergin habe ich mit mir biß gen Coro gefürt, daselbst sie bliben ist, dann ich sie nicht auß ihrem lande hab wöllen fürn, darum das sie und alle ander Indios, auß ihrem vaterland, und sonderlich in kalten landen, nit lang leben. Ich verainigte auch disen Cacique oder Herren, mit den innwonern dises fleckens, darinnen wir lagen, deren feind sie zůvor geweßt waren, wie dann zůvor auch angezaigt ist. Sie ergaben sich auch unther Kay. may. gehorsam und succession, gleichwol wil ich die tribut oder underthans laistung, es seie dann mit gewerter hand und stärckerer macht dann sie sein, mich nicht understeen von ihnen zu erfordern, dann diser und aller anderer nation der Indios ergebung unther Kay. may. gehorsam, auch die erzaigung ihrer freündschafft, nicht lenger weret, dann die zeit so sie nicht bessers vermögen.

Durch dise Nation, zohe ich noch ettwann auff die [36] fünff tag, ward allenthalben von den Indios oder naturales wol empfangen, dann ich ye von ainem flecken inn andern, der Indios so ich zu freünde gemacht, fürschicket, darmit man in den Pueblo oder flecken, dahin wir zogen unsere ankunfft, auch was glauben wir diser Nation gehalten, und das wir nicht darumb dar weren khommen, ihnen ongeursacht laids zůthůn, wissenhafft machte. Uns ward under dieser nation wenig Present oder schanckung von goldt, dann sie dessen kainen reichthumb oder ja vast wenig haben, dann sie sich nur der schwartzen glitzender körner, angefasset, wie die Pater noster, zů ihrer zier gebrauchen, auch gebrauchen sy sich etlicher Mariscos oder mörmuscheln, so sie von andern nationen erkauffen, welches ihnen als die dem mör ferr, seltzam seind, dann sie von dem mör nichts wissen, auch dahin nicht kommen.

Ist ein volck das mit den umb sitzenden Nationen, ihren nachpaurn feinde seind, auch nicht ferr raißen, und sich aine Nation der andern termines und herrschung nicht gebrauchen.

Als wir nun auff den zwölfften tag Octobris in den letsten Pueblo oder flecken der Nation Ayamanes oder Zwergen kamen, daselbst sich ain andere Nation, die Cayones ahnheben, die auch diser Nation Ayamanes vorgemelt feinde seind, also das wir auch erst der selbigen freündtschaffte mit gütte und ongütte, můsten procuriern, erlangen oder erwerben etc.

[37] DIE NATION CAYONES.

Wie dise Cayones überfallen, mit schanckung sich als freunde erzaigt. Nachmals mit dem Cacique oder herren haimlich hinweg gethon, zur rottierung und widerstand sich versamlet. Welche zum andernmal in der nacht überfallen, mit gwalt gefengklich hingefürt, und der landherr als fridbrüchig, in eysene kettin geschlagen, und also der unbestandt und mißtraw gerochen und bezalt worden ist.

Als ich nun ferrner die ordnung mit disen Cayones, wie auch mit den andern, alls vorgesagt, fürname, und sie morgens frü vor tage inn ainem Pueblo oder flecken ungewarnet überfiel. Und ob sie sich gleichwol anfengklich zů wehr stelten, so wurden sie doch gestillet, dann ich ihnen durch die Ayamanes, dern ich etlich mit mir hette, sagen und ahnzaigen liess, warumb wir doch darkomen weren, darauff erzaigten sie sich zůfriden sein, gaben wir auch etlich Present und schanckung von goldt, und alle notturfft der speis, also tetten wir uns am gewarsamesten orte nider, auff mainung, einen zwen oder drei tag alldar zůbleiben, und auch die ummsessenden Indios und Pueblos oder flecken diser Nation, wie vor ander auch, zů freünde zubringen, darmit wir des rwüwiger und auch mit wenigster gefahr, fort kündten raisen, ließ also die Ayamanes, so mit mir daher komen, mit etlichen Christen meines volcks, wider biß in ihre termines, grentzen und gewarsame belaiten, dann sie sich von den Cayones iren feinden zůüberfallen werden besorgenten, und ob ich wol unterstunde, unther ihnen freündtschafft zůmachen, so wolten es aber [38] die Ayamones, nit gestatten, sagten ihnen weren etliche der ihren, von den Cayones gefangen, und erschlagen, und noch ungerochen beliben, daran mir auch wenig

gelegen, dann es von mir allein darumb angesehen was, darmit sie unserer gerechten fraindtschafft, destweniger zweifletten, und auch erkennten, das wir umb ihres hails willen alda weren, dann sonst hetten wir wolleiden mögen das je einer des andern feind gewesen weren, dann destweniger hetten wir uns irer versamlung die uns hette mögen schaden, besorgen dürffen. Nun als ich disen pueblo oder flecken und auch die innwoner desselbigen, schon zufriden gebracht, und vermeint, das wir die Present oder schanckung, in pfandt der freüntschafft gegeben weren, und uns wurde von ihnen wie von andern Pueblos oder flecken, glauben gehalten, hette sich der Cacique oder herr, mit all seinem volck, weib und kind, bei nacht haimlich absentiert oder weg gethon, ihren Pueblo oder flecken, öde und uns allein darinnen gelassen, welches wir erst des morgens gewar wurden, dann sie sich in die weiteste ire heüser, von uns gelegen, hetten gethan, wir achten das allein darumb geschehe, umb ihre weib und kinder von unserer Conversation oder beiwohnung zûweitteren. Dieweil sich aber diser unversehenen absentation oder flucht nichts dann zusammen rotierung der umbligenden flecken, irer fraindt was zûversehen, ließ ich die hohene, und wa wir uns schaden zûbesorgen hetten, auffs maist unser gewarsam, mit Christen besetzen, belib daselbst biß auff den abent. Umb fünff uhr ungefar sandt ich bei fünfftzig Christen, darunther vier zu pferdt, auch etlich Indios unsers drofs, die zu solchem überfallen, im ersten [39] ahnlauff fast gut seind, sandte mit inen ein tolmetscher, der Nation Ayamanes, so ich mit mir hette, und deß landsart wol wüste, inen befelhende, sie solten die nechsten Pueblo oder flecken, so uns der Tolmetsch nahet zû sein ahnzaigte, bei nacht und etwan drei stunde vor tags, wann man sich der feind am wenigsten versicht, und jedermann mit schlaff rûet, überfallen, und sovil sie kundten, sahen, also geschachs auch. Sie überfielen einen flecken, der ettwa zwo meil von unserm leger was, darinnen sie bei achtzig personen manne und weiber fiengen, die andern waren ihnen entgangen. Mit denen khamen sie etwa umb eilff uhren gegen mitnacht, dann inen meines befelchs zû geleben, und sie erst gegen tag zû überfallen von unnöten was, darumb das der flecke klein, und deß volcks wenig, dern sie sich woll ohne fortheil mächtig wüsten. Als ich mich aber an den gefangnen, wa der Cacique oder herr, so von mir auß dem Pueblo oder flecken geflohen, auff-

enthielt, befragte, schickt ich zůstund die selbige nacht andere fünfftzig manne, mit etlichen der gefangnen ihnen den weg zůweisen, sie zů überfallen, und als inen die Christen bei nacht, und wol zů rechter zeit, da man maist schlafft, nahendt kamen, fanden sie die bei gůtter wacht. Also stalen sie inen den lufft, und die liecht ihrer füerer, dern sie sich zů sollicher zeit, und wann sie sich besorgen, gewonheit haben zů gebrauchen, uberfielen sie mit grossem geschrey, als ob ihr noch sovil weren, darab sie schrecken empfiengen, aber sich doch zů wehr stellten, verwundten sieben Christen, und ward einer erschossen, welchen die andern Christen an heimliche ort, und da niemandt hin kommet, begrůben, darmit es die Indios nit gewar wurden, und uns [40] dem todt underworffen sein erfuren, dann sie uns für untödlich schetzten, der Indios aber kamen vil umb, und wurden drei und viertzig personen gefangen, darundter der Cacique oder herr auch. Den ließ ich in ein ketten schmiden zu andern, die ich in eisen füret, als der wider sein zusagen, glauben gebrochen hette. Den rest der gefangnen, auß beiden ortten, thailet ich under mein volck auß, ihren drofs und plunder zůtragen, dann dern was uns fast nott, dann vil der außgefürten Indios, was entloffen waren. So wolten wir auch die wir noch hetten, nun des lang getragnen lasts und arbeit, ringern, und nicht gar abmerglen, auch in die nott sparen, sampt dem sie uns zů widerstandt der feindt, an örtern geferlicher pöfs, darzů sie ring und unverdechtlich sein, und ob sy schon gesehen werden, gleich als bald für landvolck als feinde, von ferren geschetzt werden, auch wol und nutzlich dienen kundten, dann wir inen auch getrawen dorfften, als die allein durch uns und mit unserm hauffen, ir vatterlandte, durch so vil frembde nation, wider zů erraichen sich hetten zů getrösten. Alsǫ fürraisten wir kurtz davon zů schreiben, fünff tagraiß, das wir kainen flecken zůfreünd kundten bringen, wiewol ich offt der gefangnen, ye einen mit schanckungen vorsendet, umb die Cacique Naturales, oder herren etlicher flecken, darmit zů freündtschafft zů ursachen. Befalch auch den gesandten, anzůzaigen, auß was verwirckung, wir die vorigen hetten gefangen, das wollt aber nit erschiessen, dann weder die außgesanten, noch die andern kamen. So funden wir die Pueblo oder flecken, darfür wir zogen, allweg öde und leer, dann unser durchraisen durch der gefangnen Indios mitgesellen, so darvon khamen, un[41]ther alle

diser Nation erschall, also das wir in diser nation Indios, khainen nye ahnsichtig wurden, allain zwaimal an zwaien pössen hetten ihre etliche von der höhe da sie von uns nicht geschediget oder übereilet mochten werden, uns ins leger geschossen, aber gleichwol wenig schaden gethůn mit ihrem geschoß, dann so sie uns mit stainen, die sie mit klainer mühe auff uns zůfällen, ledig hetten mögen machen, bekrieget hetten, das hat aber Gott der herre ihnen nicht verhenget, und geschicklichait auch hertzens kraffte, mangel gegeben.

DIE NATION XAGUAS.

Wie sich dise Nation und völcker, auß schrecken des schnellen überfals Niclaus Federmanns und der seinen, die sie mehr Teuffell dann menschen sein vermainten, in gehorsam und freündtschafft ergeben haben, und das mit wolthat aller schanckung von goldt, und darraichung aller notturfftigen Prouiandt und anderm, genůgsam bewisen und (doch gedrungen) erzaiget haben.

Wie wir nun in die letsten Termines und flecken diser hievorgemelten nation kamen, aldar sich ein andere Nation, die Xaguas gehaissen anhebt, raisten wir biß an vierdten tag mitten durch einen wasserfluſs, so zwischen zweien bergen inn einem thall rinnet, dann zů diser Nation, sich die Cayones keines anderen wegs gebrauchen. Und als ich mich ahn den gefangnen befragete, zaigten sie an, das es allein darumb beschehe, Dieweil dise nation, ye eine der andern feind weren, Auch baide thail Carne hunana, das ist mensch[42]en flaisch essen, und einander mit was listen sie mögen nachstellen, nemen sie yhren weg durch das wasser, als ein nackendt volck, und sonst von artt mehr visch denn fleisch seind, darmit man ir gespor nit künde vermercken oder außgespehet werden, dann dise baide Nation, nimmer mehr rüwig, oder der feindt unbesorgt leben, dann wann das wasser vast angeloffen ist. Und wiewol es die Indios, inn anderhalb tagen gehn, oder den weg auß dem wasser verlassen, so verweilten wir uns doch, wie gesagt, biß an vierdten tag, dann es uns mit den rossen, und dem plunder mühesam warde hindurch zukomen. Wir kamen auch dise zeit, allein am mittags und abents, so wir am gestad des wassers etwann ein klaine ebne fanden, alda wir uns zů essen und nachts zů růen, inder tetten, nicht auß dem wasser. Wir hetten auch mehr gebrech

ahn Proviant dann überfluß, dann wir uns nach ahnzaigen der Indios unserer gefangnen, die flecken ehe zu erraichen, uns versahen. Und da wir aber schon den weg auff dem lande erraicht hetten, und das wasser verlassen, stunde uns nicht ein wenige mühe for, die innwoner des lands, der Nation Xaguas, zu frainde zübringen, dann wir kein mittel hetten, das uns zů dern frid dienet. Dann die vorgsagt anstossend nation unsere feind waren, und wir mit ihnen onconfederiert, oder bündtnus gemacht, bliben waren, also das wir die ursach unsers fürreisens, und das wir sie zůbelaidigen, nicht alda weren, nicht zůbezeügen hetten. Doch ware unser behelff, das sie mit den Cayones vorgesagt, feinde wassen, und sie destweniger beleidiget, des schadens und der gefengknis, so die Cayones von uns erlitten. Und als wir dem ersten flecken, diser Nation, nach ansage der [43] Indios Cayones, bei drei meilen nahend, thetten wir uns nider, alle ort und umbligende höhene wol behüten, darmit wir von den Indios oder innwonern nicht gesehen wurden, und auffrůr unther ihnen ursach geben. Schickt auch einen gůten teill meines volcks bei nacht umb sie zůüberfallen, und was sie̊ also fahen möchten, für mich zůbringen, das geschach also, und khamen morgens vor mittag, mit ettlich wenigen personen, die sie inn dem gesagten flecken, der gleichwoll nicht groß was, also schlaffent, uberfallen hetten, welche sich auß schrecken, solchs unversehens ahngriffs, und von unbekandten leütten, die sie mehr fur teüfel, dann Menschen achten, nicht zů wehre gestellt. Als ich aber nun inen was zů fride und ainigkheit, auch inen hertz und empfangnens schadens vergessen zümachen, gern mittel gehabt hette, darmit sie nicht auch feinde, wie die Cayones beliben. Dann neben dem es gar sorgklich ist, so ist es auch essens und aller Proviant, auch der erfarung des lands halber, vast beschwerlich und arbeitreich, neben dem. So hette ich aber gegen inen, das zů gesagtem dinet oder fürderet, keinen Tolmetschen deme ich dorffte gedrawen, dann allein zwen die ich mit mir hette, waren von der Nation Cayones, so wie zuvor geschriben, wir mit uns gefangen fürten, und auch die sprach der Xaguas kundten, dieweil aber, wie gern wirs doch umbgangen hetten, ye kein ander mittel vorhanden was, ließ ich der Tolmetschen einen der mich darzů am tauglichsten ahnsahe, sagen, ich wolte ihne frei ledig, und biß auß der feinde land, in seine termines oder grentzen beleitten lassen, und wir

schanckungen begaben, so er unverkerter rede, die Nation Xaguas, mit den worten, so [44] ihme von mir befolhen wurden, zů friden brechte, und ihrer gefengknus, das dieselb auß aigner verwürckung und auch wider ihr verhaissen und gelübde, ihre flecken verlassen, geflohen und sich zusammen gerottet, selber ain ursach weren, anzaigette, welches er mir versprach und laistet. Also ließ ich der erst gefangnen Xaguas fünff personen ledig, doch behielte ich die maiste principales oder fürnempste bei mir, sampt dem Cacique oder herren, damit sie sich dest weniger wider uns setzten, und uns zůgehorsamen, ihren herren baß dann durch krieg zůledigen wüsten. Gabe ihnen, nemlich den geledigten, schanckungen, bei unns gantz klaines costens, aber bei ihnen hoch geachtet, die sie dem umbsitzenden Cacique und herren der flecken solten bringen, und von meiner wegen frid und gelaite, auch das wir allain, ihre freündschafft zůerlangen, und sie vor ihren feinden zubeschützen kommen weren, zusagen und anzaigen solten. Sie solten sich auch in den Pueblo oder flecken, da sie, die außgesandten, gefangen worden, und Coary gehaissen ist, dahin ich mich zůstund erhůb, mich haimzůsůchen und fride mit mir zů bestetten, kommen haissen.

Da wir nun auff den 25 tag Octobris, umb die neün uhrn, morgens dahin raichten, khamen auch inn derselbigen stunde ettlich Cacique oder herren, und mit ihnen ob acht hundert personen Manne und weiber, wellche daselbs von zwo biß in die drey meilln umbsefs seind, zů abendt ettwa umb vier uhr, mit stecklin sonder ainige gewehre, in der hand tragend, wie sie zůbezeügnus der freündtschafft zůthun im gebrauch haben. Brachten wir auch schanckungen von golden, sampt aller notturfft proviand und wilprett, blieb in disem Pue[45]blo oder flecken zwen tag still ligent, ward in solcher zeit von den Caciques oder herren viler umbligender örtter, haimgesůcht, und mir ward kurtz darvon zůschreiben. Durch diese Nation und ihr landt, wölches wir inn fünff tagen, fürraisten, gůtt freundtschafft und glauben gehalten, und ist uns, daruon particular zůschreiben, oder in sonderheit anzůzaigen, in solchen tagen, nichts begegnet. Also kamen wir auff den letsten tag gemelts monats Octobris, ihn einen Pueblo oder flecken Cacaridi, gehaissen, welchs der letste flecken diser Nation ist, und dahin wir von Coro der statt, da wir erstlich und zů anfang diser raiß außgezogen, drei und siebentzig meilen rechnen, das aller rauchest

gebirg, das ich zůvor nie erfaren habe, wol mag schreiben, welches uns mit den rossen, alls an ortten, da vor nye rofs hinkomen waren, an etlichen Pässen, und sonderlich, durch die Nation Cayones, wölche wie vor gemeldt, unser feinde, beliben waren, und dern hilff, wir die wege zůmachen, mangletten, und also die Christen, solichs selbs thůn můsten, ob wir schon bei zweihundert und fünftzig Indios mann und frawen hetten, welche die proviant und anders, als munition was harnasch uns zů unser wehre dienet, trůgen, deren wir auch vast notdurfft waren, darmit oder durch welche die Christen geringert, und one die, wir schwerlich auch fort hetten künden kommen, und wa es lenger geweret, hett es uns grosse mühe, und unleidenliche arbeit geursacht. Es het aber daz gebürg drei meil von disem Pueblo oder flecken, wie volgen wirt, ein ende, und fieng das eben und schönest lande an, das in Indios gesehen mag sein, welches die Nation oder völcker die Caquetios besitzen, darab wir uns als wir von [46] der Nation Xaguas vernomen, nicht wenig verwunderten, und nicht glaubten, vermainende, ob sie schon auch den namen Caquetios hetten, so heten sie schon oder doch der sprache nicht wie die Indios zu Coro, da wir außgezogen waren, auch nicht also Redten, dann wie zůvor gesagt, wir ob drei und sibentzig meiln von denselbigen, und entzwischen fünff Nation, dern jegkliche ein besundere sprach redten, fürgeraisset hetten, und was uns solichs alls ein ding, das uns erfrewete, wie gewonlich beschicht, dest ungleublicher, dann ir wol haben zůgedencken, wie verdrossen, biß zůerraichung der Caquetios, wir einander zůverstehen, uns haben müssen behelffen, dann ich allein der ersten sprach, alls der Caquetios zwen Christen und vertrawte Tolmetschen die dieselbig sprach fast wol kundten, bei mir hette, und hernach bei den Xiderharas durch zwen, bei den Ayamones durch drei, bei den Cayones durch vier, und bei den Xaguas durch fünff personen, reden můste. Derhalben ist nicht zůzweifflen, bis einer den andern verstanden, und also biß in die fünffte zungen sagt, wie ihm von mir ist befolhen, das ye einer etwas darzů setzt oder darvon nimpt, also das unther zehen wörter so ime beuolhen, kaum eines meines gefallens, unserer notturft gemeß geredt wurde, welches ich nicht für ain klainen oder wenigen gebrach, und der uns offt an erfarung, viler heimlicheit des lands darumb wir dann maist außgeraißt, verhindert spüret. Die vorgesagten Nation oder völcker,

als Xideharas, Ayamanes, Cayonès, und Xaguas, essen alle menschen fleisch, und ist ye ein Nation der andern feindt, wie ich hernach dern Nation, yeder sitten und gebreuche, sovil ich dern hab erfaren, wil anzaigen.

[47] DIE NATION CAQUETIOS.

Dise Nation volckreich und vast streitbar, auch überflüssig an goldt, haben auß aigner maacht alle anstossende Nationen, auß der ebne in das rauch gebürg zů wonen bezwungen, damit sie allein das schönest, ebnest und fruchtbarest ort besessen und bewonten. Dise in ahnkunft der Christen (so ihrer freündtschafft begerten) sich gantz gůttwillig, on bezwungen (allein auß wunder diß onbekhannt volck die Christen, zůsehen) mit verehrung einer grossen summa gelts, erzaiget haben.

Als wir nun wie gesagt, in dem letsten Pueblo der Nation Xaguas, uns erhůben, und die Caquetios, so das eben land bewonen, welche uns von den Xaguas, fur vil, und fast streitbar volck, angezaigt ward, bei einer meil nahenten, und ihre flecken schon erreicht hetten, welche in einer fast schönen ebne, wie zůvor auch angezeigt, an einem grossen wasserfluß, gelegen seind und wonen, dern flecken wir ob zweintzig sehen kundten. Also thetten wir uns daselbst nider, und uns beradtschlagen, wie die sachen ahnzůgreiffen were, dann demnach wir sahen der Pueblos oder flecken, vil waren, daraus uns ein grosse Summa Indios Naturales, so sich unserer freündtschafft wideren wolten, abpruch und zůsorgen fur unnachtheiligen widerstandt thůn möchten, dann uns die stercke, freche und geschicklicheit, diser Nation Caquetios, von denen so bei Coro wonen, erfaren und gůtt wissen trugen, sampt dem uns, wie ich zůvor habe angezeigt, von den Xaguas auch angezeigt was. Es seind auch all andre nation vorgesagt, von in inn dem gebirge zůwohnen gedrungen, darmit sie allein die ebne und fruchtbarest lande besitzen und hersch[48]en, dann dise Caquetios an keinem orte, das gebirge, gleich als wol umb Coro, als an disen orten, allein das beste, fruchtbarest und ebnes lande bewonen, und auch andere nation in keiner ebne gedulden. Nu unser notturfft auffs sicherst, genůg und wol zůerwegen, wurden wir zůrathe in ansehung dise mit wie andre zů überfallen, dann dern zůvil, an denen wir wenig, mit ernst hetten zůgewunnen, einen Indios Caquetios, dern so mit uns von Coro außgeraißt, sampt etlichen der Xaguas,

so auß den letsten Pueblos derselbigen Nation, mit den Caquetios, dern lande und flecken, wir jetzt ahnreisten, umb saltz fridtlich Contractirn und handlen, ahn die innwoner derselbigen flecken, und Pueblos, welche provintz oder gegne Variquecemeto geheissen, mit etlichen schanckungen, an die Caciques oder heren zûschicken, und durch die, sie unserer ankunfft, und die ursache unsers fürraisens zûberichten, darneben jnen derhalben sagen lassen, so sie unsere freünde zûsein willens weren, so solten sie uns entgegen ziehen, und mit mir fride hesteten. Und wiewol wir dise Nation, so eilendt oder mit gûtte, zûfride zûbringen, uns nicht getrösteten, so sahe uns doch solichs gesagter gestalt ahnzûrichten, und ir gemütt ehe und wir unsern vorthteil übergeben, zuvermercken, für das gewisseste an. Blieben also in gûtter wachte und wehr, disen tag und die selbige nacht, an gesagtem ort ungefar ein meill von den Pueblos oder flecken, dann es als wir die Indios, aussendeten, eben spat was, derhalben sie den abent, mit antwurt nicht wider kamen, so hetten wir uns auch in unsern vortheil gethon, da wir uns der rofs, welches unsere maiste wehr, dern die Indios maiste forcht tragen, und ihnen [49] damit grosser abpruch geschicht, kunden behelffen. Am morgen frue khamen aber die vor außgesandten, mit ettlichen der Indios Caquetios, dern nicht über viertzig waren, Brachten mit ihnen ettlich wildpret, und andre speiß, sagten mir, wie in ihren Pueblos oder flecken ihre Caciques oder herrn, unser warthetten, wolten uns auch gern für freünde halten, und hetten unserer zûkunff ein freüde und gefallen. Also sendet ich dise wider haim, sagende, Ich wolte ihnen zû stund nachvolgen, und wiewol sie unser zûerwarten, und mit uns, den wege züzaigen, oder mit zûgehn erbotten, schlûge ichs ihnen doch mit glimpffe ab, darmit ich mich inn ihrem abwesen, von den gesandten, was mir dieser Caquetios anschlege, und irs erzaigens zû wissen nott was, zûbefragen, allsdann geschahe, kundte auch nicht anderst erfaren, dann das wir uns von inen, kaines betrügs oder unfreündschafft hetten zûbesorgen, dann sich der Caquetio oder Tolmetsch, so ich, wie oben angezaigt, mit mir auß Coro gefürt, und zû disen Caquetios, gesandt hette, hoch rümbt, auß seinem angeben, unsers gûtten tractaments und wollhaltens, so wir allen Nationen, so sie unsere freinde zusein, ergeben, und dasselbig mit wercken und gaben bewisen, gethon hetten. Auch unser macht und stercke, gegen denen,

so uns widerstanden, erzaiget hetten, hierauff hetten sich diese, unsre freünde zûsein, und was uns not zûgeben, bewilliget, darumb Ich ihme schanckung thette, und freimachete, dann er biß der zeit, einem Christen zûdienen, von mir geschenckt was, ich kunde aber wol erkennen, nach dem er die grösse der flecken, und vile des volcks, mir ahngezeiget, das sie, neben dem sie obgesagts Indios und Tolmetschens [50] rede zum thail beweget mag haben, nicht wenig ursach was, uns als ein volck darvon sie nie gehört, zûsehen, und auch villeicht darumb, das sie sich irer vile und stärcke, uns so wir gewaltig mit inen handlen wollten, fürnemen widerstandt zûthon getrösteten, und solichs zû urtheilen gabe mir ursach, das sie sich, uns entgegen zûziehen, wie die andern Nation, und wie vor gehöret ist, gethan haben, nicht wolten demütigen, als ob inen, so sie unsers gehaiß oder befelchs, gelebten, gleichsam ob sie auß forcht gehorsamten, für schändlich zûgerechnet wurde.

Nun als ich aber, den ersten Pueblo oder flecken, diser provintz Variquecenento erraichte, fand Ich darinnen grosse Summa der Indios, deren ob vier tausent waren, vast wol proporcioniert und starckh volck, von denen Ich vast woll empfangen ward. Und die sach zû kürtzen, blib ich in denen pueblos oder flecken, so an disem wasser ligen, deren 23 waren, und ye ainer ain halbe, und auffs maist ain meile von dem andern ligt, bei 14 tagen die flecken zûbesichtigen, und die einwoner zû freünde zubringen. Auch die örtter des landes, so wir fort unser fürgenommenen wegs, hetten zûreissen, zûerfaren. Inn allem bewisen sie uns gutte freundschafft, und haben uns in disem Pueblos oder flecken diser provintz Variquecimeto, schanckunge geben, aber ongenöttigter und wilkuriger verehrung, ob drei tausent Pesos golds, welches bei 5000 gulden Rheinisch thût, dann es ain reich, und an vilem golde ain tractierent oder gewerbig volck ist, von denen mans auch refractiert und erkaufft. Und so man ihnen gegenschanckungen von eisen, als hacken, oder äxten, messer, und dergleichen, [51] das dann ihnen vast nott ist, vil gold und grosser reichthumb zû bekommen wern, wie dann wol zûgedencken ist. Dieweil sie uns sovil Present und schanckungen auß gûttem willen gaben, und solchs allain umb ihr herrlichait dise darmit zûbeweisen, und nicht wie inn andern flecken und vorfürgeraisten nationen, aus forcht, deren sy, kundten wir wol spüren, ab uns wenig trugen, dann sie

sich wie zůvor auch angezaigt, ihrer vile getröstetten, denn ich etlich glaube, auß disen 23 flecken, so sich inn ainem halben tage möchten versamlen, bei dreissig tausent Indios kriegs volck, die darzů dienen und geubet seind. Dann wie ich hernach, so ich deren sitten beschreibe, ahnzeigen wil, darzů vest und wol bewehret flecken, die nicht kundten wie ander vor erfaren pueblos oder flecken, überfallen werden, haben und besitzen, und solliches darumb, das sie mit vier Nationen, so sie zů vier seitten umbgeben, feinde seind, und sich yeglichs kriegs und überfals von ihren feinden besorgen und versehen müssen, und auch hinwider gegen ihrem widerthail gebrauchen, dann die drei Nation so sie umbgeben, als etliche Pueblos oder flecken der Xaguas, deren feinde sie auch seind. Und ob sie schon mit ettlichen derselben und nechst anstossenden flecken confederiert seind, und contractieren oder gewerbe haben, wie dann die Xaguas umb Saltz mit ihnen handlen, so seind sie doch, wie vor gemeldet, auch ihre feinde. Auch haben sie zů der anderen seitten, die Nation Ciparicotes. Und zů der dritten seitten, haben sie die Nation Cuibas, welche nationen alle drei menschenfleisch essen, und also ihre feinde, so sie im kriege, oder wie sie dise mögen erobern, metzigen und schlachten. So haben sie zů der vierdten seitten (52) ir eigne nation, auch Caquetios, in dem valle Poblado das ist, im wol bewonten und reichvölckigem thal, gehaissen Yararida, darvon hernach, wie wir die am widerkeren von Coro, fürgereißt, wirt ahngezaigt, auch für feinde, also das wir achteten auß vile der feinde mit denen sie sogar umbgeben sich so nahent zů sammen pobliert und gehauset hetten, damit sie dest gewarsamer und bafs ihren feinden möchten widerstehn, dann dise das maist oder gröste volck ist, so wir biß here und hernach, in diser raiß und in so klainer landschafft, bei ainander und in so gůtter wehr und starcken flecken, haben gefunden.

In diser Provinz fande ich zeittung von ainem andern mör, das Sud oder mittäglich mör genannt wirt, welches eben das was, so wir mit verlangen verhofften, und wie ahnfengklich gesagt, die meiste ursach unsers außraisens geweßt, sollichs zu erraichen, dann daselbst sich grosser reichthumb von goldt, perlen und edelgestainen sich meist zůverhöffen ist, deme nach in anderen gubernationen der Indianischen länder, an örttern da man das gesagt Sud

mör erraicht, reichlich gefunden wirt. Und wiewol uns die innwoner diser Pueblos oder flecken, wie zůvor ahngezait, darvon gesagt, so wölten sie doch selbst dargewesen sein, nicht bekhennen, allein (sagten sie) von ihren ältern also gehört haben, welches wir aber allain für außrede, und umb uns dahin zu gelaitten von uns nicht getrungen, oder angemůttet wurden, von ihnen angesehen wol spürten. In denen vierzehen tagen, da ich die flecken diser provintz besichtiget und heimsůchet, wie zůvor angezaigt, mich uffenthielt, wurden wir ob den sechstzig Christen kranck, dar[53]under ettliche, die weder zů rofs noch zůfůß, von stat zůbringen waren, und wiewol wir lenger still zůligen, und der krancken gesundheit zů erwarten, wol noth gewest were, so wolten doch die Hispanier, dem ungesunden lufft, und feůchte diser provintz, die ursach ihrer schwachhait zůmessen, verhoffent, so sie von disem ortte und den lufft verkerten, irer kranckheit gelediget zuwerden. Derhalben erhůbe ich mich den nechsten, dem angezeigten mör zůzuziehen, ließ etliche der krancken in Hamacos, also heissen die Indianische beth, dern art ich hernach ahnzaigen wil, tragen, darzů ich die Indios unsers drofs gebrauchet, und den innwonern zůversthen gabe, darumb sie groß herren weren, wurden sie getragen, andere liessen wir reiten, die gesunden und denen die rofs gehörten ab, und die krancken, ainen hinder den andern, auff setzendt, und also, sovil müglich dissumilierten wir gegen den Indios, darmit sie uns Christen, als die sy uns für untödtlich achten, auch kranckheiten untherworffen zůsein, nicht spürten, dann so sie solchs gemerckt, wurde uns nicht wenig nachtail bracht haben, und ungezweiflet, sy wurden uns auch zůbekriegen haben unterstanden, demnach habt ihr zůgedencken, zů was ungelegener zeit sie uns angriffen hetten, und auch wie kümmerlich es mir was, dieweil ich mich in so weitem und unbekhantem lande, mit kranckem und unwehrsamen volck, darmit ich weder hindersich zůraisen oder forttzůziehen, nutzlich wege sahe, dann ich mich unther solchem volck befande, dern freündtschafft ich mich nit lenger, dann die zeit wir ihre mechtig, und sie uns züschwach, zů versehen hette, auch unbewüßt, was volck wir vor uns, welche dann diser Provintz Variqueceme[54]to, feinde waren und wol zuermessen was, das es ein wehrsam volck were, dieweil sie sich, diser flecken, welche die sterckesten an gebew und volck, feindschafft mochten er-

leiden und widersten. Dises alles kundt mich aber fort, und meinen fürgenommnen weg züraisen nicht verhindern, dann wir uns wenigs guts zûversehen, wider zûruck zûziehen, und bei der Nation Xaguas, der krancken gesuntheit zu erwarten, dann das wurde uns von den Naturales oder Indios für forchte und zagheit gerechnet sein worden, und darmit unser Credito oder glaub, und ihr forchte, so sie ob uns hetten, geschmelert, und dardurch erst verursachet, sich gegen uns zûerheben. Also unther zwaien bösen, das wenigest arge zu erwölen, zohe ich dergestalt, wie vorgesaget, mehr ziegeünern und krüplen, dann kriegsleütten gleich, meinen wege. Mir worden von dissen Pueblos oder flecken, bei zwaihundert Indios unsern plünder zûtragen, auch den wege biß ins gesichte der flecken ihrer feinde, welches ain ander Nation Cuybas gehaissen, zûgeben, denen ich zusagte, sie auß der feinde landt ahn ihre gewahrsame, wider zûbeleitten, dann wie ihr vor habt gehöret, so ward unser droßvolck gröstentails die kranken zûtragen gebraucht. Als wir aber dise Indios, so uns den plunder trugen, fürangehen liessen, und ihr keine acht hetten, auch von ihnen uns gar kains betrugs besorgten, allein vermeinten wir, darumb sie so schwer geladen, also füreileten, sich deß lasts züringern, sie trugen aber disen plunder nit uber zwo meill wegs, und liessen es alles jm weiten feld, am weg da wir fürziehen müssen, stehn, und giengen darvon, villeicht besorgende, wir wurden sie biß in irer feinde landt bringen, und als dann [55] uns ferrer zu dienen, dringen, auch des zugesagten nit glauben halten. Nu hetten wir aber solchen plunder fortzûbringen nicht leütte, so was uns nicht zûthûn den unther die Christen außzûteilen, dann der gesunden wenig waren, und so diselben erst beladen und dadurch müde weren worden, so hetten wir den feinden, so uns die ahngewendet hetten, keinen widerstande, thun mögen, klaubten das nötigest, so wir bedorfften darauß, und solichs unther die Christen außgeteilet, und den Rest ließ ich abwegs vergraben, biß auff die widerkunfft, dann es fortzûbringen sonst kein mitel vorhanden, so wassen uns die Indios so uns den wege zûzaigen, wie vorgesagt, entloffen, doch zû allem glücke, ein kleins knäblein, und ein Indianisch weib, die den Indios so uns verlassen, nicht volgen kunten, unther und bei den Christen bliben, darunter die India, der Cuybas spracht etwas kundte, aber doch nit wolte verjehen, das sie den weg wüste.

DIE NATION CUYBAS.

Mit was gefahr die Christen nach langem erlittenem hunger den ersten flecken diser Nation, so der vergiffte geschoſs gegen ihren feinden sich gebrauchten, mit vortail angriffen haben, und durch einen harten scharmützel gegen ihnen obgesieget. Wie sie auch verursacht den zweiten flecken anzurennen, in welchem sich die innwoner, auß forcht des vergangnen scharmützels, in ein hauß eingeschlossen, ettlich klainotter von goldt, auch essenspeiß herauß in weg, ihnen zůnemen, für gestellt, vermainende sie damit zůvernügen und abzůweisen. Dieweil solchs aber die Christen zum abzug nicht überwande, wurden sie zůletst mit freundlichen und träwenden worten zur ahngemůten freündtschafft und ergebung beredet, darauß die gantze Nation zur gehorsam verursacht worden.

[56] Da wir nun raiszten zwischen zwaien bergen in einem thal an ainem grossen wasserfluß, Coaheri gehaissen, den selbigen tag sovil wir mochten, biß zů abents, das wir keinen flecken oder bewonung der Indios kunden ersehen. Also was uns etwas angst, besorgent, den gebrech an speis, dann wir keine proviant hetten, dann niemants vorhanden, die uns die truge, schicket also morgens fruhe, zwen zů roſs, yeden an ein sonder ortt, auff das gebirg, die solten auff die höhe derselben reitten, dem lande, und wa rauch und Poblation were, nachsehen, damit wir den nechsten, unseren wege dahin nemen, und nicht etwann den tag auch keine Proviant erraichten, welchs uns mathloß, hinter und für sich zůkommen, müsam wurde verursachen. die gesandten kamen aber bald, und mit gůtter bottschafft, deren einer hette auff dem gebirg, ein grosse ebne, und das ende desselbigen gebirgs ersehen, also das wir nit über ein meil, auß dem thal, auff die ebne hetten, und wiewol er weder flecken noch rauch gesehen, so was es doch hoffenlich, das sie nicht ferr von dar weren, und ein soliches gůt eben landt, dardurch nun solicher grosser wasserfluss, ahn dehme wir durch das thal geraißt, lauffet, nicht unbewonet oder öde bleibet. Da wir nun die ebne erreichten, thet ich mich mit dem volck auff ein höhe, da ich die ebne und das volck so ich aussendet, übersehen kundt, sendet also an vier ortt, ye zwen zůroß, die solten den strassen nachfolgen, biß ungefahr ein stund oder zwo, biß sie ainige Puebloß oder flecken und feldgebew funden, volgends solichs anzeigen, dann wir hetten nit weniger mangel an proviant als überflufs an hunger. [57] Als ich mich aber auff der höhe enthielt, und auff die gesandten wartenden, sahen wir an vil orten, deß umbligenden

gebirgs, rauch auffgehn, daran wir erkannten, das wir von den innwonern ersehen weren, und dise fewrräuch ein flecke dem andern zur kreide oder warnung gegeben weren. Und wiewol wir uns ihrer zûsammen rottung hetten zûbesorgen, so was uns doch lieb zuwissen wa ihre wonungen weren, darmit so die gesandten kein feldgebew zu unserer proviand fünden, wir sie überfielen und also den gebreche der speiß büssen möchten, dann die notturfft des essens, übertraff die forcht der feinde, und waren ettliche meines volcks fast unwillig, alls ob sie verfüret weren, zû deme, so feleten auch nicht leütt, wie dann gemeiniglich beschicht, die ihnen fürbildetten, das die Indios, wie vor gesagt, so von uns geflohen, hetten uns allein darumb verlassen, das sie villeicht gewüst hetten, das das lande nicht bewonet, und darumb sie nicht hunger mit uns litten, sich also abgestolen, und unser also mit fûg abkemen, und uns in hungers nott, auch biß in todt zu stecken. Das ward aber mit disem, als wir die fewrreich gesehen, alls ain ahnzeigung, das leüt aldar wonetten, abgestellet. Ich ließ auch dise, die solichs und auch klainmütigkeit und auffrürische einbildung dem volck fürtrugen, nicht ungestrafft, dann ich mich nit wenig gefahr, von meinen aignen mitgenossen, und die mir doch als ihrem haupt gehorsamen solten, und schuldig pflicht laisten, zubesorgen, so sich dessen Remedio oder hilffe nur ainen tag hette verzogen. Als aber nicht über lang, der außgesandten zwen kamen, die ettliche heüser und umbher ettliche traidäcker ersehen und erfaren, aber den flecken öde und onbewonet funden, [58] denen zogen wir zû, thetten uns daselbst nider, waren allain sechs heüser nahe bei ainem bache, und in einer schönen ebne, darauß wir weit um uns das landt mochten übersehen. Und wiewol das getraid dieser umbligender äcker nit zeittig, so was es uns doch zû diser zeit der notturfft, mehr darzû reiff, dann ihme der hunger, und dem fast frischen wasser, der durste, bessern geschmack gaben, dann so es zû überflüssiger zeit der beste wein und Rephüner geweßt weren.

Disen abent schicket ich ainen hauptmann mit dreissig mannen zû fûß, umb deren flecken ainen, darbei wir des tags den rauch gesehen, zü überfallen, und was sie der innwoner fiengen, für mich zubringen, und mit ihnen wie mit andern vor auch geschehen, fride zûmachen. Als aber die gesandten, der Pueblo oder flecken

ainen bei nacht nahendt geweßt, also das sie die innwoner desselgen, bei ihren fewren, so sie zů kriegszeiten pflegen zůmachen, bei gůter wachte und wehr sahen und außspeheten, befanden sich aber dise zůüberfallen nit genügsam, kamen also ohne außrichten wider, um aber mich mehres volcks zůenplössen, befande ich nicht zůthůn, dann der krancken vil waren, so hette ich nicht volck, die den gesagten pueblo oder flecken zu überfallen genugsam waren, und dennocht ettlich bei den krancken, und zů derselbigen hůt bleiben möchten, dann der flecken was am gebirge, und an ortten da mit den rossen nichts zůschaffen und zů handlen was. Derhalben wir der Naturales oder Indios, und den Pueblo oder flecken zů überfallen, nicht so mächtig waren, als so wir den behelff der rofs gehabt hetten, dann bei ihnen ainer zů rofs, so es [59] an ortten da sie zůgebrauchen, mehr außrichtet, auch mehr geförchtet wirdt, dann fünfftzig zů füß.

Dieweil mir aber nicht so eilendt was zuverraisen, dann an disem ortt, da ich mich nider gethon, welches freilich ettwann aines umbsitzenden Cacique oder herren meyerhoff was, dann daselbst allein sechs heüser waren, die ich achtete allein zur zeit so sie die umbligenden feldtfrücht einthůn, gebraucht und bewonet werden, ein gůtt und sicher leger hetten, und drumbher ganntz eben, unsere feinde so uns die überfallen hetten wöllen, von ferren hetten mögen sehen, unns auch der rofs daselbst, welches unser maiste wehr, hertz und behelff was, wol gebrauchen, so gebrache uns auch nicht wasser, und Mahys, das ist ihr korn, auch hirschen wildprecht, dessen wir täglich ain notturfft im leger hetten. Dann daselbst deren vil seind, und nicht fast lauffen, von wegen das die thier von den Indios, als die weder Rofs noch hund haben, nicht verbaindt seind, auch derhalben zů rofs wol gestochen worden. Als wir nu bei fünff tagen aldar gerastet, vermainde die krancken solten sich alda ettwas erquicken und erholen, das doch wol nicht geschahe, sandte ich zehen zů rofs, und fünff und dreissig zů füß, sie solten auff der ebne am wasser hinauff sůchen, ob sie ainigen Pueblo oder flecken finden, und so es an ortten were, da sie der innwoner mächtig, und so sie sich güttlich für mich zůkommen, nicht bereden wolten lassen, sie darzů zů dringen, und was sie fahen möchten, für micht brechten, doch sovil es sich leiden wolte, ihrer verschonen, darmit nicht so sie grossen schaden erlitten, und ihres volcks

vil umbkhäme, ain ursach were, sie dester schwerer, oder gar nicht zů freünde zubringen. Densel[60]bigen tag, und ettwan drei meiln von dem flecken, da ich lage, erraichten sie ainen Pueblo oder flecken, darinnen grosse summa Indios bei ihrer wehr und zur gegenwehr in übung waren. Als aber zwen zů rofs etwann ein armbrust schofs, von demselbigen flecken, solchen und auch ihren vorthail zůbesichtigen, khomen waren, und den flecken mit gräben umbgeben, sahen sie ihnen nicht zůthůn sein sich inn Pueblo oder flecken zůlassen, dann sie ongeschediget von ihnen, am anlauff oder gräben, nitt hetten khommen mögen. Also gebott der hauptmann denen zů rofs, sich nicht zů nehmen, allain die zů füsse giengen mit ihme, allso das die innwoner allein die zway ersten pferdt, so den Pueblo oder flecken wie gesagt, besichtigt und erspehet, ersehen kundten, und aber die andern acht rofs, vor einem getraidacker, welche sohoch seind, das einer zů pferdt nicht mag gesehen werden sich verbargen, und als die Christen, sich nahenden, maist mit ihrem vortheill, so sie kundten, und als aber der hauptmann sich zůrück flihend erzaigt, empfiengen die feinde ein hertz darab, und gaben sich auß ihrem vorteil, den fliehenden als sie vermainten, nachzueilen, der ob fünffhundert waren, die wurden von denen zů rofs, so sie nun im getraidacker verborgen, hinderzogen, und von denen so sich fliehend erzaigt, also hinden und fornen ahngriffen, auch dern im scharmützel bei sechstzig, gefangen, und acht und viertzig erstochen, den rest in die flucht gejagt, und aber der Christen, wurden nur vier, und doch nicht tödtlich gewundet, auch ein ross erschossen, dises was der erst Pueblo oder flecken, darinnen wir die vergifften geschofs fanden, welcher art ich auch hernach anzeige. Der gefangnen aber so für mich [61] khamen, liess ich sechs ledig, gab ihnen schanckungen, ihren herren zůbringen, befalch auch ihnen wie andern Nationen zuvor auch, was zůfride dienet, ihnen sagen und anzeigen solten, und auch ihre Cacique oder herren, zů mir zůkomen, machen, wolte ich ihnen ihre gefangnen, ledig geben, unther denen zwen principal oder fürneme waren, dern einer vast wundt was, den ich verbinden, und gůtt tractament oder untherhaltung thůn ließ, also kame biß an driten tag, nach dem ich die obgesagten Indios ledig gelassen, niemandts, welches wir weder zů gůttem, noch argem ihrem fürnemen, wüsten zůrechnen. Ettliche unther uns waren der opinion oder meynung, die umbli-

genden Indios versamleten sich, umb uns zûüberfallen, und uns die gefangnen, mit gewalt abzûdringen. Andere aber vermaindten, es geschehe auß forcht, welche ihnen durch gelitnen schaden, eingebildet, und nicht getrawten, besorgende, wir wurden die so also, umm die gefangnen zûledigen, und mit uns zû freinde zû huldigen kemen, auch fahen und nit glauben halten, dann wir niemant hetten, die unsern gebrauch, so wir pflegen, gegen denen die sich an uns ergeben, inen anzeigten, deme sie glauben geben kundten. Des dritten tags an einem morgen frü, sendet ich aber zwen Indios, auch vorgesagter gestalt umb die Cacique oder herren, für mich zûbringen, und ihnen das tractament und unterhaltung, das inen von uns, ob sie schon gefangnen weren, geschehe, ahnzeigten, welches als ich ihnen, durch die India, so ich auß der provintz Variquecemeto gebracht, sagen ließ, die doch der sprach Cuybas, nit überflissig gelert was, doch uns dern behelffen mûsten, wiewol es auch nicht wenig verhindert, auß teils der [62] spraach halber wie gesagt, sie nicht geübet was, und auch das es ein weib was, die es mit der dapferkeit, die wol nott was, inen, das wir ihr befolhen, mit tapfferm gemûte zû sagen nit behertzt. Sie hette auch vor denen, als die ihrer Nation, widerwertige und feinde, ain entsitzen. Als ich nun dise auch außgesandt und gelediget hette, reith ich denselbigen morgen mit zwölff zûfûß, und acht pferden, auffs geiaid, und begaben uns, den hirschen nachzûjagen, khamen dem Pueblo oder flecken darauß die gefangnen waren, vast nahent, und in gesichte einer grossen multitud, oder menge der Indios, mit weib und kinden, auch mit gewehr und ungewehr, auff einer höhe, so ob dem flecken liget, ihe liessen sie sich sehen, ihe verbargen sie sich hinder ein bühel, also das wir nicht wüsten, warzû es zuschetzen were, dann dieweil weib und kinder auch darunther, kunten wir sehen, das es khein kriegsversamlung was, vil mer vermaindten wir, die auß dem flecken erhüben sich, den Pueblo oder flecken zûverlassen, und ettwann abwegs in das gebirge, da sie nicht zûfinden weren, zuverhausen, demnach schicket ich mit eile in das leger, umb die vorgesagte India, so gegen ihnen, unser Tolmetschin was, und als die herzû gebracht, was es etwa umb drei uhrn nach mittags, entschlossen wir uns dem Pueblo oder flecken zû nähenen, als weit das wir reden einander hören kündten, ließ die tolmetschin den innwonern rüffen, welche aber auß dem Pueblo oder flecken kain

antwort gaben, allso das wir vermaindten, den flecken depobliert und öde gelassen hetten, ritten also mit gůtter gewar und hinderhůt, ettlicher die ich gestellt an ortt, da sie die höhe, darauff wir die Indios vormals gese[63]hen, kundten ersehen, und so sie sich wider uns wolten ettwas unterstehen, kündten warnen. Inn disem Pueblo oder flecken funden wir aber niemants, biß wir beinahe in die mitte des fleckens kamen, für ainen grossen Buhio (also heissen ihre heüser) fanden wir auff zwaien stülen herauß gelegt, ettliche khlainetter von goldt, sampt ettlichen häffen mit speiß und wildtpret, aber dabei niemant sahen noch fanden. Als aber die India unser tolmetschin den Buhio oder das hauß, und die thür desselbige vermainet wie vor andere, auffzůthůn, befande sie die thür verriglet und beschlossen, und vername leüt darinnen, denen ich durch dise sagen ließ, sie solten heraußkommen und mir huldigen und freündschafft mit mir machen, dann ich were allain darumb allda, und ihnen schaden zůthůn nicht kommen, dessen wolten sie sich aber lang nicht bereden lassen, antwortetten herauß, wir solten das goldt und anders vor der thür nemmen, und ihnen ihre gefangnen wider schicken. Dargegen ich ihnen weiter sagen liess: Ich were von golds wegen nicht da, hette sein selbs genůg, auch ihnen schanckungen höhers werdts gesandt, sie solten sich willig herauß zůgehn begeben, ihnen solte nichts laids beschehen oder widerfaren, wa sie aber solichs nit thun wurden, wolte ich das hauß darinnen sie sich verschlossen hielten; ahnzünden lassen und verbrennen, welches das arme volck nicht besorgete, vermainten als in ainer veste beschlossen, sicher zů sein. Also zů letst thetten sie die thür auff, gieng der Principal oder fürnempst, und ernach ainer nach dem andern herauß, deren ettwann bei hundert waren, ain starck und fraidig volck, auch bei gůter wehr. Und als ich ihnen sagen liess, was sie darmit ver[64]maindten, das sie gedechten mir widerstand zůthun, dieweil ich doch sie, iha ihr ein gantzes höer, durch ain aintzig rofs so ich wider sie schicket, mächtig genůgsam were sie zůverderben, sovil mer so ich der rofs der menge hette. Und als ettliche unther uns auff den rossen, die hirschen so wir gefangen, hinter ihn fürten, ließ ich ihnen sagen, wie thörlich sie uns zů widerstehn vermainten, so doch ein hirsch bei all seiner schnelle, uns nicht entgeen möchte, und das der scharmützel so nechst mit ihnen gehalten, were allain auß zorn der rofs geschehen, denen

wir, von wegen ihrer ungehorsame, des zornes weren übergangen, nicht gantz widerstehn, sonder den rossen zů wilfaren, etwas wenigs, ihren willen an ihnen zůbegehen, gestatten müssen, dann mein mainung nicht geweßt ihnen laids zuthůn, allain fridlich mit ihnen zůhandlen, dann so ich es arg gegen ihnen gemaint, were ich mächtig geweßt sie alle zů verderben, und kainen darvon kommen zulassen, und machte mich nur treflich mausig ihnen ein forcht einzustecken, und doch das wirs freündtlich mit ihnen gemainten, ihnen auch einbildeten. Sie entschuldigten sich ahnfengklich, als die uns nicht erkhennt, auch nichts von uns gewüßt, haben sie sich vor uns, alls von denen sie sich anders nichts, dann was feinde zůthůn pflegen, versahen, entwehren wöllen. Aber itzt nach dem sie meine gesandten anders, und warumb wir da weren hetten vernommen, weren sie uff dem wege geweßt uns haimzůsůchen, und sich auch an uns zůergeben, dann sie die vergangne tage ihre abgestorbne, so von uns erwürgt oder entleibet worden, zů begraben, verhindert. Und als sie uns itzt von ferrem kommen sahen, hetten sie besorget, das wir sie zůbekriegen [65] kemen, darumb sie ihr weib und kind, in das gebirge versendet hetten, und aber sie sich eingespert, vor dem ersten anrennen also zů sichern, biß wir ihre meinunge, welche sich für unsere freünde an uns zůergeben, fridlich von ihnen vernemen. Sie gaben wir auch das golde so ich, wie vorgesagt, auf den stülen vor dem Buhio oder hauß fanden ligen, deß ich mich erstlich zůnemen wideret, damit sie nicht gedechten, das wir darumb kommen weren, das wir uns mit vilem golde begerten zůbeladen. Also sandte ich ihren ains tails, und bevelhend, ihre weib und kind wider inn ihre flecken, und wie vor inn rüwige behausung zubringen, darmit ich an irer ungefelschten freündtschafft nicht zweiflette, die andern name ich mit mir, gabe ihnen auch ihre verwanten so unsere gefangen waren wider, sampt etliche schanckungen, von messer und gläserne Paternoster, so bei inen fast hoch geacht seind, befalch ihnen auch die umbligenden flecken ihrer nation und freünde, zů mir zukommen, und auch wie sie, fride mit mir zu bestettigen berůfften.

Es kamen allso in nachfolgenden neün tagen, so ich noch in dem flecken, darinnen ich mich ahnfengklich hette nider gethon und still lage, etttiche der umbsitzende Caciques oder herren, mich heimsůchendt, und auch schenckung bringende, die ich auch zů

freünde hielt, dann mir was der verzug an disem orte, umb die nation zů befriden, die sitten und macht der einwoner, und was uns sonst zů erfaren notwendig, nicht wenig dienstlich, um der sichere willen des fortraisens, sampt dem wir uns versahen der krancken gesundtheit zůerwarten, auch umb solche ihre schwachait, als fieber, und ettliche offene schäden, die von dem wasser werden geursacht sein, [66] nicht für langwirig achteten, wir hetten aber die tage wir still lagen, mehr kranckhait dann gesundthait erwartet, dann solche kranckhait was nicht als wir es geachtet hetten, der feüchten Provintz Variquecemeto schuldt, allain der arbait und der raise die wir vier tag durchs wasser thetten, sampt der ungewonlichen flüssigen, auch zů zeitten onreiffen speiß, mit deme wir allerdings, die einem abkhomenen menschen wider zur gesundtheit hilffen, gebreche hetten.

Alls ich aber gleich mit mühe und arbeit der krancken halben, wie zu Variquecemeto auch, in disem flecken außzuge, nemlich das ander möhr züerraichen, welches ich von der Nation Cuybas, nicht ferre zů sein vertröst ward, mir aber für neher dann es an ihme selbst was, ahngezaigt, darmit sie unser abkamen, dann wolzůgedencken ist, wie fridlich wir doch bei ihnen lebten, nicht willkommen gäste waren. Also fürraißten wir gemach, ye ain tag, zwo, drei, biß in vier meil auffs maist, mit den krancken, nicht mit wenig last fünff tagraiß lang, yhe von ainem flecken in andern ziehend. Wir hetten aber auch hilff der Indios umb unsern drofsplunder und andere notturfft zutragen, und die innwoner der flecken unser zukunfft nicht zůschewen, auch anzaigten, und also sie zů freündschafft verursachten, biß wir auff den fünffzehenden tag Decembris Anno etc. im dreissigsten, an ainen grossen Pueblo oder flecken, auch diser Nation, Hacarygua gehaissen, khamen, welcher bei ainem grossen wasserfluſs ligt, gar nahe zwen armbrust schus brait. Es was auch wol ain vierthail meil wegs, das wasser auff pobliert oder bewonet, und also, ob schon [67] etwa ein hauff behausungen, etwas von dem andern, und also der ebne nach, schier nahendt gelegnen dörffern gleich, gebawet anzůsehen was, so hat es aber dennoch alles einen Herren, und den namen Hacarygua, darinnen ob sechszehentausent Indios kriegsvolck, one weib, kinder, und alte leutt, die zů krieg nicht dienen, wonen, wie wirs überschlagen haben. Dise innwoner warent thails Cequecion und theils

Cuybas, also untereinanter wonende, von denen ich, uns inen zůvor unser ahnkunfft, durch unser und ihre freünde, die Cuybas, für die wir gezogen, anzeigen ließ, wol empfangen ward, erzeigten uns mit gebung, etlicher schenckungen von golde, auch wilpredt, und allerlei notturfft der speiß, gůtte freündtschafft, so wolte mich dennocht ie geduncken, nicht zůthon sein, uns in disem flecken, lange zůverharen, dann wir uns, von der vile der innwoner, welche auch des vergifften geschofs überfluß haben, und mehr dann die vor erfarnen flecken, gebrauchen, etwas über vortheilt sein, sahen, sonderlich mit sovil krancken, wie deme aber, so was doch gleich so wenig mittel fortzureisen, daran uns die vile der krancken verhindert, bliben also von tag zů tage, willens auffzusein, aldar biß ahn fünfftzehenden tag, dann da waren wir mit überfluß an vischen, wilpret und ander speiß, zů unserer notturfft unterhalten, welches uns stil zůligen, und der krancken besserung zůerwarten, grosse hilffe was, und dieweil der Pueblos oder flecken groß was, und der innwoner vil, waren wir ihnen destweniger beschwerlich. In solcher zeit starben mir zwen Christen, und kamen der krancken wenig auff, oder sich besserten, dardurch unser vortraisen, gefürdert were, auch in der zeit der fünffzehenden [68] tag auff der innwoner bit, und darumb ich inen zu willfaren genaigt, damit sie unserer gerechten ungefelschten freündschafft dest weniger zweifletten, und auch umb uns, dester weniger beschwerde haben möchten, schicket ich einen Hauptmann, mit dreissig zů fůß und fünffen zů rofs wider etliche Pueblos oder flecken, ayner Nation Cuyones gehaissen, so vier meil nahe bei Hacarigua dem pueblo oder flecken, darinnen ich mich nider gethon, unthen an ainem gebirge, wohnen, und deren feind seind. Der innwoner giengen auch bei achthundert mit ihnen, und ein hauptmann ihrer Nation, doch solte derselbige mit angreiffen der feinde, meines gesetzten hauptmanns ordnung geleben und sich halten, das ist aber bei denen, so die art dieses volcks nit wissen, für übel gethon zu achten, mich also an volck zu entplössen, dann zweiflich von den Indios angesehen were uns also zu trennen, und so wir nicht bei einander, uns ahnzůgreiffen, und zuschlagen vermainen möchten, daran wir dann wenig gewinns zůhoffen gehabt hetten, dann unser an baiden hauffen wenig vorhanden waren, und bei mir in dem flecken vil krancker bliben, das was aber von uns alles wol bedacht. Es ist aber zu

wissen, das, wie offt gesagt, die forcht, so die innwoner ab den Rossen haben, so gross ist, das ich mich mit zehen zů rofs, und wenigen zů fůß, an ebnen orten, da sich der rofs zubehelffen ist, ainer merer summa dann ich schreiben darff oder wil, untherstehen dörffte, dann es muss ye der allmächtige Gott wider die unglaubigen etwas in unser favor oder gunst würcken, sonst were ein solche grosse menge, wil darum nicht geacht werden, mir und denen, so mit mir gewest, soliches zů rhům schreibe, auch diser unser [69] raiß geschweigen, als Hernando Cortes in Jucatan, auch Pedrarias de Auiha, in Aucaragua, und Hernando Colon, alls der erste descubridor, oder erfinder, der Indios in Sancto Domingo, und auch andere Kay. May. Gubernatores und hauptleůt, der Indianischen länder von so wenig volcks, der Christen als dern jeder für sich, gegen der vile der feindt, und Indianischen volcks, nicht allein zůüberwinden, ja auch zů glauben, bei denen, die es nicht gesehen oder erfaren, unmüglich, welche aber solchs begeren zůwissen, die lesen was weilandt Hyeronimus Seitz, und andere derhalben auß Hispanischer zungen in unser teůtsche sprache, verteutscht haben, und auch auß den Relationen, oder fürträgen, so von yedem hauptmann in sonderheit gesandt, darneben auch von yedem, seines thuns rechnung gegeben ist, darinnen die bewerung, wie ich gesagt, oder was ich angezeigt habe, und vil wunderbarlichers, inen wirt fürgebildet, und mit gegründter warheit ahngezeigt, wie dann hiemit von mir auch beschicht. Nun unserm vorigen Proposito und fürnemen zůvolgen, neben deme wie gesagt, die behelff der rofs, uns ursachte, auch das wir in dem flecken Hacarigua, ein gassen, nechst am wasser hetten eingenommen, die selbige mit gůtter hůt bei tag und nacht, wol bewaret, auch teglich und alle stunde je zwen, in dem Pueblo oder flecken auff und abe zůreitten, verordnet, ob sich ainiche enderung der innwohner spürten, so sie uns ahnzůgreiffen gesinnet, kundten wir es zuvor wol mercken, dann sich solches von ihnen nit zůbesorgen, weil sie weib und kinder nicht verhaußten, dann sie seindt also gesinnet, so sie nur ainigen wenigen schaden der ihren [70] erleiden, und ob schon, sie uns alle todt zůschlagen und zů überwinden wüsten, wurden sie umb iren nachtail zů umbgehn, nicht unthersten, dann was sie, a su salva, das ist zu ihrem forthteil, und ohn alle ihr gefahr, zůthon wissen, also auch so mit inen gescharmützelt

wirt, wie wenigen schaden sie leiden, und unther zehen tausent, nur 200 oder 300 umbkommen, so ist ihr hauff schon zertrennet, und sonderlich, so sie ihren herren und haupt, verlieren, so ist die Victoria oder der sig schon erlangt, und so sonst kein mensch umb köme, dann so sie behärrig und wie wir bestendig bliben, were ihnen nichts abzugewinnen, ihr kriegen ist nur von ferren, so weit sie von ferren schiessen kunnen, und nehmen sich einander nicht, darumb sie dann uns offt gesagt haben, wir kündten nit kriegen, lauffen zůstund zum mann, und machen sy irre, darab sie, als die dessen ungewon, unbehertzigt werden, davon aber genůg zůbewerung, das mit so wenig Christen so grosse summa der Indios, geherrschet und überwunden werden, denen zůgůt, so auß unerfarnuß, obgesagter und noch vil trefflicher dinger, von vor angezeigten hauptleüten in Indios geschehen und begegnet, zweifleten. Ich ließ auch den Cacique oder herren, und öberstes haupt, des pueblos oder fleckens Hacarigua, die zeit ich die vorgesagten Christen, zu ihren feinden den Cuyones, gesant, bei mir und unther meinem losoment, tag und auch bei nacht wonen, und nicht auß den augen, dann ich gantz sicher was, das seine unterthanen ohn ihne nichts wider uns fürzunemen untersthen dörfften, dieweil sie iren herren, nicht bei ihnen, sonder in unsern henden wusten, welches das beste pfand unser sicherheit was. Dem Cacique oder herren gab ich aber [71] zůverstehen, ihme gesche solichs zu ehrn und auß freüntschafft, das ich ihme die beiwonung bei mir vergünnet, und darmit er sehe, das ich nichts wider ihn fürnemen wollt, dessen müsse er sich glaubendt erzaigen, es were ihm in dem hertzen oder nicht, ich Conversiert und redet mit ihm von erforschung des lands und sonderlich des Sudmöhrs, dessen wir vor zeittung gehabt, wie auch vor gesagt, davon er aber mir bessere zeittung, alls der demselbigen näher gesessen, gaben mir auch zwen wege dahin zu raisen gůtten bericht.

DIE NATION CUYONES.

Wie sich der erste fleck diser Nation, so von den Christen überfallen ward, mit starcker und ernstlicher gegenwehr erzaiget hat, darauß die Christen schaden empfangen, und nach dem dise den angebotnen frid und freündtschafft nicht wolten ahnnehmen noch davon hören, wurden die Christen, ihren schaden und schand zů verhüten, als feinde, ernstlich und feindlich gegen ihnen, durch fewr, als mit anstündung der hetüser, und

blůttigem gewehr, zuhandeln (wider ihr fürnemen) genöttigt, dardurch ihr 600 gefangen. Doch blib die Nation ferrner unbezwungen, also das die Christen ein andern weg, ihre fürgenomen raiß zůvolbringen, ahnnemen můsten.

Als nu die gesandten zu den Cuyones, am dritten tag, das was auff den 13 tag Decembris, Anno etc. im dreissigsten Jare, widerkamen, und brachten bei sechs hundert Indios Cuyones, welche sie in ainem Pueblo oder flecken, als eben der morgen angieng, hetten überfallen, Und wiewol sie von mir bevelch hetten, deren sovil müglich, unbeschediget für [72] mich zubringen, und nicht mit ihnen als mit den feinden zů handeln, noch den Indios und Caquecios und Cuybas, so wie auch vorgesagt, auß dem Pueblo oder flecken Hacarigua, achthundert mit ihnen gegangen, zůthun gestatten, dann mein mainung was nicht, ob ich schon die Innwoner zů Hacarigua, umb sie zůfriden zůstellen, anderst vertröstete, nemlich sie zůbeleidigen, sonder vil ehe, sie unser, und dises Pueblos oder flecken, fraindt zůmachen, und ihr feindtsafft also hinzůlegen, und solliches darumb, das der ein weg, so mit dem Sud Mör zůzůziehen angezeigt, durch die nation Cuyones gienge, darumb sie zů freünde zůhalten, ich gerne gesehen hette. Als aber die Christen sampt den Indios, disen ersten Pueblo nahendten, und aber die Christen allein ahngriffen, und die Indios in die hinderhůt stelten, soliches allein darumb, ihnen gegen den Cuyones, als gegen iren feinden, ohne ein blůtigen angriff, nit getrawten, welches doch ungenöttigt, auch wider mein befelch, noch der gesanten mainung was. Als sie aber, die erste gassen und die heüser derselbigen überfielen, macheten sie sich in iren heüsern starck, und scheidigeten die unsern darauß, also das sie ihnen nicht nehenen dorfften, umb aldar allein schaden zu empfahen, und aber inen kainen thůn kundten. Also was das letste Remedio oder mittel, nach deme sie sich, nach aller Amonestation oder ersůchung um freindschafft, und mit inen zůreden, warumb sie darkommen weren, nit begeben wolten, auch ire meinung nicht hören, noch von dem schiessen nachlassen, zundeten sie den Pueblo oder flecken an, damit sie sich auß dem Pueblo oder flecken, auch auß den heüsern begeben můsten, oder aber verprennen. Also fiengen sie, ob den [73] sechshundert Personen, wie dann vorgeschriebenn, mann und weiber, sampt den kindern, Ihrn verprunnen auch vil, dern doch ettliche darvon ket-

ten mögen komen, aber dern vil sich ee wilkürig selbst verprenten, dann in ihrer feindt hende sich begeben wolten, der Christen wurden zwen erschossen und ob fünffzehen wundt, auch ward ein pferdt geschossen, das hernach uber acht tag auch starb, so wurden der Indios unserer freünde vil wundt. Ab diser raiß het ich wenig gefallen, gleich als wol umb den schaden den die meinen empfiengen, als um der feinde verderben, welchs aber mit rewe nicht zů widerbringen was, dann sie die gesandten, wie ihr gehört habt, das alles zů thůn genötiget hetten, so sie anderst one ainiches außrichten, nicht wollten widerkheren, welches auch nit zůthon was, dann es von den Caquetios und Cuibas, unsern freünden, deß Pueblo oder flecken Hacarygua, uns für zaghait wurde zůgerechnet, weliches uns dann grosse verklainerung, und von inen in weniger forcht gehalten zuwerden, ursachet und nachthail gebracht hette. Also gab ich dem Cacique oder herren, und ettlichen Principal oder fürnemen deß fleckens, bei zweihundert personen der gefangenen, meist aber kinder, und gar alt volck, auch ettlich die geprennt wassen und uns nich dienen kundten, die ich ihnen für ihren gelitnen schaden der ihren, und zůbestettigung unserer freündtschafft, für Esclavos oder verkauffte knecht zuhalten, schencket. Und erhube mich auff den dritten tag Jenners, Anno etc. im ain und dreissigsten Jare, fort dem Sudmöhr, darfür wir es der Naturales oder innwoner, sage und ahnzeigen nach, biß der zeit hielten, durch die Nation Cuybas zůraisen, dann uns [74] der weg durch die Cuyones, darumb das sie unsere feind bliben, abgegraben und benomen was, ob es wol nach ahnzaigung ettwas näher, und für die Rofs nicht so mossig, und wiewol wir der krancken halben wenig geringert, so waren uns doch die gefangnen Cuyones, mit denen wir unseren drofs bei vier hundert personen gesterckt, gůtte ringerung und hilffe, kamen also desselbigen tags in ein Pueblo oder flecken Tohibara gehaissen, desselbigen innwoner erzaigten uns gůtte freündschafft, umb die wir, durch die auß Hacarygua, deren freünd sie seind, zůvor procuriert und erworben hetten, daselbst vernamen wir, wie hinfür unsere raiß zů Continuirn oder zůvolstrecken, große und tieffe moß wir vor uns hetten, dahin wir mit den Rossen nit komen möchten besorgeten. Und dieweil uns von den innwonern warde angezeigt, das wir in dreien tagen in einen Pueblo oder flecken, daselbst man das gemeldte Sud-

möhr kündte sehen, komen möchten, schicket ich fünff zu roſs und fünff und zwaintzig zů füß, die solten in disen flecken oder Pueblo Itabana raisen, so sie anders on verhindert und ohne gefahr der feind dahin komen möchten, und aber über sechs tag, als drei dahin und sovil herwider, sich nicht wagten, darmit wir uns auch nit zůfast von einander weiterten. Als sie aber am dritten tag, ainen grossen wasserfluß, welcher die Nation von ainer andern Generation oder völckern, die Guaycarins gehaissen, tailet, und daselbst unserer feinde land auffhöret erraichten, darüber sie ohne grosse gefahr nicht kundten, dann sie darüber, die zů rofs und die zůfůß hetten mössen schwimmen, und also ihren vortail müssen übergeben. So was auch von dannen biß gen Itaba[75]na, noch wol so weit als sie gereiset waren, welches uns doch alles nur für drei tagraiß ahngezaigt was, haben also, dieweil sie lenger außzůbleiben nit befelch hetten, widerkeret, auch die Pueblos oder flecken, so sie biß an den gesagten wasserflufs fürgeraißt haben, zů freünde gelassen, und auch von ihnen vernommen, wie auch leüte die beklaidet giengen, auch bärdt hetten, und alls sie ihnen fürbildeten, inn allem uns gemess, gen Itabana dem flecken der an dem Sudmöhr sein soll, dahin tractiern oder handeln, und sie seien auff dem selbigen wasser, das sie uns für das Möhr anzeigten, in ainem großen hauß dahin kommen. Also das wir zweifleten, ob das Sebastian Gabotto leütt, welcher vor dreien jaren im Rio de Solis, ain ort des lands allso genennt, Pobliert oder erkundiget, und daselbst grosse See, darauff er ob dreihundert meiln das land einwertz gefaren, funden hat ettwann in ainem schiff, welches die Indios für ain hauß verteutschen, dahin gefaren weren, dann dises Gabotto Gubernation oder herrschung, aller gelegenhait nach, mittagwertz, an die gubernation und herrschung des lands Venecuela stosset. Ab diser zeittung empfiengen wir gůtte zůversicht die Christen zů erreichen, welches uns nicht ein kleiner behelff, umb von ihnen das ander Mör, auch die gelegenhait und heimlicheiten des landes und desselbigen innwoner zů erfaren, auch so sie in unser gubernation gefallen weren, sie daran zů verhindern. Oder aber, so sie ainiche nott litten, und auß widerwindt dahin geworffen, sie zů redten, dann uns were solliches als wol als ihnen nott, umb unsern hauffen zů mehren geweßt. [76] Nach vernemung diser zeittung zoche ich auff den drei und zwaintzigsten tag Jenners vorgemelts

Jars, zu Tohibera auß, stracks dem gesagten wasserflufs zů. Ich fande in zwaien Pueblos oder flecken, gehaissen Curaby und Cazaradadi, die inwoner fridlich und mit allerlei schenckung uff uns wartende, und aber von dem flecken Cazaradadi ahn, fande ich alle flecken biß an den flufs des wassers vorgemelt, alle despobliert und öde, welchen ich von dem Pueblo oder flecken Tohibara auß, so meine erst gesandten in dreien tagen erraichet, darzů můste ich mit den krancken fünff tag brauchen, und hetten sich die innwoner des selbigen fleckens, on angesehen, das sie mit den vorgesandten meines volcks freünde bliben, waren, verhausset und hinweg geflohen, welches wir auß forcht geschehen sein erachtetten, villeicht zweiffleten sie, die erstgesandten weren allein darum alda geweßt, das land zu besehen, und ich aber sie zů überfallen darkeme. Da ich aber ein flecken, zwo meil von dem wasserflufs gelegen, Curahamara gehaissen, erraichet, und daselb auch niemandt fande, welches uns gantz ungelegen, dann wir niemandt hetten, durch den wir mit der nun ahngehenden Nation, die Guaycaries, freündtschafft machten, derhalben ich nun geursachet warde in disem flecken zůverharren, die Innwoner außzůspehen und inen nach zustellen, allsdann geschahe, und sendet zů zwaien orten leüt. Und als die den Cacique oder herren mit vil der seinen, durch ein fewr, so sie bei nacht abwegs in einem gehöltz ersahen, überfielen sie ihn, und denselbigen ettwa mit achtzehen personen fiengen und für mich brachten, Sagt ich ihnen die ursach, warumb ich ihnen nachgestellt hette, auch ihnen [77] verweissende die flucht, so sie wider das ihnen von den meinen freündtschafft zugesagt, gethon hetten, Gabe ihn und die seinen ledig, verehret ihn auch mit ettliche schenckungen, und nam ihnen mit mir zů der Nation Guaycaries, deren freünde sie seind.

DIE NATION GUAYCARIES.

Von den kolschwartzen, stoltzen frechen und bösen völckern diser nation, was trang, trutz und untrew sie den Christen bewisen, auch sie zů schlagen betrieglich angegriffen, das ihnen aber zů grossem nachtail geradten ist. Wie der Cacique oder herr gefangen, und nach langer peinlicher frag (zůerfaren sein betrug und haimlichen anschlag über die Christen) erschossen worden, und nachmals das versamlet volck, auf 500 erstochen. Item, wie ein Cacique eins andern fleckens gefangen in ketten (um seins betrugs willens) geschmidet, und mit andern hinweg gefürt, Auch wie die

Christen von dem dritten Cacique künstlich betrogen worden, dardurch er mit den seinen darvon khomen.

Da ich aber zů dem gesagten wasser, so Coaheri geheissen, khame, und enthalb bei sechs hundert Indios Guaycaries, welchs ein kolschwartz volck als hernach dern art auch wirt folgen, fande, beschicket ich den Cacique oder herren, derselben Nation, welcher bei anderhalb meil vom wasser seine flecken hat, und allein ihre vischheüser bei disem wasser haben, und auch daselbst ihre merckt halten, dann die Nation Caquecios, so enthalb und her enhalb wohnen, kauffen ihnen solche visch, umb frucht und essende speiß ab, dann die Nation Guaycaries, allein dem vischen obligen, und das wasser herrschen, und also unthereinander gemischt wonen. Dise zwo Nation wonen fridlich, doch iede in sondern [78] Pueblos oder flecken für sich selbst, und darum das aine Nation der andern bedarff. Von disem flus ahn, biß geen Itabana, fanden wir das hertnäckigste böße falscheste volck, so wir bißher auff diser raiß gefunden. Und als nu der Cacique, nach dem ich gesandt kame, erschiene er mit vil der seinen und mit gewehrter handt, mer schwartzen teuflen, dan menschen gleich sehendt, und ich ime, warumbe er nicht mit freüntlichen geberden, und wie freünds gebrauch khäme, verweissen ließ, darneben ihme auch anzaigen und zu sagen befalch, das er mich verstendiget, was doch sein mainung were, mich haben darnach zůrichten, und mich gegen ihme also erzaiget, alls ob mir an ihrer freündtschafft wenig gelegen were, wiewol es mir aber nit umbs hertz was, und unser notturfft auch nicht erfordert, darauff ließ er mir sagen, doch ettwas stoltzlich, darumb er bei der wehr käme, das wer umb der löwen und Tigerthier willen, so es daselbst vil hatt, vor denen er sich förchten müste, darzů so trügen wir auch unsere wehr, und rhümetten uns dannoch umb frides willen darkommen, und wiewol er sich, mehr dann genůg, und zů viel stoltz hören ließ, so můß ichs aber diser zeit gedulden, und mit ihme dissumiliern, hats aber, wie hernach ahngezaigt wirdt, woll bezalen müssen. Ich sagt ihme wie ich gen Itabana, zů raisen willens were, umb ettliche unsre gesellen, so aldar weren, haimzůsůchen, doch wolt ich in dem Pueblo oder flecken Carahamara, maisten thail meines volcks lassen, ihme befelhendt, er sollte sie mit vischen, zu ihrer notturfft versehen. Saget er mir zůr stunde, die visch weren seiner untherthonen, eines yeden so vil er dern

vischet, die wurden den meinen, umb [79] ihre Rescat oder bezalung nicht versagt, doch riedt er mir, ich sollte mein volck alles mit mir nemen, dann die innwoner zů Itabana, weren ein gůtt kriegsvolck, gegen denen ich meines volcks alles bedörffen wurde, dann sie hetten deß volcks so wir unsere gesellen hießen, und uff dem wasser, in einem hauß dahin kommen weren, auch ettliche erschlagen. In disem sie sich auch mit dem, so ich der Christen halber, zůvor wie gesagt, von andern Indios vernomen Conformirten, oder bestetigten, und vergleichten. Ich ließ ihme aber sagen, mir weren dero, so ich mit mir neme nicht not, dann ich wolte, wievil deren zu Itabana weren, mit vil wenigerm volcke der meinen vorsthen, die ich aber mit mir neme, were meist teils darumb von inen gedienet zůwerden. Des Cacique oder herren mainung was nicht, dise warnung uns zů gůttem zůthůn, allein das wir ihm zů nahendt waren, und sorget, er würde uns mit vischen, alls ich dann ahn ihne begerte, unterhalten müssen, und sonst auch übertrang von uns leiden. Nun aber dise division und theilung meines volcks, was ich zůthůn genötigt, dann ich in dem mösigen lande, welches mir ahngezeigt was, das es also were, und ich hernach deme allso sein befande, mit den krancken nicht fort hette kommen mögen. So was mir auch nicht wenig eyl, die Christen, darvon mir von mehr flecken gleicher sage zeittung gegeben, zůerreichen. Dem Cacique oder herren zů Curahamare, gab ich einen Eisenen hacken zů einer vererung, schicket ja auch mit den krancken, deren siben und zwantzig waren, sampt fünfftzig der gesunden, darunther fünff pferd, wider zůruck in sein Pueblo oder flecken, der dann anderhalbe meyl von disem wasser, wie vorgesagt, gelegen was, [80] ime befelhent, Er solte all sein volck wider darbringen, und wie vor sich rüwiger behausung wider ahnnemen, und den meinen gůtten untherschläff schaffen, welche biß auff mein widerkunfft oder berůffung, aldar sollten verharren.

Und als ich nun mit fünff und dreissig zu füß und acht zů roß, und bei zwey hundert Indios drofsvolcks, fort und für vil der Nationen Caquecios und Guaycaries Pueblos oder flecken reißte, deren in grosser vile, und mit fast vil volcks Poblirt und bewonet seind, fande dieselbigen, auch allweg bei guter wehre, uns wenig freüntschafft erzeigende, auch uns nicht presentierten, noch auch die essende speiß, nicht umbsonst gaben, das müste ich aber ge-

dulden, und mit inen disimuliren. Saumpte mich auch ahn keinem ort lang, darmit sie nit zeit hetten sich zurotten, das ich wol nicht wenig besorget, dann sie sich unser wenig forcht tragend, in vil weg frecht erzeigten. Als ich mich aber dem Pueblo oder flecken Itabana, bei einer halben tagreyß schon genehet, Schicket ich zwen Indios, so ich auß dem Pueblo oder flecken Curahamara, mit mir genomen, voran, dem Cacique oder herren mein ahnkunft, und warumb ich darkomen were, ahnzeigen solten, der aber solches zuvor wol wüste, dann diser ein Cacique oder herr, viler deren Pueblo ist, darfür wir gereißt waren, und fast vil lands und volcks seiner Nation Caquecios ihme untherthenig hatt. Diser aber, als ich in seinen Pueblo oder flecken, welcher ahn einem nicht kleinen wasser, dann die Thonaw sein mag, liget, Cohaheri geheissen, ahnzoge, safs er unther einer grosser Sommerhütten, mit grosser summa [81] seiner unterthanen, desselbigen flecken einwoner, inn seiner majestett, ab uns sich gantz nichts entsetzende, und als ich abstunde, den meinen hieß zuessen geben, dessen sie uns visch und brott genug brachten, Sagt ich dem Cacique oder herren, wie ich darkommen were, meine gesellen, so ich wüste, die vor wenig tagen dageweßt, suchend. Aber er wolte sollichs nicht verjehen oder bekennen, das Christen, oder leütt die uns gleichten, ye dahin kommen weren, wol tractierten sie in ainen flecken der Nation Guaycaries, so zwo tagreiß von dar, am gestade des Mörs oder des Sees legen. Und als ich also mit ihme conversieret und bespracht, aller gelegenheit des lands, und sonder der Laguna oder Mörs, das wir vermeinten, demnach wir also bericht waren, das wirs von dem Pueblo oder flecken Itabana sehen möchten, mich befraget, horten wir ainen hanen khrehen und ettliche hennen, die wir vom tage an, da wir zu Coro außgezogen, nit gesehen, noch die Indios deren auch nicht haben. Und als ich sie fragete, waher ihnen die kommen, sagten sie von Hamadoa, dann die einwoner daselbst, hetten sie von unsern gesellen reastiert und erkaufft, also das wir die Christen erraichen mochten gewifs achtetten, zweiflet uns auch nicht, die Christen weren in disen Pueblo oder flecken Itabana kommen, als uns dann von den vor fürreißten Indios, wie gehört ist, ward angezaigt, und ob sie vielleicht deren ettliche, als wirs achteten erschlagen hetten, nicht bekennen durfften, oder aber nicht wolten, villeicht besorgend, sie möchten von uns darumb

gestrafft werden. Allso batte ich ihn, er sollte mir aine seiner Navoria, oder Eschlavos, also haissen ihre verkaufften leütt, zu kauffen gegeben, darumb er[82]bietete ich mich, ime zwifache zalung zugeben, und darumb, das ich von ihr erfaren möchte, ob die Christen in disem Pueblo oder flecken geweßt weren, und wie sie mit ihnen gelebt hetten. Dann ich diser zeit nicht fug hette es anderer gestalt zuerfaren, mir ward aber dise zugeben versagt, wiewol sie die unther inen zu kauffen und verkauffen, gebrauchen. Und als ich gern biß anß Möhr oder Laguna geraisset, welches sie mir, das es noch vier meil von dannen were, ahnzeigten. Sagten mir auch, wie sie sich dahin kheines wegs oder strassen auff dem land gebrauchten, umb das das land vast mosig und mit wasser bedeckt ist, allein auff dem wasser in Canoas, also heissen ire schiff, dahin faren. Also befraget ich mich, deme nach wir zweiffleten, ob es ein Mör oder See were, so Sebastian Gabotto, wie vorgesagt, gefunden und gefaren hat, were. Aber sie kunten oder wolten villeicht uns die notdurfft deßhalben nit ahnzeigen, sagten, das sie nicht weiter dan biß gehn Hamadoa, geschiffet weren, biß dahin es süß und ungesaltzen wasser were, und gegen Sud oder auffgang werts, so weit sie kündten, sehen sie allain wasser, und kein gebirge oder lande. Nun was mir durch disen weg, an das Mör oder Laguna, das ist am See, zu kommen onmüglich, dann ich, wie vor angezaigt, auff dem lande dahin zuraisen, kheinen weg hette, was mirs nicht zuthun mit so wenig volcks. Ja mit allem volck so ich auß Coro außgefürt, und ob sie schon alle gesund geweßt weren, nicht unterstehen dörffen, dieweil unns der behelff der Rofs abgeschnitten was. Dann die innwoner uns auch wol erzaigt hetten, das wir uns von ihnen wenig guts zuversehen hetten. So seind sie uns auch auff dem was[83]ser, und sonderlich mit ihren schiffen, deren Navigation oder schiffung wir nicht geübt waren, und doch gebrauchen hetten müssen, zu dem krieg zuviel gewont, und haben auff dem wasser den behelff gegen uns, den wir auff dem lande gegen ihnen haben möchten.

Dieweil ich nun in disem Pueblo oder flecken Itabana nichts außrichtet, auch die warhait dessen darumb ich geraißet, alls der Christen halber, zu erfahren, nichts khundte erforschen, blibe ich nur biß zu mittag daselbst, überschiffet also den wasserflufs, dann an der andern seitten ein gebirg lage, ettwann einer meil nahendt,

daselbst, sagten sie, das Mör oder Laguna vorgesagt, unden anschliege, und von der höhe desselbigen gebirgs übersehen möchte werden. Blib dise nacht inn einem Pueblo oder flecken, der Nation Guaycaries gehörig, und morgens frü ritt ich selb drit an das gesagt gebirge, so etwann einer meil ferr dahin was, und giengen zwen Indios Guaycaries mit uns, die auch der Caquetios sprach kundten, dann dise zwo Nation undereinander, wie ich gesagt habe, wonen. Und als wir unthen ans gebirg kamen, fanden wir einen arm des wassers Coahery, so für den flecken Itabana, und aber an disem ortt inn das Mör oder Laguna lauffet, fanden enhalb ein vischerei der Guaycaries, von ettlichen wenig heüsern, doch darbei ein grosse Summa Indios, so visch alda zukauffen von mehr ortten dahin kamen, also das wir schier zweifleten, ob wir uns zu ihnen zu reitten getrawen wolten. Doch darmit wir ihnen nit erst ein hertz wider uns mächten, schwemmeten wir alle drei also zu rofs über den flufs, das uns das wasser über die sättel gienge, und also wie die teuffte meüß überkamen, [84] dann die rofs allein überschwemmen, und uns die Indios lassen hinüber tragen, was uns nicht zuthun. Alls wir aber auff das gebirge kamen, sahen wir der Indios anzaigen gemeß, das land von Itabana abwertz mit wasser gantz bedecket, also das ihnen zu glauben was, als sie uns gesagt hetten, sie sich keines wegs auff dem lande dahin gebrauchten, aber wir khundten ob dises wasser ein grosser See, und Laguna were, nicht übersehen, dann es mit nebel vast bedeckt, als dann gewonlichen an wässerigen und moßigen orten, und sonderlich morgent frü, als es dann was, geschicht, aber vast schon wol bewonet und eeben landt. Als ich aber was aldar zusehen was, hette besichtiget, und zu meinem volck widerkeret, kurtz ungefahr in einer vierteil einer stund darnach, kame der Cacique oder herr von Itabana mit grosser summa volcks der seinen mit gewehrter handt, und gemalet, wie sie pflegen inn krieg zugehen, darab wir uns entsetzten, und ließ zu stund die rofs sattlen, und in rüstung, so sie sich ettwas untherstunden, in der gegenwehr zu sein, dann wir kundten wol merken, das er von den Guaycaries dises Pueblo oder fleckens bericht was, das ich selb drit an das vorgesagte gebirge vereitten was, vermaindten also in meinem absein, die meinen zuüberfallen. Ich ließ ihn auch fragen, warumb er darkommen were, sagt er, wie er ein weib in einem flecken etwann ein vier-

thail ainer meil des wassers auffwertz hette, die were er haimzu-suchen kommen. Nun aber bliben wir den Rest dises tags bei gutter wachte, alls die wir uns eben gegen denen innwonern versahen, das sy uns ernach erzaigeten. Sahen auch das sich grosse summa Indios in dem Pueblo oder flecken, dahin diser Ca[85]cique oder herr gegangen, versamletten, auch alle mit der klaidung oder artt, wie sie in krieg zugehn pflegen, als ihr hernach, so ich von diser Nation gebrauch rede, hören werdet. So verliessen auch die Guaycaries innwoner dises fleckens, darinen wir uns nidergethan, ihren Pueblo oder flecken sampt weib und kindern, verhauseten und vertrugen alles das sie darinnen hetten, samleten sich auch mit dem vorgemelten Cacique, welches nit ein gutt zeichen was, so musten wirs aber geschen, und als die wir ihr nit, möchtig daran zuverhindern, gefallen lassen, also das wir ab der vile der feind, wie auch vorgemelt, nicht wenig entsitzen hetten, sonderlich an dem ortt da wir waren, keinen weg wüsten, der uns zu unserm vortheil trüge. Darumb wir bei mitternacht und auffs allerstillest, mit einem khleinen schiflein der Indios die Christen die nicht schwimmen kundten, überschifften, und die rofs auch überschwembten, also dergestalt wir sampt dem drofs und all unserm plunder übers wasser kamen, und daselbst biß der tag angieng uns nider thetten, und morgens frü uns wider zurucke, und dem Pueblo oder flecken Curahamara, da ich das ander mein volck gelassen, zureißten. Als aber der Cacique oder herr die seinen, welche uns morgen am orte und im flecken, da sie uns gelassen, vermeinten zuüberfallen und zu schlagen, nicht funden, und uns am andern ort des wassers gegen ihnen am gestad fürziehen sahen, fürlieffen sie uns ein pafs oder weg ahn einem ortt, da wir gar am gestad des wassers fürzuziehen gedrungen waren, und hetten sich auch der Indios bei fünffzehenhundert, so herüber das wasser, ahn die seiten, da wir [86] fürraißten, geschwummen waren, in ein verborgen halt gestellt. Und da wir also fürzogen, uns gleichwol derselbigen so auff unser seitten, und übers wasser kamen, nicht besorgten, sonder allein dern so wir auff der andern seitten sahen, acht hetten, fiengen sie an uns hinden und vornen anzugreiffen, auch der Cacique oder herr, der mit bei siebentausent Indios, als wir sie schetzten, am ander ort des wassers auch in uns schiessende, mit einem grossen geschrey uns also ahnlieffen, und nachdem wir lang mit einander

gescharmützelt hetten, und deren so auff unser seiten uns angriffen, vil erstachen, und den rest wider in das wasser drungen, auch meine armbrust schützen, denen so sich ins wasser begeben hetten, auch denen so bei dem Cacique oder herren auff der andern seitten des wassers waren, nicht wenig schade thetten. Uberlangs horten sie auff zu schiessen, und ab dem Gestade des wassers, das lande einwertz zufliehen. Derhalben ward von uns geacht, das ettwann der Cacique oder herr von einem schützen der unsern troffen sei worden, dann das ist ihr art, so ihr herr oder hauptmann geschediget, hat das spil ein ende, und ist ihr hauff schon zertrennet. Der Christen wurden nur vier ungewundt, und ich auch durch ein achsel geschossen, und zwei rofs wurden hart wundt, aber das ein, dieweil es mit einem vergifften pfeil geschossen was, starb es am sechsten tage wütende.

Als nun uns die Indios wie vergemelt, verliessen, eileten wir so vast wir mochten ahn ein höhe ein halb meil von dem wasser. Daselbst thetten wir uns nieder die wunden zu binden, und raißten noch denselbigen abent [87] in ein Pueblo oder flecken, darfür wir am hinein ziehen geraißt warend, darinnen wir aber niemans fanden, dann villeicht besorgtend sie, das wir den unfall oder übertrang, so uns von denen zu Itabana beschehen, oder gelitten hetten, ahn ihnen rechen wurden, dann sie demselben Cacique oder herren auch untherthan waren, und freilich bei disem scharmützel auch gewest seind. Also bliben wir die nacht alda, und als wir am morgens auff waren, zündten wir den flecken ahn, und gleichen thetten wir in allen Pueblos oder flecken disem Cacique oder herren gehörig, darfür wir raißten, zogen also mit genug mühe und arbeit mit den gewundten mannen und pferden fort, mer zigeünern dann kriegsleütten gleichende. Und als wir anderthalb tagreiß von dem fluß Coaheri, davon vorgesagt, da sich die Nation Guaycaries anfahet, ettliche Pueblos oder flecken, die dem Cacique oder heren zu Itabana nicht unterthan seind, erreichten, und die innwohner bei ihrer wehr, und nicht mit wenigerm stoltz, dann wir sie gelassen, fanden, derhalben bliben wir nachts in derem Pueblo oder flecken keinem, namen bei tag unser notturfft der proviandt von ihnen, und thetten uns an das gewarsamest ortt im felde nider, und solches darumb, das sie die gewundten und auch die rofs nicht sehen binden, und schaden empfahen zu haben vermerckten, auch

darumb, damit ihnen die Indios unsers drofs, solches nicht anzeigten.

Also kamem wir den fünfften tag Februario vorgemelts ein und dreissigsten Jars morgens frü in einen Pueblo oder flecken Corahao gehaisen, daselbst die inn[88]woner unser zukunfft nit wußten, fanden sie in kriegsrüstung und fast freche, auch den Cacique oder herren der Nation Guaycary, des die vischerei des wassers ist, und mit deme ich die erste freündtschafft diser Nation gemacht, bei ihnen, sampt vil der seinen, darab wir wenig gefallen trugen, doch nit gedachten auff wen sie solche rüstung angericht hetten, verzogen daselbst gantz nicht, sonder wir zogen nur stracks für. Der gesagt Cacique oder herr der Guaycaries gieng mit mir, und einer der hauptleütt auß dem Pueblo Caraho, jetzt genannt. Nun waren aber die Christen, so ich zur zeit gen Itabana raißet, zu Curahamara gelassen, über disen wasserfluss auch passiert, und sich bei der vischerey nider gethon, damit sie dest weniger gebreche an der proviandt hetten, dann diser Cacique oder Herr des Pueblo oder flecken Curahamara, nicht glauben gehalten, sonder über das er mir zugesagt, sich von seinem Pueblo oder flecken enthaußet und öde gelassen hette, also das die Christen niemandt hetten, der mit den Guaycaries rescatiert und ihre notturfftige proviandt von inen erkaufften, und also ihr leger an das gesagt ortt zu endern gedrungen waren. Da sie nun uns von fernen kommen sahen, warden sie unserer zukunfft nit wenig erfrewett, dann ihnen die Guaycaries vil stoltz bewisen hetten, und von ihnen überfallen zu werden, sich besorgten. So hetten sie ihnen auch das Mandament, proviandt oder speiß umb ihre bezalung und rescat versaget. Sagten mir auch, wie sie zu aller zeit ihre wehre nicht verliessen. Und als sie mir solchs alles bei einem zurofs zusagen, schickten, ließ ich zu stunde den Cacique oder herren der [89] selbigen Nation und diser vischerei herr, sampt dem hauptmann, so baide mit mir für gelaidtsleüt giengen, auffhalten, fahen und binden, und inn ain gesteüd füren, und sie peinlich fragen, was sie damit gemaint hetten, allso in kriegsrüstung sich finden zulassen, und warumb sie sich so bößwillig gegen den meinen erzaigt, auch ihnen umb bezalung die narung zu geben versaget. Als sich aber der Cacique oder Herr, ehe dann er ettwas wollte verjehen und bekennen, mit vil peinen martern ließ, da ließ ich inen zu angesicht des

andern gefangen erschiessen, ihme zum förchtlichem exempel, dem selbigen sagt ich das leben zufristen zu, so er mir die warheit, was sie sich wider die meinen fürgenommen, Confederiert oder entschlossen hetten, anzaigete. Der bekhannt mir wie sein Cacique oder herr vom Pueblo oder Flecken Carahao, welcher der Nation Caquetios ist, sampt dem Cacique oder herren der Nation Guaycaries, so erst erschossen ware, yeder mit seinen unterthanen samentlich also die Christen, desselbigen morgens zuüberfallen und zuschlagen beschlossen hetten, und weren auch schon dessen in übung und anzuge, allein hette sie daran unser unversehene ahnkunfft verhindert. Also ließ ihn inn ein eißne kettin zu andern schmiden, und schicket zu den meinen, so unser am wasser inn ihrem leger warteten, sie sollen ihre rofs und volck in rüstung halten, dann ich besorget, die Indios aus dem Pueblo oder flecken Carahao, so wir, wie vorgesagt, in rüstung fanden, wurden uns nachfolgen, und am überpassiern des wassers uns überfallen.

[90] Da ich nu zu der vischerei und der Christen leger kame, fanden wir bei acht hundert Indios der Guaycaries, bei gutter wehr und zum krieg gerüst, auff ihren Cacique oder herren, so ich wie vorgesagt, erschiessen ließ, und die Caquetios auß Carahao dem flecken, die unsern zu überfallen warteten. Als ich aber ihnen gebot, ihre wehr niderzulegen, und sich, so sie anders fründe weren, inn maß als sie mir, da ich das erstemal fürzoge, gelobet und zugesagt hetten, dessen mit freündtlichen und fridlichen wercken auch erzaigten, dessen sie sich aber stoltzlich widderten: Also umbzogen wir sie zu rofs und sie mit reden auffhaltende, und nit dest weniger die flucht des wassers zuvermercken, griffen wir sy an, dann es an einer schöne ebne was, die zu unserm behelff nicht besser hette mögen gewünschet werden, erstachen ihrn ob fünffhundert, dann sie von uns so gar übereilet waren, und wir mit ihnen sampt frids halben Conversierten und handletten, auch sie sich dessen zu uns gar nicht versahen, und also sich iher wehre nicht gebrauchen kundten, stachen wir dern vil zuboden, biß wir sie in die flucht brachten, dann die zu rofs allein in hauffen unter sie hinein renndten, und was sie mochten zu boden stiessent, und die zufuß sie wie die säw erstachen, dann sy hetten allein die flucht zubehelff, dern sie doch von schnelle der rofs überfortheilt waren, also das sie sich zuletst unter dem grafs zu-

verbergen, und die lebendigen under den erstochenen understunden zuretten, dieselbigen warden, nach dem wir, mit den andern gethon, auch gesuchet und vil erwürget, also das diser ob den fünffhundert wie obgemelt, umbkamen, allein die übers [91] wasser zufliehen nicht geweeret mochte werden, und wurden mir fünff Christen wundt, aber kainer tödlich, und etwann dreizehen Indios unsers drofs. Das aber also anzugreiffen, erforderte unser noth, und sie erlitten ihre verschuldigung, dann wir hetten uns zubesorgen, so uns die Caquetios wurden nachfolgen, wie uns dann von den peinlich gefragten Indios, gesagt und ahngezaigt was, das sie es also zu thun beschlossen und fürgenomen hetten, was es besser, zu unserm vortheil, mit wenigen dann vilen zu streitten, und so wir die also überwunden, welchs wir also auch mit unserm vortheil thun kundten, weren uns die andern dest weniger mächtig zu widerstehn, und were weger was sie auff uns ahngeschlagen, fiele auff sie. Disen tage biß ahn die nacht bliben wir allda, dann wir uns übers wasser bei tage nicht wagen dorfften, besorgende des überfals der Caquetios, und darmit sie uns nicht zerteilt, so wir eins tails übers wasser schon gezogen, angriffen.

Als aber nun die nacht anfiele, das wir uns des überfals nicht weitter besorgen dorfften, schwempten wir die Rofs über das wasser und das volck hinach, welche nicht schwimmen kundten auff flössen, die wir auß Tartschen gemacht hetten, mit stricken vonn einem gestade des wassers zum andern ziehende. Am morgen frü des andern tags, kame ich in den Pueblo oder flecken Curahamara, daselbst ich niemandt, sondern den flecken öde fande, welches auch die ursach war, wie vor ahngezeigt ist, das sich die Christen, nemlich mein volck so ich allda gelassen, an das wasser ihr leger zu endern gedrungen waren. Also ließ ich disem Cacique oder Herren lang [92] nachstellen, aber mocht ihnen nicht überkhommen, derhalben zohe ich fort vier meiln von dannen in einen andern flecken, den ich auch öde und despoliert fande, wie ich ihn auch am ersten fürraißen auch funden und gelassen hette, deßhalben blibe ich biß ahn dritten tag daselbst, schicket mittler weil ettlich Christen zu rofs und fuß wider zuruck in Pueblo oder flecken Curahamara, den sollten sie bei nacht überfallen. Also geschahe es, darinnen funden sie den Cacique oder herren mit allem seinem volck, der hette sich alda zu hausen wider dahin gethon,

vermainende, wir weren schon fürzogen, und also vor uns sicher zu sein verhoffet. Welliches wir auch eben wie ers angegriffen, bedacht hetten, und ihnen darzu zu ursachen, auß seinem Pueblo oder flecken geraißt waren. Also fiengen sie den Cacique oder Herren und drei und zweintzig personen manne und weiber, der meist principalen oder fürnempsten, den ließ ich zur straff, dieweil er mir dreimal den glauben gebrochen, in ein ketten schmiden, und hab also ihn und auch die andern so mit ihme gefangen, biß Coro gefürt, und die weiber den Christen zu dienen außgetailt.

In disem flecken stieß mich das fieber ahn, also das ich aber eilents vortreisens verhindert ward, zohe also gemacht von einem flecken in den andern, die wir alle öde und despoliert funden, biß in den Pueblo Cathary, da wir vor auch geweßt, daselbst auch die innwohner uns fast wol empfiengen, und uns die freündtschaft die sie uns vor gethon, widerumb laistetten, bei denen bliben wir zwen tag still ligen, uns des andern wegs, so durch [93] die Nation Cuyones zu der Laguna oder See gienge, zuerinnern, welches sie uns ahnzeigetten, onverhindert erraichen möchten, so wir anderst ymmer nahent am gebirge uns hielten, dann daselbst es nicht mossig were. Wol berichtetten sie uns eines grossen wasserfluss Temeri geheissen, Welchen sie zwaier bogenschiefs weitt, und fast tieffe sein sagten, dem were aber ihn zu überschiffen mit flössen oder inn andere wege, wol mittel geweßt. Also kame ich den zehenden Februarii wider in den Pueblo oder flecken Hacarygua, da ich zuvor auch fünffzehen tag gelegen was, fande die innwoner in ruwiger behausung, und wie ich sie gelassen, sie sich aber auch ab unserer ankunfft mehr freude, dann ungefallen haben erzeigten. Also schencket ich dem Cacique oder herren zwei schöne weiber Indias, so ich im Pueblo oder flecken Curahamara gefangen, blib auch in disem Pueblo oder flecken biß ahn den sechstzehenden tag, verhoffende daselbst meines fiebers, welches ich hitz und kälte yeglichs hette, ledig zu werden, und alsdann die raiß der Laguna oder des Sees für den gemelten fluß Temeri, fürzunemen. Ich schicket auch mittler zeit, der sechszehen tag, die ich in Hacarygua still lage, ettlichs volcks zu rofs und fuß an das gebirg der Cuyones, sampt etlichen Indios, so wir inen zuvor abgefangen hetten, also dadurch freüntschafft bei in zuerwerben, Erbotte mich auch inen durch ihre eygne leütt, so meine gefangne waren, sagen, was und

wieviel volcks wir zu Itabana, und auff derselbigen raiß, verderbt und erschlagen hetten, so sich uns widergestelt, und unser freindtschafft [94] veracht hetten, Dargegen auch, wie wir denen, so sich ahn uns ergeben, gutten glauben gehalten und wol tractiert hetten. Aber das alles wolte bei ihnen nicht erschiessen noch den vergangnen erlitnen schaden vergessen, und wievil weg wir mit ihnen sie zu freünde zu bringen fürnamen, das hette gantz kein ansehen, verliessen ihre flecken und verhauseten sich bei nacht auff die wildesten gebirge, da man ihnen auff katzen, weil geschweigen auff rossen, nicht zu mochte komen, also das wir uns ihrer fraintschafft verwegen musten, wie gern wir doch mit inen ainig geweßt weren, dann wir biß der zeit durch ihr Lande zu der Laguna oder dem See vorgemelt, zuraisen willens waren. Als sich meine und vil der meinen kranckheit continuiert oder weret, und derselbigen in der ungewonlichen speiß, und bei abgang aller remedio oder hilff, so einem krancken abkommen, wider uffzuhelffen, von nötten, sich keiner besserung zu ersehen was, entschloß ich mich ahn die Costa oder gestadt des Mörs, doch nicht über das gebirge, und den weg den wir kommen waren, zuraisen, und von dannen zeitung gehn Coro zugeben, auch von dannen was uns not, sampt uns am frischen volck zustercken, erfordern und begern.

Erhuben uns am 27 Februarii zu Hacarygua, fürraißten die Nation Cuybas, darfür wir erst einzogen waren, funden ettliche Pueblo oder flecken derselbigen bewonet, auch ettliche öde, dann die so sich verhauset, besorgetten, das wir inen am ersten zug allein zubetrug glauben gehalten hetten, aber itzt am widderziehen sie fahen, und für Eschlavos oder für ver[95]kauffte leütt mit uns füren. Nun dise flüchtigen aber ab der forcht zuwerffen, oder ihnen nachzustellen, vil zeit zuverlieren, was uns nicht gelegen noch not, dann dise so uns nicht getrawet, und ihre Pueblos oder flecken verlassen, werden genug Exempel gehabt haben ab deme, wie wir uns mit denen, so in ihren Pueblos oder flecken unser gewardt, gehalten haben.

Hie muß ich ahnzeigen einen betrug so uns in deren Pueblo oder flecken ainem widerfaren ist. Nemlich als wir in ainen Pueblo der Nation Cuybas, da wir zuvor nicht geweßt, kamen, und unsern weg nicht uff Variquecemeto zunemen, da wir dann zuvor auch geweßt, vermainten, und aber kainen Indio inn disem flecken fun-

den, denselbigen doch nachstellten, und zwo India weiber auff den strassen an den wegen, da sie sich unser nicht versahen, gefangen wurden, schicket ich dern aine zu ihrem Cacique oder Herren, mit ettlichen gaben, ihne darmit für mich zubringen, und zu freündtschafft zu ursachen, wie ihr dann habt gehört, ich mit andern gleicher gestallt offt gethon habe. Nu aber die India khame wider, bracht mir ein güldene kleinoth, das was ein teüflische bildtnus, so sie zu irer zier an der brust tragen, sagt mir darneben, ihr Cacique oder Herr were kranck und kündte aigner person nicht kommen, bette mich, ich solte die schenckung empfahen, und ihme die zwai gefangne weiber wider ledig geben. Als ich ihme aber wider empot, er solte, ob er schon kranck were, sich zu mir inn seinen Pueblo oder flecken tragen lassen, und auch die seinen mit im bring[96]en, und wider ruwige behausung ahnnemen, müste er doch solliches nachdem ich hinweg were, thun, alls dann wolte ich ihm die gefangnen weiber ledig geben. Am andern tag morgens, kam ein Indio und etwann bei viertzig personen mit ihme, der ließ sich, alls ob er der herr oder Cacique were des fleckens in ainer Hamaca tragen, wir hielten inen auch für den Cacique oder herren. Ich ließ mit ihm reden seine behausung wider einzunemen, gab ihm die gefangne zwei weiber wider. Nun aber dise nacht uns unwisent, erhub er sich mit allem seinem volck darvon, und ließ die Hamaca darinnen man ihn getragen, im hauß hangen, also das wir morgens nicht einen menschen funden, Darab wir nemen khunten, das diser nicht der Cacique oder herr, sonder ettwann nur ein schlechter Indio oder Schlavo, und ein verkauffter knecht, geweßt müste sein, und also von dem Cacique oder herren zu uns gesant, darmit er gegen uns die gefahr bestünde, ob wir ime glauben hielten, und also die zwei gefangnen weiber zuledigen, dern freilich das eine des Cacique weib oder verwandte eine geweßt ist, umb die selbige zu ledigen, solches alles angericht was, dann wa es sonst schlechte weiber geweßt weren, hett man uns die gelassen.

Also wurden wir von disem Indio betrogen, der gleichen uns auff diser raiß nicht begegnet ist, dabei ihr böß und falsch betrogen lüste zuerkennen seind.

Nu wolten wir aber disem nachzustellen, wie gerne wir sie drumb gestrafft hetten, lenger nicht zeit verlieren. Und dieweil wir des tags, den wir vor uns het[97]ten, keinen wegweiser wüs-

ten, zogen wir auff die Provintz Variquecimeto, inn den selbigen Pueblos oder flecken funden wir die innwoner, wie wir die gelassen hetten, daselbst wir unsere nachtruge namen, und disen abent rasten bliben.

DIE NATION CAQUETIOS.

Von diser volckreichen schönen Provintz der Caquetios, von der grösse ihrer flecken, vile der innwoner, krieg gebreüchigem volck, ihrer gerade wolgestalte proportz, und schöne derselbigen weiber. Wie die Christen dise durchzogen, wenig freündtschafft und gutwilligkait bei ihnen befunden, auch wenig geförcht worden, also sie zuletst mit ernst und scharmützlen haben müssen durchdringen, ein Cacique (auffruhr zu verhüten) erstochen, vil der seinen erschlagen und gefangen, und also sich, ihere hab und gutt, mit mühe und noth darvon bracht haben.

Nun an dem andern tag, das was uff den ersten tag des Mertzens, Erhuben wir uns durch ein Thal, so zwischen zwaien gebirgen ligt, zuziehen, auff welchen gebirgen das gegen Nidergang die Cyparicotes, und das gegen auffgang, die Hytotos bewohnen, und aber die ebne des thals so bei vier meiln brait, als von einem gebirg an das ander ist, besitzen die Caquetios, die aber dern zu Varyquecimeto, ob sie wol einer Nation seind, so seind sie doch nit freündt, darumm anderhalb tagraiß von Varyquecimeto kein flecken ist, sonder das lande despobliert und öde, gleichwol unter wegen ettliche alte gebew ihrer art gefunden, so vor [98] zeitten Pueblo oder flecken geweßt, und aber zerstöre und verprendt worden. Dise auß Varyquecimeto, wolten mir auch keinen wegweiser zugeben, gesagter ursach halb, dann zu allen seitten haben sie ihre feinde, und von denen nicht ungeschediget, so sie nicht mit maacht außzugen, widerkommen möchten besorgten. Nu darahn was uns aber destweniger gelegen, dieweil wir diser sprache der Caquetios selber tolmetschen hetten, auch des wegs nicht zu irren, allein in der ebne des thals zu bliben.

Als wir aber uns die Erstenacht bei ainem wasser nider thetten, und den andern morgen frü, die wege verborgenlich fürstelten, und also bei hundert und fünfftzig Indios mann und weiber, so unser unbesorgt, ahn ihr veldtgebew giengen, und wir die fiengen, und uns mit denen dem flecken nehenten, kamen uns die Indios von disem Pueblo oder flecken, inn krigsrüstung entgegen, welches sie

von einem Indio, der die zu rofs von feren gesehen, avisiert oder bericht waren, deren sich ob siben tausent, alls wir sie schetzten, auß ainem Pueblo oder flecken versamletten, und vermainten, das wir sie zu überfallen khämen, und wie die andern auff dem felde zusahen, begegnetten sie uns gantz freche, und stunden auch inn aller ordnung uns zu schiessen. Ich liess ihnen aber sagen, warumb ich das volcke auff dem felde hette auff gehalten, und darneben was zu fride dienet, auch ahnzeigen, gabe auch ihnen ihre gefangne wider, und nach langer rede, die wir mit ihnen hielten, und von ihrem fürnemen uns zubekriegen, [99] auch zu schiessen, nicht wolten lassen abwenden, sonder sich frech erzaigten, daran wir aber zu baiden thailen wenig gewinns hetten, dann es was in einer ebne, da wir die rofs gutten behelff hetten, dargegen waren ihrn vil zerstrewet und nit gehaufft, also das sie mehr uns dann wir sie umbgeben hetten. Als sie aber doch zuletst sich bereden liessen, uns ihren vorthail ubergaben, und inn iren Pueblo zuruck giengen, zogen wir inen nach, thetten uns auch inn den selbigen flecken bei inen nider. Schicket dem Cacique oder herren verehrungen, und stillet also seine frechheit gantz, zoge also disen abent noch ein meil wegs, in einen andern flecken, dern innwoner sich uns nit widersetzten, dann ich inen mein ankunfft, und warumb wir aldar waren, zuvor ahnzeigen ließ, zu dehme ich den Cacique auß dem letsten Pueblo oder flecken auch mit mir name.

Von der grösse diser Pueblos oder flecken, und vile der innwoner, auch was frechen, stoltzen, und kriegßgebreüchigem volckes ist, haben wir bißheer und auff diser raiß nit erfaren, dann sich in einem tage, als wirs gentzlich schetzten, ob den zweintzig tausent Indios, die zu dem krieg dienen, sich versamlen mögen. Dann die selbigen Pueblos oder flecken sein, ob sie schon einer Nation, nit alle under eines herren herrschung, doch aber wie gesagt, nahendt und vil bei einander, das ich dern eine vast grosse summa Innwoner bei einander sein schetze, und einem gewaltigen hauffen Christen möchten widerstandt thun, oder auffs wenigs doch angst machen, das doch in dem itzigen Pueblos dises [100] thals ein andre mainung hat, dann ob wol der innwoner gleich vil, so seind sie doch mit einander nicht einig oder Conforme, sonder yhe zwen, drey, oder vier Pueblos mit einander Confederiert oder verbunden, derhalben sie weniger gewaltig seind, dann die in Varyquecimeto,

Aber es ist nicht zu zweiflen, so sie bekriegt wurden, und sie nicht genugsam zu widersten weren, so wurden sie sich one zweiffel zu sammen rotten, Confederiern und verbinden. Dise haben grosse flecken, offt ein halbe meil lang, doch nur eine gassen oder zwo auffs meist. Auch gewonlich inn einem hauß, fünff, sechs, biß in achterlai haußvolck mit weib und kinden. Ist ein volck vast gutter lenge und proportz, auch starcker dispusion oder glidmässig. Auch vast schöne gerade weiber, also und darumb wir dises thal und Provintz, so die Indios Vararida nennen, El valle delos damas nenneten, welches zu teütsch der frawen thal gehaissen ist. In diser Nation oder Provintz, hört die vergiffte herba oder kraut auff, und haben auch dern kaine, gebrauchen sich allain des geschofs als die zu Coro. Also fürraißten wir dern flecken so in diser Confederation und bündtnus seind, drei, wol ihrer mehr seind, aber unsers wegs nicht, dise erzaigten uns fast schlechte freündtschafft, dann sie sich ihrer menge oder vile getröstetten, und uns auch, ob sie schon vil gelts haben, nie kein present gethon. Ja auch umb die speiß unserer notturfft, in den Pueblos oder flecken etlichen, zalung von uns begert haben, die wir ihnen gleich wol auch nicht gegeben.

Als wir aber nun den dritten tag Merz, einen [101] andern Pueblo oder flecken dern itzt fürgeraißten pueblos oder flecken, feinde erraichten, hetten wir aber mühe und arbeit sie zufriden zubringen, hetten mit ihnen einen kleinen scharmützel in dem ersten flecken, den wir überfielen, brachten sy doch zuletste auff gutten weg, und wiewol wir uns daselbst nidergethon, wolten den tag alda bliben sein, dann ich das fieber eben hefftig hette, und mich auff dem rofs kaum enthalten kundt, und sie uns aber ymmer fort weisen wolten, und in ander flecken ihrer freünde füren, dann sie auch den hagel, der dann wir wol für sie mehr dann donnder und blitz waren, lieber in ihres nachbaurn hauß sahen, liessen wir uns, und sie wider ihren willen nicht zubeschweren, als die erste freünde diser bindtnus, bereden, und auch darumb, das ihr Pueblos oder flecken nit an einem ortte was, da wir uns weit umbsehen oder unsere wachte, wie unsere notturfft erfordert, haben möchten. Also umb kürtze willen abzubrechen, welcher kürtze ich mich doch in diser beschreibung wenig gebraucht, will mir aber zuschreiben nicht weniger zulang werden, als es dem leser wirt verdrüßlich sein.

Dise Pueblos oder flecken der andern Confederation oder bindtnus, fürraißten wir auch, und nun andere und die letsten diser Nation Caquetios ahnfiengen, und wir aber wie mit den vorigen, unser freünde zumachen gedrungen waren, khamen wir also unversehens in einen Pueblo oder flecken morgens ettwa umb siben uhrn, als sie pflegen zumorgen zuessen, und sie von unns, biß wir sie also beim gefresse [102] überfielen, nichts wüsten, und also hart erschracken, auch ein yeder in sein hauß verlieffe und darinnen sich verschlosse. Als ich sie aber beredet, das sie sich für uns nicht zubesorgen hetten, und auß ihren heüsern giengen auch auß forcht ihre heüser öffneten, dann ich inen den flecken trewet ahnzuzünden, also, das ich sye schon gestillet zu sein, vermeinet. Name all so mit meinem volck ettliche heüser ein, ahn ortten unsers maisten vortheils, theten uns daselbst nider auff meinung einen tag allda zubleiben, und uns mit dem Cacique oder Herren zu vereinigen, und fort durch dise Pueblos oder flecken, so inn dises Cacique oder herren bündtnuß und Confederation weren, fridlich ziehen möchten.

In dem ward mir von den Christen, so die weg zu rofs und fufs verhütetten und wachte hielten, gesaget, wie sich weib und kinder dises fleckens gemach nacheinander vom Pueblo oder flecken abstelen, welches uns nit ein fridlich zeichen was, dann sie sollichs allein in kriegen, und so sie args fürnemen, zu thun pflegen. Also ließ ich den Cacique oder herren beruffen, und verwifs im die absünderung der weiber und kinder, und ließ also die Indios, so ich auff diser raiß und im Pueblo oder flecken Curahamaro, und andern ortten gefangen, in ain ketten geschmidet, und mit gefürt, für mich bringen, und ließ dem Cacique oder herren sagen, Eben um diser ursach willen, hetten wir dise Indios gefangen, also wurde auch im, wa er nit anders wolte, auch geschehen, und als er vermaint, man würde ihn gleich ergreiffen, fahen und anschmiden, [103] welchs doch mein mainung nicht was, allein solches von mir darumb ahngesehen was, darmit er das verhaußen der weiber und der kinder, abschüelfe, also wüschet er vom stul darauff er gegen mir über sasse, eilents auff darvon zulauffen, den verschuffe ich uffzuhalten, darmit kein auffruhr im Pueblo oder flecken wurde. Da er aber von den Christen angedast und gefangen sein vermainet, hub er ein groß geschray an, die seinen zuhilff beruffende, dem nach, und

umb argers zuverhüten, stach auß meinem befelch, ein Christ ein schwert durch in, und hilten also mit den innwonern dises Pueblo oder fleckens ain wüste scharmützel, erschlugen und fiengen ihre vil, biß wir sie auß dem Pueblo oder flecken in die flucht brachten. Nun aber in dem Buhio (also heissen ire heüser) darinnen ich mich nider gethon, und da ich den Cacique oder herren erfordert hette, und ihn inn ketten zuschmiden trewet, wie vor ahngezaigt ist, hetten sich ettliche der seinen, die zeit wir mit den andern zuthun hetten, und deren nicht acht namen, auff ein hohe prucken so mitten im hauß uff vier pfeilern, und dreier männer hoch stunde, darinn sie ihr korn oder Mahys pflegen zuhaben, hetten verschlagen, und als wir nu mit den gethon, und in disem Buhio unser plunder und kisten darinnen alles goldt, so wir in diser raiß hetten erobert, wolten nemen und uns verrucken, ehe sich die Pueblos oder flecken diser confederation und bündnus versamleten und uns über fielen, dann mein volck was fast müdt, und dern vil kranck, auch erst nach mehr in gehaltnen scharmützel gewundet. Da rürten sich die Indios so sich in diser [104] Barbacoa, also haißt es, hetten verschlagen, vermainende wir künten sy zusuchen, und wie mit den andern zuhandlen nit finden, das dann unser mainung gantz nicht was, dann wir von inen nichts wüsten, noch wa sie sich selber nicht hetten verrathen, hetten wir sie nit gespürt. Da sie uns aber, als wir unversehens in Buhio oder hauß eingiengen, und sie zu uns wie zum zil schossen, auch unser fünffe, darundter mich abermals durch ein achsel, schussen und verwundten, und uns zuruck, biß wir uns sicher anlegten, dann sie uns von obenherab überherrschsten. Also schicket ich fünff Christen die solten dise Barbacoa, umbhawen, und sich darunther behelffen, dann sie wie gesagt auff vier pfeilern, und sonst frey stehet, das ein mann wie lange er ist sich darunther kan auffrichten, dann wir dorfften den Buhio oder das hauß mit sampt den Indios nicht anzünden umb des unsern so wir darinnen hetten, zuverschonen. Aber als die Christen ein groß geschrey im Buhio oder im hauß hetten, und nichts außrichtetten, auch ainer den andern nur verhinderte, ward ich ettwas darab unwillig, das sie zu lang umbgiengen, und uns vor den Indios, in unsern vorthail zu thun ehe und sie uns überfielen, verhinderten, lieff ich in den Buhio oder ins hauß unter die Barbacoa, und als der eine pfeiler umbgehawen ward, begabe sich die Barbacoa zuhencken und die

schwere des korns so uff die hangende seitten fiel, truckte die Barbacoa gar umb, mit dern die Indios heraber fielen, und als ich mich mit meiner Rodella oder tartschen beschützet, und ein Indio im das schwerdt durch den leib zustossen anlieffe, gab er mir ein so starcken straich mit ainer [105] Macana, also haissen ihre höltzene schwerdter, die sie haben, das er mir bei zwaien zwerchfingern braidt, von der Rodella, so auß einem fafsboden gemacht, zerspaltet und zerschlüge, und als ich ihme noch einen stich gabe, und den fehl der Rodella in der eil nicht gemercket, derhalben auch mich nicht genug bedecket, traffe er mich mit einem streyche uff den kopff, das ich vor ihme zu boden fiel, und hette mir auch des lebens abgeholffen, so mir andre nicht zugesprungen weren, und den Indio nicht gar hingericht hetten, lage also wol zwo stunden das ich umb mich selber nichts wuste, bliben auch die selbige nacht bei gutter wachte, dann wir uns überfalls inn disem flecken besorgeten. Dise Indios in der Barbacoa, deren doch nur zwölff waren, theten uns mehr schaden, und wundten mir mer volcks dann die andern alle.

DIE NATION CYPARICOTES.

Wie die Christen durch dise Nation zuraisen fürhatten, und durch die gefangne wegweiser oder laitter, in ein wildtnus und gehöltz durch abweg gefürt worden, vermainende sie also hungers zusterben, darmit sie, ihre gefengknus, und der erschlagnen todt gerochen und bezalt würde. Auch wie die Christen, als sie den betrug vermerckt, zur straff ire drei, den andern zur forcht und schrecken zerhacken ließen, dardurch die andern doch unbewegt auff ihrem fürnemen starck bliben, und ehe wolten mit ihn sterben, dann ihr gefangne sein. Und inn was hungers nott die Christen khommen, das sie beinahe alle durch hunger weren verdorben, dardurch sie ein gefangen Tigerthier, zum auffenthalt ihrs lebens gessen haben, biß sie nach langem ummgehn ein flecken erraicht, mit proviandt gesterckt, und also fürt zukomen ihr leben errettet haben.

[106] Nun am morgens frü, ein stunde vor tags, erhuben wir uns fort durch die Caquetios, doch nit diser nation, sonder durch ire feinde die Cyparicotes, am gebirge zuziehen, ließ also einen Indios lebendig, im Buhio oder hauß, da die eilffe todten Indios lagen, ahn die seül der Barbacoa binden, damit so die Caquetios dahin kemen er inen sagen solte, das ich disen Cacique oder herren, auch die innwoner dises Pueblos oder fleckens darumb gestrafft hette, das sie mir nicht glauben wolten halten, und sich zu ver-

hausen understunden, und dashalben alle die mir dergleichen thun, zuerwarten, und aber die mir glauben halten, werden von mir, wie er gesehen habe, gutt Tractament oder unterhaltung und gutte freündtschafft empfahen. Als wir aber ettliche Indios, so wir in disem flecken gefangen und in ketten fürten, und für wegweiser hetten, fürten sie uns durch ein gehültz biß wir den weg verloren, und doch fortraißten, auch ihrem ahnzeigen nach, auff einen andern wege der Cyparicotes kommen solten, dann die Indios berichteten uns, diser weg were verwachsen, dann dise wenig, allein wann sie einander als feinde wöllen überfallen, sich dises wegs gebrauchen, und sonst nit, welches aber nicht war was, dann diser weg darauff wir fürraißten, was allein der, den die Caquetios gebrauchen, von dar ihr holtz zum gebew ihrer heüser zunemen. Dieweil wir aber disen tag keinen andern wege, welches doch uns die wegweiser getrösteten, funden, und uns also die nacht überfiel, thetten wir uns bei einem wässerle nider, behulffen uns des wenigen Manda[107]-ments oder speiß, so wir mit uns gefürt hetten, das doch gar mit uns auffgienge, dann wir uns desselbigen tags Pueblos oder flecken zuerraichen versahen. Ich ließ auch die Indios peinlich fragen, welche doch auff ihrer ersten sage einhellig verharretten, und als wir den andern tag auch keinen weg erreichten, und allein der Sonnen nach durch den walde, gegen auffgang zogen, und uns die hoffnung gantz empfiel, auch von den Indios betrogen sein sahen, und den gantzen tag on gessen gereiset waren, ja auch kein wasser, dann das wir morgens von dem ortte da wir gelegen, mit uns genommen hetten, fanden. Also kundten wir auß den wegfürern nichts erfragen, weder güttlich noch peinlich, ließ derselbigen zwen zerhacken, den andern zur forchte, aber das hulffe gantz nichts, und wolten lieber erstochen werden, dann unsere gefangne sein. Sie hetten auch uns allein disen wege gewisen, uns zu verfüren, damit wir hungers stürben, und sich also an uns recheten, welches uns fast nahe geweßt were.

Da wir aber in diser angst weder hindersich noch für sich zuziehen wusten, dann wir alle von abgang des speiß und des hungers gantz matloß, und sunderlich des wassers grossen gebrechs hetten, wir waren auch in einem gehültze, da wir keinen weg wüsten, auch den wider hindersich nicht zutreffen. Sonderlich was uns auch die Rofs fortzubringen müsam des dursts halben. Als aber

ettliche, so ich auff die höchste bäum des waldes zusteigen hette befohlen, ein wisen uns uff einer seitten ligend, ein halb meil wegs ferr ge[108]sehen anzaigten, zogen wir darzu. Und als wir nicht weit geraißt waren, gaben die hunde, so wir hetten, ettwann ferr von uns auß ein zeichen, also das wir vermainten ettwann an ein wildes schwein kommen weren, dann daselbst es deren vil hette. Schicket allso leütt den hunden nachzuhengen, verhoffende ettwas zuerjagen, damit wir den hunger remedierten und büßten, auch hofften ettwann wasser zu erraichen darmit wir an ainen Pueblo oder flecken zukhommen dester baß erwarten möchten. Alls aber mein volck zu den hunden kame, funden sie in einem geröhr ain starcks Tigerthier, welcher art hernach gesagt wirt, vor den hunden stehn, und hette deren schon zwen von einander gerissen. Die Christen dorfftens aber nicht ahngreiffen allain ein Münch so auch unter ihnen was, lieff es ahn für andern, zustechen. Alls aber das Tigerthier ihnen wolte anspringen, behieng es in einem Weschuco, dern es vil inn den wälden hat, das ist ein zehe gewechs wie die weiden, dise fürwachsen die weg und von ainem baum zum andern wie fürgezogen stricke, welches dises Münchs glück was, dann sonst were ihm seiner zuvil fraidigkait gelonet worden, also wüschten die andern Christen seine mitgesellen auch herzu, und stachen das thier, deren ainer aber traffe das mit seinem spieß eben inns maul, da bifs es ihme das spießeissen inn der mitte ab, als ob es blei geweßt were. Als sie das aber erstachen, geschossen und wüßt gemetziget hetten, luden sie das auff ein pferdt, und fürten das mit uns, welicher der gröste Tiger ware, den ich in Indias gesehen habe, daran das Rofs ge[109]nug zu tragen hette, und was vor alter schier falb. Da wir aber die vorgesagten wisen erraicht, aber daselbst auch keinen weg fanden, aber doch uns ahn ortten umbsehen kunten, da wir das lande bewonet sein achtetten, und also fortzogen, khamen wir aber ahn ein kleins bächlin, so am ende des gebirgs durch ein gehültz rinnet. Daselbst thetten wir uns nider, dann daran unser aller heyl und wolfar lage, dann so wir dise nacht das wasser nicht erraicht hetten, wurden wir übel gehauset haben, und zusorgen das wir vil volcks durst halben underwegen hetten müssen lassen, dann ettliche schon schwerlich ahnfiengen nachzufolgen.

Als aber der durst gelest, und wir erst den hunger schein-

licher empfunden, und nichts hetten, assen sie das Tigerthier, wiewol es sonst nit gessen wirt, dann es ein stinckend und freilich ein ungesundes fleisch ist, unsere mägen hetten aber, glaub ich, bach scheitter zerzert, und sonderlich dieweil uns, als jedem kaum zweyer nuß groß gebiret. Dann wir ob fünffthalb hundert personen drosvolck hetten, das Tiger aber was ungefahrr bei eines halbiärigen kalbs grosse.

Nun am dritten tag zogen wir fort, da wir poblation oder bewonet lande zufinden uns meist versahen, khamen ettwann umb die zwo uhrn nach mittage auff ein wege der vom gebirge herab auff die ebne gienge. Und wiewol wir von morgens ahn, biß umb zwo uhrn, nach mittage, disen wege zuerraichen geraißt waren, so was es doch ja freilich nicht über zwo [110] meil vom ortte da wir die nacht gelegen, so übel kundte ich mit dem volcke von statt khommen.

Als ich aber disem wege nachzuvolgen, vier zu rofs schicket, und ich ihnen gemachts mit dem Rest des andern volcks nachzoge, khamen sie und sagten wir, wie sie einen Pueblo erraicht, wüsten aber nicht was Nation, und die innwoner hetten sie ersehen, und weren auffrurig, da was uns aber wenig angelegen, dann das mehrer übertraff das weniger. Als wir aber also schon erquickt, und den pueblo oder flecken erraichten, und aber niemant darinnen funden, dann sich die innwoner schon verhauset hetten. Doch der gantze flecken voller guttes Mandaments, proviandt und speis was, welches sie mit ihnen zuflehen nicht zeit gehabt hetten, das uns dann mehr nott, dann der innwoner presentia oder gegenwertigkeit was, thetten uns aldar nider, und bliben biß an vierdten tag daselbst, uns unsere nott ergetzende, das ist der gröste hunger, so wir erlitten haben, und so es noch ein nacht gewert hette, und sunderlich so wir das wasserbächlin vorgesagt nicht erraicht hetten, were zu sorgen geweßt, unser wenig Coro erraicht und wider dahin kommen, dann uns hette, und sonderlich denen zu fuß fortzukomen, und biß wir das essen erraicht, krafft gemanglet, und wiewol wir, wie ir dann zuvor auch gehört von Vari quecimeto auß, als wir die Nation Cuibas ahnreiseten, auch gebreche an proviandt erlitten, so was es deme doch ungleich. In disen tagen so wir alda lagen, schicket ich ettliche Christen die wege des gebirgs zuverhüten, und als sie drei Indios so der Nation Cy[111]paricotes, hetten gefangen, und für mich brachten, mit denen wir aber nicht reden oder sie uns

verstehen kundten, bildeten wir ihnen durch bedeütten, und wie wir mochten, für, das wir ihnen nicht laidts zuthun komen weren, ließ ihnen auch gutt Tractament und untherhaltung thun, schicket auch dern einen mit gaben oder schenckungen wider heim zu seinem Cacique oder herren. Desselbigen tags kame ein einiger Indio zu uns ins leger, der auch der Nation Cyparicotes was, aber die sprach der Caquetios kundte, bracht mir ein schenckung von goldt, die mir sein Cacique oder herr schicket, umb die gefangnen ledig zulassen. Als ich aber von disem die gelegenheit des lands, und das wir nur fünff tagraiß ahn die Costa oder gestadt des Mörs hetten, vername, und ich ihn zuseinem Cacique oder herren gesandt ime zusagen, das er für mich käme, und zu ruwiger behausung wider inn seinen Pueblo oder flecken sich nider thette. Ließ auch disem Indio durch die andern meine Indios, als ob es nicht auß meinem bevelch, oder mir wissend beschee, unterrichten, die ordnung so wir hielten, mit denen die sich ungehorsam, und wider uns setzten, und aber die gutten und fridlichen Tractament und unterhaltung wir denen leisteten, die sich an uns ergeben.

Also khame der Cacique oder herr mit allen den seinen, auch mit schiff und geschirre, und thette sich in seinen flecken nider, mit denen wir fride bestettigten, und also fridlichen die nechst folgenden drei tag durch dise Nation und vil Pueblos oder flecken derselbigen zogen, und bei ihnen gutt untherschleiff funden, biß auff den zwolfften tag des Mertzes das gebirge wi[112]der verliessen, und die Nation Caquetios uff der ebne wider erreichten. Dise Caquetios aber, drumb das sie der Costa oder der gestade des möhrs nahend wonen, und von den raubschiffen von Sancto Dominigo, und andern Insulanis, von den Christen, derselbigen etlich hinweg gefürt, betrogen, und verkaufft worden, hetten alle ihre flecken ode gelassen, und in das gebirge verloffen, vermaindten, wir weren auch mit raubschiffen khommen, also das wir dern khainen, weder mit frid noch mit krieg mochten bekommen. Allso schicket ich die Caquetios so ich mit mir auß Coro gefürt, ettliche, die sollten die umbsitzenden Indios suchen, und ihnen anzaigen, das wir die Christen weren so in Coro, in des Cacique oder herren Manuaury gehaissen, lande wonetten. Wir weren auch nit umb raub, oder ihnen laids zuthun darkommen, dann wir kündten wol rechnen, das sie an diser Costa oder gestade des Möhrs, von uns Christen zu Coro zeit-

tung gehabt wurden haben. Die gesandten Indios aber funden die innwoner balde, dann ein maufs weißt der andern meüße unterschleiff wol, und brachten der Indios vil mit ihnen, welche ab unserer zukunfft freüde zu haben sich erzaigten, gaben uns auch allerlay schenckung. Klagten mir auch wie kurtzlich ain raubschiff bei ihnen an der Costa oder gestade des mörs geweßt, und auß ainem Pueblo oder flecken, vil der Nation Hytodes, so bei vier meiln von dar, und in dem birge wonen, auch diser Caquetios feinde seind, überfallen und hinweg gefürt, darumb sie uns auch dahin sein khommen besorgetten, und derenhalben ihre flecken verhausset hetten.

[113] Also raisete ich in ainem grossen wasserflufs Iracuy geheissen, der nicht kleiner als der Rein ist, mit gutter Belaittung und dienstlachtung diser Caquetios, biß ahn das gestade des Mörs, inn einen Pueblo oder flecken Xaragua gehaissen, der ist ahn der Costa oder gestade des Nordmörs, ob Coro gegen auffgang achtzig meilen gelegen. Auß disem Pueblo oder flecken, zogen wir die Costa oder gestade des Mörs gegen Coro werts, inn einen Pueblo oder flecken Martinico geheissen, daselbst erreichten wir die ersten Indios Caquetios, so zuvor unser der Christen zu Coro freund gemacht, durch einen hauptmann Bartholome Carco genannt, so von Coro auß die Indios, so dise Costa oder gestade des Mörs bewohnen, zu freünd zumachen, vor einem Jare gesandt wardt. Auß disem flecken schicket ich einen Christen in einer Canoa, also heissen der Indios schiff, uff dem Mör mit zwölff Indios gen Coro zu dem Gubernator den wir auß Sancto Dominigo schon wider khomen sein schetzten, gab ihme eben dise Relation, zeittung und bericht diser raiß und unsers außrichtens, welches alles von einem offnen Notario Scribano publico, so auch in diser raiß mit gezogen, annotirt, und was sich von einem flecken in andern begeben, verzeichnet hatt. Dann solches alles zu thun, und Kay. May. von allem und yedent, das in den Indios wirt außgericht, glaubwirdigen bericht zugeben, ist in allen Indianischen landen Ihrer Kay. May. bevelch und ordnung, das habe ich hiemit, doch auffs kürzest nach dem buchstaben verteütscht, und doch [114] darneben etwa mit umbstenden ettlicher dinger, mer zu decleriern nit umbgen künden, dann auch solche Relation inn Hispanischer sprach, an ort geschriben, da die sitten und vil tail der art und gebreuch der Indianischen

länder wol bewußt ist, und derhalben, wa in disem tranßlado so kurtz und gantz nach dem buchstaben darvon were geschriben, oder der Hispanischen sprach nachgefolget, were es gantz unverstentlich, und bei denen, den solliche ding gantz frembde seind, zu vil vertuncklet geweßt.

WIDER AHNKUNFFT AUSZ DEM LANDE GEHN CORO.

Als nu der Gubernator unser ankunfft und der unsern vil wundt und kranck sein vername, erfordert er uns gen Coro wider zu reißen, dahin wir fünff und sechstzig meiln am gestade des Mörs zureisen hetten, alles durch die Nation Caquetios, welche zuvor und auß vorgesagter ursach unsere freunde waren, von denen wir gutt tractament oder unterhaltung, und was sy guttes hetten, empfiengen. Ich schicket also ettliche der schwechsten krancken in zweien Canoen, das seind der Indios schiffe, uff dem Mör gehn Coro, drumb das sie dester fürderlicher remedio oder hilffe ihrer kranckhait erraichten, und zoge mit dem andern tail des volcks auff land gehn Co[115]ro, machet auch unterwegen eine Nation Atycares genannt, so am gebirge wonen, und mit zweien Caquetischen Pueblos oder flecken Confederiert oder verbunden waren, unsere freünde, und empfieng von ihnen schenckungen. Khamen also auff den 17 tag des Mertzens Im fünfftzehen hundert und im ain und dreissigsten jare, meiner raiße, Gott hab lob, ein gutt und glücklich ende erwartet, wider gehn Coro, da ich den Gubernator fande, welcher raiß wir, wie ihr habet gehört, die Nation Xydeharas, Ayamanes, und Xaguas, sibentzig meil wegs gebirge fürraißt. Von dar aber, als wir die ebne erraichten, durch die Caquetios, Cuybas, und Guaycaries, biß in den letsten Pueblo oder flecken, das lande einwertz, Itabana geheissen, schetzten wir reichlich fünfftzig meil stracks wegs, alles gegen dem Südmöhr und mittag werts gelegen. Und am wider raisen von Itabana zogen wir den wege, den wir khommen waren, biß gehn Varyquecimeto, den ich nicht rechne. Daselbst namen wir unsern wege durch die Caquetios des thals Vararida, durch die selbigen und durch die Cyparicotes, biß an den Pueblo oder flecken Xaraxaragua, welcher am gestad des Nordtmörs ligt, sein fünff und dreissig meil. Und von disem Pueblo oder flecken biß gehn Coro, seind fünff und schechtzig meil. So weit seind wir das land uff

diser reise durchzogen, dahin zwölff meil von Coro auß, der Nation Xydeharas, biß wir den Pueblo oder flecken Martynico des Nordtmörs wider erraichten, da khaine Christen nie hinkommen, allein wir auff diser raiß die ersten.

[116] WIDER AHNKUNFFT AUSZ CORO INN HISPANIAM.

Also blibe ich inn Coro thails meiner kranckheit halb dem fieber, so mich wider angestossen hette, außzuwarten, biß auff den neündten tag Decembris gemelts Jars, fure ich gen Sancto Dominigo umb Hispania, und fort, auß erfordern meiner herren der Welser, in Teütschland zuraisen, khame auff den achtzehenden tage gemelts Monats Decembris, mit guttem wind zu Sancto Dominigo glücklich ahn, daselbs blib ich auff Sebastian Rentzen wartend, biß uff den vierdten tag Aprilis des zwei und dreissigsten Jars, furen wir im namen Gottes mit guttem winde zu Sancto Dominigo ab, der uns aber nur den selbigen tag weret, und aber vom widerwindt, so uns die nachfolgendt nacht ergriffe, zu einer Insel, Lamona geheissen, anzufaren getrungen wurden, daselbst wir biß an den andern tag, das was den sibenten tag gemelts monats, bliben, aber auff den abent schifften wir fort, uns also ye mit guttem, und yhe mit widerwindt, wie nicht weniger sein khan, biß auff den neündten tag Aprilis. Erhube sich abendts spat ein solliche grosse und ungestimme fortuna oder wetter, welches biß auff den zwölfften tag April, das ist drei tage, weret, und uns nicht allain die segel abzuwerffen, und uns alle Reparo, oder uns die wellen hin und wider werffen zu lassen, warden getrungen. [117] Ja auch von dem unauffhörenden außschöpffen des wassers, so uns die hohen wellen des Möhrs inn das schiff wurffen, welches wasser sich auch von dem ungestimmen regen mehret, und das volck des schiffs so müde und mattloß machete, als die in diser noth auch khain fewr, darbei zu kochen, im schiffe halten dorfften, noch kundten, und sich allain rocken brodts behelffen musten, also, das sie auß matthlose und frost, den wir warlich alle groß und hart litten, dann wir in drei und viertzig graden stunden, und das wetter Nordtwind was, das ist von Mitternacht, und der kältest winde undter allen winden ist, schier weder die nothturfftige arbait zu errettung des schiffs thun, noch auch lenger erleiden khundten.

Als aber uns die grosse fortza oder stärcke diser Fortuna oder wetters am dritten tage verließ, und der winde ettwas stiller warde, also, das der arbeit des wasserschöpffens nicht mehr so vil was, und auch das wüttende Mör stiller wurde, auch das fewr darbei zu kochen nun mehr kundt erhalten werden, darab unserer vergangnen arbeit solte vergessen werden, aber doch der widerwind, welcher uns fortzufaren fast verhinderte, nicht nachliesse noch auffhöret, und aber gleichwol doch von tag zu tage mehr abname, biß an den neündten tag, das [illegible] auff den ein und zweintzigsten tag des monats Aprilis vorgenant, bließe ein gutter glücklicher und uns fast wilkomer wind ahn, der uns unsere raise fort zubringen halffe und vergonnet, als es dann Gott gefiel.

[118] Hie kan ich gleichwol nicht unterlassen anzuzeigen, das auff den fünff und zweintzigsten tag Aprilis obgemeldt, als wir fast einen schönen Sonnenscheinenden tag, auch fast ein still ruwig Mör hetten, sahen wir ettwa zwen armbrust schuſs weit vor dem schiffe, ein strudel des Möhrwassers auffgehen, aines nicht nidern hauß hoch, welches der natur des Möhrs zuwider ist, und von khainem Marynero oder schiffer dergleichen vor nye gesehen oder gehört. Als aber der Piloto, also haißt der laitter des schiffs, solches ersahe, und also unbedacht ein berg im Mör sein schetzette, daran das wasser also schlüge, und die Segel mit grossem geschrey und genug erschrecken alles volcks, eilend befalch abzuwerffen, dann so es ein berg geweßt were, darfür es der Piloto oder laitter des schiffs hielte, were uns die gefahr des todts neher dann die errettung des lebens geweßt. Als aber die Maryneros oder Schiffer schon inn übung und arbait waren die Segel abzuwerffen, dann daran stunde unser wolfart und genesen oder errettung, gienge diser strudel, sich ye mehr und mehr ahnzündet und mehret, schnells lauffs vor unserm schiffe beiseitz über, darab wir nicht wenig freüde empfiengen, alls wir dann ab dem ersten gesicht laid und schrecken gehabt, dann so es wie vorgesagt, ein gebirge, oder so schon allein das, das es dann was, uns genahet und das schiff erraicht und antroffen, so hette es das schiffe one mitel untertrucket und unser hail hingenomen und abgeschnitten.

Das habe ich auch hiemit wöllen ahnzaigen, dann es nicht der wenigsten und wunderbarlichen dinger ey[119]nes ist, so mir auff aller diser Indianischen raiße begegnet. Dann auch die Maryneros

oder schiffleüt im schiffe, auch die Portugeser, so wir in den Inseln Acores fanden, und hernach auch in Sibillia anzeigten, als ein vor nie gesehen noch gehöret ding, sich darab verwunderten, dann es, obs schon wasser und im wasser was, so was doch sein artt und auffwellen, auch sein geschwinder lauff, einem angezündten und hoch brinnenden wasser zugleichen.

Und als wir nun aber fortschifften, und auff den ein und zweintzigsten tage des Mayen, vorgemeldts Jars, die Inseln Acores, so vierthalb hundert meiln von Sibillia inn Hispania gelegen, dem khönig von Portugal gehörend, unther siben Inseln, sovil seind ir, eine Latercera geheissen, erraichten, und das port namen und alda ahnfuren, und uns daselbst mit proviandt zu fürsehen, dann wir über gewonliche zeit eins tails auß widerwindt und fortuna oder ungewitter, thails auch auß Calma und abgang des windts und gar zu stillem wetter, das uns nicht kundte fort werffen, abgang und gebreche an wasser und Mandament oder speiß ahnfiengen empfinden. Nun aber funden wir in diser Insel grossen hunger, allso das auch die innwoner derselbigen sich gen Portugal vil haben müssen verhausen und hungers nott leiden, dann solches hungers ware ursach, das den vor vergangnen winter das getraid in Portugal, und daselbst hungerige Jar geweßt, verfürt, und dise Insel zu gar entblößt worden. Alls wir aber unns sovil wir mochten, durch gute freünde, so der Patron unsers [120] schiffs daselbst hette, umb reyliche bezalung, unns ettwas versahen, darmit wir neben eingezogener ordnung, die mit der proviandt oder speiß, muste gehalten werden, darmit wir in Hispanien und ahn die begerten port zukomen versahen, dahin wir, wie vor ahngezaigt, noch vierthalb hundert meilen hetten, welche bei zimlichem windt in zwölff tagen geschiffet werden.

Als uns aber, wiewol wir mit guttem winde aufffuren, das glück zuwider was, und umb gebrechen ahn windt, den wir hetten, bei neün tagen in Calma und gantz ohn allen windt im Mör zu schiffe lagen, und erst auff den neündten tage Junii, das was am sechszehenden tag, nach dem wir in der Insel Latercera außgefaren, das erst lande von Portugal Cabo sant Viceme genennet, erkanten, und die Costa oder gestade del Algarbe abfuren, unser raiß zu Continuieren oder volstrecken, daran uns aber der winde verbindert, und also an ainem Port von Portugal, Faro gehaissen, ahn-

furen, dann der gebreche und abgang der Proviandt oder speiß, lenger dilation oder zeit das schiff zuspeisen nit erlitten mochte werden.

Als aber wir in disem port oder anfart an land sprangen, worden wir von den innwonern des fleckens selber bericht, wie sechs raubschiff der Moren als Fuscy und Galliotas geheissen, an diser Costa oder gestade, sich auff ansprengen und raub der fürfarenden schiffe enthielten. Hetten auch einen tag darvor ein landschifflin mit eysen geladen, ahngefochten und in das [121] Port gejaget. Die gefahrr, die wir hetten zubestehen, von disen raubschiffen, so wir von ihnen angewendet wurden, genug bewegendt, und auch in ahnsehung, das unser schiff vast überladen was, und derhalben nit so gerüst zur gegenwehr, alls die schiff der Moren, welche allein fewerwerck, geschütz, und was zur verderbung der schiff dienet, und also ihre schiffe ring geladen, füren, Auch inen schwerlich abruch oder widerstande von einem geladenen schiffe gethon kan werden, dann sie auch vil, und zu solichem gebrauch kriegsvolck haben, dessen wir dann in unserm schiffe genug gebreche, mit füren, Also entschlossen wir uns, alles goldt und perlein so in disem schiffe von allerlay personen was, und auch Kaiserlicher Mayestat gehörend, gefürt, welches alles ob sibentzig tausent ducaten werdt was, an land zuwerffen, und darmit zogen unser neün personen, darunter Sebastian Rentz von Ulm und ich waren, von disem flecken Faro, biß inn ein stättlin Ayamont, siben meil wegs, uff einem wasserflufs, furen wir inn einem klainen schifflin dahin, aldar namen wir rofs, und ritten auff dem lande gen Sybillia, dahin ist von Ayamont fünff und zwaintzig meil, und schickten das schiffe sein stracken wege gehn Calitz, und fort gehn Sybillia auff dem Mör, daselbst es von den Moren onangefochten wol ankhame.

WIDERKHUNFFT AUSZ HISPANIA GEHN AUGSPURG.

Das ist das ende meiner raifz, von Sybillia in India, und wider von dar gehn Sybillia, dahin wir auff den sechtzehenden tag Junii, im tausent fünff hundert und zwai und dreissigsten jar, wohl ahnkamen, von dar reyseten wir baide Sebastian Rentz und ich ahn Hispanischen der Kaiserin hoff, der zeit zu Medyna del Campo, ein Statt in Castyllia gelegen, also gehaissen, dahin von Sibillia auß

23 meil sein. Von dannen reißten wir für und durch Vastuniram, das ist, Gasconien und Franckreich, für Tholosa, und Lyon, dahin von Medyna vast zweihundert und dreizehen meil ist, und von Lyon gehn Augspurg bei neüntzig meil, da wir auff den letsten tag Augusto vorgemelts Jars, Gott dem herren sei lobe, glücklich und wol ankhamen.

Ende diser Indianischen Historien.

Getruckt zu Hagenaw bei Sigmund Bund etc.

WARHAFFTIG HISTORIA

UND BESCHREIBUNG EINER LANDTSCHAFFT DER WILDEN, NACKETEN, GRIMMIGEN MENSCHENFRESSER LEUTHEN, IN DER NEWEN WELT AMERICA GELEGEN, VOR UND NACH CHRISTI GEBURT IM LAND ZU HESSEN UNBEKANT, BISZ AUFF DISE II NECHST VERGANGENE JAR, DA SIE HANS STADEN VON HOMBERG AUSZ HESSEN DURCH SEIN EYGNE ERFARUNG ERKANT, UND IETZUND DURCH DEN TRUCK AN TAG GIBT.

DEDICIRT DEM DURCHLEUCHTIGEN HOCHGEBORNEN HERRN, H. PHILIPSEN LANDTGRAFF ZU HESSEN, GRAFF ZU CATZENELNBOGEN, DIETZ, ZIEGENHAIN UND NIDDA, SEINEM G. H.

MIT EINER VORREDE D. JOH. DRYANDRI, GENANT EYCHMAN,
ORDINARII PROFESSORIS MEDICI ZU MARPURGK.

INHALT DES BÜCHLINS VOLGET NACH DEN VORREDEN.

[FRANCKFURT AM MAIN
DURCH WEYGANDT HAN
1556.]

DEM DURCHLEUCHTIGEN UND HOCHGEBORNEN FÜRSTEN UND HERRN, HERRN PHILIPSEN LANDTGRAVEN ZU HESSEN, GRAVEN ZU CATZENELNBOGEN, DIETZ, ZIEGENHAIN UND NIDDA, ETC. MEINEM GNEDIGEN FÜRSTEN UND HERRN.

Gnad und Fried in Christo Jhesu unserm erlöser. Gnediger Fürst und Herr. Es spricht der Heilige Königliche Prophet David, im hundert und siebenden Psalm. Die mit Schiffen auff dem Meer fuhren, und trieben ihren handel in grossen wassern. Die des Herrn werck erfaren haben, und seine wunder im Meer. Wenn er sprach, und einen sturmwindt erregete, der die wellen erhub, und sie gen himel furen, und in abgrundt fuhren, das ire seel für angst verzagte, das sie tummelten wie ein trunckener, und wusten keinen rath mehr. Und sie zum Herrn schreien in irer not, und er sie auß iren ängsten füret. Und stillete das ungewitter, das die wellen sich legten. Und sie froh wurden, das stille worden war. Und er sie zu lande bracht nach ihrem wuntsch. Die sollen dem HERRN dancken, und seine güte, und umb seine wunder, die er an den menschen kindern thut. Und inen bey der gemein preisen, und bey den alten rhümen.

Also bedancke ich mich gegen dem Allmechtigen Schöpffer Himmels, Erden und Meers, seinem Son Jesum Christum und dem Heiligen Geyst, der grossen gnad und barmhertigkeit, die mir unter den wilden leuten des lands Prasilien, welches inwoner, die mich gefangen hatten, genennet [2] die Tuppin Imba, und menschen fleisch essen, Derer gefangener ich neun Monat gewesen, und viel andere gefahre mehr durch ihre heilige dreyfaltigkeit, gantz unverhoffter wunderlicher weise widerfaren ist, Das ich nach langem ellendes gefahr leibs und lebens widerumm in E. F. G. Fürstenthumb, mein höchsts geliebtes Vatterlandt, widerumm nach verlauffne Reyse und Schiffart undertheniglich anzeigen sollen, welche ich auffs kürtzeste begriffen hab. Ob E. F. G. zu irer gefelligen ge-

legenheit, darinne mit hilff Gottes, durch mich durchzogene Land und Meer, sich wollen vorlesen lassen, umm wunderbarer geschicht willen, der Allmechtige Gott in nöten, bey mir erzeygt hat. Damit auch E. F. G. an mir nicht zweiffele, als solte ich unware ding vorgeben, wölte E. F. G. ich ein Paßport, zu disem bericht dienlich, selbs offeriren. Gott sey in allem allein die ehre. Und bevelhe mich hiemit E. F. G. in underthenigkeit. Datum Wolffhagen, den zwentzigsten Junii, Anno Domini im Fünfftzehen hundert und Sechs und Fünfftzigsten.

E. F. G. Geborner untersaß Hans Staden von Homberg in Hessen, ietzt Burger zum Wolffhagen.

[1] DEM WOLGEBORNEN HERRN H. PHILIPSEN GRAFF ZU NASSAW UND SARPRÜCK ETC. MEINEM GNEDIGEN HERRN. WÜNSCHT D. DRYANDER VIEL HEILS MIT ERBIETUNG SEINER DIENSTE.

Es hatt mich Hans Staden, der diß Buch und Historia ietz durch den druck leßt außgehen, gebetten, das ich doch zuvor seine Arbeit und Schrifft diser Historien ubersehen, Corrigiren, und wo es von nöten ist, verbessern wölle. Diser seiner Bitte, habe ich auß vielerley ursach statt geben. Erstmals, das ich dises Authoris Vatter, nun mehr in die fünfftzig jar gekandt (dann er und ich auß einer Stadt, nemlich zu Wetter, geboren und auffer-zogen sein) und nicht anders, denselbigen, daheim, und zu Hom-bergk in Hessen, da er ietz wonhafftig ist, dann als vor ein auff-richtigen frommen und dapffern Mann, der etwa auch in guten künsten studirt, erkant hab, und (wie in gemeinem sprichwort ist) der Apffel schmeckt allwege nach dem stamm, zu verhoffen Hans Staden, dieses Ehrlichen Manns Sone, sol in tugenden und fromb-keit dem Vatter nacharten.

Zum andern neme ich die arbeit, diß Büchlein zu übersehen, desto freudiger und lieber ahn, das ich gern in denen geschichten, so der Mathematica gemeß sein, alsdann ist die Cosmographia, das ist die beschreibung und abmessung der Landtschafften, Stedt, und wegefahrten, deren inn diesem Buch auff vielerley weise etliche vorgetragen werden, belustigen, dann ich fast gerne mit diser sach umgehe, so ich verneme, das man auffrichtig und warlich, die ergangenen dinge [2] offenbaret, und an tag bringt, wie ich dann keins wegs zweifel, diser Hans Staden, schreib und vermelde seine Historia und wegefart, nicht auß anderer leut anzeigung, sonder auß seiner eigen erfarung, grüntlich und gewiß an, sonder einigen falsch, ursach, das er darinn keinen Rhum oder weltliche Ehrgeitzigkeit, sonder allein Gottes Ehr, Lob und danckbarkeit, für erzeigte wolthat seiner erlösunge, suchet. Und diß im die

vornemste ursach ist, diese History an tag zubringen, damit iedermann sehen köndte, wie gnediglich und wider alles hoffen, Gott der Herr diesen Hans Staden, auß so viel gefehrlichkeit, so er Gott trewlich angeruffen hat, erlediget, und von der wilden leuth grimmigkeit (bey denen er bei IX Monat lang, alle tage und stunde, erwarten muste, das man inen unbarmhertziglich, todt geschlagen und gessen hett) in sein geliebtes Vatterland in Hessen wider kommen lassen.

Für diese unaußsprechliche Gottes barmhertzigkeit, wölle er vor sein geringes vermögen ie gerne, Gott danckbar sein und die wolthat ime geschehen, Gott damit zuloben, aller meniglich, offenbaren, und indem er diß milde werck also treibt, brenge die Ordnung der handelung mit sich, das er die gantze wegefahrt der IX jar, so er ausser landt gewest ist, wie sich alle dinge zugetragen haben, beschreibe.

Und dieweil er diß einfeltiger weise nicht mit geschmückten oder brechtigen worten oder Argumenten vortraget, gibt mir des einen grossen glauben, es muß sein sach bestendig und auffrichtig sein, und kundte ie auch keine nützung darab haben, das er lügen an statt der warheit vortragen wölle.

Darzu so ist er sampt seinen Eltern hie inn diesem Landt gesessen, nit wie der Landtfarer und Lügener gewonheit, [3] von einem landt ins ander, Zigeuners weise, umblauffe, müste also gewarten, wo etwan gewanderte leut, so inn den Inseln gewest, ankämen, würden in lügen straffen.

Und ist diß mir gar ein fest argument, das sein sach und diser History beschreibung, auffrichtig sein muß, das er anzeiget, zeit, statt und platz, da des hochgelerten und weit berümpten Eobani Hessi Sone, Heliodorus, der sich nun lange zeit in frembde lande zuversuchen begeben, und hie bey uns als für todt geschetzt worden, bei diesem Hans Staden inn der landtschafft oder wilden leut gewesen ist, und gesehen, wie erbermlich er gefangen und hinweg gefüret sey. Dieser Heliodorus, sage ich, kann uber kurtz noch lang (wie man hofft das geschehen sol) zu hause kommen, und wo des Hans Stadens Historia falsch und erlogen were, kan er in zuschanden machen, und für ein nichtigen Mann angeben.

Von diesen und dergleichen krefftigen argumenten und vermutungen, des Hans Stadens auffrichtigkeit zu beschützen und zu

bewehren, wil ich dißmal beruhen, und weiter ein wenig anzeigung thun, was doch die ursach sey, das diese und dergleichen Historien von meniglich wenig beyfalls und glaubens gegeben werde.

Zum ersten habens die Landtfarer mit ihren ungereumpten lügen und anzeigung falscher und erdichter dinge dahin bracht, das man auch denen rechtschaffenen und warhafftigen leuten, so auß frembden landen kommen, wenig glaubens gibt, und wirt gemeinlich gesagt: Wer liegen will, der liege fern her, und uber feldt. Dann niemandts dahin gehet diß zuerfaren, und ehe er die mühe darauff legen würde diß zuerfaren, wil ers ehe glauben.

Nun ist aber damit nichts außgericht, das umb der lügen willen die warheit auch soll gestümmelt werden. Es [4] ist hierauff zu mercken, das so dem gemeinen mann etliche angezeigte dinge, nit müglich sein geglaubt werden, und doch so diese dinge bey verständigen leuten vorbracht und erwagen werden, vor die gewiste und bestendigste ding geacht werden, und sich auch also erfinden.

Diß merck auß einem oder II Exempel, so auß der Astronomi genommen oder gezogen werden. Mir leuthe so wir hie umb Teutschlandt, oder nahe dabey wonen, wissen auß lang herbrachter erfarung, wie lang der Winter, der Sommer, sampt den andern zweien jars zeiten, Herbst und Lentz weren. Item wie lang oder kurtz der lengste tag im Sommer, und der kürtzte tag im winter, und so mit der nacht zuachten sey.

Wenn nun gesagt wird, das etliche ort in der welt seien, da die Sonn in einem halben jar nicht under gehe, und der lengste tag bey denselben leuten VI Monat, das ist eins halben jars lang sey, und her widerumb die lengste nacht auch VI Monat, oder ein halb jar langk sey. Item das örter in der Welt funden werden, da in in einem jar, die quatuor tempora, das ist die vier zeit des jars doppel sein. Also das zwey Winter, zwen Sommer in einem jar gewißlich vorhanden sein.

Item das die Sonn sampt andern sternen wie klein sie uns hie sein düncken, doch der kleinste stern im Himmel grösser sey, dann die gantze Erde, und der ding unzelich viel.

Wenn nun der gemeine Mann diese dinge höret, veracht ers zum höchsten, gibt keinen glauben und acht es sein dinge, die

unmüglich sein. Dieweil hier diese Natürliche dinge bei den Astronomis dermassen dargethan werden, daß die verstendigen der kunst hieran nicht zweiffeln.

So muß derhalben nit volgen, dieweil der gemein hauff diese dinge unwar helt, das es eben also sein muß, und wie [5] ubel würde die kunst der Astronomie stehen, wann sie diese himlische corpora nicht künte demonstriren und anzeigen auß gewissem grundt die Eclipses, das ist, verdunckelung Sonn und Mons, auff gewisse tag und stund wann sie kommen solten. Ja etliche hundert jar vorher angezeigt, und findet sich in der erfarung also war sein. Ja sprechen sie: Wer ist am himel geweßt, und dise ding gesehen, und hat es abgemessen.

Antwort: Weil die tegliche erfarung in disen dingen mit den demonstrationibus zustimmet, So muß man eben so gewiß halten, als gewiß ist, so ich III und II zusamen lege in der zal, werden V darauß. Und auß den gewissen gründen und demonstrationibus der kunst, tregt sichs zu, das man abmessen und rechnen kann, wie hoch biß an des mons himmel, und von dannen zu allen Planeten, und entlich biß an den gestirnten himel sey. Ja auch wie dick und groß die Sonn, Mond und andere corpora am Himel seien, und auß uberlegung des Himels, oder Astronomia, mit der Geometria, rechnet man gar eigentlich ab, wie weit, rond, breit und lang das erdtreich sey, so doch dise ding alle dem gemeinen man verborgen und als unglaublich geachtet werden. Die unwissenheit were dem gemeinen Mann auch wol zuverzeihen, als der nit viel in der Philosophie studirt hab. Das aber hochwichtige und fast gelerte leute, an den dingen so wahr erfunden werden, zweiffeln, ist schimpflich und auch schedlich, dieweil der gemeine man auff dieselbigen sihet, und iren irthumb dadurch bestetigt, also sagende: Wenn das war were, so hetten es dise und jene Scribenten nicht widersprochen. Ergo etc.

Das S. Augustinus und Lactantius Firmianus (die beide heilige gelerteste, neben der Theologia auch in guten künsten wol erfarne männer) dubitiren, und nicht zulassen wöllen, das die Antipodes sein künden, das ist, das man leute [6] finde, die am gegenwort des erdtrichs, unden under uns mit iren füssen gegen uns gehen, und also den kopff und leib under sich hangen gegen den Himel, und doch nicht hinabfallen etc. Diß laut seltzam zu hören, und

helt sich doch allweg bey den gelerten also, das es nicht anders gesein kann und war erfunden wirt, wie hoch es die heiligen und hochgelerten, so ietzt angezeigt sein, authores, verneint haben. Dann das vestiglich war muß sein, das diejenigen so ex diametro per centrum terre wohnen, Antipodes sein müssen, und vera propositio ist. Omne versus coelum vergens, ubicumque locorum, sursum est. Und darff man nit hinunten in die newe welt ziehen, die Antipodes also suchen, sondern dise Antipodes sein auch hie im obern halb theil des erdtrichs. Dann wann man zusamen rechent und gegen einander helt die eusserste landtschafft im Occident, das ist Hispanien und zum Finstern stern gegen das Orient, da India landt leit, geben dise eusserste leut und inwoner des erdtrichs, beynahe ein art der Antipoden.

Wie auch etliche fromme Theologi herauß deutten wollen, dafz der Mutter filiorum Zebedey bitte, wahr worden sey, da sie den Herrn Christum batte, das irer Söne einer zu seiner rechten handt, der ander zur lincken handt sitzen möge. Diß sey also geschehen, dieweil S. Jacob zu Compostel, nit weit a fine terre, das gemeinlich zum Finstern stern genant wirdt, begraben sein sol, und ehrlich gehalten würde. Und der ander Apostel in India, das ist im auffgang raste: Das also dise antipodes lange vorhanden geweßt, und unangesehen, das zur zeit Augustini die new welt America underm erdtrich noch nicht erfunden, so weren sie doch auch auff die weise vorhanden gewesen. Etliche Theologi, und sonderlich Nicolaus Lyra (der sonst ein trefflicher man ist geachtet) wöllen, das, demnach der Erdtkloß, oder die Welt zum halben theil [7] im wasser lige und schwimme, also, das diß halb theil, da wir auff wonen, uber dem wasser heraußgehe. Das ander theil aber sey unden gar mit dem Meer und wasser also umbgeben, das da niemandt wonen kan. Welchs alles wider die kunst der Cosmographia streitet, Und nun mehr durch die vile Schiffarten der Spanier und Portugaleser, viel anders erfunden ist worden, daß das Erdtrich allenthalben bewonet werde. Ja auch sub torrida Zona, welchs unser vorfaren und alte Scribenten nie haben wöllen zulassen. Unser tägliche würtz, zucker, perlen, und andere dergleichen wahr, werden auß den landen her zu uns bracht. Diß paradoxon von den Antipodibus, und vorangezeigten Himmels abmessung hab ich mit fleiß anzeigen wöllen, das vorige Argument

damit zu bestettigen, köndten fast viel der dinge mehr hie angezeigt werden, wo ich mit meinem langen schreiben euch gern verdröſslich sein wolt.

Doch werden dergleichen Argument viel gelesen werden, in dem Buch, so der wirdige und Hochgelerte, Magister Casparus Goldtworm, fleissiger Superintendens E. G. zu Weilburgk und Predicant: Welchs buchs in VI theil underscheiden von vielerley Mirackeln, wunderwercken, und paradoxen, so bey vorigen zeiten und noch geschehen sein, sagen wird, und bey kurtzem in truck verfertiget soll werden. Zu welchem Buch, und zu andern vielen, so dergleichen dinge beschriben, Als sein: Libri Galeotti, de rebus vulgo incredibilibus etc. den gütigen Leser, so diser ding weitern verstandt haben will, ich hiemit gewiesen will haben.

Und sey hiemit genug angezeigt, das es nicht flucks allwege lügen sein müssen, so etwas wird angezeigt, dem gemeinen Mann frembd, und unbreuchlich dünckt sein, wie in dieser Historia, da die leute alle in der Insel nacket gehen, [8] kein heuslich vihe zur narung, keinerley dinge, so bey uns im Brauch, den Leib zuerhalten, haben, als kleider, Bette, Pferde, Schwein oder Kühe, noch Wein oder Bier etc. sich auff ihre weise enthalten und behelffen müssen.

Damit diese vorrede zum Ende lauff, will ich auch kürtzlich anzeigen, was disen Hans Staden bewegt hab, seine beide Schiffarte und wegereise in truck zu verfertigen. Diß möchten viel im ubel außlegen, als wolt er hiemit im einen Rhum, oder berechtigen Namen machen, welchs ich gar viel anders von ime verneme, und glaub gewißlich, das sein gemüt viel anders stehe, wie auch in der Historia hin und wider vermerkt wirt.

Dieweil er so in vielfeltigem Elend gestanden, soviel widerwertigkeit erlitten, daran ihm so offt sein leben gestanden hat, und gar nicht zu hoffen, sind das er da entlediget und in sein Vatter heimmet wider kommen würde. Gott aber, dem er allwege vertrawet und angeruffen, inen nicht allein von seiner feinde hende, sondern auch durch seine gleubiges gebet vielmals Gott beweget hat, das under den Gottlosen leuten Gott zuverstehen geben, das der rechte warhaftige Gott, krefftig und gewaltig, und noch vorhanden sey. Mann weiß wol, das des Gleubigen gebett Gott kein ziel, Maß oder zeit, setzen solle, so es aber Gott gefellig ist

gewesen, durch diesen Hans Staden, sein wunderwerck bey den Gottlosen wilden, zusehen lassen, Diß wüste ich nicht zu wider sprechen.

Auch ist iedermann bewust, das trübsal, kummer, unglück und kranckheit etc. gemeinlich die leut zu Gott bewegen, das sie in der noth mehr dann zuvor Gott anruffen, etliche bißher nach papistischer weise, sich etwan disem oder jenigen heiligen mit walfart oder opferen verpflichten, das in auß [9] irer Not geholffen werde, und dise gelübte vast strenge gehalten werden, außgenommen von denen, so gedencken die heiligen zu betriegen mit iren gelübten, wie Erasmus Roterodamus in colloquiis in dem Naufragio schreibet, das einer im Schiff S. Christophorum, der zu Pariß im Tempel, ein bildt etwan 10 elen hoch, wie ein grosser Poliphemus, stehet, Diesem heiligen gelobt habe, Wann er im auß der Nott hilff, wölle er im opffern, ein wechsen liecht also groß, als der heilige were. Sein nechster nachpawer, der bey ihm saß, der wust umb dieses Manns armheit, schaldt in von wegen dieses gelübtes, sagt, Wann er gleich all sein narung, die er auff Erden hette, verkeufft, köndte es doch nicht soviel wachs zuwegen bringen, das er ein solch groß liecht kündt gezeugen. Antwort im der darauff, sagt es ihm heimlich, das der heilige es nicht hören solte, sprechende: Wenn er mir auß dieser not geholffen hat, wil ich im kaum ein unschlicht licht, gemacht eins pfennigs wert, geben.

Und die ander Historia von dem Reuter, so im Schiffbruch war, die ist eben auch also. Dieser Reutter als er sahe, daß das Schiff wolt undergehen, rieff er S. Niclaus an, daß er ihm auß der not hülffe, er wolt im sein Pfert oder Pagen opffern, da vermanet sein knecht inen, Er solte das nicht thun, warauff er sonst reiten wölle, sagt der Juncker zum knecht, heimlich, das der heilige nicht hören solt, Schweige du still, wann er mir auß gehilfft, wil ich im nicht den Stertz, das ist den Schwantz vom Pferde geben. Also gedacht ein iederer under den zweien, seinen heiligen zu betriegen und gethaner wolthat bald zu vergessen.

Damit nun dieser Hans Staden nicht auch also dafür angesehen werde, ietzt so ihm Gott geholffen hat, dieser wolthat zu vergessen, So hat er im vorgenommen, mit diesem [10] truck, und beschreibung der Hystoryen, Gott in allwege zuloben und preisen, und auß Christlichem gemüt, die werck und Gnade an im erzeigt,

wo er kan und mag, an tag zubringen. Und wann diß nicht sein vornemens were (welchs dann erbarlich und gerecht ist), so wolte er viel lieber dieser mühe und arbeit, verseumnis, auch angewentes kostens, der nicht gering auff diesen Truck und Formen zu schneiden ergangen ist, enthaben sein.

Diese Historia aber dieweil sie durch den Authorem dem Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Philipsen, Landtgraffen zu Hessen, Graff zu Catzenelnbogen, Ditz, Ziegenhain und Nidda, seinem Landtsfürsten und Gnedigen Herrn underthenigklich dedicirt und zugeschrieben, und in seiner gnade namen offentlich in truck hat lassen außgehen, und lange zeit zuvor her von hochgemeltem F. unserm Gnedigen Herrn, in meiner und anderer viel, gegenwertigkeit, den Hans Staden examinirt, und von allen stücken seiner Schiffart und gefenknis grümtlich außgefragt und erforst, davon ich dann vielmals E. G. sampt anderen Herrn underthenig angezeigt und erzelet habe. Und dieweil ich E. G. vor einen sonderlichen liebhaber solcher und dergleichen Astronomischen und Cosmographischen künste, zu sein lange zeit vermerckt, habe ich diese meine prefation oder vorred E. G. underthenigklich wollen zuschreiben, Welch E. G. gnediglich also von mirr wolle annemen, biß so lang ich etwas trifftigers in E. G. namen in truck verfertigen werde.

Mich hiemit E. G. underthenigklich befelhende

Datum Marpurgk am tage Thome.
Anno M.D.LVI.

[1] INHALT DES BUCHS.

1) Von zweien Schiffarten, so Hans Staden in neundthalb jaren volnbracht hat.

Ist die erste reise auß Portugalia, die ander auß Hispania, in die newe welt Americam geschehen.

2) Wie er alda in der Landtschafft der wilden leut Toppinikin (so dem König von Portugal zustehen) für einen Büchsenschützen gegen die feinde dahin gebrauchet sey.

Letzlichen, von den feinden gefangen und wegk geführet, zehendhalben Monat lang in der gefar gestanden, das er getödt von den feinden und gefressen solt worden sein.

3) Item, wie Gott gnediglichen und wunderbarlicher weise, diesen gefangen nach vorgeleßnem jar erlöst, und und er in sein geliebtes Vatterlandt wider heim kommen sey.

Alles Gott zu Ehren und dancksagung seiner milten barmhertzigkeit in truck gegeben.

[2] Was hilfft der wechter in der stadt,
Dem geweldigen schiff im meer sein fart
So sie Gott beide nicht bewart.

CAPUT I.

Ich Hans Staden von Homberg in Hessen, name mir vor, wenns Gott gefellig were, Indiam zubesehen, zoge der meinung von Bremen nach Hollandt, zu Campen kam ich bey schiffe, die wolten in Portugal Saltz laden. Da fuhre ich mit hin, und wir kamen den XXIX tag Aprilis des jares 1547 an, bey einer stadt genant Sanct Tuval (S. Tubal), waren vier wochen auff dem wasser dahin zufaren. Von dannen zohe ich nach Lissebona, welchs fünff meil von [3] Sanct Tuval ist. Zu Lissebona kam ich in ein herberg, der Wirt war genant der jung Leuhr, und war ein Teutscher, da lag ich ein zeit lang bey. Demselbigen Wirt sagt ich, Wer auß meinem Vatterlandt gezogen, wann es mir gelingen möcht in Indiam zu siegeln. Sagt er, Ich were zu lang aussen blieben, Des Königes Schiffe, so in Indiam füren, weren hinweg gefaren. Ich batt in, dieweil ich die reyse versaumet hette, das er mir wölte zu einer andern helffen, dieweil er die spraach könte, ich wölte wieder in seinem dienste sein.

Er bracht mich in ein Schiff für einen Büchsenschützen. Der Capitan in dem Schiff war genant Pintado, der wolte in Prasilien faren, auff kauffmanschafft, Hatte auch urlaub auff die Schiff zugreiffen, so in Barbaria mit den weissen Moren kauffschlagten. Auch wo er Frantzösische Schiff in Prasilien mit den wilden leuten kauffschlagen fünde, solten preiß sein. Auch solte er dem Könige etliche gefangenen da ins landt füren, dieselbigen hatten straff verdienet. Doch die newen lande damit zu besetzen, wurden sie gesparet.

Unser Schiff war wol gerüst mit aller kriegrüstung, welche man zu wasser gebraucht. Unser waren drey Teutscher in dem

schiff, einer genant Hans von Bruchhausen, der ander Heinrich Brant von Bremmen und Ich.

Beschreibung meiner ersten Schifffart von Lissebona auß Portugal.

CAPUT II.

Wir siegelten von Lissebona, mit noch einem kleinen schifflin, war auch unsers hauptmans, kamen erst[4]mals an bey einer Insel Eilga de Madera genant, höret dem Könige von Portugal, wonen Portugaleser darinn. Ist fruchtbar von wein und zucker. Daselbs bey einer stadt, genant Funtschal (Funchal), namen wir mehr Victalia ins Schiff.

Darnach fuhren wir von der Insel in Barbariam nach einer stadt Cape de Gel genant, höret einem weissen Moren König, Schiriffe genant. Die stadt hat vormals der König von Portugal inne gehabt, derselbige Schiriffi hats ime wider genommen. Bey derselbigen stadt meinten wir der obgenanten schiff zu bekommen, die mit unchristen kauffschlagten.

Wir kamen dahin, funden viel Castilianischer fischer da unterm land, die gaben uns bericht, wie das bey der Stadt schiffe weren. Wir fuhren hinbey, so kompt ein schiff auß dem Havingen, wolgeladen. Dem fuhren wir nach und uberkamen es. Aber das volck entfuhre uns mit dem Botte. [5] Da sahen wir ein ledig bott auff dem lande stehen, welches uns wol dienlich war zu dem genomnen Schiff, wir fuhren hinbey und holtens.

Die Weissen Moren kamen starck angeritten, wolten es verthedingen. Aber sie konten vor unserm geschütz nicht darzu kommen. Wir namens, fuhren mit unser beute, welches war Zucker, Mandeln, Tatteln, bocksheude, gummi Arabicum, Deren das Schiff wol geladen war, wieder nach dem Eilga de Madera, schickten unsere kleinen Schiff nach Lissebona, solches dem Könige anzuzeigen, wie wir uns mit solcher beut halten solten, dann es höreten Valentianische und Castilianische Kauffleut darzu.

Wir wurden von dem Könige beantwortet, solten die beut da in der Insulen lassen, und mit unser reise fortfaren, mitler weil wölte sein Altesa gründtlich erfaren, wie es darumb were.

Demnach thatten wir und fuhren wider nach Cape de Gel, zubesehen, ob wir mehr beut bekommen konten. Aber unser für-

nemen war umbsunst, und der windt wurd uns zu entgegen, bey dem lande, der uns verhinderte. Die nacht vor aller heiligen tag, fuhren wir von Barbaria mit einem grossen sturmwind nach Prasilien zu. Als wir nun 400 meil von Barbaria ab waren in das Meer, kamen viel fische umb das schiff, der fiengen wir mit angelhacken. Derselben waren etliche, welche die Schiffleut nenneten Albakore, waren groß, Etlich Bonitte, waren kleiner, Etliche Durado. Auch waren viel fische da, so groß wie hering, hatten auff beiden seiten fittige, wie eine fledermauß, dieselbigen wurden sehr verfolget von den grossen. Wann sie die hinter sich vermerckten, erhuben sie sich auß dem wasser ihrer grosse hauffen, flogen ungefehrlich zweier klafftern hoch über dem wasser, [6] etliche sehr nahe, so weit man absehen könte. Dann fielen sie widerumb ins wasser. Wir funden sie offtmals des morgens im Schiff ligen, waren des nachts im flug darein gefallen. Und sie hiessen in Portugalesischer spraach pisce Bolador. Darnach kamen wir in die höhe der linie Aequinoctial. Daselbst war grosse hitze, dann die Sonn stunde recht uber uns wann es umb mittag war, war gar kein windt etliche tage, dann inn der nacht kamen offtmals grosse donnerwetter mit regen und windt, erhuben sich bald, vergiengen auch bald, das uns dieselbigen nicht, wann wir unter siegel waren, ubereilen sollten, musten wir fleißig wachen.

Als aber nun widerumb windt kam, der wehete sturmb, weret etliche tage, und war uns entgegen, vermüteten uns, wo er lang werete, hungersnot zuleiden. Rufften Gott an umb guten windt. Da begab es sich eine nacht, das wir einen grossen sturm hatten, waren inn grosser mühe, da erschienen uns viel blawer liechter in dem Schiff, dero ich nit mehr gesehen hatte. Da die bulgen vor ins schiff schlugen, da giengen der liechter auch. Die Portugaleser sagten, das die liechter ein zeichen gutes zukünfftigen wetters weren, sonderlich von Gott gesant in nöten zutrösten. Theten Gott eine dancksagung darfür mit einem gemeinen gebet. Darnach verschwunden sie wider. Und dise liechter heissen Santelmo, oder Corpus Santon. Wie nun der tag anbrach, wurde es gut wetter, und kam ein guter windt, das wir augenscheinlich sahen, das solche liechter musten ein wunderwerck Gottes sein.

Wir siegelten hin durch das Meer mit gutem winde, den XXVIII tag Januarii, kriegen wir einen huck landes ins gesicht, in

einer la Cape de Sanct Augustin genant. Acht meil darvon kamen wir zu Havingen Brannenbucke (Pernambuco) genannt. [7] Und wir waren lxxxiiii tage im Meer, ehe wir das landt sahen. Da selbst hatten die Portugaleser einen Flecken auffgericht, Marin genant. Der Hauptmann des Flecken war genant Artokoslio, dem überlifferten wir die gefangenen, luden auch etliche güter auß, die sie da behielten. Wir richteten unsere sach auß in dem Havingen, wolten furthan siegeln, da wir meinten zuladen.

Wie die wilden des orts Prannenbucke (Pernambuco) waren auffrürisch worden, und den Portugalesern einen Flecken vertilgen wolten.

CAPUT III.

So begab es sich, das die wilden des orts waren auffrürisch worden gegen die Portugaleser, welchs sie vor[8]mals nicht waren, welches nun der Portugaleser halben sich angefangen hatte, so wurden wir gebetten umb Gottes willen, von dem Hauptman des landes, das wir wöllten im Flecken einsetzen, Garasu genant, fünff meil von dem havingen Marin, da wir lagen, welches die wilden sich unterstunden einzunemen, und die inwoner des Flecken Marin kunten den andern nicht zu hilff kommen. Dann sie sich auch vermuteten, das die wilden sie überziehen würden.

Wir kamen den von Garasu zu hilff mit viertzig Mannen unsers schiffs, fuhren in einem kleinen schifflin dahin. Das Flecklin lag auf einem stramen des Meers, welches sich zwo meil wegs landtwerts in strecket. Es möchten unser Christen 90 zur wehr sein. Darneben dreissig Moren und Prasilianische schlaven, welche der einwoner eigen waren. Die wilden leut, so uns belegerten, wurden geachtet auff acht tausent. Wir in der belegerung hatten nur einen zaum von Reydeln umb uns her.

Wie ire Festunge war, und wie sie gegen uns stritten.

CAPUT IIII.

Umb den Flecken her, da wir inne belegert waren, gieng ein walt, darinnen hatten sie zwo festungen gemacht, von dicken beumen, darinnen hatten sie des nachts ire zuflucht, ob wir zu inen hinauß fielen, da wolten sie beyten. Darneben hatten sie die löcher

in die Erden gemacht, umb den flecken her da lagen sie des tages inn, darauß kamen sie mit uns zu schermützlen. Wann wir nach inen schossen, fielen sie alle nider, vermeinten sich dem schuß zuentbucken, hatten uns sogar belegert, wir kundten weder ab noch zu kommen. [9] Kamen hart vor den Flecken, schossen viel pfeil in die höhe, meinten sie solten im niderfallen uns im flecken treffen, schossen uns auch pfeile, daran sie baumwoll und wachs gebunden hatten, und das angesteckt, meinten uns die techer an den heusern mit anzustecken, treweten wie sie uns essen wolten, wenn sie uns kriegten. Wir hatten noch ein wenig zu essen, und das selbige war bald auff, Dann es da im land den gebrauch hat, alle tag, oder ie über den andern tag, frische wurtzeln zuholen, und meel oder kuchen darvon zumachen, zu solchen wurtzeln konten wir nit kommen.

Wie wir nun sahen, das wir victalia gebrech leiden musten, fuhren wir mit zweien Barcken nach einem flecken Tammaraka genant, victalia da zu holen, so hatten die Wilden grosse beume über das wässerlin her gelegt, war irer vol auff [10] beiden seiten des ufers, meinten uns die reise zuverhindern. Wir zerbrochen dasselbige wider mit gewalt, es wurd eben mitler zeit. Wir blieben auff dem truckenen. Die wilden konten uns in den Schiffen nichts thun. Aber sie wurffen viel truckenes holtzes auß irer schantze zwischen das ufer und schiff, vermeinten das anzustecken, ihres pfeffers, der da im lande wechset, darinn zuwerffen, und uns mit dem dampffe auß den schiffen zujagen. Aber es geriet inen nicht, mitlerweil kam die flut wider. Wir fuhren zu dem flecken Tammaraka. Die inwoner gaben uns victalia. Darmit fuhren wir widerumb nach der Belegerung bey dem vorigen ort, hatten sie uns die fart wider gehindert. Also, Sie hatten beume, wie vor, uber das wässerlein gelegt, lagen darbey auff dem ufer, hatten sie zwen beume unden, auf ein wenig nahe abgehawen, oben an die beume hatten sie dinger gebunden, Sippo genant, wachsen wie hoppen bremen, sein dicker. Das ende hatten sie in irer schantz, war ir meinung, wann wir kemen, und wölten wir hindurch brechen, wolten sie die Sippo ziehen, das die beume vort an solten brechen und auff die Schiff fallen.

Wir fuhren hinbey, brachen hindurch, der erste baum fiel nach irer schantze, der ander fiel kurtz hinder unser schifflein ins was-

ser. Und ehe wir anfiengen das wehr zu brechen, rieffen wir unsern Gesellen in dem flecklin, das sie uns zuhilff kemen. Wann wir anfiengen zu ruffen, rüfften die Wilden auch, das uns unsere gesellen inn der belegerung nit hören kundten, dann sie kondten uns nicht sehen eines gehöltzes halben so zwischen uns war, sonst aber waren wir so nahe bey ihnen, das sie uns wol hetten können hören, wann die Wilden so nicht geruffen hetten.

Wir brachten die victalia in den flecken, wie die Wilden [11] da sahen, das sie nichts konten außrichten, begerten sie fried und zogen wider ab. Die belegerung werete bey nahe einen Monat, der Wilden bliben etliche todt, aber der unsern Christen keiner.

Wie wir sahen, das sich die Wilden zu fried begeben hetten, zohen wir wider zu unserm grossen Schiff, welches vor Marin lag, daselbs luden wir wasser in, auch Mandioken meel zu victalia. Der Oberst des fleckens Marin dancket uns.

Wie wir auß Prannenbucke fuhren nach einer landtschafft Buttugaris genant, bey ein Frantzösisch Schiff kamen, und uns mit ime schlugen.

CAPUT V.

[12] Wir fuhren viertzig meilen von dannen zu einem Havingen, Buttugaris genant, da meineten wir das Schiff mit Prasilien holtz zu laden, auch den Wilden mehr victalien abzubeuten.

Wie wir dahin kamen, funden wir ein schiff auß Franckreich, das lud Prasilien holtz, das fielen wir an, meinten es zunemen, aber sie verderbten uns den grossen Mastbaum mit einem schosse, und entsiegelten uns, etliche unsers Schiffes wurden erschossen, etliche verwundet.

Darnach wurden wir sins wider in Portugal zufaren, dann wir konten nicht widerumb zu winde wert kommen, in den havingen, da wir meinten victalia zu bekommen. Der windt war uns zuwider, wir fuhren mit so geringer victalia nach Portugal, lieden grossen hunger, etliche assen bocks heud, die wir im Schiff hatten. Man gab unser ieder einem des tags ein Nösselen wassers, und ein wenig Prasilianisch wurtzeln meel, waren 108 tag im Meer, den XII tag Augusti kamen wir bey Insulen, genant Losa Sores, hören dem Könige von Portugal, da anckerten wir, ruweten und fischten. Da-

selbst sahen wir ein Schiff im Meer, da fuhren wir bey, zuwissen was es für ein Schiff were, und es war ein Seereuber, stalte sich zur wehre, doch kriegten wir die oberhandt, und namen inen das Schiff, sie entfuhren uns mit dem bote nach den Insulen. Das Schiff hatte viel wein und brots, damit wir uns erquickten. Darnach kamen wir bey fünff schiff, horten dem Könige von Portugal, die solten bey den Inseln der Schiff auß India warten, sie in Portugal zu geleiten. Darbey blieben mir, hulffen ein Indischschiff, welches da ankam, geleiten in ein Insel Tercera genant, da bliben wir. Es hatten sich in der Insel viel Schiff versamlet, welche alle auß den newen landen komen waren, etliche wolten [13] in Hispanien, etliche in Portugal. Wir fuhren auß Tercera bey nahe hundert schiffe in geselschafft, kamen zu Lissebona an, ungeferlich den ächten tag Octobris, des jars 1548, waren XVI Monat auff der reise gewesen.

Darnach ruwete ich ein zeit lang zu Lissebona, wurde des sins mit den Hispaniern in die newen land zufaren, die sie inne haben. Fuhr derhalben von Lissebona mit einem Engellendischen schiffe in Castilien, bei eine stadt Porta Sancta Maria genant. Da wolten sie das schiff mit wein laden, von dannen reisete ich nach einer stadt Civilien genant, da fand ich drey Schiffe, wurden zugerüst, solten nach einer landtschafft Rio de Platta genant, fahren, gelegen in America, dieselbige landtschafft, und das Goltreiche landt Pirau genant, welchs vor etlichen jaren funden ist worden, und Prasilien, ist alles ein fußfeste landt.

Dasselbige landt fort einzunemen, waren vor etlichen jaren schiffe dahin geschickt, deren eins war wider kommen, begerten mehr hilff, sagten viel, wie Goltreich es sein solt. Der hauptman uber die drey schiff, war genant Dohn Diego de Senabrie, solt von wegen des Königs ein Oberster sein in der landtschafft. Ich begab mich in der Schiff eins, sie wurden sehr wol gerüst, wir fuhren von Civilien nach Sanct Lucas, da die Civilische refir ins Meer geht, daselbst lagen wir und warten auff guten windt.

Beschreibung meiner andern Schiffart von Civilien auß Hispanien in Americam.

CAPUT VI.

[14] Anno Domini 1549, den vierten tag nach Ostern, siegelten wir zu Sanct Lucas auß, und der wint war uns entgegen, namen

zu Lissebona havingen; wie der wint gut wurd, fuhren wir nach den Insulen Cannarias, anckerten bey einer Insulen Pallama genant, da namen wir etlichen wein in das Schiff für die reise. Auch wurden die stewrleut der schiffe daselbst eins, wenn sie im Meer von einander kemen, wo sie in dem landt solten wider bey einander kommen, nemlich in 28 Gradus auff der Suden seiten der linien equinoctial.

Auß Palma fuhren wir nach Cape virde, das ist, das grüne haupt, welches ligt in der schwartzen Moren landt. Daselbst hatten wir bey nahe ein Schiffbruch gelitten, von dannen fuhren wir unser Coß, der windt war uns entgegen, verschlug uns etlichemal auff das landt Gene, in welchem auch [15] schwartze Moren wonen. Darnach kamen wir bey einer Insulen an, genant S. Thome, hört dem Könige von Portugal, ist ein zuckerreich Eilandt, aber ungesunt. Es wonen Portugaleser darin, haben viel schwartzer Moren, das ihre eigene leut sein. Wir namen frisch wasser in der Insel, siegelten furt an, wir hatten unsere zwey mitgesellen Schiffe in einem sturmbwind des nachts auß dem gesicht verlorn, also, das wir allein siegelten, die winde waren uns sehr entgegen, dann sie haben die art in dem Meer, wann die Sonn auff der Nort seiten der linien Aequinoctial gehet, so wehen die wind von dem Suden her. Desselben gleichen, wann die Sonn auff der Suden seiten geht, komen sie von der Norten seiten, haben die art, das sie fünff Monat steiff auß einem ort wehen, hinderten uns vier Monat, das wir unser rechte Coß nicht segelen mochten. Wie da der Monat September ankam, begunten die winde Nörtlich zuwerden, wir setzten unser Coß Seud Seud West, nach America zu.

Wie wir in die höhe XXVIII gradus bey das landt America kamen, den Havingen nicht erkennen kundten, dahin wir bescheiden waren, und ein grosser sturm sich bey dem landt erhub.

CAPUT VII.

Darnach eines tags, welcher war der 18 Novembris nam der Stewrman die höhe der Sonnen, befand sich in 28 gradus, da suchten wir das Landt Westen an auff. Darnach den 24. tag gemeltes Monats sahen wir landt. Waren VI Monat im Meer gewesen, stunden vielmals grosse gefahr. Als wir nun hart bey das landt kamen,

[16] kanten wir den Havingen und die merckunge nicht, welche der Oberste Stewrman uns gegeben hatte. Dorfftens auch nicht wol wagen uns in unbekante havingen zugeben, lovirten so langes dem lande her; es hub an sehr zu wehen, wir meinten nit anders dann auff den Klippen umbzukommen, bunden ledige faß zusammen, theten pulver darinn, stopfften die sponde zu, bunden unsern wehr darauff, ob wir hetten schiffbruch gelitten, und etliche weren darvon kommen, solten ire wehr am lande finden, dann die bulgen würden die fasse an das landt werffen, wir lovirten, meinten vom landt widerum abzufaren, es halff nicht, der windt treibe uns auff die Klippen, so im wasser verborgen lagen in 4 klopffter wassers hoch, musten der grossen bulgen halben auffs landt fahren, meinten nicht anders, dann wir müsten alle miteinander umbkommen.

Doch schickt es Gott, wie wir hart bey die Klippen kamen, ward unser gesellen einer eins havingen gewar, da furen wir hinein. Daselbst sahen wir ein klein schifflin, das flohe vor uns, und fuhr hinter ein Insel, das wir es nicht sahen, und konten nicht wissen was es für ein schiff were, aber wir folgten im nit weiter nach. Sonder liessen unsern ancker zu grunde, preiseten Gott, das er uns auß dem ellend geholffen hatte, ruheten wir, und truckneten unsere kleider.

Und es war wol umb zwo uhr nach mittage, da wir den ancker zugrund liessen, gegen dem abendt kam ein grosser Nache voll wilder leut bey das Schiff und wolten mit uns reden. Aber unser keiner kundte die spraach wol verstehen. Wir gaben inen etliche Messer und Angelhacken, da fuhren sie wider hin. Diselbige nacht kam wider ein Nache voll, da waren zwen Portugaleser unter, die fragten uns, wo wir her weren. Da sagten, wir weren auß Hispanien, meinten sie, [17] wir müsten einen kundigen Steurman haben, das wir so weren in den havingen kommen, dann sie weren des havingen kündig, aber mit solchem sturmwetter, wie wir darinn kommen weren, wüsten sie nit darein zu kommen. Da sagten wir inen alle gelegenheit, wie uns der windt und die bulgen zu einem schiffbruch hetten bringen wöllen. Wie wir nun nit anders meinten, dann wir solten umbkommen, weren wir des havingen plötzlich weiß worden, und Gott hette uns also darinn geholffen, unverhoffet, und des schiffbruchs errettet, und wusten auch nicht, wo wir weren.

Wie sie solchs höreten, verwunderten sie sich, und danckten Gott, und sagten, der Havingen, darinnen wir weren, hiesse Supraway, und wir weren ungeferlich XVIII meil wegs von einer Insel, die heisset Sancte Vincente, und hörete dem König von Portugal, und da woneten sie, und die, so mit dem kleinen Schifflin gesehen hetten, weren derhalben geflohen, das sie gemeinet hetten, wir weren Frantzosen gewesen.

Auch fragten wir sie, wie weit die Insel Sancte Catharine von dannen were, dann wir wölten daselbst hin. Sagten sie, es möchten ungeferlich XXX meil sein, nach den Suden, und es were daselbst ein Nation Wilder, die hiessen Carios, das wir uns wol vorsehen, und sagten: Die Wilden des gegenwertigen Havingen heissen die Tuppin Ikins, und weren ire freund, darfür hetten wir kein not.

Wir fragten sie in was höhe der Sonnen dasselbige landt lege, sagten sie, in 28 gradus, wie wahr ist. Auch gaben sie uns gleichnus, wo bey wir das landt erkennen solten.

[18] Wie wir da widerumb auß dem havingen fuhren, das landt widerumb zusuchen, dahin wir wolten.

CAPUT VIII.

Als sich nun der windt auß dem Ost Sud Osten gestillet, ward gut wetter, und der windt wehete auß den Nordosten, giengen wir zu siegel, und fuhren wider zurück nach dem vorgemelten ort landts, wir siegelten zwen tag und suchten den havingen, und konten in nicht erkennen. Doch merkten wir bey dem lande, das wir musten bey dem havingen uber gesiegelt haben, dann die Sonn verdunckelt war, das wir nicht nemen konten, konten nicht widerumb zuruck kommen des winds halben, der windt verstach uns.

Aber Gott ist ein nothelffer, wie wir des abents gebet hilten, batten wir Gott umb Gnad, begab es sich, ehe dann es [19] nacht wurd, das sich trübe wolcken erhuben nach dem Suden, dahin uns der windt verstach, ehe wir das gebet vollendet hatten, wurde der Nordosten wind still, und wehete nicht das mans mercken kundte, da fieng der Sudenwindt, der doch in der Zeit jares nit viel pflegt zu regieren, an zuwehen, mit einem solchen donner und fewr, das eim schrecken wardt, und das Meer war sehr ungestümb, dann der

Sudenwindt gegen des Nordwinds bulgen wehete, war auch so finster, daß man nicht sehen kunte, und das grosse fewr und donner machete das volck zaghafftig, das keiner wuste, wo er zugreiffen solte, die siegel zuwenden. Auch meinten wir nicht anders, dann wir müsten die nacht alle ersauffen, so gab doch Gott, sich das wetter enderte und besserte, und wir siegelten dahin, da wir des tages herkommen waren, und suchten den Havingen von newem, aber konten in doch nicht erkennen, dann es waren viel Insulen bey dem fußfesten lande.

Wie wir nun wider in 28 gradus kamen, sagt der Hauptmann zu dem Pilot, das wir hinder der Inseln eine führen, und liessen ein ancker zu grund gehen, und sehen doch, was es für ein landt were. Da fuhren wir zwischen zweien landen hinein, daselbst war ein schöner Havingen in, da liessen wir den ancker zugrund gehen, wurden sins mit dem botte außzufaren, den Havingen weiter zu erkunden.

Wie unser etliche mit dem bott fuhren den Havingen zu besichtigen, funden ein Crucifix auff einer Klippen stehen.

CAPUT IX.

Und es war auff Sanct Catharinen tag im jar 1549. Als wir den ancker zu grund liessen, und denselbigen [20] tag fuhren unser etlich wolgerüst den havingen weiter zubesehen mit dem botte, und liessen uns beduncken, es müste ein refir sein, die man heisset Rio de S. Francisco, die ligt auch in derselbigen provintz, ie weitter wir hie hinein fuhren, ie lenger die refier war. Und wir sahen uns umb hin und wider, ob wir auch einigen rauch ersehen konten, aber wir sahen keinen. Da bedauchte uns, wir sehen hätten vor einer wiltnus in einem grunde, und fuhren hinbey, da warens alte hütten, und vernamen keine leut darinnen, und furen fortan, so ward es abent, und es lag ein kleine Insel vor uns in der refier, da furen wir an, die nacht da zubleiben, verhofften uns da am besten zu bewachen. Wie wir bey die Insel kamen, war es schon nacht, und dorfftens uns doch nicht wol wagen, das wir uns hetten ans landt begeben, die nacht darbey zu ruhen. Doch giengen unser etlich rund umb die Insel her, zubesehen, [21] ob auch iemandts darinne were, aber wir vernamen niemants. Da machten wir fewr, und hie-

ben einen palmenbaum umb, und assen den kern darvon, daselbst enthielten wir uns die nacht, des morgens frü furen wir als weiter zum landt hinein. Dann unser meinung war gantz, wir wolten wissen, ob auch leut vorhanden weren, dann als wir die alten hütten gesehen hatten, gedachten wir, es müsten ie leut im lande sein. Wie wir nun also fort furen, sahen wir von ferrem ein holtz auff einer klippen stehen, das schine gleich als ein Creutz, meinten etliche, wer das dahin wolt bracht haben. Wir fuhren hinbey, so war es ein groß hültzern Creutz, mit steinen feste auff die klippen gemacht und ein stück von einem faßboden war daran gebunden, und in dem faßboden waren buchstaben geschnitten, konten es doch nicht wol lesen, verwunderten uns, was das für Schiffe möchten gewesen sein, die solchs da auff gericht hetten, wusten nicht, ob das der Havingen were, da wir uns versamlen solten.

Darnach fuhren wir wider fort an, hinein von dem creutz, weiter landt auff zusuchen, den boden namen wir mit. Wie wir nun so fuhren, saß einer nider und laß die buchstaben auff dem faßboden, begund sie zuverstehen, war also darauff geschnitten in Hispanischer spraach: Si vehu por ventura ecky la armada de su Majestet, Tiren uhn Tire ay Averan Recado.

Das ist in Teutsch soviel gesagt: Ob hieher zur abenthewr seiner Majestet Schiffe keme, die schiessen ein stück geschützes ab, so werden sie weiter bescheid bekommen. Und fuhren schnel widerumb bey das Creutz, und schossen ein Falckenetlin ab, und begunten weiter zum lande hinein zufaren.

Wie wir also fuhren, sahen wir fünff Nachen voll wilder [22] leut, kamen stracks auff uns zugeruddert, so war unser geschütz bereit. Wie sie nun nahen bei uns kamen, sahen wir einen menschen, der hatte kleider an, und hatte einen bart. Der stund vorne inn dem Nachen, und wir kanten ihnen das er ein Christ war. Da rüfften wir ihm zu, er solte still halten, und mit einem Nachen bey uns kommen, sprache zuhalten.

Wie er nun so nahe kame, Fragten wir inen, in was Landtschafft wir weren, sagte er: Ihr seit in dem Havingen Schir mir ein, heißt so auff der wilden leut spraach, und sagte, das irs dessen versteht, so heissets S. Catharin havingen, welchen namen im die geben haben, so sie erst erfunden.

Da erfreweten wir uns, dann das war der Havingen so wir

suchten, waren darinn und wustens nicht, und kamen auch auff S. Catharinen tag daselbst hin. Hie höret ir, wie Gott denjenigen so in nöten sein, und inen mit ernst anruffen, hilffet, und sie errettet.

Da fragte er uns, wo wir her weren, Da sagten wir, weren des Königs schiffe von Hispanien, und wolten nach Rio de Platta fahren, auch weren noch mehr schiffe auff der reise, wir hoffeten (so es Gott geliebte) sie würden auch bald kommen, und daselbst wolten wir uns versamlen. Da sagte er, Es gefiele im wol, und danckte Gott, dann er were vor dreien jaren auß der provintz Rio de Plata von der stette, die man nennet la Soncion, welche die Hispanier in haben, herab bey das Meer geschickt, welchs sein 300 meil wegs, das er solte die Nation, welch man heysset Carios, so die Hispanier freunden haben, dahin halten, das sie wurtzeln pflantzen, so Mandioca heißt, auff das die Schiffe daselbst wider möchten (so sie gebrech hett) der Wilden leut victalia bekommen. Welchs der Hauptman also bestellet hatte, so die newe [23] zeitunge in Hispanien brachte, mit namen Capitan Salaser, der auch wider mit dem andern Schiff kam. Wir fuhren mit inen hin in die hütten, da er unter den wilden wonete, die thaten uns gütlich auff ire weise.

Wie ich geschickt wurd mit einem Nachen voll Wilder leut zu unserm grossen Schiffe.

CAPUT X.

Darnach batt unser Capitan den Mann, so wir unter den Wilden funden, Das er einen Nachen mit volck bestellete, die solten unser einen bey das groß Schiff führen, damit dasselbige auch dahin käme.

Da schickte der Capitan mich hin mit den Wilden leuten nach dem Schiffe, und wir waren drey nacht aussen [24] gewesen, das die im Schiff nicht wusten wie es umb uns stund. Wie ich nun mit dem Nachen auff einen armbrust schoß nahe bei das schiff kam, machten sie ein groß geschrey, und stalten sich zur wehr, und wolten nicht, das ich mit dem Nachen neher keme, sonder rieffen mir zu, wie das zugienge, wo das ander volck bliebe, und wie ich also allein mit dem Nachen voll Wilden leut keme, und ich schwige stille und gab ihnen kein antwort, Dann der Capitan befalhe mir,

Ich solte trawrich sehen, zumercken, was die in dem Schiffe thun wolten.

Wie ich inen nun nicht antwortet, rieffen sie untereinander, es ist nicht recht umb die sache, die andern müssen todt sein, und sie kommen mit diesem einem und sie vielleicht mehr hinderhalts haben, das Schiff also einzunemen, und wolten schiessen. Doch rieffen sie mir noch ein mal zu, da fieng ich an zu lachen, und sagte, seit getrost, gute newe zeitunge, lasset mich neher kommen, so wil ich euch bericht geben. Darnach sagte ich ihnen wie es umb die sach wehre, des erfreweten sie sich hochlich und die wilden fuhren mit ihren Nachen widerumb heim. Und wir kamen mit dem grossen schiffe nahe bey der Wilden wonunge, daselbs liessen wir einen ancker zu grund, lagen da und warteten auff die andern schiffe, so sich im sturmwint von uns verloren hatten, so noch kommen solten.

Und das Dorff da die Wilden wonen, heisset Acuttia, und der Mann, den wir da funden hies Johan Ferdinando, und ein Buschkeyner auß der Stadt Bilka, und die wilden, so da waren, hiessen die Carios, die brachten uns viel wild fleisch und fische, darfür gaben wir inen Angelhacken.

[25] Wie das ander Schiff unser geselschafft ankam, so sich im Meer von uns verlorn hatt, darinn der Oberste Steurman war.

CAPUT XI.

Wie wir ungeferlich drey wochen daselbst gewesen waren, kam das schiff, darinn der Oberste Steurman war. Aber das dritte schiff war umbkommen, darvon erfuhren wir weitter nichts.

Wir rüsteten widerumb zu fort an zufaren, hatten victalia versamlet für 6 Monat, dann wir hatten noch wol 300 meil zu wasser faren. Wie wir alle ding fertig hatten, eines tages verloren wir das grosse schiff im havingen, das die reise also verhindert warde.

[26] Wir lagen da zwey jar in grosser gefar in der wiltnus, lieden grossen hunger, mussten Eydexen und feld Ratten essen, und andere setzame getier mehr, so wir bekommen konten, auch wasser schneln so an den steinen hangen, und dergleichen mehr, seltzamer speise. Die wilden, so uns erstmals victalia gnug zutru-

gen, wie sie wahr gnug von uns bekommen hatten, entzog uns der meiste hauff auff ander örter, dörfften ihnen auch nit wol vertrawen, so das es uns verdroß da zuliegen und umb zu kommen.

Wurden derhalben eins das der meiste hauff solte uber landt dahin zur Provintz, die Sumption genant, reisen, welchs noch war 300 meil von dannen. Die andern solten mit dem uberbliebenen schiff dahin kommen. Der Capitan behielt unser etlich bey sich, solten mit im uber wasser fahren. Diejenigen, so uber landt zohen, namen victalia mit, durch die Wiltnis zuziehen, namen etlich Wilden mit sich, zohen hin, aber irer viel waren vor hunger gestorben, die übrigen waren zur stette kommen, wie wir darnach erfuhren. Uns andern war das Schiff auch zu klein uber Meer zufaren.

Wie wir raths wurden und fuhren nach Sanct Vincente, da die Portugaleser das landt inne haben, vermeinten noch ein schiff von inen zufrachten, damit unser reise zuenden, litten durch grossen sturm des Meers schiffbruch, wusten doch nicht wie ferne wir von Sanct Vincente waren.

CAPUT XII.

[27] So haben nun die Portugaleser ein Insel hart bey den fußfesten lande eingenommen, die heisset S. Vincente (in der wilden spraach Urbioneme). Dieselbige Provintz ligt ungeferlich 70 meil wegs von dem orth, da wir waren, da war unser meinung hin zufaren und zusehen, ob wir künten von den Portugalesern ein schiff zu erfrachten bekommen, in Rio de Plata zufaren, dann ein Schiff, so wir noch hatten, war uns drin zufaren zu klein. Das zuerforschen furen unser etlich mit dem Capitan Salasar genant, nach der Insel S. Vincente, und unser keiner war mehr da gewesen, sonder einer der hieß Roman, derselbige ließ sich beduncken das landt wider zufinden.

Wir siegelten auß dem havingen Inbiassape genant, liegt XXXIV gradus Sudwert equinocial, und kamen ungeferlich zwen tag nach unser außfart bey ein Insel, Insula [28] de Alkatrases genant, ungeferlich XL meil von dannen, da wir außfuhren, daselbst ward uns der windt zuentgegen, das wir musten dabey anckern. In derselbigen Insel waren viel meer vögel, die man nennet Alkatrases, dieselbigen sind wol zu bekommen, so war es an

der zeit, das sie jungen zogen. Daselbs giengen wir an land und suchten süß wasser in der Insel, und funden noch alte hütten und der wilden leut dopffscherben, die vor zeiten in der Insel gewonet hatten, und funden eine kleine wasserquellen auff einer klippen. Daselbst schlugen wir der vorgenanten vögel viel todt, und namen auch irer eyer mit zu schiff, kochten derselben vögel und eyer. Wie wir nun gessen hetten, erhub sich ein grosser sturmwint von den Suden, das wir nerlich den ancker behalten kundten, und forchten uns sehr, der windt würde uns auff die klippen schlagen. Dasselbige war schon gegen abent, und wir meinten noch in einen Havingen zukommen, der heisset Caninen. Aber ehe wir dahin kamen, war es nacht, und konten nicht darein kommen, sonder fuhren vom lande ab mit grosser gefahr, meinten nicht anders dann die bulgen würden das schiff zu stücken schlagen, dann es war auff einem haupt landes, da doch die bulgen grösser sein, dann mitten in der tieffe des Meers, weit vom lande.

Und wir waren die nacht so weit vom land kommen, das wir es des morgens nicht sehen möchten. Doch nach langem kriegten wir das landt wider in das gesicht, und der sturm war so groß, daß wir uns nerlich lenger enthalten konnten, da ließ sich der Bedüncken, so mehr im land gewesen war, als er das landt sahe, es were Sanct Vincente, und fuhren hinzu, da wurd das landt mit nebel und wolcken bedeckt, das man es nicht wol erkennen konte. Musten alles, so wir hatten, das schwer war, ins Meer werffen, dadurch das Schiff leichter [29] zu machen der grossen bulgen halben, waren also in grosser angst, furen hin, meinten den havingen zutreffen, da die Portugaleser wonen. Aber wir irreten.

Wie nun die wolcken ein wenig auffbrachen, daß man das landt sehen konnte, sagte der Roman, er liesse sich beduncken der havinge were vor uns, das wir stracks einer klippen zu führen, da lege der havinge hinter. Wir fuhren hinbey, als wir hart darbey kamen, sahen wir nichts dann den todt vor augen, dann es war der havingen nicht, und musten recht auffs land fahren des wints halben und schiffbruch leiden, die bulgen schlugen wider das landt das es ein grewel war, da baten wir Gott umb gnade und hülff unser seelen, und thaten wie schiffarenden leuten zugehört, die schiffbruch leiden müssen.

Wie wir nun nahe kamen, da die bulgen ans landt schlugen,

furen wir so hoch auff den bulgen her, das wir so stickel hinabsahen, gleich als von einer Mauer, den ersten Stoß, so das Schiff an das landt thet, gieng es von einander. Da sprungen etliche herauß und schwummen vorthan ans land, unser etliche kamen auff den stücken zu landt. Also halff uns Gott allen mit einander lebendig ans land, und es wehete und regnete sosehr, das wir gar verkollen waren.

Wie wir gewar wurden in was landtschafft der Wilden leut wir den schiffbruch gelitten hatten.

CAPUT XIII.

Als wir nun an landt kommen waren, danckten wir Gott das er uns lebendig hatte zu lande kommen lassen, und waren doch gleich wol auch betrübt, dann wir wusten [30] nicht, wo wir sein mochten, dieweil der Roman das landt nit recht erkante, ob wir weit oder nahe von der Insel S. Vincente weren Oder ob auch Wilde leut da woneten, darvon wir schaden empfahen möchten. So lauffet ungeferlich unser mitgesellen einer mit namen Claudio (der war ein Frantzoß) auff dem ufer hin, das er sich erwermen möchte, und sihet ein Dorff hinterm gehöltze, darinn waren die heüser gemacht auff der Christen masse, und er gieng dahin, da war es ein flecke, darinn wonen Portugaleser, und heisset mit namen Itenge Ehm, und ist zwo meil von S. Vincente. Da sagte er inen, wie wir da hetten einen schiffbruch gelitten, und das volck were sehr erfroren, und wusten nicht, wo wir hin solten. Wie sie das höreten, kamen sie heraußgelauffen, und namen uns mit inen in ire heuser, und bekleideten uns. Daselbst blieben wir etliche tage biß wir wider zu uns selbs kamen.

[31] Von dannen reiseten wir uber landt nach S. Vincente. Daselbst thatten uns die Portugaleser alle ehr an, und gaben uns eine zeitlang die kost. Darnach fieng ein ieder etwas an, das er sich darvon enthielt. Wie wir da sahen, das wir alle unsere schiff verloren hatten, schickte der hauptman ein Portugalesisch schiff nach unserm andern volcke, welches zurucke blieben war in Byasape, dieselbigen auch dahin zubringen, wie es denn auch geschahe.

Wie Sancte Vincente gelegen ist.

CAPUT XIIII.

Sancte Vincente ist ein Insel, ligt hart bey dem fußfesten landt, darinnen sein zwen flecken. Einer genant in Portugaleser spraach S. Vincente, aber in der [32] Wilden spraach Orbioneme, der ander leit darvon ungeferlich zwey meil, und heisset Uwawa supe, sonst ligen auch noch etliche heuser in der Inseln die heissen Ingenio, und in denselbigen machet man den Zucker.

Und die Portugaleser, so darinnen wonen, haben eine Nation Prasilianer zu freunden, die heissen Tuppin Ikin, und die Nation ires landts strecket sich in 80 meil wegs lang das landt hinein, und an dem Meer her ungeferlich 40 meil.

Und die Nation haben auff beiden seiten feinde nach der Sudseiten, und auch nach der Nordseiten. Ihre feind auff der Sudseiten heissen die Carios. Und die Feinde auff der Nordseiten heissen die Tuppin Inba. Auch werden sie von iren feinden Tawaijar geheissen, ist so viel gesagt, als feind, dieselben haben den Portugalesern viel schaden gethan und müssen sich noch heutiges tags für inen förchten.

Wie der ort heysset, daher inen die meyste verfolgung geschahe von den Feinden, und wie er gelegen sey.

CAPUT XV.

Es ligt ein ort landes fünff meil von Sancte Vincente, der heisset Brikioka, an dem ort kommen ire feinde die Wilden leute erstlich an, und faren zwischen einer Inseln, die heisset Sanct Maro, und dem fußfesten lande hindurch.

Dieselbige fart den Wilden zu benemen, waren etliche Mammelucken gebrüder, ihr vatter war ein Portugaleser, und ire mutter was eine Prasilianische fraw, dieselbigen waren Christen, geschickt und erfaren, beide in der Christen und auch in der Wilden leut anschlegen und spraach. Der eltest [33] hieß Johan de Praga. Der ander Diego de Praga, der dritt Domingus de Praga, der vierdte Francisco de Praga, der fünffte Andreas de praga, und ir vatter hieß Diago de praga.

Die fünff brüder hatten fürgenommen, ungeferlich vor zweyen jaren, ehe ich dahin kam, mit noch Wilden leuten, so ire Freunde

waren, daselbs eine Festunge hin zu machen, gegen die feinde auff der Wilden leut gebrauch, welches sie auch gethan hatten.

Derhalben auch etliche Portugaleser, dahin zu ihnen gezogen, daselbs zu wonen, dieweil es ein fein land war, solchs hatten ire feinde verspeiet die Tubin Imba, und sich in irem lande gerüstet, welchs ungeferlich 25 meil darvon anfahet, und waren eine Nacht da ankommen, mit 70 Nachen und hatten sie, wie ir gebrauch ist, in der stunde vor tage, angefallen, und die Mamalucken sampt den Portugalesern, waren [34] in ein hauß gelauffen, welchs sie von erden gemacht und sich geweret. Die andern wilden leut aber hatten sich in iren hütten zu hauff gehalten und sich geweret, dieweil sie gekont hatten. So das der Feinde viel waren todt blieben. Doch zum letzten hatten die Feinde uberhandt kriegen, und den flecken Brikioka angesteckt, und die wilden alle gefangen, aber den Christen welcher ungeferlich 8 mochten gewesen sein, und den Mammalucken hatten sie nichts thun können in dem hause. Dann Gott wolte sie bewaren. Aber die anderen wilden, so sie da gefangen hatten, sie sobald von einander geschnitten und getheilet, und darnach widerumb in ire landtschafft gezogen.

Wie die Portugaleser, Brikioka wider auffgericht hatten, darnach ein bolwerk in die Insel Sanct Maro machten.

CAPUT XVI.

Darnach daucht es die Obersten und gemeine gut sein, das man denselbigen ort nit verliesse, sondern bawete dahin auffs sterckeste. Dieweil man daselbs das gantze landt verthedingen konte, solchs hatten sie gethan.

Wie nun die Feinde solchs vermerkten, das flecklin Brikioka ihnen zu starck war anzufallen, fuhren sie die nacht gleichwol vor den flecken über, zu wasser, und namen zur beut, wenn sie bekommen konten umb S. Vincente her. Dann die inwendig im landt woneten, meinten sie hetten kein not, dieweil der flecke da in der gegenheit auffgerichtet und befestiget war, und darüber lidden sie schaden.

[35] Darnach bedauchte die inwoner, sie wolten in die Insel Sanct Maro, welches hart gegen Brikioka uber ist, auch ein hauß hart auff das wasser bawen, darein geschützt und leut thun, solche fart den Wilden zuverhindern. So hetten sie nun ein Bolwerck in

der Insel angefangen, doch nicht geendet, ursach, wie sie mich berichten, das mal kein Portugaleser büchsen schütz sich darein wagen wolte.

Ich war da den ort landes zu besehen. Wie die inwoner nun höreten, das ich ein Teutscher war, und mich ettwas auffs geschütz verstund, begerten sie von mir, ob ich wölte in dem hause in der Inseln sein, und da der feinde helffen warten, sie wölten mir mehr gesellen verschaffen, und mir ein gute besoldung geben. Auch sagten sie, wo ichs thette, Ich solte es gegen dem Könige geniessen, Dann der König pflegte sonderlich denen, so in solchen newen landen hülffe und rath geben, ir gnediger Herr zusein.

[36] Ich ward mit inen eins, das ich vier Monat in dem hauß dienen solt. Darnach würde ein Oberster von des Königs wegen da ankommen mit schiffen, und ein steinen blochhauß dahin machen, welches dann stercker sein würde, wie auch geschahe. Die meiste zeit war ich in dem blochhauß selb dritte, hatte etlich geschütz bey mir, war in grosser gefahr, der Wilden halben, dann das hauß nit fest war, musten auch fleissig wacht halten, darmit die Wilden nicht heimlich in der nacht bey hin führen, dann sie sich etliche mal versuchten, iedoch halff uns Gott, das wir irer gewar worden in der wachte.

Ungeferlich nach etlichen Monaten kam der Oberste von des Königs wegen, dann die gemeine hatte dem Könige geschrieben wie grossen ubermut die Feinde dem Ort Landes theten vonn derselbigen seiten her. Auch wie ein schönes landt es were, nicht nützlich solches zuverlassen. Das zuverbessern kam der Oberste Tome de Susse genant, und besahe den ort lands, und die stette, so die gemeine gern feste gemacht hette.

Da zeigte die gemeine dem obersten an den dienste, so ich inen gethan hette, mich da in das hauß begeben, da sonst kein Portugaleser in wolte, dann es ubel befestiget war. Dasselbige behagte im wol, und sagte er wölte mein sach beim Könige antragen, wann ihm Gott wider in Portugal hülffe, und ich solts geniessen.

Meine zeit, so ich der Gemeine hatte zugesagt zu dienen, war umb, nemlich 4 Monat, und ich begerte urlaub. Aber der Oberste, mit sampt der gemeine, begerten, das ich noch wölte ein zeitlang im dienste bleiben. Darauff ich inen das ja gab, noch zwey jar zu

dienen, und wann die zeit umb were, solte man mich sonder einiges verhindern, mit den ersten schiffen, darinn ich kommen konnte lassen nach Portugal siegeln, da [37] solte mir mein dienst vergolten werden. Des gab mir der Oberste von wegen des Königs meine privilegia, wie da gebreuchlich ist zugeben des Königes büchsen schützen, so es begeren. Sie machten das steinen bolwerck, und legten etlich stück geschützes drein, und das bolwerck sampt dem geschützt wurd mir befolhen gute wacht und auffsehens drein zuhaben.

Wie und auß was ursachen wir der feinde uns eine zeit im jar mer dann die ander vermuten musten.

CAPUT XVII.

Wir musten uns aber irer auff zwo zeite im jare mehr besorgen dann sunst, fürnemlich wenn sie irer Feinde landt mit gewalt gedencken einzunehmen. Und diese zwo zeit sein, die eine im Monat Novembri, so werden etliche Frücht [38] reiffe, die heisset auff ire sprache Abbati, darvon machen sie ein getrencke, das heisset Kaa wy. Darneben haben sie dann die Wurtzel Mandioka, die mengen sie auch etwan darunder, und umb der getrencke willen, wann der Abati reiffe ist, wann sie widerumb auß dem kriege kommen, das sie dann des Abatis haben, ire gedrencke darauß zumachen, iren feind, wann sie deren gefangen haben, darbey zu essen, und frewen sich ein gantzes jar darauff, wann die Abati zeit kompt.

Auch musten wir uns irer vermuten im Augusto, dann ziehen sie einer art vische nach, dieselbigen steigen auß dem Meer in die süssen wasser, so ins Meer fliessen, daz sie darinnen leichen, Dieselbigen heissen auff ire spraach Bratti, die Hispanier heissen sie Lysses. Umb dieselbigen zeit pflegen sie auch gemeinlich außzufaren und zustreiten, darmit sie essen halben desto besser hinkommens haben. Und derselbigen fische fahen sie viel mit kleinen gernlein, schiessen sie auch mit pfeilen, führen ihrer viel gebraten mit heim, machen auch meel darauß, welches sie heissen Pira Kui.

Wie ich von den Wilden gefangen wurd, und wie sichs zutrug.

CAPUT XVIII.

Ich hatte einen wilden Mann, eines geschlechts, welche heisse

Carios, der war mein eigen, der fieng mir wild, mit dem gieng ich auch unterweilen in den Walt.

Es begab sich aber auff ein zeit, das ein Hispanier auß der Insel Sancte Vincente zu mir kam in die Insel Sancte Maro, welchs 5 meil von dannen ist, in daz bolwerck, darinnen ich wonete, und noch ein Teutscher, hieß mit namen Heliodorus Hessus, Eobani Hessi seligen Son, derselbige war in der Insel Sanct Vincente, in einem Ingenio, in welchem man den zucker machet, und das Ingenio war einem Genueser der hieß Josepe Ornio, und dieser Heliodorus war der kauffleut schreiber und auß richter, die zu dem Ingenio gehöreten (Ingenio heisset heuser darinne man zucker macht). Mit demselbigen Heliodoro hatte ich zuvor mehr kuntschafft gehabt, dann doch ich mit den Hispaniern den schiffbruch da unter lande leid, inen da in der Insel Sancte Vincente fand, und er mir freundtschafft bewiese, Er kam zu mir, wolte sehen wie mirs gieng, Dann hatte er vielleicht gehort, ich were kranck.

Ich hatte meinen Schlaven den tag zuvor in den walt geschickt Wild zufahen. Ich wolte des andern tages kommen, [39] und es holen, das wir möchten etwas zu essen haben, Dann man da im landt nicht viel mehr hat, dann was auß der wiltnus kompt.

Wie ich nun so durch den wald gieng, erhub sich auff beyden seiten des wegs ein groß geschrey auff der wilden leut gebrauch, und kamen zu mir ingelauffen, da erkante ich sie, und sie hatten mich alle rund umb her bezirckt, und ire bogen auff mich mit pfeilen gehalten, schossen zu mir ein. Da rüfft ich, nun helff Gott meiner Seelen. Ich hatte das wort kaum so bald außgesagt, sie schlugen mich zur erden, schossen und stachen auff mich, Noch verwundeten sie mich (Gott lob) nicht mehr, dann in ein bein, und rissen mir die kleider vom leib, Der eine die halßkappen, der ander den hut, der dritte das hembd, und so fort an. Fiengen da an und kieben sich umb mich, der eine sagt er were der erste bei mir gewesen, der ander sagte er hette mich gefangen. Dieweil schlugen mich die andern mit den handtbogen. Doch zum letzten huben mich zwen auff von der erden, da ich so nacket war, der eine name mich bey einem arm, der ander bey dem anderen, unnd etlich hinter mich, und etliche vor mir her, und lieffen so schwinde mit mir durch den waldt nach dem Meer zu, da sie ire nachen hatten. Wie sie mich bey das Meer brachten, da sahe ich ungeferlich

einen steinwurff oder zwen weit ire nachen stehen, die hatten sie auß dem Meer ans landt gezogen unter eine hecken, und irer noch einen grossen hauffen da bey. Wie mich dieselbigen sahen daher leyten, lieffen sie mir alle entgegen, waren gezieret mit feddern auff ihren gebrauch, und bissen in ire arme, und dreweten mir, also wölten sie mich essen. Und es gieng ein König vor mir her, mit dem holtze, damit sie die gefangenen todt schlagen, Der predigte und sagte, wie sie mich iren schlaven den perot (so heyssen sie die Portugaleser) gefangen [40] hetten, und wölten nun irer freunde todt wol an mir rechen. Und wie sie mich bey die Nachen brachten, schlugen mich ihre etliche mit feusten. Da eilten sie unter einander, das sie die nachen wider ins wasser schoben, dann ihnen leyd war, das in Brickioka ein Allarm würde, wie auch geschach.

Ehe sie nun die Nachen wieder ins wasser brachten, bunden sie mir die hende zusamen, und sie waren nicht alle auß einer wonunge, ein ieden Aldea verdroß, das sie solten ledig heim faren und kieben mit den beyden, so mich behielten, etliche sagten, sie weren eben so nahe bey mir gewesen, als sie, und sie wolten auch ir theil von mir haben, und wolten mich da auff der stedte gleich todt schlagen.

Da stund ich und betete, sahe mich umb nach dem schlage, doch zum letzten hub der König an, so mich behalten wolte, und sagte, sie wolten mich lebendig heimführen, auff daz mich auch ire weiber lebendig sehen, und ire Fest mit mir hetten. Dann so wolten sie mich Kawewi pepicke töten, Das ist, sie wolten gedrencke machen und sich versamlen, ein Fest zumachen, und mich dann mit einander essen. Bei den worten liessen sies bleiben und bunden mir 4 stricke umb den hals, und muste in ein Nachen steigen, dieweil sie noch auff dem lande stunden, und bunden die ende der stricke an den Nachen und schoben sie ins Meer wiederumb heim zufahren.

Wie sie mit mir wolten wieder zurück fahren und die unsern ankamen, meinten mich inen wider zunemen und sie sich wider zu inen wanten, und scharmützelten mit inen.

CAPUT XIX.

[41] Es ligt ein kleine Insel bey der Insel, darinn ich gefangen wurd, in der nisten wasser vögel die heissen Uwara, haben rote

feddern. Fragten mich, Ob ire Feinde die Tuppin Ikins das jar auch da gewesen weren, und die vögel bey iren jungen gefangen hetten, Da sagte ich ja, Aber sie woltens gleichwol besehen, Dann sie achten die feddern groß, so von den vögeln kommen, Dann all ir zierath ist gemeinlich von feddern gemacht. Und der vor genanten vögel Uwara art ist, wann sie jung sein, die ersten federn so ihnen wachsen, sein weißgraw, Die andern aber wann sie flück werden, sein sie schwartzgraw, damit fliegen sie ungeferlich ein jar, darnach werden sie so rot, als rote farbe. Und sie fuhren hin nach der Insel, meinten der vögel anzutreffen. Wie sie nun ungeferlich zwen büchsenschosse von dem ort kamen, da sie nachen stehen hatten, sahen sie zu rucke, da [42] war es voll daselbs der Wilden Tuppin Ikin, auch etliche Portugaleser unter inen, dann es volgete mir ein schlave, wie ich gefangen wurd, derselbige entkam inen, und hatte einen lermen gemacht, wie sie mich gefangen hetten, so das die meinten mich zuerlösen, und rieffen denen so mich gefangen hatten, das sie zu inen kemen, weren sie kün und scharmützelten. Und sie kereten mit den Nachen widerumb zu denen ans landt, und die auff dem landt schossen mit roren und pfeilen zu uns ein, und die in den Nachen wider zu inen, und bunden mir die hand widerumb loß, aber die stricke umb den hals waren noch feste gebunden.

So hatte nun der König des Nachens, da ich innen war, ein rohr und ein wenig pulvers, welches ime ein Frantzose für prasilien holtze gegeben hatte, das muste ich auff die am lande abschiessen.

Wie sie so ein weile gescharmützelt hatten, besorgten sie sich das sich die andern auch etwan mit Nachen sterckten, und inen nacheilten, und fuhren von dannen, und es wurden irer drey geschossen, und sie fuhren ungeferlich einen Falckenetlin schoß bey dem bolwerck zu Brikioka her, da ich pflegte inne zu sein, und wie wir so vor über fuhren, muste ich in dem Nachen auff stehn das mich meine gesellen gesehen konten, da schossen sie auß dem bolwerck zwey grober stück ab auff uns, aber sie schossen zu kurtz.

Mitler zeit kamen etliche Nachen von Brikioka uns nach gefaren, und meinten sie wolten uns erlangen, aber sie ruderten zu geschwind hinweg, wie solchs die freund sahen, das sie nichts geschaffen konten, kereten sie widerumb nach Brikioka.

[43] Was sich auff der wider umbreyse begab nach irem lande.

CAPUT XX.

Wie sie nun ungeferlich 7 meil wegs vonn Brikioka hinweg waren nach irer Landtschafft, war es nach der Sonnen zurechnen gegen abent umb vier uhr, und war desselbigen tages wie sie mich gefangen hatten.

Und sie fuhren bey ein Insel und zohen die Nachen an landt, und meinten die nacht da zubleiben, und zogen mich auß dem Nachen an land. Als ich auff das landt kam, konte ich nit sehen, dann ich unter dem angesicht zerschlagen war, auch nicht wol gehen, muste in den sant ligen der wunden halben, so ich im beyn hatte. Sie stunden umb mich her, und dreweten mir, wie sie mich essen wölten.

[44] Wie ich nun in so grosser angst und jamer war, bedachte das ich vor nie betrachtet, nemlich der betrübte jamerthal, darinn wir hie leben, und ich fieng an mit weynenden augen singen, auß grundt meines hertzen den Psalmen: Auß tieffer noth schrey ich zu dir etc.

Da sagten die wilden: Sihe wie schreiet er, ietzt jamert in.

Darnach dauchte sie, es were nicht gute legerung inn der Inseln, die nacht da zu bleiben, und fuhren wider nach dem Fußfesten lande, daselbs waren hütten, die sie vormals gebawet hatten, und es war in der nacht, wie wir dahin kamen, Und sie zohen die nachen auffs landt, und machten fewer, und leyteten mich darnach darbey, Da muste ich in einem netze schlaffen, welchs sie in ihrer sprache Inni heissen, die sein ire Bette, und binden sie an zwen pfele, über die Erden, oder ist es in einem walde, so binden sie es an zwen beume, die stricke, so ich an dem halse hatte, bunden sie oben an einen baum, und sie legten sich die nacht umb mich her, verspotteten mich und hiessen mich, auff ire spraache, Schere inbau ende, Du bist mein gebundenes Tier.

Ehe nun der tag anbrach, fuhren sie wider auß, und ruderten den gantzen tag, und ungeferlich wie die Sonne umb Vesper zeit stund, waren sie noch zwo meil von dem orth, da sie sich die nacht hin legeren wolten, So erhebet sich ein grosse schwartze wolcke, und kommet hinter uns her, sehr schrecklich, und sie ruderten schwinde, das sie möchten an land kommen, umb der wolcken und winds willen.

Wie sie nun sahen, das sie ir nit entfahren konten, Sagten sie zu mir, Ne mungitta dee Tuppan dọ Quabe, amanasu y an dee Imme Ranni me sisse. Das ist so viel gesagt:

Rede mit deinem Gott, das uns der grosse regen und wint keinen schaden thu. Ich schweig stille und thet mein gebete [45] zu Gott, dieweil sie es von mir begerten und sagte:

O du Allmechtiger Gott, du Himmlischer und Erdtrichs gewalthaber, der du von anbegin, denen, die deinen namen anruffen, geholffen und sie erhöret hast, unter den Gottlosen, erzeige mir deine barmhertzigkeit, auff das ich erkennen möge, das du noch bey mir seiest, und die Wilden Heyden, so dich nicht kennen, sehen mögen, das du mein Gott mein gebet erhörest hast.

Ich lage in dem Nachen gebunden, das ich mich nit umb sahe nach dem wetter, aber sie sahen stets hindersich, fiengen an zusagen: Oqua moa amanasu. Das ist so viel gesagt: Das grosse wetter gehet hintersich. Da richtet ich mich ein wenig auff, und sahe hinter mich, das die grosse wolcke vergieng, da danckte ich Gott.

Wie wir nun an landt kamen, thetten sie mit mir gleich wie vorhin, bunden mich an einen baum, und lagen des nachts umb mich her, und sagten, wir weren nun nahe bey irer Landtschafft, wir würden den andern tag gegen abent daran kommen, welches ich mich gar wenig frewete.

Wie sie des tages mit mir umbgiengen, da sie mich bey ire wonunge brachten.

CAPUT XXI.

Desselbigen tages ungeferlich nach der Sonnen zurechnen, wars umb vesperzeit, als wir ire wonungen sahen, waren also drey tage auff der heimfart gewesen. Dann es waren dahin ich geführet ward, dreissig meil wegs von Brikioka, da ich gefangen wurd.

[46] Wie wir nun hart bey ihre wonung kamen, war es ein dörfflin, das hatte sieben hütten, und nanten es Uwattibi. Wir fuhren auff ein ufer landes, welchs auff dem Meer ligt, da harte bey waren ihre weiber in iren wurtzel gewechs, welches sie Mandioka heyssen. In demselbigen wurtzel gewechs giengen viel irer weiber und rissen wurtzeln auß, den muste ich zu ruffen in irer spraach: A Junesche been ermi vramme. Das ist: Ich ewer essenspeise komme.

Wie wir nun an landt kamen, lieffen sie alle auß den hütten (welchs auff einem berge lage) jung und alt, mich zubesehen. Und die männer giengen mit iren bogen und pfeilen nach iren hütten, und befolhen mich iren weibern, dieselbigen namen mich zwischen mich, und giengen etliche vor mir, und etliche hinter mir her, Sungen und tantzten an einem singen, die gesenge so sie den eigenen leuten pflegen zu singen, wann sie die wöllen essen.

[47] Wie sie mich nun vor die hütten Ywara, das ist vor ire Festunge brachten, welche sie machen rund umb ire hütten her, von grossen langen reydeln, gleich wie ein zaun umb ein garten.

Das thun sie umb irer feinde willen. Wie ich nun hinein kam, lieff das frawen volck zu mir, und schlugen mich mit feusten, und raufften mich bey dem bart, und sprachen in irer spraach: Sehe inamme pepikeae. Das ist so viel gesagt: Den schlag reche ich an dir von meines freunds wegen, Den die, darunter du gewesen bist, getödtet haben.

Darnach furten sie mich in die hütten, da muste ich in ein Inni leigen, da kamen die weiber vor und nach schlugen und raufften mich, und draweten mir, wie sie mich essen wölten.

So was das Manns volck in einer hütten bey einander, und truncken die getrencke, welche sie Kawi nennen, und hatten ire Götter bey sich, Tammerka genant, und sungen inen zum ehren, das sie inen so wol geweissaget hatten, daz sie mich fangen solten.

Solchen gesang höret ich, und es kam in einer halben stund kein mans volck bey mich, dann allein weiber und kinder.

Wie meine beyden Herrn zu mir kamen und sagten mir, wie sie mich ihrer Freunde einen verschenckt hetten, der solte mich verwaren und todt schlagen, wenn man mich essen wolte.

CAPUT XXII.

Ich wußte iren gebrauch so wol nit, als ich in darnach erfuhr, und gedacht, Ietzund rüsten sie zu dich zutödten. Uber eine kleine weil kamen die, so mich gefangen hatten, [48] mit namen Jeppipo Wasu, und sein bruder Alkindar Miri, Sagten, Wie sie mich ires vatters bruder Ipperu Wasu auß freundtschafft geschenckt hatten, derselbige solt mich verwaren, und mich auch todtschlagen, wann man mich essen wolte, und ime also einen namen mit mir machen.

Dann derselbige Ipperu Wasu hette vor einem jar auch einen

schlaven gefangen, und inen dem Alkindar Miri auß freundtschafft geschenckt. Denselbigen er tod geschlagen, und einen namen darvon gewunnen hatte. So das der Alkindar Miri dem Ipperu Wasu verheissen hette, den ersten so er fienge, ime wider zuschencken, Der jenige ich da war.

Weiter sagten die vorgenante beyde, so mich gefangen hatten: Ietzt werden die frawen dich außführen, Aprasse. Das wort verstund ich da nicht, es heysset aber tantzen, also zohen sie mich wider mit den stricken, so ich umb den hals hatte, [49] Auß der hütten auff den platz. Es kamen alle weiber, so in den sieben hütten waren, und griffen mich an, und daz manns volck gieng darvon. Da leyteten mich die weiber, etliche bey den armen, etliche bey den stricken, so ich umb den hals hatte, so hart das ich kaum den athem konte holen. Also zohen sie mit mir hin, ich wuste nicht was sie mit mir in dem sinne hatten, mit dem wurd ich ingedenck, des leidens unsers Erlösers Jésu Christi, wie der von den schnöden Jüden unschüldig leyd, Dardurch tröstete ich mich und war desto gedültiger. Do brachten sie mich vor des Königes hütten, der hieß Vratinge Wasu, Das ist auff Teutsch gesagt, der grosse weisse vogel, vor desselbigen hütten lag ein heufflin frischer erden, da fuhrten sie mich bey, und satzten mich darauff, und etliche hielten mich, da meinte ich nicht anders, dann sie würden mich da als baldt zu todt schlagen, und sahe mich umb nach dem Iwera Pemme, darmit sie die leut erschlagen, und fragte, ob sie mich so baldt tödten wolten, da sagten sie, noch nicht; da kam eine fraw auß dem hauffen bey mich, und hatte ein schiberstück von einem Christallen, zwischen einem dinge gleich als gebogen reifflin, und schar mir mit demselbigen Christallen die weimbron an den augen ab, und wolte mir den bart vom maul auch abschneiden, solchs wolt ich nicht leiden, und sagte sie solten mich mit dem bart tödten. Da sagten sie, sie wölten mich noch nicht tödten, und liessen mir den bart. Doch nach etlichen tagen schnieden sie mir in ab mit einer scheer, so die Frantzosen inen geben.

Wie sie mit mir tantzten vor den hütten, darinne sie die abgötter Tamerka hatten.

CAPUT XXIII.

[50] Darnach fuhrten sie mich von dem ort, da sie mir die augenbrawen abgeschoren hatten, vor die hütten, da die Tammerka ire

Abgötter in waren, und machten einen runten kreiß umb mich her, da stund ich mitten innen, und zwey weiber bey mir, und bunden mir an ein bein etliche dinger an einer schnuren, die rasselten, und bunden mir auch eine scheibe von vögel schwentzen gemacht, war viercket, hinden auff den hals das sie mir uber das heubt gieng, und heysset auff ire sprache Arasoya, darnach fieng daz weibs volck alle mit einander an zusingen, und gleich wie ir thon lautet, so muste ich mit dem beine, daran sie mir die rasseln gebunden hatten, nider tretten, auff das es rasselte und zusammen stimmete. Und das bein darin ich verwundet war thet mir so wehe, das ich kaum stehen kundte, dann ich war noch nicht verbunden.

[51] Wie sie mich nach dem tantze dem Ipperu Wasu, der mich tödten solte, heimbrachten.

CAPUT XXIIII.

Wie nun der tantze ein ende hatte, ward ich dem Ipperu Wasu überliffert. Daselbst hatten sie mich in guter bewarung. Da sagte er mir, ich hette noch etlich zeit zu leben. Und sie brachten ire abgötter alle so in der hütten waren, und setzten sie umb mich her und sagten, Die hettens geweissaget, das man einen Portugaleser hette sollen fangen. Da sagte ich, die dinger haben keine macht, und können auch nicht reden, und ligen, das ich ein Portugaleser bin, sonder ich bin der Frantzosen freund verwanten einer, und das landt da ich daheime bin, heysset Allemanien. [52] Darauff sagten sie, Das müste ich ligen, dann wann ich der Frantzosen freund were, was ich dann unter den Portugalesern thet, sie wusten wol, das die Frantzosen eben so wol der Portugaleser feinde weren als sie. Dann die Frantzosen kämen alle jar mit schiffen, und brechten inen Messer, Exte, Spiegel, Kemme und Scheren, und sie geben inen Prasilien holtz, Baumwoll, und andere wahr, als federwerck und pfeffer darfür. Derhalben weren es ire gute freund, welchs die Portugaleser also nicht gethan hetten, Dann sie weren, in verlegen jaren, da ins land kommen, und hetten, da sie ietzt noch woneten, unter iren feinden freundschafft gemacht, und darnach weren sie zu inen auch kommen, und mit inen zuhandelen begert, und sie weren auß guter meinunge an ire schiffe kommen und darein gestigen, gleich wie sie noch heutiges tages theten, mit den Frantzösischen schiffen, und sagten wenn dann die Portugaleser irer gnug im

schiffe gehabt, hetten sie sie denn angegriffen, gebunden und iren feinden zugefürt und denen geben, die hetten sie denn gedöttet und gessen, und irer etlich hetten sie mit irem geschütz zu todt geschossen, und viel hochmut mehr, so inen die Portugaleser gethan hetten, auch weren sie offtmals mit iren feinden zu kriege kommen, sie zufangen.

Wie mir die, so mich gefangen hatten, zorniges muts klagten, und das die Portugaleser iren Vatter erschossen hetten, das wolten sie an mir rechen.

CAPUT XXV.

[54] Und weiter sagten sie, das die Portugaleser, denen beiden so gebrüder waren und mich gefangen hatten, irem vatter einen abgeschossen hatten, also das er gestorben were, und desselbigen ires vatters todt wolten sie nun an mir rechen. Darauff sagte ich, was sie das an mir rechen wolten, ich were kein Portugaleser, ich were kurtz mit den Castilianern dahin kommen, einen schiffbruch gelitten, wer der ursach halben so unter inen blieben.

So war ein junger gesel von irem geschlecht, welcher der Portugaleser schlave gewesen war, und die wilden, darunter die Portugaleser wonen, waren daselbst hin, in der Tuppin Imba landt zu krieg gefaren, und hatten ein gantz dorff eingenommen, und die Eltisten hatten sie gessen. Und was von jungen waren, etliche den Portugalesern für wahr verbeuttet, Also das dieser junger gesel auch den Portugalesern verbeuttet war, und in der gegenheit Brikioka bey seinem Herrn war, welcher hieß Antonio Agudin, ein Gallicianer. Denselbigen schlaven hatten die, so mich fiengen, ungeferlich drey Monat vor mir gefangen. Dieweil er nun von ihrem geschlecht war, hatten sie inen nicht getödtet. Derselbige schlave kante mich wol, den fragten sie, was ich für einer were. Er sagte es were war, das sich da ein schiff am lande verloren hatte, und die leut so darvon kommen weren, hetten sie Castilianer geheyssen, und weren der Portugaleser freunde, mit denselbigen were ich gewesen, weiter wuste er nicht von mir.

Wie ich nun hörete, und auch zuvor verstanden hatte, daz Frantzosen unter inen waren, und auch mit schiffen da pflegten anzukommen, bleib ich stets auff einer rede, und sagte: Ich were der Frantzosen freund verwandter, das sie mich ungetödtet liessen, biß

so lang, das Frantzosen kemen und mich [55] erkenneten. Und sie hielten mich in sehr grosser verwarung, so waren nun etliche Frantzosen unter inen, so die schiffe da gelassen hatten pfeffer zuversamlen.

Wie ein Frantzose, so die Schiffe unter den Wilden gelassen hatte, dahin kam mich zubesehen, und Ihnen befalhe, sie solten mich essen, ich were ein Portugaleser.

CAPUT XXVI.

Es war ein Frantzose vier meil wegs von den hütten darinnen ich war, und wie er nun die zeittungen hörete, kompt er dahin, und gehet in ein ander hütten, gegen der hütten über darinne ich war, da kamen die Wilden zu mir gelauffen, und sagten: Hie ist nu ein Frantzoß kommen, nun wöllen wir sehen, ob du auch ein Frantzoß seiest oder nicht, dessen erfrewete ich mich, und gedachte, er ist ie ein Christ, er wird wol zum besten reden.

Da leiteten sie mich so nacket hinein bey inen, und es war ein junger geselle, die Wilden hiessen inen Karwattuware, und sprach mir Frantzösisch zu, und ich kundte inen nicht wol verstehen, so stunden die Wilden leut umb uns her, und höreten uns zu. Wie ich im nun nicht antworten kundt, sagte er zu den Wilden, auff ire spraach: Tödtet und esset in, den böβwicht, Er ist ein rechter Portugaleser, ewer und mein feindt, Und das verstund ich wol, Bat inen derhalben umb Gottes willen, das er inen doch sagte, das sie mich nicht ässen. Da sagte er: Sie wöllen dich essen. Da wurd ich ingedenck des spruchs Jeremie cap. xvii, der da saget: Vermaledeiet sey [56] der mensch, so sich auff menschen verlasset. Und mit demselbigen gieng ich wider von inen mit grossem hertzen wehe, und hatte auff den schultern ein stück leinen tuchs gebunden, welches sie mir gaben, (wo sie es auch bekommen hatten. Das reiß ich ab, und die Sonn hatte mich sehr verbrant und warff es dem Frantzosen vor seine füß, und sagte bey mir selbst, sol ich dann ja sterben, warumb solte ich dann einem andern mein fleisch lenger vor hegen. Da leiteten sie mich widerumb in die hütten, da sie mich verwareten. Da gieng ich in mein netz ligen. Gott dem ist bekant das ellend, so ich hatte, und hub so schreiend an zusingen, den verß, Nun bitten wir den Heiligen Geyst, umb den rechten glauben aller meyst, Das er uns behüte an unserm ende, wann wir heim

fahren auß diesem ellende, Kyrioleys. Dann sagten sie: Er ist ein rechter Portugaleser, Ietzt schreiet er, ime grawet vor dem tode.

Der vor genante Frantzoß war zwen tag daselbs inn den hütten, darnach des dritten tages reysete er vort an. Und sie hatten beschlossen, sie wölten zurüsten, und des ersten tages mich tödten, so bald sie alle ding bey einander hetten, Und sie verwarten mich sehr fleissig, und thaten mir grossen spott an, beyde jung und alt.

Wie ich so groß zan wehe hatte.

CAPUT XXVII.

Es begab sich, wie ich so im elende war, das gleich wie man sagt, das ein unglück nicht allein kompt, mir ein zan wehe thet, so daz ich gar verfiel, durch groß wehe, so fragte mich mein Herr, wie es keme das ich so wenig esse, ich sagte mir thete ein zan weh, Do kam er mit einem dinge, von holtze gemacht, und wolte in mir außreissen, Ich sagte [57] er thete mir nicht mehr weh, Er wolte in mir mit gewalt außreissen. Doch wegert ich mich so sehr, das er darvon abließ, ja meinte er, wo ich nicht esse und widerumb zuneme, wolten sie mich tödten ehe der rechten zeit. Gott weiß wie manchmal ich so hertzlich begerte, das ich möchte, wenns sein Göttlich will were, sterben ehe es die wilden acht hetten, das sie nicht iren willen an mir vollenbringen mochten.

Wie sie mich zu irem Obersten Könige Konyan Bebe genant, führeten, und wie sie da mit mir umbgiengen.

CAPUT XXVIII.

[58] Nach etlichen tagen füreten sie mich in ein ander dorff, welchs sie heissen Arirab, zu einem König, der hieß Konyan Bebe, und war der vornemste König unter inen allen. Bey demselben hetten sich etliche mehr versamlet, und ein grosse freud gemacht, auff ire weise, wolten mich auch sehen, dann er bestalt hatte mich auff den tag auch dahin zubringen.

Wie ich nun hart bey die hütten kam, hörete ich ein groß geruff, von singen und posaunen blasen, und vor den hütten stund ein kopff oder fünfftzehen auff reydeln, dieselbigen waren von den leuten, so auch ire feind sein, und heissen die Markayas, die sie gessen hatten, und wie sie mich darbey hin leyteten, sagten sie mir,

die köpff weren auch von iren feinden, die hiessen Markayas, da ward mir bang; Ich gedacht, so würden sie auch mit mir umbgehn. Wie wir nun zu den hütten hinein giengen, so gieng einer von denen, die mich verwareten, vor her und sprach mit harten worten, das es die andern alle höreten: Hie bringe ich den Schlaven den Portugaleser her, und meinte es were ein fein ding anzusehen, wann einer seinen feind in seiner gewalt hette. Und er redete viel andere ding mehr, wie ir gebrauch ist, leytete mich da der König saß und tranck mit den andern, und hatten sich mit einander druncken gemacht, in dem getrencke das sie machen, Kawawy genant, und sahen mich sawr an, und sagten: Bistu kommen unser feindt. Ich sagte: Ich bin kommen, aber ich bin nicht ewer feindt. Da gaben sie mir auch zutrincken. So hatte ich nun viel von dem Könige Konyan Bebe genant, gehört, es solte ein grosser Mann sein, auch ein grosser tyran menschen fleisch zuessen. Und es war einer unter inen der dauchte mich were es, und ich gieng hin bey ihn, und redete mit im, gleich wie die wort auff ire spraach gefallen, und sagte: [59] Bistu der Konyan Bebe? lebestu noch? ja sagte er ich lebe noch. Wolan sagt ich, Ich hab viel von dir gehört, wie du so ein weydlicher Mann seiest. Da stund er auff, und gieng vor mir her spacieren von grossem hochmut, und er hatte einen grossen runden grünen stein, durch die lippen des mundes stecken (wie ir gebrauch ist) Auch so machten sie weisse pater noster, von einer art Seeschneiln, welches ir zierath ist, derselbigen hatte diser König auch wol vi klofftern am hals hangen. Bey dem zierrath merckt ich, das es einer von den fürnemsten sein müste.

Darnach gieng er widerumb sitzen, und begunte mich zufragen, was seine feinde die Tuppin Ikins anschlügen, und die Portugaleser. Und sagte weiter, Warumb ich inen hette wöllen schiessen in der gegenheit Brickioka, dann er erfaren hatte, das ich da büchsenschütz war gewesen gegen sie, Da sagte ich, die Portugaleser hetten mich dahin gestalt, und hette es müssen thun. Da sagte er, Ich were ja auch ein Portugaleser, und hieß den Frantzosen so mich gesehen hette, seinen Son, und sagte, Der mich gesehen hette, der sagte, Ich könte nicht mit ime reden, und ich were ein rechter Portugaleser. Da sagte ich, Ja es ist war, ich bin lang auß dem lande geweßt, und hab die spraach vergessen. Da meinte er, Er hette *schon fünff Portugaleser* helffen fangen und essen, die alle gesagt

hetten sie weren Frantzosen, und hettens doch gelogen. So viel das ich mich des leben getröstet, und mich in den willen Gottes befalh. Dann ich von inen allen nicht anders vername, dann ich solte sterben. Da hub er widerumb an zufragen, Was dann die Portugaleser von im sagten, sie müsten sich freilich sehr vor ime entsetzen. Da sagte ich: Ja sie wissen viel von dir zusagen, wie grossen krieg du inen pflegest zumachen, aber ietzt haben sie Brickioka fester gemacht. [60] Ja meinte er, so wölte er sie so fangen, wie sie mich gefangen hetten in dem walde hin und wider.

Weiter sagte ich zu im: Ja deine rechten Feinde die Tuppin Ikins die rüsteten xxv Nachen zu, und werden zuhandt kommen, und in dein landt fallen, wie auch geschach.

Dieweil er so fragte, stunden die andern und höreten zu. Summa, Er fragte mich viel, und sagte mir viel. Rümpte sich mir, wie manchen Portugaleser er bereits hette todt geschlagen, und anderer mehr Wilder leut, das seine Feinde gewesen weren. Wie er so mit mir in der rede ware, mitler zeit so wurde das getrencke in der hütten außgetruncken. Da giengen sie wider in ein andere hütten, darinnen auch zutrincken, Das er also mit der rede nachließ.

Darnach in der anderen hütten fingen sie an, iren spott mit mir zutreiben, und desselbigen Königes Son, band mir die beine dreymal über einander. Darnach muste ich eben fusses durch die hütten her hüppen, Des lachten sie und sagten da kompt unser essen kost her hüppende. Da sagte ich zu meinem Herren, der mich dahin hatte geführet, Ob er mich dahin geführet hette zu tödten. Da sagte er neyn, es were doch so der gebrauch, das man so mit den frembden schlaven umbgienge, und sie bunden mir die stricke von den beynen wider ab, darnach kamen sie umb mich her gehen, nnd griffen mir an mein fleisch, der eine sagte die haut am kopffe keme im zu, der ander sagte das dicke am beyne keme im zu, Darnach muste ich inen singen, und ich sang Geystliche lieder, Da solte ich inen außlegen auff ire sprache, Da sagte ich, Ich habe von meinem Gott gesungen. Sie sagten mein Gott were ein unflat, Das ist auff ire sprache, Teuire gesagt. Die wort theten mir wehe und gedachte, O du gütiger Gott, was kanstu viel leiden, ein zeit lang. Wie mich die im Dorff nun gesehen [61] und allen hochmut angethan hatten, Des anderen tages sagte der König Konyan Bebe zu denen, so mich verwarten, das sie wol achtung auf mich haben solten,

Darnach wie sie mich zur hütten hinauß leyten, und wolten mich widerumb gehn Uwattibi bringen, da sie mich tödten wolten, Rieffen sie mir so spötlich nach, sie wolten zu hand in meines Herren hütten kommen, und meinen todt bedrencken, mich zu essen, und mein Herr tröstete mich allezeit, sagte ich solte noch so bald nicht getöd werden.

Wie die xxv Nachen der Tuppin Ikins ankamen, davon ich dem König gesagt hatte, wolten die hütten anfallen darinn ich war.

CAPUT XXIX.

Mitler zeit begab es sich, das die xxv Nachen, der art Wilden, welche die Portugaleser zufreund haben, Auch wie ich vor gesagt hab, ehe ich gefangen wurd, dieselbigen in willens waren dahin zu kriege zufahren, So begab es sich das mal eines morgens, daz sie das dorff anfielen.

Wie nun die Tuppin Ikins diese hütten wolten anfallen, und begunten zuhauff zuschiessen, so ward disen leyd in den hütten, und das weibs volck wolte sich auff die flucht geben. Da sagte ich inen: Ihr haltet mich für einen Portugaleser, eweren feind, gebet mir nun einen bogen mit pfeilen, und lasset mich loß gehen, so wil ich euch helffen die hütten verthedingen. Sie theten mir einen bogen mit pfeilen, Ich rieff und schoß und machts auff ire weiß wie ich best kondt, und sprach ihnen zu, das sie wol gehertzt waren, es solte kein noth haben. Und mein meinung war, Ich wolte durch das [62] Stacket kommen, welchs umb die hütten her gieng, und zu den andern lauffen, dann sie kanten mich wol, und wusten auch, das ich in dem dorff war. Aber sie verwareten mich all zu wol. Wie die Tuppin Ikins nun sahen, das sie nichts schaffen konten, giengen sie wider in ire nachen und fuhren vort an. Wie sie nun hinweg fuhren, verwareten sie mich auch wider.

Wie sich die Obersten des abents bey Monschein versamleten.

CAPUT XXX.

Des tages wie die andern widerumb hinweg waren gefaren, gegen abent, und es war bey Monschein, versamleten sie sich zwischen den hütten auff dem platz, [63] und besprachen sich unternander, und beschlossen wann sie mich tödten wolten, und leyteten mich

auch zwischen sich, verspotteten mich, und dreweten mir. Ich war trawrig, und sahe den Mon an, und gedachte in mir selbs, O mein Herr und mein Gott, hilff mir dieses ellends zu einem seligen end. Da fragten sie mich, Warumb ich den Mon so stets ansehe. Da sagt ich inen: Ich sehe im an er ist zornig. Dann die figur so in dem Mon ist, dauchte auch mich selbs so schrecklich sein (Gott vergeb mirs) daz ich selbs gedachte, Gott und alle creaturen müsten zornig auff mich sein. Da fragte mich der König so mich wolt tödten lassen, Jeppipo Wasu genant, einer von den Königen inn den hütten, über wen ist der Mon zornig. Da sagte ich, Er sihet nach deiner hütten. Des worts halben hub er zornig an mit mir zureden. Das wort widerumb zu wenden, sagte ich, Es wirt deine hütten nicht sein, Er ist zornig über die schlaven Carios (welchs auch ein art auß den Wilden ist, die so heyssen) Ja sagte er, Über die komme als unglück, es bleib darbey, Ich gedacht nicht mehr daran.

Wie die Tuppin Ikins ein ander Dorff, Mambukabe genant, verbrent hatten.

CAPUT XXXI.

Des andern tages darnach kam die zeitung von einem Dorffe Mambukabe genant, daz die Tuppin Ikins, wie sie da waren abgefaren, da ich gefangen lag, hatten sie das Dorff Mambukabe, angefallen, und die inwoner waren entlauffen, biß auff einen kleinen jungen, den hatten sie gefangen, und hatten inen die hütten verbrant. Da zohe [64] dieser Jeppipo Wasu (welcher thun und lassen war, über mich, thet mir viel leids an) dahin dann sie waren von seinen freundes verwanten, wolte inen die hütten widerumb helffen auffrichten, So nam er gemeinlich alle seine freundlinge von seiner hütten mit sich. War auch der meinung daher Thonn mitzubringen, und wurtzelen meel, das Fest fertig zumachen, und mich zuessen. Und als er außzohe, befalhe er dem, welchem er mich geschenckt hatte, Ipperu wasu genant, daz er mich wol verwaren solte. So weren sie wol lenger dann viertzehen tage aussen, und rüsteten daselbs zu.

Wie ein schiff von Brickioka kam, und nach mir fragte, sie im ein kurtzen bericht gaben.

CAPUT XXXII.

[65] Mitlerzeit kompt ein schiff der Portugaleser von Brikioka, anckerte nicht weit von dannen, da ich gefangen lag, und schoß ein

stück geschützes ab, auff das es die Wilden höreten, kemen und sprache mit inen hielten.

Wie sie irer nun gewar wurden, sagten sie zu mir, da sein deine freunde die Portugaleser, und wollen vielleicht hören, Ob du auch noch lebest, wöllen dich etwan kauffen. Da sagte ich, Es wird mein bruder sein, dann ich mich des vermutete, das die Portugalesischen schiffe, so vor dem ort landes überfuhren, nach mir fragen würden. Darmit die Wilden nicht meinen solten, ich were ein Portugaleser, sagte ich inen, ich hette noch einen bruder, welcher auch ein Frantzose were, unter den Portugalesern. Wie nun das Schiff ankam, sagte ich, das würde mein Bruder sein, sie wolten nit anders, dann ich were ein Portugaleser, und fuhren hin so nahe bey das schiff, das sie spraache mit inen konten halten. Da hatten die Portugaleser gefragt, wie es umb mich were. Da hatten sie geantwortet, Das sie nach mir nit weiter fragten. Und das schiff fuhr wider hin, meinten vielleicht ich were todt. Wie ich das schiff sahe hin faren, Was ich gedachte, weiß Gott wol, Sie sagten unternander: Wir haben den rechten man, sie senden gereyd schiffe nach im.

Wie des Königes Jeppipo wasu Bruder von Mambukabi kam, mir sagte, wie sein Bruder, sein Mutter, sampt allen den andern weren kranck worden, Begerten von mir, Das ich mit meinem Gott wölt machen, das sie möchten widerumb gesundt werden.

CAPUT XXXIII.

[66] Und ich vermutete mich alle tag der andern, die aussen waren, wie obgemelt, und auff mich zurüsteten. Darnach auff einen tag hörete ich ein schreiens in des Königs hütten, welcher aussen war. Mir wurd bang, ich meinte sie weren wider kommen (dann das ist der Wilden gewonheit, wann einer nit mehr dann vier tag lang aussen ist, wann er wider kompt, beschreien in seine freunde von freuden. Nicht lang darnach, nach dem schreien, kam einer zu mir, und sagt deines mitherrn Bruder ist kommen, und sagt, das die andern sehr kranck seien worden. Da frewete ich mich und gedacht, Hie wird Gott etwas außrichten wöllen. Darnach über eine kleine zeit kam meines mitherrn Bruder in die hütten da ich inne war, und satzte sich bey mich, hub an zu schreien, sagte, sein Bruder, sein Mutter, seines Bruders Kinder, weren alle mit einander kranck worden, und sein Bruder hette inen zu mir geschickt, und solte mir

sagen: Ich solte mit meinem Gott machen, das sie möchten widerumb gesundt werden. Und sagte: Mein Bruder leßt sich beduncken, das dein Gott müsse zornig sein. Ich sagt im ja, mein Gott ist zornig, das er mich wolte essen, und gen Mambukabe gezogen were und zurüstete. Und sagte im: Ihr sagt ich sey ein Portugaleser, und bins nicht, Und sagte im: Gehe hin zu deinem Bruder, das er wider herkomme inn seine hütten, so wölle ich mit meinem Gott reden, er solle gesundt werden. Da sagt er, er were zu kranck, könte nicht kommen, er wüste wol und hette vermerckt, wenn ich nur wölte, er würd daselbst auch gesunt. Und ich sagt im: er solte wol so starck werden, das er solte heim gehn in seine hütten, dann solte er recht gesundt werden. Und er gieng mit der antwort widerumb hin nach Mambukabe, welchs ist vier meil von Uwattibi, da ich war.

[67] Wie der krancke König Jeppipo Wasu wider heim kam.

CAPUT XXXIIII.

Und nach etlichen tagen, kamen sie alle mit einander kranck wider heim. Da liesse er mich in seine hütten leyten, und sagte mir, wie sie weren alle kranck worden, und ich hette es wol gewust, dann er were noch ingedenck, das ich gesagt hette, Der Mon were zornig über seine hütten. Wie ich die rede vonn ihm hörete, gedacht ich bei mir selbst: Das müste ie auß versehung Gottes geschehen sein, das ich des abents wie vorgemelt, von dem Mon geredt hatte. Es war mir ein grosse freud, und gedachte: Heut ist Gott mit mir.

[68] Da sagte ich im weiter, Es were war, darumb daz er mich essen wolte, und ich were sein feind nicht, derhalben keme im das unglück. Da sagte er, Man solt mir nichts thun, were es sach, das er widerumb auff keme. Ich wuste nicht, wie ich Gott am besten bitten solt, Ich gedacht, kommen sie widerumb zu irer gesundtheit, so tödten sie mich gleichwol, Sterben sie dann, so werden die andern sagen, Lasset uns ihn tödten, ehe mehr unglücks seinet halben kompt, wie sie auch schon begunten zusagen: stalte es Gott heim. Er batt mich gleich sehr, das sie doch möchten gesundt werden. Ich gieng umb sie her, und legte ihnen die hend auff die heupter, welches sie also von mir begerten. Es wolte es Gott so nicht

haben, sie begunten zusterben. Erst starb inen ein kindt, darnach starb sein Mutter ein alte fraw, welche die Duppen zurüsten wolte, da man die gedrenck inne machen wolte mich zu essen.

Nach etlichen tagen starb im ein bruder, Darnach wider ein kind, und noch ein bruder, welcher zuvor mir die newe zeittung bracht, wie vorgemelt, daz sie kranck weren worden.

Wie er nun sahe, das seine kinder, sein Mutter und brüder tod waren, wurd im sehr leyde, daz er und seine frawen auch stürben, Do sagte er ich solte meinem Gott sagen, das er nun den zorn fahren liesse, das er mochte lebendig bleiben, ich tröstete in herrlich, und sagte, es würde kein not haben, aber das er nicht gedechte, wann er auff keme, das er mich dan tödten wolte. Do sagte er neyn, und befalh auch denen in seiner hütten, das mir niemand spot anthete, noch dräwete zu essen. Er bleib gleichwol noch eine zeitlang kranck, aber er ward widerumb gesundt, und seiner frawen eine, welche auch kranck war. Aber es sturben ungeferlich acht von seiner freundtschafft, one andere mehr, welche mir auch hatten groß leydt angethan. So waren noch zwen andere Künige auß [69] zweien andern hütten, der eine Vratinge Wasu, der an der Kenrimakui genant. Dem Vratinge wasu hatte getreumbt, Ich were vor inen kommen, und hette zu im gesagt, Er solte sterben, Und er kam des morgens frü zu mir, und klagte es mir, Ich sagte neyn, es solte kein not haben, das er aber auch nit gedechte mich zutödten, noch rath darzu gebe. Da sagte er, Nein, Dieweil mich die, so mich gefangen hetten, nicht tödten, so wölte er mir auch nicht schedlich sein, Und ob sie mich schon tödteten, wölte er doch nicht von mir essen.

Desselbigen gleichen der ander König, Kenrimakui, hatte auch einen traum von mir getreumt, welcher inen sehr erschreckte, und derselbige rieff mir in seine hütten, und gab mir zuessen, und darnach klagte er es mir, und sagte, Er were einmal zu kriege gewesen, und hette einen Portugaleser gefangen, und mit seinen henden zutodt geschlagen, auch darvon gessen, so viel, das im die brust noch gebrechlich darvon were, Und er wölte von keinem mehr essen. So were im nun so ein schrecklich traum von mir getraumbt, daz er auch meinte, er solte sterben. Ich sagte im auch, es solte kein not haben, das er nur kein menschen fleisch mehr esse.

Auch die alten weiber in den hütten hin und wider, welche mir auch viel leyds gethan hatten, mit rauffen, schlagen und drawen zu essen, Dieselben hiessen mich darnach Scheranire, das ist, mein Son, lass mich ja nicht sterben. Da wir so mit dir umbgiengen, wir meinten du werest ein Portugaleser, den sein wir sehr gram. Auch so haben wir schon etliche Portugaleser gehabt und gessen, aber ir Gott wurd so zornig nicht, als deiner, Darbey sehen wir nun, das du kein Portugaleser must sein.

So liessen sie mich da ein zeitlang gehen, sie wusten nicht wol wie sie es mit mir hatten, ob ich ein Portugaleser oder [70] ein Frantzoß were. Sie sagten ich hette einen roten bart wie die Frantzosen, und sie hetten auch wol Portugaleser gesehen, aber die hatten gemeinlich alle schwärtze bärte.

Und nach dem erschrecken, wie der eine mein Herr auff kam, sagten sie mir von keinem essen mehr, aber sie verwarten mich gleich wol, wolten mich nicht lassen allein gehen.

Wie der Frantzose, so den Wilden befolhen hatte, sie solten mich essen, wider kam, Ich inen batt, das er mich mit neme. Aber meine herren mich nicht verlassen wolten.

CAPUT XXXV.

[71] So war nun der Frantzose Karwattuware, von dem ich vorgesagt, da er von mir zohe, mit den Wilden leuten, die ihnen geleydeten, und der Frantzosen Freunde warten der güter, welche die Wilden haben, nemlich pfeffer, und ein art federn, welche sie auch haben, zu versamlen.

Wie er nun wider umb reysete, nach dem ort landes da die schiffe ankommen, Mungu Wappe genant und Iterroenne, muste er da hindurch, da ich war, wie er nun auß zohe, vermerckte er nicht anders dann sie würden mich essen, und er hatte es ihnen auch befolen, und er war ein zeitlang aussen, und hatte nicht anders gemeint dann ich were todt.

Wie er nun widerumb in die hütten bey mich kam, redete er mit mir auff die Wilde sprache, und ich gieng des mals loß, da fragte er mich ob ich noch lebte, da sagte ich ja, ich danckte Gott, das er mich so lange behüt hette, So mochte er auch von den Wilden vielleicht gehört haben, wie es sich begeben hätte, und ich rieff ime allein auff einem ort, auff daz die Wilden nicht höreten, was ich

redete, sagte zu ihm er sehe wol das mir Gott noch hette das leben gesparet, auch were ich kein Portugaleser, ich were ein Teutscher, und mit den Hispaniern, schiffbruch halben, unter die Portugaleser kommen, das er doch den Wilden nun wölle auch sagen, wie ich ime gesagt hette, wie das ich vonn seinen freund verwanten were, und das er mich wolte da mit hin nemen, da die schiffe ankamen, Dann ich besorgte mich, wo er das nicht thete, wurden sie doch gedencken es weren lügen, und der malen eins, wann sie zornig würden mich tödten.

Und thet im eine vermanung in irer Wilden spraach und sagte ob er auch hette ein Christlich hertz im leibe gehat, oder gedacht hette das nach disem leben ein anders kommen würde, [72] das er so hette darzu geraten, das man mich tödten solt. Da begunte es inen zurewem, und sagte, er hette nicht anders gemeint, dann ich were ein Portugaleser, welches so arge böſswichter weren, wenn sie da etliche bekommen konnten, inn der provincien von Prasilien, die wölten sie gleich hencken, welches nun wahr ist. Auch sagte er, Sie müsten sich auch drucken under inen, und wie die Wilden mächten mit iren feinden, müssen sie zufrieden sein, dann sie weren der Portugaleser erbfeinde.

Meiner bitt nach, Sagte er den Wilden, Er hette mich das erste mal nicht recht erkennet, aber ich were auß Allemanien, und were von iren freunden, und wolte mich mit dahin nemen, da die schiffe pflegen an zukommen. Da sagten meine Herren, Nein, sie wölten mich niemandt lassen, mein eigen vatter oder bruder keme dann dahin, und brechte inen ein schiff voll guts, nemlich Exte, Spiegel, Messer, Kemme und Scheren, Und gebe inen das, dann sie hetten mich in der feinde landt gefunden, und ich were ir eigen.

Wie der Frantzose solchs hörete, sagte er mir, ich hörete wol daz sie mich nit verlassen wolten, Da bat ich inen umb Gottes willen, daz er mich da holen lassen, und mit in Franckreich nemen mit dem ersten schiffe das kommen würde, das verhieß er mir und sagte den Wilden, das sie mich wol verwarten, und nicht tödten, meine freunde wurden zuhandt nach mir kommen, damit zohe er vorthan.

Wie der Frantzose hinweg gezogen war, da fragte mich einer von meinen Herren, Alkindar Miri genant (nicht der da kranck war) was mir der Karwattuwara (so des Frantzosen name war

auff der Wilden spraache) geben hette? Ob er von meinen landtsleuten gewesen were, ich sagte, ja, meinte er, warumb hat er dir nicht ein messer geben, das du mir ge[73]ben hettest, und wurd zornig. Darnach wie sie alle wider gesundt waren begundten sie widerumb zumurmeln, und sagten, Die Frantzosen döchten zuhandt so wenig als die Portugaleser, Das mir wider begundte leydt zu werden.

Wie sie einen gefangenen assen und mich mit darbey führeten.

CAPUT XXXVI.

Volgents aber nach etlichen tagen, wolten sie einen gefangenen essen, in einem Dorff Tickquarippe genant, ungeferlich sex meil von dannen, da ich gefangen lag, so zogen nun etliche mit auß den hütten da ich war, die füreten mich mit, und der schlave den sie essen wolten, war einer Nation die heyssen Marckaya, und wir fuhren mit einem Nachen dahin.

Wie nun die zeit kam, das sie in betrincken wolten (das ist ir gebrauch, wann sie einen menschen essen wöllen, so machen sie einen Tranck von wurtzeln, die heysset Kawi, wann der getruncken ist, darnach tödten sie in.) Des abents, wie sie im des andern tages seinen todt betrincken wolten, gieng ich hin bey in und sagte zu im, Ja du bist all gerüst zum todt, Da lachte er und sagt, Ja. So heysset nun die Schnur darinn sie die gefangenen binden, Mussurana, ist von baumwol gemacht, und ist dicker dann ein finger. Ja meinte, er wer wol gerüst mit allen dingen, dann allein die Mussurana were noch nicht langk genug (dann es fehlten noch ungeferlich vi klofftern daran) Ja sagte er, mit ihnen hette man sie besser. Und er führete solche rede als ob er solte zur kirmeß gehen.

[74] So hatte ich nun ein Buch in Portugalesischer spraach bey mir, welches die Wilden in einem schiff genommen hatten, das sie durch hülff der Frantzosen erobert hatten, das gaben sie mir.

Und ich gieng von dem gefangenen, laß inn dem Buch, und mich jamerte seiner. Darnach gieng ich wider hin zu im, und redete mit ime (Dann die Portugaleser haben dieselbige art Markaya auch zu freunden) und sagte im: Ich bin auch ein gefangener, so wol als du, und bin nicht her kommen, daz ich von dir essen

wölle, sondern meine Herren haben mich mit bracht. Da sagte er, Er wüste wol, das wir leut kein menschen fleisch essen.

Weiter sagte ich im, er solte getrost sein, dann sie würden im daz fleisch allein essen, aber sein geyst würde auff einen andern ort fahren, da unser leut geyste auch hinfahren, da were viel freude. Da meinte er, Ob das auch war were. Da sagte ich ja. Ja sagte er, er hette Gott nie gesehen. Ich sagte, Er würde inen im andern leben sehen. Wie ich nun die rede mit im geendet hatte, gieng ich von ime.

Dieselbige nacht, wie ich des tages mit ihm geredt hatte, kompt ein grosser windt und wehete so schrecklich, das er stücke von dem tache der hütten wehete. Da fiengen die Wilden mit mir an zu zürnen, und sagten in irer spraach: Apo Meiren geuppawy wittu wasu Immou. Der böse Mensch der heylige, macht das der windt ietzt kompt, dann er sahe des tages in die donnerheude, meinten das Buch das ich hatte. Und ich thets darumb, das der schlave unser der Portugaleser freund were, und ich meinte vielleicht, mit dem bösen wetter das Fest zu verhindern. Ich batt Gott den Herrn und sagt: Herr du hast mich biß hieher behütet, behüte mich fortan, dann sie murreten sehr auff mich.

[75] Wie nun der tag anbrach, wurde es fein wetter und sie truncken und waren wol zufrieden. Da gieng ich hin zu dem schlaven, und sagt im: Der grosse windt were Gott gewesen, und hette in wöllen haben. Darnach über den andern tag ward er gessen. Wie das zugehet, werdet ir in den hindersten Capiteln finden.

Was sich begab auff dem heymzuge, als sie den gessen hatten.

CAPUT XXXVII.

Wie das Fest nun gehalten war, fuhren wir wider nach unser wonunge, und meine Herren fuhrten etlich gebraten fleisch mit sich, und wir waren drey tage auff der heimreyse, welches man sunst wol in einem tage fahren [76] kan, aber es wehete und regnete sehr. So sagten sie mir, des ersten tages, als wir des abents hütten machten im holtz, uns zulägern, Ich solte machen das es nicht regnete; so war ein knab mit uns, der hatte noch einen beinknochen von dem schlaven, an demselbigen war noch fleisch, das aß er. Ich sagte dem jungen, Er solte den knochen hinwerffen, Da

zürnete er und die andern mit mir, sagten, Das were ire rechte speiß. Darbey ließ ichs bleiben. Wir waren drey tag unterwegen.

Wie wir auff ein vierteil meil weges nahe bei die wonunge kamen, konten wir nicht weiter kommen, dann die bulgen wurden groß, wir zohen den nachen auffs landt, und meinten, es solte des andern tages gut wetter worden sein, so wolten wir den nachen heim bracht haben, aber es war gleich ungestümb. Do war ire meinung, über landt zugehen, und darnach wens gut wetter würde, den Nachen holen, Wie wir nun gehen wolten, so assen sie, und der junge ass das fleisch vorthan umb den knochen herab, darnach warff er in hin, und wir giengen über landt, so bald wurde es auch wider gut wetter. Wolan sagte ich ir wöllet mir nicht glauben, als ich euch sagte mein Gott were zornig, umb des willen, das der junge das fleisch so von dem knochen aß, ja meinten die andern, hette ers doch gessen, das ichs nicht gesehen hette, so solte es wol gut wetter blieben sein, Darbey bleib es.

Wie ich da widerumb in die hütten kam, da fragte mich der ein, der auch theil an mir hatte, Alkindar genant, ob ich nun gesehen hette, wie sie mit iren Feinden umbgiengen, da sagte ich ja, das ihr sie esset, das dünkt mich schrecklich sein, das todtschlagen nicht so schrecklich. Ja sagte er, das ist unser gebrauch, so thun wir den Portugalesern auch.

Derselbige Alkindar war mir sehr gehessig, und hette gerne gehabt, [77] das mich der hette todtgeschlagen dem er mich geschenckt hatte, Dann wie ir vor gelesen habt, so hatte im der Ipperu Wasu einen schlaven geschenckt, todt zuschlagen, auff das er einen namen deste mehr gewinnen solte. Des hatte im der Alkindar wider verheissen, den ersten feind, den er fienge, wolte er im wider schencken, Wie im das nun nicht gebüren wolt mit mir, hette er es gleiche gerne gethan, doch verhinderte sein Bruder solchs in alle wege, dann er forchte sich vor weiter plage so im kommen möcht.

So hatte nun derselbige Alkindar, zuvor ehe mich die andern dahin fuhrten, da sie den assen, mir auff ein newes gedrawet zu tödten, wie ich nun wider kam, hatte er mitler zeit dieweil ich aussen war, augenwehe bekommen, muste stille ligen, konte nicht sehen ein zeitlang, sagte mir stets, ich solte mit meinem Gott reden, das ihm die augen widerumb gut würden. Da sagte ich ja,

das er aber hinden nach nicht böß über mich gedechte, sagte er, neyn. Do nach etlichen tagen, krieget er seine gesundtheit wider.

Wie wider ein Schiff nach mir gesandt wurd von den Portugalesern.

CAPUT XXXVIII.

Wie ich nun in dem fünfften Monat bey inen gewesen war, so kompt wider ein schiff von der Insel Sanct Vincente dahin, so haben die Portugaleser das für einen gebrauch, das sie gleichwol in irer feinde land faren, doch wol gerüst, und kauffschlagen mit in, geben inen Messer, und Heppen für Mandiken meel, welches dieselbigen Wilden daselbst auff etlichen enden viel haben und die Portugaleser so der schlaven viel haben zum zucker gewechs, [78] die behuben das meel, dieselbigen damit zuspeisen. Und wann die Schiffe so kauffschlagen mit disen Wilden, so kommen diser Wilden einer oder zwen in einem Nachen, und reychen inen auffs fürderlichste sie können, die wahr, Darnach heyschen sie, was sie darfür haben wöllen, das geben ihnen dann die Portugaleser. Dieweil aber die zwen bey dem Schiff sein, halten iren etliche Nachen voll von ferren und sehen zu, und wann dann das kauffschlagen gehalten ist, so fahen die Wilden offtmals an und scharmützeln mit den Portugalesern, und schiessen pfeile nach inen, dann fahren sie widerumb hin.

Das vor genante schiffvolck schoß ein stück geschützes ab, darmit die Wilden höreten, das ein Schiff da were, und sie fuhren dahin, da hatten sie nach mir gefraget, ob ich noch lebte, sie geantwortet, ja, hatten die Portugaleser begeret, [79] das sie mich möchten sehen, dann sie hetten ein kist voll wahr, Brechte mein bruder, auch ein Franzose, welcher mit inen im Schiff were.

So war nu ein Frantzose genant Claudio Mirando mit den Portugalesern im Schiff, welcher vormals mein gesell gewesen war, denselbigen nante ich meinen bruder, der sagte, ich würde vielleicht in dem Schiff sein, und nach mir fragen, dann er gereyt ein reyse da gewesen war.

Und sie kamen wider von dem Schiffe an landt, und sagten mir, mein bruder were noch einmal kommen, und brechte mir ein kisten voll wahr, und wolte mich gerne sehen. Da sagte ich: Führet mich so von ferrem hinbey, ich wil mit meinem Bruder reden,

die Portugaleser verstehn uns nicht, und ich wil im sagen, Das er unserm vatter anzeige, wann er heim komme, das er mit einem Schiff komme und bringe viel gezeugs mit und hole mich. Sie meinten es were also gut, aber sie besorgten sich, das uns die Portugaleser verstünden, dann sie hatten einen grossen krieg vorhanden, den wolten sie gegen dem Augstmonat vollenführen Auff die gegenheit Brikioka, da ich gefangen wurd, und ich wuste alle ir anschlege wol, darumb war inen leydt, das ich etwas mit inen darvon redte. Aber ich sagte neyn, die Portugaleser verstünden meines bruders und meine sprache nicht. Da führeten sie mich ungeferlich einen steinwurff nahe bey das schiff, so nacket wie ich allezeit unter inen gieng. Da sprach ich sie an in dem Schiff und sagte: Gott der Herr sey mit euch lieben brüder, Einer rede mit mir alleine, und lasset euch anders nicht hören, dann das ich ein Frantzose sey. Da hub einer an, Johann Senches genant, ein Boschkeyer, welchen ich wol kennete und sagte zu mir, Mein lieber Bruder, ewert halben sein wir her kommen mit dem Schiffe, und haben nicht gewust, [80] ob ir lebend oder tod sein gewesen, dann das erste schiff brachte keine zeitungen von euch. Nun hat uns der Hauptman Brascupas zu Sanctus befolhen, zuforschen, Ob ir noch beim leben weren; wann wir solches vernemen, das ir noch lebten, solten wir zum ersten hören, Ob sie euch auch verkeuffen wölten, wo nicht, solten wir sehen, Ob wir etliche fangen könten, die euch Quittirten.

Da sagte ich, Nun wölle euch Gott in ewigkeit lohnen, dann ich bin hie in grosser angst und not, und weiß noch nicht, was sie anschlagen werden, sie hetten mich wol gereidt gessen, hette es Gott nicht sonderlicher weise verhindert. Weiter sagte ich inen, sie werden mich euch nicht verkeuffen, dann gedencket es nicht, und lasset euch nicht anders mercken, dann das ich ein Frantzose sey, und gebt mir etliche wahr umb Gottes willen, Messer und Angelhacken. Dasselbige thaten sie, und es fuhr einer mit einem Nachen beiß schiff und holets.

Wie ich nun sahe das mir die Wilden nicht lenger gestatten wolten mit inen zureden, da sagte ich zu den Portugalesern, sehet euch wol vor, sie haben einen krieg vorhanden, wider nach Brickioka. Da sagten sie mir, das sich ire wilden auch sehr rüsteten, und würden gerad das dorff anfallen, da sie mich inne hetten, das

ich nur wolgemut were, Gott würde alle ding zum Besten schaffen, dann ich sehe wol, sie könnten mir nit helffen. Ja sagte ich, dieweil es meine sünde also verdienet haben, ist es besser, das mich Gott hie straffe, dann dort in jenem leben, Und bittet Gott das er mir auß dem ellend helff.

Darmit befalhe ich sie Gott dem Herrn. Und sie wolten weiter mit mir reden, aber die Wilden wolten mir nicht lenger gestatten spraach mit inen zu halten, und fuhren widerumb nach den hütten mit mir.

[81] Da nam ich die Messer und Angelhacken, und gab sie inen und sagte: Diß alles hat mir mein bruder der Frantzose geben. Da fragten sie mich, Was es alles were das mein bruder mit mir geredt hette. Da sagt ich, Ich hette meinem bruder befolhen, er solte sehen, das er den Portugalesern entkeme, und zöge in unser vatterlandt, und brechten schiff mit vielen gütern und holete mich, dann ir weret from, und hiltet mich wol, das wölte ich euch dann belohnen, wann das schiff käme, Und muste also alle zeit das beste vorwenden, und daz gefiel inen wol.

Darnach sagten sie unternander: Er muß gewiß ein Frantzos sein, lasset uns inen nun vortan besser halten. Also gieng ich da ein zeitlang unter inen, und sagt: Es wirt bald ein schiff nach mir kommen, das sie mich nur wol tractirten. Darnach fuhrten sie mich in den walt hin und wider, wo sie etwas zuthun hatten, muste ich inen helffen.

Wie sie einen schlaven unter sich hatten, welcher mich stets belog, hette gerne gesehen, das sie mich bald getödtet hetten, derselbige wurd getödtet und gessen in meiner gegenwartigkeit.

CAPUT XXXIX.

So war nun ein schlave unter inen, der war einer Nation die heyssen Carios, und seind auch der Wilden feinde, welche der Portugaleser freunde sein, derselbige war der Portugaleser eigen gewesen, und war inen darnach entlauffen. Solche tödten sie nicht, so zu inen lauffen, es sey dann das sie sonderlich etwas verbrechen, sondern halten sie für ir eigen, und müssen inen dienen.

[82] Derselbige Carios war drey jar unter disen Tuppin Inba gewesen, und sagte, Er hette mich unter den Portugalesern gesehen, und ich hette etlich mal unter die Tuppin Inba geschossen, wann sie dahin zukriege weren kommen.

So hatten nun die Portugaleser vor etlichen jaren ihrer Könige einen erschossen, welchen König, sagte der Carios, hette ich geschossen, und regete immerdar an, man solte mich tödten, dann ich were der rechte feindt, er hette es gesehen, und er loge es doch alles mit einander, dann er war drey jar da unter denen gewesen, und es war erst ein jar vergangen, das ich gen Sanct Vincente kommen war, da er entlauffen war. Und ich batt Gott stets, das er mich wölte vor den lügen behüten.

So begab es sich ungeferlich im jar 1554 den vi Monat, so ich geredts gefangen war, so wirt der Cario kranck, [83] und sein Herr, so in hatte, batt mich Ich solte im helffen, das er wider gesundt würde und Wild fienge, das wir etwas zu essen bekemen. Dann ich wuste wol, wann er im etwas brechte, da gebe er mir auch von. Aber so mich deuchte, daz er nicht würde widerumb gesundt werden, wölte er in einem guten freunde schencken, der in todt schlüge und einen namen an im gewünne.

So war er bereits ungeferlich neun oder zehen tage kranck gewesen, so habe sie zene, seind von einem thier, welches sie nennen Backe, Denselbigen zan wetzen sie scharffe, und wo sie dann das geblüt hindert, da schneiden sie mit dem zan über die haut her, da lauffet das blut herauß, das ist so viel, als wann man hie einem köpffet.

Derselbigen zene nam ich einen, meinte im damit die Median ader zuschlagen. Aber ich konte sie nicht mit durchstechen, dann der zan war zustumpff, und sie stunden umb mich her. Wie ich nun wider von im gieng, sahe das es kein nütz war, Fragten sie mich, ob er widerumb würde gesundt werden. Ich sagte inen: Ich hette nichts außgericht, es were kein blut heraußgelauffen, das hetten sie wol gesehen. Ja meinten sie, er wil sterben, Wir wöllen in, ehe dann er stirbet, todtschlagen. Ich sagte, nein thuts nicht, er wirt vielleicht widerumb gesundt werden. Aber es halff nichts, sie zohen in vor des Königes Vratinge hütten, und irer zwen hielten in, dann er war so kranck, das er nicht wuste was sie mit ihm thun wolten. So kam der, dem er gegeben war, todt zuschlagen, und schlegt in auff den kopff, das daz hirn herauß sprang, darnach liessen sie in ligen vor der hütten und wolten in essen. Ich sagte, Das sie es nit theten, es were ein krancker mensch gewesen, sie möchten auch kranck werden. Also wusten

sie nicht, was sie thun wolten. Doch kompt einer auß der hütten [84] da ich inne war, und rieff den weibern, das sie ein fewr bey den todten machten, und er schneid im den kopff abe, Dann er hatte ein auge, und schein heßlich von der kranckheit, so er gehabt, das er den kopff hinweg warff, und dem cörper sengete er die haut ab über dem fewr. Darnach zerschneid er in, und teilete mit den andern gleich, wie ire gewonheit ist, und assen inen biß auff den kopff und därme, da hatten sie einen eckel an, dieweil er kranck gewesen war.

Darnach gieng ich hin und wider durch die hütten, in der einen brieten sie die füß, in der andern die hend, in der dritten stücke vom leibe. Da sagte ich inen, wie das der Cario, den sie da brieten und essen wolten, hette mich alle zeit belogen, und gesagt, Ich hette ewerer freund etliche, dieweil ich bei den Portugalesern gewesen were, erschossen, und es were erlogen, dann er hette mich nie gesehen. Nun wisset ir wol, das er ist etliche jar unter euch gewesen, und nie kranck worden, ietzt aber der lügen halben, so er auff mich gelogen hat, ist mein Gott zornig worden, und inen gekrencket, und euch in den sinn geben, das ir inen getödtet habt und inen essen solt. Also wirt mein Gott mit allen schelcken thun, so mir leydt gethan haben und thun werden. Für solchen worten erschracken ihr viel, das dancke ich dem Allmechtigen Gott, das er inn allen so gewaltig und gnedig sich mir erzeigte.

Bitte der halben den Leser, das er wölle achtung haben auff mein schreiben, Dann ich thu diese mühe nit der gestalt, das ich lust hette etwas newes zuschreiben, sondern alleine die erzeigte wolthat Gottes an den tag zubringen.

[85] So neigte es sich nun zu der zeit, das sie wolten zu krige zihen, Darauff sie sich drey monat zuvorn gerüstet hatten, so hofft ich stets, wenn sie außzöhen: solten sie mich mit den weibern daheyme lassen, wolte ich, dieweil sie aussen weren, entlauffen sein.

Wie ein Frantzösisch Schiff ankame, und mit den Wilden handelte umb baumwollen und Prasilienholtz, zu welchem schiff ich gerne gewesen were, aber es von Gott nicht versehen war.

CAPUT XL.

Ungeferlich acht tage zuvorn, wie sie wolten zu kriege auß-

fahren, so war ein Frantzösisch schiff acht meil von dannen ankommen in einem Havingen, welchen die Portugaleser Rio de jenero nennen, und auff der Wilden spraach Iteronne. Daselbst pflegen die Frantzosen prasilienholtz zu laden. So kamen sie nun bey dem Dorff, da ich inne war, auch an mit irem bott, und beutteten den Wilden pfeffer, Meerkatzen und Pappegeyen ab, Und es kam einer auß dem bott an landt, der kundte die Wilde spraach, und hieß Jacob, Derselbige handelt mit inen, den bat ich, daz er mich mit zu schiffe neme. Aber meine herrn sagten neyn, sie wölten mich so nicht hin schicken, sondern wolten viel wahr für mich haben. Da sagte ich inen, das sie mich selbst hin bey das schiff brechten, meine freund solten inen wahr genug geben. Sie meinten nein, das sein dein rechte freund nicht.

Dann die so mit dem bott hie sein, hetten dir ie ein hembd geben, dieweil du nacket gehest, Aber sie achten nichts auff dich (wie es auch war). Aber ich sagte, Sie würden mich im [86] grossen schiff kleyden, wann ich dahin keme. Sie sagten, das schiff würde noch so bald nicht hinweg fahren, sie müsten erst zu kriege, Aber wann sie wider kämen, wölten sie mich hinbey führen. So wolte nun das Bott widerumb hinweg fahren, dann es hatte ein nacht beim dorff geanckert.

Wie ich nu sahe, das sie mit dem Bott wider hinweg faren wolten, gedachte ich, O du gütiger Gott, wann das schiff nu auch hinweg feret, und mich nicht mit nimpt, werde ich doch noch unter inen umbkommen, dann es ist ein volck da kein vertrawen auff ist. Mit den gedancken gieng ich zu den hütten hinauß, nach dem wasser zu, und sie wurden es gewar, und lieffen mir nach. Ich lieff vor inen her, und sie wolten mich greiffen. Den ersten so bey mich kam, schlug ich von mir, Und es war das gantze dorff hinder mir, doch entkam ich inen und schwam bey das bott. Wie ich nun in das bott steigen wolt, stiessen mich die Frantzosen wider hinweg, meineten, wo sie mich wider der Wilden willen mit nemen, möchten sie sich auch gegen sie erheben, und auch ire feind werden. Da schwam ich betrübt wider nach dem land zu, und dachte nun sehe ich, das es Gottes will ist, das ich lenger im ellend bleibe. Und wann ich das entlauffen nicht versucht hette, hette ich hinden nach gemeint es were mein schuldt gewesen.

Wie ich nun wider bey sie an landt kam, waren sie frölich,

und sagten, Nein er kompt wider. Da zürnete ich mit inen und sagte: Meynet ir das ich euch so entlauffen wolte, Ich bin da im bot gewesen, und meinen landts leuten gesagt, das sie sich darauff schickten, wann ir auß dem krieg kemet, und mich dahin bringet, das sie dann viel wahr bey einander hetten, und euch geben, solches behagte inen wol, und waren wieder zufrieden.

[87] Wie die Wilden zu krieg zogen, mich mit namen, und was sich auff dem zuge begab.

CAPUT XLI.

Darnach in vier tagen versamleten sich etliche Nachen, die zu kriege wolten ziehen, in dem dorff darinn ich war. Da kam der Oberste Konyan Bebe mit den seinen auch dahin. Da sagte mein Herr, er wölte mich mit nemen. Sagte ich, das er mich daheime ließ, Und er hette es auch wol gethan, Doch sagte der Konyan Bebe, er solte mich mit nemen. Ich ließ mich nicht anders mercken, dann das ich nöde mit zöge, auff das sie, wann ich gutwillig mit gezogen were, nicht gedacht hetten, das ich inen entlauffen würde, wann sie bey irer feinde landt kemen, und desto weniger [88] acht auff mich hetten. Auch war meine meinung, wann sie mich daheymen hetten gelassen, ich wölte nach dem Frantzösischen Schiffe gelauffen sein.

Sie namen mich aber mit, und waren xxxviii nachen starck, und ieder nache mit xviii mehr oder weniger besetzt, und es hatte irer etliche mit iren Abgöttern geweissaget über den krieg mit traumen und anderm narrenspiel mehr, welcher sie gebrauchen, so das sie wol gemutet waren zur sache. Und ire meinung war in die gegenheit Brickiocka zufahren, da sie mich fiengen, und sich daselbst umb den flecken im wald umbher verstecken, diejenigen, so inen dermassen in die hende fielen, mit zu nemen.

Und wie wir diesen außzug des krieges anfiengen, war im jar 1554 ungeferlich den xiiii tag Augusti. So lauffen nun (wie hie bevor gedacht) in disem Monat eine art fische, heissen in Portugalesischer spraach Doynges, Auff Hispanisch Liesses, und in der Wilden spraach Bratti, auß dem Meer in die süssen wasser, darinn zuleychen, Und die Wilden heissen die Zeit pirakaen. Als dann ziehen sie zu beiden theilen gemeinlich zu kriege, ihre Feinde

so wol, als sie, der fische auff der reyse zufangen und zuessen. Und auff der hinreyse fahren sie sanffte, aber zurück auffs schwindeste sie können.

So hoffte ich nun alle zeit, das die auch solten auff der reyse sein, welche der Portugaleser freunde sein, Dann dieselbigen waren auch willens diesen ins landt zufallen, wie mir die Portugaleser zuvorne im schiff gesagt hatten.

Sie fragten mich stets auff der reyse, was mich deuchte, Ob sie auch iemand fangen würden, das ich sie aber nicht erzürnete, sagte ich ja, auch sagte ich inen, die Feinde würden uns begegnen. So lagen wir eine nacht in einem ort landes, der heysset auch Uwattibi, daselbs fiengen wir viel der fische [89] Bratti, welche so groß sein, als ein guter hecht, und es wehet die nacht mechtig ding, so schwätzten sie nun mit mir, und wolten viel fragen, do sagte ich dieser wint wehet über viel todter leut. So war noch ein ander hauffe von disen auch zu wasser, eine refier, genant die Paraibe, zwischen landt hinauff gefaren, ja meinten sie, wie nahe haben die der feinde landt gereit angefallen, das irer etliche sein todt blieben (wie ich hinden nach noch erfuhr, das es auch geschehen war).

Wie wir nun eine tage reyß von dannen waren, da sie iren anschlag volnbringen wolten, legerten sie sich ins gehöltz bey ein Insel, welche S. Sebastian von den Portugalesern genant wirt, aber die Wilden heissen sie Meyenbipe.

Wie der abent ankam, gieng der Oberste Konyan Bebe genannt, durch den leger her im wald, predigte und sagte, sie weren ietzt nahe bey der feinde landt kommen, das ein ieder sein traum behielte, so im die nacht treumen würde, und dàs sie zusehen, das sie sich liessen etwas glückliches treumen. Wie die rede auß waren tantzten sie mit ihren Abgöttern biß in die nacht, darnach schlieffen sie. Wie mein Herr sich niderlegte, sagte er ich solte mir auch etwas gutes treumen lassen, ich sagte, ich achte auff keine treume, sie sein falsch. So mach sagt er, mit deinem Gott gleichwol, das wir feinde fangen.

Wie der tag nun anbrach, versamleten sich die Obersten umb ein becken vol gesotner fisch, welche sie assen, und ertzelten die treume, so viel das sie inen wol gefielen, ettliche tantzten mit den abgöttern, und sie waren willens denselbigen tag auff die naheit

bey irer feind land zu fahren, bey einem ort Boywassu kange genant, daselbs wolten sie dann beyten biß der abent kem.

Wie wir nun auß fuhren, von dem ort, da wir die nacht gelegen hatten, Meyenbipe genant, fragten sie mich noch einmal, [90] was mich deuchte. Da sagte ich auff abentheuer, bey Boywassu Kange werden uns die Feinde entgegen kommen, seid nur freimütig, und bey denselbigen Boywassu Kange, war mein meinung ich wolte inen entlauffen sein, wann wir weren dahin kommen. Dann da sie mich gefangen hatten, waren wir sechs meil wegs von dem selbigen ort.

Wie wir nun so fort fuhren an dem lande her, so sahen wir auch Nachen, die kamen uns entgegen hinter einer Insel her, Da rieffen sie: Da kommen unsere feinde die Tuppin Ikins auch her. Doch wolten sie sich verbergen hinter einen fels mit den Nachen, auff das die andern solten unversehens bey sie kommen. Gleichwol wurden sie unser gewar, und gaben sich widerumb auff die flucht nach irem heymet, Und wir ruderten inen auffs schwindest nach wol vier gantzer stunde, darnach kamen wir sie an, und irer waren fünff Nachen voll, waren alle von Brickioka. Ich kante sie alle mit einander, es waren vi Mammalucken in der fünff nachen einer, dieselbigen waren getaufft, und deren waren zwen gebrüder, einer genant Diego de Praga, Der ander Domingos de Praga. Dieselbigen beyde theten grosse wehr, einer mit einem rhor, der ander mit einem flischbogen. Die beyde hielten sich auff in iren Nachen zwo gantze stund gegen etliche und dreissig Nachen der unsern. Wie sie nun ire pfeil verschossen hatten, fielen die Tuppin Imba sie an, namen sie gefangen, und etliche wurden als bald todt geschlagen und geschossen. Die beiden brüder wurden nicht verwundet. Aber zwen von den vi Mammelucken wurden sehr hart verwundt, und noch der Tuppin Ikin auch etliche, unter welchen ein fraw war.

[91] Wie sie mit den gefangenen umbgiengen auff dem heimzuge.

CAPUT XLII.

Es war zwo grosser meil wegs vom lande im Meer da sie gefangen wurden, sie eilten auff das schwindeste so sie kondten wider nach dem lande, sich widerumb zulegern, da wir die nach

zuvorn lagen. Wie wir nun bey das landt Meyen kamen, war es abent, das die Sonn wolte untergehen, da leyteten sie die gefangnen ein ieder seinen in sein hütten, Aber die hart verwundt waren, zohen sie ans landt und schlugen sie vortan zu todt, und schnieden sie auff iren gebrauch in stück, und brieden das fleisch. Unter denen, die die nacht gebraten wurden, waren zwen Mammelucken, welche [92] Christen waren, Der eine war ein Portugaleser Georg Ferrero genant, eines Hauptmans Sohn. Denselbigen hatte er gezeuget mit einer Wilden frawen. Der ander hieß Hieronymus, denselbigen hatte ein Wilder gefangen, der war auß der hütten, darinne ich war, und sein name war Parwaa, derselbige briedt den Hieronymum die nacht, ungeferlich einen schrit von mir, da ich lag. Derselbige Hiernonymus (Gott hab sein Seel) war des Diego de Praga blutverwandter.

Denselbigen abent, wie sie sich nun gelegert hatten, gieng ich in die hütten, darinn sie die beyden brüder hatten, mit inen zu reden, dann es waren meine gute freunde zu Brickioka, da ich gefangen wurdt. Da fragten sie mich, ob sie auch gessen würden, ich sagte das müsten sie stellen inn den willen, des himmlischen Vatters, und seines lieben Sons Jesu Christi, des gecreuzigten vor unser sünd, inn welches namen wir getaufft sein, mit im in den tod, demselbigen, sagte ich, glaube ich auch, und derselbige hat mich auch so lang unter in behüt, und was der Allmechtige Gott mit uns anfahet, darmit müssen wir zufrieden sein.

Weiter fragten mich die beyden brüder, wie es umb iren vettern Hieronymum were, ich sagte in er lege bey dem fewr und briete, und hette schon ein stücke von des Ferrero Sohn sehen essen. Da weineten sie, ich tröstete sie wider, sagte inen sie wüsten wol, das ich nun in dem 8 Monat ungeferlich unter ihnen gewesen were, und mich Gott auch erhalten hette. Daz wird er bey euch auch thun, vertrawet im, weiter sagte ich, es solte billich mir zu hertzen gehen, mehr dann euch, dann ich bin auß frembden landen, bin des schrecklichen handels der leut nit gewonet, ir seit ie hie im lande gezogen und geboren. Ja meinten sie ich were so gar verhertet im ellende, ich achtete es nicht mehr.

[93] Wie ich nun so mit inen in der rede war, hiessen mich die Wilden von inen gehen, in meine hütten, sagten was ich so vor eine lange rede mit inen hette. Das dawerte mich, das ich muste

von inen gehen, sagte inen, das sie sich gentzlich in den willen Gottes begeben, sie sehen wol, was wir vor ein elend in disem jamertal hetten, sie sagten, das hetten sie nie so wol erfaren, als nun, meinten sie, weren Gott doch einen todt schüldig, sie wöllen auch nun deste frölicher sterben, dieweil ich auch bey ihnen were, damit gieng ich auß irer hütten, und gieng durch das gantze leger, besahe die gefangnen. Gieng also alleine, und hatte niemandt kein achtung auff mich, hette das mal wol können entlauffen, dann es bey einer Insel war, Meyenbipe genant, möchte ungeferlich zehen meil wegs von Brickioka sein, aber ich unterließ es umb der gefangenen Christen willen, welcher noch vier lebendig waren. Dann ich gedacht, entlauff ich inen, so werden sie zornig, und schlagen dieselbigen von stund an todt. Vielleicht mittler zeit erhelt uns Gott all mit einander, und gedachte also bei inen zubleiben, und sie zutrösten, wie ich auch thete. Aber die Wilden waren mir sehr günstig, dann ich hatte zuvor gesagt, auff abentheur, die feind würden uns begegnen. Wie es nun auch geriet, sagten sie, Ich were ein besser Prophet, dann ir Miraka.

Wie sie mit iren feinden tanzten, da wir uns des andern tages legerten.

CAPUT XLIII.

Des andern tages kamen wir nicht weit von irer landschafft, bey ein groß gebirge Occarasu genant. Daselbs legerten sie sich, die nacht da zubleiben. Da gieng ich in des obersten Königes (Konyan Bebe genant) hütten, [94] Fragte in, was er mit den Mammelucken im sinne hette. Er sagte, Sie solten gessen werden, und verbot mir, ich solte nit mit inen reden, dann er were sehr zornig auff sie, sie solten seine daheyme blieben und nicht mit seinen feinden gegen in zu krige sein gezogen. Ich sagte, er solt sie leben lassen, und iren freunden wiederumb verkeuffen. Er sagte sie solten gessen werden.

Und derselbige Konyan Bebe hatte einen grossen korb vol menschenfleysch vor sich, afs von einem beyne, hielt mir es vor den mundt, fragte ob ich auch essen wölte. Ich sagte, Ein unvernünfftig thier frisst kaum das ander, solte dann ein mensch den andern fressen. Er beyß darein, sagte, Jau ware sche, Ich bin ein Tieger thier, es schmeckt wol, damit gieng ich von im.

Denselbigen abent gebot er, ein ieder solt seine gefangene [95] vor den walt bringen bey das wasser auff einem platz. Das geschahe. Da versamleten sie sich, machten einen runden kreiß, da stunden die gefangenen in. Da musten die gefangenen alle sampt singen und rasseln mit den Abgöttern Tammaraka. Wie nun die gefangenen gesungen hatten, fiengen sie an zureden einer nach dem andern, so frevelmütig und sagten: Ja, Wir zogen auß gleich wie tapffere leut pflegen, euch unsere feinde zufangen und zuessen. Nun habt ir die oberhant kriegt, habt uns gefangen, aber wir fragen nichts darnach, Die wehrhafftigen dapffern leut sterben in irer feinde landt. So ist auch unser land noch groß, die unsern werden uns an euch wol rechen. Ja, sagten die andern, Ihr habt der unsern schon viel vertilget, das wöllen wir auch euch rechen.

Wie die rede auß war, führet ein ieder sein gefangen wider in sein losament.

Darnach am dritten tage kamen wir wider in ire landtschafft, ein ieder führete sein gefangne, da er da heime war, die in dem dorff Uwattibi, da ich inne war, hatten acht Wilder lebendig gefangen, und drey Mammelucken das Christen waren, nemlich Diego und sein bruder, und noch einen Christen, hieß Anthonio, den hatten meines Herren Son gefangen, und noch zwen Mammelucken, welche Christen waren, fuhrten sie gebratten heim, da zu essen. Und wir waren in den eilfften tag auff der reyse auß und heim.

Wie das Frantzösische Schiff noch da war, dabey sie mich bringen wolten, wie sie mir gelobten, wenn sie widerumb auß dem kriege kämen etc. wie vorgemelt.

CAPUT XLIIII.

[96] Wie wir nun wider heim waren kommen, begerte ich von inen, das sie mich wolten nach der Frantzosen Schiff füren, dann ich were nun mit inen zu kriege gewesen, und inen ire Feinde helffen fangen, von welchen sie nun wol gehöret hetten, das ich kein Portugaleser were.

Sie sagten ja sie wolten mich hinbey führen, Aber sie wolten sich erst ruhen, und essen den Mokaen, das ist das gebraten fleisch der beyden Christen.

Wie sie den ersten von den zweien gebratenen Christen assen, nemlich Jorge Ferrero des Portugalesischen Hauptmans Sohn.

CAPUT XLV.

[97] So war nun ein König über ein hütten, hart gegen meiner hütten über. Derselbige war genant Tatamiri, der hatte den gebratnen und ließ gedrenck machen nach irer gewonheit und irer vil versamleten sich, druncken, sungen und machten ein grosse freude, Darnach des andern tages nach dem trincken, sotten sie das gebraten fleisch widerumb auff und assens. Aber des andern Hieronymi fleisch hing in der hütten darinnen ich war, in einem korb über dem fewr im rauch wol drey wochen, das es so trucken war wie ein holtz, und das es so lang ungessen hieng über dem fewr. War die ursach, Der wilde der es hatte, war genant Parwaa. Der war auff einen andern ort gezogen wurtzeln zuholen, die getrenck zu machen, des Hieronymi fleisch darmit zubetrincken, das sich also die zeit verlieff, und sie wolten mich nicht ehe nach dem schiff führen, sie hetten dann das Fest über Hieronymum gehalten, und das fleisch gessen. Mittler zeit war das Frantzösisch schiff wider hinweg gefahren. Dann es mochte ungeferlich acht meil wegs von dannen sein, da ich war.

Wie ich die zeitung hörete, ward ich betrübt, Aber die Wilden sagten, Sie pflegen gemeinlichen alle jar dahin zu kommen, muste ichs zufrieden sein.

Wie der Allmechtige Gott ein zeichen thet.

CAPUT XLVI.

Ich hatte ein Creutz gemacht, von einem reidel, und vor der hütten auffgericht, darinn ich war, bey dem ich vielmals mein gebet thet zum Herren, und ich hatte den wilden befohlen, sie solten es nicht außziehen, es möchte inen unglick darvon kommen, aber sie verachteten meine rede. Auff ein [98] zeit war ich mit inen auff der vischerey, mittler weil hatte eine fraw das Creutz außgerafft, hatte es ihrem manne geben, der solte ir ein art pater noster, welche sie von Meerschnecken heusern machen, darauff reiben, dieweil es runt war, welchs mich nun sehr verdroß, bald darnach fieng es sehr an zuregnen, wehrete etliche tage. Sie kamen in

meine hütten, begerten, Ich solte mit meinem Gott machen, das der regen auffhörete, Dann wo es nicht auffhörete, würde es ire pflantzung verhindern, Dann ire pflantz zeit war da. Ich sagte es were ihr schuldt, sie hetten meinen Gott erzürnet, da sie das holtz hetten außgerafft. Dann bey dem holtz pflegte ich mit meinem Gott spraach zuhalten. Wie sie nun meinten, das die ursach zu sein des regens, halff mir meines Herrn Son wider ein Creutz auffrichten. Es war ungeferlich umb ein uhr nach mittage nach der Sonnen zurechnen. Wie es auffgerichtet, wurde es von stund an widerumb schöner wetter, und war vor mittage sehr ungestümb. Sie verwunderten sich alle, meinten mein Gott thet, was ich wölte.

Wie ich eines abents mit zweien Wilden auff der Fischerey war, und Gott ein wunder bey mir erzeigte, eines grossen regens und ungewitters halben.

CAPUT XLVII.

Ich stund mit einem, welcher auch der vornemsten einer war, Parwaa genant, welcher den Hieronymum gebraten hatte. Dieselbige und noch einer und ich, stunden und fischeten; in abscheydung des tages, erhub sich ein [99] groß regen mit einem donner, und regnete nicht weit von uns, so das uns der windt den regen zu nähete. Da baten mich die beyden Wilden, das ich mit meinem Gott reden wölt, daz uns der regen nicht möchte hindern, vielleicht würden wir noch mehr fische fangen, Dann ich sehe wol, wir hetten in der hütten nichts zuessen. Die wort bewegten mich, und bat den Herren auß grundt meines hertzen, das er wölte sein macht bey mir beweisen, Dieweil es die Wilden von mir begerten, auff das sie ie sehen, wie du mein Gott alle zeit bey mir bist. Wie ich das gebet geendet hatte, so kompt der windt mit dem regen anbrausen, und regnete ungeferlich sex schrit von uns, und auff der stette, da wir waren, vernamen wir nichts. So, das der Wilde Parwaa sagte; Nun sehe ich, das du mit deinem Gott geredt hast, Und wir fiengen etliche fische.

Wie wir nun in die hütten kamen, sagten die beyde den [100] andern Wilden, Das ich mit meinem Gott geredt hette, und sich solche ding begeben hetten, Solches verwunderten sich die andern.

Wie sie den andern von den zweyen gebratenen Christen assen, Hieronymus genant.

CAPUT XLVIII.

Wie nun der wilde Parwaa alle reydschafft bey ein ander hatte wie vorgemelt, ließ er gedrencke machen, des Hieronymo fleisch zu bedrincken. Wie sie es nun bedruncken, brachten sie die zwen gebrüder zu mir, und noch einen, welchen meines Herrn Son gefangen hatte, Anthonius genant, so das unser vier Christen bey einander waren. Musten mit inen drincken, aber ehe wir trincken wolten, theten wir unser gebet zu Gott, das er der Seelen wölt gnedig sein, und uns auch, wann unser stunde kompt. Und die Wilden schwetzten mit uns, und waren frölich, aber wir sahen groß elende. Des anderen morgens früh sotten sie das fleisch wider auff und assens, hattens in einem kurtzen verruckt. Denselbigen tag führten sie mich hin zuverschencken. Wie ich nun von den beiden brüdern schied, baten sie mich, ich solte Gott vor sie bitten, und ich gab ihnen bericht, ob sie entlauffen konten, wo sie sich hinauß wenden solten im gebirge, auff das sie ihnen nicht könten nachspüren, dann ich des gebirges kundtschafft hatte, dasselbige sie auch gethan hatten. Waren loß worden und entlauffen, wie ich hernachmals erfuhr, ob sie wider gefangen worden, weiß ich noch nicht.

[101] Wie sie mich hinfuhrten zu verschencken.

CAPUT XLIX.

Sie fuhren mit mir hin, da sie mich verschencken wolten, Tackwara sutibi genant, und wie wir so ein stück weges vom lande waren, sahe ich mich umb nach den hütten, da wir außfuhren, und es war eine schwartze wolcken über den hütten. Ich zeigte es inen und sagte, Mein Gott were zornig uber das dorff, das sie das Christenfleisch gessen hetten etc. Wie sie mich nun darbrachten überlieferten sie mich einem Könige Abbati Bossange genant. Denselbigen sagten sie, das er mir kein über last thun solte, oder thun lassen, dann mein Gott were schrecklich über die, so mir leydt theten. Dann das hetten sie gesehen, da ich noch bey inen were gewesen. Und ich thet im auch selbs eine vermanung, sagte, Es würde bald mein bruder und freundt verwandten kommen mit einem schiff vol

wahr, das sie mich nur wol verwareten, dann wölt ich inen wahr geben. Dann ich wüste fürwar, mein Gott würde meiner brüder Schiffe bald her bringen. Das behagte inen wol. Der König hieß mich sohn, und ich gieng mit seinen Sönen auffs weydwerck.

Wie mir die Wilden desselbigen orts erzeleten, wie das vorgemelte schiff auß Franckreich wider hinweg gesiegelt were.

CAPUT L.

Sie sagten mir, wie das vorige schiff Maria Bellete genant, von Depen, da ich gerne were in gewesen, da volle ladung bekommen hette, nemlich Prasilien holtz, [102] Pfeffer, Baumwol, Federwerck, Meerkatzen, Papegogen und dergleichen war, welche da gefelt, und sie hetten da in den Havingen Rio de Jenero ein Portugalesisch schiff genommen, und der Portugaleser einen, Ita Wu, einem Wilden Könige, so genant, geben, der hette ihnen gessen, auch were der Frantzöse, welcher, wie ich gefangen wurd, den Wilden befolhe, sie solten mich essen, in dem schiff, und wolte wider heim, und das war das schiff wie vorgemelt, wie ich den wilden entlieff, und bey ir Bott kam, und sie mich nicht innemen wolten, dasselbige schiff war umbkommen, auff der wider ummreise. Das, wie ich da mit dem andern schiff in Franckreich kam, niemandt erfahren hatte, wo es bliben war, wie volgents gemelt wirdt.

Wie kurtz darnach, wie ich dahin verschenkt wurd, ein ander schiff auß Franckreich kam, die Katharina de Vattavilla genant; welche mich, auß versehung Gottes, kaufften, und wie sich es zutrug.

CAPUT LI.

Ich war ungeferlich viertzehen tage inn dem Flecken Tackwara sutibi bey dem Könige Abbati Bossange, so begab es sich eins tags, das ettliche Wilden zu mir kamen, und sagten, sie hetten hören schiessen, es müste in Iteronne sein, welcher Havingen auch geheyssen wird Rio de Jenero. Wie ich nun gewisslich erfuhr, daß ein schiff da war, sagte ich inen, das sie mich dahin brechten. Dann es würden vielleicht mein brüder sein; sie sagten ja, und hielten mich gleichwol auff noch etliche tage.

[103] Mitler zeit begab es sich, das die Frantzosen, so dahin kommen waren, höreten, das ich da unter den Wilden were,

schickte der Capitan zwen gesellen von dem schiff, mit sampt etlichen wilden Königen, welche sie zu freunden hatten in den Flecken, da ich inne war, kamen in eine hütten. Der König über die, hieß Sowarasu. Hart bey der hütten, da ich inne war, mir wurd die zeitunge bracht, von den Wilden, das da zwen vom schiff kommen weren. Ich wurd froh, gieng hin zu inen, hieß sie wilkommen inn die wilde spraach. Wie sie mich nun so elende sahen gehen, hatten sie ein mitleiden mit mir, und teileten mir irer kleider mit. Ich fragte sie, warumm sie kommen weren. Sie sagten: Meinet halben, Ihnen were befolhen, das sie mich mit zu schiff brechten, des solten sie alle anschlege brauchen. Da erfrewete sich mein hertz über die barmhertzigkeit Gottes. Und ich sagte zu dem einen der [104] zweier, Perot genant, welcher der Wilden spraach kundte. Er solte so fürwenden, Er were mein bruder, und hette mir da etliche kisten vol kauffmanschafft bracht, das sie mich mit inen zu schiff brechten, und die kisten holeten. Und da er vorwendete, Ich wölte under inen bleiben, Pfeffer und andere mehr wahr zuversamlen, biß das die Schiff wider kämen auffs andere jar. Den reden nach brachten sie mich mit zu schiff, mein Herr zohe selbst mit. Sie hatten im schiff alle mitleiden mit mir, thaten mir viel guts. Wie wir nun ungeferlich ein tag oder fünff zu schiff waren gewesen, fragte mich der Wilde König Abbati Bossange, welchem ich geschenckt war, wo die kisten weren, das ich sie mir geben ließ, das wir wider möchten in zeiten heim kommen. Dieselbige meynung sagte ich dem Obersten des Schiffs. Der befalhe mir, ich solte inen auffhalten, biß das schiff seine volle last hette, darumb, ob sie sich ie zürneten und ungemach understünden anzuheben, wann sie sehen, das sie mich im schiff behielten, oder sunst ein verreterey anrichteten, Sintemal es ein volck, da kein vertrawen auff ist. Aber mein Herr der König meinte gentzlich, er wölte mich mit heim nemen. Aber ich hielt in so lang auff mit worten, sagte, das er nicht so sehr eilete. Dann er wüste wol, wan gute freund zusamen kemen, köndten sie so bald nit scheiden. Aber wann sie wölten mit dem schiff wider hinweg fahren, wölten wir auch widerumm nach seiner hütten ziehen, hielten in so auff.

Zum letsten, Wie das Schiff gerüstet war, versamleten sich die Frantzosen im Schiff alle bey einander, und ich stund bey inen, und mein Herr der König sampt denen, so er mit sich hatt, stunden

auch da. Und der Haupman des schiffs ließ den Wilden sagen mit seinem Dolmetsch: Es behagte im sehr wol, das sie mich nicht getödtet hetten, nachdem sie [105] mich unter iren Feinden gefangen hetten. Ließ weiter sagen (mich mit besserer gefüglichkeit von ihnen abzubringen) er hette der gestalt mich vom lande ins schiff lassen fordern, das er inen etwas geben wölte, das sie mich so wol verwaret hetten, auch were sein meinung, er wölte mir etliche wahr thun, das ich solte unter inen bleiben, dieweil ich bey inen bekant were, pfeffer und andere wahr versamlete, die im dienlich were, biß das er wider keme. So hatten wirs nun so beschlossen, das einer oder zehen von den schiffleuten sich versamlet, welche mir etlicher maß änlich waren, dieselbigen gaben für, sie weren meine brüder, wolten mich heym haben. Die meynung ward inen fürgehalten. Dieselbigen meine brüder wolten in keinen weg, das ich wider mit inen an landt solt ziehen, sonder ich solte heym ziehen, dann unser vatter begerte mich noch einmal zusehen, ehe dann er stürbe. Da ließ inen der Capitan wider sagen: Er were ir oberster im Schiff, und hette gern, das ich wider mit ihnen an landt zöge, aber er were nur ein mensch, und meiner brüder weren viel, er kündte nicht wider sie thun. Das vorwenden geschah alles, das sie sich wolten mit glimpff von den Wilden schleissen. Und ich sagte auch meinem Herrn dem Könige: Ich wölte gern wider mit inen heym ziehen, aber er sehe wol, das es meine brüder nit wölten zulassen. Da fieng er an zu schreien im schiffe und sagte, Wann sie mich dann ie wolten mit nemen, das ich dann mit dem ersten Schiff wider keme, dann er hette mich für seinen Son gehalten, und were sehr zornig über die von Uwattibi, das mich die hetten wöllen essen.

Und seiner weiber eins, welchs mit im schiff war, muste mich beschreien nach irer gewonheit, und ich schrey auch nach irem gebrauch. Nach dem allem gab im der Hauptmann etliche wahr, möchte sich belauffen umb fünff ducaten werdt [106] in Messern, Exten, Spiegeln und Kemmen. Damit zohen sie widerumb an landt nach irer wonunge.

So halff mir der Allmechtige Herr, der Gott Abraham, Isaac und Jacob, auß der gewalt der Tyrannen. Ihm sei lob, preiß und ehr, durch Jesum Christum seinen lieben Son unsern seligmacher, Amen.

Wie die obersten des Schiffs genent waren, und wo das Schiff her war, und was sich noch begab, ehe wir auß dem Havingen fuhren, und wie lang wir auff der reise nach Franckreich waren.

CAPUT LII.

[107] Der Hauptman des schiffes war genant Wilhelm de Moner, und der Steurman Francoy de Schantz. Das Schiff war genennet die Catharina von Wattavilla etc. Sie rüsteten das Schiff wider zu, nach Franckreich zu siegeln. So begab es sich eins morgens, da wir noch im Havingen (Rio de Jenero genant) lagen, kam ein Portugalesisch schifflein, wolte aus dem Havingen fahren, hatte gekauffschlagt mit einer art Wilder, welche sie zu freunden haben, und heyssen Los Markayas. Der Landtschafft stösset hart an der Tuppin Ikins Landt, welche die Frantzosen zu freunde haben. Die beyde Nationen sind feinde zu hauff.

Und es war das Schifflein, welches (wie vor gemelt) nach mir war, mich den Wilden abzukeuffen. Hörete einem factor Peter Rösel genant. Die Frantzosen richteten ire Bott zu mit geschütz, fuhren zu inen hinein, meinten sie zunemen. Namen mich mit, das ich mit inen reden solt, sie solten sich auffgeben. Aber wie wir das Schifflein anfielen, schlugen sie uns widerumb ab, wurden etliche Frantzosen erschossen, etliche verwundt. Ich wurd auch in den todt verwundt mit einem schoß, viel herter dann der lebendigen verwunden keiner. Rieff in der angst zu meinem Herrn, dann ich fühlte nichts anders, dann todes not, und bat den gütigen Vatter, dieweil er mir auß der Tyrannen gewalt geholffen hette, mich doch bey dem leben behalten, das ich möchte widerumb in Christen landtschafft kommen und seine erzeigte wolthat an mir andern leuten auch verkünden. Und ich bekam meine volkomne gesundtheit wider. Gelobet sei der gütige Gott von ewigkeit zu ewigkeit.

Anno Domini 1554 den letzten Octobris, giengen wir in dem Havingen Rio de Jenero zu siegel, und fuhren wider nach Franckreich. Wir hatten uber Meer guten windt, so [108] das sich die Schiffleut verwunderten, meineten es müste sunderlich ein gabe von Gott sein, Ein solch wetter (wie es auch war). Auch thet der Herr ein sichtlich wunder bey uns im Meer.

Den ersten tag vor dem Christag kamen viel fische umb das schiff her, welche man nennet Meerschwein. Der fiengen wir so

viel, das wir etliche tage satt hatten. Desselbigen gleichen auch auff der heiligen drey Könige abent bescherte uns auch Gott fische satt, dann wir hatten sunst des mals nicht viel zuspeisen, dann was uns Gott auß dem Meer gab. Darnach ungeferlich den xx tag Februarii des Jars 55 kamen wir im Königreich vonn Franckreich an, bei einem Stedtlein Honflor genant, ligt in Normandi. Wir sahen auff der gantzen widerumm reise kein land bey nahe vier Monat. Wie sie nun das Schiff auß luden, halff ich inen. Wie das geschehen war, danckte ich inen allen für die erzeigte wolthat. Darnach begerte ich ein paßport vom Hauptman, Aber er hette viel lieber gesehen, das ich noch eine reise hette mit im gethan. Wie er aber sahe, das ich nicht bleiben wolt, erlangte er mir ein paßport von Moensoral Miranth Oberster in Normandia. Derselbige, wie er von mir gehort hatte, forderte er mich vor sich, gab mir die paßport. Und mein hauptman gab mir zergelt. Ich nam meinen abscheid, zohe von Henfloer auff Habelnoeff, von Habelnoeff auff Depen.

[109] Wie ich zu Depen in des Hauptmans hauß, des schiff Bellete geführet wurd, darinn ir haußwirt Oberster ware, welchs vor uns war auß Prasilien gesiegelt, und noch nit heym kommen.

CAPUT LIII.

Zu Depen, daher das vorige schiff, Maria Bellete war, in welchem der Tolmetsche (so den Wilden befalhe sie solten mich essen) war, und wolte mit uber in Franckreich faren, waren auch dieselbigen so mich nicht zu sich in ir Bott nemen wolten, wie ich den wilden entlieff, auch derselbe Hauptmann des Schiffes, wie mir die Wilden sagten, hatte den Wilden einen Portugaleser geben zu essen. Dann [110] sie den Portugalesern ein Schiff genommen hatten, wie vor gemelt.

Dieselbigen leut des Schiffes Bellete waren noch nicht mit dem Schiffe zu lande kommen, wie ich dahin kam. Wie wol sie nach der rechenschafft das Schiff von Wattuvilla, so nach inen dahin kam und mich kauffte, solte drey Monat ehe dann wir, heim kommen sein. Derselbigen leut weiber und freunds verwandten kamen zu mir und fragten mich, Ob ich sie nicht vernommen hette. Ich sagte, Wol hab ich sie vernommen, es sein ein theil Gottloser leut im Schiff, sie seien, wo sie wollen, und erzalte inen, wie das

einer, so im lande unter den Wilden gewesen were, welcher auch mit im schiff were, den Wilden befolhen hette, sie solten mich essen, doch hette mich der Allmechtige Gott behüttet. Und sagte inen weiter, Wie das sie weren mit irem bott bey den hütten gefaren, darinnen ich war, und den Wilden pfeffer und Meer katzen abgebeutet, und ich were den Wilden entlauffen und zu inen bey das bott geschwummen, aber sie mich nicht hetten wöllen einnemen, hette derhalben wider müssen an Landt schwimmen unter die Wilden, welches mir das mal ein groß hertzwehe war. Auch hetten sie den Wilden einen Portugaleser geben, welchen sie gessen hatten, sagte inen, Wie daß sie meiner gar kein gnad hetten wöllen haben. Mit solchem allem sehe ich nun wol, das es der liebe Gott so gut mit mir gemeinet hette, Das ich, Gott sey lob, vor inen hie bin, euch die newe zeitung zubringen. Sie mögen auch kömmen, wann sie kommen wollen. Aber ich will euch ein Prophet sein, das von Gott solche unbarmhertzigkeit und Tyranney, so sie da im Landt bey mir gethan haben, Gott vergebs inen, nicht würde ungestrafft bleiben, es were gleich kurtz oder lang, dann es augenscheinlich were, das mein seufftzen den Herrn [111] Gott im Himmel erbarmet hette. Sagte inen weiter, Wiewol es denen so mich den Wilden abgekaufft hetten, auff der reise gangen were, wie auch die warheit ist. Gott gab uns schön wetter und windt, gab uns Fische auß der tieffe des Meeres.

Sie gehielten sich ubel, meinten was mich gedeuchte, ob sie auch noch vorhanden weren (sie nicht gar zu untrösten) sagte ich, sie könten noch vielleicht wol wider kommen, wiewol der meyste hauff und ich auch, nicht anders außrechnen könten, dann sie müsten mit dem schiff umbkommen sein.

Nach alle den reden, schied ich von inen, und sagte, Sie solten den andern anzeigen, ob sie kemen. Gott hette mir geholffen, Ich were da gewesen.

Von Depen fuhr ich mit einem Schiff gen Lunden inn Engellandt, da war ich etliche tage, darnach fuhr ich von Lunden in Seelandt, von Seelandt gen Andorff. So hat mir der Allmechtige Gott, dem alle ding müglich ist, inns Vatterlandt wider geholffen, im sey ewig lob, Amen.

Mein Gebet zu Gott dem Herren dieweil ich in der wilden leut gewalt wär mich zu essen.

O du Allmechtigkeit, der du den himmel und die Erde gegründet hast, du Gott unser Vorvätter Abraham, Isaak und Jacob, der du dein volck Israel so gewaltiglich auß irer feinde handt geführet hast, durch das rothe Meer, der du Danielem unter den Löwen behütest, Dich bitt ich, du ewiger gewalthaber, du wollest mich erlosen auß [112] der hand dieser Tyrannen, die dich nicht kennen, umb Jesu Christi deines lieben Sons willen, welcher die gefangene erlöset hat auß ewiger gefengknuß. Doch Herr ist es dein wille, das ich so einen Tyrannischen todt leiden sol, von diesen völckern, so dich nicht kennen und sagen, wenn ich inen von dir sage, du habest keine macht, mich aus ihren henden zunemen So stercke mich ie in der letsten stunde, wenn sie iren willen an mir vollenbringen, das ich ja nicht zweifel an deiner Barmhertzigkeit. Sol ich dann in diesem elende so viel leiden, so gib mir hernach ruhe, und behüte mich ie vor dem zukommenden elende, darvor sich alle unsere Vorvätter entsetzt haben. Doch Herr, du kanst mir wol auß irer gewalt helffen, hilff mir, ich weiß du kanst mir wol helffen, und wann du mir geholffen hast, wil ichs keinem glück zurechnen, Sonder alleine, das deine gewaltige hand geholffen habe, dann ietzt kan mir keines menschen gewalt helffen, und wenn du mir geholffen hast, auß irer gewalt, deine wolthat wil ich preisen, und an den tag geben, unter allen völckern, wohin ich komme, Amen.

Ich kann nicht wol gleuben das von hertzen könne Beten ein Mann,
Es sey dann das leibs gefahr oder ander groß Creutz und verfolgung in treffe an.
Dann wenn der leichnam mag nach seinem willen leben,
Wil die arme Creatur allezeit wider iren schöpffer streben.
Darumb dem menschen dem Gott zuschickt gegen Sput,
Meynet er es warhaftig hertzlich gut.
Daran niemandt zweifel habe,
Solchs ist ein Gottes gabe.
[113] Kein trost, wehr, noch wopen, gefunden wird zu keiner frist,
Dann allein der mit dem glauben und Gotts wort gerüstet ist.

Darumb ein ieder Gottsfürchtiger Mann,
Deine kinder nichts bessers leren kann,
Dann das sie das wort Gottes wol fassen,
So können sie sich in zeit der noth darauff verlassen.

Darmit du lieber Leser nicht solt erachten.
Ich habe dise mein mühe umb rhum gethan mich für etwas zu achten.
Es geschicht dem Allmechtigen Gott zulob und preiß.
Der aller menschen hertzen und gedancken weiß,
Dem lieber Leser befehl ich dich,
Der wölle auch nun vortan behüten mich.

Ende des Ersten Büchlins.

[115]

WARHAFFTIGER KURTZER

BERICHT, ALLER VON MIR ERFARNEN HÄNDEL UND SITTEN DER TUPPIN INBAS, DERER GEFANGNER ICH GEWESEN BIN. WONEN IN AMERICA, IRE LANDTSCHAFFT LIGT IN 24 GRADUS AUF DER SEUDEN SEIT DER LINIEN EQUINOCTIAL, IHR LANDTSCHAFFT STÖSSET AN EIN REFIER, RIO DE JENERO GENANT.

[116] Wie sich die Schiffart anfahet, auß Portugal nach Rio de Jenero gelegen in America, ungeferlich in 24 gradus des Tropici Capricorni höhe.

CAPUT I.

Lissebona, ein Stadt in Portugal gelegen, im xxxix gradus, auff der Norden seiten, der linien Aequinoctial. Wann man von Lissebona wil abfahren nach der Provintz Rio de Jenero, gelegen inn der Landtschafft Prasilien, so man auch Americam nennet, Fehret man erstmals auff Insulen, heyssen die Canarie, sein des Königs auß Hispanien, der vi hie genant werden. Die erste Gran Canaria. Die ander Lanserutta. Die dritte Forte Ventura. Die vierdte Il Ferro. Die Fünffte La Palma. Die sechste Tineriffe. Von dannen fehret man auff Insulen, heyssen Los Insules de Cape virde. Ist soviel gesagt, Die Insulen des grünen heupt, welches grün heupt liget inn schwartz Moren landt, welchs man auch wol heysset Gene. Die obgemelten Insulen ligen unter dem Tropico Cancri, hören dem König von Portugal zu. Von den Insulen siegelt man Seud seud West, nach der landtschafft Prasilien zu, und ist ein grosses weites Meer, man siegelt offt drey Monat und lenger, ehe man in die landtschafft kompt. Erstmals siegelt man uber den Tropicum Cancri, das er zuruck bleibt. Darnach durch die lineam Aequinoctialem. Wann man die Nortwert zurücksiegelt, [117] so sihet man den Nordstern (welchen man auch nennet Polum articum) nicht mehr. Darnach kompt man in die höhe des Tropici Capricorni, und man fehret unter der Sonnen her, und wenn man über die höhe des Tropici Capricorni ist, nach der mittags seiten, so siehet man die Sonne hinab nach dem Norten, ist stets grosse hitz zwischen den beiden Tropicis. Und das vorgenant landt Prasilien ligt ein theil in den Tropicis.

Wie das Landt America oder Prasilien gelegen ist, wie ich zum theil gesehen habe.

CAPUT II.

America ist ein grosses Landt, hat viel geschlecht Wilder leut, dieselbigen haben viel verenderung der spraach, und seind viel

seltzamer Thierer. Ist lustig anzusehen, die Beume sein allezeit grüne, hat kein gehöltze das diser landt art gehöltze gleich sey, die leut gehen nacket, ist in dem theil landes daß zwischen den Tropicis leigt umb keine zeit des jars so kalt, als hie umm Michaelis, aber das theil landes das sich Seudwerts des Tropicus Capricorni ligt, ist etwas kelter. Wonen daselbs Nation wilder, die heyssen Carios, dieselbigen brauchen wilde thieres heut, welche sie fein zubereiten, sich damit bedecken. Derselbigen Wilden weiber machen dinger von baumwollen garn, wie ein sack unten und oben offen, die ziehen sie an, und heyssen auff ire sprache Typpoy. Es hat im landt etliche früchte der erden und beume, darvon sich die leut und Thier erneren, die leute des Landes sein rodtbrauner Farbe am leibe, der Sonnen halben, welche sie so verbrennet, ein gerades volck, listig zu aller boßheit, sehr [118] geneigt, ire feinde zuverfolgen und zu essen etc. Ire landtschafft America hat etliche hundert meil Norten und Suden in die lenge, deren ich wol fünffhundert meil langes der landtschafft her gesiegelt habe, und zum theil in vielen orten des landes gewesen bin.

Von einem grossen gebirge, welches im Lande ligt.

CAPUT III.

Es hat ein gebirge, reychet auff drey meil nahe bey das Meer, auff örtern weiter, auch wol neher, und gehet an ungeferlich in der höhe Boiga de Todolos Sanctus, ein flecken so genant, dahin die Portugaleser gebawet und da wonen, und dasselbige gebirge strecket sich die lenge an dem Meer her, vollkomlich 204 meil, und in der höhe 29 gradus, auff der Suden seiten, der linien equinoctial, Endet sich der berg auff örtern, ist er acht meil wegs breydt. Hinder dem berge ist gleich landt. Es kommen viel schöner wasserflüß zwischen dem berge herauß, hat viel wilds. Und inn dem berg haltet sich ein art Wilder leut, die heyssen die Wayganna, dieselbigen haben keine stete wonungen, wie die andern, so vor und hinter dem berge wonen. Dieselbigen Wayganna haben krieg gegen alle die andern Nationen, wa sie der bekommen, essen sie. Desselbigen gleichen auch die andern. Sie ziehen dem gewildt nach in dem gebirg, sein klug wildt zuschiessen mit dem handtbogen, brauchen viel behendigkeit mit andern dingen, nemlich *mit Schleyffen* und mit Fallen, darmit sie Wild fangen.

Es hat auch viel wilden honig im gebirge, welches sie essen. [119] Sie können auch gemeinlich der thier plerren und der vögel gesenge, sie desto besser zuerschleichen und zuschiessen.

Entzünden ir fewr von zweien höltzern, wie auch die andern Wilden thun. Braten gemeinlich ir fleisch, das sie essen. Sie ziehen mit weib und kindern.

Wann sie sich etwan hin legern, nahe bey irer Feinde land, knicken sie hecken hart umb ihre hütten her, auff das man sie nicht in der eile uberlauffen könne. Auch etwan umb der Tiger thier willen. Stecken auch scharffe dörner (Maraga eibe Ju genant) umb die hütten her, gleich wie man hie fußangel legt, das thun sie auß forcht irer feind. Die gantze nacht haben sie fewr bey sich, wann der tag anbricht, thun sie es auß, auff das man nicht den rauch sehe und inen nach spüre.

Sie lassen lang har auff dem haupt, auch lange negel auff den fingern erwachsen. Sie haben sunst auch der rasselen, Maraka genant, wie die andern Wilden, welche sie für götter halten, haben ire getrencke und däntze. Auch noch wilde thieres zeene, darmit sie schneiden, Steiner keile darmit sie hawen, wie die andern Nationen auch gehabt haben, ehe sie mit den schiffen haben gepartirt.

Sie ziehen auch offtmals auß nach iren Feinden. Wann sie die fangen wöllen, setzen sie sich hinter dürre höltzer, die irer Feinde hütten nahe stehn. Thun das darumb, ob etliche auß den hütten kemen holtz zuholen, sie so zufangen.

Sie gehen auch viel Tyrannischer mit iren feinden umm, dann ire feinde mit inen thun. Ursach, sie schneiden inen offt mals arm und bein lebendig ab von grossem neidt. Die andern aber schlagen dise erst todt, ehe sie sie zerschneiden zuessen.

[120] Wie die Wilden Tuppin Inba der gefangner ich war, ire wonungen haben.

CAPUT IIII.

Sie haben ire wonungen vor dem vorgenanten grossen gebirge hart bey dem Meer, auch hinter dem berge strecket sich ire wonung wol lx meil, und es kompt ein fluß wassers auß dem berge in das Meer fliessen, denselbigen wonen sie auff einen ort, und heysset die Paraeibe. Die lenge an dem Meerstrome her haben

sie ungeferlich xviii meile landes, die sie bewonen, sein allenthalben mit feinden bedrenget. Auff der Nortseiten grentzt sie an ein art Wilder, heyssen Weittaka, sein ire feinde, auff der Sudenseiten ire feinde heyssen Tuppin Ikin, landtwerts in ire feinde sein genant Karaya, dann die Wayganna im gebirge hart bey in, und noch ein art heyssen Markaya, wonen zwischen ihnen. Von denselbigen haben sie grosse verfolgung, die vorgenanten geschlechte haben krieg durch einander her, und wenn irer ein den andern fahet, den essen sie.

Sie setzen ire wonungen gerne auff örter da sie wasser und holtz nicht weit haben. Wild und Fische desselbigen gleichen, und wann sie es auff einem ort verheert haben, verändern sie ire wonungen auff andere örter, und wenn sie wöllen ire hütten machen, versamlet ein Oberster unter inen, ein parthey oder xl Mann und weib, soviel er bekommen kann, das sein gemeinlich freunde und verwanten. Dieselbigen richten eine hütten auff, welche ist ungeferlich xiiii füsse breid, und wol 150 füsse lang, darnach irer viel sein. Sein ungeferlich ii klöfftern hoch, sein oben rund, wie ein keller gewelbe, dieselben decken sie dicke mit palmen zwei-[121]gen, das es nicht darinn regnet. Die hütte ist alle offen inwendig, es hat keiner kein sonderlich zugemacht gemach. Ein iedes der parteien Mann und weib, hat einen raum in der hütten, auff einer seiten, von xii füssen, auff der andern seiten desselbigen gleichen ein ander parthey, so sein ire hütten voll, und ein iede parthey hat ir eigen fewer. Der öberste der hütten hat sein losament mitten in der hütten, sie haben alle gemeinlich drey pörtlin, auff iede eins, und mitten eins, sein nider das sie sich müssen bücken, wenn sie auß und in gehen, ihrer dörffer wenig haben über sieben hütten, lassen einen platz zwischen den hütten, da sie ire gefangene auff todt schlagen. Auch sein sie geneigt Festungen umb ire hütten zumachen, die ist so: Sie machen ein Stocket umb ire hütten her auß Palmen beumen, die spalten sie von einander. Das Stocket ist wol anderthalb klaffter hoch, machens dick, daß kein pfeil hindurch mag kommen, haben kleine schießlöchlin darinn, da sie herauß flitschen. Und umm das stocket her machen sie noch ein ander stocket, von grossen hohen reideln. Aber sie setzen die *reydel nicht* hart bey einander, nur daß ein mensch nit kan hin*durch kriechen.* Und es haben etliche den gebrauch, das sie die

köpffe deren, so sie gessen haben, auff die stocketen stecken, vor den eingang der hütten.

Wie sie Fewer machen.

CAPUT V.

Sie haben eine art holtzes, die heysset Urakueiba, das trücknen sie, und nemen sein dann zwey stecklin eins fingers dick, reiben eins auff dem andern, das gibt dann staub von sich, und die hitze von dem reiben stecket den staub an. Darmit machen sie fewr.

[122] Warin sie schlaffen.

CAPUT VI.

Sie schlaffen inn dingern, die heyssen Inni auff ihre spraach, sein von baumwollen garn gemacht, die binden sie an zwen pföle uber die erden, und haben die nacht stets fewr bey sich. Sie gehn auch nit gern die nacht auß iren hütten, ires behufes zuthun, one fewr, so sehr förchten sie sich für dem Teuffel, welchen sie Ingange nennen, und inen offtmals sehen.

Wie geschickt sie sein wild thierer und fische zu schiessen mit pfeilen.

CAPUT VII.

Wo sie hingehen, es sey im gehöltze, oder beim wasser, haben sie stets ir bogen und pfeile bey sich. Wann sie im gehöltze gehn, haben sie steiff ir gesicht in die höhe nach den beumen hin und wider, wann sie etwas vernemen von groben vögeln, Meerkatzen oder sunst Thieren, welche sich auff den beumen halten, gehen hinzu, unterstehen es zuschiessen, volgen im so lange nach, biß das sie etwas bekommen. Selten wann einer aussen ist nach waydwerck, das er ledig heym kompt.

Desselbigen gleichen ziehen sie den fischen nach, hart bey den ubern des Meers. Haben ein scharpff gesicht, wenn sich etwan ein fisch erhebet, da schiessen sie nach, wenig schösse feilen. Sobald einer troffen wird, springen sie ins wasser, und schwimmen im nach. Etlich grobe fische, wann sie den pfeil in sich fülen, begeben sie sich nach dem grundt, denselben ducken sie nach etwan

in die sechs klaffter tieff, bringen in mit. [123] Haben auch sunst kleine hemlin, welches garn, da sie es von stricken, ziehen sie von spitzen langen blettern, welche sie heyssen Tockaun. Und wann sie mit den gernlein fischen wollen, versamlen sich irer etlich, ieder hat sein eigens bezirckeln, einen ort wassers, da es nicht tieff ist, dan gehen etliche in den kreis, schlahen ins wasser, so begeret der fisch der tieffe, kompt inen so inn ihr garn. Wer die meisten fahet, theilet den andern mit.

Es kommen auch offtmals die, so weit von dem Meer wonen, hinzu, fangen viel fische, braten sie dürr, zerstossen sie, machen mehl, darauß, welchs sie wol dürren, daß es lange zeit weren kann, das füren sie mit heym, essen wurtzel mehl darzu, dann solten sie die fische sunst gebraten mit heim füren, wereten sie nicht lang, dann sie sie nicht saltzen, auch gehet des mehls mehr uber ein hauffen, dann der gantzen gebratnen fische.

Was gestalt die leut haben.

CAPUT VIII.

Es ist ein feines volck, von leib und gestalt, beid fraw und Mann, gleich wie die leut hie zu lande, nur das sie braun von der Sonne sein, dann sie gehen alle nacket, jung und alt, haben auch gar nichts vor den schemen, und sie verstellen sich selbst mit vermalen, haben kein bärt, denn sie pflücken sie auß mit den wurtzeln, so offt er inen wechst, machen löcher in den mund und ohren, darinn hangen sie steine, das ist ir zirat, und behencken sich mit federn.

[124] Womit sie hawen und schneiden auff den enden, da sie keiner Christen wahr bekommen können, als Exte, Messer und Scheren.

CAPUT IX.

Sie haben vormals, ehe dann schiffe ins land sein kommen, und haben auch noch auff vielen orten des landes dahin keine schiff kommen, nemlich ein art schwartz blawer steine, machen in wie einen keil, und den breitesten ort machen sie stumpff scharpff, ist wol einer spannen lang, zweier finger dick, einer handt breyt. Etliche sein grösser, etliche kleiner. Darnach nemen sie ein schmal *reydelin, und* beugen es oben drumb her, bindens mit bast zusamen.

Dieselbige figur haben nun auch die eiserne keil, so inen die Christen geben auff etlichen orten. Aber sie machen nun die stähele auff ein ander weise, ein loch hindurch, da stecken sie die keil ein, das ist ir beihel, da hawen sie mit.

Sie nemen auch wilde schweins zeen, und wetzen sie in mitte, das sie scharff werden, und binden sie dann zwischen zwei höltzlin. Darmit schaben sie dann ire pfeil und bogen, das sie so rundt werden, als ob sie gedrehet weren. Brauchen auch einen zan von einem thier Pacca genant, Den wetzen sie vorne scharpff, und wann sie gebrechen am leibe haben, des geblüts halben, kratzen sie sich auff der stete, da es inen wehe thut, das blutet dann, das ist ihr schrepffen.

Was ir brodt ist, wie ire früchte heyssen, wie sie es pflantzen, und machen das man sein geniessen kann.

CAPUT X.

[125] Die örter dahin sie pflantzen wöllen, hawen sie beume nider, und lassen die einen Monat oder drey dürren, darnach sticken sie fewer darinn und verbrennen sie, dann pflantzen sie ire wurtzelen zwischen die stöcke, von welcher sie iren behelff haben, heysset Mandioka, ist ein beumlein einer klafftern hoch, gibt drey wurtzeln von sich. Wenn sie der wurtzeln geniessen wöllen, ziehen das beumlin auß, und brechen die wurtzeln ab, und brechen dann der zweig von den beumen und steckens wider in die erden, das krieget dann wurtzeln, und in vi Monaten wird es so groß, das man seiner geniessen kann. Sie nützen die wurtzeln auff dreyerley weise.

Zum ersten reiben sie die auff einem stein, gar in klein krümlein, dann presen sie den safft darvon mit einem dinge vonn palmen zweigen schalen gemacht, heist tippiti, so wird es trucken, darnach reiben sie es durch ein sieb, und backen dann von dem Meel dünnen kuchen.

Das ding darinnen sie ir meel dörren und backen, ist von Thon gebrant, gestalt wie ein grosse schüssel. Auch nemen sie die wurtzeln frisch, und legen sie in wasser, lassen sie darinnen faul werden, nemen sie dann wider und legen sie uber das fewer in den rauch, lassen sie truckenen. Die trucknen wurtzeln nennen sie

dann Keinrima und weren lang, und wann sie es dann nutzen wöllen, stossen sie es in einem mörser von holtz gemacht, so wird es so weiß, wie weitzen meel, darvon machen sie kuchen die heissen sie Byyw.

Auch nemen sie wol gefeullete Mandioka, ehe sie inen truckenen, und vermengens mit truckenem und mit grünem, da dörren sie ein meel auß, das weret wol ein jar, und ist gleich gut zuessen, und sie nennen das meel V. Y. than.

Auch machen sie auß fisch und fleisch meel, thun im also, braten das fleisch oder fisch über dem fewer im rauch, und lon [126] es gantz dürre werden, zerpflücken es, dörren es dennoch noch einmal auff dem fewer in gefessen, welche sie darzu gebrant haben, heyssen Yneppaun, darnach stossen sie es klein inn einem höltzern mürsser, und seihen es durch ein sieb, machen es so zu meel, das wert lange zeit, dann sie haben keinen gebrauch fisch und fleisch zu saltzen. Solch meel essen sie dann zu dem wurtzel meel, und es schmecket zimlich wol.

Wie sie ire speis gar machen.

CAPUT XI.

Es sind viel geschlecht der völcker, der kein saltz essen. Diejenigen, da ich unter gefangen war, deren etliche essen saltz, welchs sie von den Frantzosen, die mit inen handeln, gesehen hatten. Aber sie berichten mich, wie ein Nation völcker, daran ir landt stösset, heyssen die Karaya, landtwerts hinein von dem Meer ab, die da saltz machten von palmen beumen, und dasselbige essen, aber die sein viel brauchten zu essen, lebten nicht lang. Und sie machen es auff den gebrauch, dann ich es sahe und darzu halff: Sie hawen einen dicken palmenbaum umb, und kliberen den in kleine spreißlin, machen darnach ein gestelle von trocknen holtz, legen die spreißlein darauff, und verbrennen sie mit dem dürren holtz zu äschen. Von der äschen machen sie laugen, und die sieden sie, das scheidet sich wie saltz. Ich meinet es were Salpeter gewesen, probieret es im fewr, war aber keiner, schmeckte wie saltz, war graw von farben. Aber der mehrertheil völcker essen kein saltz.

Wenn sie etwas sieden, es sey fisch oder fleisch, thun sie gemeinlich grünen pfeffer darinn, und wann es ziemlich gar ist, heben

sie es auß der brüe, und machen dann einen dünnen brey drauß, den heyssen sie Mingau, drincken in auß Kürbessen, [127] welche sie vor gefessen haben. Auch wann sie einerley speise machen wöllen, es sey fleisch oder fische, das es eine zeitlang were, das legen sie vier spannen hoch, uber das fewer, auff höltzlein, und machen dann ein zimlich fewer darunter, lassen es so braten und reuchern, biß daß es gantz drucken wird. Wann sie es darnach essen wöllen, so sieden sie es wider auff, und essens, und solch fleisch heissen Mockaein.

Was für Regiment und ordnung sie haben mit der Obrigkeit und rechten.

CAPUT XII.

Sie haben sonderlich kein regiment oder recht, ein iede hütte hat einen obersten, der ist ir König. Dann alle ir obersten sein von einem stamm, eines gebiets und regiments, man mag drauß machen, was man wil. Es mag sich etwan einer mehr gebraucht haben, dann der ander in kriegs handlung, das er der gestalt mehr gehör hat, wann sie zu kriege ziehen dann die andern, gleich wie der vorgemelte Konyan Bebe. Sonst hab ich kein sonderlich recht under inen vernommen, dann das die jüngsten seind den eltisten gehorsam, zu thun was ire sitten mitbringen.

Wann etwan einer den andern erschlecht, oder erscheußt, ist die freundtschafft bereitet den widerumb zu tödten, wie wol es selten geschicht. Auch seind sie irem obersten der hütten gehorsam, was der einen heißt, das thut er sonder einigen zwangk, noch forcht, dann allein auß gutem willen.

Wie sie ire düppen und gefeß backen, die sie brauchen.

CAPUT XIII.

[128] Die Weiber machen die gefeß, die sie nützen, also: Sie nemen Thon, und machen den wie ein teig, darauß machen sie was gefeß sie wöllen, lassens ein zeitlang trucknen, wissens fein zuvermalen. Und wann sie die backen wöllen, stulpen sie die auff steine, setzen dann viel truckner baumschalen drumb her, stecken

sie an, und darmit werden sie gebacken, das es glühet als ein heiß eisen.

Wie sie ire gedrencke machen, daran sie sich truncken trincken, und wie sie sich halten mit dem trincken.

CAPUT XIIII.

Das weibsvolck machet die gedrencken, sie nemen die wurtzel Mandioka, und sieden grosse düppen voll, wenns gesotten ist, nemen sie es auß den düppen, giessens in ein ander düppen oder gefeß, lássens ein wenig kalt werden, dann setzen sich die jungen mägde darbey, und kewen es mit dem munde, und das gekewete thun sie in ein sonderlich gefeß.

Wann die gesottenen wurtzeln alle gekewet sein, thun sie das gekewete wider in das düppen, und giessen es widerumb voll wassers, vermengens mit den gekeweten wurtzelen, und dann lassen sie es widerumb warm werden.

Dann haben sie sonderliche gefeß, welche sie halb in die erden begraben haben, brauchen sie darzu, gleich wie man hie die faß zum wein oder bier gebraucht. Da giessen sie es dann ein, und machens wol zu, das giert in sich selbst, wird starck, lassen es also zween tage stehen, darnach trincken sie es, werden truncken darvon. Ist dicke, speisset auch wol.

Es machet ein iede hütte ire sonderliche gedrencke. Und [129] wann sich irer ein dorff will frölich machen, welches gemeinlich des Monats einmal geschicht, So gehn sie erst alle mit einander in eine hütten, Trincken da erst auß, das gehet so auff der reige her, biß das sie die gedrencke in allen hütten außgetruncken haben.

Sie setzen sich um die gefeß her, da sie trincken, etliche auff fewrbrende, etliche setzen sich auff die erden. Die weiber reichen inen die gedrencke fein ordentlich. Etliche stehen, singen und tantzen umb die gefeß her. Und auff der stette, da sie trincken, schlagen sie auch ir wasser ab.

Das trincken wehret die gantze nacht, dantzen auch wol zwischen den brenden her, rüffen und blasen mit posaunen, machen ein schrecklich gerücht, wann sie truncken werden. Auch siehet man wenig das sie uneins werden. Sie sein auch einander sehr

günstig, was der eine mehr hat, von essen speiß dann der ander, theilet er im mit.

Was der Männer zierde ist, und wie sie sich vermalen, und was ire namen sein.

CAPUT XV.

Sie machen eine platten auff irem haupt, lassen drumb her ein krentzlein von hare, wie ein Münch. Ich hab sie offt gefragt, woher sie das muster der haar hetten, Sagten sie, Ihre Vorvätter hettens an einem Manne gesehen, der hette Meire Humane geheissen, und hette viel wunderbarlichs dings unter inen gethan, und man wil es sey ein Prophet oder Apostel gewesen.

Weiter fragte ich sie, womit sie hetten die har können abschneiden ehe inen die schiff hetten scheren bracht, sagten sie [130] hetten einen stein keil genommen, hetten ein ander ding darunter gehalten, darauff die har abgeschlagen, dann die mittelste platte hatten sie mit einem schiber, eins gehellen steins, welche sie viel brauchen zum schern gemacht. Weiter haben sie ein ding von roten federn gemacht, heyssen kannittare, das binden sie umb den kopff.

Sie haben auch in den understen lippen des mundes ein groß loch, das machen sie von jugend auff, wann sie noch jung sein, stechen sie mit einem spitzen hirtzhorns knochen ein löchlin hindurch, darinn stecken sie dann ein steinlein oder ein höltzlein, und schmirens dann mit iren salben, das löchlin bleibt dann offen, wenn sie nun so groß werden, daß sie werhafftig sein, so machen sie es ihnen grösser, dann so steckt er einen grossen grünen stein darinn. Der ist so geformiret, und das schmale ende oben, kompt inwendig in die lippen zu hangen, und das dicke herauß, und die lippen des mundes hengt inen allezeit nider von dem gewige des steins, auch haben sie auff beiden örtern des mundes, in iedem backen noch einen kleinen stein.

Etliche haben sie von Cristallsteinen, die sein schmal, aber lang. Und noch haben sie einen zieraht, den machen sie auß grossen Meerschnecken heusern, die heyssen sie Mattepue, ist gemacht wie ein halb mohn, das hencken sie an den halß, und es ist schnee weiß Bogesso genant.

Auch machen sie weisse korellen von Meerschnecken, die hencken sie an den hals, ist eins halmen dicke, haben viel arbeit solche zu machen.

Auch binden sie Fedderbüsche an die Arme, vermalen sich schwartz, auch mit roten und weissen federn, so bundt durch einander, und die federn kleiben sie auff den leib, mit materien die kompt auß den beumen, das streichen sie auff die örter [131] da sie sich befeddern wöllen. Darauff bestreichen sie die feddern, das bleibt kleben. Und sie malen sich auch einen arm schwartz, den andern rot, die beine und den leib desselbigen gleichen.

Haben auch einen zierraht von Straußfedern gemacht. Das ist ein groß rund ding vonn federn, das binden sie auff den hindersten, wann sie zu krieg ziehen gegen ire feinde, oder wann sie sunst ein fest machen, heysset Enduap.

Ire namen nennen sie nach den wilden Thieren, und sie geben sich viel namen, aber doch mit dem unterscheid: Wann sie erst geboren werden, so wird ihnen ein name gegeben, den behalten sie nur so lang, biß das sie wehrhafftig werden, und Feinde todt schlagen, so viel er dann getödtet hat, so manchen namen hat er.

Was der Weiber zieraht ist.

CAPUT XVI.

Die weiber malen sich unter dem angesicht, und uber den gantzen leib, auch auff die vorgesagte weise, wie sich die Männer vermalen. Aber sie lassen das haar lang wachsen, wie auch andere weiber. Haben sonderlich keinen zierraht, dann inn den ohren haben sie löcher, da hencken sie dinger ein, sein ungeferlich einer spannen lang, rund, ungeferlich eines daumen dick, heyssen auff ire spraach nambibeya, machen es auch von Meerschnecken, Matte pue genant.

Ihre namen sein nach den Vögeln, Fischen, Früchte der beume geheyssen, haben von jugend auff nur einen namen, aber so manchen schlaven die Männer todt schlagen, so manchen namen geben sich die weiber auch.

[132] Wann eins dem andern lauset, die leuse essen sie. Ich *hab* sie offtmals gefraget, warumb sie es thun. Sie sagten, Es weren *ire feinde*. Essen inen vom heubt, wollen sich an inen rechen.

Es seind auch keine besondere Heb Ammen da. Wann ein weib in kinds nöten ist, laufft hinzu wer der nechst darbey ist, beyde Mann und weib. Ich hab sie sehen gehen ungeferlich in den vierdten tag darnach, wie sie geberet hatten.

Sie tragen ire kinder auff dem rück, in keiben von baumwoln garn gemacht, thun ir arbeit mit in, die kindlin schlafen und seind wol zufried, wie sehr sie sich mit inen bücken und regen.

Wie sie den kindlein den ersten namen geben.

CAPUT XVII.

Der Wilden einer, welcher mich fahen hulff, seine fraw, hatte einen jungen Son geberet, etliche tage darnach nam er seine nechsten nachpaweren der hütten, befragte sich mit inen, was er dem kinde wol vor einen namen geben solte, der tapfer und schrecklich were, sie hielten im viel namen vor, die im nicht behagten, meinte er wölle im der vier Vorvätter namen einen geben, sagte die kinder, so der namen hetten, gedeieten wol, und weren spütig schlaven zu fangen. Nennete die vi Vorvätter, der erste hieß Krimen, dar ander Hemittan, der dritte Koem, des vierdten namen hab ich nicht behalten. Ich gedachte als er von Koem sagte, es müste Cham sein. Aber Koem heysset auff ire spraach der morgen. Sagte ich im, Das er im denselben namen gebe. Dann derselbige würde freilich seiner Vorvätter einer gewesen sein. Der namen einen behielt das kindt. So geben sie iren kindern namen, sonder Tauff und Beschneidung.

[133] Wie viel weiber einer hat, und wie er sich mit inen helt.

CAPUT XVIII.

Es hat der meiste hauff unter inen, einer ein weib, etliche mehr. Aber etliche von iren Königen haben xiii oder xiiii weiber. Der König, dem ich das letzte mal geschenckt wurde, von welchem mich die Frantzosen keufften, Abbati Bossange genant, der hatte viel weiber. Und eine die sein erste gewesen war, die war die oberste unter inen. Eine iedere hatte ir eigen losament in der hütten, eigen fewr, ir eigen wurtzel gewechs, mit welcher er dann zuthun hatte, in derselbigen losament war er, die gab im zu essen,

das gieng so umb. Die kinder, so sie haben, wens kneblin sein, und sie groß werden, ziehen sie auff weydwerck, und was sie bringen, gibt ein ieder seiner Mutter, die kochen das, und theilen dann den andern mit, und die weiber vertragen sich wol untereinder. Sie haben auch den gebrauch, das einer dem andern ein weib schenckt, so er einer müde ist. Auch schenckt einer dem andern etwan ein dochter oder schwester.

Wie sie sich verloben.

CAPUT XIX.

Sie verloben ire döchter wann sie noch jung sein, und so sie groß werden, daß inen weibs gebrauch kompt, schneiden sie inen die haar ab vom kopff, kratzen inen besonderliche schnidde in den rücke, binden inen etliche wilde thiers zene an den hals, darnach wann das haar wider gewachsen ist, und die schnid, dann sie thun etwas drein damit es schwartz bleibe, wann es zugeheilet, das halten sie so für ein ehr.

[134] Wann solche Ceremonien geendet sein, darnach überliefern sie dem, der sie haben sol, machen sonderlich kein Ceremonien. Mann und Weib halten sich auch gebürlich, machen ire sachen heimlich.

Item, Ich hab auch gesehen, das ein Oberster von inen bey zeiten des morgens frü durch alle hütten gieng, und kratzte die kind mit einem scharpffen fischzan in die bein, sie damit forchtsam zu machen, auff das, wann sie unleidlich werden, die ältern ihnen traweten, iener kompt, damit sie sie schweigen.

Was ire güter sein.

CAPUT XX.

Es ist kein parthierung unter inen. Wissen auch von keinem gelt zusagen. Ihre schetze sein feddern von Vögeln, welcher der viel hat, der ist reich, und welcher seine stein inn den lippen des munds hat, der ist auch der reichesten einer.

Ein iede parthey Mann und Weib haben ir eigen wurtzeln gewechs *darvon siè* essen.

Was ir gröseste ehr ist.

CAPUT XXI.

Ir ehr ist, Wann einer viel Feinde gefangen und todtgeschlagen hat. Dann das ist gebreuchlich unter inen. So manchen feind einer todtschlecht, so manchen namen gibt er sich. Und das sein die vornemsten unter inen, welche solcher namen viel haben.

[135] Waran sie gleuben.

CAPUT XXII.

Sie gleuben an ein ding, das wechst wie ein kürbs, ist so groß wie ein halb maß düppen. Ist inwendig hoel, stecken ein stecklin dardurch, schneiden ein löchlin dar ein, wie ein mundt, und thun kleine steinlein darein, das es rasselt. Rasseln darmit wann sie singen und tantzen, und heissen es Tammaraka.

Dieselbigen hat das Mannsvolck, ein ieder sein eigens, so seind nun etliche unter inen, welche sie heissen Paygi, werden unter inen geachtet gleich wie man hie die warsager achtet, dieselbigen ziehen des jars einmal durchs landt inn alle hütten und geben für, wie das ein geyst sey bey inen gewesen, welcher weit her von frembden örtern kommen were, hette inen maacht geben, das alle die rasselen Tammaraka, welche sie wöllen, sollen sprechen und macht bekommen, wo sie es umb bitten, solle er gewäret sein. Ein ieder will dann, das in seine rasselen die gewalt komme, machen ein groß fest, mit trincken, singen und weissagen, halten viel seltzamer Ceremonien. Darnach bestimmen die warsager einen tag in eine hütten, welche sie ledig machen, müssen keine weiber oder kinder darinne bleiben, dann gebieten die warsager, das ein ieder sein Tammaraka rot vermale, mit federn, und dahin komme, so wölle er inen die gewalt uberlieffern, das sie sprechen sollen. Darnach kommen sie in die hütten, so setzen sich die warsager oben an, und haben ire Tammaraka bey sich in der erden stecken. Darbey stecken die andern ire auch. Ein ieder gibt den Warsagern geschenck, welches sein flitschpfeile, feddern, dinger die sie an die ohren hencken, auff das ie seines Tammaraka nit vergessen werde. Wann sie dann alle bey einander sein, [136] so nimpt er dann ein iedern sein Tammaraka sonderlich und bereuchert es mit kraude, welchs sie Bittin nennen. Darnach nimpt er die rassel hart vor den mundt, und rasselt mit, und sagt zu im: Nee Kora, nun rede, und

laß dich hören, bistu darinne. Dann redet er kleinlich, und gerad ein wort, das man nicht wol mercken kan, ob es die rassel thu, oder ob er es thue. Und das ander volck meinet, die rassel thu es. Aber der warsager thuts selbs, so thut er mit allen rasseln, einer nach der andern. Ein ieder meinet dann, das seine rassel grosse maacht bey sich hab. Dann gebieten inen die Warsager, das sie zu kriege ziehen, feinde fangen, dann die geyster, so in dem Tammaraka seien, gelüste schlaven fleisch zuessen, demnach ziehen sie zu kriege.

Wann nun der warsager Paygi auß allen rasseln götter gemacht hat, so nimpt dan ein ieder sein rasseln hin, heysset sie lieber Son, machet ir ein eigen hüttlin, da es inne stehet, setzt im essen vor, begert von im alles, was im von nöten ist, gleich wie wir den warhafftigen Gott bitten. Das sein nun ir götter. Mit dem warhafftigen Gott der Himmel und erden geschaffen hat, haben sie keine bekümmernuß mit, haltens für ein alt herkommens, das Himmel und erden gewesen sey. Wissen sonst nichts sonderlich von anfang der welt.

Dann sie sagen: Es sey einmal ein groß wasser gewesen, hab alle ire Vorvätter verseuffet, und etliche seien in einem Nachen darvon kommen, etliche auff hohen beumen. Welchs ich achte, es müsse die sündflut gewesen sein.

Wie ich nun das erstemal unter sie kam, und sie mir darvon sagten, meinte ich es were etwan ein Teuffelsgespenst. Dann sie sagten mir offtmals, wie die dinger sprechen. Wie ich nun in die hütte kam, da die Weissager inne waren, welche die dinger solten sprechen machen, musten sie sich alle nieder[137]setzen. Aber wie ich den betrug sahe, gieng ich zur hütten hinauß, gedachte, Wie ein armes verblentes volck ist das.

Wie sie auß den Weibern Weissagerin machen.

CAPUT XXIII.

Sie gehen erstmals in eine hütten, und all die weiber der hütten, nemen sie die eine vor, die ander nach, und bereucheren sie, darnach muß das weib kreischen und springen, und umblauffen, biß so lange sie müde werden, das sie auff die erden fallen, gleich als ob sie todt weren, darnach sagt der weissager, sihe ietzt ist sie *todt, baldt* wil ich sie widerumb lebendig machen, wann sie dann

widerumb zu sich selbs kompt, sagt sie sein nun spudig zukünfftige dinge zusagen. Wann sie dann zu kriege ziehen, so müssen inen die Weiber uber den krieg warsagen.

Es fieng einmal meines Herren fraw (dem ich geschenckt wurd zu tödten) eine nacht an zuweissagen, sagte zu irem Manne, ir wer ein geyst auß frembden landen kommen, der begerte von ir zuwissen, wie bald ich solte getödtet werden, und fragte nach dem holtz, darmit man mich solte todtschlagen, wo das were. Er antwortet ir, Es were nicht weit, alle ding were fertig, nur allein, er liesse sich beduncken, ich were kein Portugaleser, sondern ein Frantzose. Wie das weib ire weissag volnbracht hatte, fragte ich sie, warumm sie mir so nach dem leben stünde, dieweil ich kein feind were, ob sie nicht förchtet, das ir mein Gott ein plage zu schicket. Sie sagte: Ich solte mich nicht daran keren, dann es weren frembde geyster, wolten bescheid umb mich wissen. Solcher Ceremonien haben sie viel.

[138] Warinnen sie auff dem wasser faren.

CAPUT XXIIII.

Es ist ein art beume im lande, welche heyssen Yga Ywara, des baums schalen lösen sie gantz ab, von oben an biß unden auß, machen besunderlich gestell umm den baum her, dieselbige gantz abzubringen.

Darnach nemen sie die schale, und tragen sie auß dem berge bey das Meer, hitzen sie mit fewer, beugen sie hinden und forne hoch auff, binden mitten zwerst höltzer darüber, das sie sich nicht weiten, machen nachen darauß, darinnen irer xxx zu kriege können fahren. Die schale ist eines daumen dick, wol vier füsse in die weite, xl füsse lang, etliche lenger etliche kürtzer, dieselbigen ruddern sie schwinde, fahren darmit so weit sie wöllen, wenn das Meer ungestümm ist, ziehen sie die Nachen auffs landt, biß es wieder gut wetter wird, sie geben sich über zwo meil weges nicht ins Meer, aber langes dem lande her, fahren sie weit.

Warumb ein feind den andern esse.

CAPUT XXV.

Sie thun es von keinem hunger, sondern von grossem haß und neid, und wenn sie im kriege gegen einander scharmützlen, ruffen

einer dem andern auß grossen haß zu, Dete Immeraya, Schermiuramme, heiwoe, dich kommen alle unglück an mein essen kost, De kange Jucve eypota kurine, ich wil dir noch heutiges tages deinen kopff zerschlagen, Sche Innamme pepicke Reseagu, Meiner freunde todt an dir zu rechen bin ich hie, Yande soo, sche mocken Sera, Quora Ossorime Rire etc. Dein fleisch sol heutiges [139] tages ehe Sonne unter gehet, mein gebrates sein. Solches alles thun sie auß grosser feindtschafft.

Wie sie ire anschlege machen, wann sie wöllen in irer feinde landt zu krieg ziehen.

CAPUT XXVI.

Wann sie wöllen in irer feind landt zu kriege ziehen, so versamlen sich ire Obersten, berathschlagen sich, wie sie es machen wöllen, das entbieten sie den in alle hütten hin und wider, daß sie sich rüsten. Und nennen ein art früchte der beume, wann die reiff werden, so wöllen sie sie außziehen, dann sie haben keinen unterscheid der jar und tag. Auch bestimmen sie ein zeit außzuziehen, wann ein art fische leichen, welche Pratti heyssen auff ire spraach, und die leich zeit nennen sie Pirakaen. Auff solche zeit rüsten sie sich mit nachen nnd pfeilen, und hart wurtzeln meel, welchs sie heyssen V Y than zu victalia. Darnach beratschlagen sie sich mit dem Pagy, den weissagern, ob sie auch sollen victoriam haben. Die sagen dann wol ja. Doch befelhen sie inen, daß sie achtung auff die treume haben, die in von den feinden treumen. Wann der meiste hauff treumet, sie sehen irer feinde fleisch braten, das bedeutet victoriam. Aber wann sie sehen ir eigen fleisch braten, das bedeute nichts guts, das sie dann daheim blieben. Wann inen die treume nun wol behagen, rüsten sie zu, machen in allen hütten grosse getrencke, trincken und tantzen mit den abgöttern Tammaraka, ein ieder bittet seinen, das er im helff einen feind fangen. Darnach fahren sie hin. Wann sie dann hart bey irer feinde landt kommen, so befelhen ire Obersten die nacht zuvor, wann sie des andern tages irer feind landschafft wöllen anfallen, das sie die treume behalten, welche inen die nacht treumen.

[140] Ich war einen zug mit ihnen. Wie wir nun hart bey ihrer feinde land waren, den abent zuvor, wie ire meinung war,

die andere nacht irer feinde land anzufallen, gieng der öberster durch das läger her, sagt das sie die treume wol behielten, die inen die nacht treumen würden, gebot weiter, das die jungen gesellen solten, wenn der tag anbreche, Wild schiessen und vihe fahen. Das geschahe, der öberste ließ es gar machen, darnach gebot er den andern öbersten, die kamen vor seine hütten, setzten sich alle auff die erden, in einen runden kreiß, ließ inen zuessen geben, wie sie gessen hatten, erzelten sie die treume, soviel das sie ihnen wol behagten, darnach tantzten sie mit den Tammaraka vor freuden. Irer feinde hütten besichtigen sie in der nacht, fallen an in der morgenstund, wenn der tag anbricht. Wenn sie einen fangen, der hart verwundt ist, den tödten sie bald, und führen das fleisch gebraten mit heim, welche aber noch gesund sein, führen sie lebendig mit heym, darnach in ihren hütten tödten sie sie, sie fallen an mit einem geschrey, treten hart wider die erden, blasen in bosaunen von kürbsen gemacht, haben alle schnür umb sich gebunden, die feinde damit zu binden, vermalen sich mit roten feddern, auff das sie sich vor den andern kennen, schiessen schwinde, schiessen auch fewrige pfeile auff irer feind hütten, die damit anzustecken. Und wann irer einer verwundt wird, haben sie ir eigen kreuter damit sie sich heylen.

Was ir kriegs rüstung ist.

CAPUT XXVII.

Sie haben flitschbogen, und die spitzen der pfeilen sind von knochen, die sie scharpff wetzen, und darauff binden, machen sie auch von fischzenen, welche man heis[141]set Tiberaun, werden im Meer gefangen. Auch nemen sie baumwoll, vermengen sie mit wachs, bindens oben an die pfeile, stecken fewr darein, das sein ire fewrpfeile. Sie machen auch schild von baumschalen, und andern wilden thiers heuten, sie vergraben auch spitze dörner, gleich wie hie die fußangel.

Habe auch von inen gehört, aber nicht gesehen, das, wenn sie es thun wöllen, sie ire feinde auß den festungen können vertreiben mit pfeffer, welcher da wechst, der gestalt: Sie wölten große fewr machen, wann der windt wehete, und werffen dann des pfeffers einen hauffen darein, wann der dampff zu inen in die

hütten schlüge, müsten sie inen entweichen, und ich glaubs wol. Dann ich war ein mal mit den Portugalesern in einer provintz des landes Brannenbucke genant, wie hie bevor gemelt. Da blieben wir mit einem schiff auff dem trucknen in einem refier ligen, dann die flut war uns entgangen, und es kamen viel Wilder, meinten uns zunemen, aber kontens nicht. Da wurffen sie viel truckner streuch zwischen das schiff und das ufer, vermeinten uns auch mit pfeffers dampffe zuverjagen. Aber sie konten das holtz nicht anzünden.

Mit was Ceremonien sie ire Feinde tödten und essen. Womit sie sie todtschlagen, und wie sie mit inen umbgehen.

CAPUT XXVIII.

Wann sie ire feinde erstmals heimbringen, so schlagen sie die weiber und jungen. Darnach vermalen sie inen mit grawen feddern, scheren im die augbrawen uber den augen ab, Dantzen umb in her, binden inen wol, das er inen nicht entlaufft, geben im ein weib das in verwaret, und [142] auch mit im zu thun hat. Und wann die schwanger wirdt, das kindt ziehen sie auff biß es groß wird. Darnach wann es inen in den sinn kompt, schlagen sie es todt und essens. Geben im wol essen, halten inen ein zeitlang, rüsten zu, machen der gefeß viel, da sie die gedrencke in thun, backen sonderliche gefeß, darin thun sie die reidtschafft, darmit sie in vermalen, machen Fedderqueste, welche sie an das holtz binden, darmit sie in todtschlagen, machen ein lange schnur Massurana genant, da binden sie inen ein, wann er sterben soll. Wann sie alle reidtshafft bey einander haben, so bestimmen sie ein zeit wann er sterben sol, laden die Wilden von andern dörffern, das sie auff die zeit dahin kommen. Dann machen sie alle gefeß vol getrencke, und einen tag oder zwen zuvorn. Ehe dann die weiber die getrencke machen, führen sie den gefangen ein mal oder zwey auff den platz tantzen umb inen her.

Wann sie nun alle bey einander sein, die von aussen kommen, so heysset sie der Oberste der hütten wilkommen, spricht: so kompt, helffet ewern feindt essen. Des tages zuvorne, ehe sie anheben zu trincken, binden sie dem gefangenen die schnur Mussurana umb den hals. Desselbigen tages vermalen sie das holtz,

Iwera Pemme genant, darmit sie in todt schlagen wöllen, welches gestalt ist wie diese Figur anzeigt. (Folgt im Original ein Holtzschnitt.) Ist lenger dann ein klaffter, streichen ding daran das klebet. Dann nemen sie eyer schalen, die sie graw, und sein von einem vogel Mackukawa genant, die stossen sie klein, wie staub, und streichen das an das holtz. Dann sitzet ein fraw und kritzelt in dem angeklebten eyerschalen staub. Dieweil sie malet, stehet es vol weiber umb sie her, die singen. Wann das Iwera Pemme dann ist, wie es sein solt, mit fedderquesten und anderer reidschafft, hencken sie es dann in eine ledige hütten über die erden an einen reidel, und singen dann darumb her die gantze nacht.

[143] Dasselbigen gleichen vermalen sie den gefangenen sein angesicht. Auch dieweil das weib an im malet, dieweil singen die andern. Und wann sie anheben zutrincken, so nemen sie den gefangnen bey sich, der trincket mit inen und sie schwatzen mit im.

Wann das trincken nun ein ende hat, des andern tages darnach ruhen sie, machen dem gefangnen ein hütlin auff den platz, da er sterben sol, da ligt er die nacht inne, wol verwaret. Dann gegen morgen ein gute weil vor tage, gehen sie tantzen und singen umb das holtz her darmit sie in todtschlahen wöllen biß das der tag anbricht, dann zihen sie den gefangenen auß dem hütlin, brechen das hütlin ab, machen raum, dann binden sie im die mussurana von dem hals ab und binden sie im umb den leib her, ziehen sie zu beiden seiten steiff. Er stehet mitten darinn gebunden, irer viel halten die Schur auff beiden enden. Lassen in so ein weil stehen, legen steinlein bey in, darmit er nach den weibern werffe, so umb in herlauffen und dräwen im zu essen. Dieselbigen sein nun gemalet und darzu geordiniret, wenn er zerschnitten würd, mit den ersten vier stücken umb die hütten her zulauffen. Daran haben die andern kurtweil.

Wann das nun geschehen ist, machen sie ein fewer ungeferlich zweier schritt weit von dem Schlaven. Das fewer muß er lehen. Darnach kompt ein fraw mit dem holtz Iwera Pemme, gesauffen, keret die Fedderquesten inn die höhe, kreischet von freuden, lauffet vor dem gefangenen uber, das er es sehen sol.

Wann das geschehen ist, so nimpt ein Mans person das holtz, gehet mit vor den gefangenen stehen, helt es vor in, daß ers an-

sihet, dieweil gehet der, welcher in todtschlagen wil, hin, selb xiiii oder xv und machen ire leib graw mit äschen, [144] dann kompt er mit seinen zucht gesellen auff den platz bey den gefangnen, so uberliffert der ander so vor dem gefangnen steht, diesem das holtz, so kompt dann der König der hütten und nimpt das holtz, und steckts dem der den gefangenen sol todt schlagen, einmal zwischen den beynen her, welches nun ein ehr unter inen ist. Dann nimpt der widerumb das holtz, der den todt schlagen sol, und sagt dann: Ja hie bin ich, ich wil dich tödten, dann die deinen haben meiner freunde auch viel getödtet und gessen, antwortet er: wann ich todt bin, so habe ich noch viel freunde, die werden mich wol rechen, darmit schlecht er inen hinden auff den kopff, das im das hirn darauß springt, als baldt nemen in die weiber, zihen in auff das fewer, kratzen im die haut alle ab, machen in gantz weiß, stopffen im den hindersten mit einem holtze zu, auff das im nichts entgehet. Wann im dann die haut abgefeget ist, nimpt in ein mannsperson, schneidet im die beine über den kniehen ab, und die arme an dem leibe, dann kommen die vier weiber, und nemen die vier stücke, und lauffen mit umb die hütten her, machen ein groß geschrey von freuden, darnach schneiden sie im den rücke mit dem hindersten von dem vortheil ab, dasselbige theilen sie dann unter sich, aber das ingeweyd behalten die weiber, sieden, und in der brüe machen sie einen brey, mingau genant, den trincken sie und die kinder. Das ingeweid essen sie, essen auch das fleisch umb das haupt her, das hirn in dem haupt, die zungen, und weß sie sunst daran geniessen konnen, essen die jungen. Wann das alles geschehen ist, so gehet dann ein ieder widerumb heim, und nemen ir theil mit sich. Derjenige so disen getödtet hat, gibt sich noch einen namen. Und der König der hütten kratzet inen mit einem wilden thieres zane oben an die arme. Wann es recht geheylet ist, so sihet man [145] die masen, das ist die ehre darfür. Dann muß er denselbigen tag still ligen in einem netz, thun im ein kleines flitschböglin mit einem pfeil, darmit er die zeit vertreibt, scheusset inn wachs. Geschicht darumb das im die arme nicht ungewiß werden von dem schrecken des todtschlagens. Diß als hab ich gesehen und bin dabey gewesen. Sie können auch bey keiner gesatzten zal weiter zelen, dann biß auff fünff. Wann sie weiter zelen wöllen weisen sie bey fingern und zehen der füsse. Wann

sie wöllen von grosser zal reden, weisen sie auff vier oder fünff personen, so viel finger und zehen die haben.

Bericht etlicher Thier im Lande.

CAPUT XXIX.

Es hat inn dem Landt Rehböck, wie hie wild schwein, zweierley art. Deren art eine sein wie hie im land. Die andern klein wie junge Schweinlein, heyssen Teygasu Dattu, sein sehr ubel zufahen in den fallen, welche die wilden brauchen wild zu fangen.

Es hat auch Meerkatzen da, dreierley art. Ein art die heyssen Key, sein der die hie ins landt kommen.

Dann ist noch ein art die heyssen Ackakey. Springen gemeinlich mit grossen hauffen auff den beumen, machen ein groß geschrey im holtz.

Und ist noch ein art die heyssen Pricki, sein rot, haben bärte wie Zigen, sein so groß wie ein mittelmessig hundt.

Auch hat es ein art thierer heyssen Dattu, ist ungeferlich einer spannen hoch, anderthalber spannen lang ist, gewapnet allenthalben umb den leib her, nur allein am bauch hat es nichts. Das wapen ist wie horn, schleusset auff einander [146] mit gelencken, wie harnisch, hat ein langes spitziges mündlein, einen langen schwantz, geht gern umb stein klippen her, sein speiß ist Ameisen, hat fet fleisch, hab offt darvon gessen.

CAPUT XXX.

Es hat ein art Wildts, heysset Serwoy, ist so groß wie eine katze, weißgraw von hare, auch schwartzgraw, hat einen schwantz, wie ein katz. Und wann es geberet, hats ein junges oder sechs, hat ein schlitz an dem bauch, ist wol einer spannen lang, und inwendig des schlitzes hats noch ein haut. Dann der bauch ist im nit offen, und inwendig dem schlitz hats die dütten, und wo es hingehet, tregt es die jungen in dem schlitz zwischen den zweien heuten. Ich hab sie offtmals helffen fangen, und die jungen auß dem schlitz gelanget.

Es hat auch viel Tiegerthier im landt, welche die leut würgen und grossen schaden thun.

Hat auch ein art Löwen, welche man heysset Leoparda, das ist gesagt, Grawe Löwen. Und anderer seltzamer Thierer viel.

Es ist ein thier genant Cativare, helt sich auff dem landt und in dem wasser. Den schilff, so bey den ufern der süssen wasser stehet, essen sie. Wann sie sich vor etwas förchten, fliehen sie ins wasser auff den grund, sein grösser dann ein schaf, haben einen kopff nach der art, wie ein hase, doch grösser, und kurtz ohren, haben einen stumpffen schwantz, zimlich hohe beine, Lauffen schwind auff dem lande, von einem wasser zum andern, ist schwartz graw von haare, hat drey klotzen an iedem fuß, schmacket wie schweinen fleisch.

Auch hat es ein art grosser Eydexen im wasser, auch auff dem lande, dieselbigen sein gut zuessen.

[147] Von einer art wurmlin, wie kleine flöhe, welche die wilden heyssen Attun.

CAPUT XXXI.

Es hat würmlein, sein wie flöhe, doch kleiner, heyssen Attun auff der Wilden spraach. Werden in den hütten von der leut unreinigkeit. Dieselbigen kriechen einem in die füsse, und es jucket einem nur inwendig, wann sie hineinkriechen, die fressen sich ins fleisch hinein, das man es sonderlich nicht fület. Wann man es nicht gewar wirt und sie als bald herauß langt, hecket es einen klumpen niesse, so rund wie ein erbis. Wann mans dann gewar wird und herauß langt, bleibt ein löchlin im fleisch, so groß wie ein erbis. Ich hab gesehen, wie ich erstmals mit den Hispaniern da in die landtschafft kam, das sie etlichen von unsern gesellen die füsse gar verderbten, dann sie kein acht darauff hatten.

Von einer art fledermeusen des landes, wie sie die leut des nachts im schlaff in die zehen der füsse und in die stirne beissen.

CAPUT XXXII.

Es hat auch ein art fledermeuß, sein grösser dann die so in Teutschland sein. Die fliegen des nachts in die hütten umb die netz *her, darinne* die leut schlaffen. Und wann sie vernemen, das einer *schlaffet und sie machen* laßt, fliegen sie bey die füsse, und beissen

einen mundt vol, oder beissen sie in die stirne, und fliegen dann widerumb hinweg.

Da ich under den Wilden war, bissen sie mir offtmals von den zehen der füsse. Wann ich auffwachete, sahe ich die zehen blutig. Aber sie beissen die Wilden gemeinlich in die stirn.

[148] Von Binen oder Imen des landes.

CAPUT XXXIII.

Dreierley art Bienen sind in dem landt. Die ersten nach der art schier wie die hie zu landt.

Die anderen, sein schwartz und so groß wie fliegen.

Die dritten, sein klein wie mücken, diese binen alle haben iren honig inn holen beumen, und ich hab offtmals mit den Wilden honig außgehawen.

Von Vögeln des landes.

CAPUT XXXIIII.

Es sind auch viel seltzamer vögel daselbst, ein art genant, Uwara Pirange, die haben ire füdderungen bey dem Meer, nisten auff den klippen, welche ligen hart bey dem lande, ist bey nahe so groß wie ein huen, hat ein lange schnippen, beine wie ein Reiger, doch nit so lang, hat die natur, die ersten feddern, so den jungen außspriessen, sein weißgraw. Darnach wenn sie flück werden, sein sie schwartzgraw, darmit fliegen sie dann bekannt ein jar, dann verwandeln sich dieselbigen feddern und der gantze Vogel wird so rot, als einige rote farbe sein mag, so bleibt er dann, seine feddern sein groß geacht von den Wilden.

Bericht etlicher beume des landes.

CAPUT XXXV.

Es sein da beume, welche die wilden Juni papeeywa nennen, auff denselbigen beumen wechst ein frucht einem apfel nicht sehr ungleich, die frucht kawen die [149] wilden, und drucken den safft in ein gefeß, darmit vermalen sie sich, wenn sie es erstmals auff die haut streichen, ist es wie wasser, darnach uber ein weile wird inen die haut so schwartz wie dinten, das weret biß in den neund-

ten tag, dann so vergehet es, und nit ehe der zeit, wie viel sie sich waschen im wasser.

Wie die Baumwolle wechset und der Prasilianische pfeffer, auch etliche andere wurtzeln mehr, welche die wilden pflantzen zu essen.

CAPUT XXXVI.

Die Baumwoll wechset auff beumlein, ungeferlich einer klafftern hoch, hat viel äste, wenn sie blüet gewinnet sie köpfe, wenn sie wil reiff werden, thut sie sich auff, und die woll stehet so in den knöpffen umb schwartze kernlein her, welchs die saat ist, darvon man sie pflantzt, der knoppen sein die streichlein vol.

Der pfeffer des landes ist zweierley art, der eine geel, der ander rot, wechset doch auff eine weise. Grüne ist er so groß, wie hagenputten, so auff den dörnern wachsen; ist ein kleines beumlein, ungeferlich einer halben klafftern hoch, und hat kleine bletlin, hengt vol des pfeffers, ist scharpff in dem munde; pflücken in ab wann er zeitig ist, trucknen ihn in der Sonnen.

Es sein auch wurtzelen die heyssen Jettiki, sein von gutem geschmack. Wann sie die pflantzen, schneiden sie die kleine stücklein, stecken die stück in die erden, das empfengt sich dann und breitet sich über die erden her, wie hoppen beume; wirdt voll der wurtzelen.

[150]

BESCHLUSSREDE.

Dem Leser wünschet Hans Staden Gottes gnad und fried.

Günstiger Leser, Diese meine Schiffart und reise hab ich auß ursach der kürtze nach beschrieben, allein den anfang zuerzelen, wie ich in der Tyrannischen völcker gewalt kommen bin, darmit anzuzeigen, wie gewaltiglich one alles hoffen, mich der Nothelffer unser Herr und Gott erlöset hat auß irer gewalt. Das auch ein ieder höre, daß der Allmechtige Gott ietzt noch eben so wol seine Christgleubigen under dem gotlosen Heydnischem volck wunderbarlich beschützet und geleitet, als er von anbegin ie gethan hat. Das auch ein ieder mit mir Gott darfür danckbar sey, und sich in der zeit der not auff inen verlasse. Dann er selber spricht: Ruffe mich an in zeit der noth, so wil ich dich erretten, und du solt mich preisen etc.

Nun möcht mancher sagen: Ja solte ich das alles drucken lassen, was ich mein tag versucht und gesehen hab, müst ich ein groß buch machen? Es ist war, der gestalt nach wüste ich auch noch viel mehr zubeschreiben. Aber es hat die gestalt nicht. Ich habe die meinung, was mich darzu bewegt hat, diß büchlein zubeschreiben, gnugsam hin und wider angezeigt. Wiewol wir alle schuldig sein Gott zuloben und dancken, das er uns behütet hat, von der ersten geburt stunden biß auff die gegenwärtige stund unsers lebens.

Weiter. So kan ich das wol erachten, das der innhalt dises büchlins etlichen wird frembd beduncken. Wer kan dazu. [151] Nichts desto weniger, so bin ich der erste nicht, und werde der letste auch bleiben, dem solche schiffarten, landt und völcker wol bekant sein. Dieselbigen es auch aller ding nicht mit lachen sein inne worden, und noch innen werden.

Aber das dem, den man vom leben zum todt bringen wil, solte

zu müte sein, als denen so weit darvon stehn und zusehen, oder die darvon hören sagen, das weiß sich ein ieder wol zuberichten.

Wann die auch alle solten den Tyrannischen feinden in ire gewalt kommen, so in America siegeln, wen wolte dann dahin verlangen.

Aber das weiß ich warhafftig, das mancher ehrlicher Mann in Castilien, Portugal, Franckreich, auch etliche zu Andorff in Braband, so in America gewesen sein, mir das müssen zeugnuß geben, das dem so sey, wie ich schreibe.

Aber denen, so solche dinge unbewust sein, berufe ich mich auff diese zeugen, Gott zuvor.

Die erste reyse, so ich thet in America, war mit einem Portugalesischen Schiffe, der Hauptman hieß Pintyado, waren unser drey Teutschen im schiff. Einer war von Bremen, hieß Heinrich Brant. Der ander hieß Hans von Bruchhausen, und Ich.

Die ander reise thet ich von Civilien auß Hispanien nach Rio de Platta, ein provintz in Amerika gelegen so genant. Der oberste zu den schiffen hieß Don Diego de Senabrie. War kein Deutscher auff der reyse mit. Aber nach langer mühe, angst und gefahr zu wasser und land, welches wehrete zwey jar, alles in der einen reyse wie gemelt. Zum letsten litten wir Schiffbruch, bey einer inseln genant S. Vincente, ligt hart an dem Fußfesten lande Prasilien, und Portugaleser bewonen sie. Daselbst fand ich einen Landsman, Eoba[152]ni Hessii seligen Son einen, der mich da wol empfieng. Noch hatten Kauffherrn vonn Antdorff, welche man die Schetz heißt, einen Factor da, der hieß Peter Rösel, die beyde müssen mir das zeugnuß geben, wie ich da bin ankommen, auch wie ich letzlich von den Tyrannischen feinden bin gefangen worden.

Weiter, die Schiffleut, so mich den Wilden abkaufften, waren auß Normandi in Franckreich. Der hauptmann des Schiffs war von Wattavilla, genant Wilhelm de Moner. Der Stewrman hieß Francoy de Schantz, war von Harflor, der Dolmetsch war von Harflor, genant Perott. Die ehrlichen leut (Gott lone es inen in der ewigen seligkeit) die haben mir geholffen, nechst Gott, in Franckreich. Haben mir helffen ein paßport erlangen, haben mich gekleidet, gaben mir zerung, die müssen mir das zeugnuß sein, wo sie mich bekommen haben.

Darnach schiffte ich von Dippaw auß Franckreich, kam gen

Lunden in Engellandt. Da erfuhren die kauffgesellen der Nidderlendischen bursche von dem schiffman, damit ich dahin kam, wie es umb mein sach gelegen war. Luden mich zu gast, verehreten mich mit einem zeerpfenning. Darnach siegelte ich in Teutschlandt.

Zu Antdorff kam ich in das hauß von Oka, zu einem kauffherrn Jaspar Schetzen genant, demselbigen steht der gemelte Factor Peter Rösel in Sanct Vincente mit zu, wie gemelt. Dem bracht ich die zeittungen, wie die Frantzosen seines Factors schifflein inn Rio de Jenero hetten angefallen, aber weren wider abgeschlagen. Derselbig kauffher schanckte mir zwen Ketsers * Ducaten zur zehrung, Gott wolle es im vergelten.

[153] So nun etwan ein junger gesell were, der mit diesem schreiben und zeugen keinen genügen hette, Darmit er nicht im zweiffel lebe, so neme er Gott zu hilff, und fahe diese reyse an. Ich hab im hierin kundtschafft genug gelassen, der spur volge er nach. Dem Gott hilfft, ist die welt nicht zugeschlossen.

Dem allmechtigen Gott, der alles in allem ist, sey lob, ehr und preiß von ewigkeit zu ewigkeit Amen.

Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch Weygandt Han,
in der Schnurgassen zum Krug.

*

* ? Kaisers.

SCHLUSSBEMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS.

NICOLAUS FEDERMANN UND DIE WELSERISCHE UNTERNEHMUNG IN VENEZUELA.

Federmanns Indianische Historia, die wir, zum erstenmal seit ihrer Erscheinung im Jahr 1557, in einem neuen Abdruck der deutschen Lesewelt vorlegen, ist einer der wenigen deutschen Berichte von den zahlreichen Entdeckungs- und Eroberungszügen, die im 16ten Jahrhundert in America gemacht wurden. Der kühne abenteuerliche Zug, welchen Federmann beschreibt, war ein Versuch, welcher im Namen des welserischen Handlungshauses in Augsburg gemacht wurde, um dasselbe in Besitz des von Kaiser Karl V als Pfand für ein Anlehen übernommenen Landes Venezuela zu setzen.

Es dürfte für den Leser von Federmanns Schrift von Interesse sein, die Geschichte jener merkwürdigen welserischen Unternehmung, des ersten und einzigen großartigen Colonisationsversuches, den die Deutschen in der neuen Welt machten, sich zu vergegenwärtigen. Die Welser, die eines der bedeutendsten Handlungshäuser der damaligen Zeit hatten und mit dem immer geldbedürftigen Kaiser Karl V häufig in Geldgeschäften standen, wollten an der Goldernte, die sich in America darbot, auch ihren Antheil haben. Sie hatten von der nördlichen Küste Südamericas gehört, als von einem Gebiete, das große Ausbeute verspreche. Diese Gegend schien ihnen um so lockender, da die Spanier dort sich noch wenig ausgebreitet hatten. Letztere hatten das Land zwar entdeckt, aber diese Entdeckung noch nicht gehörig ausgebeutet. Eine von Amerigo Vespucci veranstaltete Expedition unter dem Führer Alfonso von Ojeda hatte im Jahr 1499 an der Nordküste von Südamerica einen günstig gelegenen Seehafen und in dessen Nähe ein Dorf gefunden, das wie Venedig auf Pfählen gebaut war, weßhalb er es Venezuela d. h. klein Venedig nannte. In der Folge wurde diese

leicht zugängliche Küste das Ziel von Raubschiffen, die von Domingo kamen und die Einwohner, welche ihnen in die Hände fielen, als Sclaven mitschleppten, um sie in die Bergwerke zu verkaufen. Um diesen Raubanfällen Einhalt zu thun, beschloß die spanische Regierung, in jener Gegend eine Niederlaßung zu gründen, von der aus einige Abwehr geleistet werden könnte.

Ein gewisser Johann von Ampuez wurde zum Statthalter dieser Gegenden ernannt und beauftragt, mit der ihm mitgegebenen Mannschaft eine Stadt anzulegen. Er segelte 1523 dorthin ab und fand die Gelegenheit über Erwarten günstig. Es gelang ihm, mit einem mächtigen Kaziken ein Freundschaftsbündniß zu schließen, das ihm die Ansiedlung sehr erleichterte. Die beabsichtigte Stadt wurde angelegt, und zuerst nach dem Tagesheiligen Santa Ana, später dem Namen eines dort wohnenden Volksstammes folgend Coro genannt. Sie war zwischen zwei Seehäfen sehr günstig gelegen, das anschließende Hinterland sehr fruchtbar und das Klima gesund. Überdiß verbreitete sich die Kunde, in der Nähe seien reiche Goldminen. Von diesem Land hatten die Welser durch ihren Agenten in Spanien gehört, und sie machten nun dem Kaiser Karl, der um ein bedeutendes Anlehen mit ihnen in Unterhandlung stand, den Vorschlag, er solle ihnen dieses noch kaum in Besiz genommene Land als Pfand für das zu machende Anlehen zur weiteren Eroberung, Colonisierung und Ausbeutung überlaßen. Die spanische Regierung, die, wie es scheint, noch keine bestimmten Plane mit dem Lande hatte, gieng darauf ein, und es wurde nun zwischen Welser u. Comp. und der Krone Castilien ein Vertrag geschloßen, welcher ersteren die Landstrecke zwischen dem Cap Vela und dem Cap Maracapana als Lehen überließ. Die Welser sollten 4 Schiffe mit 300 Mann ausrüsten, welche sich mit Lebensmitteln auf ein Jahr versehen, innerhalb zweier Jahre zwei Städte gründen und drei feste Plätze anlegen sollten. Von allen Einkünften des Landes sollten sie 4 Procente beziehen und 12 □ Meilen als Eigenthum besitzen. Das Amt eines Statthalters sollte ein erbliches Vorrecht der Familie Welser sein, in der Art, daß derjenige vom Könige dazu ernannt werden müste, den die Familie präsentieren würde. Über die Eingebornen wurde den Eroberern soweit freie Verfügung eingeräumt, daß sie dieselben zu Sclaven machen durften, wenn sie ihnen nicht freiwillig die verlangten Dienste leisteten;

auch war es ihnen erlaubt, von den Indianern Sclaven zu kaufen, unter der Bedingung, daß der vierte Theil des Kaufpreises an die königliche Kasse bezahlt würde.

Für den Bezug von Ausrüstungsmitteln waren noch allerhand Vergünstigungen eingeräumt. Waffen durften sie sechs Jahre lang aus den Arsenalen von Sevilla beziehen, Pferde und anderes Vieh von den westindischen Inseln nehmen, Lebensmittel zu eigenem Gebrauch zollfrei einführen. Die ganze neu zu gründende Colonie wurde übrigens unter spanische Oberhoheit gestellt, alle Verordnungen, welche von der spanischen Regierung für die Colonieen erlaßen wurden, sollten auch für Venezuela gültig sein. Auch hatten die spanischen Beamten Befugnis, Controle zu üben, besonders nach etwa verheimlichten Schätzen zu forschen und dafür zu sorgen, dass an den Küsten kein verbotener Handel getrieben werde. Auf diese Bedingungen hin erhielt das Haus Welser ein schönes fruchtbares Land von etwa 35000 □ Meilen zur Eroberung und Colonisation. Mehr als 8000 □ Meilen davon ist treffliches Ackerland, das zu den fruchtbarsten und schönsten Länderstrecken Americas gehört, und überdiß durch die Nähe guter Häfen die beste Gelegenheit für den Umtausch der Producte bietet.

Die Welser waren durch diesen Vertrag zwar nicht unbeschränkte Herren des Landes geworden, aber sie konnten darin so frei schalten und walten, als es immer der Zweck der Colonisierung forderte. Wenn sie ihre Sache gut machten, konnten sie nicht nur für sich eine reiche Einkommensquelle eröffnen, sondern ihrem Vaterland einen unberechenbaren Vortheil verschaffen. Sie konnten Deutschland seinen Antheil an der neuen Welt sichern, ein weites Feld für Colonisation und Auswanderung bereiten und in America eine Stätte deutscher Bildung begründen, die ihm als Ergänzung zur spanischen sehr wohlthätig hätte werden können. Aber dieses Glück war den Welsern und Deutschland nicht beschieden. Die gute Gelegenheit gieng leider ungenüzt vorüber. Zunächst freilich machten die Welser ernstliche Anstalten zu kräftiger Durchführung des Unternehmens. Es wurden mehr Leute angeworben, als im Vertrag ausbedungen war, 400 Mann zu Fuß und 80 zu Pferd, aber es gelang ihnen nicht, die rechten Führer zu gewinnen.

An der Spitze der ersten Sendung stand Ambrosius Dalfinger von Ulm, der als Geschäftsführer der Welser mit einem anderen

Ulmer, Georg Ehinger, jenen Vertrag mit der spanischen Regierung abgeschloßen hatte. Was er früher war, wißen wir nicht. Er zeigt sich bei Ausführung seines Auftrags als ein kühner, unerschrockener Mann, aber zugleich roh, grausam und geldgierig; er wuste seine Aufgabe nicht als Missionär europäischer Cultur, ja nicht einmal als kluger Geschäftsmann aufzufaßen. Anfangs des Jahres 1529 kam er mit seiner Mannschaft nach Coro, von wo der bisherige spanische Statthalter bitter gekränkt ihm weichen muste. Eine seiner ersten Anordnungen war die Einführung eines hohen Eingangszolles für Waaren, was ihm natürlich die angesiedelten Spanier abgeneigt machte. Ein Hauptfehler war es aber, daß er, anstatt wie die Verträge es ihm vorschrieben und die anwesenden spanischen Offiziere ihm anriethen, Niederlaßungen zu gründen, um einen festen Rückhalt im Land zu gewinnen, von der Sage eines mit fabelhaften Reichthümern angefüllten Landes gelockt, mit unbedachter Hast einen Raubzug in das Innere antrat. Er drang durch das Thal Eupari gegen den Magdalenenfluß vor, und da er nicht alsbald die gehofften Goldreichthümer fand und die Indianer, auf die er stieß, ihm nicht den Weg dazu sagen konnten oder wollten, so wüthete er grausam gegen sie, zerstörte ihre Dörfer und Pflanzungen, schleppte sie als Lastträger mit und überbürdete sie so, daß sie erlagen. Als ein ungünstiges Klima im Gebirge und ein kriegerischer Volksstamm seinem weiteren Vordringen Hindernisse in den Weg legten, entschloß er sich zur Umkehr und kam mit einer durch Krankheit und Krieg sehr verminderten Mannschaft nach halbjähriger Abwesenheit am 3 Mai 1530 in Coro an. Hier war indessen unser Nicolaus Federmann, von der welserischen Verwaltung mit neuer Mannschaft nachgeschickt, angekommen. Er hatte mit einem anderen Beamten der Welser einstweilen die Geschäfte der Statthalterei versehen und trat nun, nachdem Dalfinger sich erholt und sein Amt wieder übernommen hatte, auch einen Entdeckungs- und Eroberungszug in das Innere des Landes an. Diß ist der Zug, den er in der hinterlaßenen Schrift beschreibt. Man sieht daraus, daß er nicht mit der Goldgier, Härte und Grausamkeit verfuhr, wie Dalfinger, und daß er sich viel Mühe gab, auf dem Wege gütlicher Unterhandlung und *durch List* zu seinem Zwecke zu gelangen, aber, wenn er sich *getäuscht sah, wenn* er in Noth kam oder wenn er glaubte, sich durch

Schrecken in Respect setzen zu müßen, so scheute er sich auch nicht vor Gewaltthat und Quälerei. Er ließ die Indianer peinlich fragen, wenn sie ihm nicht den Weg ins Goldland zeigen wollten, in Feßeln schlagen, wenn sie nicht Lebensmittel liefern wollten, wortbrüchige Kaziken im Angesicht der Ihrigen niederhauen. Auch trug er kein Bedenken, Weiber, die ihm als Gefangene in die Hände fielen, den Seinigen zu beliebigem Dienst auszutheilen. Die Gabe, den Völkerschaften, zu welchen er kam, Vertrauen einzuflößen, sie durch Güte und Freundlichkeit zu feßeln, ihnen als ein höheres Wesen zu erscheinen, wie es Cortez in so hohem Grade vermochte, besaß unser Federmann nicht. Sein Zug war zwar reich an Gefahren und Mühseligkeiten, aber einen bleibenden Erfolg hatte er nicht. Es gelang ihm weder, einzelne Stämme auf die Dauer zu unterwerfen oder nützliche Freundschaftsbündnisse mit ihnen anzuknüpfen noch erhebliche Ausbeute an Gold zu machen. Der einzige Gewinn seines gefahrvollen Zuges war eine nähere Kenntnis des Landes und seiner Bewohner; er entdeckte fruchtbare, zur Colonisation geeignete Gegenden, wie die schöne Provinz Bariquicimeto und das Land der Caquetios. Auch Federmann verlor, wie sein Vorgänger Dalfinger, viele seiner Leute durch Krankheit, Strapazen und die Pfeile der Indianer. Seine Erlebnisse waren nicht lockend zu weiteren Unternehmungen und er entschloß sich daher zur Rückkehr nach Europa, wo er nach seinem Bericht im Juni 1532 ankam.

Während seiner Entdeckungsreise hatte auch Dalfinger einen neuen Zug gemacht. Er war auf demselben seinem Ziel näher gekommen, als früher, denn es war ihm gelungen, von den Indianern, die ihm reiche Geschenke entgegen brachten, durch grausame Gefangenhaltung große Summen Goldes als Lösegeld zu erpressen. Auf diesem Zug entdeckte er auch zuerst Neugranada und fand an dem Gebirgspass, welcher dorthin führt, ein fruchtbares bevölkertes Thal, das zu einer Niederlaßung sehr geeignet gewesen wäre. Aber anstatt eine solche zu gründen, strebte er in seiner Goldgier unaufhaltsam vorwärts, da er von bedeutenden Goldlagern gehört hatte, die in der Nähe sein sollten. Aber er muste seine Habgier büßen; eine kriegerische Völkerschaft, die er durch Plünderung, Mishandlung und Verwüstung ihrer Ländereien gereizt hatte, überfiel ihn mit Übermacht; er verlor viele seiner Leute, er selbst erhielt durch einen Pfeilschuß eine tötliche

Wunde am Halse, an welcher er bald nach seiner Rückkehr in Coro starb. Die Statthalterschaft von Venezuela gieng nun auf seinen Lieutenant Bartholomäus Seiler über, und nach dessen baldigem Tod riß sie ein Spanier Namens Johann Carvajal an sich, der sich aber durch Härte und Grausamkeit so verhaßt machte, daß er sich nicht halten konnte. Die Welser schickten nun Georg von Speier, einen erprobten Kriegsmann. Dieser kam im Februar 1535 in Begleitung eines jungen Edelmanns, Philipp von Hutten, nach Coro, wo wir auch unsern Federmann wieder finden, den Georg von Speier als einen mit den dortigen Verhältnissen vertrauten Mann zum Vicestatthalter annahm. Auch der neue Statthalter zeigte keine Lust sich der friedlichen Eroberung des Colonisierens zu widmen; die Gerüchte vom Goldland waren mit neuer Lebhaftigkeit aufgetaucht und lockten alle ankommenden Europäer, ihr Glück zu versuchen. Georg von Speier beschloß, sich alsbald aufzumachen; seinem Vicestatthalter, der gerne mitgezogen wäre, hinterließ er den Auftrag, eine Niederlaßung am Capo de la Vela zu gründen. Federmann muste deshalb die Ankunft einiger Schiffe aus Europa erwarten, die Baumaterialien bringen sollten. Diese kamen erst im Februar des folgenden Jahres und nun begann Federmann bauen zu laßen. Da er aber fand, daß es am beabsichtigten Platze an Steinen und Waßer mangle, so war ihm diß ein willkommener Vorwand, das Colonisationswerk im Stiche zu laßen, er brach im Juni 1536 mit 200 Mann zu Fuß und zu Pferd auf, aber nicht um, wie verabredet war, Georg von Speier zu folgen, sondern um das Goldland auf eigenen Wegen aufzusuchen.

Indessen hatte Georg von Speier mit den Seinen manche gefahrvolle Abenteuer bestanden, hatte mit den Indianern theils gekämpft, theils Geschenke gewechselt und Freundschaftsbündnisse geschloßen, einmal auch mehr als 100 in einem Hause gefangen genommen und hernach das Haus in Brand gesteckt, so daß die Gefangenen elendiglich umkamen; dann war er durch Moräste und über hohe Gebirge gezogen und hatte unter diesen Erlebnissen viele Leute verloren. Durch die Gerüchte vom Goldland, das nach den Aussagen der Indianer nur noch 20, 10, ja nur 8 Tagreisen entfernt sein sollte, war er immer weiter nach Süden gelockt worden. Aber seine Lage wurde immer schwieriger, die Zahl der Kranken mehrte sich täglich, es fehlte an Lebensmitteln, da die

Indianer aus Furcht vor den heranrückenden Weißen ihre Dörfer verlaßen und verbrannt und die Felder verwüstet hatten. Die Geduld der Mannschaft war erschöpft und Georg von Speier sah sich durch ihr einstimmiges Verlangen genöthigt, umzukehren, ohne das ersehnte Goldland gefunden zu haben. 550 Meilen etwa hatte er seit seinem Auszug zurückgelegt. Nach dreijähriger Abwesenheit kam die Schaar, die voll Hoffnung auf Reichthümer ausgezogen war, krank, entkräftet, halb nackt und muthlos in Coro an, von 400 waren nur noch 160 übrig. Ihr Führer Georg von Speier muste auch noch die Demüthigung erleben, daß er von der spanischen Regierung in S. Domingo der Statthalterschaft entsezt wurde und ein Untersuchungscommissär seiner wartete, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen.

Etwas besser war es unserem Federmann ergangen, doch war er auch nicht zu sicheren Ergebnissen gelangt. Nach sehr anstrengenden Märschen kam er in das wirklich goldreiche Neugranada und traf auf der Hochebene von Bogota mit zwei andern spanischen Eroberungszügen zusammen, die von Peru und Quito herkamen. Alle drei Anführer: Federmann, Gonzalo Ximenes de Quesada und Benalcazar machten auf den Ruhm der Entdeckung des Landes und die Statthalterschaft in Neugranada Anspruch, entschloßen sich jedoch zu einer friedlichen Vereinbarung, in Folge deren Federmann einen schönen Antheil an der gemachten Beute bekam und überdiß mit seinen von Strapazen und Entbehrungen geschwächten Leuten bei den Spaniern stärkende Verpflegung fand. Alle drei kamen überein, sie wollten nach Spanien reisen und dort dem Könige ihre Ansprüche zur Entscheidung vorlegen.

Benalcazar erhielt eine Statthalterschaft, nur nicht gerade die von Neugranada, Ximenes de Quesada muste gegen den Sohn des Pedro de Lugo, auf dessen Kosten seine Expedition ausgeführt worden war, zurückstehen. Federmann verschwindet vom Schauplatz; er soll sich in die Niederlande begeben haben, um den Kaiser aufzusuchen. Die Welser waren mit ihm unzufrieden und beschuldigten ihn, er habe bedeutende Geldsummen, die er eigentlich ihnen hätte abliefern sollen, auf eigene Rechnung nach Antwerpen geschickt. Von diesem zweiten Eroberungszug hat er keine Nachrichten hinterlaßen.

Auch in Venezuela war ihm üble Nachrede gefolgt. Während

Georg von Speier auf seinem langwierigen Zuge verschollen zu sein schien, hatten die Welser Federmanns Ernennung zum Statthalter von Venezuela betrieben. Aber dort war er nicht beliebt; er hatte in Coro eifrige Gegner, welche nun eine Vorstellung gegen seine Ernennung eingaben, in welcher sie nachzuweisen suchten, daß Federmanns Verwaltung nachtheilig für die Colonie gewesen sei; er habe die Indianer schlecht behandelt und dadurch Abneigung gegen die Europäer und Widersetzlichkeit hervorgerufen, er habe bevölkerte Gegenden verödet, indem er die Einwohner gezwungen mit ihm zu ziehen. Dadurch wurde die Ernennung Federmanns hintertrieben. Sein Verschwinden vom Schauplatz läßt vermuthen, daß er gegenüber von den verschiedenen gegen ihn erhobenen Beschuldigungen sich nicht ganz rein wuste.

In Venezuela hatte sich indessen Georg von Speier zu behaupten gewust. Er war beliebt unter der dortigen Bevölkerung, der Untersuchungscommissär konnte nicht gegen ihn aufkommen, überdiß versuchte derselbe eigennüzige Umtriebe, die seine Abberufung nöthig machten. Georg von Speier, in sein Amt wieder eingesetzt, rüstete sich zu einem neuen Zug, starb aber, ehe er denselben antreten konnte. Sein Begleiter Philipp von Hutten, nun provisorischer Statthalter, versuchte die beabsichtigte Unternehmung auszuführen; sie scheiterte aber gleich anfangs an den Schwierigkeiten eines Gebirgsübergangs, bei dem fast alle Pferde umkamen, und Hutten muste mit den Trümmern seiner Mannschaft ohne Erfolg zurückkehren. In Coro war indessen gänzliche Verwirrung eingerissen; der Spanier Carvajal hatte sich der Gewalt bemächtigt, fieng mit Hutten Händel an, und ließ ihn, nachdem er durch eine scheinbare Versöhnung ihn sicher gemacht, mit seinem Leutenant Bartholomäus Welser im Schlafe überfallen, gefangen nehmen und bald darauf, in der Karwoche des Jahres 1546, enthaupten. Carvajal erreichte jedoch damit seinen Zweck, in den Besitz der Statthalterschaft zu gelangen, nicht, es kam ein Mächtigerer über ihn, der spanische Beamte Juan Perez de Tolosa, der nach vorgenommener Untersuchung das Todesurtheil über ihn aussprach und unverweilt vollziehen ließ.

Mit der welserischen Herrschaft war es aber nun zu Ende. Zwar wurde am Hofe zu Madrid noch einige Jahre darüber verhandelt, da die Welser ihre Ansprüche nicht aufgeben wollten,

aber im Jahr 1555 wurde der Vertrag mit ihnen förmlich aufgehoben, die Krone Spanien zog Venezuela wieder an sich und schickte einen königlichen Statthalter. So gieng der Antheil der Deutschen an Südamerica, der für die Zukunft Deutschlands so wichtig hätte werden können, verloren und man kann nicht läugnen, großentheils durch die Schuld der Welser, die es nicht verstanden hatten, die rechten Leute für eine so schwierige und wichtige Aufgabe auszuwählen, und die es wohl mehr auf augenblicklichen Gewinn, als auf großartige Plane abgesehen hatten.

Werfen wir schließlich noch einen Blick auf Federmann und seine Schrift! Wir bedauren, daß wir über seine Lebensverhältnisse vor seiner ersten Reise gar keine Nachricht ausfindig machen konnten. Wir wißen nur, daß der Herausgeber seiner Reisebeschreibung, Hans Kiefhaber, sein Schwager, ein Bürger von Ulm war, daß dieser nach dem Ulmer Rathsprotokoll vom 28 Nov. 1543 als nächster Erbe Federmanns auftritt und vom Rathe zu Ulm einen Ausweis darüber erhält. Daß Federmann kein Mann von sonderlicher Bildung war, werden die Leser seiner Schrift aus dem schwerfälligen, ungelenken Stil derselben wohl schließen, übrigens kommt die mangelhafte Form nicht allein auf Federmanns Rechnung, da ja sein Reisebericht nach seiner Bemerkung S. 80 die Übersetzung der von dem spanischen Notar gemachten Aufzeichnungen, und von ihm nur mit eingestreuten Erläuterungen erweitert ist.

Die deutsche Schrift, wie sie uns vorliegt, ist lange nach dem Tod Federmanns von dessen Schwager Kiefhaber, der ein Kaufmann war und häufige Geschäftsreisen nach Lyon machte, herausgegeben und im Jahre 1557 bei Sigmund Bund in Hagenau auf 63 Quartblättern gedruckt. Dieser Druck ist, wie es scheint, sehr selten geworden; er ist weder bei Ebert, noch bei Brunet verzeichnet. Mehrere neuere Schriftsteller, die über die welserische Unternehmung geschrieben haben, beklagen, daß sie Federmanns Reisebeschreibung nicht haben bekommen können. So F. W. Barthold in seiner Geschichte der deutschen Seemacht in Raumers historischem Taschenbuch, Jahrgang 1850, S. 68 ff. und K. v. Klöden in seiner Abhandlung »die Welser in Augsburg als Besitzer von Venezuela« in der Berliner Zeitschrift für allgemeine Erdkunde B. V, S. 441, wo derselbe sagt, die Reisebeschreibung Feder-

manns sei eine außerordentliche Seltenheit und wie es scheine nur in einem einzigen Exemplar vorhanden, welches früher in der Klosterbibliothek zu den Wengen in Ulm befindlich, jetzt wahrscheinlich in der königlichen Centralbibliothek zu München sei. Dieses Exemplar ist übrigens nicht das einzige in Deutschland, es befinden sich solche auch auf der königl. öffentl. Bibliothek in Stuttgart und auf der Universitätsbibliothek zu Tübingen, welches letztere aus der Bibliothek des Martin Crusius stammt. Eine französische Übersetzung der federmannischen Schrift hat Henri Ternaux gegeben im ersten Bande seiner Sammlung alter americanischer Reisebeschreibungen: »Voyages, relations et mémoires originaux pour servir à la découverte de l'Amérique, publ. pour la première fois en français. Paris 1838.« Eine neuere deutsche Schrift von Karl Klunzinger »Der Antheil der Deutschen an der Entdeckung von Südamerica u. s. w. Stuttgart 1857«. gibt einen Auszug aus dem Bericht Federmanns.

HANS STADE VON HOMBERG IN HESSEN.

In demselben Jahre mit Federmanns Schrift erschien Hans Stades Beschreibung seiner Reise nach Brasilien und seines Aufenthaltes unter den dortigen Wilden. Über seine Persönlichkeit konnten wir eben so wenig nähere Nachrichten ausfindig machen, als über Federmann. Er ist nach der Vorrede des mit seinem Vater befreundeten Professors Eichmann in Marburg eines ehrlichen Mannes Sohn, der auch in guten Künsten studiert hatte und zu Homberg in Hessen wohnte. Hans Stade selbst setzt seinem Heimatsort bei »Bürger in Wolfhagen«. Auffallend ist es, daß der Vorredner gar nichts von den Lebensverhältnissen seines Schützlings erwähnt. Dagegen bemüht er sich verschiedene Gründe für die Glaubwürdigkeit des Erzählers beizubringen. Einmal hebt er Hans Stades eigene Berufung auf den Sohn des Eobanus Hesse hervor, kann jedoch nicht beifügen, daß dieser Heliodorus Hesse wirklich aus fremden Ländern zurückgekehrt sei und die Berichte Stades bestätigt habe. Auch sonst haben wir keine Nachricht von Heliodorus. Außerdem ergeht sich Eichmann in verschiedenen Analogieen, um nachzuweisen, wie Berichte von natürlichen Dingen, die dem gemeinen Mann unglaublich und unmöglich erscheinen, von der Wißenschaft als *wahr und wirklich* nachgewiesen worden seien. Ein gewichtigeres

Zeugnis für die Glaubwürdigkeit von Stades Schilderung ist uns das Urtheil eines anderen Europäers, Jean Léry, eines französischen reformierten Geistlichen, der als Missionär zwei Jahre nach Stade Brasilien bereiste und eine im 16ten Jahrhundert viel gelesene Reisebeschreibung herausgab, die 1578 zuerst zu Rouen gedruckt*, eine Reihe von Ausgaben und mehreren Übersetzungen ins Lateinische erlebte. Dieser sagt, er habe den Bericht Stades mit seinen Aufzeichnungen verglichen und gefunden, daß seine Beschreibung der brasilianischen Wilden und anderer Beobachtungen auf dem Land und auf der See so mit der seinigen übereinstimme, daß man glauben sollte, sie hätten die Erzählung vorher einander mitgetheilt. Überdiß macht Stade selbst in seiner Schrift den Eindruck eines gewissenhaften wahrheitsliebenden und verständig beobachtenden Mannes. In seiner Bildung scheint er sich etwas über Federmann zu erheben, namentlich zeigt er sich als ein frommer, in seiner Bibel wohl bewanderter Christ.

Das uns vorliegende Original ist 1557 in Frankfurt am Main bei Weygandt Han gedruckt, füllt sammt Titel, Vorrede und Anhang 167 Quartseiten, und ist mit zahlreichen zum Theil nicht übeln Holzschnitten ausgestattet. Dieser alte Druck ist selten und eine neue Auflage nie veranstaltet worden. Das Exemplar, welches vorliegendem neuen Abdruck zu Grunde liegt, gehört der Tübinger Universitätsbibliothek und stammt wie Federmann aus der Büchersammlung des Martin Crusius. Eine lateinische Übersetzung von Stades Schrift findet sich im dritten Bande der von Bry und Merian veranstalteten Sammlung indischer Reisebeschreibungen **, wo die Erzählung mit vielen Kupferstichen veranschaulicht wird. Henri Ternaux hat auch diesen Stade in seine oben angeführten Voyages, relations u. s. w. in französischer Übersetzung aufgenommen. Sie findet sich im ersten Bande.

*

* Jean de Léry, Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil dite Amérique. Rouen 1578.

** Theod. Bry et M. Merian, Collectiones peregrinationum in Indiam orientalem et occidentalem, 25 partibus comprehensæ. Francof. 1590—1654.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

XLVIII.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1859.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Vicedirector dr E. v. Kausler, archivrath in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

Dalimilova kronika

DALIMILS

CHRONIK VON BÖHMEN

HERAUSGEGEBEN

VON

VENCESLAV HANKA,

COMMANDEUR DES S. ANNEN- UND RITTER DES S. VLADIMIR-ORDENS, BIBLIOTHEKAR AM BÖHMISCHEN NATIONALMUSEUM UND MITGLIED MEHRERER AKADEMIEEN.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM MAI 1856.

1859.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

DI TUTSCH KRONIK VON BEHEM LANT.

Di herzogin warn heidin
(Daz in ymmer muz leidin)
Vnd von erst in Behem lant
Mit diszm nomen wol bekant.

Der erste herzog hiez Przemisl,
Noch dem reicht Nazamisl.
Bnatha vnd Woyn dar noch drot.
Zely das was ir got.
Vneslaus Cresomisl
Dy virluren do ir sel,
Darczu Nekan vnd Hostink,
Den ez vbil ouch irgink,
Wan sy heiden waren.
In die helle sie musten varen.
Er waren achczig biz an dy Cristen,
Der sel müze got aller vristen
Nach disme lebin eweclich,
In sinem hoen hemelrich.

Di herzogin warn cristin.
Got wolt ir sel vristin!
Der nam sint ouch hi bekant
Vnd obin dort in einem lant.

Borziwoy der erste Cristin,
Do mede wold sein seil vristin
Daz er ware g[etauft]
Nach Crist gebort [acht hundert] 874
Darczu vier [vnd sibenzig]

Dez kom er an[prohuilo]
Von bischof Metudio,
Der czu Merhern . . . .
Wan er vor . . . [kern]
Dez wolde er sich . . .
Mit sampt seinen nach[komen]
Dy hy beschrebin sint mid n[omen],
Spitigneus, Vratislaus,
Der heiliger martrer Wencz[eslaus]
Vnde sin brudir Boleslaus,
Dar noch aber Boleslaus,
Der daz pistum hir czu Prag
Gestift had by sinen tag.
Ouch dannoch ein Boleslab,
Nach dem der Wladislab
Ierominus, Vdalricus,
Dy czwen brudir warn sus.
Dannoch Brzetislaus
Vnd dar czu Spitigneus,
Der dy kirch czu Prage had.
. . . . siner kuner tad,
. . . . . ein herczog her,
. . . . . konig ouch mer,
. . . . . Wretislaus,
. . . orziwoyus, . .
. . opluko Wladisslaus,
. . . . am Zobesslaus,
. . . . mus der ouch had
. . . . howe gestift mid siner tad.
Vdalricus vnd Conradus
Dem lecztin war Henricus
Pischof vnde ein herczog
Ein vnd czwenczig aller so.

Der konig nam mit irn frowen
Mag man wol hy wern schowen.
Wer ez czu nit tun vil,
Der ist immir mir als vel.

Vratislaus hie czu Beheim
Der erst konig mid dem nom,
Welich gekronet ward

Nach Crist geburt vff der vart
Tusent iar vnd sechs vnd achcig, 1086
Machet er, des ich nicht lieg,
Nimer mer den ses iar.
Der selbe konig had vir war
Mit siner werdin tard
Gestift mid nomen Wisserad,
Vnde von den selbin gobin
Wart er doselbist begrabin.
Dez koniges hausfrowe do
Waz geheiszin Swathowa,
Dy erste konigin mit nom
Dez riches hie czu Behem.
Wladislaus waz der andir
Konig hy in Behem lande,
Der ouch wart gekronet
Nach Crist geburt beschonet
Vbir eilf hundirt iar, 1158
Ach vnd funfczig dar czu gar.
Der reicht nach siner kronung
Nor vir iar, da waz gesung.
Sdrahow er gestift had,
Da er ouch nam sin peigraft.
Iudith was sin frawe gnant,
Dy andir hy in Bemen lant.
Von der sage ich dyr dijz:
Sy hat gestift dy Topelicz
Vnd sy wart nach iren tagen
Ouch da selbist begrabin.
Dar czu hat sy wol betracht
Vnde dy brukk czu Prage gemacht.
Przemisl der dritte waz,
Den man do czuo konige laz.
Der wart gekront vir war

Nach Crist geburt czweilfhundert iar 1202
Vnde in dem andir iare da noch.
Er riechte, als man iach,
Vier vnde czwenczig iar.
Derselbe konig zcwar
Ward nach sine leczten tage
Begrabin in dem tum czu Prage.
Des koniges hausfrowe do
Geheiszin was Constancia,
Zcu Behem hy dy dritte,
Vor dy ich got bitte.
Sy hat gestift in voller hicz
Ein iuncfrowin clostir Tuschnabicz.
Wenceslaus der vierder
Konig wart do er purt,
Der ouch gekront ist
Nach Crist geburt
Vber czweilf hundirt iar 1228
Vnd dar czu acht vnd czwenczig.
Her richede dy iar dez ich
Ganczer vier vnd czwenczig.
Der had gestift by Schonen
Daz closter sent Franciscus
Vnd nach sinen lecztin tagen
Ward er do selbist begraben.
Sin husfrowe hijs Kunigund,
Dy vierde konigin czu der stand.
Ottakarus der funft
Konig was mit siner kunft,
Der nach Crist gebort zo czart
Lobelich gekronet wart
Vbir czweilfhundirt iar 1263
Dar czu dry vnd sechczig iar.
Der reichte ouch ane var
Ganczer siebecehen iar.

*

6. ? sime. 13. ? Tischnowicz. 14. *Diese und die folgende zeile gehören wohl zusammen, ebenso die 2 darauf folgenden.* 20. ? Daz rich. 32. 1261.

Der konigen do by sinen tagen
Ein closter stift vnd wart irslagen.
Czu Prage man do in trug,
Wart begrabin der vil klug,
Vnd sin husfrow dort gesunt
Waz ouch genant Kungunt
Mit ir gutin sinne
Dy funft koniginne,
Vnd dy selb vs irkoren
Waz von Vngirlant geboren.
Wenczeslaus der sechste
Dannoch nicht der leste,
Der ouch ward nach Crist geburt
Lobelich mid der kronen gecziret
Czweilfhundirt vnd dar noch 1297
Subin vnd nunczig man iach.
Der richte dar nach vir war
Nicht mer dan acht iar.
Der had gestift Kungissal
Daz closter czu dem selbin mal.
Ouch sprech ich also,
Daz er ist begrabin do.
Des husfrow his Gitta,
Dy sechs konigin czu Prage,
Ein tochter konig Rudolfs
Des romischen, eins rechten wolfs.
Wenceslaus der naturlich
Konig vnd der leiste im reich,
Der by dem reich lebt fur war
Ane kronung nor ein iar,
Der do czu Krakow, als er solt,
In dy hervart varn wolt,
Er kam do vff der selbin vart
Czu Olmucz, do er wart
Cleklich irstochin,
Daz noch ist vngerochin.
Nach des leibes swerem val
Wart er brocht czu Kungissal

Von Merchern do er auf
Begrabin noch der furstin lauf
Vnde sin husfrow do ze sted
Was gnant Elizabet,
Daz herczogin tochter von Tesschin.
Si quam czu Prage vff kurczen gwin.
Von Kerntin herczog Heinrich,
Du der flouch vs Bemyn rich,
Darnach quam dar in
Mit seinen werdin schin
Der hochgeburn furst,
Der da czu konig wart gedorst
Alhy von den Beheim,
Als wol siner edel zam.
Iohannes ist er gnant
In allen landen wol bekant,
Des edeln keiser Heinrich soin,
Der selik sy dy ewik stunt!
Der ouch dar nach loblich wart
Gekronet vff der seilbin vart,
Wan er was do also zcart.
Nicht lengir wart ez eine gespart,
Da noch geburd des richen Crist,
Der ein nach willin sine leben vrist,
Dreicehen hundirt iar ingangin 1310
Worn dar, nicht gar langen,
Daz wisze halt vir wor!
Dannoch ubir czehin iar,
Dez noch nimant sal virdriszin,
Wan man sin wol mag geniszin.
God gebe im lange gesunte tage
Vnd behute in vor der helle phlage!
Dez wunsche ich im stetiklig
Auch gotes hulde eweclig.
Des edeln koniges husfrowe,
Dy got ewiclichin schawe,
Geheizen was Elizabeth.
Dy was rein in erme gebet,

Dar vm got der sele gnad!
Dez ich in mit bete lad.
Die selb, do man er gitaz,
Des sechtis konigis tochtir waz,
Der da Wenczlaus hiez,
Dy ouch mid des closter geniz
Czu Kungissal begrabin wart
Gar loblich vff der selbin vart.
Ich wunsche mid mines herczen ger,
Daz ir god sin gnade mer
Mit allen gloubigin selen
Vns behute vor der hellen.

Hi man vindet vnd liszet,
Waz vnz biz her geschen ist.
Ouch daz altir allir ordin
Mag der hi wol kunt werdin.

Nach Crist gebort acht hundirt iar
Darczu vier vnd subinczig iar 874
Borziwoy der erste furst
Dy touf hy czu Beheim durst,
Dy im zcu Welherad in Merhern
Von ein bischof hern
Gegebin wart da nach,
Daz dy warheit vns iach.
Nach Crist gebort neun hundert iar 911
Dar czu vbir eilf iar
Der orden sand Benedicten,
Der dem tufil an gesigte
Vnb czu richin an
Mit warer tad, nit noch wan,
By appet Odonis cziten
Er ist imkomen weitin.
Nach Crist gebort nün hundert iar 925
Dar czu funf vnd czwencig iar

*

18. 871. 33. 936.

Der heilige sant Wenclab wart
Irslagin vff der selbin vart.
Nach Crist gebort fur war
Nunhundert vnd funf subicig iar 975
Sant Albrecht wart gekert,
Daz er mid siner martir wert.
Nach Crist gebort anc var
Tusent vnd czwei vnde nunczig iar 1092
Der Kartuser orden
Wart von erst irkorn
By Brumonem dem apt,
Der mid lebin dy begapt.
Nach Crist gebort tusent iar 1098
Dar czu acht vnd nunczig iar
Der orden der graben
Munich chom czu gutin habin,
Der sich álso du irhub
Got czu dinst vnd czu lob
By apt Ruperto,
Des man noch ist vil vro.
Nach Crist geport tausent iar 1099
Dar czu nün vnd nünczig iar
Der wyszen münich orden ist
Erkorn inder selbin vrist
By apt Biperti cziten,
Dy mit dem tufil stritten.
Nach Crist gepurt neunhundert iar 928
Acht vnd czwenczig iar besundert
Hub an der orden der predeger
Czu richin an mit sinem her.
By der czit sand Dominicus
Wart den gotis knechtin suzz.
Nac Crist gepurt eilfhundirt 1150
Funfcig iar dar noch besundert
Hub der orden der tüsczen herren

*

4. 983. 5. *corrigiert* bekert. 10. *zugeschrieben* erdacht. 16. *über der zeile* wars erdacht.

Mit dem swarzen † czu werẽn,
Do Ackers von den cziten
Waz besezzen von eren vegindin.
Nach Christ gepurt eilf hundert gar 1150
Dar czu vbir funfczig iar
Gracianus vnd ouch Peter,
Der do was ein Lombarter,
Dy decretales machtin,
Do mit noch menig trachtin,
Wan ez sint dy orteil bucher,
Wy si fur deren gemeinen wucher
Ir beudil mogin machin swer.
Das ist all irs herczen ger.
Nach Crist gebort czweilf hundirt 1206
Sechs iar daczu besundirt
Der orden der parfüzzen
Hub an got czu grüzzen
By dem liben sant Francisse,
Dez dy sel noch wol genisse!
Nach Crist gepurt vir war
Czweilf hundert acht vnd dreizig iar 1238
Wart der orden got czu lobin,
So daz crüce dem sterne obin
Stet czu aller czijt,
Der got lobe vnd ere geit,
Dy wil dy werlt steit,
Mid sinem andechtigin gebeten
Der do gnant ist verren
Der crucer orden mit dem sternen,
Gode czu lobe bestedigit schon.
Damede gwan dy humel kron
By bobist Gregorio dem neundin.
Den selbes gotes frunden
Müz got sin hulde gebin,
Nach langen tagen daz ewige lebin!

*

3. *corrigiert* vynden. 9. *corrigiert* manche. 17. *corrigiert* wesen.
23. *corrigiert* gestift mit dem sterne dorvnder daz crucz.

Nach Crist gepurt czwar
Virczig vnd czweilfhundert iar 1240
Vbirwant konig Octacker
Den von Vngern offenbar.
Nach Crist geburt czweilfhundert 1241
Ein vnd virczig iar besundert
Do virderbtin dy heiden
Vnd begundin sere czu leiden
Vngirlant allczumal
Mid roub vnd brantes swere qual.
Dy sunn parck ouch irn schin,
Dez was betrubt daz hercze min.
Dar by wart groz vngewittir,
Daz den luten waz vil pittir.
Vmbedumb vff der erden
Must es do kunt werdin.
Nach Crist gebort czweilf hundert iar 1246
Dar czu ses vnd virczig gar
Herczog Friderich by den tagen
Von Osterrich wart irslagen.
Nach Crist gebort czwelfhundert 1253
Dar nach dry vnd funfczig iar
Der an ein konig Wenczlab
Ward geleid in sin grab.
Nach Crist gepurt czweilf hundert 1272
Czwei vnd subinczig iar besundert
Ward der weiszin monich orden
Mit dem roten crucze irkoren.
Ich mein dy bestetinnge,
Do in ist dar an gelunge.
Nach Crist czwelf hundert 1278
Acht vnd subinczig iar besundirt
Konig Octaker in der czijt
Wart irslagin in dem streit.
Nach Crist geport czweilf hundert gar 1292
Dar czu czwei vnd nunczig iar

*

24. *über der zeile:* begeben. 28. erdocht.

Wart dy aptei czu Konigissal
Gestift czu dem selbin mal.
Nach Crist gebort zcweilfhundirt 1297
Subin vnd nunczig iar besundert
Konig Wencslab, als ich sage,
Kront man an dem pingistage
Schon vnd gar lobelich
Vbir Behem konigrich.
Er lebte ouch nach der kronunge
Holt mid keiner hominge,
Da in dike ist mide gelungin.
Dy gots lob han oft gesungin
Czu Konigissal am andir tag
Durch got, der vns gehelfin mag
Stifteklich den ersten stein,
Daz dar nach baz vnd bas irschein.
Nach Crist gebort zcweilfhundert gar 1298
Dar czu acht vnd nunczig iar
Der romisch konig Adolf wart
Irslagin vff der selbin vart.
Nach Crist gebort dricen hundert 1306
Ses iar dar nach besundert
Konig Wenczlab der milde
Starb vnd nicht vff dem gewilde.
Nach Crist gebort dricehen hundert 1306
Ses iar dar nach besundirt
Wart sin son Wenczeslabe
Von einer gar bosen habe,
Der da waz ein Turink,
Dem ez nicht wol dar vmb irgink,
Czu Olumucz irstochin.
Er wart an im gerochin,
Doch als vele, des waz,
Wan dez liben Wenczlabz
Ein vingir pezzer lebending were,

*

13. *über der zeile* vnd der stifft vom gissal. 19. *corrigiert* döring. 31. *über der zeile* von ainem dörig erstochen.

Dan tusint Doringere ader mere.
Nach Crist geburt xiij hundirt 1307
Dar nach subin iar besundirt
Starb konig Rudolf.
Er was den Behem als ein wolf.
Nach Crist gebort xiij hundirt 1308
Ach iar da na besundirt
Der romisch konig Albrecht
Wart von sinem vettir recht
Virderbet, do er wolte
Zcu Behem, als er nicht ni solde.
Nach Crist geburt dricen hundert iar 1310
Dar nach czehin ane var
Wart czu der selbin lun
Des edeln keiser Henrichs sun,
Der Iohannes der hoch werdig,
Konig vbir Bemen rich,
Der ouch dar nach loblich wart
Gekront auf der selbin vart,
Daz er, ob got wil, noch wol mag
Bewisin manig iar vnd tag.
Got geruche im lange czu gebin
Gesunde tage in disme lebin,
Vnd daz nach disme kuntrich
Em werde daz ewig humelrich!
Nach Crist gebort xiij hundert iar 1313
Dreycehem iar da nach besundirt
Keiser Heinrichem wart vergebin,
Da von er virlos sin vreches lebin,
Mit virgift in eime kelich.
Dar vmb sy nummer werdin selik!
Nach Crist geport xiij hundirt gar 1314
Dar czu vircen iar
Czwen romisch worden do erwelt
Vnd czu kunigen geczelt.
Nach Crist gebort xiij hundirt 1317

*

7. ? Aht.

Dar czu subinczen iar besundirt
Wart von grozzem sne
Vnd groszer kelte dannoch me
Grozer hunger vnd ouch herbe,
Der leut vnd der tyrer sterb.
Nach Crist gebort xiij hundert 1319
Dar czu neunczen iar besundert
Chrischen konig Iohannem
Gar an alle valsche lem
Vnder Elizabeth der konigin,
Dy dar an nicht phlag gutir sin,
Hy in dem rich czu Beheim
Ein groszer krig czu kreftin quam.
Nach Crist geport xiij hundert gar 1326
Dar noch ses vnd czwenczig iar
Wart der iung Wencslab bracht
Von Olmucz wol bedacht
Czu Koningssal vnd do begraben,
Daz sine vetre gestift haben.
Nach Crist geport xiij hundert 1328
Ach vnd czweinczig iar besundirt
Wart von Ludewige, der sich
Keiser nant gar tufelich,
Mit vnrecht gesaczt czu Rom
Ein bobist, der als im zorn
Gewesin waz ein parfus.
Doch wart es im nit gar suzz.
Nach Crist geburt vir war
Driczen hundirt vnd dreiszig iar 1330
Der vngerecht bobist kam
Czu pobist Iohanni vnd gnad nom,
Der er en vollin an in gert.
Er wart ir gancz vnd gar gewert.
Nach Crist gebort xiij hundert iar 1341
Ein vnd virczig darczu gar
In der worhet, als ich sage,

*

22. *corrigiert* Ludeweigen.

Dy Kartusienses czu Prage
Komen mid dem wesin,
Sy wellen an der sele gnesin.
Wissen solt ir ouch vir war,
Daz dar czu in dem selbin iar
Konig Iohannes hochgeborn
Den, dy er im had irkoren,
Karthusienses gnant,
Auch hy by Prage in Beheim lant
Had gestift ein closter,
Dar vmb si deste vester
God vur en gern petin
Vnd es in andacht ymer tetin.
Des suln sy vmb sin gesunt
Got gern bittin czu aller stunt.
Nuch in dem selbin iar
So ist ez leider also war,
Daz frow Margerete, dy selig sy
Von nu ymmer eweclich!
Czu Peigern ein herczogin
Czu Prage starb in gots minne.
Si wart ouch czu Konigissal
Begrabin czu dem selbin mal,
Des furstin tochter hochgeborn.
Der wart zcu dem achtin mal irkorn
Konig hy in Bemen lant,
Iohannes ist er gnant,
Dem got lange hy sin lebin spar,
Dar nach in humelrich bewar!
Nach Crist gebort xiij hundirt 1342
Czwey vnd virczig iar besundirt
Do viel dy pruk czu Prage,
Recht als ich es en nu sage,
Mit iamer vnd mid grozer clage
An vnsir frawen tage,
Der dy lichtmesse ist gnant
Vnd bisundir wol bekant.
Vnd in dem selbin iar

So ist daz ouch leider war,
Czu metfastin daz gesach
An dem selbin suntach,
Daz dy pruk czu dem zil
Ein filer abir nider vil,
Daz sy czvm ersten mal czu brach.
Des nachtes leider das gesach.
An dem tag czu dem ander mal
Vil sy du mid groszer qual.
Dy groz gots virhengnisze
Waz do leider nimander susze.
Vel lute ouch da virderbent,
Dy ouch czu dem mal starben
Beide von prug, waszer, ys.
Ob wir vorbas werden wys,
Wir solden vns do vor bewarn,
Vnsir lebin lengir sparn.
Do vor vns god vier behüt
Durch sin veterlich gut!
Wer holt noch besundir
Wil horen grosze wundir,
Der sal wiszen daz vir war,
Daz ouch in dem selbin iar
Vnd czu der selbin lun
Des hochgeborn furstes sun
Konig Iohannes zcu Behem,
Der ouch Iohannes ist alsam
Wirdeclich nach im gnant,
Besundirn ist er wol bekant
Czu Kerntin ein herczog
Vnd ein grefe czu Tyrol ouch,
Von den beiden sinen landen
Mit schaden vnd mid schanden
Ouch von der selbin herschaft
Mid des bosin geistis craft
Von dem Ludowige, der sich do

*

? virdarben.
imil.

Keiser schreib, der waz also
Mit dem bosin ser betrogin,
Daz er der vntrwe had gephlogin,
Daz der iung also czart
Virtrebin vngewondlich wart,
Das ich nu von im schreib.
Dar czu nam er ein sin wib,
Dy er sinem sun gab,
Der gar verzecten hab,
Der ouch heiszet Ludowik,
Dez sy beide blebin weik,
Czu Brandwrch dem markraf,
Den es nach dem erstin slaf
Mit der selben siner vrowen
Sal vnd muz wol immer rauwen,
Czu einer rechtin vne,
Des we in vnd vmmer we,
Sent das als vnsegleich ist.
Do vmb so muz is Ihesu Crist
Hy kurczlich enden
Vnd si mid laster schenden.
Des wunders genoz
Inhort ich ny so gros,
Das der Ludewig also greis
Dar an gelegt had sinen vleis,
Dy er den iungen vff daz ys
Bracht, das er was vnwys,
Da von im in disme lebin
Ist ein kurczer nucz gegebin.
Vnd eweclich dort
Aller tufel hort.

Di tutsch kronik von Behem lant
Wirt zcu rim hi wol bekant.

[1.] Do eteswen durch ere missedad
Alle lute virdurbin drad,
Bis an acht von der sinflut,
Dar nach den si quam zcu gut,
Dy do bliben also lange
Gen der sunen vffgange.
Dy selbin do irstunden.
Si gingen al sy kunden
All wege czu mitten tage
In forchte vnd in groszer clage.
Dy sinflut forchtin sy zcu phleg.
Si gleubtin in selbir kein weg.
Do si waren vff dem acker,
Der do waz gnant sennar,
Da namen sy einen rad
Gar tumben mit der tad.
Si sprachen wedir sich also
Vil vnweislichin so:
Bow wyr vns einen torm,
Der an den humel mag geruren!
On se den torm orbeitin,
Mit herten cziegeln si in bereitin,
Leym sy an daz kalkis stad hattin,
Si alle ouch ein sprach hatten.
Do missevil ir erbed god,
Daz er schir in einen spod
Ir czvngen do virwandelt,

Do midde er sy handelt
Als im gar wol sam czam,
Daz brudir brudir nicht virnam
Vnd ein yklicher iczund
Nor sin czungin allein virstund.
Ir arbeit missevil abir got.
Er schied sie von einandir drot.
Mit iamer vnd ouch clage
Allez halt vff einem tage.
Ein icklicher der selbin helt
Czu hant im ein gegen erwelt,
Vnd on dem selbin komen.
Manigirley sre czu nomen,
Dy eygintin in dar nach dy lant,
Der nam noch aller ist bekant,
Dy Windin by den andirn.
Da nun dy Crichin wandern,
Dy sich saczten by das mer
Vnd furn gein Rom mid erme her
Gar wyde vber hert
Vnd wol im gemert.

Von den sibin brudirn,
Di daz lant woltin furdirn.

[2.] Czu Winden ist ein gegent,
Di ist Grauacia genent.
Do wont ein man, der hijs Tscheche,
Von dem ich hir nach spreche.
Einen mort hat er begangin,
Dar vmb er nahe was gefangin,
Da von er alczu hant
Da virlos sin lant.
Der Tschech hatte ses brudir,
Von den er had gwald vnd ere,
Auch gesindes vil von in.
Er vant sy all mit sinem sin
By enandir in einer nacht.

Darvmb gink er vmbdacht
Mid in allen vs dem land
Grauacia allcuo hand.
Do worden sy wandern
Vs einem wald in den andirn,
Vnd ir kinder mit vnfugin
Sy vff irn achsyln trugin.
Da si in weldin, als ich sage,
Gegangen warn manichem tage,
Dannoch quamen sy mid clage,
Do ein groszer wald lag.
Sin gesinde gink czu hand
Gar ein muode groz an.
Do sprach Tsech: we vnd we mir!
Was han ich getan so schir,
Das ir als durch mich siet
In noten vnd vnstetiget?
Vnsir husir mid groszer clag
Sint dicke weld vnd vinstir tag.

Hor von den greifin,
Wi er den nom wold begrifin.

Cschech zcu sinem geverte sprach:
Kom wir vnder den perk goch,
Daz dy wil ruwen vnsir kinder,
Vns ouch der ruwe nimant hinder!
Des morgens in der erstin morginrot
Tschech gink selb subin drot
Vff den berk, er vbir sach
Alles land vnd sprach,
Er wert in mit irdingin,
Das sy icht furbaz gingen.
Ein lant hab wir vrisch,
Der essen gwin wir vollen tisch,
Wild, fogil, visch, honiges vil,
Fur dy vynt stertk an zil,
Als noch wol mocht geschen.

Das ich wil wir war gen,
Das sy in der wiltnisze
Sehen kein hindirnisze,
Wan sy von dem berk lugtin.
Reiff sy im den namen fugtin.
Si hettin brots czu dem erstin nicht.
Si aszin vleis, visch zcu phlicht.
Auch in dem erstin iar
Vmbgrubin sy virwar
Dy acker mid hauwen.
Im ander iar czu powen
Begunden sy mid dem phlug,
Da von sy gewonen brots gnuk.

Wo von daz Behem lant
Ist gnant.

Wan ir elteir, als ich sprech,
Was geheiszin Tsech,
Si hijszen durch in czu hand
Tschesch mid nomen Bemenland.
Czu der selbin czijt
Warn en getrwe dy lüd.
Was sy hetten alein,
Das was in allin gemein,
Wen yr einer icht sprach
Czu dem andirn; ob ers sach,
Nam er es gar vrolich.
Doch spiltin sy gar gruwelich
Mit einem bosin gebrechin,
Als ich hir nach wil sprechin.
Sy behiltin nicht ir e.
Das wart en an der sele we,
Dy wile kein wip sicher was.
Ein iclich man vil wibe las,
Do midde si yr e brachin.

1. ? vür wâr jehen. *K.*

Des spiltin sy mid lachen.
Recht vichlich si lebtin.
Elich sy dar nach strebtin,
Wy sy des nachtes tochtin
Vnd nwe kuntschaf machtin.
Keinen richtir sy hettin,
Wan sy in nicht vnrecht tetin,
Machtin sy keinen strid.
Damid ich niemant triek.
Alle wege sy dar nach trachtin
Vnd czu dem andir lachtin,
Wy sy nach rad ein recht begingen,
Do mid disem sold gelingen.
Wem vnrecht geschen were,
Es wer einer adir der,
Es sint vil iar von dem licht
Virgangin, als man gicht,
Das dy lute andirs nicht
Den mid der gwanheit hettin phlicht.

Von der Lubussin
Mit irn hubischin spruchin.

[3.] Es was noch vil iaren
In dem lande ein man gebaren,
Der was genant Krok.
Der selb mid sinem lok
Czu richtin was das lant bereit.
Er larte dy lude wisheit.
Do der Krok hen was geleit
Vnd dem lebin widderseit,
Nach im ly er in dem lant
Dry tochter weiz bekant,
Kassa, Tecta, Lubussiam.
Der dry iuncfrowen namen
Kazza in dem dorff Kazzin saz,

*

3 ? Ieclich.

Ţecla in dem dorf Thethin was.
Lubussi was ein wissagin,
Dy richt das lant mid irn sinn.
Hy sprich ich von der dritten.
Zwen wart Lubussi richtin,
Dy vmb ein druschouwel
Kregtin vnd sich übil
An en andir slugin.
Lubuschy mid irem fuge
Sy czu richtin begunde.
Den schuldigen czu der stunde
Betrubt si gar sere.
Der schuldig mid vnere
Wart Lubussam scheltin.
Er sprach: ich nicht inkeltin
Deines gerichts wil.
Das wip, des ich nicht hil,
Kan pas mit der nalden nen,
Wan dy man richtin
In dem gericht.
Darczu sint dy wyb ein wicht.
Der selb abir sprach:
We mer vnd ymer ach!
Mich betrubt das fur vol,
Das ein wip richtin sol
Also lang vnsir lant.
Des wir sin geschant.
Sei er vnd alle frawen begunt
Czu scheldin czu der stunt,
Des ich nicht wil meldin
Noch sin ouch ingeldin.
Du das Lubussi hort
Vnd dem tummen sine wort,
Dy also cluge
Still do virtruge.
Sy antword im nichts nicht.
Vmb dy tad des mannes gicht
Gemeineclich si doch ouz gebot.

Vnd do si quamen alle drot
Des landes mutir hortin,
Dy von den scheltwortin
Klagin begunde.
Du daz dy lantlute czu der stunde
Erhortin vil vngern,
Als si geworfin weren
Vs einer slingin,
Dar ubir sy begingin
Keinerley betrachtung do.
Si schrien also:
Wijs das vir war,
Wir laszen es nicht mid eim har.
Si sprachin vff der sted:
Der mensch had es gered,
Wan ein icklich man
Arm ist al czu hant,
Den do fur ein wip
Daz recht czu gerichte treib.
Wer weln is nit lengir sparen,
Nach einem herren wiln wir varn.
Eines biete wir von der.
Vorsage vns schir,
Wo reteste vns zcu nemen
Einen furstin vns gesemen
Vnd ouch vnsir land?
Wen vnz nirgin ist bekant
Hy mid vns, der vns fug
Vnd vns ouch czu heren tug.
[4.] Do antwort Lubussi
(Das sag ich vch alhi):
Wy er gegen mir habt bekant
Vnd mich groblich geschant,
Ein bozer mensch sol der sin,
Der ubil tud der gemein
Durch sines bostin willin

22. ? dir. 32. ? ir.

Halt offen adir stillin.
Dy beschrinnung ist gemeine
Beide groz vnd cleine.
Vnd wer dy virluset,
Den rad er virkuset.
Verleusestu der gemain pfligt,
So getraw der vestin nicht!
Wan an dy gemeintschaft
Groszer krig komit czu craft.
Ir sult nichtes intgelldin.
Ich rats vch an scheldin.
Ir sult liden min gericht,
Liebir habin mit mir pflicht
Dan daz halt ir
Einen starken furstin schir
Haben must czu richter,
Der vch richtit nach siner ger.
Rinklich slecht ein vrawlich hant,
Mannes slahen tud bekant
Dike vnd oft grosze pein.
Das wirt an vch wol schin.
Ir wert mir erst glouben,
Wen ir ewern furstin schowen
Wert, wen er ezzen wirt
Halt als ein rechtir hirt
Ab einem ysirn tisch.
Doch wirt er des libes vrisch.
Vnde wert ewer her von vremden lant,
So wirt vwir zcung geschant
Vnd wirt ser geminnert
Vnd allewege gehindert.
Virdroszen ist es iclechim
By vnkunden gedichin.
Doch der trurig vndirstundin
Wirt getrost von sinen frunden
By den sinen yklicher
Herst vnd wirt ir richer.
Ez ret niemand vff froind geborn,

Er nimpt dy em czu gehorn
Vnd suchet wuir bostis allewege
Vnd vndir vch dy schuld czu pflege.
Er wirt teiln gar herb
Mit sinen ewer erb,
Halt wuer houbt kennet,
Ob is prascha si genennet
Lazet nicht by wuern fromdes houbt,
Da wuer er wirt mit beraubt.
Wo ir en zuchet, da ist er.
God gebe vch ewers herczin ger!

Wi herczog Premizl vf der vart
Mit dem roz funden wart.

Lubussi dar nach
Czu in also sprach:
Ich weis iczund wol,
Wer vnsir her sin sol.
Reit nach minem ros iczund
Vnd wo es hen· allein kumpt,
Czu wem es sich fuget,
Vff das ros den selbin pugit.
Wen her dar vff geseszin ist,
So kriget nicht dy selbin vrist,
Bringet en her czu der selbin stund!
Wirt von vch ein krig kunt,
Is wirt dem lande vir war
Schaden vbir tusent iar.
Lubussi hiez das ros
Mit ir warsagunge kos.
An czom gesatelt his si ez gein.
[5.] Dy heren nach im reitin
Vnd vncz czu der Belin
Dem waszer si do komen hin.
Da daz ros also vry
Lif do selbt bey,
Czum iungistin do es quam

Vf daz nev velt by nam.
Do gink ackirn dor an
Gar in groszer man,
Der sin fuoz do czu stunden
Mid past had gebundin.
Das roz den man an blikt
Vnd sich czu siner sittin schicht.
Es stund, als es mit dem angel
Swerlich wer gevangin.
Des sag ich der dijs.
Mant nant daz dorf Stadis.
Dy heren vorschtin zcu hant,
Daz er was Premils gnant.
Einer sach den andirn an.
Si woldin en genomin han.
Als schir si in rurtin an,
Do stack her alzu an
Ein ruotin in dy ert,
Do mit man dy enpert,
Vnd sprach: mir ist leid,
Das ich nu von hinnen scheid,
Das ir also fru sit her komen.
Hett ir euch allir erst genomen
Von der Lubussi vff den weg,
Daz ich mid ackirn plek
Het das new velt gar vmb vangin,
So wirt niman ni gelangin
Vnd furbas werdin pauman
Nicht notdorf dar an
Vil brot do gewesin,
Wan er sust wol wer genesin
Vor des hungers not.
Er dorfte nicht kouffin das prod.
Sint ir habt geilet her
Vnd mich gehindirt ser,
Dor vmb hœrt, alt vnd iung,

*

3. ? ein. 11. ? Man.

Nu wirt oft tewrvng.
Do wirt genutsam in dem lant.
Przemisl graif mid der hant
In sin taschin, dy was pestin.
Er nam ein cleines keselin
Vnd ein rökkins prot.
Er as fur des hungers not.
Das ezzin legt er vff dy schar
Des phluges ysin vir war.
Premizl do dy heren bat,
Das sy seszin an der stat.
Du dochtin dy heren dort
An der Lubussin wort.
Si warn en vragin.
Do wart er en sagin,
Wor vm er ab dem ysin ezze
Vnd dar czu tische sezze.
Premisl sait den heren:
Als wue Lubussi sagte dort verren,
Das selb, sint ir mich vregit,
Sage ich vch. Es ist gewagit,
Sint ir einer iungfrowen nicht
Sten woldit czu gericht,
So wirt vch manige stund
Min gepurd kestigund
Mit einer ysnern gertin.
Dy red dy heren merktin.
Do Przemisl frustuk,
Einer vff dy rutin lugt,
Wan dy rude het
Funf zweig vff der stet
Aus ir do geschozzin.
Do worn vs ir gegoszin
Funf nuzz, der doch czu hant
Vier wurdin dur bekant.
Dy funfte bleib an ir gruone.
[6.] Do sich das zeichin schone
Vnd schin in do bewist

An des Premisl list,
Er vorschin sy dar nach
Die zeichin, dy er ouge sach,
Waz daz also sei,
Das dy dorre czweig
Brechtin recht noch vleizz
Bluendez loub vnd reiz.
Premsil antwurt dǫ.
Er sprach zcu in also:
Daz sag ich vch iczvnd.
Dy durr gert zcu der stund
Vnd andrir vrist
Ein wares zeichin ist
Miner paurischin gepurd.
Sint sy abir dort
Halt als schir gepluot,
Als vch dy vil gut
Lubussi had gewizzagt,
Ob ez uch halt nicht behagt,
Min kint wirt schon gelart
Von einer paurischin art
In einem koniklichem sal.
Das funft czweig vbir al
Wirt schon pluont.
Daz war ouch menig stund
An dem buche gelesin,
Das vs mer vnd minen wesin
Funf herczoginn geborn wern,
Abir vier mid irem stern
Gent schir vndir,
Nor der funfte besundirn
Bluont wirt schon,
Des gepurd mid einer kron
Wirt loblichin scheinen, vnd
Ob ir in keiner stund
In widermut gevellet,
Es wirt also gemeldit,
Das daz einykil mid dem swert

Seini anherren rechunt wirt,
Das er seinen vigenden czu der stund
Das ewich we wirt sprechunt.

Wi herczog Przemizlu nam
Czu der e Lubussam.

[7.] Prsemizlu was gach,
Er stund vff dar nach
Vs der buer menige.
Man hette sin getruwet wenige.
In der Lubussi hof ir gink,
Dy in do schon inphing.
Dy heren ertin en groblich.
Si machtin en czu einem furstin loblich.

Wie Prag allir erst wart irdacht
Vnd ir nam zcu kreftin bracht.

Prsemils was gar wys.
Er irdachte vil lise
Mit sampt der Lubussin
Vil gutes mit irn spruchin.
Alle recht si irfunden.
Lubussi sprach czu einer stunden:
Ich weis ein stad, dy schon wirt.
Vbir alles lant geczirt
Si wirt erber gar
Vnd lautmar an alle var.
Gedenkt mines wortis alle,
Daz es vch wol gevalle!
Recht als dy sunne
Wirt der stad wunne.
Vs ir werdin gen
Schoner olpaum czwen,
Dy guldin werdin gnant
Hy vnd in obirn lant,
Rich an gnadin wol bekant,

Dy in von himel wirt gesant.
Woyzlav mid sinem nom
Wirt der erste olpaum.
Der andir olpaum wirt
Mit Alprecht dem nom geczirt.
Dy olpaum werdin so geczirt
Vnd ouch wol polyert.
Dy olpaum werdin so gnant
Vnd mid gnadin wol bekant,
Dy von minem geslecht
Werdin in dy humel bestet,
Ouch dy stad irluchtit
Vnd daz lant beschermit.
Dy stad bowet mid fliez.
Do, wo ich euch weiz,
Iensit der Multawe.
Do der zimermane
Machet an der stund
Nur holt mit seim sun
Vndir dem petrech
Ein drisschowel glich.
Durch das drisschowel do
Do wart dy stad gnant Prog.
By der stat wirt bekant
Ein stark stroz durch daz lant,
Als furstin, konig, stark man,
Wan si das droschowel sen an,
Das houbt neigen sy czu hand,
Das in kein pruk werd bekant,
Also als ich sage,
Gegen der stad czu Prage,
Ouch gein dem lande,
Dem wirt lob vnde ere bekant.
Darnach endet vil ebin
Lubussi do ir lebin.
Des grub man sy
In dem dorf Libiczi.

Von der Lubussi iugfrowen Vnd der Vlastam solt ir schowen.

Lubussin iuncfrowen tichtin,
Wy sy ein vrloge trichtin
Gar geleich allin spot,
Wan si es vor got
Czu recht habin woltin,
Das sy czu beschermen soltin
Vmer mer Beheim lant
Vnd dy man al czu hant
Soltin mid dem phluk
Ackirn en gnuk,
Si woltin nucz mid gabin
Von irn wortin habin.
En burg bowen si begundin,
Dy Dyvin czu den stundin
Dy selbin iungfrowen
Mit namen lizen schawen.
Si namen czu der furstinn
Vlastam vff er cleinen gwin.
Dy selb ubir alles lant
Czu den iuncfrowen botin sant.
Si sprach: vndirtenik wir
Vns den purn schir
Vndy partatin bock?
Wan si mid irem lock
Hettin heidnisze sittin,
Dy si nicht virmitin.
Dy man trugen berte
Du in nimant werte.
Wlasta sprach darnach:
Vff dy man si vns gach!
Ez lit an keiner macht,
Si werden trunkin al nacht.
Wen wir in an gesigin,

*

1. ? jungfrowen. 5. ? ân allen.

Si muzin vns vnderligin.
Durch dy wort iungfrowen vil komen,
Dy sich do czu Vlastam nomen
Gen ses hundirt czu dybin.
Als vs ir venstirlin
Dy toubin, si do vlugin,
Dy do dy man betrugin.
Sy virlizin do er holdin,
Do dy man das wern soldin,
Vnd iklicher mit slahin
In schant sin tochtir vahin.
Das was czu sehin wundirlich
Vnd einin spote gar glich,
Das dy iuncfrowen manlich
Daz ros retin vngewonlich
Vnde ein andir nach ir
Ein ledig ros leite schir.
Dy man von vnwisheit
Komen in grozze trurikeit,
Dy das vbil mit wortin
Geng in allen ortin
Wol geleschin mochtin,
Des sy leidir nicht gedochtin.
Das sy vbirnhant gewunnen.
Dy wisin sprachin vndirstündin:
Wer den schadin nicht wil doln,
Der laz dy funkin nicht eine koln
Werdin in dem haus,
Wan der kol von einer graus
Wirt oft czu einer flammen,
Da von sinen namen
Der rich schir virluset,
Dar vmb man in virkust.
So glichir wiz machtig man
Habin so torlich getan,
Si wertin nicht der flamen.
Ein her si lizen samen,
Daz si den iuncfrowen dort

Halt nur mit einem wort
Hettin wol irwert
Vnd sich da vor irnert.

Herczog Przemizl, als er sold,
Widersten den iugfrowen wolt.

Herczog Przemisl wolt
Den iuncfrowen wern, als ir solt,
Das si sich icht samptin.
Wart wir mit vnsirn amptin,
Sprachin do dy herin,
Wy sy sich weln werin.
Er antwurt in vil schon:
Ich han ein iuncfrowin
Gesen vndir dank,
In dem slafe dy plud trank
Vnd dy ab vnd vff
Durch das lant lauf
Als ein vnsinnigey.
Das wirt in der worheit nev.
Von des tromes wegin
Furchte ich einen bosin segin.
Dy heren hettin in der not
Irs herrin trom vor ein spot.
[9.] Vnd do dy iuncfrowen komen
Vnd von den vetirm sich nomen
Vff dy burk Dybin.
In ern tummen sin
Dy tochtir intsagit dem vatir
Vnd erim brudir drotir.
Si intbot in also:
Ich gehor dir nicht mer czu.
Ein yklich sich selbin besorge
Vnde sich nach willin karge!
Dar nach hultin si ir.
Dez gab si en czu trinkin schir,
Daz do heiszit mirren,

Das si dy feistikeit virlurin,
Recht als ein kern
Frisch vnd frutik wern.

Wie Vlasta an dy ampt
Schikt dy iungfrowin alle sampt.

Vlasta tailt do dy iuncfrowen
In dry teil vil schon
Vnd ir also rampt.
Si beual in dy ampt
Vnd den wisistin
Dy vestin czu den vristin.
Si larte si alle tage siczen
In dem rat mit gutin wiczin.
Si sprach an der stad:
Wer gern siczit in dem rad,
Der gesiet wyt
Mit siner tad in allem strid.
Dy schonstin his dy wild
Sich verbin als ein pild
Vnd lern kundige wort.
Si sprach czu in: nu hort
Do mid ich nu spann
Dy mausvalle dem mannen,
Wo ich nicht gnuk sterk han,
Daz wiszit mich nach wan.
Si gebot ouch do geczogin
Den drittin mit dem bogin
Vnd hijs dy man als dy hunt
Mordin do czu allïr stunt.

Wez dy iungfrowen do bigunden,
Du si wol ritin kunden.

[10.] Do dy iungfrowen gewont hettin
Vff dem ros wol czu reitin,
Si virwustin das lant

Vnd totin al man czu hant.
Dy hercz der iungfrowen
Must man in wapin schowen,
Das si mit irem czorn
Gen den mannen worn
Hart als dy stein,
Das von in wol irschein.
Er kein beschermit iren frund
Vnd gwan do mid gutin leunt.
Halt do selbist dy tochtir
Furt her vf irn vatir.

Wi dy man mit nomen
Von erst fur Dybin komen.

Herczog Premisl
Tet das dem lande czu wiszin.
Ydoch dy man nicht wustin,
Wy sich soldin vristin,
Wan si nicht wafens hettin
Vnd dy iungfrow stete
Auf irn roszin rittin,
Daz si nicht virmitin,
Wy dy man doch mochtin.
Si samptin sich vnd trachtin,
Daz si ver Dybin komen.
Si wontin des by nomen,
Daz se si irwaickten
Vnd mid plasin schrecktin,
Si hoftin mid irn sittin,
Das sy ir icht intbitin.
Prsemizl wolt do hin
Nicht ritin mit en.
Er wart in do sagin:
Min kint des mit schadin
Gar ser do entkuld.
Davon so habt geduld,
Wan ir von den iungfrown

Vbirladin sier in groszin grawn.
Ir vntrw mogt ir nicht virmiden,
Si werdin vch virsnyden
Vnd von erst bestritin
Ouch an vch gesigent witin.
Des wil ich mit vch nicht.
Ich rade nicht, habt mid en pflicht!
Des ratis dy man nicht achtin
Vnde wider in si trachtin
Vnde quamen fur Dybin
Mit irm her vff clein gwin.
Dar nach vnd dy man
Dybin sahin an,
Si spotin der iungfrown ser
Recht nach irs herczin ger.
Auf dem waygist gnant
Do stunden si alle sampt
Nahe by Wischrade.
Allin seln got gnade!

Wi dy iungfrow Wlastab
An dem strid ein hercze gab.

Do dy iungfrown dy man
Gesen hattin an,
Mit virdacht irn mut,
Es quam in not ein wil czu gut
Wol bestetigit an dem gloubin
Mit ir dy groztin redin roubin.
Dy wysistin quamen
Vnd in dy mit sich nomen.
Vff dem velde do si stunden.
Hor wez si begundin,
Recht als sy stritin soldin
Vnde nv czu sammen woldin.
Wlasta da von erste was.
Vff das ros si gewapnit sas.
Es ist war vnd nicht ein mer,

Das si sprach zcu irm her:
O ir edeln iugfrowin,
Ir sullit vnd mogt schauwin,
Vns kan in disin iaren
Nicht edels wider varen.
Vns ist des nuch genugit,
Nicht edelers zcu gefugit.
Ir sult ewer edel tun gelich.
Gwinnet einen namen rich!
Habt liber vor ein vngemach
Der nicht sal wern iar noch tach
Vnd do wider frid vnd ere
Eweklich nv vnd vmmer mer,
Wan ob wy si obir winnen,
Darvm wir ewig dechtinuz gwinnen,
Ir wel wir vns dy man in nötin.
Wenn wir weln, das wer sy totin,
So werde wir als dy minngotinn.
Den nom wir do mid gwinn,
Dy da richtint selb dy lant.
Das wirt vns do von bekant,
Dy ouch zcu erbe habin
Eren mannen gabin
Des ackirn nach iro herczin ger
Furbas bevolin ymmer mer.
Si hattin ouch ein strid do
Mit keisir Tyto,
Den si also vbirgingin,
Das si do selbist vingin.
Dy fenknusze quam im nicht czu gut,
Daz si trenktin en in sinem blut.
Si sprachin czu dem selbin furstin:
Du woldist vnsir blut durstin.
Nv solt ir plut durstin vnd trenkin.
Dar inne muzt ir virsinkin.
Si hiltin sich mit irm her
Kegin koning Alexander,
Den si kundlich bestritin.

Der ander vyl si nicht vermitin.
Gar manicherley konig,
Den si nicht vndirtenig
Wurden by irn tagin.
Si woldin e daz lebin wagin.
Dar vmb habin si lob vnd er vber dy werlt
Vnd in deme krige ein klein vngemach geczelt.
Daz czimpt wol vndir edel tugint,
Wan wo iczund vnsir iugint
Den bartechtin geburin
Iczund czu vbir wynden gebin,
Si werden benemen vnser lebin.
Ob si vns lebin lazin
So wern si vns vor er dern hazzin.
Ein ikliche ern bruder clach
Vnd irm vatir, als einem hunt nach,
Daz si ir ein gerut leben gwinnen müge,
Vnde fur bas czu lebin tuge.
Pezer ist vns erlich irslagin,
Wan nach gnad dy pawern vragin.

Wi Wlasta bedrowt dy iungfrowen,
Daz er keine solte vlihin.

Wirt wuer kein von vns vlihin,
Di sol wizzen, daz si zcu dem tot zcin.
Ich wil daz ouch vor vol,
Das si mit vns nicht geselleschaft haben sol,
Ob ich mich mag ymmer mit in geslan.
Si muz den tot entphan.
Wirt abir wuir keine gevangin,
Ich hab ein sairch wyt vnd lang
Des geldis Lubussi vol geleit.
Ich weiz ez fur dy worheit,
Ich wil dorch ewuir einer willin
Daz golt allez virspilin.
Als schir si daz wort geendit het,
Do irhubin si sich von der stet.

Wi sich dy iugfrowen
An dem strit liszin schowen.

Als schir dy iungfrowen kegin mannen
Warn vs gegangin,
Si schrien czu hant in grimme
Mit einer heidnisze stimme:
Dy geschos der iungfrowin
Wernt vns virhowin.
Wlasta teilte dy man mit dem sper,
E daz sie widir kom czu dem her.
Si durch stach mid grim
Mit dem sper der bestin subin,
Mlada, Hodka, Swathawa,
Wradka, Radka, Czastara.
Der edeln iuncfrowin nomen,
Dy irt furstin wol in notin zomen,
Si hildin sich kindlich zcu mal
Den strit ubir al.
Den mannen waz iczvnd nit not,
Daz si lachtin vnd treben irn spot.
Nahe dryhundirt iczund lagin
Von den iungfrowin al irslagin,
Vnd wer ez nicht by einem walde gewesin,
Kein man do wer genesin.
Vndir Wlastam wart keiner vom tot irnert.
Ich het ir do vngern den trank vmb kert.

Wi dy man fluchtig wurden
Vnd Wisrad zcu dem erstin erpurden.

[11.] Nach einem halbin iar
Komen dy man czu in selbir gar.
Yopin mit beche si gewunnen
Vnd ros vf iren fromen,
Ydoch daz sy sich forchtin gar ser
Czu komen kegin der iungfrowin her.
Abir nahe by in woltin si buwen

Ein burk gein den iuncfrowin.
Dy iungfrowen machtin si fluchtig zcwir
Vnd daz si sy betrugin schir.
Dy man besazin vrilich
Libicz den hof vngetrwlich.
Do namen dy iungfrowen rad.
Si beschermitin den hof mid ir tad.
Si vorchtin dy sterk der man.
Si virpurgin sich czu Lybicz vnd quomen nicht von dan.
Die wil Przemizl mit sinem rat tichte,
Waz not waz czu einer purk czu richte,
Eins nachtes irhubin se
Eine bork von holcze.
Der gabin sie Wischrad den nomen stolcz.
Da von vrlugtin si funf iar.
Den man waz dy werlt czu eng vir war.
Dy iuncfrowin hattin nit man vnder in,
Da von sie nicht forchtin
Der virretniz gwin.
Sunder czu Wischrad dy iuncfrowin worn;
Wan dy man woldin irgin varn
Dy iungfrowen kuntin ez den iungfrown,
Si wolden an deme wegen dy man mit morden schawen,
Wan ouch der Vlastam brief
Czu ern vrawn allin rif,
Daz durch keinen man
Was des sorgin lebin an.
Da waz iamer in der werlt.
Vmb en wort das wip irn man virczelt.
Vil man wordin fundin an den slafbettin,
Dy ir wip irmordit hettin.
Dar vmb dy man dez nachtiz ir lebin
Einem dikin wald czu haldin gebin,
Daz si der iungfrowin vntrw bewartin
Vnd ir lebin lengir spartin.
Dy erborn vrown sich des vrlugis schemetin
Vnd sin vor ein torheit genitin,
Eczlich dar czu swigtin,

Wan si heimlich dar Vlastam dar czu nigtin.
Daz liden dy man von irn wibin.
Vntrw si kundin in leid virtribin.
Den man ist mein lob berait.
Dy do sint wirdig dauchmenichait,
Daz kein man nit gab siner hausfrowin,
Daz si bosheit lon mocht schawin,
Sundir cheiner wolde werdin geschant
Durch rum in Bemin lant.
En yklicher sprach
Beide nacht vnd tach:
Tut an bos nach irin siten al stunt!
Got gebe, daz mein wip si vrome vnde gesunt!

Wi dy iungfrowin dy man
Di man abir vbirwunden han.

[12.] Dar nach dy iungfrowin machtin
Vnd manigley bosheit irtrachtin,
Dar vmb dy man verlirrn yr ere.
Si sahin, daz czu Wisscherad waz gar grosz hunger.
In einem frid ludin si se vff ir vesten
Vnd sacztin dy schonstin zcuisin dy gesten,
Dy vil kundiger wort kunden.
Si sprachin mit irn mvndin:
Ich wer gern din,
Ob du nicht weiz myn mumelin.
Ich wolde mich daczu fahin gebin,
Ob du ir benemist daz lebin.
Daz mag wol geschen vnd sin.
Si trinken halt gutin win.
Vnd wilt du ir in disem lebin peitin,
Nu had si selb iczunt ein weg czu ritin.
Du macht si mit irn geseln vahin.
Also wurdin si mit den armen gahin.
Dar nach vnd si in hetin loge geleit

*

5. ? durch menicheit. 15. ? di man *zu tilgen.* 25. ? wærs.

Vnd vil gutir czu dem tode irwegit,
Dy mechtistin si also virlurn.
Dar nach si offenbar an ein ander kurn.
Eine den andirn bat,
Si gelobt im, czu kunt tun ein tat,
Vnd sprach: mich verderiszit sin in disem lebin,
Ich wil der dybin vff gebin,
Ob du wilt sin myn man gern.
Si begunde in czu lern,
Wy si dar czu komen soldin,
Ob si se haben woldin.

Wi Przemizl den man rit,
Daz si den iungfrowen volgtin nit.

Du Przemisl dez gewar wart,
Er antwurt in also czart:
Ich rade vch, gloubt in nicht!
Si wullin vch virdirbin.
Nicht habit mit in pflicht!
Si woltin im nicht gleubin.
Nach dem rad der iungfrowin
Begundin si in dy burk czu gen.
Du si in der burk woldin sten,
Vbir si komen vs dy iungfrowin klugin.
Czu hant si se alle irslugin.
Er kein si lebin lizin.
Des wolde si nicht virdriszin.

Wi der kun Czirat
Wart gevangin vm sin tad.

[13.] Ein gar vromer was blebin,
Der het nicht czu schaffin mit den boszin dywin.
Der was gnant Czirad.
Von dem gedochtin si ein vntrw tad.
Der iuncfrowin ses czu sammen komen.
Czu iungst si einen rad nomen.

Si czirtin dy schonstin iungfrowen
Vnd sacztin si vff den weg czu schowen
Vndir einem groszin bom da.
Dy iuncfrowe hies Ssarka.
Si waz dy schonste vndir en.
Si sacztin by er en tischlen
Vnd in grosz legil vol met.
Si lizin si gebundin czu stet.
Der Czirat chom
Vnder der iunfrown wain vernam
Vnd daz czu hant obir
Ein roub croppiczt schir,
Der vil leicht sas
Vnd ein wisag sines todes was.
Ez ist schade des gutin mannes.
Er vragt, was si tete sus
Adir wor vmb si also clagit.
Si antwurt: ich bin von Kokorsina ein magit
Vs dem dorf des hern tochtir
Von den bozin iungfrown gebundin do her,
Dy mich woldin czu ir bosheit
Vff ir hus geleit
Vnd woltin mich czu ir bozheit verfuren.
Also schir si vch kunden gespüren,
Sie leizin mich gebundin
Vnd vlon mit den stundin.
Du er an der iuncfrawen het irvorscht,
Dy iuncfrow wart, ob si in gepitin torst,
Daz er an yr al iuncfrowin erte
Vnd si mit irn brechte
Czu irm vatir gesunt.
Wy sal ich tun? sprach ir munt.
Sich saczt Cirad czu der iuncfrowen
Vnd hiez dy leut siczin vnd schowen
Vnd begunde mit ir czu trink
Vnd dy pusawn czu clinken.
Mit der pusawn
Virstunden dy iuncfrowin,

Daz si Cziraden als in einen sak hetin.
Dy iuncfrown ire ros virtretin,
Ir bogin si machtin krum.
Als schir si quamen vff Cziradum,
Si schrien in grim
Gegin in mit lutir stim,
E dy man dy pfert mochtin irlangin,
Daz si iczund als dy vogil hettin gevangin.
Czu hant si dy leut al irslugin
Vnd Cziradum vor Wischrad begrubin.
Da ratbrechtin si den helt.
Dy bozheit in der tufil zcelt.
Noch heut nennt man da
Dy selbe stad Sarcha.

Wi Wlasta dy nw knechtil geburd
Irs gesuntis beroubt zcu vel.

[14.] Do sy Cyradum radprechtin irn veint,
Daz irdocht ein iungfrown rad seint,
Wi Vlasta solt richtin daz lant
Vnd dy man sich hilten czum pluge czu hant.
Do Wlasta het daz lant bekommert,
Vmb daz recht si tummert.
Dy iungfrowin gabin ir czu recht,
Si kunten es vmedann vnbetrecht
Vnde sprachin, wer ein kindlin geborn,
Daz es czu des stritis czorn
Furbas nicht mer tuge,
E es sich virmüge,
Den rechtin daumen em absnedit,
Vnd des nicht virmidit,
Vnd daz recht ouge brecht im vs,
Daz er daz sper vnde daz ros
Nicht gehaltin muge
Vnd hindir dem schilde nicht czu sehen tuge.

*

22. *Jeroschin* 84 a.

Do mid woltin dy heidin
Dy Judin etteswenne leidin.
Dy iungfrowin hectin ys vil vernomen,
Habin abir si selb erttacht auf irn vromen,
Es ist ein zaichin der wisheit.
Abir Wlasta wolt daz recht haben bereit,
Daz dy juncfrowe hete
Czu mann, wen si pete,
Doch daz dy hausfrowe so
Bi dem hof bleib al do
Vnd ir man mit erbeit
Wer allewege mid dinste bereit.
Wlasta mit dem selbin rat
Aln ir gnade inpat
Vnd ouch frid in dem lant
Fur gemein vnd besundir schant.

Wi Przemizl sam ein fugt
Di iuncfrowin vbir clugt.

Przemizl vf der stet
Virnomen het dy ret.
Do gebot ir vil gach
Czu einer morginsprach.
Ratvregin ir begunde
Dy man czu der stunde,
Wy si dar czu tachtin
Vnd sich gwern mochtin.
Przemizln si do hultin
Mit grozin gedultin.
Si virmazin sich
Vnd begundin, des ich gich,
Fur Dybin reys zcu machin.
Dy iungfrowin do mit sachin
Totin si an dem wege.
Des tetin si pflege.

*

3. ? hettin.

Do irdacht der man rat,
Daz si se czu Wischrad
Ludin do dy bestin alle.
Der iuncfrown czu dem selbin mal
Nogczogtin si gar vil.
In vrid des ich nicht hil.
Dy verluren mit ir lait
Ir sterk vnd ouch ir kunheit.
Vor schandin si nicht widir
Czu Dybin komen sider.
[15.] Do Vlasta daz irhort,
Si wart luent dort
Scheflich als ein merswin.
Der man vient vient wil ich sin.
Ir sult ez merkin ebin.
Ich intsage en vf er lebin.
Przemizl antwurt ir
Mit einem botin schir.
Er sprach: mid der vntrw
Schem wir vns nicht gein vch,
Wan wer es von vch han gesen
Allewege, des wer iehen.
Hettet ir trw czu vns gehat,
Ir wert von vns nicht so begabt
Mit keiner vntrw.
Dy wern euch von vns ymmer new.
Sent ir das habt gerucht
Vnd vns also virschucht
Mit den mandel wuir vntrwn,
Da mid wir uch an al rew,
Daz ir sult vir war wiszin.
Dez selbin wol wir nu geniszin.

*

14. vient *einmal zu tilgen.*

Wi der Vlasta do gelank,
Du si der strit vor iungst betwank.

Sich samptin dy iungfrowin alle.
Fur Dybin quomen si mit schalle.
Si woltin ez mit walt gewinnen
Vnd saczten daz in irn sinnen,
Wy si dy man iung vnd alt
Woltin al virderbin balt.
Dy man sich gein en nomen.
Do si czu samen quomen,
Wlasta vs den irn sich
Virirret gar vnwislich
Vnd virstiez sich torlich seint
Vndir ir vorich veint.
Sybin iunge man
Sich machtin gein ir an,
Den vndirtenigte sy sich nicht.
Si betrouk ir vnbesicht.
Si wolde wen, daz nach ir
Ir iuncfrowin quomen schir.
Vnd do Wlasta noch daz sper
Noch daz swert in dem her
Furbaz mochte gefurin
Noch mid stritin sich gerüren,
Si quam in eine grosze not
Vnd vermugst czu dem tot.
Si het virdinet mit ir vnsittin,
Daz si dy man czu litten
Allesampt mit meszirn.
Si woldin in do mid beszirn.
Vnd gabin si czu den stunden
Nach dem strit den hundin.

Wi dy geselschaf der Vlastam
Ouch zcumal ein ende nam.

Do dy iuncfrowin an den stetin

Dy schos virschoszin hettin,
Ir iungen mustin by vngern
Czu in tretin mit den spern,
Wainint vnd czu fusze.
Si gingin vil vnsusze
Czu den mannen in den strit,
Di si totin czu der czijt.
Do si gein czwencig hundert iungfrowin
Hettin mid dem tode virhawen,
Du hubin sich dy andern
Czu louffin vnd czu wandirn,
E si von des stritis graus
Komen getroffin vf das haus.
Dy man warn in vnminne
Vf der slachpruk hindir in.
Do selbst wart ein groz hauwin.
Di geste si woltin vbil schawin.
Daz must in do wedir varen
Von den, dy vf dem tor warin.
Dy iungfrowin wurdin do behaft,
Wann dy mann mit ir kraft
Sich namen in dy vestin,
Dy bekantin do dy bestin
Iungfrowin, dy do schrien
Vbir si mit irn dirn.
Etlich iungfrowen vor si knitin,
Doch dy man sich nicht beritin.
Was dy iuncfrowin tetin
In ern grostin notin,
Doch machte mit nichte ir smercz
Irweichen der man hercze.
Si gobin schon lud dem tot,
Dy si teiltin in der not,
Vnd wurfin si vs der vestin.
Also ertin si dy gestin,
Da virfur dy sammerunge

2. by *corrigiert* wie. 4. *corrigiert* waynde.

En waz allin mizzelungin.
Daz vrleuge vergink czumal.
[16.] Przemizl saczten si in den sal.
Sy wurden ouch hin czu Dibin gan,
Do si das haus czu hant czu brachtin.

Von ses herczogin
Di Behem richis ouch pflogin.

Nach dem starb herczog Przemizl.
Do richit noch im Nezomizl.
Monarcham do den herczogin
Si nomen, sin son ouch Wogin.
Derselb Wogin teilt dy lant.
Er schid sin son mit der hant
Hy by sinem lebin
Von ein andir ewen.
Er gab dem Wladislabin
Lamiter geugt zcu habin
Vnizzlabin czu Pehem
Den herczoginni by nom,
Der etswen Lamiter hiez,
Der heiszit nu Castiis.
Nach dem vater richte Vnizlab,
Der gink kurczlich ab.
Strizzomizl sin son
Kam dar nach czum herczogtum.
Dy allesampt hettin nicht
Mit keinen gutin dingen pflicht,
Wan si worin grobir sinne
Vnd von den selbin vnminn,
Di man do an in pruft,
Ret nichtis nicht von en dy schrift.

Von herczog Neclam
Solt ir horn bi nam.

[17.] Nach Strzizomizl by nom

Richte der sundige Neklam,
Von den man ein geprechin laz,
Dar er nicht gar kun waz.
Da von hies er Neklam,
Wan ez im ny bekam,
Wer ouch von gesicht
Vil von dem rozz ni nicht,
Im hat daz nimant vir vbil.
Bewart er sich vf sinem hubil
Vor bozim gluke da heime wol,
Ez hab en iklichir vir vol,
Daz dem tumbin dy kunheit
Gehort vnd ist czu geleit.
Dem wisin ist vil ebin
Dy blodikeit gegebin.
Der wis list menig geschicht,
Bis der krig wirt ein wicht.
Der vnwis abir trachtet nicht,
Er verdrukt wy im geschit.
Des acht er nicht in sinem sinn.
Nour gut lebin da von gwinn
Vnd schadin oft enpfach.
Dar czu ist im gach.
Ist der wis abir chun,
So wizz, daz czu allir lun
Daz dan sin geschijcht,
Ist nucz vnd wol bericht.
Ez furcht ein solchir nicht dy toren.
Daz gibt im got in sin iaren.
Der glicht sich wol den furstin,
Di der werlt ere durstin.
Dy gab het nit Neklam.
Er waz wijs vnd vortsam,
Doch beschirmpt er daz lant.
Er wont, daz im wurt bekant
Vrleug, als noch oft geschit,
Wen daz houbt ist ein wicht.
In allin gelidirn ist kein craft,

Du waz mit dem daz lant behaft
Es bekant Neclam der knab,
Daz herczog Wlatizlab,
Der do schon waz
Vnd czu Sacz sas,
Der behilt czwen strit
Gegin den Pragern wit.
Ez sas czu Wlatislab
Vnd forchte dy vient dar ab.
Dy selbe stat pauwit er
Vnd obir ir ein purk her.
Czuschin Przieweg vnd Lobisten
Stunt dy selb stad allein.
Si het Wladislabs nomen,
Der er allir peste czom.
[18.] Wlatizlab czoch in ein heruart,
Di er do nit lengir spart,
Da von ich wundirliche sage.
Al leut hiez her by tage,
Daz si hunde soldin furen,
Mit in dy vogil ouch erpuren
Alczu mal in das her
Vnd dy czu mal nach siner ger
Speistin von der lut as,
Dar nach si dy Prager bas
Hettin vbir wundin
Czu den selbin stundin,
Wen si wern al irslagin.
Er wont, daz es in sinen tagin
Ein solch ende nemen solt.
Abir got wil andirs wolt,
Wan er daz itil lob virsmehit,
Daz er sinem rum echt,
Den er schir het abgescheidin
Vnd begunde in ser czu leidin.

*

30. ? vil.

Wi herczog Neclam
Kurczlich dar noch rat nam.

Neclam daz irhort,
Er dez nicht lengir spart,
Er wolt czu hant vlihin
Vnd trost nicht gesehin
Vnder sin vient.
Er ruft dem Stammir seint,
Gar ein kun man,
Der kunde wislich ratin dann.
Mit dem herczogin do begunde
Rat nemen czu der stunde,
Wy er dy Lamiter mochte vbirgen
Vnd in vride mit en besten.
Er sprach: es ist beste lauf,
Etwas gebe wir in vff
Von vnsirn landen,
E wir werdin czu schanden
Vnd si zcu vientin habin,
E das ouch dy rabin
Vreszin vnsir aller as.
Dis ist bezzir vil, dan das
Wir wurdin ouch den hundin
Nach des stritis stunden
Czu frezzin gegebin.
Es ist bezzir, das wir lebin,
Dan daz si vns also intsagin
Vnd werden alle irslagin.

Wi dem herczog vf der vart
Der kun Stir geantwurt hat.

Schir sprach vir vol:
Das wuste ich lange wol,
Ob ich dir czu disim czil

3. ? Do N.

Dem ste vnd gib im mit dem sper
Ein cleinen stich, nicht mer!
Schade im an dem lebin nicht!
Beide oren mach im czu nicht
Vnd laz nicht, du behaldis si!
Ich sage dir nach wy,
Wen du si in din hus pringest,
Czu hant du dinen vient vindest.
Vur daz ros mache ein sulich czeichen,
Dem sich in notin nit mag geglichin,
Daz czeichin † ist ein cruce gesprochin.
Wer sin spotte, der muoze dar vmb sochin.
Dy Lantmitern sint den Pragern gebin.
Dar vmb virlizin si ir lebin.
Ir roz werdin ouch gebundin
Vnd vermugst den hundin.
Du alein entges dem tode
Halt, ob dir wirt vlihins not.
Du salt dich nit czu vlihin schemin,
Vb dy vient vbir dich kemen.
Aus dissir not czil drot
Vnde intpfluch dem tot!

Wi den Lamitnern
Miszlank gein den Pragern.

[20.] Wen dy her zcu Tschirncicz vf dy vient
Wern gesampt czu herin strit
Dez morgins vs gein obint,
Wlatislab stunt stritint.
Doch gar Schir czu em kam
Herczog Wlatislab sich ken em nom.
Ez irgink ubil den Lamitner.
Schir slug Wlatislabum daz houbt ab vil gern.
Den Pragern mochtin dy Lamitern nit intken,
Si slugin si, das si plutis hin runnen.

Vnd en gut gedechtnisse mit fromen.

Wi dem Stir ein vetil rit,
E in der strit virschired.

[19.] Do Schir mit den Pragern hatte gesampt
Gen den Lantmitern ein vil ebin gampt
Vn do er by einem grabin waz,
Ein vetel ubir schremut saz.
Wert er nit minem rat kisin,
Er wert den syk virlisin.
Reidit dort vbir den brunin hen
Vnd ofpirt den abgotin ein eselen,
Ewir iklich ot esse ir etiswas
Vnd da von wizze daz,
Daz du Wlatislab gevangin noctist
Vnd al sin leut totest.

Wi ein vetil ser vnd mer
Dem Straka rit in den ander her.

In Lantmitner gegent ouch ein vetil saz,
Der enikel Straka genant was.
Dy vetil dem enickel gebot
Vnde sprach: ich wezzt wol vor ewer not.
Ach we vnd we vch armen!
Ir siet nohe virtorbin.
Vch irczurnent dy abgotir.
Ir kompt czu schir noten drotir.
Davon kompt ir nimmer.
Vnd der Lantniter herczog ein recht wimmer
Wirt irn herczog lazen
Vnd dy gepurt wirt furbas nicht irsten.
Wie die vetel als halt
Larte ir enyckel als balt.
Son, wan du gest inder reitunden strit,
Der erst, der dir do irgen rit,

*

33. ? ingegen.

Dem ste vnd gib im mit dem sper
Ein cleinen stich, nicht mer!
Schade im an dem lebin nicht!
Beide oren mach im czu nicht
Vnd laz nicht, du behaldis si!
Ich sage dir nach wy,
Wen du si in din hus pringest,
Czu hant du dinen vient vindest.
Vur daz ros mache ein sulich czeichen,
Dem sich in notin nit mag geglichin,
Daz czeichin † ist ein cruce gesprochin.
Wer sin spotte, der muoze dar vmb sochin.
Dy Lantmitern sint den Pragern gebin.
Dar vmb virlizin si ir lebin.
Ir roz werdin ouch gebundin
Vnd vermugst den hundin.
Du alein entges dem tode
Halt, ob dir wirt vlihins not.
Du salt dich nit czu vlihin schemin,
Vb dy vient vbir dich kemen.
Aus dissir not czil drot
Vnde intpfluch dem tot!

Wi den Lamitnern
Miszlank gein den Pragern.

[20.] Wen dy her zcu Tschirncicz vf dy vient
Wern gesampt czu herin strit
Dez morgins vs gein obint,
Wlatislab stunt stritint.
Doch gar Schir czu em kam
Herczog Wlatislab sich ken em nom.
Ez irgink ubil den Lamitner.
Schir slug Wlatislabum daz houbt ab vil gern.
Den Pragern mochtin dy Lamitern nit intken,
Si slugin si, das si plutis hin runnen.

Wi dem Stratka geschach,
Du er do heim sin husfrowin sach.

Avs allin Lantmitern einer hin quom,
Der waz Straka gnant mit dem nom.
Em ein vetil den rat gab,
Do er erkangin waz dem grab,
Als schir ir quam czu sinem hus,
Er sach einen grozen gruz.
An dem tod lag sin wip,
Vnd waz si begreif, daz czu reis er lip.
Er sach, daz si was ser
Virwunt mit einem sper.
Di er bekant, do er reit,
Von em geschen in dem streit,
Des virwundirt er sich
Vnd sprach: mid dem so wil ich
Mich virsehen stete.
Er sach, das si nicht oren hette,
Wan er si in der tauschin trug.
Er habte si czu dem houbte mit fug.
Do er si czugefugit hette,
Er sprach: min hercze, nv gloubet,
Daz min wip ist gein mir gerittin
Vnd mich wolde habin bestrittin.
Sunder hat si daz getan gern,
Wan si vndir den Pragern
Hait gehat freinde man,
Dar an si wenig gewan.
Der das nicht wil gloubin,
Der kom czu sent Vit vf den oder taugin.
Do stet es in dem crucegange
Geschribin gar lange.
Er vint do, daz ich habe geret
Von der worheit, nicht von bet.
Schir was dem Behem holt
Durch sin from tad, als ir solt.
Des Schirkons man noch gedenkit,

Wan dy bozin sint czù dem namen gesenkt.

Von Wladizlab dez herczogen sun,
Der dem During bevaln wart an frun.

[21.] Neclam sich Lamitern geugt vnderwant.
Er vorchte Wladizlabs gesint czu hant,
Wen er het gehort czu maszin,
Daz er einen iungin sun het gelazin.
Er vorschte von sin libistin,
Einer wiste eme ein bozin cristin,
Der waz ein bozir Durink,
Der solt sin pflegin mit sinem dink.
Er sprach: gedenke an sin vatir den man,
Der dir vil gutis hat getan.
Dar vmb behalt erlich dinen furstin!
Laz dich nach sinem sun durstin!
Vbir Postolopirtensem
Bis ein richtir genem!
Das kint was chon in der iugint
Vnd hatte czu hant czucht vnd erber tugint.
Do lokte em der Doring virlucht,
Als der fochz den luten tut.
Von sinen furstin ticht er vntrw,
Dy wirt im dort alle tag new,
Vnd wy er en mochte virderbin
Vnd herschin in sinem erbe.

Wi der Durink vnd vnwiz
Furt daz kint vf ein yz.

Der Durink sach ein ys.
Er wysit das kint vil lis
Vnd furte es czu den vischin
Vnde sprach czu im sten:
Sich, furstel, wy dy visch gen
Vnd wundirlich sich wendin!
Du es dy wische schawit

Vnd dy chnie geprauchte,
Das houbt es nider hilt.
De Durink ez im von dem libe spilt.
Er half im in daz grab
Vnde slug im sin houbt ab.

Wi der During an einem tag
Bracht des kindes houbt zcu Prag.

Der During an alle vrage
Trug daz houbt czu Prage.
Er wolde ein koletsch habin
Vnd begunde in tusche vragin,
Ob der furst dar heim were,
Er wolde im kundigin gut mer.
Sin truwe er lobt vnd sprach:
Ich bin dem herczogin getrw gewesin lange tag.
Dor vmb waz ich em allewege lip.
Er sprach: ich wil dir sin getrw vnd dine wip.
Sundir wan ich han gehort,
Wer in dem haus den schadin bewart,
Der lezt vs der funkin nicht ein koln wern.
Do nam er vs dem vchsen das houbt sines heren,
Als ir im het abgeslan,
Noch also plutigs in iungin tagin.
Sich Wlatislabs suns houbit!
Durch den werstu dines lebins beroubt,
Wer er komen czu siner mans craft.
Vil Beheim wern von im behaft.
Da von lon dins kindes verterber zcu hant!
Gib mir Postolopertin dy gegent gnant!

Wi der herczog antwurt dem During
Vnd wie im irgingin sine dink.

Du der herczog sin red irhord,
Dem bozin er nicht lenger sport,
Er hies en veste bindin

Vnd mid dem tode vberwinden
Vnde sprach: ich gebot der nicht, daz du en soldes totin,
Sunder daz du werst bi im in notin.
Ich sehe iczund wol,
Das ez dir nicht wol irgen sol.
Ez ist glich einem toren,
Der ein frund geborn
Irkuset czu gutin dingin.
Ich gebot sin pflegin mit sinnen:
Wor vm tarstu den hals einem furstin
Virhawin vnd sin plud turstin?

Wi der herczog gab dem Durink fur
Drier hand tot wilkur.

Neklam sprach: ich wil in vchin her,
Er tu nach mines herczin ger.
Du must dich hahin mit diner hant
Adir dich selbin irstechin czu hant
Adir vf dem vels stein
Vnde czu rucke springin
Vnd dir daz houbt prechin.
Do mid wil ich daz kint rechin.
Der Durink sach czu spat,
Daz sin nicht mochte werdin rat.
Er irkos im daz hohin.
Do der Durink von der pruk wolde gan,
Er sprach: ach wy einen bozin rad
Hab ich gehabt czu diszir tad!
Ich hofte erbe habin in Bemin
Vnd muz iczund lazin das lebin min.
An einem holcze muz ich hangin
(Da von muz mich immer plangin),
Hahen bi Prage vf einem acker her.
Widir sines herczin ger
Der bozc Doring

*

31. ? Nâhen.

An einer buchin sich irhink.

Von herczog Hostink
Vnd Dypoldin dem iungelink.

[22.] Neclam hette czwen sun iung,
Dem eldestin waz der nom Hostink,
Der iunge Dyepolt waz genant.
Der nam czu sinem teil czu hant
Dy gegent Zlicenses bekant.
Du wart Zliczko gnant.
Dar nach hies man den kraiz Kurimer.
Du virschied Neclam der her.
Hostink sin sun mit wal
Quam vf des vatirs sal.
Czu der czijt ez geschach,
Das man einen erstin sach
Vs Wlatislabs geslecht.
Leua hiez er von recht.
Der begunde volk czu samen
Vnd wolde Lamitern herczogtum han imphangin.
Er bawte nach den bestin
Vb dem hoin berge ein vestin.
Er betwang dy von Prage
Czu grozin notin vnd clage.
Er legit vor dy pork sin her,
Daz si se gwunen mit hunger.
Leua gein en vs gink
Mit den Pragirn quam ir in den rink.
Do dy Lanttirn er ergistes san,
Si woldin vor den Pragern vffe dy bork habin gegan,
Vnd do si san ir weis vrowen,
Si woldin se mit gespot schawen.
Si slugin sich selbin in dy scham.
Si hettin es irn mannen mit verzam.
Si schrien mit growen sinne:

*

9. ? Diu.

Kumpt hir inne!
Von den Pragern virborgit vch hi!
Durch der schem willin si
Wider kern begundin
Vnd dy Prager vbir wundin.
O ir wiesse vrawin, erber tier,
Von wan kom vch der rot also schir,
Do mit ir euch vor schandin habt gewert
Vnd dy man von dem tode irnert?
Ir het iz villeichte gehort,
Daz dy frowin von Maydlant dort
Tyto dem konige daz selbe toten.
Durch einen solhin lernit bosheit satin
His man Klepa dy vestin.
Dar vf sazzin dy bestin,
Bis man si vir wandelt.
Wlatislabs erbe si habin gehandelt.
Si erkennent sich mit dem schilt.
Si tragin in golt czwen adlar gepilt,
Dy adlarn mit dem nom,
Herczog Wlatislabs mit dem lamp.

Von herczog Worziwoio
Dem erstin cristin hor aldo.

[23.] Herczog Hostink virschied dar nach
Mit des todes swern rach.
Borziwoy kam vf den sal.
Swathopluk waz koning in Merhern vber al.
Der herczog czu Bemin im dinen muste.
Czu einer czijt herczog Borziwingt
Vf des koniges hof gink.
Der konig tet im ein schentlich dink.
Er hies en mit gutin wiczin
Hinder den tisch vf dy erdin siczin.
Er sprach: du solt daz wiszin,
Daz ein heide nicht gelicht eim christin.
Sicze mit den hundin! daz czimpt dich,

Nicht ein herczog, sunder ein tumbiz wicht!
Du furchtiz nit dinen schefper,
Du erst ein iclichin vogil vil mer.
Der herczog sich schemet, du ir horte.
Vnd als schir ez noch dem tisch wort,
Herczog Worziwous gert der tauf hern
Von konig Swathopluk czu Merhern.
Gar gern, do ir sein bat,
Sprach der erste bischof czu Welrat.
Der bischof waz Rupertus gnant.
Der sang eine windisse messe czu hant.
Er toufte czu Welrad den erstin Bemin,
Den erborn Worziwoum mit dem nom
Nach Crist gebort acht hundert iar, 824
Dar nach in dem vier vndczwenczistin iar,
Herczog Worziwous also
Vir wandelt sin lebin do
Vnd versmehit dy werlt also
Vnd kart sich czu der andacht.
Vel almusin er macht.
Er bawet ouch gotis huser.
Grecz dy erste kirchin stift er,
Dy andern kirchin vnsir frawin vil hern
Vber Prage by dem tor
Czu hant an dem wege do vor.

Wi Mehern waz ein konigrich
Vnd Behem einem herczogtum glich
Vnd Mehern nach der selbin vrist
Czu Behem ge eignit ist.

[24.] Hy muz ich ein wenig gein
In dy Merheschin cronikin,
Daz ich min rede muoge gesickin,
Wy ein cron wolt vs Merhern blickin.
Ich sage dir, wy daz lant
Czu Bemen eigintlich ist gnant.
Der koning von Merhern het en wib,

Des keisirs sweistir leit virtreib,
Dem waz er gar czu swer.
Dar vmb gink der keiser
Gein im vs ganczim neit.
Do streit der konig mit deme keisir einen strit.
Leidir der koning wart vmb geslagin.
Er wart gegin Welrad widir iagin.
Der kreiz gink in daz rich.
Der herczog macht sich einem einsidel glich.
Er sprach: ich wil liber in dy wustunge gen,
Wan sich ein koning vnd ich mit vientin iagin.
Darvmb er wonit in dem walde.
Er grub mid den einsideln balde
Mit einer houwin steticlichin.
Nach sibin iaren den koning rich
Mit einem langin bart
Gienk vor des kaisirs rat.
Er begunde vf den kaisir clagin
Vnd sprach: furste, geruch mir czu sagin,
Er habt mir myn wip czu vnrechte genomen.
Si ist noch in sinem hof mid fromen.
Der keisir spottete der red.
Wez der munik iach, der kaiser lachit.
Der munich begunde sprechin:
Wil er daz mit sinem swert rechin?
Di furstin des konigis nit kantin.
Si antwurtin im doch czu hantin:
Sint du kegin dem keiser so tarst redin,
So must du es mit dem swert bewerin.
Der monich nam der rede ein tag.
Der keiser furt sin verrater gein im trag.
Der verrater gink singin in den creiz.
Er hatte kein trachtunge vf den greiz.
Der mvnich ein kamfp swert hilt.
Er teilte den verretir mit einandir sin schilt.
Der keisir rufte dem konige in sinen hof.

15. ? der.

Er bat vnd czu im noch gnadin lof.
Der koning Swatopluk wart sich nennen
Vnd gab dem keisir czu irkennen.
Der keiser begunde sin allez veriehen glich.
Er gab im sin wib vnd daz konigrich.
Er gab im al vrivng in Merhern
Vnd waz er Vngernlant mocht bewern.
Er gab is em czu sinem lant eigintlich.
Swatopluks husfrowe starb kurczlich.
Du nam der koning ein herfart
Gein Vngirlant dy Vngirn den
Den koning vbir wundin.
Der konig lud den herczogin von Bemin.
Er intweich im von dem rich mit nom.
Dy Vnger en aber vber wundin
Vnd der Merhern vil irslugin.
Der konig begunde sich ser czu schemen.
Er torst vor schemen nit czu den sin komen.
Dar vmb gink er in dy wust drot,
Do was er biz an sinen tot.
Noch hute singint dy swarczin monich
Do selbist messe tagelich.
Daz selb clostir in Vngerlant
Ist Swawors genant.

Von sent Wenczlas rat,
Den ir hi vor getan hat.

[25.] Worziwoius dar nach virschiet
Von hin czu dem ewigin licht.
Nach im Swibinolbal
Quam vf sines vatirs sal.
Der was des libis stark.
In siner blundin iugint irstarb.
Er liez sinen bruder herczog Wratislaum.
Der nam czu wip ein kint eines grebin,
Von Behem Chodor gnant.
Si hiez Drahomris vs fatirlant.

Dy selbe herczoginne
Dy was ein heidinne.
Czwen schon sone er got gab.
Der eltir hiz Bolczlab,
Der was gar ein schoner knabe,
Vnd der iungir Wenczlabe,
Von dem man vil tugint las,
Dar vmb er en allin lip was,
Vnd wart herczog nach sinem vater begrabin.
Si gabin Bolczlabs den Bolczlabin.
Abir herczog Wenczlab noch iung waz
Vnd daz lant nit mocht beschirmen baz.
Bimacht man im sante Ludimilin,
Gode vnd aln lutin lib nach willin.
Si waz Worziwoius husfrowe
Vnd dez grebin tochtir Psowo.
Di gegent, dy man do Psow hiez,
Den nam Melnik man ir czu stiz,
Wan von Melnig ein veste waz,
Der nam Psow, den man laz,
Vnd vndir stad vloz en bach,
Dez nom waz Psowa.
Der herczogin Ludimilin
Waz Drahomirz vient gar stilin,
Wan si selbir richin wolde.
Si lud zcwen vf solt
Chunir vnd Komonie gnant,
Den lobte si silbir vn cleinod czu hant,
Daz si Ludimilin dez lebin beroubtin
Vnd si heimilich mit dem tod taubtin.
Si woldin der herczogin gevallin
Vnd globtin ez czu tun mit schallin.
[26.] Sand Ludmiln dez herczogin pflegerinn waz.
Su Tichtin si mid dem hofe saz,
Wan der hoik gein Ludmiln
Got vnd den lutin lip vnd stillin.
Einerlay cristin kinder
Tetin czu wiszin k hinder,

Wez Drahowis gedacht het,
War vmb si ouch dy czwen bete.
Daz wart sant Ludmiln kunt,
Waz Drahomrs willin het czu der stunt.
Si begunde sich nehin czu dem tode.
Czu geldin si von erst gebot,
Do sy der andacht waz so rich
Vnd den tod begert so willeclich.
Chunir vnd Komoney quomen dar.
Si saczten sich vor den hof ver war.
Du dy herczogin daz irsach,
Daz si irem lebin gingin nach,
Si hiz si fur sich gen
Vnd von hehil irs iclichin
Vragt si vnd sinem lebin
En hiez si ir notdorft gebin.
Des selbin tagis si begunde
Czu pichtin ir sunde.
Si pauwit gar andeclich
Mit dem tod daz himelrich.
Dez nachtiz dy schelke mid iren sin
Brachtin dy kamnirn ober dy herczogin.
Mit eime sleuer in grymme
Vorgeuten si die heilge hirczogin.
Also gab sich mit sel vnd lib
Dem tufil daz heidnisze wib
Vnde santen sant Ludmiln
Czu got nach irm wiln.

Wi Drahomirs sam
Sent Wenczlab czu pflege nam.

[27.] Drahomirs sich underwant
Irs sones alczu gehant.
Si vragt dy weisin vme daz rechte,
Wer das lant beschermen töchte.
Du si es irfundin hette,
Si gabin er czu einem rechte,

Daz si irn son lart
Vnd dy wil daz lant bewart,
Bis der herczog quam czu sin tagin
Vnd dy pürden mochte getragin.

Wi Drahomirs di Cristin eht
Vnd dy pafheit versmed.

Drahomirs begunt dy heidin meren
Vnd dy paffin vs dem lant kerin.
Vnd wo si einen paffin vant
Odir wer ein Cristin vberwant,
Dem zam nicht czu lebin.
Dy bosheit waz ir gegebin,
Daz si dy heidin mert vber dy Cristin wit.
Czu Prage hettin si einen solhin strit,
Biz da von plutige beche runnen.
Czu beider sit der irslagin vil funden.
Daz sach si gerne vnd sprach:
Dar an gan ich minen heidin der rach,
Daz dy Christin wern geminnert
Vnde ir craft gehindirt.

Wi sancte Wenczlab in siner iugint
Vbte manige grosze tugint.

Du herczog Wenclab czu iarn quam,
Von siner mutir er sich nam:
Muterlein, sicz in diner morgin gabe!
Mir gehort zcu des landes habe.
Er begunde richtin daz lant.
Dy gotis husir hiz er vf tun czu hant
Vnde dy pafheit quam wider in dy lant,
Dy sin mutir het virsant.
Gotis czier er merte.
Der vudit kinder er kouffin begert,
Dy er taufin bat.
Czu der messe buch er selber oblat.

Er trug des nachtis vil balde
Den witibin holcz vs dem walde.
Er gink des nachtiz parfuz
Czu kirchin der vil suzze
Bis an den weg, do in an
Daz blut von den fuzin ran.
Er hatte ny kein wib
Vnd an der kinder stad weisin lib.
Er trug den saltir wege vnd stege
Vnder dem arm czu pflege
Vnde alle sin kemerer
Lart er den saltir.
Der kemerer einer vor im lag.
Dem czouch er sin schuch ab
Vnd wischit si gar schone.
Im waz Podwein der nam.
Der selbe sluch ouch in der andacht
Den herczog in der andacht.

Wi herczog Wratislab von der gegent Zlicensi Sin strit mit sancte Wenczlab ergi.

[28.] Herczog Wlatislab dar nach
Von Zlicensi der gegent sach,
Daz herczog Wenczlab waz tumidig
Vnd wander dorst nit gewern sich.
Er begund em daz lant verwustin
Vnd sin leit groblich czu durstin.
En betwank sin torheit also,
Daz er dy gegent Sliczko
Vs bracht mit her
Vnd er kriget Sikomer
Vnd herczog Wenczlab mid schadin.
Do selbst zcu Laden
Herczog Zlicensis awiczt dar an.
Ein iclichir sol wiszin vnd nit wen,
Daz dy dymotikeit zaichenlich bi stat
Gancze tat vnd dimitige red.

Der blod kan mir nit vbil redin
Vnde der kun sich in den notin weren.
Daz hat sent Wenczlab
Der vil edel chnab
Von nu wol gewist,
Du in larte der heiligir geist.
Du er bot ein heruart
Vnd von Prage waz vf der wart,
Herczog Zlicensis kom czu im uf dy weit.
Herczog Wenczlab gedochte an den strit.
Er begunde Wlatislaben
Mit einem botin sagin:
Wer nucz vnd ere wil beitin,
Dem czimpt wol czu stritin.
Sich, daz ist min rat,
Das wir czwen mit der tad
Vns an einander slahin,
Vnd laz wyr die her nicht gan
Vnd in den strit komen.
Vnd wer vndir vns neme den fromen
Vnd an dem kampe gesige,
Dem der andir vndirlige,
Der schaf mit beidin herczogtumen
Allin sinen vromen!
Laz wir dem her gepitin,
Daz si beidir sit stille sten
Vnd behelfin mer noch der:
Vratislab virwundirt sich ser.
Er must den schanden angesigin
Vnd der rede vndirligin.
Vor schandin wer er wol genesin,
Ob er czu Zliczko wer gewesin
Vnd wer intgangin der not
Vnd den her his blod.
Dy herczogen vs ern bitin
Gingin beide czu stritin.

Nu hor, wi si der almechtige got Wunderlich virsundt.

Du Vratislab nohe was,
By sent Wenczlab er sach das,
Er hacte ein guldin ring an der stirne
Vnd in beidir sit czwen engil furne.
Du das Vratislab ersach,
Vor dem herczog von Behem er irschrag.
Von dem ros stunt Vratislab
Vf gnad czu sante Wenczeslab.
Er nam en czu gnadin
Vnd suchte nit sin schadin
Vnd sprach: laz mir daz min!
Hab nuk an dem din!
Ein wil er mit em bleib
Vnd' czu Sikomrz dy wil virtreib
Mit em er sich gehuldigt.
Den vntugindin ergen gesigt.

Wi sancte Wenslab an der romvart
Von dem keisir inphangen wart.

[29.] **Der** keisir czu siner not
Den furstin czu hof gepot.
Herczog Wenczlab solt ouch dar varn,
Do di furstin gesampt warn.
Laider herczog Wenczlab
Waz czu lange herab.
Dez betraubte sich der keisir.
Dikke lud er yn mit grozir ger.
Dar nach gebot er daz,
Wer dem herczogin czu Behem do
Er sag wolt enkegin vf sten
Odir von siner stat gen,
Mit dem solt man vrteil an gan
Vnd daz houbt abslan,
Sin kinder ouch virderbin

Vnd an alle widir red trebin vz den erbin.
Du der keisir mit den furstin
Daz recht mit rad wolde durstin,
Er richt manigerley sach
Beide groz vnd swach.
Der herczog von Bemin hin infuzt
Vnd dy furstin alle gruzt.
Der keisir czu vfsten waz bereit
Mit snellir wirdikeit.
Er saczt en vf sin stul sider
Vnd gebot den furstin widir,
Daz si by em sezzin
Vnd der red vergezzin.
Dar nach der keisir mit bet
Gegin den furstin entret.
Er sprach: es mochte anders nit sin.
Ich sach an siner stern ein cruce guldin.
Da von em must gelingen.
Gotis engil mit em gingin.
Di mich ser bedrotin,
Ich torst mich nit mid vch beratin
Noch mich lengir suomen.
Ich must sin vast gumen.

Wi sancte Vits heiltum
Von erst her czu Prag kam.

Der keisir begunde den herczog bitin,
Daz er gerucht sin vrunt sin
Vnde neme von sinen cleinotin, was er wolt.
Im waz libir, dan daz golt,
Vnd het ez fur daz peste,
Er nam sent Vits arm czu geste,
Den er dar nach in Bemin zcirt
Vnde macht im czu wirt,
Der durch got mit sitin
Groz martir hat erlitten.
Der kemrer czu der selbin czijt

Behem vor allin dinst vreit.
Der herczoge stift ein chirchin,
Der sent Vit waz wol wirdich,
Dort obir Prage,
Do er selbir hat ein grab,
Daz er en werdekliche behilte
Vnde sin rich do mit zcirte.

Wi der bose Bolezlab
Irslug sente Wenczlab.

[30.] Sin brudir Boleslab
Begunde hazzin sent Wenczlab.
Er gedachte, wi er mochte
Daz lant gewinnen vnde im tochte,
Er mocht em anders nit geschadin.
Hinczu dem Boleslabs wolt er enladin
Czu einer wirtschaft.
Mit dem tufil waz er behaft.
Er sprach, daz er solde
Sin sun toufin, als ir wolde.
Er hette eine groze bosheit
Mit lugin in sin hercze bereit.
Du herczog Wenczlab der gut
By dem brudir also ruot
Ein gesatilts roz von got
Sich im oppirt an spot.
Es sprach zcu im von not:
Sicz vf mich vnd fluch drot!
Du beides ein groz ubil so vil.
Virderbin dich din brudir wil,
Daz er herczoge moge selber sin.
Em antwurt der herczog fin:
Wofin, daz weiz ich wol.
Den trwen ich dankin sol.
Abir ich han nu gnuk gelebit
Vnde min sele nach got gestrebit,
Sint ich got dem richin

Nit anders mag gedeichin.
Ich wil den tod beitin
Vnd nit vnder ritin.
Trink wir dan kelich gern
In sante Michels ern!
Der bringit vns in daz himelrich,
Vnd ir maint den kelich,
Von dem gotis sun gerett hat.
Mugit er vz dem kelich trinken sat,
Dez nv zcit ist,
Daz man in nu vs trinken czu dir vrist.
Er nam vrlob nach der red.
Do er si geendit het,
Er sprach: ich sage vch daz,
Ich sehe vch nit mer furbaz.
Er gink in dy kirch zcu dem gebet,
Das er treib vil stete.
Du Boleslab mit den sinen
Hute sin des also fin
Vnd herczog Venczlab in dem gebet
Sinen brudir gesein het,
Der erbern wirtschaf dankt er im.
Du sprach Bolezlab in grim
(Er zcoch vs der scheidin daz swert):
Brudir, ich dich gern erte,
Also din ich der an wider went.
Hir wirt diner rede ein end.
Obin vf daz houbt gab ir im
Einen slag in grim.
Boleslab ein solich vorcht do bekant,
Daz er dy hende kume entrant.
Doch slug er sent Wenczlab
Mit dem swert ein or ab.
Daz swert viel do czu hant
Vs dez Boleslabs hant.
Der heilig herczog nam du das swert.
Er wart reden mit der vert.
Brudir, sich her czu!

Ich mochte der tun ein sonnlichs wo,
Abir min scheppir ist mir also lip,
Dar vm ich der virgebe
Vnd dem blute vmb al werlt gar
Nicht virgiez! daz wisz vir war!
Er gab dem bruder daz swert widir
Vnd sprach: waz du hast angehabin sider,
Daz geruch czu endin!
Des wil ich nit virwendin.
Er kniet vf daz drischowel in der kirchin.
Boleslab furchte sich czu dem bruder czu gehin.
Er begunde schrien vf dy lut
Vnd do si in durch sinen neit
Nicht woltin virderbin,
Dar vmb so wolte er sterbin.
Do er vf den drischowel kniet,
Sin sel er kein got nu verschriet,
Di er gote benat nv.
Hnyewiz vnde sin brudir sprungin czu.
Si teiltin do selb von dem libe
Dy heilgin sel; do von ich schribe,
Daz ez geschen ist
Nach der gebort Ihesu Crist
Achte hundert vnd acht nunczig iar 898
In der worheit ane var.

Von Bolezlabin dem lastirwern
Vnd sin helfern schantbern.

Dar vmb wont der Boleslabs stillin
Ein wirtschaf durch der touf villin.
Den son durch dy geschicht
Hiez er Soroquas vnd anders nicht,
Wan dy an dem tode schuldig warin,
Den must ez vil vbil widir varin.
Hnyewiz zcu trett ein roz vf erdin.

*

18. ? bevalh.

Sin brudir muste muselsuchtig werdin.
Er geslecht al czu mal
Hatte boze suchte an czal.
Er etlich tobint alle iar.
[31.] Du sant Wenczlab waz virvarn gar,
Boleslab sin brudir herczog waz.
Der keisir nam rach des selbin iars.
Vmb sant Wenczlabin
Gink er vf herczogin Boleslabin.
Boleslab begunde im hin kegin gen,
Abir vor sundin mochte ez im nit wol gen.
Der keisir dy Bemin in einem strid obir want.
Du macht ir dintshaftig daz lant.
Er gebot dem herczogin an sin hof
Czu dem fewer haldin den topff.
Daz solde sin ampt sin gwesin.
Do mid wer er genesin.

Die zceichin sent Wenczlabs czukunft
Sullin der hir werdin kunt.

Got wolde sente Wenczlabs ere merin.
Durch en teid er groz zceichin vf erdin.
Daz sach Boleslab wol,
Daz nimant widir got mak noch sol.
Er wart an sent Wenczlabs selikeit gloubin.
Er hiez en gen Proge furen tougen
Vnd in sent Wenczlabs kirchin begrabin.
Du si den heiligin czu Prage woldin tragin,
An zcwen stetin mochtin si in nit rurin.
Czwey wazzir an pruk vnde sif sy obir furin.
Dy gevangin in einem kerchir sach man ledig varin
Vnd alle sin wundin geheilt warn.
Nach saen si eine wundin, als si new wer,
Dy der vnguticher het getan sinem brudir,
Vnd mit dem zceichin zcach er sin.
Daz or waz ouch nit da by,
Daz er im het abgeslagin.

Abir dy sweistir sent Wenczlabin
Dy waz Prizuvlawa gnant,
Dy heilige iungfrow dem herczogen bekant.
Si sprach: von mines brudirs taugen waz ich iczund,
Dy er mir machte kunt,
Daz daz heilig or mit der vrist
Czuschin tor vnd want geligin ist,
Dort da daz vbil uerk geschach.
Du man daz or irsach,
Man fugt ez czum houbt zcu hant.
Ez erczite sich selbir al czu hant,
Daz si alle wundir nam,
Als got vnd im wol geczam.

Ein zceichin sent Wenczlab bet,
Do en ein pristir vm bat.

Du sach man ein pristir innen,
Der bat mit grozin weinen,
Daz im der vil gut
Sines lichams mit teiln gerucht.
Er globit im deste andechtlichir
Czu dinen von sines herczin ger.
Czu hant viel en nal ab ver dy vorheit,
Den nam er mit groszir edimidikeit.
Alle, dy do warn, god lob gabin,
Du si den heilgin lichnam woltin begrabin.

Wez Bolezlab zcu der stunt
Send Wenczlabs bruder begunt.

Boleslab pruft sin bosheit stillin.
Er machte durch siner sel wiln
Sdrahussum sinen sun
Ein monich czu siner lun.
Abir het ir nit ein ander buz.
Em ist sines sons heileket nit gewesin suz.
Boleslab gebot den lantherin

Dy stad czum Boleslabs czu merin.
Dar vbir namen si rad vnder in.
Si widirsaitin im mit irin cleinen gwin.
Der herczog antwurtit irem botin:
We dir, du wirst mit mir in notin.
Er slug im selbir daz houbt ab
Vnd warf ez plutig czu dem grab.
Czu hant sprank er vf ein stok.
Er begunde redin noch:
Wer wil sich widir seczin,
Den wil min here lecczin?
Dy lanthern demutigintin sich gein dem herczogen
Vnd mustin den Boleslabin mauren doch.

Von dem mildin Bolezlabin
Wil ich dise red irhebin.

[32.] Bolezlab der graulich gink dar na ab.
Du richte sin sun der milde Boleslab.
Ez quam von einem bozin ein heiligir
Vnd ein gut gabe von einer gruolichir.
Czwenczig kirchin in Bemin er gestiftit hat.
Er pauwit dy iungin Boleslabs stat.
Groz almuszin machit er
Vnd erwert dy cristinheit gar ser.
Er hette ein sweistir, dy hiz Mladach,
Dy gotis zcir vnd er gern sach.
Dy lad sich gein Rom czu der furstin sampnunge.
Do erwarb si czu Prage das bistum.
Si brachte sent Benedictes orden czu Behem.
Si samte vil iuncfrouwin czu sent Jurgin.
Der erste bischof ein monich waz vs Sazzin lant
Vnd waz Ditmar gnant.

Vil al gotis knecht
Sand Albrecht.

Sand Woyczech waz ouch ein monich.

Sin vatir der hiz Schlauich,
Sin mutir hiez Struzlawa.
Slavonik waz von Zlicensi der piet da.
Des herczogen swager
Czu Lubici mit dem hof lag er.
Dez sun waz der bischof sent-Woyczech.
Sundir tracht er nit of ere noh waz vrech.
Er wolt dem monich Sdrachwasso
Von dem bistum gewechin do,
Abir Sdrachwas ez czu nemen wedir ret.
Du sprach sent Woyczech vf der sted:
Sunder, ich weiz wol, du wilt nit nv
Ere entphan, so du
Hir noch woldis gern.
Si wirt sich von der verrin.
Der bischof hecte gedingin,
Er wolt das volk von heidnisze gwonheitin bringin
Vnd mit cristelichin
Czu got bringin dem richin,
Daz si an dy rechtin e tretin
Vnde czu den heilgin bigraft hetin
Vnd an dem suntage nit koufsaczis pflegin
Noch dy leut mit eigin wegin.
Du der bischof sinen zartin
Nicht mochte vs geritin sinen gartin,
Du must er daz gancze lant
Bundigin in den ban czu hant.
Er gink dar nach kein Rom
Vnd Sdradwaz vf das pistum sich nam
Widir allin sinen willin.
Do si in weichtin in der stillin
Vnde dy pristir vmb en sazzin,
Der tufil quam in Sdrachwazzin.
Als lang er het dy sel in dem lip,
Sin will er mit im virtreip.
Dar nach sent Woyczeg quam
Her widir von Rom.
Er liez daz lant vz dem ban

Vnd gink bredigin hin czu Polan.
Abir du daz lant in den ban quam,
Er czu Pruszin sich nom.
Er gink von dan inder marter cron
Czu got in des himels tron
Nach sinem virdintin lon
Vnd lobit got in einem don.
Nach Crist gebort geschach ez zcwar
Nunhundert vnd sechs vnd nunczig iar. 996
Sines todes zceich der kaisir dy Bemin.
Er macht wedir si czu bischof Thekdalen.

Abir von herczog Bolezlabin dem milden,
Wi er Polan betwungin had sundir schildin.

Herczog Bolezlab dinte vlisliche gode,
Dar vmb ez im wol gink in notin.
Die Polan er vbirwant mit graw
Vnde er krigit daz lant czu Cracow.
Vf Cracow saczte er sine warit,
Dy andirn vestin mit Behem bewart,
Wan er was ein groszir vrey,
Da von het er ere vnd was rich.

Von Bolezlabin dem kargin man
Der verlorn hat daz lant czu Polan.

[33.] Du der edel Boleslab
Vnd helig waz gegangin ab,
Noch im der karge Boleslab
Den Behem nit kost czu Polan gab.
Dar vmb verlonz er Bolan
Sin ere vnd lut mit nam.
Dy Polan gwunnen dy vestin
Gein den romschin gestin.
Was Bemin do blebin warn,
Dy totin si in iren scharn.
Czu Polan gink Bolezlab.

Do nam er vrid mit schadin ab.

Wi der karge Bolezlab
Czu Polan gebendit wart.

Meska czu Polan der herczog lut
Czu einer wirtschaff den herczog gut
In rechtin vrid wolde er sich rechin
Vnd hiez im dy ougin vsbreichin.
Sich, wor czu solche karkeit nucze sy!
Er ist ein tor, der sich der wisheit fugt by.
Der herczog von Bemin
Suchte ein fromdes mal czu schain.
Em begeinte sin vngelucke
Von den Polan vff sinem rucke.

Von des blindin Bolezlabs sun,
Des erstin von Vlrich un.
Denselbin kauft Meska
Von dem keisir da.

Do gink herczog Boleslab
Von groszin smerczin ab
Vnd Meska fur mechtecklich
Dar nach in Bemin rich.
Der blinde Bolezlab het zcwen sone zcart,
Der eldistir Vlrich geheiszin wart,
Der iungir hiz Iaromirt,
Vlrich by dem kaisir hoffirt,
Abir Meska hatte goldes vil.
Er kauft in vom keiser vf en zcil.
Dar vmb allez volk obir den keisir schrey.
Iaromir waz noch nit da by,
Ydoch wolt er daz lant beschirmen gern.
Abir dy im daz soltin helfin wern,
Dy achtin sin nit, als in czam,
Sundir yclichir von em golt nam.
In einem kerchir het Meska Vlrichin

Vnd martirt em mit dem hungir tagelichin.

Wi Kochan mit den Wrsouicensir ging
Vnd den andern bruder Iaromir ving.

[34.] Czcu der zcijt Wrzouicensir ein valschir cristin
Warn im lut dy metigistin.
Kochan si hettin fur herin vndir in,
Do si Meskam im lant sahn mechtig sin.
Si namen einen tumbin rat
Vnd sprachin virsindin wir der furstin nit tad!
Geschit daz, so wirt vnsir slecht lant mer.
Wir werdin spiln mit den furstin noch ger,
In dem schachawel vrolich.
Wir werdin von irn gabin rich.
Di fromde geborn herczog wern vns furchtin
Odir, ob wir wullin, so moge wer tun kunt
Vs vnsirn geslechte czu nemen ein herczog.
Wulli wir, wer mogin sin noch an heren.
Dar vmb laze wir der furstin sain
Nicht of komen noch wern zam.
Du daz Wrsouicensir retin,
Gar einen bozin rad si hetin.
Villicht wustin si des nicht,
Daz man dy furstin sicht
Teil habin an den landen.
Dar vm ez eniklich wolt habin zcu handin.
Der keisir hette ez alliz in siner gwalt.
Daz forchtin dy Worsouicensir iung vnd alt.
Vnd irn herczogin Iaromirum
Vingin si vf irn vrom.

Wi si an Iaromir suchtin irn frum
Vnd nit im schadin mochtin.

Sie furtin Iaromirum vf den berg
Czu einer linden, do da sang ein lerche.
Dar an si bundin ern herczogen.

Ach, wy ubil habin si ratis gepfloen!
Si wurdin in scheiltin vil.
Si schozzin czu im also czu dem zcil.
Abir nimant sach daz,
Das der taufir sent Iohannes mit im was,
Der in hatte vbirhangin.
In dem tuch dy schos gevangin
Wurden, daz si vernam
Ny trufin des furstin lichman.

Nu hor von einem iegir! Von czwen iegirn hor da,
Hrzeiwets vnd Howora!

Der herczog hatte zcwen iegir in dem wald,
Einer Kriweiz, der andir Howora nit alt.
Kriewecz hilt ez mit dem Vorsouicensern,
Howora waz getrw sinem herren.
Kriewecz den herczogen verriet
Vnd in allir meist mit der martir verschriet.
Do Howora dy red irhort,
Er sagte ez czu prage dem getrwen dort.
Si sprachin: wir wiszen nit, waz dar czu tun
Noch wohen gen vf dem from.
Howora sprach: wan ich posunen,
So sampt vch czu komen!

Wi ein iegir
Dem andirn tet na siner ger.

Howora leite den Wrsouicensern.
Hrewicz wiste vf en von verrin
Als vf ein vngetruwen.
Er sprach: ez muz mich ymner ruwin,
Daz er Howoram lizit lebin.
Si bodin in Hrzyemicz czu gebin.
Howora begunde si czu pittin,
Daz si in drystunt bosunnen lisin.
Howora begund von erstin bosunen.

Nach dem sprach er mit raunen:
Ach we mir vil armen!
Des lebins ich bin verdorbin.
Gevatir, einer trw hof ich czu dir.
Ich bevel der min kinder schir.
Do spottin sin dy Wrsouicensir.
Dy Prager nahetin mit irm her.
Si gebotin im, czum andern bosunen er solt,
Den strik gebundin habin an dem hals dolt,
Den si im dar vf bundin.
Czu den selbin stundin
Howora bosunte czu dem andern mal.
Got bat vm dy sel gar an zcail.
Er het ein gar lang pater noster,
Des im not was mit ganczir ger.
Hrsyewers sprach: o gevatir,
Er sult so vil nit tutin mit dem pin.
Du solt stille swigin
Vnd geruch hoch an dy leytern stigin!
Do er czv dem drittin mal bosunte,
Gar wit er vm sich gaunte.
Mit steckin vnd mid stangin
Warn dy Progir vzgegangin
Vnd schrien obir dy Wrsouicensir.
Du vlohin si gar ser.
Dy Prager viengin er etlich.
Dy andern iagtin si durch den walt glich,
Wan in waz nit wol czu mut,
Wan vm ern hoen mut.
Kochan do nit zcellte,
Wy uil hüner er da heim hette,
Wan er vnder ein vels sich swief,
Vndir dy erdin begrub tif.
Leidir der behilt sich doch
Von der eicheln lostin si den herczog.
Si czaichnitin dy stad,
Do witin si ein altar drat.
Si stiftin, als man sach,

Ein kirchin sent Iohannis do nach.

Wi der iegir ane vink,
Daz er sin geseln irhink.

Howora begreif Hrewecz am vlin,
Vor den Pragern sach er en czin,
Vnd mit dem selben baste
An der selbin eichiln aste
Erhink er sinen gevatir.
Di herrin danktin dem verratir
Vnd unter berg Militschin nahn
Enes dorfs si im erblich iahin.

Wi Kochan dem herczog von Poln rit,
Daz er herczog Vlrich daz houbt verschrid.

[35.] Kochan kam abir wider zcu der zcit,
Er legte dy schuld vf den herczogen vor neit
Vnde sprach, er hat sines brudirs soen verratin
Vnde sin gevatir mit warin tatin.
Er ist alliz vbels von vns wirdik.
Kochan vant den rat sich,
Das er vnder furstin einen krich.
Er sprach: mein gewissen mich betugent,
Si wern vns fur dinstleut czelent.
Ob vnsir herczogen ymmer wellent,
Si mogen vns nit geschadin.
Herczog Meska erkriet dy pruk czu Prage
Vnd daz gancz lant biz an Wischrad.
In dem vrluge Kochan saz in gnad,
Abir er riet den sinen heimelich
Czu Meskan schaden dem rich.
Kochan czu Meskan herczog von Polan sprach:
Wilt du, herczog von Bemin, sin so gach,
So slach Vlrico daz haubt ab von erst,
Domit du dich in Behem leides irwerst.
Noch habent etliche czu im hoffenunge,

Dar vmb si nicht achtin diner zcungen.
Abir wenn er nit entwert
Vnsir hoffenunge dem nit entpirt.

Wi herczog Vlrich
Von dem toufer irledigt wart zceichlich.

Du Kochan daz Meskam kunt tat,
Mit einem botin er gebot,
Daz man Vlrico daz haubt ab sluge.
Do Vlrich daz hort, daz man im wolde
Daz haubt also frü abslan,
Er wart czu gotis taufer mit bedin gan,
Daz er en als sin brudir
Vz der fenknisze ledig vnd furder.
Sent Iohannes brachte Vlricum zcu hant
Czvm Vlrichs in daz lant.
An der selbin stat stift herczog Vlrich
Sente Iohanns en kirchin rich.
Wer zcum Vlrichs gewesin ist in der nehen,
Der had sent Iohannes kirchin wol gesehin.

Du liz vnd schowe,
Wo von den nom had Sdrahow!

[36.] Czu dem herczogen samptin sich virstoln
Vnd namen sich fur Prage virholn.
Si hetin mit dem hirt ein morginsprache
Vnd gloubtin im vil gutis czu gebin dar nache.
Daiz er in Prage wolde verradin,
Der herte gloubt daz czu statin.
Er hiez si vor Sdrahow ritin
Vnde dy Polan czu hant beitin.
Obir wan si ander stat hette ein hut,
Dar vm gab man Sdrahow den nom nom gut.
Dez morgens wolde der hirte vs tribin,
Vff den portin begunde er ser schrien.
Ez hiez in dy slagprug lazin nider

Vnd posunte mit ganczir kraft sider.
Dy Pehem lifin vbir Prage,
Dy Polan vluhin bi dem tage.
Dy Pehem stundin mittin in der burg.
Dar vmb wan er wenig waz gnuk,
Viengin si der Polan nit.
Etliche sich vmb sahin vor vorcht icht.
Dy andern slifin sich nackit von der talnaig.
Der herte uber si al schre vnd zaigt.
Dy Polan alle wantin,
Daz tusint hingist nach in rentin.

Ein bruder hiz dem andrn dy ougin vzbrechin,
Vnd Kochan wolt sich an dem ein rechin.

Ulrich vertreib Meskam vs dem lant.
Kochan nam sich mit Wrsouicensern czu hant
Vnd machte sich dem herczogin trw an allin dingin.
Herczog Iaromirum mit nichte gelingin
Er gein im schuldigite
Vnd sich domit gehuldigte.
Kochan reit Iaromirs als vil nach,
Daz czum iungistin der herczog sprach,
Man solde dem bruder dy ougin vzbrechin.
Iaromir begunde czu dem bruder sprechin:
Brudir, daz weiz ich wol,
Du tust ez nit von der selbst vür vol,
Wan du mich zcu heist an nichte.
Doch habe daz nit vor getichte,
Daz der rock nit nehern ist,
Dan als daz hemt, als du wol weist.
Der tumb verlust der frund von der warin tad.
Nicht ker dich an der Wrsouicensir rad,
Wo du maçht vir sine dy man!
Dy rede horte den Kochan an.
Er nam ein sper vnd gink vnder dy schiezstat
Vnd beite herczog Iaromirs an der stat,
Do er saz an der notdorf genczlich.

Er durchstach den vnschuldigen stentelich,
Herczog Iaromirum den erbern,
Des landes ein morginstern.

Von den ses brudern einsideln
Solt merkin, daz si sint edeln.

[37.] Czu der zcijt ses bruder vz Behemlant
Erkantin der werlt vntrw alczuhant.
In dem bemischen walde si sazzin,
Crenklich si czu pflege azsin.
Brot si seiltin hettin,
Hircze si azzin czu hochczitin.
Vleis, kese adir eygir woltin si nit nenen,
Tekin si woldin an der bette stad irkenen.
Si legtin dem houbte besundir
Foer ein kuszin en stein vndir.
Mit groszin slegin slugin si sich an dem bette.
Er munt seldin mit ein andir rettin.
Wan einer vz en hatte eine gesiln,
So sprach er ein wisiln:
Du sundist, ob du mir virtreist
Vnde mich vngeslagin leist.
Sundir slach mich wol an spot!
Do mid neher du mich gote.

Wi si herczog Meska bekant
Vnd in daz silbir sant.

Der rich herczog von Poln Meska
Horte er heilgiz lebin da.
Er sante czu en ein getruwin botin
Vnd mit dem hundirt marg silbirs innotin,
Daz si kirchin do mit bestetin
Vnde got den richin vliseclichin vor en betin.
Du si daz silbir sahin,
Vs virdachtin mut si iahin,
Dy in einem halbin iar

Nicht mit einander geret hettin vir war.
Si sprachin, es were ein verdumpniz der sel
Vnd ein snellir schrid in dy hel.
Wilche dem erdischin gude an hangin,
Den ist got nicht gunstig lange.
Si werdin sin nit teilhaft an irm ende.
Do von si des silbirs nit erkennen.
Den sestin brudir Barnabam
Santin si vz in dann,
Daz er dem herczogen daz silbir gebe wider,
Vnd dort blibin dy funf brudir
Benedictus, Matheus, Iohannes,
Cristinus, Ysaach mit namen.
Barnabam si vs in santin
Mit dem gut zcu lantin.

Wi dy bosin mordern do
Den funf brudir mit furn so.

Di dieb quomen obir sy,
Do si allin gegangin warn dy.
Si begundin daz silbir suchin
Vnd wordin si scheltin vnd fluchin,
Do si en nit czu gebin hettin.
Hor, waz dy mordir totin!
Noch vil groszir pin
In schrien vnd in wein
Snitin si ein
Nach ir cleinen gwin
Den funf brudirn dy keln ab
Vnde virsantin si czu gode vnd czu dem grabe.
Daz geschach nach Christi gebort virwar
Tausent iar vnde dar nach in dem vierdin iar. 1004

Wi herczog Vlrich an der iait
Ein burg vant in der wildnisz.

[38.] Cu der zcijt ez geschach,

Daz herczog Vlrich, als er sprach,
Yagit allein in der wiltnisze.
Daz waz im dar nach gar suzze.
Do er iir warte dar durch,
Du sach er ein volbrachte burk,
Dar czu ir gern wer gegangin.
Abir des wegiz mochte ir nit erlangin,
Wan al vmbdummen warin
Vmb daz huz dick dorn,
Da saz er ob von dem ros
Vnd mid dem swert ein weg vz schos.
Er steik in dy burg vf den stockin,
Wan er anders nit hinczu mochte geruckin.
Er mochte ouch nimant errufin,
Vnd ob lüte dar ine wern, des mochte nit geprufin,
Wan dy prukke waz vff geczogin
Vnde vm si waz ein mur gebogin.
Du der herczog mit arbeit in dy purk kam,
Durch alle kammirn er sich nam.
Du er nimant vf der pork vernam,
Du waz vel wines vnd grozer richtum.
Er beschawt dy vestin vlizeclich.
Do er hin in kam glich,
Da selbist steig er wider vs.
Do gab der herczog einem heren daz huz,
Daz waz gnant Przuda.
Dar vmb nant man dy purk Pfrimburch hinna,
Wan dy veste an einer ayngecht
Waz gelegin vnd gemacht.
Dar vmb liez man sie wuste bilebin,
Daz der weg czu ir nicht mocht getrebin.

Von dem grebin hochgeburt,
Der dez keisirs tochtir intphurt.

[39.] Die teusche kronike han ich vberlesin.
Ein grebe von Altinburg waz gewesin,
Er stund vf des keisirs hof zcu pflege.

Er begunde des kaisirs tochtir alle wege
Vnde si kunt im offenbar,
Daz si in widir lib het zcwar.
Der grebe torste se by dem vater nit bitin,
Wan si im weder an gepord noch an sitin
Glich waz dy vil schone vnd vsirkorn.
Er muste von rechtir libe dorin.
Des keisirs tochtir quam vor angistin dort
Ouch von er selbin drot.
Ein starke libe twank si dar czu,
Daz si hette iamer spat vnd fru.
Dy suchte an sulchin gern ist,
Wan lange heimlich lib seltin gut ist.

Wi der grebe ein heimlich burg paut
Und dar in furt sin libe brut.

Der grebe virkouft dy grafschaft,
Als schir als er mit dem gut was behaft.
Er begunde zcu wandern alein
Vnde suchte, wo ein porchstal schein.
Einen perch er im vant,
Do pauwit er eine burg czu hant.
Do er dy purk gebouwit hette,
Er gwan gnuk kost zcu stete,
Do von er mochte hundirt iar gelebin.
Do er alle dem ein ende het gegebin,
Er hiez alle arbeidir virderbin
Vnd daz gesinde virsperrin.
Er virrigilt si al in ein gemach
Vnd virprante si al dar nach.
Daz teid er durch den rat,
Daz dy porg wuste nimant.
Dar nach entphurte er des keisirs tochtir
Vf sin vil heimlich huz mit vollir ger,
Do si peid alein sazin wol funf ganczir iar,
Da ir ny kein mensche wart gwar.
Es geschach, daz der keisir czu Reginsporch waz mit hof.

Er gink vz geiagit vnd verirte sich doch.
Er wuste nit, wy er in dem walde tun solde.
Er begerte, daz er etiswo mochte gehaldin
Vnd ein dorf gesehin bi dem tage
Vnde begunde ritin nach einem pach
Auf zcu der pork, vf ein schon weidin.
Do waz sin tochtir vnd der eidin.
Do er dy borg hette gesehin,
Czu hant begunde er sich der bork czu nehin
Vnd bat, daz si in geruchtin in lazin,
Wan er muste den drittin tag vastin
Vnd ein kaltir rein gink vf en.
Also kam er do hin in.

Wi der eidem vnd dy tochter den kaisir handelt
Vnd an einander nit irkantin.

Si lizsin den gast vf dy vestin
Vnd ertin, wy si kundin all peste.
In waz ein genemir gast komen,
Wan si lange keinen menschin nomen.
Si woltin gar gern
Nue mer horn.
Si vragtin von dem keisir.
Als von einem andirn antwurtit er
Velslich von em selbir.
Wizsit er daz nicht, sprach er,
Daz er von werlt vervarn ist?
Do antwurtet em dy tochtir sust:
Eya, wy gerne ich daz weiz!
Dar vmb gan ich em sin allir meist,
Daz minem lybin icht vbels von em gesche
Vnd vns nimer hy gesehe.
Dez gunde ich ouch minem geslecht,
Daz ich minem libe ein vride gemachte.

Wi der keisir richt ein heruart
Fur dy burk zcart.

Du der keisir heim karte,
Czu hant gebot er ein hervart.
Den furstin sagit er mit leidin
Von sinem virebeln eidin.
Si irfundin einen weg mit erbeit,
Do dy burk waz geleit.
Sie legtin sich vor dy vestin.
Der keisir dem eiden sagin liz,
Er sprach: dich zcimpt wiszin,
Daz ich din brod han gebizzin,
Sundir wan du bist
Min virebeler eidin zcu diszir vrist,
Ich entsage der vf daz lebin,
Vmb dy tochtir sal mich vnhoch habin.

Wi dez keisirs tochtir sprach,
Du man si in notin sach.

Du dem grefin not waz sich zcu mern.
Er het nit zcu wer sich zcu kern,
Wan aller snuor vaul worin
Vnd hettin nicht andir garn.
Daz hauz do ez iczund verlorn waz,
Hette dez keisirs tochtir nit irdocht daz,
Czu sten vf der zcinne
Vnd also geschrein in grimme:
Wizt, daz ich nach minem libin,
Minem lebin wil ich nit vfschribin.
Ob mich nimant trost muotin,
Ich wil mich selbir totin.

Wi si dy furstin brachtin zcu huldin
Vm ir grozze schaden.

Di furstin warbin vm gnadin
Czu dem keisir vf der stad,
Di in baidin wart gegebin,
Wan si lengir soldin lebin.

Der grebe gink mit sinir husfrowen
Czu dem keisir schauwin.
Ez liez dy pruckin nider
Vnde liez dy purk mit allin dingen sider.
Er wolde sin bestiz alliz besorgin
Vnd vor dem palast het er ez verborgin,
Alein daz si sich gabin
Dem keisir zcu gnadin.
Dy burk furbaz nit gedicht,
Biz daz herczog Vlrich richt.

Wi Kochan von dem lebin quam,
Daz im herczog Vlrich benam.

] Herczog Vlrich gedachte an sines brudir not.
Her bekante dy vngetrukeit Kochans vnd gebot
En czu haltin vnd sprach:
Du hast mit diner bosin rach
Mines brudirs mich beraubit,
Darvm er in der erden taubt.
Dy zcungin er im vz sneit,
Dy ougin liz er im vz brechin beide,
Dy ingeweide hiz er vz im zcihin.
Da von torste nimant vlihin.
Kochan begunde vf sin geslecht clagin
Vnd den lutin also sagin:
Nymant hofe vf sin groz geslechte
Noch vf sin tiefiz getrechte!
Der furste in sinem lande irfurschit hot,
Do von mich iczund trift min bozheit.
Ich wonte, ich mochte al vorstin verderbin.
Da von muz ich also sterbin.
Ein solich lon ist mir gegebin.
Dar noch wolt ich mit vntrwn strebin.

Wi herczog Vlrich weibet vnd e
Ein geburn nam zcu der e.

[41.] Herczok Vlrich iagit
Bi Postolopirtensi dem clostir gemait.
Do er durch den walt reit, er sach
Eine schone iungfrowin sten obir einem bach,
Dy barfuz vnde an ermeln wuz gewant.
Se waz ein gar schon purin gnant.
Si het do by scheinliche sit.
Er schon virwundirt er sich do mid.
Er nam si czu hant czu einer herczogin.
Si waz tuginthaft in rechtir min.
Si het den nom Bosena.
Dy herin hatin im ver vbil dy heirat al da.
Er sprach: er herin, ir sullit horin,
Gar ansichtig vrown vz den pauwerinn wern.
Dy geburen nemen der virnemer tochtir,
Dy machtent vor alten richten edel drotir
Vnd oft straft dy armut dy gebursche edelkeit.
Wir sin al komen von einem vater her.
Der nennet sich edil, der vil silbirs hat.
Dy edel mit der geburisheit gemiszchit stat.
Secht dar vm min wib Bosena!
Vil mer wil ich lachin da
Mit einer bemischin purin,
Wen eines fremden koniges tochtir gewin.
Einem iclichin ist daz hercze czu siner zcungin groz.
Dar vmb wirt ein vremde nummir min genoz,
Noch minen lutin wirt si nit getrwe.
Fremdes gesinde wirt habin ein froindem.
Min kinder wirt sy deutsch lerin
Vnd ir gewonheit virkerin.
Do von an der zcunge
Wirt ein groz zcweiunge
Vnd dem lande zcu hant
Ein recht virderbnize bekant.
Ir herin, ir wiszit nit euwir wegirs.
Er habit mir min heirat verwegir.
Wo wolt er nemen tulmetschin,
Wan er stet vor miner frowen deutschin?

Du der herczog von der Bosena
Einen son het al da,
Der wart al czu hant
Briczcisslab gnant.

Von dem stolczin knabin
Herczog Briczlabin,
Der dez keisirs tochtir
Furt vz dem clostir.

[42.] Herczog Vlrich virschied der nach.
Briczlab vf den sal man komen sach.
Der wizz Otto waz keisir wordin in dem iar.
Dar hatte gar ein schone tochter verwar.
Ir schon verwundirt dy fursten al sampt.
Obir al laut man ir schon bekant.
Dy behilt man in einem clostir weltlich,
Daz Suinibrot genant ist melchlich.
Du se hirczog Briczlab do selbst wuste,
Er sprach czu den mitthern alsust:
Ich gwin min lib adir ich ich lebe nit.
In daz clostir er an wofin reid mit sit
Vnd irkriegt daz clostir vientlich.
Des keisirs tochtir hiz Guta vil suz vnd rich.
Du dy Behem in daz closter trabtin,
Guta in einer scharlach kappin
Sich virbarg hindir einen altir in einer cappellin.
Der herczog furte Gutam vs der kirchin snellin.
Er saz mit er vf daz ros.
Si virspertin daz tor mit ketin vnd mid sloz.
Dy wil waftin sich dy conuersin,
Du sich hetin gesampt von erstin.
Si giengin kegen dem herczogen geweldeclich.
Der herczog hub si zcorneclich.
Guta hink sich an en vor vorchte als ein leit.
Etslich conuers stund vnd nit hende het,

12. ? Der. 30. ? Die.

Dem andern man den fuz abeslug,
Der dritte hatte wundin in daz houbt und allin endin gnuk
Dem vierdin si an der sel ligin tetin
Vnd ein gar dick ketin
Hieb Briczlab mit einem swert.
Gutam er gesunt behert.

Wi der herczog quam gnaden
Vnd wi in der keisir wolte begabin,
Wen ein furst von Behem sucht eins keiser hof,
Daz er ein mil vm sich inbunen schuf.

Der keisir Gutam vatir,
Du dez wart gewar er,
Er gebot in ein heruart czu gen
Vnd swur, sin stul muste zcu Bolezlabs steu.
Du Briczlab daz gehort het,
Den lantheren er kunt tet:
Ist in in Behem not zcu rennen,
So wil ich in Beyern brennen.
Du daz Guta dy herczogin irhorte,
Si antworte dem herczogin drote,
Es were nicht ein gutir rat.
Dar vmb irstund des vrleugis tat.
Ich geu gein dem minen vatir
Vnd bringe ez czum gutin ende dratir.
Dy herczogin gink irem vatir enkegin
Vnde wolde irem libe gnade irwerbin.
Du der keisir nit wolde volgin irem wiln,
Er sprach: ich wil minen eiden nit stillin.
Ich han gesworn, daz min stul
Czum Bolezlabs sten sol.
Gebe ich im gnade, so muste ich dez abegen.
Dy tochtir sprach: daz mag man vndirsten.
Gib mer den stul! ich wil en seczin al dar.
Der keisir gebot in dem selbin iar
Sin stul zcum Boleslabs seczin
Vnde gebot der herczog sich mit libe leczin.

Wer zcume Bolezlabs ist gewesin,
Der hat den stul vil wole gesehin.
Do gab der kaiser sinem eidin zcu einer morgingabe
Dem kunen herczogin Bolezlabe.
Er sprach: wan dich du ein keisir zcu hobe rufit,
So brenne eine mil vm dich nit raube durft.
Das die bemisch fursten
Czu einem rechtin by nom
Von romischis richs gabin
Dar nach genomen habin,
Da von si in einen schilt
Ein adlar gebilt
In einem füre geruoren
Mit rechte wol gefurin.

Wez Briczlab dar nach wolt
Rechin, als er billich solt.

[43.] K seinen anheren
Er gink czu Polan verrin
Vf herczok Męskam.
Meska kegen im vz kom
Vnd al an dem selbin strit
Weich Meska vil wit
Von Polan biz zcu Glogow.
Hettes du in der selbin grow
Ein polonisch wort
Nirgin do gehort,
Wan daz gancz Polan lant
Czu aschin waz virprant.
Herczog Briczlab saczte sin zcelt
Czu Kniclena vf dem velt.
Da man von danne nom
Der funf brudir lichnam
Vnde sant Radomirum son.
Do man czu sant Woyczeg kom,
Der wolte sich nit nemen lazin,
Biz si dry tage musten vastin.

Grosz ampt si machtin.
Czu hochczitin si trachtin,
Wy man dy lenthusir virlyse.
Si widirsagitin dem genizze.
Dy aygent leut, dy sy hettin,
Willich do da widir tetin,
Dy worin in dez bischofiz ban.
Sant Woyczeg liez sich nemen von dan.
Du si daz hattin gar volbracht,
Wan si worn wol bedacht.
Dar vm in den ban ouch namen si andern alle danne.
Waz er do waz dem mal danne,
Dry guldin taueln si do namen,
Der ein iclich gich zcu sammen
Dry hundirt pfunt in vullir wage,
Dar vndir Meska der so clug
Ein guldin creucz het,
Daz er czu der selbin stet
Gemachit het von clarin gulde,
Do mid er sich, ob er wolde,
Mochte dristund widerwegin habin.
Daz kom ouch dan von sinen gabin.
Dar zcu so wil ich sagin,
Mit glockin hundirt wagin
Furtin si ouch uon dan
Vs dem lant von Polan.
Ouch andir türe cleinot
Vurtin si von danne sat.
Nach Crist gebort daz geschach
Tausint iar, des man iach, 1038
Vnd dar nach vir war
Achte vnd driszig iar.

Wi vm der Polaner schadin
Der keisir wolt dy Behem ladin.

[44.] Die Polan clagtin vf dy Behem,
Si furin do mid hin czu Rom.

Der babist begun den Bemin czu dron.
Do er dy Bemin abir schon
Im czu gnadin gen sach,
Der babist dar nach also sprach,
Er gebot an allin spot,
Daz si dy missetad gein got
Soldin ablegin
Vnd sich der buz virwegin.
Der herczog stift ein kirchin do
Dar vmb zcum Bolezlabs aldo.
Czu der zcijt starb der keisir
Gutam vatir also vreysir
Vnd do mit sinen tot
Gienk vil ern vndir drot.
Ein andir keisir wolt von Bemin
Dy schecz von Polan widir habin.
Dar vm wolt er Briczlabin
Daz herczogtum genomen habin
Vnd ylte zcu Bemin ser
Mit einem groszin her.
Er quam noch siner ger vil balde
Czu dem bemischin walde.
Man sagtez herczogen Briczlab balde,
Daz si iczunt hiltin by dem walde.

Wy herczog Briczlab
Den sinen antwurte gab.

Briczlab sagete den sinen:
Daz wirt wol schinen,
Daz wir nit chinvorhen pogin haben
Noch lindin swert tragin
Vnd vz dem keisir man nit
Milch vor blut gehin sijt.
Ob in erraicht min swert,
Daz blut vz siner scheitin sich gizin wirt,
Als vz der minen.
Als schir er daz sprach gegin en,

Er gebot al den sinen,
Czu Taust irschinen,
Vnd sprach: wir suln vns zcu Taust sammin.
Er horte, daz dy Sazsin einen andirn weg komen.
Er sprach: furchtit der Saszin slege nit! horit!
Vnde gebot Prokossio von Belyn dort
Gegen den Saszin zcu gen witin
Vnd vbir ein mit in stritin.
Er sprach hutt mid namen:
Laz si mit dem keisir nit czu samen komen!
Ob du vmb wirdes geslagin,
Ich wil dich keinen schadin lazin tragin.
Achte nit fur des stritis zcil,
Of wenig adir vil
Dicke vf vil zcagin
Wening leute irbeiagin,
Wan wenig wispiln suchtig
Machint vil vligin fluchtig.
Vil aglastir vnd zcuchtig
Macht ein hawich fluchtig.
Dy Saszin habin wiz har
Vnd dy schrift sprichit verwar,
Daz semlich chun wern.
Wirdigir rittir, hut dich vor bosin wortin gern,
Wan nit tür ist ein gut wort.
Ich wil dich mid den deinen hort
Als lange beschermin als ich bin.
Ge mit gote, der mit dir geruch sin!

Wi der keisir vmslan wart
Vnd sich czu vlihin kart.

Der Prokoss gink gen dem keisir.
Gein dem Taust quam er also vreisir
Vnd horte, daz der keisir iczund waz in dem bemischin wald.
Alem her gebot in den wald komen palde.

*

4. ? niht hart.

Er gebot den fusgenger vmb den wald
Vnd vmb die Dewetschen sich schicken bald.
Dez begunden im czu vir ubil habin dy herin.
Si sprachin: ob si vns czu stark werin,
Wol wir wer enken.
Er sprach: ir sullit by ein andir sten.
Er irwert vch adir wert irslagin.
Ich wil an ere nit von hin iagin.
Ich habe gebotin den fuzgengirn,
Daz si dy do vlihin sullin henkin.
Dar vmb sijt frutig czu diszin stundin,
Wan si vnsir richtum wollin ruckin.
Ob er nit wullt den Deutschin
Kinder vnd ewer husfrowin lihin,
So zcimpt vch by ein andir zcu sten.
Ez ist wol recht de virebil widersten.
Du bot ir vf den keisir ruckin.
Du gesigtin dy Bemin mit irn tuckin.
Si irslugin der Deutschin also vil,
Furstin vnde grefin an zcil.
Der keisir intphloch kume mit den lutin.
Vil achpir leute wordin dem tode geben
Vnde machtin ein capeln
An der stat vm dy selin.

Wi Prokossio an der stat
Siner vntrw gedankt wart.

Prokossius wolde nit gein Sazzin,
Er wolde si in dem lande irgen lazzin.
Er iclichir waz vngetrw bekant,
Wan der herczog brant daz lant
Vnde er schate Prokossio in nichte.
Du der herczog widir quam czulicht,
Er hiez Prokossio dy ougin vzbrechin
Vnde sich do mid rechin
Vnd dar nach hende vnd fuze abslan,
Dar er nit wolde gein den Sazsin gan,

Vnd si liez vm gen czu hant
Nach irem willin in dem lande.

Von der paffin zcendin
Sollit ir werden sehin.

[45.] Der herczogin waz Guta der nom.
Okardus der waz ir ohom.
Der wolde von ganczem zcehin
Zcwenc phenninge nemin,
Von einem iclichin rauch
Czwey maz fruchte auch,
Ein maz fruchte weyszs vnd habern dy andern
Gebot er dem pfener gebin czu handin.
Nach Okardum Hissa bischof waz,
Noch Hissam Severus besaz.

Bi dem herczoge di purk
Czu Prage vermurt.
Di Vngern rucktin dy lut in der vrist
Herczog Briczlab etc.

Herczog Briczlab bestunt kunlich
Vo Vngirn den koning rich
Vnd dy stat zcu Gran
Er frutlich gewan.
Er gab si vm gelt zcu hant
Dem herczog von Brezlab vs Polan,
Dar er im gab alle iar
Acht hundirt mark silbirs gar.
Er het ein son Sbyhoyerium gnant.
Dem gab der vatir Pilsin lant.
Czu der zcit der herczog vmb gab
Mit der mur dy burg zcu Prag
Vnd sin sun Swyhowerus
Solte gemurit habin zcu sent Gurgin.
Czu sente Gurgin dy aptissinne
Waz Gutam nunul der herczoginne.

Do stund ein bacowen,
Da waz ein strik geczogin,
Daz dy mur gink rechte.
Der herczog sprach: den bakoven nider brecht!
Er sprach: hūr werdin dy Tutschin nit lachin
Vnd in dem bakouen vladin backin.
Du daz dy abtiszin irhort,
Si sprang vz er kammer dort.
Den herczogin vmb gab si
Mit tutschin nunnen dy
Vnde antwurte scherflich mit suzsin wortin.
Si sprach: dein bemisch fruntschaf ist uir ein frund besundirn.
Ich habe grosz gesiger der Behem dar vndir.
Si sprach: ouch sullit er wiszin,
Daz dez herczogen sun sich hat gevlizsin,
Wy er den bakouen mochte zcu brechin
Vnde mugin vns an den viendin rechin.
Sent du gen den bacouen machs gesten,
So magestu an sorge vf dy Swobin gen.
Herczog Swihoyerus behilt sin zcucht do.
Er kart irn zcorn in lachin so.
In Merhern czu der zcit
Rucktin dy Vngir dy lūt
Di Bemin vbir sy sich irhubin.
Do si lagin zcu Chodoym,
Do werte sich Briczlab.
In der staid gink der Bemin gesiger ab.
Daz gancz lant waz trurig vor not
Vmbe des selbin herczogen tod.
Icleichir als sin vatir mit clage
Beweinit en mit besuchin sinem grabe.

Von der Tutschin vient do
Herczog Swihoiero.

[46.] Swihoyerus wart zcu herczog irkorn.
Er bewisete den Tuschin sinen zcorn.
Er hiez in drehin tagin

Di Tutschin al vz iagin
Vnd ouch von sent Gorgen dy abtissin,
Dy saczt er vff ein karn in grim.
Er furt si vz dem lande balde
Vnd liez si in dem peyrschin walde.
Sin mumelin mit irn dern allen
Lut er vz dem lande mit wider kallin.
Do er alle Tutsche hette virtrebin
Vnd alle ander vrom vermitin,
Als vz dem gartin dy nezil, wo si stet,
Als vz dem rozschofp dy clet,
Er gink in Vngirlant.
Di der leut zcu Mehern wustir worn bekant,
Si wurdin obir wundin von den gestin.
Er irkrig in Vngirn vil vestin.
Vier brudir hat er,
Den tet er als sinem vater.
Abir du si zcu erin iaren quomen,
Si in hertiscundums dinst sich namen.
Er schuf nach im daz herczogtum
Vratislao nach sinem frum
Octon vnd Conrado Merchern.
Iaromirum hiez er bischof wern,
Ob der bischof e sturbe
Adir ob er des todes nit virdurbe.
Vnde wer ez im genem zcu beitin,
Als volk solt er in grecir gegent richin.
Vnd ob daz bistum nicht wer veil,
So solt er si habin zcu sinem teil.
Ouch vndir si tailt er
Hundir tausint mark silbers adir mer.
Also schickt er sin bruder von im.
Di taylung waz allem brudern gwin.
Si sprachin alczuhant:
Vnsir brudir hat vns wol getan.

Wi Iaromir hat den nom uirwar
Vnd von einem turin iar.

Du Iaromir grecir geegent had,
O geviel im ein stad.
Einen hof er im an der stad bowit,
Der sinen nomen had noch hüt.
[47.] Swyhoyerus do virschied.
Sin brudir Braticzlab Bemin zcu licht
Nach Crist gebord virwar
Tausint vnd vier vnd driszig iar. 1034
Ein solich hungir in dem iar
Erstund in dem lande virwar,
Daz der leut daz vierde teil vbir al
Starb vor hungir alczu mal.

Von keisir Heinrichen Den dritten.

Keisir Heinrich der drit waz czu Rom.
Sin keiserin ouch zcu Mailan kom.
Do si mit ir iungfrowen
Gieng in der staid schowen,
Du wolde si dy gemein virderbin.
Dy wisistin woldin dar vmb sterbin,
Y doch snitin si irm roz den zcail dan.
Dar vmb sich der keisir von Mailan.
Er sprach, ez im wol zcem,
Daz er nummir von der stat quem,
Biz er si irkriet hette
Vnde sin wille dar an vorget.
Der keisir gebot mid namen
Dem herczogin von Behem zcu im zcu komen.
Do begunden dy lute zcu redin in der stad:
Man komit dem keisir zcu hulfe drot
Vnd dy sint also grüelich geut,
Daz si eszin andir leut.
Iclicher gedacht, waz leut dar komen.
Du daz dy lute virnomen,
Daz man dy mer von en gesait hat
Vnd do si nehentin der stad,

Si begingin ein groz vntrw mit vlissin
Vnd nomen teig, als dy kinder vf dy spisze.
Daz lizsin si sehin von in,
Daz si daz eszin genczlichin,
Daz dy Behem dy new geborn kinder
Ezsin als dy rinder.
Daz gloubtin dy Lambardir.
Von den Bemin dahin si grosze mer.
Dy stat vorchte sich vaste dy vrist.
Si sprachin: dy mutir arm ist,
Dy mit irn kindern
Dy leut tar beitin vnd gehindern.
Als schir dy Behem komen zcu der stad,
Si swembtin vbir des waszirs pfat,
Wan Adolenus von Kiss
En den furt sucht mit vliz.
Da von quam daz geslecht vor sich.
Di Bemin machtin in larnen gruelich
Vnd dar vndir mit vreislicher tad
Gewunnen si dy stad,
Wan do dy Behem stigin
Obir dy leutir vf dy mur gesigin,
Dy Lamborter wontin,
Das si in als der tufiln lontin.
Si vlohin vaste by nomen
Vnd torstin nit gein en komen.
Dy Behem rachin des keisirs laid.
Si begingin ein groz bosheit,
Der ich mich schem zcu lachin.
Si begundin vaig vz den vingern machin.
Noch wo du si rechkes ein Lamborder,
Ez ist im von der gar vnmer,
Vnd solt er dar vmb sterbin,
Er wolde dich virderbin.
Dy Bemin worin dy erstin in der stad.
Si nomen do dy bestin cleinot.
Noch stet ein fuz obir Prage zcu sente Vit,
Den man einen cherczal geit.

Man gloubt, daz er von Salomons tempil komen her,
Den do dy Meilanir nomen,
Do si czu Iherusalem komen,
Do si mit Tyto vnd Vespiliano
Warin geritin vf dy Iuden do.
Du macht vor dem altir, ob du wild,
Den fuz schowen mit dem bild.
Wiz daz sich daz mug werich by tag,
Dem mit nicht gelichin mag.
Da von vnd dy Podybradir
Dy erstin warin vz dem her,
Dy vf dy mur torstin gestigin
Vnd sich do woltin zeeigin,
Dar vm mocht si von dem herczogen wol gezcemen,
Daz si dy leitern czu furin vf den schild nemen.

Wi der keisir den herczogin schon
Dez erst gab im dy kron
Ouch mit dem wiszin lebin
Vnd des kur zcu nemen.

[48.] Dem keisir waz der dinst genem.
Er gab dem herczogin von Behem
Ein wal, daz er neme drot
Dy dry heilige konige von der staid
Odir in dem lande habin ein konigrich.
Der herczoge gab ez aln lantlutin glich.
Dy kron er do vil schon bat
Dem rich nach irem rad.
Der keisir vorwandelt dar nach
Dem herczogin den schild, daz man sach,
Er wolt en ouch do mit begabin,
Daz er an sinen hof ein ampt solde habin.
Czu der czijt gab er vor einen swarczin adlar
Ein lebin sny wiz gar,
Abir wan dy furstin gewar worn,
Czu dem füre ein tof zcu habin
Vnd mit den ampt dinen zcu hof,

Do irlost er en von dem topfe.
Er machte en einen schenkin in deme hobe,
Vnd wan man einen keisir erwelt dar vff,
Dy do erwelent, ob man si nicht
Tragin ober ein sijt,
So gebot ir im czu gen
Vndir dy korhern,
Vnde wilchem er selbir gebe,
Daz der keisir sy vnd lebe,
Der keisir cronete Wratislabum den erstin koning.
Er ruft en konig czu Polan vnd in Bemin rich.

Wi den Behem wolt nit zcemen
Ein tutschin bischof zcu nemen.

[49.] Bischof Seuerus gink ab.
Iaromir sich vor den brudir gab.
An Swyhoierus geschefte mant ir en.
Der koning hat ez wol in sinem sin,
Y doch wolt er habin getracht
Vnde einen tutschin bischof gemacht.
Dez richiz leut schrien,
Si ritin vf dy erin.
Si botin Koyacham, daz er wolt.
Er wort redin, ob ir solt
Vnd dem konig clagte.
Do Koyacha het rat geuragt,
Do vndirwant er sich Iaromrs rede gern.
Er sprach: konig, geruch dine lute irhorin!
Geruch vf dinen bruder gedenkin wol,
Daz er daz bistum vor sin erbteil haben sol.
Er sal ouch vf dem stul siczin.
Ez zcimpt nit, daz nit konige wiczin
Sol sinen brudir virsmehin.
Wer wellin daz bistum nit Tutschin lihin.
Dein brudir wertreibin dy Tutschin mit arbeit.
Wir wiszin nicht, wer dy gelobede had.
O konig, du hast al din ere

Von dinem Behem mere,
Dan von cheinem Tutschin.
Da von hastu mer vntrw vnsuchin.
Daz laz wer nit czu gen,
Daz ein Tutschir vnsir bischof sull sin.
Der konig sprach: ist ez ewer wort
Vnd fuget ez vch wol hort?
Si antwurtin: o konig, der vreigunge gib,
Wem du wild, nach diner libe!
Wir habins mit im
Mit vnsirme gude vnd lebin.
Du sach der koning, daz ez geyn der gemeine
Est swere zcu strebin, als do wol schein.
Er sprach: ich wolde euwir truwe virsuchin
Vnd danke vch, daz er sin wolt geruchin
Vnd werirme herczogen getrwe sit gar
Vnd ich gan minem wol brudir des bistumiz an var.
Ich wil im dar czu geholfin sin,
Doch wellint en dy korhern nit nemen dar in,
Dy tumheren den bischof gern hattin.
Dy Tutschin hiezsin en Gerhartin,
Der vbirwant Iohannem
Czu Mehern den bischof genem
Vnd sprach, daz Olmuncz dort
Czu dem pistum von Prage gehort.
Er sprach: ein bischof machis du dich.
Machtu es bewern, so sprich!
Ich bin bischof gewesin biz her.
Daz bewizen ich mid brifin, sprach er.
Bischof Iohannes clagete vbir in dem bobist.
Do wolt der von Prage nicht suchin des tags.
Do begunde im do bobist zcurnen,
Abir Mechthild dy Lamborderin
Des konigez tochter im czu helfin begunt,
Wan si in het vor einen geborn vreunt.
Dar vmb erte si in dy gut.
Mechthild Iaromirs dez bischofs blut
Gein dem bobist im hulde gewan.

Von der des konigiz tochtir ich han
Vndirwegin gern laszin,
Waz von in dy kronikin ist gelegin mit maszin,
Wan si czu vnsirme lande nit gehort
Vnd ouch dy rede czu mer nit ist gesport,
Daz mich wolgeczogin vnd gedoldig
Ein vngeczogin rede nit schuldig
Sprechint, wan du daz hast geschrebin.
Da von hastu der schuld genigin.

Wi der konig Benedam in vrid tet.
Alhi daz geschribin stet.

[50.] Der konig vmb den herczog eruant
Vnde Leupoldin von Osterrich oberwant.
Dar nach gink er obir den von Winden
Vnde vf den von Miszin mit gesinde.
Huuoldets dy bork het der koning
Gebuwit biz vf ein wenig
Vnd von Miszin lag daz her
Vnd vf Miszin waz ein Behem kuoner,
Der waz Beneda genant.
Der hatte des koniges vngenad.
Der konig gebot Benedam mit nomen
In vride alein czu im komen.
Der koning red mit im vnd gedacht,
Daz er si in vride czu tode wolde haben bracht.
Er trachte sin vntrw mit vntrw rechin
Vnd vrogte, waz er mit einem swerte mochte gestechin.
Beneda sprach: du macht schowen,
Ich wil zcwen molnsten von ein ander hauwin.
Der koning wundirte, ob ez mochte sin war.
Vil leicht Beneda si do rumpt da vil gar,
Wan dy sterk mochte einem furstin czu schadin
Vnd si mochte einem furstin geczemen
Vnd ez mochte war wesin,
Als man noch vindet gelesin,
Daz man Rollant hat gesehin,

Do dem koning der schade waz geschen
Von dem heidin, als man gich
Odir er wolt en irschrechin do mit.
Dar vmb er ez villeicht red.
Do nam der konig daz swert vnd tet,
Als er ez schowin solt.
Er greif nach dem swert, als er wolt.
Er nam ez von im vnd schud ez dar nach.
Den selbin er do mit durchstach.

Wi herczog Wratizlab in Saszn glank
Vnd wi kurcz warn sin gedank.

Dar nach sante der konig sin son
Czu Miszin herczog Wratislauum
In Saszin lant
Mit Sderaden einem wisin man gnant.
Mit in in Sachsin in den herczog
Ein kintlich torheit vlouch.
Er begunde sich zcu kulin in dem waszir
Mit den kindern also bloszir.
Sderad czu dem herczogen sprach:
Er sit nit in notin gewesin wuir tage,
Er wanszit vch in vuer vënde waszir da
Vnd wenit, er swimbit in der Molda.
Ob er ez bedenkin wolt,
Vf einem hengist in wafin er siczin solt.
Vnd secht vmb vch witen
Vnd huot vch vor den vientin,
Ob si schir vz den buschin gen!
Do begunde der herczog vf Sderadum czornen.
Er sprach: du bist ein blodiz tyr virwar.
Vriz mich nit, sint ich habe mine iar!
Alle din tage bistu blode gewesin.
Vnde gebot im czu iagin vor einem vesin.
Der herczog badete mit den iungherrin.
Sderad sprach: ich furchte von der korin,
Wan alein dy kinder do bleibin.

Sderad sach dike vmb vor den dibin.
Du er ein wenig noher kom,
Alczuhant er virnam,
Daz sich ein stoub vil groz
Vf den herczogin ergoz.
Sderad hiez loufin dy vorrinner,
Daz si schouwetin, waz do wer.
Er gebot ouch nach wonhin,
Daz er iagin vf in.
Do worn Sachsin vf den herczogin komen,
Daz hat er im wol virnomen,
Vnde hatten vil iunghern irslagin.
Den herczogen sach man wenig clagin.
Er werte sich gar kunlich.
Dy Saszin warn mechteclich
Vf en iczund ab gestandin.
Man reichte in dy sper zcu handin.
Sderad quom vndir dy Saszin mittin.
Er virtreib si mit vnsittin.
Do irslugin si Saszin vil
Vnd enkiengin schantin ane zcil.
Da by morgen alle trachtin,
Dy der eltern rad nit achtin.
Wisz, daz dy alden lern dy virsuchung
Vnde dy geschicht macht en wiz vnd vrome.
Als lange einen dy virsuchunge gern
Vnd dy gesicht nit lern,
Als lange ein iclichir sit
Vnd achtit des ratis nit.
Dy Bemin wordin vmb dy tad tobin.
Schand vnd schadin, den si nomen,
Begunden si rechin vnd irn schadin rechin
Vnd daz lant allir erst virwustin vnd virbrechin,
Dy Sachsin ouch virderbin
Vnd er kinder mustin sterbin.
Dar nach zcu der selbin zcijt
Der keisir mit groszim strit
Dy Winden kunlich obirwant

Vnd dar nach Saszin lant
Ire leut vil erkrigte,
Dar an in wol ginigete.

Di gab hiz der keiser'di Behem zceln,
Daz si ir furstin mugin selbir irweln.

[51.] Du der keisir vf den koning von Vngirn gink,
Den koning von Behem er mit im vink.
Der keisir wuste der vngirsin sittin nit.
Er waz mit in gar vbil virpflicht.
Mit ern wer er vz Vngern nit komen,
Het er den konig nit mid genomen.
Der koning von Vngirn drystund virruckt
Vnd vf der Deutschin zcel virdruckt.
Als dycke bestreit en der koning von Behem,
E dy Tutschin vf komen,
Daz dy Bemin dy Vngern obirwundin.
Der von Behem virtreib dy Vngirn zcu den hundin.
Er en ouch darczu en betwank,
Daz er vndir sinen dank
Dy touf must zcu nemen gahin
Vnd czu czeichin daz creucze vf den schild entphan.
Di Vngirn in der selbin czijt
Wurdin in irn landen getouft wit,
Der konig abir taugin
Het nit rechtin gloubin.
Der keisir, dar nach im waz gelungin,
Dem konigrich czu Behem vreyunge
Vnde dy willekur an der kur,
Wan si nit hettin, ob ez gepur,
Ein naturlichin furstin,
Den si irweltin, doz si den genemen torsten.
Czu der zcit wolt der bischof
Gein Rom sin gegangin czu hof,
Er must abir von vientschaf krumme
Vnd durch Vngern ritin vmbe.
Vf dem wege er virschied czu Gran

Vnd Kosma vf daz bistum quam.

Wȯ von Sderas den nom hat,
Daz alhi beschribin stat.

[52.] Der koning wart vf hohuart trachtin.
Der wart sin brudir nit achtin.
Dar vm er vf sinen bruder mist,
Er wolt en habin virwist
Vs dem herczogtum czu Mehern.
Do er fur Brunn kvm mit den herrin.
Sderad hiez sich daz er begerin.
Er wolte von herczin gern
Dez konigiz sun czu schanden bringen.
Er sprach: ich muz dar nach ringen
Vnd dem herczogen als zcu Saszin ein zcelt
By dem waszer slan vf daz velt,
Daz er sich gewanszin moge
Vnde deste baz zcu strite tuge.
Dar vm begunde des kunigiz sun zcurnen,
Sderadum hiz er vz furin
Vnd verderbin vmb daz wort.
Do von wart ein groz krig dort
Czuszin dem vatir vnd dem sun.
Man begrub vor Prage Sderadum.
Da von vnd vmb daz
Nant man dy kirchin Sderas.

Von send Wenczlabs, der hi
Bisundir zceichin begi.

Vratislab des konigiz son
Gink czu Poln vf sinen from
Vnd mit dren tusint Polan
Kom er vor Prage gegan.
Er stunt in dem pruzzich czu hant
Vnd virwuste gar ser daz lant.
Den vatir begunde er mit sittin

Vm ein strit czu bittin.
Der konig waz nit bereit gein im czu gen,
Wan vel Bemin woltin do by nicht sten.
Si sprachin: ez fugit nit den fingir zcu legin
Czuschin tor vnd drischowel regin.
Man sach sente Wenczlab offenbar
Dy stat zcu Proge gesein zcwar
Vnd sente Woyezeg bewisete sich Wratislao.
Er gebot em, daz er sich gein dem vater do.
Dar vm gink der sun dem vatir czu gnadin czu hant,
Doch forchte er den vatir vnd gink vz dem lande zcu hant.
Du virschied koning Wratislab.
[53.] Sin brudir Conrad quam vf den sal,
Wan dy lantlute woltin
Sin son nit nemen, als si soltin,
Dar vmb, daz er wolde strebin
Vnd sich gein den vatir torste irhebin.
Si sprachin: lazzin wer en des geniszin iczund,
So werdin vns vnsir kinder daz selbe tun.
Si namen nach rechte czu irem herrin
Conradum von Mehern.

Wi man herczog Wratizlab
Daz rich widir gab.

Herczog Conrad virschid in dem erstin iar.
Vratislab gink zcu dem keisir dar.
Er warb vm daz rich in deme gerichte
Vnd luot dar obir zcu gezcuge erbir leut,
Daz er gein dem vatir stet
For einen boszin willin gehabt hat.
Doch gink er in den strid nit.
Durch den willin nimant schuldig wirt.
Vmb dy selbin wort
Erteilt im der keisir widir daz rich dort.
Do bestreit Wratislab dy Polan.
Er gewan en vil vestin an.
Dar nach crigin er begunde

Mit dem drittin brudir dy stunde.
Er wolde en virworfin habin vs Mehern,
Dar czu reicztin in dy Wursowicensir.
Si woltin nit gern,
Daz dy brudir mit vride wern.
Wratislab gink vf den bruder zcu Mehern.
Swathopluk gink im intgein gern.
Do dy furstin beide vf dem velde lagin,
Vf einem hohin berk von geschicht
Chomen si al ein zcu sammen.
Als schir se sich irkantin by nomen,
Do woltin si nit stritin.
Swatopluk sprach czu den gezcitin:
Brudir, ich weiz wol, daz von groszin neit
Vns zcu tuteln vnd reiczin vnsir leit.
Si wellnt vnsir geniszin,
Des mag vns virdriszin.
Si raiszin vns zcu ein andir.
Stant mit mir in vride besundir!
Hor mich, liber bruder min!
Da von wante si vnsir lute sin
Vnd turn vns zcu sammen reizsin,
Laz wir si nit grosze vrasin biszin
Vnd vnder ein andir slahin,
Das si vns als iahin
Verwerrin nimer vnder einandir,
Daz si den lieb vm daz silber in iamer,
Daz si von vns genomen habin,
Widir wegin mit blut in dy grabin.
Wratislaben dy rede lib waz.
Er sprach: o brudir, du solt wiszin daz,
Der arm ist, der durch fromd red in zcorn
Sinen vienden zcu nest wirt geborn.
Abir sent vns reiszin vnsir leut!
Laz wir si irr bosheit intgeldin hut!
Dy furstin schidin in vrid von en andir,
Her einer, hindir den ander.

*

25. ? lip.

Si samptin dy lut
Des morgins zcu dem strit.
Dy Wursouicensir ir furstin reiszin
Do selbist dy Mehern irslugin,
Wan si wlohin.
Welich si gereiszit hettin,
Hettin ein vrolich antlicz stetes,
Vel lute beidir siet.
Vnd nach dem selbin strit
Wratislab sich zcu frede geit
Mit dem brudir sin.
Si tetin groz tugint schin.

Von einem tutschin iegir,
Der nach der Behem ger
Wolt dar vm mit durstin,
Daz ir virderbt irn furstin.

[54.] Czcu der czijt dy Wursouicensir zcu hant
Wozey vnde Muchne worin genant,
Dy warn irr furstin virderbir.
Si dachtin do von gar ser,
Wy si der furstin geslecht verderbin mochte.
Der herczoge hat einen, der waz genant Lorche,
Einen deutschin iegir,
Dem er trwuete zcu ser.
Dem lobit Wozey vnd Muchyney vel,
Biz si den Tutschin vf ein zcel
An dem wege brachtin,
Daz er wolt dar vf trachtin,
Wy er den furstin mochte virderbin
Vnd nit dar vm solde sterbin.
Der herczog mit sinen getruwin hort,
In wolde Lorch virderbin dort.
Der herczog im gar wol getruwit.
Doch vf sin trw er en vragit.
Lork legete vf Bohucham dy red.
Er sprach: ich bewiz ez vf der stad,

Daz si Worziwoum vz trebin
Vnd mit herczok Swatopluk gedigin.
Si mustin czu dem keisur varn,
Do si sin gezceuk warn.
Ach arme giczecheit,
Du bist leidir wit vnd breit
Bozer mensch in der halb virderbt.
War vmb bistu vszin geverbit?
Du sagist ein wenig suzz,
Dar nach bittirs biz vf dy fuzz.
Vmb clein dinge mit vlizze
Virwurfin si irn herczogin weiz.
Dar nach si do nomen
Gar einen vreizsamen.

Ein glichniz von den crotin.
Ein konig von gote si batin.

Dem herczog wert ir
Wrsouicensir gloubin schir,
Wan ir ein hackin, als ir gert,
Obir wuirme howpt sehin wert.
En ist geschen als den kratin,
Der man do mit wol mag spotin,
Daz in nit fugsam ist gewesin,
Daz si zcu konig ein balkin losin
Vnd dy crotin vor dem furstin
Cropiczin geturstin
Dauchtin sich dy achberistin.
Si retin also vidir en andir:
Der minniern wirt destir bangir
Vnd müszin vns in irm notin
Suchin adir man wert si totin.
Also dy Merern ritin,
Daz si den minnern vnrecht tetin.
Czu irem konig
Machtin si einen krenich.
Do waz der selbe krenich

Vmb den brudir zcu herin,
Des herczogen bruder sun zcu Behem.
Den irweltin sy czu furstin schon.
Si sacztin im vf des richis kron.
Sin brudir Swathopluk sin fient was,
Dar vm gunde er dem herczogen, das
Er wart nit herczog
In Behem sant Swatopluk.
Dy getruwin vf sinen from
Vnd ouch Worziwoium
Der iach, daz er were
Czu Mehern ein vliher.
Den bemischin herren ted er also mit.
Ich wil Swatopluk dinen nit,
Doch muz ich dy worheit redin,
Ich weiz vndir den furstin vf erdin
Einen getruwern nicht,
Einen mildern man ouch nit enlicht.
Er mag nichtez nit behaldin
Vor iungen noch vor altin.
Do von virdreuszit mich sin,
Waz er had, daz er allin schin
Vnd er ez al sin lantlutin gibt.
Dar vm wil ich sin diner sin nit.
Du daz dy Worsouicensir irhortin,
In irm rad si dar czu kartin
Vnd sprachin: Swathopluk fugt vns wol,
Wan ein rich witib virvol
Wirt oft en arme dern.
Wir. süln in zcum herczogtum entpurn.
Wer werdin sin nit achten,
Als mid eime kinde mit im lachen.
Wir wern von im dy erb locken,
Als dy swammen vor den stockin.
Do begabtin dy Merhern
Gar vast dy Wrsouicensir.
Grosze glube si in tetin.
Dy Mehern also mit in retin,

Daz si Worziwoum vz trebin
Vnd mit herczok Swatopluk gedigin.
Si mustin czu dem keisur varn,
Do si sin gezceuk warn.
Ach arme giczecheit,
Du bist leidir wit vnd breit
Bozer mensch in der halb virderbt.
War vmb bistu vszin geverbit?
Du sagist ein wenig suzz,
Dar nach bittirs biz vf dy fuzz.
Vmb clein dinge mit vlizze
Virwurfin si irn herczogin weiz.
Dar nach si do nomen
Gar einen vreizsamen.

Ein glichniz von den crotin.
Ein konig von gote si batin.

Dem herczog wert ir
Wrsouicensir gloubin schir,
Wan ir ein hackin, als ir gert,
Obir wuirme howpt sehin wert.
En ist geschen als den kratin,
Der man do mit wol mag spotin,
Daz in nit fugsam ist gewesin,
Daz si zcu konig ein balkin losin
Vnd dy crotin vor dem furstin
Cropiczin geturstin
Dauchtin sich dy achberistin.
Si retin also vidir en andir:
Der minniern wirt destir bangir
Vnd mûszin vns in irm notin
Suchin adir man wert si totin.
Also dy Merern ritin,
Daz si den minnern vnrecht tetin.
Czu irem konig
Machtin si einen krenich.
Do waz der selbe krenich

Ein wilder krotin konig.
Der achte irs ratiz nichtis nit.
Di grostin zcouch er an daz licht,
Nach dem grozsirn sich purgin
Dy clein, e si virdurbin.
Di cleinen der konig virsmehit.
Den groszern er mit virslinden echt.
Dy do grostin iczund
Selczin wurdin zcu der stund.
Dy minnerin si virspottin.
Si sprachin in iren notin:
Ir habt vf wuer bosheit
Ein koning gewunnen vnd berait,
Vnd durch wuier bosheit zcorn
Habt er wuer macht virlorn.
Dy grosztin antwurtin do:
Lacht nit! daz waiz ich also,
Daz der konig von wuir wart wirtschaf von berrin
Had gebeitin sinen anherrin.
Den wenigin wirt zcu hant
Mit den groztin we bekant.
Wan sich dez konigiz geslecht gesammet,
So werdin si vns vrezsin zcu hant.
Der clainen waz durste keine da von
Gemischin vndir dy groztin nach gewon.
Hor min wort
Andirs hy wan dort!
Ein fromdes vbil sucht der corat
Mit den sinen vil drat.
Bit wir einen balkin zcu konige nit genutin,
Daz vil vbil hettin wer nit gelictin.
Ob ich vmmir ein wenig slafin wil,
Mir wirt von der krummen nasin tromen vil.
Vart von mur verre er boszin!
Der konig went von siner langen nasin,
Da wir da von redin
Vnd sin mit spoit pflegin.
Den Wrsouicensir geschach alsam,

Da von si namen cleinen from.

Von Bozey vnd Mutine den zcwen
Ist geschribin hi al ein.

[56.] Dem koning gebot der keisir
Gein Vngirn mit im reisin.
Bozey vnd Muchinam geweldig zcu hant
Der herczog macht an siner stad im lant.
Do dy zcwen houblut waren,
Nach herczog Worziwoio si lizsin varin,
Do mid si woltin andir herrin krenkin
Vnd des vrleugiz beidir sit gedenkin,
Da mit des vrleugiz, als si nit soltin,
Von beiden herczogen si geniszin woltin
Borziwous von Polan geladin
Ted dem lande groszin schadin.
Du herczog Vatek wider kam
Vnde dy worheit recht vernam,
Er czeich dy Wrsouicensir sines schadins.
Der herczog het ein stad, daz man gahens
In dem lande nit beszir vant.
Si waz in Behem Wretslabs gnant.
Noch stet vf der hofstad wildes kraut
Nor ein halbe mil von der Maut.
Der herczok sin getruwern wf daz huoz gebot,
Do er mid in saz an dem rad.
Dy Wrsouicensir si zcu dem rade nit liezsin.
Des wart si ser virdriszin.
Dy herin den herczogen do lobetin,
Vnd wy dy Wrsouicensir toubetin,
Si liezsin ir doch weder alt noch iung
Cheinen lebin zcu der stund.
Si woltin zcu in gahin
Vnd si alle irslahin.

Wi der herczog vzerwelt
Den Muchnam virderbt.

Der herczog in eine stobin gink,
Do er Muchinam in e vink,
Des er doch nicht wuste.
Der herczoge en vientlich gruszete.
Er sprach: wor vmb getorst du
Gehin in min hof nv?
Du bist diner furstin virratir
Vnde vnsir vient ein groszer lader
Vnde gar groszin schadin in vnsirme lande.
Virderbin gebot er en zcu hande.

Wi der Bosey wart virderbt
Vnd der tot vf en geerbt.

Waczkonem vf Boreyum er sant,
Vf den andir lanczdib zcu hant,
Der zcu Libicz saz,
Do ein veste stad waz
Vnd ouch ein bork do,
Wan Czidlin daz waszir so
Vmb Lubicz fluoszit,
Do si sich in dy Elbe inguozit.
Dem herin sagete der hutman
Von den ritinden zcu hant.
Borcius sprach: ich weiz daz wol,
Daz vnsir her komen sol
Vnd vnsir vrund zcu dem ezsin,
Dez si sich heut hant vermeszin.
Dy prukkin er nider laszin gebot
Vnd dy geste dar in laszin drot.
Als schir Vatek von dem rosze stunt,
In der stubin er si alle vant.
Borcium si zcuhant zcu bittin
Vnd sin gesinde zcu dem tode virsnuttin.

Wi dy Wursouicenser
Virtilgt wurden ser.

Borcius son wloch in den wald
Vnde waz uohin intgangin balde.
Der rotir rok in virrit.
Do Waczkonis sun in irsicht,
Der selb irslug in noch.
Alle Wrsouicensir virderbit der herczog.
Borczius sun czwen czu Prage
Schone vnde tugintlich al ir tage,
Di warn do czu schul gevarn,
Der virderbir nam si vnder dy arm.
Vf ein yz er si truk.
Dy chnebelin waintin in gnuk.
O muterl, hilf! o muterl, hilf!
Also er iclichir rif.
Der virderbir ein hackin truk.
Daz kinn er in vf hub,
Czu iclichir wiz, als czu einem vich.
Er slug den schon kindern sich
Mit einer hackin ab dy houbt do.
Herczog Swathopluk virtilgt si also.
Der Wrsouicensir geslecht
Iczund man gedenkin mocht.
Daz bezsir wer gewesin,
Ob Bozey wer genesin
Vnd daz silber nit genomen hette,
Vnd den herczogen in dem lant gelazin stet.
Nach Crist gebort daz geschach
Als man mir vir war iach,
Eilf hundirt gar 1108
Dar nach indem achtin iar.
Des iars virschied bischof Iaromir.
Daniel quam vf daz bistum schir.
[57.] Der von Vngern gink zcu der zcijt
Mit heruert in Mehern wit.
Herczok Swathopluk gink gen im aldo.
Er lif im walde vm also
Vnd ein ouge virlouz
Dez er laider wenig genoz.

Do kert er widir vm hin
Biz zcu der stat Chrudym.
Als schir er des widir kam,
Czu hant er sich gein Vngern nam,
Dy er kunlich bestrit.
Er irkrigt er lant wit
Biz gein Gran der staid,
Dy er ouch gewunnen haid.

Wi einer vz den Wrsouicensir Verderbt herczog Swathopluk zcu Behem.

Der keisir gink vf dy Polan,
Do selbist der herczog zcu im quam.
Dy Polan achtin nit des keisirs,
Si furchtin nit noer der Behem vraise,
Wan der keisir zcu den vestin
Nicht komen torste mit den gestin.
Wo der von Behem zcu quam,
Alle vestin er gewan.
Dy Polan begunden trachtin,
Ob si Swathopluk virderbin mochtin.
Ein Wursquicensir het gevlohin
Iohannes Chises mit dem nom.
Der wart reden mit den Polan.
Er wolt si von im ledigin alsan.
Er gink in daz bcmisch her verstoln
Vnd dar nach vor den keisir gar verholn.
Den herczogin er vor dem keisir vant.
Do schos Iohannes Chises zcu hant
Ein glundigen pfil in den herczog.
Er irteilt im czu hant aldo
Lib vnd sele von ein andir vf Iohannem Chiseam,
Der mit clage vz in allin quam.
Dy Behem lifin mit en andir.
Der keisr machte den Behem heren
Herczog Ottin czu Mehern.
Dy herin widir den keisir woltin

Vnd ein andirn herczogen zceltin.
Sinen brudir Wratislabin
Si czu herczok nomen.
Nicht dar vmb. daz er beszir wer,
Sundir dar vmb. daz der,
Vf dem der keisir tracht,
Nicht ir herczog wird gemacht.
Si sprachin: wer wuln liber dar nach iagen,
Daz lebin vnde daz richtum wagin,
Wen in dem lande dy koer virlisin.
Si sprachin: holt. ob vns iczund kisin
Wil ein herczog vnsir zcungen.
Dar nach wart er dar vf virsunnen.
Dar er vns gebe sin geborn vrunt.
Ez zcimpt vns e. daz wir huot
Nach dem rechtin varin.
Wen daz man let by den horn.
Daz ist zcu nahe nach dem zcagil
Muolich als ein snellir vogil.
Sich ist beszir nuo czu weren,
Wan daz vns. wenn wir sterbin.
Vnsir kinder scheltin
Vnd mit wortin meltin.
Dy ruo sich vnsir vetir gabin,
Do von si vns habin
Dy kelle abgesniten,
Vmb daz si herczog Ottin virmitin.
Abir sin brudir Wratislaben
Si czu herczog do namen.
[58.] Czu dem keisir gink Wladislab,
Der im do sin gnade gab.
Do Wladislab by dem keisir waz
Vnd den vrid besorgit baz,
Dy wil ettlich santin
Nach Worziwoio czu schantin,
Den si mit ern bosin tad
Gabin czu Prage gein Wiszerad.
Wladislab gink zcu Behem.

Er wuste nit, wy es im bequem,
Noch vmb des landes wegin,
Do von er nit het gelesin.
Er nohent zcu Prage,
Vnd do er czu Bern lag,
Herczog Wladislab virnom,
Daz herczog Wratislab von Winden kom
Dem Worziwoio zcu hulfe.
Er sprach recht als ein gilfe:
Herczog Wladislab mit nit
Bereit sich zcu dem strit.
Si scheutin dy Windin ser
Vnde rittin dem herczogen mer,
Daz er kein Prage zcuge
Vnd vor den Winden vlouch.
Vnde du er nohete der staid,
Si lieszin in nit in drat.
Do kart er widir
Vnd slug sich mit den Windin ser.
Do schuofin ez gar wol dy Behem.
Si behieldin den mit nom
Vnd den sik an den Windin.
Wer ein wenig irgen
In dem strit gewundet wart,
Der starb vf der vart.
Halt wy wenig dy wunde waz,
Dan noch er nit genaz.
Von dem strid begunden dy rosin
Vf stigin vnd sich begrasin.
Des mich werdruszit ser,
Daz dy geburt ist komen her
Vnd also vf gestigin,
Des nit billich wer geswigin.
Herczog Wladislab waz bereit
Vnde sinen brudir abir bestreit.
Czu Prage vf dem bogist
Gwan er in der selbin vrist
Den nomen vnd daz lant.

Die staid ist den Pragern wol bekant.
Noch man ez Begist heiszit.
Vel stride wurdin in Behem irvreiszt,
Y doch al ein dy staid
Von dem stride den nomen haid.
Der herczog von Behem zcu hand
Vil vnd wenig obir want.
Der strid geschach zcu drat
Dri stunt an der selbin stad.
[59.] Wladislab begunde den keiser bitin,
Daz er woelde zcu Behem ritin.
Der keisir zcu Behem lag
Vnd saz ein gerichte zcu Prag.
Wladislab clagen begunde
Vf sin bruder zcu der stunde.
Der keisir begunde ez den furstin sagin
Vnde si vm daz recht vragen,
Als lange si richtin,
Biz si doch tichtin
Vnd Wladislabe irteiltin,
Daz lant czu behaldin.
Si sprachin vf der staid:
Vnsir erst kuor kraft haid,
Dy andir ist nitisnicht,
Vnd do von ist si gar ein wicht.
Si spraichin: wist vns wuir hantveste
Adir macht vns sus gewiz vf daz beste,
Daz er Behem mugit irweln
Vnde zcu furstin, wen er wellit, zceln
Vnd den irweltin virtribin.
Do virricht der keisir Wratislabin
Den herczog von Windin.
Herczog Worziwoium hiez er bindin.
Der keisir gebot vnd irloubt
Vel hern abslan dy houbt.
Er gebot er vil noch siner ger
Er ougin vz brechin schir,
Daz si irn furstin getrw wern

Vnd si nit reicztin noch verwerrin.
Borziwoio gebotin si zcu hant,
Er solde komen in daz lant.
Den selbin allin er gebout
Dy ougin vzbrechin drot.
Do vingin si Iohannem Chystam,
Si brachin im vz sin augin.
Herczog Worziwoio
Solt man vf daz lebin do
Habin zcu hant getedingt,
Wan er het czu gesind
Sines geslechtiz ein mordir.
Der keisir nach groszer ger
Vil Behem gebot virterbin.
Wisze, wor vm er si hiez sterbin!
Nicht durch giczekeit,
Nor dem herczogen zcu nit,
Daz derselbe herczog von Behem
Nicht mechtig werde mit nam.
Du der herczoge des keisirs willin
Het virnomen stillin,
Mit weinen sprach er also
Czu den sinen so:
Dy hack eine kulbin vbir sich richt,
Wer sich vor sinen viendin czu gerichte gibt.
Daz pruofete ich iczund rechte wol,
Daz alle Tutsche vor vol
Der Behem vbil mit suchin tobin.
Het ich es ein wil vfgeschubin,
So wern min lute genesin.
Si mochtin hut vrunt sin.
Ez zcimpt nit den wisin,
Daz si dy kunen storen.
Ez kumpt dy zcit gern,
Daz dez kuon wirt not.
Er wolde den brudir irlosin drot.
Dez keisir liez in gern.
Er wuste, daz dy Meylanern

Czurntin vf dy Behem,
Daz er nit wolte werin
Vnd er vbil suchtin.
Er gebot, daz si geruchtin
Den hercogen behaltin
(Do legetin dy Lambortir)
Vnd sprach: lazit in nit ein lust haltin!
Do legetin dy Lamborter
Den herczog in ein kerker.
Si martirtin in sibin iar
Mit hungir vnd stanke virwar.
Der keisir dar noch gebot,
Daz man in tote drot.
Do woltin im dy Lamborder
Noch irs herczin groszer ger
Des morgens, als in waz irloubt,
Habin abgeslan daz houbt.
Si liszin im des obindes sagin,
Du si im czu trinkin vnd zcu eszin gabin:
Iz vnd trink by diszem licht!
Du wirst vnmir morgen niecht.

Wi sante Apollinaris irledigt.

Der herczog wuste nit wy tunsitin.
Er begunde god vlizlich bitin.
In der nacht im irschein
Sent Apollinaris gar fein.
Er vragte in noch siner ger,
Ob er gern zcu Behem wer.
Der herczog wart do dingen,
Daz er geruchte in czu bringen
Czu Behem vz den bandin
Vnd heim czu sinen landin.
Er wolt mit aln sinen dingen
Tag vnd nacht in sin dinst bringen.
Sent Apollinaris sprach:

6. *Diese zeile zu tilgen.*

Wo du dich erkennest by tag,
Do mach nor ein crucze czu stete!
Du er daz hat gered,
Er saste en czu secze nider.
Do stet er wol bezceichin sider.
Czu Woleczig gink der herczog.
Do vand er her Beneda noch.
Der machte dy bruder
Czu frunde widir.
Er furte en dar nach zcu Prage.
[60.] Watek mit im do lag.
Er larte den herczog ser,
Daz er gloubte sinem brudir nymer.
Der herczog volgt im dar an gern
Vnd herczog Otten von Merhern
Vieng er al czu hant
Vnd behilt in in Behem lant.

Von dem erstin Sobeslâbin
Vnsirn vrunt zcu begrabin.

Boleslab sin brudir dar nach
Czu Polan entphloch
Vor dem herczog von Behem.
Er wart vf si gruolich sehin.
Vf dy Behem er begunde
Tobin zcu der selbin stunde.
Sobeslab sampte vil Polan
Vnd manigerley hande sam.
Er begunde wustin daz lant
Vnde wolt den brudir habin zcu hant.
Wladislab sich gein im nom,
Vnd do er an dy Elbe quom,
Di Polan gensit der Elbe
Suchtin vride vbir nacht selbe.
Dez morgins waz in gach
Vnd nomen in vride ein tach.
Czu hant an der selbin nacht

Hattin dy Behem kein tracht,
Si legetin sich an hute.
Di Polan gar virvlucht
Brachin den vrid vntrulich
Vnde quomen vbir dy Elbe heimlich,
E daz sich dy Behem hettin
Gewafnit an irn stetin.
Vndir den Behem an dem tage
Wurdin dy bestin al irslagin.
Einer gar wol bekant
Fur den andern waz gnant
Diterich Russonecz,
Ein gutir Vngir wol gezcogin stets,
Der vndir den gesigern
Als ein horn dem einhorn
Irwirbit ruom vnd gutin leunt
Vnd der wile vink zcu hant
Ein wild swin in dem walde
Lebindig by den oren balde.
Do wart im vf den schild irloubt
Czu intphan ein swines houbt.
Der hilt sich gar kundlich
Em waz mit hulfe nimant glich.
Er virderbit vel Polan
Vnd ir virdarb ouch sam
Der herczog von Behem vor dem brudir
Kam kum lebintig fuder.
Wol si dem gutin iungen
Vnde an den truwen wol irfunden!
Disir reichtum vnd ir kouf
Vnd disze wollust horint vf,
Al ein em ein gutir nam virwar
Der blibit noch hundirt iar.
Lobt man den gutin Diterich,
Ich rade einem iclich,
Daz er ez alliz vndir wegin lizse
Vnd nach der sele an sich nasze

13. ? junger. 36. ? lâze.

Ein gutir nom,
Do mit er czu gote muge komen.
Der herczog liz sin brudir zcu hant
Vf Waczkonem in daz lant.
Der selb dem herczogen czu fer
Riet gar ubil vf den brudir
Vnde reiczte si czu einandern,
Daz in wurde deste bangern.
En vngetruwn ratgeb er bekante
Waczkonem alczuhant.
Herczog Sobeslab
Den Waczkon brachte czu dem grab.
Er virderbt in mit der tad,
Dar nach irwarb mit sinem rat.
Watek waz ein dicke kurczîr man.
Er trug gestügt gwant gern an.
Sin spottin dy iunghern.
Dar vmb si in gern
Den selbin Watek Wachtilsag
Nantin beide nacht vnd tag.

Wi dy Behem den bobist vingin
Vnd wi si mit im vm gingen.

[61.] Der keisir wolde zcu Rome gahin
Vnd wolt dy lecztin cron intphan.
Dem herczogin zcu Behem er gebot
Mit im czu komin dort.
Der herczog an siner stat
Seins brudir sun gebot
Herczog Wratislabis,
Der ouch Wratislab genant waz,
Der hatte dry hundirt helm.
Er sprach, daz er selbin
Wolt sin getruwir vettir.
Worziwoius sprach do vor,
Er beval dem vettirn czu hant
Di burgir von Meilan,

Daz ir in tet mit rat
Ettlich wider tat
Vm dy vngutige vanchnuzz,
Do Wratislabin im virdruzz
Vnd czu Rom waz.
Man sach von im, daz
Er gink verren
Czu den heiligin gern.
Er bekant, daz der bobist
Czu Rom waz ein gast
Vnd von Meilan waz geborn.
Er hatte von Meilan vz irkorn
Di bestin burgir, dy sin pflogin
Vnd czu Rom stetiz lagin.
Der bobist mit dem keisir
Begunde zcornen gar ser.
Er wolt den keisir nit cronen
Wratislab begunde sich vreuen.
Des bobistis frunt er slug
Vnd in do nit virtrug,
Daz si sinen vettern smachtin
Vnd sin in der vengnisz lachtin.
Er wolt dem bobist ouch
Virderbit habin, der do vloch
In sant Petirs kirchin.
Herczog Wratislab lief nach im.
Di chirch er vf brach
Vnd man do an den sinen rach,
Dy er in der kirchin nœtet
Vnd mit virwunden totet.
Her Bonan dy kirch brach,
Den man von erst dar in sach,
Der dy lute zcu totten
An graif in den notin.
Er toite dy Lamborder
Noch sines herczin ger,
Daz blutige beche von im runnen.
Den bobist si vingin zcu den stunden,

Si dy grostin kirchin beraubtin
Vnd daz beste alliz claubtin.
Si hietin mer gedechnizs laszin,
Ob si sich nit hettin begoszin
Schentlich mit den plutigin regn.
Do must der bobist den keisir kron
Vnd dy Behem alczuhant
Ledig machin von dem ban.
Czu der zcit starb Daniel,
Nach dem Herman wart irwelt snel.

Von einer seilczen geschicht
Ist dy kronik gericht.

[62.] Steffan der gut kenig von Vngirn
Vnd Wladislab herczog von Behem bisundir
Nomen ein tag zcuszin in.
Si komen in vrid do hin
Vnd zcu ratin begundin,
Wy si zcu allin stundin
Mit vride gewesin mochtin,
Vnd do si zcwen al ein trachtin
Vf ein berg schon,
Si wustin nichtis nit do von,
Daz von einem krig by nom
Di Vngern rauschtin vf dy Behem
Vnd beidirsit an den stritin
Vel lut irslagin hettin,
Vnd dy Behem iczund vluhin,
Als man list an den buochin.
Dy Vngern alle gelich
Gingin noch in mechtlich.
Gregorius des starkin sun
Begegnite den Vngern an der lun.
Der selbe irledigte drot
Di Behem von dem tot.
Der iung do gein den Vngern
Ein zceichin wist besundir

Vnd vel kunheit er bewiste,
Do von man in mit lobe priste.
Er gink in dem blude,
Vnd biz an dy enkil wude,
Halt wo er sich hin wendit.
Ez gink im wol vf der stet.
Leidir der gink do ab
Von dem lebin zcu dem grab.
Herczog Ott von Mehern
Reit in kurcze wil nit gar vern
Vf ein berg allein
Besundir von der gemein
Vnd von der geschicht
Wuste er nichtiz nit.
Dar nach sach er,
Daz man slug vf daz bemisch her.
Er srei vf sin Meher
Vnd slug dy Vngern ser.
An zcwey teil beidir sit
Si vristin nimant an dem strid
Vnd si alle tottin.
Du si daz irhort hettin
Beid der konig vnd der herczog,
Von ein andir waz in gach
An alliz ende ser,
Der hin vnd iener her.
Der herczog wart mit sin hern
Den totin Gregorium ern.
Sin kindern er gebot
Swarcz vnd wiz linwat
Demuodik zcu tragen,
Wan der Georij in sin tagin
Noch der risin sittin
Kunlich hat gestrittin,
Des do ez mit vnfug
Di Vngern czu tode slug.
Herczok Wladislab hatt nit kinder,
Da von er trachte bisundir

Vf sin brudir Worziwoium,
Dem gab er vf daz herczogtum
Vor den lantlutin,
Der mer solt vor en stritin.

Wi Wladizlab nit stillin
Worziwoium vertreib durch der Deutschin willin.

[63.] Worziwoius dar nach herczog waz.
Da von sage ich vch daz,
Er hilt den lantlutin nit.
Sin gelobde waz ein wicht.
Er nam zcu sinem rad
Fromd an der sinen stad.
Dar vmb sin bruder zcurnit.
Er wart en in ein kamnir fuorin.
Herczog freunt, mir ist drot
Heimelich mit der czu redin not.
Czu im er also sprach:
Wofin vnd ymmer ach!
Wor vm zcuchtigst du dich nit
Bi den andern, als man sit,
Daz du dy fromd geborn
Vnsir vetir verratin han.
Hastu ez ye horin sagin
Adir in andern landen gesen?
In irm rad fromd geborn
Do von kumpt mer leid vnd zcorn
Vnd wer der ist, der zcu vil
Sinen eren schadin wil,
Der nem solich in sinem rad.
Seldin kem gutir gat
Irr auz in sinem lant,
Sundir der wirt vns bekant,
Der sich do heim nit enhelt.
Er wil, daz man sin entgelde.
Vnd wi mag ein fromd geborn
Getrulich ymande mit gevarn,

Der den sinen nit kumpt zcu statin?
Der mag nymmer trulich geratin,
Der von fremdem landen
Tracht nur diner schandin.
Er kumpt her gar stiln
Nit durch dines bestin wiln,
Sundir dar vm, daz er geruche
Vnd sin nucz by der suche.
Ob ez der vbil irget,
Ez wirt im nit zcu spet
Noch im ez nimant wird,
Ob er widir heim kert.
Im antwurte der herczog:
Daz weiz ich doch,
Du du herczog werst,
Wez mit libe din hercze gert,
Den nemistu zcu dinem rat,
Beide fruo vnd spat.
Wan ich mich selbir meistir,
Miner gebot lastir
Laz ich in minem rad stan,
Di den ich sin wol gan.
Do sprank er vz der kammirn
Mit zcorn vnd in iamir.
Herczog Wladislab dar nach
Kom fur in vnd sprach:
Mit den lantlutin
Sent du nit wilt witin
Achtin der dinen frums,
So wil ich mines herczogtums
Widir vndirwindin.
Er furte em mit sinem gesinde
Vz dem palast dort
Vnd sin gesinde er in furt.
Do dy von fremden landen
Im stunden by mit schanden,
Si torsten im nit reden zcu.
Wratislab kam vf den stul,

Abir noch dren iarn
Wolt er es nit lengir sparn,
Er gab Worziwoium
Wider vf daz herczogtum.

Wi Worziwoius czu dem andern mal
Vèrtribin wart durch der Tuschen wal.

Herczog Worziwoius
Bawit czu Saczk ein gotis huz,
Di liz er wihin vnd meren
In sent Apolinaris ern,
Der in hatte vil suzze
Irlost vz dem venknisze.
Er furdert in ouch zcu sinem frum
In Behem zcu dem herczogtum,
Abir der gnaden nit kunde
Behaldin zcu der selbin stunde.
Er begunde dy Tutschin zcu hant
Widir bringen in daz lant.
Du ir want, daz er
Des herczogtums sichir wer,
Er sante brife zcu Tust zcu hant,
Daz dy Tutschin in daz lant
Ob ir wald liezin
Vnd durch er gegent diezin.
Du daz Wladizlab het virnomen,
Er hiz dy lantlut vor sich komen,
Vnd er sprach also zcu in:
O o o daz mag nit gesin.
Er muz alzcu hant
Selbir gen in deutsche lant.
Wladislabs beriet bi zetten
Sich mit den lantlutin.
Er sazcte abir Worziwoium
Ab von dem herczogtum
Vnd gebot in zcu hant
Czu gen in deutsche lant.

Er sprach: hor mich, brudir min,
Du macht an si nit gesin.
An den Rein ge mit in!
Daz keisirtum von in gewin!
Als ob er spreche:
Ich daz libir sehe,
Daz min geslecht sturbe,
E min zcunge virdurbe.
[64.] Bischof Herman starb,
Wan daz er irwarb,
Daz vor sinem tode
Kom zcu im ein stimi drot,
Dy zcu im also sprach
Von der sweren gotis rach:
Du hast gebotin zcu laufin
Vnd dy Juden taufin.
Wor vm lobistu in
Si abir zcu iudischin?
Ez het dir gefugit baz,
Daz du nach dem rechtin daz
Hettest vndir wegin laszin
Vnd soldest dich des vnrechtin maszin,
Vnd do mit der kristin gloubin
Soldest du nit crenkin noch beraubin.
Chum fur daz gerichte schir
Vor ein gerechtin richtir!
Hirt, gib rechnug widir
Von diner herit vnd denn genider!
Du virschid der bischof
Mit clagin, daz in wenig half,
Vnd Siluestir alsam
Sich des bistums vndir nam.

Von dem erstin Sobezlabin,
Wi kun er waz in sin tagin.

Czcu der zcit starb Wladislab.
Sin bruder wart herczog Sobeslab.

Der bestreit dy geburen
Kunlich nach sines herczin ger
Vnd virderbte in Behem
Dy Tutschin, wo ers an quam.
Der keisir wolt si rechin.
Er gink geweiltlichin
Czu Behem in daz lant.
Sobeslab ward im wol bekant.
Er sprach in grim:
Ein somlichs tun ich im.
Ich wil dy Behem al irslan.
Vnde do der keisir wolde gan
Mit prennen vnd mid morden gevaren
Kam gegin Bemen,
Sobeslab kam vf der weit
Mit im offenbar zcu strid.
Di Behem wurden als dy lewen
Noch irem herczogen streben.
Irs herczogen des greulich
Hutin si gar truolich.
Von Sobeslabs slegin funkin furn,
Di man do wol mocht gespurn.
Sin slege si also taubtin,
Daz si nit gloubtin,
Daz er ein mensche were,
Sundir der tufil were.
Sobeslab achte nit der gevangin.
In wolt ouch nit gelangin
Nach dem raub zcu rinnen.
Nur ein gutin namen
Suchtin si in dem strit,
Wen dy Behem gesigtin neit,
Vnd dy Tutschin obir komen,
Dez si nucz vnd er nomen.
Der keisir wart do gevangin
An der flucht des erlangen
Muste mit schandin dingin.
Epte vnd bischof si do vingin,

Doch litin si kein vanknisze.
Dy bischof vnd dy epte suz
Wurden vndir den helm
In wafin gevangin selbin,
Wan dy Behem sprachin also:
Den ban sult ir vlihin do
Vnd virwundit dy prister nit!
Habt mit in nit andirs pflicht!
Wi ir si habt gevangin,
Also lat si belangin!
Gebit in dez heuz gnuk zcu eszin!
Wan si habint vns daz beszir
Beraubt vnd virprant.
Also wit ist daz lant
Vnd wo si gelegin sint,
Si hettin vns fur ein wint.
Di ratlute hizsin si totin.
Sobeslab wolt sin nit gestatin.
Er sprach also:
Willich furste erstet do
Von der geburd?
Wen ir wirt gefurt
Erslagen vz dem her,
Sin mutir gepert in nimer.
Abir dy di chur irwelt
Vnd zcu fursten wern gezcelt,
Der furstin tod schadet vil.
Wan maniger beidet vf daz zcil
Allir meist der,
Wilchir dar czu hoft ser,
Abir wo der furst nur
Gesin mag an kur,
Den mag nimant
Sines furstums tun an.
Dy Behem volgtin dem rad.
Der keisir lobt mit der tad.
Den lantlutin furbaz nymer schadin
Noch dem lant bi sinen tagin,

Sundir dar zcu keren
Der Behem er meren.
Do gab der keisir sider
Dem rich dy cron wider.
Er sprach, er durft furbaz
Widir nimant koufin daz,
Er wolt in ir vor nit gebin,
Nor daz si iz czu koufe nemen.
Ouch irloub ich euch, sprach er,
Daz ir mugt einen koning mer
Behabin ymmer furbaz schon,
Abir ir muszt dy kron
Von mir intphan.
Dar zcu solt ir gan.
Der strid geschach,
Du Christus geborn wart dar nach
Eilf hundirt vnd xxxiiij iar 1184
Des selbin iars vir war
[65.] Di Polan gingin in daz lant.
Di Behem bestrittin si zcu hant.
Si irslugin vel Polan
Vnd beraubtin alzcuhant
Polanir lant, do dy funden
Sand Woyceks houbt zcu den stundin,
Daz si von danne brachtin.
Daz selb haubt, dez si nit achtin,
Blutigs in sich noch bewist.
Czu der zcit sich vlist
Der herczog zcu zcir dem lant
Vnd vm gab alzcuhant
Di burg zcu Prage mit der muor,
Daz er si do mit gehauwer
Macht vnd virwert so.
Czu der selbin zcit aldo
Di Juden der Cristin kinder
Mit dem tode machtin minner
Vnde des iahin si in irn notin.
Dar vm gebot man si zcu totin,

Ir huser ouch beraubin.
Vnd do si der Juden gloubin
Vnd er lib virderbtin,
Di vf dy tufil erbtin
Vnd ir huzir beraubin
Vnd ir gut daz vz claubin,
In der sinagoge man vant
Ein groz slangin zcuhant.
Ez waz nit gewonlich,
Daz irgin in diszim rich
Ein solich were gewon.
Ob dy Juden do von
Wustin adir nit,
Da von nimant git.
[66.] Daz geschen ist
Nach Crist geburd in der vrist
Eilf hundirt iar 1140
Dar nach in dem virczigistin iar.
Czu der selbin zcit
Sand Procob sich dem tode gibt.
Sant Procop sich dem tode geit.
Dar an den Behem
Von gote ein groz hulfe kom.
Dez bekante ein tutschir apt,
Den sent Procop so begabt.
Er slug vnd zcoch en mid dem stab.
Dar nach herczog Sobeslab
Der tugintlich gink ab
Vnd dy sele gode gab.
Sin sun waz dar nach
Wladislab herczog daz gsach.
Der volgt nit sinen vater vnd mutir.
Er waz der Deutschin vreunt gutir.
Ez bewiste sin kunheit nimant,
Allein daz er sich sampt
Mit dem keisir in vruntschaf.
Dar vm er dicke wart gestraft.

Wi konig Wladizlab gecront wart Vnd czu Prage kam vf der vart.

Keisir Frederich zcu Rom
Lud Wladislabin mit nom,
Der von Behem czu im gink
Vnd von im dy kron entpfink.
Czu Reginsporg er kom
Vnd der keisir som.
Dar nach reit er schon
Czu Prage in einer kron.
Er furte mit im ein grosze schar
Der Deutschin, daz wiszit fur war!
Er sprach an der stund
Czu den Behem lachund:
Gleubt ir ez in wuirn sinnen,
Daz ich mag er an vch gewinen?
Dy rede waz ein wicht.
Sinem sun geuil si nit.
Den lantlutin begunde ir clagen
Vnd vf den vatir sagin:
Ich wil minem vatir, sagit er en,
Cheinir truwe schuldig sein,
Sind ich sehe zcu dir vrist,
Daz sin zcunge vngetrwe ist.
Du dy heren daz virnomen,
Si zcu mal zcu einandir komen
Czu des konigis sun
Dem Sobeslabin.
Mit einandir si begunden
Ratin zcu den selbin stunden.
Si retin mit dem konige do
Vnd sprachin zcu im also:
O konig, hort
Euwir wisin wort!
Vnd waz si mit mir
Redent czu dir,
Daz hab mer nit vor ubil auch!

Di wisin vragen vch,
Wer vch dorste dar zcu raten,
Daz er ewerer mit den taten
Vnd wuir gewalt
Torste virwandeln also palt.
I doch hab wir dy cron
Mit dinem vatir schon
Mit vnsern libin streitberlich
Behabt vnd scheinberlich
Vnde habin mit vnsirm lebin
Der kesirlichir guald gegebin.
Wy dorstu in deutsche lant gan
Vnd an vns dy cron entphan?
Du macht si zcu Prage gar nahm
An al deutsche enphan,
Sin du wild do mid gedichin
Vnd al ain mid fromden richin.
Wi torstu du dich gebin zcu irkennen
Vnd czu Behem konig genennen?
Er gestet nit vf der sted,
Daz der furspreche mer ted.
Czu dron er in begund.
Vf den keisir zcu der stund
Di lantlut gar gan
Woltin in nur irslan.
Czu der selbin zcit
Must der konig vor groszem neit
Vz dem rich heimlich gen
Vnd vf dez keisirs hof sten.
Du der konig gevloch,
Sin sun Sobeslab waz herczog.

Von Sobezlabin dem andirn Der Tutschin vient im lande.

[67.] Sobeslab waz der Tutschin vient,
Wo er ir gwar wart hint.
Den zcam als morgin nit zcu lebin,

Si worden al dem tode gegebin.
Waz er ouch Tutschir sach
Odir wer im da von sait dar nach,
Dy hiez er fur sich bringen.
Er wolt in daz houbt virringin
Mit einer schentlichir gab.
Er sneit in al dy nasin ab.
Czu in er also sprach:
Der Tutschir sy min gouch,
Vm zcu laufin in der werlt!
Czu torheit wirt ez der gezcelt.
Vnder den dinen biz gnant,
Der nom ist dir wol bekant.
Vlüch balde vz minem lant!
Di Behem werdin von dir geschant.
Du bist nit komen stillin
Durch gutir sache willin
Her von dinen landen.
Do von bist du czu schanden
Wordem mit der nasin.
Du gest als der wil grasin.
Wor vmb bistu hy her komen,
Als dy distil vndir blumen?
Di andern Behem wilde
By irm herczogin nomen pilde.
Wo si ein Tutschin sahin,
Si woltin al zcu im gan,
Als si in woltin vahin
Vnd en alzcuhant irhain.
Si schrien vf en golf,
Als vf einen wolf.
Si machtin in zcu einem torn
Vnd sniten im ab dy orn.
Hoer noch ein wundir plab!
Si snitin im ouch dy nasin ab
Vnde wer Sobeslabin zcu bracht
Beide tag vnd nacht
Sin schilt gedrollin

Tutschir nasin vollin,
Dem gab Sobeslab der stark
Claris silbirs hundert mark.
Di mer gingin zcu hant
Vbir al tudsche lant,
Daz der guoem Sobeslab
Den Tutschin solich zceichin gab
Vnd si als ein bast
In dem lande hast,
Vor ein tutschir gast
Waz im als ein swer last.
Ein iclichir wisir sol
Ez im vor gut habin wol.
Di wisin sprachin do
Widir sich also:
Der frum sin zcungin mert,
E si wirt vbir hert,
Der vngetrw, als man sicht,
Acht siner zcungin nicht.
Di andern also sprachin
Mit redelichin sachin:
Daz lant mit sinem futir
Ist eines iclichen mutir.
Wer dy Tutschin smecht
Vnd in Behem lant echt,
Den hab ich nit vor frum,
Wan ez wer nur kum,
Daz im gein der selbin smech
Ein sollis auzzer lancz gesech.
Di iren lêut al geleich
Mitin zcu Behem daz rich
Vnd sich der vlucht gabin.
Von herczog Sobeslabin
Dem keisir si begunden
Vbir dy Behem czu den stunden
Clagin vnd sich bereitin.
Er gebot in ein wil zcu beitin
Vnd sprach zcu dem Wladislabin:

Ich wil der ein wenig sagin.
Ich wil dy Behem nicht
Bringin von des lebins licht
Noch durch din son sterbin
Vnd durch en virderbin
Vnde dich zcu Behem.
Do man der billich ist gram
Mit wundirlichin sachin
Der Tutschin konig machin,
Du ein grebe daz irhort,
Du ein grebe von Behem
Di rede also virnam,
Hor, wy ein wundir
Geschach do bisundir!
Er mochte nit czu Behem
(Di Tutschin warn dem lande gram)
Gehabin einen botin.
Do must er in den notin
Einem lon gebin,
Der dy botschaf wurbe ebin.
Sobeslab als ein pesse
Ret nit vndir der messe,
Sundir er grwelich grein,
Daz do wol von im irschein.
Nach er ouch mit keinem wort
Do selbst keine botschaf hort.
Der bot het andir mere vernomen.
Er wolt der botschaf ab komen
Gegin dem Sobeslab,
Der in do schuf in daz grab.
Er wart dy botschaf werbin
In der messe du er sterbin
Mit vngelingin muost.
Do der Sobeszlab huost,
Er kart sich gen dem botin vmb.
Do wart der selbe bote ein stumb.
Do in Sobezlab der gruelich
An ad miczt vnhuorlich,

Der bot als ser irsrak,
Daz er zcu hant tot lak.

Von Sobezlabin freisamkeit,
Di er in sine leben irczoyget.

[68.] Der keisir wolt nach den stunden
Di Behem truloz kunden.
Er mochte ouch nit botens habin,
Wi gern er in wolte begabin.
Ein vrechir rittir schoz sich vz.
Er nam sich ioch in kein gruoz
Mit der botschaf zcu Behem.
Dem im ouch nit wol bekam.
Er sprach also:
Ich furchte mich clein do,
Vnd waz mag yemant in vnsit
Mir gedron do mit,
Ich han dicke mit min hendin
Czehin allein bestandin,
Vnd mich noch willin mit en begangin
Vnd si auch alle gevangin.
Wullin si mir icht tun,
So bin ich wol als kun,
Ich slahe mich mit in.
Vnd do der bote quam do hin,
Mit sinen groszin vnsin
Vf gar clein gewin
Vnd Sobezlabin an sach,
Do waz im nit gar gach.
Er luzsit als ein hesel,
Ser irschrockin als ein esel.
Dem botin nohint Sobezlab,
Do mit er in dem tode gab
Vnd sin sele schied von dem libe
Vor vorchtin do von ich schribe.
Sobezlab ist also suzse gewesin,
Der keinen Tutschin wolt genesin

Noch laszin in sinem lande,
Da von er ymmer ist geschant.
Czu der selbin zcit
Siluestir wart hin geleit.
Noch im do kom
Meinhart vf daz bistum.

Abir von dem vnsuozz Sobezlabin,
Der in der helle mag sin begrabin.

Der keisir abir wolt
Di Tutschin rechin, als ir solt.
Mit herschaf er begunde
Gen in Behem zcu der stunde.
Di Probantir vnd dy Frisin,
Vnd Rynlendir als dy Risin,
Die Sachsin vnd dy Doringin,
Ouch dy Beigern hort man clingen.
Dy Fleminge vnd dy Swabin
Den Behem komen al zcu schadin.
Si samptin sich mid ein andirn.
Er iclich wolte wandirn
Bisundir mit ir gesinde.
Er sinne warn also blinde,
Daz si dy Behem woltin sterbin
Vnd si al zcu mal verderbin
Vnd daz rich mit wiczin
Des erstin czu besiczin.
Sobezlab daz virnom,
Vnd e daz der keisir kam
Czu der Losincz dem pach.
Gegin in waz im vil gach.
Er irhub sich gein im dannen
Kaum mit zcwenczig mannen.
Do herczog Sobezlab dar nach
Di luczil siner sach,
Er bat den heilgin toufir
Sent Iohannes mit vollir ger

Vm hulf in sin notin.
Den keisir si gesen hattin.
Der gink, do er lak,
Vor ein berk zcu Prak.
Do er der Behem gwar wart,
Er besorgete sich vf der vart.
Sobezlab sin in dem dorfe beit.
Di Tutschin vf dem velde wit
Gingin als ein muor gein Prag.
Di Behem schrien: sla a slag!
Do irslugin si dy Behem an deme phat.
Leut alle an einer stad
Ein Behem dar nach
Den Tutschin hindir nack.
Di andern durch den grabin
Rittin vnd en zcu gabin.
Czu beidin sitin
Di drittin vf der witin
Gweiltlich abstunden
Vbir si zcu den stunden.
Do irslugin si daz her
Alzcu mal nach ir ger.
Do intgingen dy Tutschin nit,
Si hattin mid dem tode pflicht.
Sobezlab also irclang,
Daz dem keisir nuzse lang.
Der keisir vnd dy furstin
Mustin blut durstin,
Also daz si wurden irslagin
Vnd al dem lebin widir sagin,
Do von des bachiz flut
Dry tage ran mit plut,
Wan der herczog in notin
Het vor den strit gebetin,
Daz man nymant vristin solt,
Halt her geb silbir odir golt,
Man solt sich obir nimant irbarmen,
Er wer rich odir arm,

Vnd dar solt man gan
Si al zcu hant irslan,
Wan man in kein als nohin
Man solt erkein mit nichte vohin.
Do selbist pautin si dar nach
Dem touffir send Iohannis gach
Eine schone kirchin,
Di si mit ir werchin
Bi dem lebin het behaltin.
Er wolt si lengir altin.
Gein got er in irwarb,
Daz er nit luczil starb.
Man trug si all dar nach
Czu gedenknisz gein Prag.
Vndir dem roub, den si do
Nomen mit dem todis dro,
Czwei tusint vnd funf hundirt
Vingirlin si funden,
Di si nomen von den rittir
Hendin do irslan bittir,
Den doch god aln gnade!
Dar zcu ich ouch sine gnade bidde.
Mit allin gloubigin seln
Al behut vns vor der heln.
Du daz Wladizlab hort
Ettiswen zcu Behem dort
Konig gewesin,
Daz der keisir nit genesin
Wer vnd mit den sinen
Waz irslain von den viendin,
Er wart sich vnd gar ein vicht,
Vn dem tode mocht enken nit.
Vor leid vmb dy Tutschin
Must er dem lebin wichin.
Daz ted nit sin son Sobezlab,
Der si al schuf zcu dem grab.
Do sinte der grewlich Sozblab
Seinen vater Wradislab

Von des keisirs hof her ab.
Czu Wisrad gab er in dem grab.

Wi Sobezlabin der keisir bat
Vm sin sun dar nach drat.

[69.] Si erweltin dar nach
Ein keisir vil gach,
Der pruft an der zcit
Sobezlabs kunheit,
Der durch siner zcungin er
Den tod gert vil mer,
Wen sin lanklebin.
Do man sach in strebin
Nach vnd tag nach,
Im waz vf dy Tutschin gach.
Der keisir sich begunt
Gein dem herczogin an der stund
Czu habin gar vruntlich.
Ir wuste nit mit sinem rich,
Wi er im tuon solt,
Vnd der dy wil kum holt
Czweihundirt rittir mochte gehabin,
Si wern zcu Behem al irslagin,
Do mochte keiner enken,
Man sach nit by dem keisir sten
Einen gutin rat,
Wan des Sobezlabs tat
Di furstin al viringit het.
Er vetir dem tode get
Do von in deutschin landen.
Di furstin zcu den stunden
Dannoch iung worin
Vnd von wenig iarin,
Man mag nit licht vm dy red
Virdenkin vnd sprech vf der stet,
Daz dy kinder wern wiz.
Ich beken ez mit vliz,

Daz der iung doch wy seltin
Weiz si zcu meldin.
Abir der iung wening neuszit.
Di wisheit dez in ser verdruszit,
Wan dy gewonheit machin kan
Ein gutin werchman
Vnd dy virsuchung oft
Vf dy kunst hoft.
Dar vm mag der alt
Der virsuchung vil palt
Vnd ouch der gewonheit gnizin,
Den in nit sal virdriszin.
Do mit mag des iungin schin
Dem altin nit glich sin.
Daz daz wor sy,
Daz wusst zcu der selbin vrist
Der keisir gar wol,
Dar vm er vor vol
Vrleugt mit nimant.
Ouch do von, want
Er waz zcu krang
Vnd den herczog vndirdang
Het zcu frunt dar vin.
Er het zcwen sun frum,
Der hiez einer Bolezlab,
Premisl man dem andir gab.
Di Tutschin en virkartin.
Er nom mit disem wartin.
Bolezlabin si hieszin Frederich,
Der nom im wenig waz glich,
Vnd Przemisl Conrad
Nantin si vf der stad.
Der keisir machte dem Bolezlabe
Nit geschadin nur mit der gabe,
Daz er sin sun brachte
Von hemischin sitin rechte.
Bolezlabin er hat,
Daz er sin son drat

Czu im laszin solde.
Sobezlab sin nit tuon wolde.
Er sprach: min kinder do mit
Virkartin sich an iren sit.
Der keisir antwurte ge vlizsin:
Daz mag du selbir wiszin,
Daz dem furstin zcimpt,
Er czu habin, dy er nimpt,
Durch sines landez sitin willin.
Wer dich vnd en begrifet stillin,
Der vrluost sin er zcu hant.
Dar vm ich in dem lande
Min kindir nit wil laszin,
Czu dir mit diszin maszin.
Min vatir der her
Virloz do von sin er.
Durch der fromden rat willin
Must er vz dem lant stillin.
[70.] Der keisir im vaste an lag,
Biz im der libe Sobezlab
Must sin sun sendin.
Er liez sin zcungin schendin,
Der er wart virlorn,
Als der ochse by dem horn,
Wen man in warn let.
Vmb sich er ver stricht.
Im geschach also zcu hant,
Do er sin sun zcum keisir sant.

Wi Sobezlabs sun gelank
Bi dem keisir an sin dank.

Sobezlabin der keisir lobt
Vnd in mit den trwin begabt.
Sin sun er entlart.
Er sprache vf der vart,
Er gebot si tutsch zcu leren
Noch liez si widir heim keren.

Do sy czu den stunden
Wenig bemisch kundir,
Ein bote waz zcu in komen,
Bi dem si do virnomen,
Daz ir vatir siech lach.
Si sprachin: holt er mag
An vns sterbin also.
Vnd si kartin widir aldo
Gein Behem an vrlob.
Er vatir waz vor altir toub.
Sobezlab redin begunt
Mit den sinn zcu der stunt.
Er sprach: ich wil gern
Vch, sun, liplich lern
Nimant getrwers icht,
Wenn vatir odir mutir sicht.
Do sprach Sobezlab der gruelich:
Ich ler vch trwelich,
Do mit ir komit zcu eren.
Daz lant laz ich vch gern.
Ich bevel vch wuir zcungen,
Daz ir mit vch gelung
Vnd si furdert allewege
Vnd den Tutschin kein weg
In daz lant irloubt.
Di zcung der Behem er beroubt,
Wen si in dem lande irstet.
Di Behem er vndirget.
Si wern daz lant
Vnd dy furstin verratin zcu hant.
Von in wirt vnsir kron genomen
Vnd in deutsche lant komen.
Di Tutschin von erst sich machin
Amvlochtig mit iren sachin.
Abir als si sich gemern,
Czu hant si widir kern.
Si achtin ir herschaf nit,
Do von in dy worheit git.

Vnd mocht ich solt sin
Von einem clein vogelin
Hy vf der erdin,
Von vch gwar werdin,
Daz ir mit den Tutschin spilt
Vnd vch zcu in hielt,
Ich gebe vch mit vwirn gnoszin
In einen lidern sak stoszin
Vnd in der Molda irtrenkin
Vnd vch da mit dy leczte schenkin,
Wan ich wolt vch by minen tagin
Vil lichte verslagin,
Wan daz totir wagt
Di schand miner zcunge clagt.
Er gebot den lantlutin mit nomen
Fur sich schier zcu komen.
Er sprach zcu en do:
Allir trwe danke ich vch no,
Wan dy habt er
An maz gehabt zcu mer.
Ich bit vch an hindern,
Habt dy selbe zcu min kinder,
Ob si sich czu vch haltin.
Adir ob si mit vch nit altin
Vnd vch nit lib habin,
Vch ouch nit begabint,
So achtit er ouch nitisnit
Vnd habit zcu en kein zcu virsicht!
Allir trwe siet gein in ledig
Nempt vch der vch si genedig
Czu herczog ein pauman,
Wan ein buer wirt zcu hant
Ein gut furste vil droter,
Wen daz sines herczin ger
Ein Tutschur czu rucke gebe
Vnd mit Behem trwlich lebe.

Von Sobezlabs sunen, wy
Di in dem lant sint gewesin ist.

[71.] Sobezlab der grulich
Virschied vngehurlich
Sin sun Friderich
Kom zcu dem rich.
Der begunde dy Behem schendin
Vnd in daz lant dy Tutschin sendin.
Den dy Behem al zcu hant
Dar vm virtribin vz dem lant.
Vf Conradum si trachtin
Vnd in zcu herczog machtin.
Do mit dem laden
Si nit beszirn irn schadin.
Nezlin si globin
Vm ratin, do si nomen
Em brudir vz einer andir stad.
Si tratin ser vz dem pfat.
Disir ted dem brudir glich.
Er palczte dy Tutschin gwaltlich.
Do dy Polan daz betrachtin.
Daz dy Behem nit achtin
Vf irn herczog vnd sin lachtin.
Daz lant si an vachtin.
Si toden groszin schadin.
Di Behem gutlich nit geladin
Mit irm herczogen ken in gingin.
Doch si ir nit intphingin.
Chunlich si se bestrittin.
Em wil si nach dem strit bittin.
Den herczog si virtribin zcu hant
Ver vz Behem lant.
Si sprachin zcu im
In irm groszin grim:
Nimant der gehelfin kan.
Der bemisch odem stinkit dich an.
Ge in Beiern iczunt,

In tutsche lant, du tutschir hunt!
Czu dem gemerke si in beleitin,
Do si sin mit dem tode irbeitin
Vnd in do irstochin,
Wan er hat gesprochin:
Mich stinkit an by nom
Der bemisch odem,
Recht als ein totir hunt
Nu vnd zcu allir stunt.
Do virschied bischof Meinhart.
Daniel bischof wart.

Wi der tutsch Stanmir
Den Behem sent mit fur.

[72.] Czu der zcit in tutschin landen
Waz einer von furstin irstanden.
Der selbe hiez Stanimyr.
Der begunde sprechin schir,
Ob er gwalt hette,
Er wolt dy Tutschin vf der stet
Virtribin vz Behem.
Di grozen brachtin dy minnirn an,
Also daz si Stanimir
Czu herczog machtin schir.
Di Tutschin er begunt
Nicht in Behem zcu der stunt
Lazsin vnd wart si virmidin.
Di nasin wart er in absnidin.
Abir er sich vnd vil gach
Der vestin vndirwant dar nach.
Di gnade bewister vf der stet,
Di er zcu den Tutschin het.
Er begunt dy Behem vahin
Vnd in ab dy houbt slahin
Vnd dy Tutschin alzcu hant
Czu meren groblich in dem lant.
Den hof het er Tutschir vollir.

Di Behem liez er dar vm chollin,
Der er kein liez fur sich.
Er smet si recht als daz vich.
Er saczte ein Tutschin obir Prag,
Der des selbin husis pflag,
Vnd al vestin weitin
Besaczt er mit deutschin lutin.
Herczog Stanmir do
Ret zcu dem Behem also:
An vwen dank werdin
Hir vf disir erdin
Di Tutschin mit vns wonit.
Dar nach zcu der selbin stunt
Samptin sich dy lantlut,
Do Crziwoclag dy veste lag.
Si hattin ein heimlichin rat
Mit einer seldin tat.
Do ludin dy Behem den Friderich
Widir heimlich in daz rich.
Si gabin im den rad,
Daz er macht wolk vor Crziwoclat
Vnd herczog Stanmirum
Cig sines herczogtum
Vnd spreche: ich mit min tatin
Wil mines herczogtum nit geratin
Vnd vm daz min wil ich strebin
Vnd gehaz sin dinen lebin.
Viltu mir abir selbir gebin,
Ich wil mich furbaz nit irhebin
Noch dich ymmer an gerechtin.
Stanmir volgte dem rechtin.
Den Tutschin gebot er zcusamen,
Daz si vf ein tag komen
Mit im vnd im ritin
Getrwlich mit irn sitin,
Wy si dy Behem betrugin
Vnd by dem lant selbir blibin.
Do dy Tutschin alle

Czu samen komen mit schalle,
Si komen zcu der selbin vrist
Mit dem herczogin vf daz Bogist.
Stamir kam zcu dem tage
Vnd en dy vntrw legt vf ein wage.
Mid den Tutschin er ret aldo:
Wen ich sprech zcu vch also:
Verwandert vch! virwandert vch!
Io der man tu als ein gouch
Vnd lege zcu hant sin wafin an;
Vnd ob er vil licht nit wil stan
Nach vnsirn willin,
Dar zcu swiget er vil stillin
Vnd slait den Friderich zcu tode
Vnd sit nit sin in der not!
Di Behem zcu en selbir komen
Vnd Stamirs vntrw si virnomen,
Si namen wafin zcu dem tage stiln
Vndir dy rok nach irem willin.
Friderich gein Stamirn begunt
Clagin an der selbin stunt,
Daz er sin lant torste
Bekummirn als ein furste.
Stamir zcurnit zcuhant aldo.
Czu den Tutschin rif er also:
Virwandert vch! virwandert vch!
Si hiltin sich bi scharn doch
Di Tutschin an ein andir.
Si woltin sich in wafin wandir.
Di Behem begundin vf si gahin
Vnd si alle irslahin.
Si sprachin mit ein andir:
Hi wer vch virwandir!
Rot rok sind wir ouch.
Vnd Stamirum, der nit vlouch,
Mit den sinen do virderbtin
Vnd daz lant surbetin

37. ? furbetin.

Von den Tutschin do.
Abir dy vf den borgin blibin so,
Di vlohin zcu allin ortin,
Als schir si ez irhortin.
Also behilt Friderich
Daz bemisch rich
Vnd er hilt ez furbaz
Mit siner zcung laz.
Di Tutschin er nit lib het.
Als sin vatir, tet er in vf der stet,
Er sneid in ouch dy nasin ab.
Er het von in grosze gab
Enphangin vnd nit chlain,
Wol malent gepild mulstain.

Wi Mehern verloz sin herczogtum
Vn eigintlich czu Behem kam.

[73.] Der herczog von Mehern wolt
Sin brudir nit dinen, als er solt.
Dar vm must er
Gein im gen mit sinem her.
Abir wan er an der selbin stet
Nit gnuk lut het,
Dar vm er dy Wrsouicensir
Czu huldin nam nach ir ger,
Daz si ir schanden alle wege
Abir gedechtin zcu pflege,
Er gebot in zcu furin
Vf dem schild ein hackin turin,
Da mit by ern iarn
Er vetir ermort warin.
Er gebot in ouch by ir lebin
Ir erb widir zcu gebin.
Do gink mit den sin gelich
Gein Mehern herczog Friderich.
Der herczog von Mehern des virhengit,
Daz er em zcu strit begeint.

In dem strit er gesigt
Vnd Mehern alczumal irkrigt.
Do bestreit Friderich
Di Mehern kunlich
Vnd der herczog zcu Mehern
Virlous sin frunt verren
Vnde alczumal mit disen pflichtin.
Er mochte sich nymir vf gerichtin,
Wan si vil nohe lagin
Do alzcumal irslagin.
Ein wiz hant in einer grun
Mit einem ast guldin
Vnd ein iungfrow in gold,
Dy ein stral haltin wolt.
Do gink ouch zcu Behem
Ein schild vndir mit nom,
Wan in den selbin tagin
Wart daz geslecht zcu mal irslagin.
In golde zcwen sent
Czu beidin sitin rod bekent.
Der frunt vrleugt, als man list,
Nicht allewege sichir ist.
Czu der selbin zcit
Von gar groszin strit
Mehern sin er virloz
Vnd daz herczogtum virkoz
Vnd von der zcit ez sint
Dem konige zcu Behem dint,
Vnd daz ist geschen
Nach Christus gebort (dez wil ich nem)
Eilfhundirt gar 1184
Vnd vir vnd achczig iar.

Von der Tutschin strit,
Den dy Behem gwunnen wit.

[74.] In dem selbin iar
Starb herczok Friderich virwar.

Sin sun Otte
Wart herczog drote.
Ouch in dem selbin iar
Erkrigtin dy heidin gar
Jerusalem mit groszim schalle.
Si irslugin dy Cristin alle,
Di do selbist warin
Mit allin irn scharn.
Dar nach beschirmt zcuhant
Herczog Ot daz lant
Vnd sin zcung in allin erin
Wenczlab als ein morgen stern.
Do sin vatir wol bi iarn
Waz mit dem tode virwarn,
Sin sun erstunt.
Abir do er nit waz gesunt
Vnd nit ein rechtiz houbt het,
Er starb sichir an dem bet.
Di Deutschin er begunt
Lib habin zcu siner stunt
Vnd gab en erb in dem lant,
Dar vm si totin in zcu hant
In einem kercher
Vnd totin vel Deutscher.
Przemisl sin bruder dar nach
Machtin si zcu herczog.
Den virtribin si ouch stillin
Durch der Deutschin willin.
Do waz herczog Ottens brudir
Wratizlab gefudert
Nach dem Daniel
Czu dem bistum gar snel.
Der beschirmit daz lant
An eines herczok stad czu hant.
Er bestreit ouch dy Winden
Vnde irkrigt mit sinen gesinden
Vest vnd stete vel vo in.
Przemizl quam mit den Deutschin sin

Gein Behem widir nach der vrist
Vnd stunt vf dem Bogist,
Wan er mit im het bracht
Alczumal dez keisirs macht,
Nor daz der keisir alein
Selbir nit do irschein.
Di Behem sich gein Prag samten
Vnd irr wil wol ramptin
Vnd gingin im zcu der vrist
Enkein vf den Bogist,
Wenn si sprachn zu dem her,
Wie iz gewissit wer,
Daz die Behem uf dem Bogist
Sich warn in der vrist.
Du waz ein grülich kalder wintir
Vnde ez gevrouz gar vast vntir,
Abir dy Behem gar gnuk hettin
Czu Prage wirm in den stetin.
Den Deutschin waz zcu melde
Gar chalt vf dem velde.
Do sich dy Tutschin nomen,
Mit den Behem si zcu samen komen.
Di Behem frutlich gingin
An dy Tutschin, dy si vingin,
Vnd irslugin si dar nach.
Ouch herczog Przemizl waz gach,
Mit im ouch nomhafter Deutschir,
Dry tusint vnd zczweihundert richir,
Daz in in er busin ran
Daz blut von den swertin dan
Vnd in in dem busin geuroz,
Des si doch nit ser virdroz.
Abir do si do heim in den stubin
Di wafin vz zcogin,
Blutige beche von in runnen.
Czu den selbin stunden
Doch warn si gesunt
Vnde an dem lebin nit verwunt

Vnd ir zcartin vrowen
Irn raub mochtin schowen.
Ein iclichir sol fruntlich geborn,
Daz man noch hundert iarn
Sin bestes ret an nit
Nu vnd czu allir zcit.
Kanual gar weit
Waz der beste in dem strit.
Er furt an dem schild ronn.
Do gwan Ronow den nom.
Ez zcimpt wol zcu horn,
Wy daz geslecht ist geborn,
Vnd wy ez mit nomen
Von erst ist vf komen.
[75.] Nach Crist gepurt gar
Czweilf hundert vnd vier iar, 1204
Du sant Procop wart
Erhabin vf der vart
Vnd dy heilgin wellin
In habin zcu gesellin
Nu vnd ymmer eweclich.
Got helf vns ouch in sin rich!
Furst vnd bischof zcwar
Sturbin leidir in dem selbin iar.
Wladizlab sines brudir sun
Herczog wart nach der lun.
Vnd bischof Andream
Di kor vf dem stul nam,
Den dy lantleut ertin nit,
Als dy gwonheit billich git.
Si liszin sich vndirwindin
Sin bistum mit sinem gesinde.
Si warn im ouch nit gehorsam
Dar vm, daz ez im alliz zcam.
Di Tutschin spiste der bischof
Vnd nam sie in seinhe hoff.
Do bant der bischof daz lant.
Er ging gein Rom zcu hant.

Do virdarb er schir in armuot.
Herczok Wladizlab luot
Ein cardinal von dan,
Daz erz lant ledigt vz dem ban.
Pelbrzimum gnant
Machtin si zcu bischof zcu hant.
Den wite der cardinal
Mit wirdikeit an al qual.

Von dem notigin herczogin,
Der im Reginsburg im rat hat zcogin.

[76.] Czu der zcit herczog Wladizlab
Verschied in daz grab.
Sin sun Przemizl wart
Herczog vf der selbin vart.
Der rete nit wislich,
Do er sprach gar vreislich:
Ir Behem, ir nit mugt
Noch dorzcu tugt
Vnd holt got mich vertribin.
Vz dem lant ich muz blibin.
Vm daz wort dy Behem woltin,
In virderbin als si soltin.
Sich virbarg der herczog,
Dar nach er vz dem lande vlog.
Er must lang vsz sin.
Do der herczog stunt zcu schin,
Vf des keisirs hof,
Do er als lang sof,
Biz er wart gar vnwert,
Er wart furbaz nymmer geert.
Nur dy wil er dy kost
Het vnd do er der gelost,
Acht man sin nit mer.
Sin armut in betwank so ser,
Daz er al sin lebin
Der erbeit must gebin.

Er zcoch vf vil sein
Czu Reginspork dy stein,
In dem rade vil tif,
Dar in er stetis lif
Den ganczin tag vf clein gewin,
Halt nur vm zcwen pfennig.
Mit dem herczog lif zcuhant
Einer Muding gnant.
In dem rad al tag
Ein taglon in vszin lag,
Dez en einer nit gebin wolt,
Als ir vil billich solt.
Er mochtez ouch mit nichte
Gehabin mit dem gerichte.
Er begunde bi den tagin
Gode vil tur clagin.
Der herczog dacht an sin wesin,
Er waz in sinem muot des genesin,
Daz er dachte an sin red,
Di er virwizlichin ted,
Dar vm daz got virhengt
Vnd sin armut im virlengt.
Er bat Crist weinende,
Dar er im zcu der stunde
Gerucht zcu virgebin.
Vnd do er in dem lebin
Czu Reginspurg lag
An einem gar heilgin tag,
Hat er nit czu eszin.
Do waz ein rittir gar vermeszin,
Der hiez Worsk vir war,
Der waz dem herczog trw gar.
Der vant in zcu Reginspurg
Vnd bracht im goldiz hundert mark.
Du der herczog daz golt sach,
Sich, wy er zcum gesein sprach,
Vnd wy er ez begert,
Der sich bermlich genert,

Noch an der selbin stet
Nitisnit zcu eszin het.
Er vragt den Muodink
In einem rechtin schimpk,
Ob daz gold kunde obin swimbin.
Mudink dachte in sinen sinnen,
Wy em daz gold döchte,
Daz er brot gekoffin möchte.
Er sprach zcu der stund:
Sam Hauls chund,
Ez zcimpt daz wir ez virsuochin,
Dar nach so werden wir fluochin.
Der herczog sprach: lug her zcu!
Vnde warf daz gold in dy Tunow.
Mudink roufte daz har
Vz dem houbt gar.
Er sprach: sich bisundir,
Der waszir göttin get undir.
Muding begunde zcurn,
Den hirczog mit worten ruren.
Er het ims ver ubil gar.
Er sprach: armer herczog zcwar,
Waz wildu heut eszin?
Wez hastu dich vermeszin?
Ob ez nit herczic wer,
Du must gar ser
Leim cleibin den ganczin tag.
Ich dir ez vir war sage,
Vm brotis ein bizsin,
Daz du wol macht selbir wiszin.
Der herczog sprach: halt iczund
Wolde ich ez gar gern tun.
In dem rad wil ich loufin
Vnd dar vm brot koufin.
Da mit lacht er
In siner armut ser,
Wan ez alle tage in der not
Arbeit nur vm daz brot.

Dez virhengt got vbir in,
Dar vm daz er mit vnsin
Vnwislich het geret.
Aber dar nach vf der stet,
Vnd in geraw sin gesund,
Trost in got an der stund.
Di heren von Behem santin
Nach im vz den landen.
Daz lant si im gabin widir.
Der herczog begunde sider
Di sinen liplich trachtin
Vnd Tutschir nitisnit achtin.
[77.] Czu der selbin vrist ez
Herczog Dipolt Zlicensis
Der gegent, dy nu zcu vliz
Heizt Curymensiz,
Der wolt mit den sinen
Herczog Pzremizl nit dinen.
Herczog Przemizl must vz
Herczog Dypold in gruz.
Gein im gink vf dy wit
Vnd an dem selbin strit
Entweich Dypold.
Do mit virdint er clein sold.
Slizkow waz ein gut stad
Obir ein veste purch gesat.
Di Behem sich vor Slizkow nomen
Vnd in ein grabin noch ein ander komen.
Si sprachin al: Wokursim.
Do von man nant dy stad Cursim.
Dipolts gesinde gein Polan gink,
Do ez der tot alliz ving.
Do Swathowa dy herczogin
Gebot mit gutim sin,
Daz man zcu Prag wolde
Di pruk machin, als man solt,
Daz man doch tet
Von dem gebot vf der stet.

Der herczog hiz dy grabir vahin
Vnd der Deutschin vele irslan.
Er stunt in der stad,
Di Prag den nomen had.
In einem fenstir er sich fuogt
Vnd vf dy stad lugt.
Al dy wil quam dort her
Von Reginspurg ein burger,
Der im vm sin erbeit
Czwen pfennige hat virseit,
Daz sin taglon waz gewesin,
Do von er must vor hunger genesin,
Vm dy er swerlich erbeit
Vnde waz al tage bereit.
Der herczog nit mit keinem getichte
Clagte vf in vor gerichte,
Daz im der burger
Sin gnantis lidlon schuldig wer.
Er sprach: ez waz ein solich kouf,
Ich zcoch im sin stein vf
In dem rad durch den tag,
Des er wol gedenkin mag
Willeclichin als ein rint.
Vor hungir waz ich nohe blint.
Er bekant im gar glichin
Allir worzceichin,
Do im vf der selbin sted
Der burgir virguldin hed.
Do selbist er sprach:
Ich han si in vngemach
Virdint vnd in grozer not
Vnd mag si wol ofpern got,
Wan ich dar vm den ganczin tag
Der erbeit mit hungir pflag.
Dar vm mag ich si sichirlich
Oppern gode von himelrich.
Dar zcu mich dy Tutschin twungin,
Daz mir waz misselungin.

Ein Behem mit minem sit
Det mir recht do mit.
Keisir Ott gink vf dy Sachsin.
Der herczog quam ouch dar gewasxin.
Do stunt der herczog alain
Vnd der keisir irschein
Bi sit mit den sinen
Alczu mal gar finen.
Di Saszin gar frumen helt
Gingin vf der Behem zcelt,
Recht als dy risin
Vf einer breitin wisin.
Bi Behem si do bestrittin
Vnd an der wit an in gesigtin.
Przemizl mit den Behem
Czu Saszin vel vestin gwan,
Do von der keisir bi sin tagin
Begund Przemizl lib zcu habin.
Er intbot im schon,
Er wolt in loblich kron.
In der bestetunge
Der keisir bat, daz im gelunge,
Dem herczog ein tuch vf.
Er gebot in noch den louf,
Ottaker in der vrist,
Daz als vel gesprochin ist,
Als Otten liber,
Daz nach in ganczir ger
Allewege zcu nennen
Vnd in da mit erkennen.
Er geruchte im ouch do czu gebin
Vf den schild den wiszin lebin
Mit dem andern zcagel
Gestrakt als ein gabel.
Er erweiit im ouch sin lant
Mit Budissin vnd Gorlicz gnant.
Der keisir gab dy stet also
Erblich dem herczogin do.

Vor den furstin besleit er in
Noch gwonheit mit dem vingerlin,
Do von dy stet erblich
Gehorn in Behem rich,
Daz nimant keisirlich
Mag gewendin eweclich.
Also der drit konig
Ottaker enphing
Di cron czu Prag,
Dar nach er lag
Czu Krizwoclag vf der veste
Mit den Smylon zcu geste.
Di Behem irslugen
Ir vient mit vnfugen.
Die Behem si irwektin
Vnd al er viende ersrektin,
Daz man almeindin ret
In tutschin landen vf der stet:
Wer mit den Behem uicht,
Der wil wern ein wicht,
Noch er mag gelebin,
Er ist dem tode gegebin.

Wi sich dy Behem in diszin tagin
Virkart an irn sitin habin.

[79.] Di Behem gabin sich vf virlust
Dar nach zcu grozer wolust,
Dar vm si nit achtin
Vf lob noch sin trachtin.
Di aldin woldin do heim sin
Vnd sich mustin als dy swin.
Die iungen begunden
Iagen mit den hunden.
Von der selbin zcit
Di edeln gar wit

30. ? mesten.

Begunden mit pirsin
Ers geiades geniszin,
Daz dy iegir tetin
Vnd zcu ampte hetten
Etiswen besundern.
Den iegir mit den hundin
Sy virwentin ein huoz,
Do von si decke nomen gruoz,
Vnde si bisundir schon
Hettin ein huz veirre von dan.
Etiswen dy herren
Sich sampten gar verrin.
Si trachtin dez landiz er
Vnd sinen frid dannoch mer.
Di iegir iagtin al ein
Vnd dy herrin vnder wilin
Wartin zcu in
In daz geiagt mit irin sin,
Do si sich etiswen samptin
Vnd do der vreuden ramptin.
Si sazsin stete an dem rad
Vnde machtin vride ander stad
Dem lande alzcu mal.
Abir dar nach daz irschal,
Daz si vz in selbir
Yegir machtin, als dy kelbir,
In einem huz mit winden
Si wontin mit gesinden.
Daz waz er er
Vnd ir vründe michels mer,
Dar vm daz si zcu stunden
Alein retin von den hundin,
Vnd ouch dar vm
Berüemtin si sich des richtum.
Von dem gestank mustin si sterbin
Vnd deste droter virderbin.

*

8. *Über* decke *schreibt der rubricator* ufte.

Do hattin dy lute
Kurcz lebin zcu der zcit
Vnd an irn bein
Di sichtum groblich irschein.
Do man si etiswen hort irelingen
Vnd in dy heruart vrolich gingen,
Si virwustin nit er lant,
Abir si machtin do zcuhant
Vel stig mit den swertin
Vnd sich der viende wertin,
Gein den si vz gingin,
Der si vel vingin,
Vnd ir lant alczumal
Virwustin si mit groszin schal.
Doch dar an si wol tetin,
Das si dye wil instetin
Di gotis gabe nit beroubtin
Vnd nitisnit do von cloubtin.
Do kartin sider
Edeln etlich wider.
Vnd legtin al sust
Di selgeret wuost,
Etiswen si waren
In dy heruart gevaren,
Bereit in dreu tagin.
Nu gepuot man zcu sagin
Vor einem virtel eins iars.
Doch huten si dez hares.
Si virwandeltin sich aldo
Vnd virluren also
Eren gutin nomen,
Der si swerlich waz ankomen.
Do gab nach dem gemein louf
Pelbrzimus daz bistum vf.
Paf Johans kom
Vf daz selbe bistum
[80.] Nach Crist gebort zcwelfhundert 1238
Acht vnd drisig dar zcu besundert.

Do quam, als ich sage,
Die prediger zcu Prage,
Vnd zcu sent Clement si komen
Vf daz Porschist by nomen.
Ein clusnern waz alda.
Si gewaz geheizsin Trubka.
Di selbe redin begunde,
Daz sent Clement bi der stunde
Ingepeutt bi der pruk
Czu dinen mit groszem glucke.
Dar vm gingin dy prediger
Vz dem Porschist hi her.
Czu sent Clement si komen
Bi der bruk mit nomen.
Herczok Leupold von Osterich
Waz stolcz vnd gar vrech.
Er pruft, als er hat gesehin
Den konig von Behem.
Er bekummert daz rich
Biz gein zcuom glich.
Do must der konig also
Czu dem strit vf aldo.
Dem herczogen er botin sant.
Er pruft den konig alczuhant,
Daz er sich nit wern wolde.
Er begunde nit, als er solde,
Czu mal beroubin Merher lant.
Der konig im stetis botin sant.
Der herczog ein glob tet,
Daz er doch nit hilt stet,
Vnd al dy wil erbegunt
Wustin Mehern do zcu stunt.
Er mocht dannoch nit den von Behem
Czu dem strit nit irwegin.
Do sprach der herczog:
Als lang ich sol lebin noch,
So muz mir sin leid
Vm dy Behem so gemeit,

Daz si in als kurczin tagin
Virdurbin sin vnd erslagin.
51.] Konig Przemizl verschied.
Sin sun Wenzclab an das licht
Kom vnd herczog wart.
Di wil starb Leupolt vf der vart.
Vnd der kun von Osterich
Erstund herczog Friderich.
Herczog Wenczlab sant
Noch dem von Myszen zcuhant.
Der gink mit im glich
Vf den von Osterich.
Sich, wy dy Behem woren
Virwandert in kurczin iaren!
Di etiswen nit virmitin,
Den keisir si stets al ein bestritin,
Si torstin im nit al ein
Vf den herczogin gen gemein.
S daz si hulfe beteln mustin,
Do si Ostrich verwustin.
Dar vm hat er mit nam
Der von Ostrich dy Behem
Mit dem selbin vnderligen
Sines schadens alwege beztigen,
Dar vm der von Behem
Vf in manig reiz nam.

Von konig Wenczlabin,
Der do eineuk wart begrabin.

Der herczog wart gekrœnt,
Do mit er sin er beschœnt,
Daz er mit den hundin
Reit iagin vndirstundin,
Do mit er wont al wege
Vnd mit den vogelin zcu pflege
Vnd dem sinen huz.
Vnd do er reit dar vs,

Do er iagin reit in dem walde,
Ein ouge verlouz er balde.
Er zcurnen begunt
In dem walde zcu der stunt.
Er wont zcu Krizwoclag.
Vf dem huz man sin phlag.
Er achte nitisnit vf Prage,
Abir do von daz er sin tage
Gern mit den hunden waz,
Dar vm wart im ein fuz nit baz.
Do er zcu konig gesegent waz,
Er wart sich, do von er genaz.
Er gebot dy genemen,
Daz si solt gezcemen
Sin geburd virtribin so
Von Stadicz vz dem dorf do
Vnd ez den Deutschin gebin.
Di herin den boum vil ebin
Teiltin vndir sich.
Si sagtin dem konig do von nit.
Daz sahin si von verrin,
Daz er vf dy herrin
Nitisnit sorget.
Den Tutschin, als er gert,
Er erb er teilt zcu pflugin,
Dar an in wolt gnugin.
Czu der zcit Iohannes
Mocht nit genesin des.
Dar nach bischof wart
Rinandus vf der vart.
Er waz bischof vierczen iar.
Do verschied er fur war.
Dar nach Nicolaus wart
Bischof vf der selbin vart.
Nach Crist geburd, als ich laz,
Ist geschen daz
Czwelhundirt gar 1242
Vnd dar zcu zcwei vnd virczig iar.

Von den, di in dem lant zcu fuz
Gingin mit der vient gruz.

[82.] Cartassi also gnant
Do gingin in dem lant,
Di beroubtin dy Tatrer,
Daz mir ist gar vnmer.
Der man gingin funf hundirt.
Der leut sitin waz bisundirt.
Si warn gar wunderlich,
Do si gingin durch daz rich.
Gar hoe huotil hattin dy,
Kurcz gewant trugin si
Vnd taschin mit den senckin,
Wan si woltin trinkin.
In einen rinnendin pach
Waz in vil gach,
Vnd wen si peteln brot,
Si nantin Gartas got
Vnd ruften Kartas wo,
Dar vm hiz man si do
Kartas mit dem nomen.
Vnd do von so komen
Den Lunen dy bletir
Vf dem schilt stetir,
Di ouch Kartassi sint gnant.
Si sint in gar wol bekant.
Dar noch dy lut mit irn sin,
Vnd si komen an den Rin,
Furen si abir hindir sich.
Der Behem leidir dez ich gich
Groz vnbesichticheit,
Di wart in mit schaden leit.
Ir vnwiz virhengniz
Wart in gar vnsüz,
Daz si dy lute liszin sten
Vnd in dem rich irgen
Vnd si liszin si sehin

Vnd ir lant also virspehin.
Ez wer billich gewesin,
Daz ir keiner wer genesin,
Vnd daz man irvorscht het,
Waz leut si do zcu stet
Weren gewesin.
Si soltin si nit gelesin
Noch durch ir lant laszin habin,
Do von so komen zcu schadin
Dez andern iars zcu hant
Di Tatrer in daz lant
Vnd dy gingin dry wege
Vnd si gingin vmbedum di stet,
Als nach den irn,
Wan dy speher mit ir furn,
Leitin si mit nam
Vndir etlich Kuiouiam
Di stad irkrigtin.
Di andern angesigten
Dem von Vngern mit strit
Vf einer wisin wit.
Di drittin zcuhant
Virwustin Polaner lant.
Si woltin nitisnit vristin
Vnd irslugen vel Cristin.
Dar noch komen si mit irem her
Fur Olmuncz dy Tatrer
Vnd virderbtin an der stunt
Von Bohem dez konigiz sun.
Do selbist sin pflegir
Vingin si mit irm her
Vnd dy selbin vor der stat
Si virderbtin vil drat,
Dar vm daz si dez gutin
Irs konigiz nit hutin.
Di Tatrer kartin wider.
Si legtin sich vor Bretslab sider.
Henrich Broda gink gein in.

Wundirlich virdarb sin schin.
Do trugin dy Tatrer
Sin houbt vf einem sper.
Si virwustin daz gancz lant.
Di Behem furchtin sich zcuhant.
Ein burk si balde buoetin
Vnd Prag si vestlich muortin.
Czum wazsir zcum wege also
Macht man von der muor aldo.
Man sach gancz Polan
Von den Tatrern wuste stan
Vnd zcum iungistin mit ir graw
Komen si kein Glataw.
Czu Behem sach man wandirn
Vel lut von tutschin landen,
Mit den der konig
Durch dy Sittaw gink,
Vf dy selbin Tatrer,
Als schir si hortin von dem her.
Czuhant dy selbin bozwicht
Cobin dy flucht hindir sich,
Wan dy virspeher daz leit
Hettin in do vorgeseit,
Daz si nimant furchtin woltin.
Nur den von Behem si soltin
Erbeitin mit nichte.
Da von si wurden gar enwicht.

Wi der konig gar vreisir
Mit fur dem keisir.

[83.] Keisir Friderich der leste
Gebot vf daz beste
Mit gutin wiczin einen hof,
Daz der konig nach dem lof
Von Behem gwar wart.
Er ging dar zcu vf der vart.
Vel furstin dar komen

Vnd von Folde der apt mit nom.
Der hilt sich gar hochrerlich.
Dem konig von Behem stunt er glich.
Der apt den konig tastin wart.
Czu im sprach er vf der stad:
Woente ich bi dir,
Ich nidert din stul schir.
Du hettest en nach gebürn
An mir gar vngehür.
Ich macht ein cleins konigel schir
Vz der nach mines herczin ger.
Ogerus der neuchomen,
Do er daz het vernomen,
Er gink hin zcu
Vnd erseuffczt ser du.
Einen ysirn hantschuch zcuhant
Legt er an dy hant.
Er slug den apt an daz muol.
Wiz daz, pristir Paul,
Daz du mer dem konige tuost,
Er kumpt der nymer vmsust.
Wor vm claffestu als vel
Mit der predig zcu diszem zcil?
Du hast gehat wider din er
Ein boze lere,
Der dich nit gelert hat,
Wy du dich heut vf der stat
Vor fromden herrin habin solt.
Den mulslag der apt virdult.
Er wischte daz antlicz mit der hant
Czu sinem huz er gink zcu hant.
Czum konige kam er nymer
Durch dy red geslan ser.
Dem konige do zcu wiszin wart

*

25. ? lêrer. 31. *Daraus entstand das deutsche sprichwort: „Sieh dich wohl für, daß es dir nicht gehe wie dem abte von Fulda", welches sich bis itzt im gebrauche erhalten hat.*

Von sin frunden vf der vart.
Der keisir wolt in vahin.
Der konig begund zcu gahin.
Di sinen er rat vrogen wolde,
Waz er dar zcu tun solde.
Der keisir wolt in Behem
Vnd in Mehern by nom
Ses stet habin.
Dar vm wil er mich vahin.
Dy antwurtin dy herrin do:
Ez waz vor nit also.
Ez ist vns ouch ny geschen
Von keinem keisir, dez wir iehen.
Do mit wil der keisir
Vns zcu dinst twingin ser.
E daz gesche so gahin,
Wer lazsin vns e irslagin.
O konig, sent nit du
Vz der stat magist komen nv,
Ez zcimpt dich frutlich zcu habin.
Der keisir ruft mit nomen
Dem konige fur in,
Der mit luczil ging do hin.
Er gebot den andirn
Mit im gewafent wandirn
Vnd sprach: er .wen, wez er wen,
Wer wiln zcu hant heim gen.
Do der konig zcum keisir gink,
Er sach dy gaszin vm den rink
Vol gewafentir lute.
Do wart er furchten siner heute.
Er gink in dy kemnatin.
Czu im do wolde er sich beratin.
Do gink Oierus nach im
Frutlich ouch hin in.
In dez konigis mantil er truk
Ein swert virborgin vngefuk.
Ouch ein meszir er het.

Den keisir der konig vf der stet
Ruckt bi dem druszil
Vnd greif im an den ruszel.
Er saczte im do vil snel
Daz meszir an dy kel.
Er sprach zcu im vf der vart:
Di wil Oierus der zcart
Mit dem swert den konig
Ret do gar kunlich,
Keisir, du must hy virderbin
Odir mich hi beschermin,
Daz ich gen müge vz der stad
Ledlich mit minem rad
Vnd zcu minem rich
Komen widir geweltlich.
Der keisir must daz alliz globin
Vnd waz dem konige dar obin
Lib wer, daz wolt er tun.
Do von der konig kom
Mit groszin eren vz der stad
Vnd quam also zcu Behem drat.
[84.] Do ruft der konig sider
Ogero dem gesiger
Vnd verlech im also
Czu Belyn dy erb aldo.
Mit Ogero gein Behem
Stechin vnd turnirn kom,
Do mit er zcuhant
Bracht dy armut in daz lant.
Ritin zcu den stunden
In dy turney si begunden
Vnd unnucz kost zcu machin
Vnd kintlich decke zcu lachin
Vbir dy roz zcu schauwen,
Daz si irn frouwen
Hobisch do irschin.
Di wisin si in irm sin
Do von si verspottin,

Daz dy bubin in irn notin
Rich deck von in riszen,
Der si sich hettin gevliszin.
Vnd do in ein heruart
Czu zcihin waz gespart,
Du machtin si bi irn tagen
Er notdurf halt nit gehabin.
Wolt mir daz imant sagin,
Ich wolt sin gern vragin,
Wor vm man dy Behem
Hat virlut by nom.
Turney in Behem lant
Vnd ouch stechin waz nicht bekant.
Als schir si in dem turney
Czu irspilen manigirley
Begundin in freudin,
Do begundens in den stritin
Nichtisnit zcu tugin.
Czu turney etlich fugen,
Di in dem strit sint gar verzcelt.
Der nom si nit zcu geleit
Allen turneyern.
Doch ken ich si gern.
Man spricht in zcu hern,
Daz si dy bestin wern,
Vnd daz wer gar war,
Ob si nur den keisir gar
Dristund bestrittin
Vnd daz nit virmitin,
Si brechtin zcu den stunden
Zcwei tusint vnd funf hundirt
Vingirlin von den irslagin
Rittern nv bi diszen tagin,
So hettin si dy worheit
Nur ir werkin gar bereit vnverzceit.

Von konig Wenczlab
Dem milden biz in sin grab.

[85.] Konig Wenczlab
Mit siner richin gab
Waz milde biz in sin grab.
Daz waz von siner richin habe.
Er dy Tutschin al glich
Fur zcoch in dem rich.
Dar vm sacztin sich in grim.
Etlich herrin gein im.
Si reicztin an der stund
Przemizl sin sun
Nach Crist geburd gar
Czwelf vnd acht vnd driszig iar. 1238
Czu der zcit in dem lant
Waz ein lanther gnant
Stibor clugiz houbt.
Gutir sin waz er beroubt.
Dez geslecht alsampt
Waz furnom in dem lant.
Doch tets oft vnwizlich.
Der Stibor sprach gar wizlich:
Halt got mag ich geratin,
Ich mocht mich mit minen ratin
Czu sinem rat gern nemen,
Vnd solt ez dar czu komen,
Min gerbin must got gedenkin,
Wolt er mit mir vngruz schenkin
Vnd wolt mich arm machin,
Dez wolde ich nit wol lachin,
Wan er nit dar zcu tochte,
Daz er daz tuon mochte
Mit Przemizln er peiczt,
Den er gein sin vatir reiczt.
Er gink mit Iarossio
Sinen sun dez erstin do
Vf den konig vnd begunde
Di stet irkrigin czu der stunde.
Er suchte sines vatirs vbil vil.
Daz gancz rich waz vf daz zcil

Mit dem herczog stent
Vnd der konig het
Borssen vnd Habelen
Vnde luczil altir mit en.
Mit den der konig tracht
Vnd beschirmpt sich, als er mochte.
Abir der herczog do zcuhant
Reit vrilich durch daz lant.
Di do mit dem herczog waren,
Di komen al gevarn
Borszen vnd Habelens lut.
Si irslugin vf der wit,
Vnd wo si ein Tutschin sahin,
Den wolden si zcu tode slahin.
Si behabtin in mit der hab
Vnd snitin im dy nasin ab.
Borsz vnd Habel zcu hant
Gingin vz dem lant.
Si hrachtin mit in sider
Ein groz volk wider.
Czu der zcit der herczog lag
Vor Bruks bi dem wag
Vnd Worsens gut brant.
Di herin gingin vf in zcu hant.
Si bestrittin in kunlich.
Di czwen hern menlich
Rittin nach dem herczog
Vnd ted recht, sam er fluch
Mochtin nit widir sten.
Er gink mit sin gunnern
Dem vatir in sin gnade.
Stibor nach dem bade
Mit sinem sun Iarossio
Vz dem lant zcoch do.
Der konig sam ein grauz
Lud den herczog zcu hus
Mit sinen gunnern.
Daz mal gab er in gern,

Vnd do si vrolich aszin
Vnd an der tafil saszin
Vnd er lib sichir warin,
Der konig liz da zcu varen,
Der sant dar grun vische
Er iclichim ein houbt zcu tische.
Do si daz sahin,
Daz man si wolt vahin,
Si saszin in vorchte sere
Als dy ersrockin reigir.
Dem herczogin si zcu retin
Vnde in mit silbern ketin
Also ser bundin
Vnd in do mit virwunden.
Abir daz andir her
Legit man in einen kerker.
Di furstin ledig tetin
Den herczog vz den ketin,
Abir dy andirn
Sach man nirgin wandirn.
Si blibin dannoch mer,
Wen dry iar, in dem kercher.
Di Tutschin sprachin: willekum
Stiboren mit sinem sun.
Si schortin si vor vol,
Vnd ertin si gar wol.
Dar nach si in nach der stund
Virkouftin mit sinem sun
Dem konige zcu Prag,
Do hin man si dar nach
Antwurte gebunden.
Der konig in den stunden
Gebot vf dem Petrich
Den Stibor abstoszin glich
Sin houbt mit einem scharffin boum
Vnd sin sun Iarossum
Vf der sted rad brechin.
Der do wolde sprechin:

Ich mag halt got geratin,
Der wez euch mit sinen tatin
Nach dem sun fur den tot
Nit zcu ratin in der not.
Di red tet er vor den lüten:
Wer den schadin wil vermidin,
Der sol den vingir by der tor
Dem drischowel nit legin vor,
Wen er in zcu smuckt
Vnd sich vor wor druckt
Vnd ich weiz daz,
Also weiz ich baz,
Daz der vrunt haz virget.
Daz wisz vf der stad
Ein iclichir, der do wil
An schaden sin vf ein zcil,
Der sol sich nit vndirwindin.
Der frund krigt mit den kindin,
Laz sich dy heimlich hund
Biszin, daz wirt der gesund.
Sprich zcu fromden hunden:
Vor vm kompt er zu den stunden?
Daz daz ist alliz war,
Da seit mir nu der tod zcwar:
We mir armen, do ich stan!
Daz ich ez al zcu spete gemerkt han!
[86.] Czu der zcit in Behem dy
Kreuczir komen, ich sag, wy.
Di hettin dez bobists gwald
Obir Jüden iung vnd ald.
Di gwald si zcu den stunden
Mit groszin gut gewunnen
Mit in, dy si do hettin
Gewafnit lüt in den stetin.
Von den Juden, als wit, als dy werlt,
Woltin si nemen groz gelt
Odir woldin si vohin
Vnd si al irslan.

Der konig, als man gicht,
Achte dez krigis nicht.
Er sprach zcu in beidir sit:
Ich wil mit vwerm strit
Gar vnverworn sin.
Iclicher volge dem rechtin sin,
Vnd wer gesigt, dem si irloubt,
Daz er habe ein gesundes houbt.
Der konig kein Juden vink,
Daz er si wil mit ir dink
Beschirmen nacht vnd tag.
Ob ir si irslahit, er sprach,
Ich wil vch kein schuld gebin.
Do woffnitin sich dy Juden ebin
Vnd gewafnit lut si bittin
Vnd dy cruczir do bestrittin.
Gein zcwen hundert si irslugin
Deutschir mit vnfugin
[87.] Nach Crist gebort zwelfhundirt 1252
Czwei vnd funfczig iar bisundirt.
Ein wip eines heilgin lebins
Waz vrow Swatawa begebins.
Di virschied zcu den zcitin.
Von der kom den sichin lutin
Ein groz trost vnd gelucke.
Funf totin si erweckte
Mit der grozsin gotis gwald.
Vil blinden half si bald.
Hufhalcz vnd vzseczigen
Tet si mit gesund gesigen.
An andern sichin si hat
Getan zceichin vf der stat.
Ein solich dink geschach,
Daz her Woyzlab her nach
Czu den Juden lief
Vnd ein Judin do beslief.
Der Jude gink vnwislich
In eines Judin huz vil rich

Vnd ruft im do hin in mit nom.
Do er czu im hin in kom,
Der Jude en erwurgt gach.
Dez suchtin do sin vrunt rach
Vnd vel Juden irslugin.
Der konig wolt mit vnfugin
Di herren al virderbin.
Si mustin oder sterbin
Oder gen vz dem rich,
Daz si tetin al gelich.
Dar nach gwunnen si palde
Des konigis hulde.
Si komen ouch gemein
Mit den Juden obir ein,
Abir dar vm da vnd si innoten
Di Juden torstin toten,
Si nomen dar vm do
Den hut vf den schilt do,
[88.] Do man dy zcit zcelt.
Ein romischer wart erwelt.
Dar vm der konig sant
Di herren vz dem lant,
Daz si wern by der kur,
Biz si zcu mal virfur
Hromum von Nachod
Smilem Swidilczensem dort
Vnd her Gallin von der Gabel,
Der bemisch heizsit Habel.
Hron der waz der greisist
Vnd in dem rat der wist,
Da von im do wart
Vom romischen vf der vart
Ein rotir lebe gegebin
In golde vil ebin.
Habel in geiteltin gwan,
Ouch den lebin do von dan.
Vnd her Smil mit den stechin
Gwan ein rotin karpen.

Herczog Przemizln si uirgen.
Czu der selbin zcit
Entphurtin dy Vngern wit
Daz volk in Mehern,
Vnd do man si sach wider kern,
Herczog Przemizln si nindert
Virtribin, der si hindert,
Wo si sich holt kartin.
Den Przemizln vf den wartin
Si sahin allenthalbin,
Dez si al dy vallin
Alzcu vel verwundert.
Przemizl mit sin besundert
Tet den Vngern groszin schadin.
Do dy Behem quomen geladin,
Di Vngern wurden geschant
Vnd gingin heimlich vz dem lant.
[89.] Dez selbin iars gink ab
Der mild konig Wenczlab.

Von herczog Przemizln, Einer blumen vnder distiln.

Przemizln dar nach
Als ein schon bluom sach,
Als ein roze mitten ist
In der wiszin zcu ir vrist.
Also daz rich got
Mit Przemizl gekleit hat,
Der het di zcir vber al
Vnd dy sitin alzcumal.
Dez libiz waz er kuon.
Er kunt al dink verstin.
In dem rat waz drot
Eins wisern nit not
Vnd neiget lachen arm vnd richin
Sin houbt einem iclichin
Manger liplichin.

Er ist vz Behem richin
Der erst, der dy heidin
Begund mit heruart leidin
Vnd vf dy heidin trachte,
Wy er si zcu Crist machte.
Di Beier heimlich nit vermitin,
Czu Behem komen si gerittin.
Si tetin vil vnbillichis.
Herren vingin si des richis.
Ir vrowen vnd er iungfrowen
Ruckten si zcu schauwen.
Der herczog clagt dem herczog,
Er wolt dy sinen nit beszirn doch.
Ez geschach den Beyern ein dink,
Daz man ir wol driszig ving
Vnd saczte si nach ein andir,
Daz en wer deste bengir.
Man slug in dy houbt abe.
Do waz einer vz in grabe
Von funfczen iarn.
Daz sach man dem widir varn.
Mit furchten leid ir den tod,
Doch quam er nit vz der nod.
Man vertrug im do von nichte,
Er wart mit im ouch ein wicht.
Man slug im ouch daz houbt.
Daz wart vbir in irloubt.
Der herczog dy virebil clagt,
Daz den von Behem wol behagt.
Er acht sin gar clein,
Daz do wol im schein.
Er beging ein iung tat
Mit sinem toretin rad.
Er ging ein wenig gein Beiern
Vn vndir den meiern
Liz er daz fur in daz lant,
Also daz ez halb zcuhant
Zcu aschin wart verwandelt.

Sine zcelt er do handelt,
Di er in Beiern mittin
Saczt do mit vnsittin.
Der von Peiern in den tagin
Bot dem herczog sagin,
Do er sich gesampt hettin,
Er wolt morgin vf der stet
Mit im zcu hant stritin.
Der herczog wolt nit beitin
Vnd sach, daz er nit mochte
Noch zcu stritin tochte.
Er vlouch mit selczem glich
Fur sich ab gein Ostirrich.
Do gebotin dy Behem
Den schuczin nach in sten.
Si iltin gen Zinndorf ser.
Do wart daz bemisch her
Von den vientin vm gebin.
Bi Zcimdorf sach man strebin
Di Beirn, dy do velslich
Di bruk also ienslich
Vnd diplich vndirhibin,
Do von dy ioch clibin
Mustin vnd spaltin.
Si mocht sich kum gehaltin.
Ez waz do bisundir,
Daz si nit vil, ein wundir.
Di Beirn kamen drat.
Di Behem iltin zcu der stat.
Do daz bemisch her
Eilt zcu der stat ser
Vnd do es quam vf dy bruk,
Aldo zcu brach er der ruk.
Di bruk vil vndir in
Nach irm clein gwin,
Von der bozin Peirn sin.
Velslich rittin nach in,
Si zcuntin ouch dy stat an,

Daz dy andern icht von dan
Quemen mit dem lebin.
Si kundens sagin ebin,
Di Beirn, dy do warin,
Der vreuntin ez ist widir varin.
Di Behem mustin do
Dem herczogen globin so,
Daz si sich steln woltin,
Wo si hin soltin,
Vnd wen ir in gebot
Nach der selbin not,
Do si ledig warin.
Man sach wider uarin,
Daz der furst gen Beirn gink,
Do er ted ein virebil dink.
Er schid von dan nit,
Biz er daz lant bracht enwicht
Vnd in aschin virwandelt.
Vil burg er vbil handelt,
Do in het nach gedurst,
Di er do zcu mal verwust,
Hohe burge stunden,
Di dy Behem funden
In kurczir zcit gebundin
Vf den burgin vnversunnin.
Vel lut virbrunnen,
Di do peirsch kunden.
Czu den selbin stunden
Wurdin si den hunden,
Di do sturbin vor hungir,
Wan der von Behem bisundir
Der hervart wol vf der stet
Czcu nach einandir tet.
Als lang er lebt dar nach,
Er nam albech rach,
Vnd zcech sines schadin
Von dem pruk ab sagin,
Dar vm si dez tufils lon

Enphingin do mit siner kron.
Do virschid bischof Niclaus.
Noch im Iohannes bischof waz.
Herczog Przemizl nam
Czu e Margaretam.
Er besaz nach ir
Ostirrich gar schir
Fur dy morgingabe
Von gotes geburt her abe
[90.] Czwelfhundirt gar 1259
Vnd dar nach nün vnd funfczig iar.

Von den, di in der buz
Gingin mit dez tufils gruz.

Ein altir irrsal
Vnd der sel ein swer val
Vndir einer neuwen tat
Waz czu licht komen drat,
Indem vorgnantin iar
Czu Behem quam fur war.
Do gingin blose leut
Durch daz gancz lant wit,
Di indecktin dy rük
Vf er cleins glük
Vnd slugin sich mit geiszilu
Den ruk voln kreiszilu.
Si stracktin sich in daz kot
Vnd daz waz der sel tot.
Gotis dinst si smechtin.
Di pristirschaf si echtin.
Si sprachin: vnsir buozze
Ist der sel suzse
Vnd beszir, wen vwer schrein.
Si hiszin laszin sin
Gotis ampt vor nit
Vnd daz tetin dy lüt.
Di bemischerrin

Lohin si von verrin
Also durch daz lant gen.
Si sprachin zcu den:
Wi turt er daz getun
An vnsir viszin iczun?
Mit in gingin si bi nom
Vnd slugin sich alsom.
Die frouwen in irn scharin
Sach man alsam gebarin.
Si tetin, als di gouch,
Vnd geisiltin sich ouch.
Hettin si gewolt,
Daz ez der sel frumen solt.
So soltin si ez bi tagin
Czu buz intphangin habin
Von den pristirn gelesin,
So wer ez der sel nucz gewesin.
Abir dy erstin nacktin
Bosen vorsacz trachtin,
Wan si slugin sich ser
Vm den tufil Lucifer,
Daz der gar vngenem
Vf sinen stul wider quem,
Vnd do von in dysze mer
Virnomen dy Romer,
Si in aln czu stür
Gabin ein buz mit dem für,
Als andern keczern,
Di si woltin mern.
Di keczir sint mit ganczir ger
Dez tufils diner,
Vnd daz warn dy.
Dar vm offnitin si
Ir heilkeit misstetlich,
Daz schied si von dem himilrich.

Wi konig Ottakir gecront wart
Vnd gein Vngir gesigt vf der vart.

[91.] Der herczog gink dar nach
Gein Vngirn, do er sach
Konig Wilen sinen vient.
Vnd do dy Behem login sent,
Di grebin tetin vreis,
Do ein grulich reis,
Der von Schomborg gnant
Vnd der von Zcamborg zcu hant
Vf dy Osterrichir.
Di Vngern ruftin ser,
Si irslugin ir gar vel.
Dar nach czu einem andern zcel
Gingin Behem vnd dy Vngern
Gein ein andir mit hungir.
In der March dem waszir
Chom zcu sammen daz her.
Di Vngirn lobtin an der stat
Czwen tage sten bi dem pfat.
Di Behem wichin hindir sich.
Di Vngirn hiltin ir trw nicht.
Des selbin nachtiz mit spehen
Si woltin ruckin vf dy Behem.
Als schir si dy March vber swembtin,
Di Behem nomen si zcu hendin.
Der von Behem vf der stat wart
Vf dy Vnger widir kart.
Er begunde einen strit
Mit im nemen vf der wit.
Do zcum erstin vbirwant
Di ros blibin alzcuhant,
Her Worss der kun degin
Erkrigt dez konigiz wegin.
Do er dy wegin heim bracht,
Czu dem schacz er ser gacht.
Do vant er sines herczin ger,
Sand Iohannes deiz toufir vinger.
Wer den heilgin vinger
Iczund zcu sehin ger,

Der quam czu Ossek in daz clostir.
Er mag en schown, da ist er.
Der herczog do selbist vbirwant
Den konig von Vngirn lant.
Er gwan vel burg vnd stet.
Ostirrich der herczog het
Nach dem wib zcu morgin gabe
Vnd von dan daz waz sin habe.
Er besaz alczuhant
Biz an daz mer al lant.
Dar nach wart er gekront.
Sin ere er do mit schont.
Dy konigin Margareta
Het manik iar da
Vnd miner hoffenung waz an ir,
Daz si einen sun gebir.
Dar vm ein legat
Vnd der von Maincz komen drat
Vnd dy koufschaf schidin.
Do si sich dez mitin,
Margareth bracht her ab
Ein pon fur ein morgin gab,
[92.] Dar nach vnd Crist waz geborn
Czwelf vnd vier vnd sechczig iar. 1264
Czu der zcit waz bekant
Groz hunger in dem lant,
Do von sturbin dy lut ser
Vnd allir meist dy Pilsner.

Wi konig Ottakir dar nach
Mit Rudolfo geschach.

Nach dem begund der konig
Der sin achtin wenig.
Den Tudschin gab er
Stete vnd gute dorfer.
Mit einer mur vir vol
Beschirmpt er dy Tutschin wol.

Den lantlutin tet er
Dar an vbil gar ser.
Er sant sin ritter
Vf dy Witouicensir,
Vnd dy andern lantleut
Betrubt er gar ser,
Dar vmb dy lantlute zcurntin
Vnd mit bet si derpurtin.
Rudolfin den romischin
Den si ludin heimischin.
Si sprachin: ez ist beszir
Vnd vns ist ez vil suszir,
Wust erb vnd gut zcu habin,
Wen daz mit kunlich gabin
Di Tutschin vns virtribin
Mit kinden vnd mit wibin.
Rudolf quam gein Ostirrich.
Der konig gink vnd streich
Czu im nach der Deutschin rat.
Er gab Rudolfo vf der stat
Dar nach al lant.
Rudolfus behilt alzcu hant
Von den landen den titulum.
Er gab im nur widir vm
Behem vnd Mehern.
Daz andir hilt er im vil gern.
Der konig liz do den oll bi den horn,
Daz im nicht waz angeborn
Vnd dem er dar nach vast,
Nach dem zcagil tast.
Er wart gen Rudolfo
Als an ein ruder do
Widir waszir warin.
Dar czu waz er geborn.
Ach vnd ach dez erwern!
Er schein als ein morgin stern.
Er wolt dy Tutschin mern
Mit richtum vnd mit ern

In sinem lant vil gern.
Got dort obin verren
Geb im dar vm daz ewige lon
Mit siner himlschin kron
In dem obirstin tron,
Do er selbir siczit schon!
Doch daz er wolt sin zcung scheldin,
Dez must er irkeldin,
Do mit er zcu den stundin
Sin vient het wol vbirwunden.
Vndir andirn rittirn so
Zawissum den ritter do
Virtreib er vz dem lant,
Di Witouicenses gnant
Czu Ausk von der bruk.
Er nam vf den selbin furch
Czichom dem Wisbud do,
Bodibrad Wilhelmo,
Glacz Swuriticensibus,
Vnd ouch lanthern suz
Nam er vel
Vnd tet in vbel
Vnd vel virebel
Vnd hern Borsch zcu dem zcil
Vnd andir hern alzcu vil.
. . . . . .
Czu burnen gebot
In einem kercher vil drot.
An der tat im nit gelank,
Wan dy witibin sundir dank
Clagtin ez got vil tür
Vnd dy weisin vngehur
Weintin ser zcu got.
Er stim quam fur in drot,
Wan des konigis sun
Groz virebel tet an in.
Dar vm wen er oft
Der selbin Behem dorft,

Si warin vm daz leit
Im zcu dinst nit bereit.
Wez zcand der fuzs bi sin tagin
Hat vnwiczinclich benagin,
Der frunt sich holt in grim,
Ob er sin bedarf von im.
Der konig getorst czu glichir wiz
In notin czu glichem vliz
Im dy Behem nit samen.
Er wust wol mit namen,
Daz si vel vbils vngemeszin
Nit mochtin vor angist virgeszin.
Do sprach der konig zcart:
Wen ich quam vz der heruart,
Ich tun den Behem leit
Vnd ein groz virdroszinkeit.
Ich wil den Petrich
Mit purpur bedeckin glich
Vnd vf der pruk zcu Prage
Kein Behem man gesen mag.
Er wolt recht nit lebin,
Do sach man in nach strebin,
Daz er dy selbin ret
Als offenbar tet.
Er mit luczil Behem
Sich gein Behem nom.
Mit den Tutschin er gink,
Die er im czu eigin vink,
Doch also dar czu
Er tet in lib spat vnd fru.
Zawissus mit sinen brudirn
Reit dort vnd wolt sich furdern.
Daz waz dem konig schedlich.
Er wust sin macht al glich
Vnd het vreunt in sinem her,
Vnd do si mit einandir ser
Als morgen stritin woltin,
Zawissus wolt komen zcu huldin.

Er tet dem kunige kunt
Vnd sprach czu der stunt:
Wil er mer genedig sin,
Morgin ich im irschin
Fruchtberlich in dem strit.
Der konig mit groszim nit
Antwurt im, als er solt,
E er daz tun wolt,
Er wolt e irslan werden.
Des morgin als ein morginstern
Ging er gein Rudolfo
Mit den Deutschin zcu strit aldo.
Do verschied er leidir.
Di Deutschin ir cleidir
Vor leid mugin riszin
Vnd ir zcunge biszin,
Ouch von den ougin zcer deiszin
Vnd vbir dy wang waszir giszin,
Wan er waz der Tutschin ere,
Dar vm im got sin lebin mer
Oben hoch in den landen!
Der mal wirt zcu schanden.
Di Tutsche al mit nomen
Wunschin im dez vnde sprechin: amen.
An sant Rufi tag daz geschach,
Der waz an einem fritig
Nach Crist geburt zwalf gar
Vnd in dem acht vnd subinczig iar. 1278

Wi der von Brandeburg hi im lant
Ein gwaltig her waz gnant
Vnd di Tutschin czu den stundin
Den Behem wol schadin kundin.

[93.] Rudolfus gink gein Behem
Nach dem strit, den er gwan,
Vnd von Brandeburg der margrebe
Gein Behem kom mit dem hof.

Er wolt mit im gestrittin habin
Vm dez konigiz son mit nam.
Du dez Rudolfus gewar wart,
An weich er vf der vart,
Do vndirwant sich dar nach
Dez richiz der markraf
Vnd sin nebin Wẹnczlaum
Hiz er mit cleinen ruwen
Furen gein deutschin landen.
Her Zewisz wart zcu schanden,
Der dy kunig erpurt
Vnd von Witouicenser furt.
Dar vm er het ein groszin nit
Gein den Deutschin manigin strit.
Di burgir nomen in dy stet
Manigerley Dutschin vngezcelt,
Do mit si tetin zcu dem zcil
Den lantlutin vbils vel.
Si virfurtins wit
Vnd irslugin dy leut
Vnd dy gevangin in der not
Marteltin si zcu tot.
Di lantherrin mit betrigin
Vndir ein ander wurden krigin.
Daz selb dem lant wart
Groblich schaden vf der vart.
Si begunden zcu trachtin,
Wy si vndir in vride machtin
Vnd vf dy Tutschin reit czu tun.
Si strittin zcu der lun
Mit den Tutschin teglich.
Daz wart in nit cleglich.
Stibor vs der Lipnicz lag.
Dar nach vm Prag
Iarochneb von der Gabel
Vm sin gegent mit dem Pabel.
Czu Albertiz zcu hant
Muchina Curenser gnant,

In dem dorf Worsina
Von der Bresnicz Muchina,
Tasso von Wiszinburg,
Petran mit siner burg,
Mit der Busown Cebicenser,
Dar czu her Hing Rogenser,
Di gingin mit ir schandin
Vf dy von vromden landin
Vnd ir do vel virderbtin.
Ir schant si do mit virtetin.
Her Hink von der Dub zcu pflege,
Ted ouch solich slege,
Daz er als der doner sprach.
Im waz vf dy Tutschin gach.
Der Tutschin helm wol
Teiltin si in hant vol,
Daz sichteclich klang
Vnd fur vz in sprank.
An vndirloz er do schrey
Vbir si bald nu hey.
Ir recht vbirwinder
Si gesigtin do, daz waz ir ger,
Von siner kunheit dort.
Si gabin im al gute wort.
Her nach, wi oft dy Behem,
Di den Tutschin sint vil gram,
Sich mit den Tutschin samptin,
Czu hant si vregin ramptin:
Habt er her Hinkin in der nehin
Auch von der Dub gesehin?
Gegen dez slegin sint
Vnsir helm als ein wint.
Als schir si in gesen hettin,
Si kartin sich vf den stetin,
Si vluhin wundir bald
Di Tutschin iung vnd ald.
Si vorten sich also ser,
Daz si in irm her

Ditrich von Bern nantin,
Den si doch wol irkantin,
Do von den Deutschin spottin,
Als der brudir Ottin,
Di betiln in Behem lant,
Den her Hink wol waz bekant,
Wan wo si en sahin,
Si begundin in czu nahin
Vnd si irsrektin
Vnd her Henkin mit irwektin.
Di Behem oft habin
Groz trubsal bi irn tagin
Vnd von den Tutschin irlittin.
Si sint von in oft bestritin,
Also daz si woltin
Si verdilgin, als si soltin,
Wan wen dy edeln komen
In di stet mit nomen,
Si wurfin in mit zcu einem hut
Vnd inthelstin si mit ir gut,
Daz widir fur daz wurgin
Den edeln von den burgin.
Ez had min ouge oft gesen.
Czu der zcit, hort ich ien,
Virschid bischof Iohannes.
Tobias Behem landes.
Dar nach bischof wart.
Er waz wol der buch gelart.

Von dem gar turn iar
Vnd dem wolfeil dar nach gar.

[94.] Nachs kunigiz tad in dem drittin iar
Ein vervluchtis hungir iar
Waz do in Behem,
Daz dy lut mit nam
Di as vnd ouch ir kinder
Aszin, als dy schon rinder.

In iclichir stat was
Ein burgir, der totin laz
Vnd nitis nit andirs tet.
Der lut sturbin vf der stet
Gar vel nach ein andir.
Do von waz in vil bangir,
Nur daz er vf vnd ab
Di lut furt zcu dem grab.
Czu mal zcen odir mer,
Recht als ein irslagins her,
Warf er in ein grabin.
Di az wol dy wurmen
Noch heut mogin eszin,
Vnd hettin si sin nit vergeszin,
Wan ez worn Behem.
Dar vm got dy rach nam.
Di mit vntruwin
Irn konig mit clein ruwen
Virderbt hettin in dem strit,
Daz von in irschal gar wit
Dar nach dar vm wart.
In eini andir iar vf der vart
Solich gnuksam
Di den lutin in notin quam,
Daz ein maz korns galt
Ses fennig vil bald.
Dar nach dy lanthern
Dez konigiz sun von Verbin
Furtin zcu Behem
Vnd si virsaczt mit nom
Burk vnd stet vm in
Vbir der Elbe vf clein gwin.
Dar nach entwar er kurczlich
Der herczog Behem rich
Von den fromden aldo.
Do slug ez Zawissio
Ab durch der muter willin
Sin houbt nit gar stillin.

Er virtreib ouch mit ir schant
Sin brudir vz dem lant.
Dar nach gwan er in grw
Daz herczogtum zcu Cracow
Vnd daz rich zcu Posna,
Wan er nam zcu wibe da
Ein Polanerin
Eins konigis tochtir in min.
Dar vm besaz er dy lant
Czu der morgingabe zcuhant.
Herczog Siracenser begunt
In dort hindern an der stunt.
Der herczog von Behem
Gein im sich nom.
Der von Behem macht so
Vor Sirasim vil rittir do.
Nach Christus gebort daz geschach
Czwelf hundirt vnd dar nach 1293
Daz wiz fur war
Dry vnd nvnczig iar.
Czu der zcit virschid Tobias.
Bischof Gregorius nach im waz.

Von der paffin konig,
Der ouch munczt den groszin pfennig.

[95.] Wenczlaus inphing dy cron
Des landez zcu Behem schon,
Nach dem ouch dy cron
Des richis czu Polan.
In Behem virtilgt der suzz
Manigirley munuzz.
Den groszin munussat er
Einen groszen pfennig biz her.
Got dem konig offenbart
Silberberg vf der stat.
Er het ouch vbir al
Von vientin kein twanksal.

Ein romischin er erwelt
Vnd zcu Miszin der selbe helt
Er krigt er dy markrafschaft,
Dar nach er in gotis kraft
Begunt got zcu dinen
Vnd manigerley gots dinst verbringin.
Er stift clostir allirley.
Er hort messe vel vnd sprach da by
Sin gebet mit andacht,
Er sang dy tagwiz al tag,
Als ein pfaf.
Bi der ru waz er ni af.
Er waz treg an sinem ampt.
Daz in daz virdrist, waz bekant.
Dez begunde er allir minest
Trachtin ein iclich vrist.
Ez ist der furstin ampt mit wiczin,
An dem gericht si suln siczin
Vnd horin der weisin clage
En iclich wil bi dem tage.
Er saz den weisin zcu gerichte nit.
Mit im waz nit daz wor licht.
Er andir gab der iungfrow erbe.
Daz ist ouch der sele sterbe.
Wyttwem, weisin zcu im schrien.
Der witibin tochtir fur in knibtin.
Er sach daz vnd gink fuder
Vnd er wynkte, als ein rudir,
Einem edeln mit der hant,
Di sach czu richtin alzcuhant.
Di edeln also richtin
Di weise vnd tichte,
Daz si zcum mugst daz erb
Mit irn worten herb
Erteiltin in selbir.
[96.] Do daz der konig gewar
Vnd des vnrechtin gestait,
Got virhengt vil drat

Dez gebrechins vber in
Vf sin clein gwin,
Daz der konig begunt
Fromdgeborn zcu der stunt
Nemen in sinen rat
Vnd den volgin mit der tat.
Di fromden wurfin in dar vf,
Daz er fudert nach dem louf
Rudolfis sun zcu dem romischin rich,
Des vatir sinen vatir glich
Getot het mit siner tad.
Widir der getruwen rad
Saczt er sin vient gern
Vbir sin houbt als ein stern.
Er volgt nit den getruwen,
Daz wart in geruwen.
Alberto sentin er begunt
Gold vnd silbir zcu der stunt.
Di offenbare tat
Waz ein zceichin gotiz vngenad,
Daz er als ser waz betrogin
Vnd sin vient den virgeczogin
Wolt er zcu frunt habin,
Virderbt konig Rudolfum
Albertus von den gabin,
Dez im dy Behem hulfin.
Do starb bischof Gregorius.
Iohannes wart bischof sus.
Do Albertus zcu hant
Al sin vient vbirwant
Vnd mit dem gut von Behem
Daz romisch rich gwan,
Ein burgir sant im brif
Vnd im zcu Behem rif
Widir sinen rechtin herrin.
Vnd do Albertus dort verrin
Romischs richis vndirwant,
Er vordert alczuhant

Sin recht an den von Behem,
Dar vm daz er mit nom
Di silbirberg zcu gebin.
Er wolt ouch in Behem nemen
Dry der bestin stet,
So er si in dem lande het,
Daz der konig mit siner tat
Het fremde lut in sinem rat.
Daz waz in gar schedlich,
Wez er mit in gedacht glich.
Albertus wart sin zcu hant gewar.
[97.] Der konig von Behem het virwar
Wenczlaum einen sun,
Der waz in Vnger iczun
Gecront zcu konig.
Er wont nit wenig,
Daz im geschech zcu stritin
Mit dem romischin vf der weit.
Nach dem sun wart ein hungir.
Er wolt e nach im gen Vngir,
Wan er nur den sun het.
Dar vm sach er in libir stet
Czu Behem in dem rich.
Di Behem lagen mechteclich
Vf den von Ostirrich.
Waz si woltin, tetin si glich,
Der konig gein Ofin gink
Vnd liplich sin sun vink.
Von Vngirn nom er ouch di cron.
Der sun zcu Behem mit ern kom.
Di kron nam er bisundern
Vnd tur gink vil gein Vngirn.
Albertus der romisch
Ging czu Bemen rich.
For dy silberberg legt er sich.
Wiltu si nennen dy Kuttin? sprich!
Do vf den Kuttin warin
Iohannes in dem iare,

Von hern Henrich von der Lippin,
Houbtman zcu den zcitin,
Di kunden also strebin,
Daz sich dy vient irhebin
Nirgen vor in mochtin
Vnd dar czu entochtin.
Do sich der konig gesampt het,
Do vlouch vz Behem Albrecht.
Iohannes vnd Henrich warin
Vf dy Swabin bi den iarin.
Si tetin in groszin schadin.
Ez half dem Henrich in den tagin,
Daz er also lebt
Vnd siner vrebe sich vbirhebt.
Der vient an dez landiz schadin
Vz dem rich waz gevarn.
Do von er vloch
Der von Behem kom in groz seuch,
Vnd von groszir trurikeit
Wart er totir hin geleit.
Dar czu tetin etislich
Er hilf dem romischin rich.
Di ret an allin spot
Gevel ich abir got.

Von konig Wenczlabin
Czum bestin an cron begrabin.

[98.] Konik Wenczlab schir starb.
Sin sun daz rich erwarb
Wenczlab ouch genant
Konig in Vngirn lant.
Er het dy rich mit nam
Behem vnd ouch Polan.
Er macht fur sich der Vngern herrin.
Herczog Ott von Beiern
Andem kind Wenczlabin
Waz gut hofnung in sin tagin

Vnd der romisch sin ohem
Het sorg vf in bi nom,
Dar vm er schickt dry Duringin,
Do mit wolt im mizzelingin
Czu dem konig von Behem.
Er verlaz sin neuen
Czu Behem von den vientin.
Konig Wenczlab wolt ritin
Gein Krakow in dy heruart.
Gein Olmunc quam er vngespart,
Do vel edler czu im quomen
An sent Dominici obint mit nomen.
Der konig ging czu mittim tag,
Do er ein wil dez slofiz pflag.
Do si al vz gingin drot,
Kom der Durink vor di kemnat.
Vor dem konige waz nit mer,
Nur ein kemmerer.
Der Durink vor der kemnat stund
Vnd beit do selbist siner lun.
Der konig vf stund von dem slaff
Vnd sufcz wischinde von dem slaff.
Czu dem techin er schrien begund,
Er solt komen vf der stund.
Er sprach zcu mir: her,
Mich virdruszit alczu ser.
Hor, wi im do gelank!
Der vntrw Dorink sprank
Vz einem winkil, als er solt,
Dem konig helfin, daz er wolt
Vf dy stigin mit vntruwen,
Daz in wol mag ymmir ruwen.
Er sneit dem konige vil snel
Ab sin dros vnnd sin kel,
Di er im do dibtlich stal.
Ech förte do von sin tifin fal.
Ach Durink, vngetruwer hunt,
Wi hastu so ein bose stunt

Begriffim mit der missetad!
Ob ez ist geschen von rad,
Doch din sele zcu phande stat.
Got dich halt dar vm lat
Fur sin engstlich gericht.
Ez ist war vnd nit getichte,
Der konig wirt do geruchin
Vnd der wirt ymmer we gesprochin.
An dem andern ouch di pin,
Di do wullin vnschuldig sin
Vnd ez dir doch geratin habin,
Czu wege ouch bracht mit irn gabin,
Wirt gemert eweclich,
Di wil got lebt in sinem rich.
Du solt ez doch durch rat
Odir daz man dich begabt hat,
Nit getan habin.
Er het der bi sin tagin
Kein vbil ny getan.
Du solczt en han lebin lan.
Vil licht ez ist dar vm geschen,
Daz dy worheit nur muz iehen,
Daz er dich mit richin gabin
Sin tage nit wolt begabin.
Soldestu dar vm mit diner vreise
Ein solich rich virweisin,
Vil licht ouch als werhorn,
Ist ez diner zcung angeborn,
Daz der andir furst verdurbin
Vnd der vnsir ist gestorbin
Von den vngetruwin,
Wolt ich wol virnewen.
Ich wolte vil von in sprechin.
Daz bevel ich got zcu rechin,
Wan gotis gerichte heimlich
Kumpt in alczumal glich
Vnd vil licht vm den tot
Sint iczund etslich in not.

Got wirt noch etslich richtin.
Der rede tun ich nimer kunt.
Von dem During zcu redin
Han ich vnd beirschin Chodin.
Man ving den During zcu hant
Vnd den vbil tetir gnant.
Man verderbt in also.
Di hant, mit der er do
Den konig verderbt het,
Slug man im ab vf der stet.
Den hundin gab man als ez zcam
Czu vreszin sinen lichnam,
Abir dy hunt nit woltin
Di selb hant vreszin, als si soltin.
Do daz vbil mit geschach
Vnd den konig mit erstach
Nach Crist geburt den Behem er
Driczenhundert iar oder mer, 1306
Virschid leidir zcwar
Dar nach in dem sestin iar.

Von Rudolfo von Osterrich,
Der da kam czu dem rich.

[99.] Sich, waz dy Behem mit iren stetin
Dar nach wunderlichin tetin!
Irn vient si wurden durstin
Vnd kurn in czu irm vurstin
Hi czu Behem rich.
Herczog Rudolf von Ostirrich
Konig Albrechtiz sun
Dez romischin zcu der stund.
Abir wer vient ist iczund,
Der mag nimer wol getun.
Do er zcu Behem saz
Vnd do er herczog waz,
Er wolt nur al lantherrin
Czu mal totin gern.

Wer dez nit wil gloubin,
Der solt offen odirn tougin
Her Iohannem von Wartinberg
Gevragt habin, dem waz er werg,
Vnd von der Lippin hern Henrich.
Di czwen kunden ez glich
Bi irn tagin ez habin gesagt,
Ob man si do von het gevragt.
Rudolfus hilt sich bi der tauel
Noch furstin sit von dem Rin dort her ab.
Man kochte im weder daz noch diz,
Ez wil nur habin gricz
Alle tage in siner kuchin.
Dez wolt er nit geruchin.
Er tet ez vil licht stillin
Durch der erczney willin,
Wan er waz dez libis krank.
Er tet ez nit vndir dank.
Man furt dy erbern also
Konig Wenczlabs tochtir do
Von Prag vreuelich,
Vz etswen sines vater rich.
Si sacztin si in di stat
Czu ingesinde do vil drat,
Wan si ez do mit deycht,
Daz ir vatir vil licht
An den verweistin iungfrowin
Daz selb het laszin von ime schowen.
Got rach dez vater sund
An der tochtir zcu der stund.
Rudolfo waz dar nach
Vf den von Beirn vil gach.
Do er gink in dy heruart,
Im wart nit lengir gespart.
Vor Horowicz er virschid.
Clagt in nit, ir bemisch dit!
Wan daz gerucht czu wiszin,
Het er lengir brot gebiszin,

Ez wer ein grulich vngewittir
Den Behem instanden bittir.
Hantvest gab er in noch wiln,
Er boz sucht er abir stiln.
Sin vatir het im ez geratin.
Vf er bet solt er nit trachtin.
Er sprach: gib den Behem
Dez pirmecz vnd der tinten sam,
Waz si sin wuln han.
Du gwunnist ez in wol wider an.
Du wirst si mit irm swert
Beschrotin ob der ert.
Czu der zcit Wilhelm der Haz
Gar vrischiz herczin waz
Vnd siner zcung
Ein erbir vrunt.
Er irkrigt mit gutin leunt
Dez Burgelins ein edel purk.
Ouch di gegent mit sinem werk
Erlost er mit irhabin
Von dem beroubin der Swabin.

Von herczog Henrich von Kerntin, Ouch von den lanthern.

[100.] Si machtin Henricum dar nach
Den herczogin von Kerntin vil gach
Konig zcu Behem
Mit clein nucz ein kurczin nom.
Er waz gar ein gut man.
Er waz gar verworns an
Dez konigiz tochtir von Behem
Er eine ouch zcu wip nam.
Er ging do in dy heruart.
Daz rich er nach im bewart
Mit dem wamel.
Der konig waz zcu nichte snel,
Nor alleine daz gern er

Gotes dynner gewesen wern.
Czu der zcit der romisch
Saczte sich zcu Behem gen dem Berch.
Er kom gein Behem gewaltlich
Vnd legt sich fur di Chuttin glich.
Do er waz vf dem wege her in,
Do tet Plichta von Sirochin
Der manhaft gesiger zcu dem zcil
Den von Itom schadens vil
An lantlutin vnd an roszin,
Daz sin geslecht hatt vel genoszin
An richtum vnd an eren.
Dar nach dy lanthern
Von der Lippin her Henrich
Vnd zcu den selbin glich
Her Iohannes von Wartinberg
Vf ein berg
Ir frunt samptin
Vnd vel andir leut ramptin.
Si komen gein in vf dy Kuttin.
Do litin si phranksal, do si huttin.
Vor den berglutin si warin
Nit sichir mit ir scharen.
Si tetin in schadens vil.
Si beschnitin zcu dem zcil
Cholen vnd di Chutin
Vnd mechtlich huttin.
Die vient von in hettin
Als vil schadens vz den stetin,
Daz si warn im rich belegin.
Iczund woltin si vz sin gegangin.
Do ludin si mit bet
Ettlich burgir in ir stet.
Greczischer in dem rich
Hubin als daz vbil gelich.
Mutner vnd dy Crudner
Vnd dy Policensir
Di liszin al dy Swabin

In ir stet, do mit si begabin
Gar vel vbils dem rich.
Si schiktins vf dy Behem glich.
Di Behem wurdin von den Swabin
Gecouft vm er rich habin,
Di si martirtin zcu tode . . .
Mit manigerley groszir node.
Dar nach vberkomen
Di Behem dy Swabin.
Si irslugin ir in Behem vel.
Di Swabin sich vf ein zcel
Samptin zcu Crudin.
Do si zcu der Mauit irschin,
Durch di dorfir gingin,
Si roubtin vnd vingin.
Dy Behem warntin dy Swabin.
Si sprachin: wizt mit nom,
Daz vch dy Behem hut legin!
Di Swabin rumptin sich verwegin,
Daz ir iclichir der Behem wolt
Czen bestritin, ob er solt.
Czuschin Turon vnd Posna
Di Behem mit den Swobin da
Komen czu houf vf der wit.
Si hettin einen hertin strit,
Wan luczil Behem gingin
Gein den Swabin vnd si vingin.
Nuon grebin warin
Mit der Swobin her gevarn,
Ydoch gesigtin dy Behem.
Vbir al roz mit nom
Virderbtin si vndir yn.
Stibor von Vngern vf sin gwin
Waz do der bestin einer,
Der furt vel Dutschir heim her.

Wi der wunsch mit siner umvart golt
Di bemisch zcungin vertilgin wolt.

[101.] In dem andirn iar
Der romisch kam gein Behem zcwar.
Er wolt bi allin heilgin
Di bemisch zcung al vertilgin.
Di gebur iensit daz Rens
Chomen mit im, dy hettin sens.
Si hettin daz vil stillin
In irm bosin willin,
Als getreid ab zcu men,
Do von dy Behem soltin lebin,
Daz si do von hungirs sturbin
Vnd iemirlich also virdurbin.
Vnd dy Swabin alzcuhant
Quomen in daz wuste lant,
Daz ouch do von dy Behem
Di burg nit mochtin behaltin sam.
Der romisch sprach mit vnsittin:
Wir werdin ligen in den stetin,
So bringit man vns zcu handin
Notdorft von andern landen.
Di Behem vor hungir vf der stet
Wern von burg vnd stetin gen.
Abir got ein recht richtir
Schickt andirs dy selbin mer.
Do er vbir Rin gein Behem
Gink, er als komen wolt mit notin,
Sin nebe Iohannes gern
Rach sich an dem vettern
Vmb den konig sin ohim
Vnd vmb sin bruder soin.
Von des konigiz swester wil tu horn,
Waz der selb Jesk geborn.
Hi von Behem vnd do von
Er ledigt Behem von dron.
Dem vngenedigin vient
Czam nit zcu lebin sint.
Er solt also sterbin
Vnd von den sin nur virderbin.

Der freuel iung in do virderbt,
Sin vettern, vf den er erbt,
Der sin nefin zcu Behem sterbin
Wolt vnd vntrwlich verderbin.

Von den lanthern
Macht du hi horn gern.

[102.] Dar nach zcu Behem dy lanthern,
Nomen boz sittin an sich gern,
Daz si den bubin verubil hettin.
Daz selbe si selbir tetin.
Si speltin stetlich
Mit dem wurfil vnglich.
Si namen dy Tutschin in den rat.
Si achtin ir zcung nit mit der tat.
Do vngewirt dy vrechin
Mit dem sper begundin stachin,
Di iungfrowin santin yn dar abin
Birn zcu hon gabin.
Di dintin ouch mit leit vertreibin
An der man weibin
Semlich, dez wer vel zcu redin,
Dez mich als verdruszit zcu koden.
Also hettin si ir spil
Vnd ir virebel alzcu vel.
Di boszin sitin zcu hant
Virwustin Behem lant.
Wayez waz nimant,
Der sich wider saczt bekant
Vm dy gerechtekeit.
Noch nimant waz dez bereit,
Daz er beschirmpt Behem rich,
Nur got al ein von himelrich.

Wi di czu Kuttin vnd czu Prage
Di lanthern vingin vf einem tage.

Sich vbtin dy lanthern

An stechin gar verrin
Vnd ouch an der wurfil spil.
Die burgir wurden zu dem zcil
Widir si ein trechtig,
Wan si gein in nit warn mechtig
Vnde nirgen torstin gen.
Daz wolden si vndir sten
Vnd nit lengir von en liden,
Ire vntrw also vermiden.
Her Henrich vnd her Iohannes
Warn czu Czedlicz vndir des
Beuunden vnd her Hink
Von der Dub zcu Prage aldo.
Di Prager mit den Kutnern
Vingin dy lanthern
Do selbist vf einen tag
Vnd woltin en zcuhant dar noch
Er lebin han genomen,
Abir etslich daz vndir komen,
Di sin nit statin woltin.
Doch behiltin si si, als si soltin,
Gar czu dem mal vestlich.
Di schant waz in dem rich
Den edeln nimer widir varn,
Vnd dy geschicht bi irn iarn
Gab andirn burgirn kunheit.
Si duchtin sich sin gar gemeit.
Woltin si ez recht vernemen,
Si liszin si in Behem
Nit han solich gwalt.
Vnstete ist dy zcit vnd balt.
Di huot sin frunt,
Werdin vil licht morgen vient.
Dem purger gibt man sin willin.
Waz er mit dem elbogin stillin
Vf wundirlich mag gehebin,
Daz wil er mir von im gebin.
Dristunt spricht er: her,

Biz im sin will nit ver
Kumbt bi nacht adir tag,
Ob er nimer mag
Dich also vbir windin.
Ir herren, ir mogt no binden,
Ob er gutis ratis sit.
Gebt den fromden in Behem wit
Husir vnd gute burgen,
Dar vf si vch irwurgen,
Wan hettin si nit wo
Vch wissen zcu behaltin do,
Si hettin nit turin
Sich gein vch gerurin.
Der herin vrunt si vraszin
Als lange mit vnmaszin,
Biz si se doch irlegdtin
Vnd mit in also bedingtin,
Daz si mustin gebin,
Ob si woltin lebin,
Er tochtir der burger sun
Czu wibin gebin in rechter min.
Abir her noch vnd sider
Gobin si in ir kinder wider.
Di kindir warin ane var
Luczil eltir, wan ein iar.
Man forte ouch er virderbe,
Wan dy kinder woltin sterbe
Bi dem Berg sider.
Si gabin gar vel wider.
Ouch ir frunt bisunder
Beitin vm si dar vnder.

Von dem Kerntin
Salt du hi sehin.

[103.] Der von Kertin waz gecht
Vnd von den lanthern gesmet,
Daz er oft nit hatte czu eszin.

Er wolt dez nit virgeszin.
Er bat im sin ohim
Czu hulf her in Behem
Margraf Friderich vnd Miszin.
Vel wonten, er wolte si czu riszin
Vnd daz is ouch vor neit were,
Daz er waz komen her
Vnd mit luczil volkis dorch daz lant
Reit, daz im waz wal bekant.
Daz rich virwust er zcu hant
Vnd daz wert im nimant.
Er gink ane forchte for den Berg.
Der herczog waz by herberg
Czu Prage in der stat.
Er wolt dy Misner drat
In dy stat durch dy gaszin
Mit wiln gern han gelaszin.
Do teiltin sich dy Prager
Di Tutschin bisundir,
Vnd do dy Wolfram
Warn mit den Behem,
Wolfel Camerer aleine
Wolt sich mit den sinen vereinen
Mit den Misern,
Daz si sahin gern,
Vnd do dy Misner
In dy stat woltin her,
Daz andir teil wolt ez wern
Vnd si widir kern.
Witk Ogerczouicenser waz,
Der vf der burg saz,
Der ging gar drat
Gewafnit in di stat.
Er wolt dy burgir behelfin bald,
Ob er nit mochte wider der gwald,
Wan dy Wolfram schufin,
Daz dy von Kocricz liffin
Mit in vf daz spital.

Do warn dy Misner vbir al
Iczund geweldig in der stat.
Wolfn von Stein drat
Virloz Witkouez in notin
Vf den nuwen markt mit einer ketin.
Er wolt sin lut vudin
Virderbt han in sinem sin.
Ydoch do iung vnd ald
Widirstunden so der gwalt,
Vel roz si irslugin.
Dy ketin vor geczogin
Warn czu der selbin zcit,
Di mochtin nit an dy weit
Vzkomen bisundir.
Sudeck waz ein starkir iungir,
Slug dy ketin mit einem slag
Ab, daz si gesmogin lag.
Do si vf dy pruk ritin,
Dez Witkouez hengist zcoch mit in
Sin geweid nach im alczumal.
Der Wolfram besaz daz spital,
Gensit der pruk wont
Paulik Vbicenser gnant.
Der iclichir hut vir vol
Der pruk alczumal.
Von den Misnern
Mochtin si sich nit gekern
Noch irn wiln in der stat.
Si werden dar nach zcu fruden drat.
Dem herczog si gabin
Turm vnd spital in den tagen
Vf vnd ouch die purk do.
Er beval dy burg also
Hermanno Zcwirczocicenser
Einem iungen rittir do.
Abir czu mal brechin.
Ez waz ouch von im
Trw vnd kunheit gwar warn

Vnd mildekeit in sinen iarn.
Er waz also irczogin
Vnd vor besem leut gevlohin.
Do er sich vor hut stet
Vnd in ni gehabt het,
[104.] Dem herczoch waz dar nach
Mit der torheit vil gach,
Daz er daz huz Hermanno
In acht tagin nam widir so,
Daz er dy Misner
Dar vf liz noch er ger.
Di Misner daz lant begunden
Ser virwustin zcu den stunden
Vnd dy gevangen in dem rich
Martirn cleglich.
Ez warn obir Behem,
Den ez nit er lebin nam.
Mocht der Behem nit gegebin
Ein maz habern nur ebin,
Si in zcu hant totin.
Also warn si in notin.
Liszin si in abir lebin,
So sach man si dar nach strebin,
Daz si in andere gesunt
Virderbtin in der selbin stunt.
Durch dy hut si intportin
Vnd zcogin strick bi den ortin,
Also dar durch vnd si do
Furtin durchs hus vnd anders wo.
Du daz der herczog sach,
Er lachte vnt nitis nit sprach,
Er Wilhelm der Has
Ein frunt siner zcung waz.
Der kun edel daz vbil clagt.
Er legt in hut vnd nach in vragt.
Er virderbt er gar vel
Her nach vnd zcu dem selbin zcel,
Wan er martirn in vnmin

Waz recht vz dem sin.
Der getrw her
Kurczte den Misnern er ere,
Daz si sich vor im ensit
Nit geruren mochtin wit.
Di Behem vmhegtin dy burg
Vnd vor der selbin burg
Kerntner mit irn gutin stetin
Vnd dy Misner si bestritin.
Wicko Ogerczocensis
Was do mit gar süs.
Er durch fur dy vient von erstin.
Er waz holt nit der vristin,
Do uon er noh waz gevangin.
Het er sich nit baz gegangin,
Do wart Damik ein kurcz rittir
Erslan von den vienten bittir.
Do vingin dy Behem
Den Offinsteiner bi nom,
Ein gref von Kerntin.
Di andern si do sich virrentin.
Her Iohannes Custos
Ging do mit sin genoz
Kunlich nach den vientin.
Er wolt mit in stritin,
Er wer allir dingen,
Wi im het gelingin,
In di burk nach in gegangin.
Do er vil licht wer gevangin,
Wer dy pruk nit mit im
Gevallin in den grabin hin.
Den strit zcu der selbin zcit
Sach man vz der stat wit
Vnd dy Behem mit den Tutschin
Den strit hettin vf der Littin.
Do slugin ouch dy Behem
In der stat dy Tutschen sam.
Di Behem gingen do mit scharn.

Di Tutschin verspart do heim waren
Nach Christ geburt xiij hundert vnd dar nach virwar 1310
Im dem czendin iar.

Von der sinflut,
Do vor vns got mer behut!

[105.] Czcu der selbin czijt
Waz allin endin wit
Ein colich sinflut,
Do vns got mer vor behut!
Daz si durst dy lut an zcel
Vnd verwust der dorfir wel
Bi Hermanicz czu dem Lautmischil,
Recht als dy clein wischil.
Do irhub si gemein
Den pfifer mit sampt dem rein
Vnd dy gotis virhengnizz
Waz nimant susze.
Ez ist an sent Iocobs tag geschen,
Der in der worheit muz iehen.
Des andirn tagiz czu Glotow,
Dez noch gedenkt man vnd frow,
Het ez daz volk vm dy stat
No als virtrinkt gar drat
Vnd do selbist vertrunkin
Di in dem waszir virsunkin,
Als vz dem fur dy funkin,
Vnd dar nach irstunkin
Czwei tusint menschin vil drat.
Von der selbin sinflut
Ouch zcu Glotow swummen
Di tir obir den boumen
Vnd si lutin grulich
Vnd gar vngehurlich.
Si furte ouch gancz husir hin
Vnd dy lut saszin vf in.
Do fur der vatir von dem sun

Vnd dy mutir von der tochtir hin.
Der sun vom den vatir,
Die tochter von der mutir
Von ein andir cleglich swummen.
An ein andir ouch gesegent
Der wirt von siner frowen.
Di frow von irm wirt schon,
Wan dy pruftin ir not
Vnd wustin ern tot
Einer picht iczund.
Dem andern mit gesund
Vnd ir frunt in groszin grus,
Noch in wustin er har vz.
Man vant her nach dy wigin
Mit totin kindlin ligen
Oben hoch vf den boumen.
Do man daz husgeret wart gefanen,
Man laz si in den weldin vf.
Di selb guz, do si lif,
Dorfir gar vel virderbt,
Daz villicht vf si geerbt
Vm er missetad,
Di si begingin vbir sat,
Ouch si do selbst irtrenkt,
Dez got aldo virhengt
Lute vel vnd an zcal
Swerlich mit dez libiz val.
Got gnade den seln
Vnd behute vor der heln
Al dy gloubigin vnd dy gemein,
Di geruch got verein!
Di lebindin vnd dy totin
Er behutin sol vor notin
Mit sines vatir rich!
Ir sprecht al amen glich!

Wi der furst hochborn
Czu konig wart erkorn,
Iohannes genant,
In aln landin wol bekant.

[106.] Noch dem vnd dy Behem sahin,
Daz si ouch vor dy worheit iahin,
Daz si an dem von Kerntin
Als si von im des gerutin,
Keinen nucz hettin
Vf burgin vnd in stetin,
Do gabin si dar nach
Dez konigiz tochtir vil gach
Elizabeth, dy selig si
Nu vnd eweclich!
Dez edeln keisir Henrich sun durstin,
Her Iohannez dem hochgeborn furstin
Vnd den luden si zcum rich
Von sin landen mechtlich.
Her Henrich von der Lippin,
Wilhelm Hase von gutin sippin,
Iohannes von Wartinberg,
Mit dem waz ein cleins getwerg,
Vnd von Prag etlich burger mit zcaktin schilt
Furtin in loblich hiher sam en wilt,
Liessen zcu dem langen tor in.
Das selbe von Kertein wart bewein
Mit Elizabeth in Behem rich.
Got si gelobt eweclich!
Si legtin sich mit im vor Prag,
Do er nit gar lange lag.
Vor iungst wolt got,
Daz si in inliszin drat!
Hi in di stad noch siner ger
Mautet im mit sinem her
Vf daz lange tar,
Do er waz gelen vor,
Du der von Kerntin, als ich sage,

Czouch hi von Prage
Vnd Iohannes der hochwirdig
Besaz Behem konigrich,
Dez selbin iars cront man
Her Iohannem lobesam
Vnd dy seligin Elizabeth,
Di man do beide bestedigt
Czu konig mit nom
Dez richis czu Behem etc.

Amen! solamen!
Solamen!
Di hat ein ende
(Dez frouwin sich min hende)
Di bemisch kronike gnant.
Dez gloube alczuhant!
Anno domini m°ccc°lxxxix etc.
Holt noch ein wenig!
Gib her! etc.

12. ? Hie. 13. ? frouwen. 17. ? Halt.

SCHLUSSBEMERKUNG DES HERAUSGEBERS.

Bei gelegenheit der herausgabe der böhmischen reimchronik des sogenannten Dalimils * dürfte den geschichtsforschern und besonders den pflegern der mittelhochdeutschen sprache nicht unwillkommen sein, die ebenfalls gereimte verdeutschung derselben in abdruck zu besitzen.

Diese übersetzung befindet sich in einer handschrift auf papier in folio (im katalog: „Historia ducum et regum Bohemiæ germ. rythmis." G. 45.) in der bibliothek des hochwürd. Prager domcapitels. Ich habe dieselbe copiert, und sie erscheint hier wort für wort, wie sie in dieser handschrift, die aus dem jahre 1389 herrührt, vorkommt. Es muß erinnert werden, daß die darin vorkommenden eigennamen durchgehends verdreht sind und ohne zuhandenehmung des urtextes fast nicht zu errathen wären.

Über den werth dieser chronik verweise ich den leser auf die „Würdigung der alten böhmischen geschichtschreiber. Eine von der kön. böhmischen gesellschaft der wißenschaften gekrönte preisschrift von Franz Palacky. Prag 1830", wo s. 98 u. ff. dieselbe ausführlich beurtheilt wird.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die vorangehende magere übersicht der böhmischen regenten und der klosterorden in kürzern reimzeilen dem Dalimil nicht angehöre, sondern als eigene originelle arbeit, die älter, als diese über-

* Dalimilova chronika česká v nejdávnější čtení navrácena. Od Václava Hanky. V Praze 1849. Otisk druhý 1851. Vydání druhé 1853.

setzung sein mag, betrachtet werden muß. Die darin vorkommenden lücken rühren von durch fäulnis zerstörten stellen in der handschrift her. Die mit [ ] eingeklammerten zahlen beziehen sich auf die capitelziffern der böhmischen ausgabe.

Prag am 15 februar 1854.

Venceslav Hanka.

BESCHREIBUNG DER HANDSCHRIFT.

Außen auf dem deckel steht:

Historia Ducum & regum Boëmiæ.
Der kunig buch von Behem
Bibliothecæ Pontani
Pragæ restituatur.

Inwendig auf demselben deckel:

Hic liber ex Imperio restitutus est
Bibliothecæ Ecclesiæ Pragensis à
R. P. Balbino a Soc. Jesu tempore
Reverendissimi Domini Pessina Decani
et à corruptione servatus.

Inwendig auf dem andern deckel:

Rustice cal ose cunctis populis odi ose
Vis tu form te sociare r
Dum capud est currit ventrem sibi Junge volabit.
Adde pedem comede tu sine ventre bibe.
Est arbor.

Auf dem ersten blatte des textes oben:

Historia Ducum & regum Bohemiæ
antiquo germanico sermone scriptus rithmice
Joannis regis Boëmiæ tempore.

Unten:

Ex Bibliotheca S. Metrop. Ecclesiæ Pr.
Anno 1713.

Auf dem letzten blatte unten:

Descripsi die 7 Septemb.
An. 1749.
Joan. Thomas Berghauer $^{m}/_{pr.}$

Dann ist noch auf das letzte leere blatt angeklebt:

Illustrissime & Reverendissime D. Domine
Patrone colendissime!

Mitto Historiam Bohemiæ Germanicis antiquissimis vocibus scriptam mihi ex Imperio donatam, & transmissam; at qvia scio eam spectare ad Bibliothecam Illustrissimi, eam remitto.

Sed unam Petitionem humillime et reverentissime propono: rogo summopere, dignetur mihi hunc favorem in gratiam & gloriam Patriæ Nostræ ruentis (qvam ego cum juvare non possim, saltem qualis olim fuerit conar ostendere) concedere mihi vel ad exiguum tempus Privilegia Regni Boh. ex-Ven. Capituli Bibliotheca, quæ sæpe in Marte Moravico citantur; ego restituam cum omni gratiarum actione, & nominando eum grate, à quo sim adjutus, possem quidem ego hæc eadem aliunde habere, sed qui ea habet Pragæ nunc non moratur. Iterum iterumque humillime rogo Illustrissimæ & Reverendissimæ D. Væ infimus & paratissimus servus

Bohuslaus Balbinus e S. J. $^{m}/_{pr.}$

Illustrissimo & Reverendissimo Domino Thomæ Joanni
Dei Gratia Episcopo Samandriensi
Decano [1] S. Ecclesiæ Metropolit. Prag.
Domino meo gratioso.

*

1. *Damals war Pessina Dechant.*

PROPHETIA LVBVSSE.

E msto Musei boh. 2. E. 14.

Zu seite 23.

Surculus est illa, de qua Lvbvsse Sibylla
Saga prophetauit, hoc presagioque beauit:
Elizabeth proles generabit, qui quasi soles
Vndique lucebunt et plurima regna tenebunt.
Eius ex archa nascetur, eritque monarcha,
Ipse reget mundum, sapiens erit et furibundum
Quemque sibi strabit, regnumque suum bene stabit.
Abnuet extremos, et diliget ipse Boëmos,
Qui nichili modo facti sunt, aliisque subacti:
Hos peragrabit, totum mundumque superabit.
Quod nec Alexander potuit, nec fortis Euander:
Hic vincet totum, Pharaonis habebit azotum,
Vincet Zoldanum, pelletque Plutonis subanum.
Christicolis ensis suus vrbes, quas Tripolensis.
Reddet, fraudabit, et millia multa necabit.
Undique pace data, celo sede sibi parata,
Eternum nomen sibi nanciscetur et omen.
Finis in vrbe David erit eius quam superabit,
Ad pedicas Christi tumulus fabricabitur isti.

ANMERKUNGEN.

4, 35 ? hie vorn schouwen. 36 ? ez gern nit.

5, 3 *Nach dieser zeile sollte kein spatium sein.* 6 ? Richtet. ? Rihset. *Vgl.* 6, 3. Richet *wie* 6, 20. 9, 29. 5 ? taid *d. i.* tât. *Vgl.* 7, 30. 21 ? genung. 25 ? Brahow.

6, 25 ? stund. 26 ? funfte: kunfte.

7, 2 ? Dâ wart begrabin.

8, 5 ? Des herzogin. 12 ? gevürst. 22 ? eme. 24 ? em. 25 ? irgangin. ? vergangen.

9, 3 ? genas: was. ? gelas. 11 ? Und mit allen. 29 ? Huob. *Vgl.* 8, 27. 32 ? ist nû komen wîten.

10, 11 ? Brunonem. 12 ? gar. *Vgl.* 3, 19. 9, 1. 10, 13. 20 ? gar. *Vgl. zu* 8, 12. 25 ? 1228. *Der predigerorden beginnt erst* 1215 *oder* 1219. jar *zu tilgen. Vgl. z.* 31. 35 ? Huob der.

11, 3 ? von eren vinden. 5 ? jâr: gar. *Doch s.* 10, 31. 28 ? himelkrôn.

12, 28 ? jâr besundert.

14, 4 ? insolde. 9 ? Der *zu tilgen.* 17 ? kunicrîch. 18 ? himelrîch. 37 ? Zwischen.

15, 10 ? Und.

16, 5 ? Ouch. 14 ? Dô wart. 18 ? himelrîch. 33 ? als ich es eu nu sage.

17, 2 ? geschach. 7 ? geschach. 11 ? niemant.

18, 7 ? er em sîn.

19, 19 ? aldô. 21 ? Bouwe. *Vgl. indes* 21, 23.

20, 16 ? wonden. 21 ? nu.

21, 3 *Über der zeile steht in der hs.* Crabaten. *H.* 13 ? grôz müede. 15 ? schier. 16 ? stêt. 27 ? sibende. 34 ? und honeges. 35 ? sterk. 26 ? man wol mochte gesehen.

22, 14 ? Wâ von daz lant Bêhêm ist genant. 21 ? liut.

23, 28 ? heim.

24, 28 ? Sie er und.

26, 2 ? beschirmung. 37 ? fromd. *Vgl.* 27, 7.

27, 2 ? uwir.

28, 2 ? daran. 26 ? nieman mêr gelangen, Und für baz wær dem pauman.

29, 28 ? frûstukt.
30, 12 ? an dirre vrist. 36 ? wider vint. ? widerum.
31, 2 *Über* vigenden *steht im mscr.* vynden. *H.* 25 ? lûtervar.
33, 13 ? und gabin. 25 *Darüber* barthechten. 29 ? lange.
34, 5 *Über* ir *steht* eim. 9 ? das. 11 *Über* schant *steht* sante. 13 ? einm. 21 ? gegen.
35, 28 *Darüber* entschagte.
37, 17 ? si sich.
38, 24 ? virdachtim muot. 25 ? in vor ein.
39, 14 ? ob wir si. 15 ? Dâr von.
43, 1 nigtin] ? rugtin. 16 Di man *zu tilgen.* 17 ? maniger lei. 18 ? verlurn. 27 *corr.* dir czu aygen.
45, 22 ? haben geleit. 35 ? met mit ir zu trinken.
46, 24 *oben* vmbwedum an.
48, 12 *Über* luent *steht* luotten. 15 *Über* scheflich *steht* steflich.
49, 26 ? verjungst.
50, 36 ? samenunge. *Vgl.* 79, 26.
51, 5 ? zubrâchin. 17 ? gengt. 18 ? Vinzlabin.
52, 3 ? Daz.
56, 24 ? abtgotir. 30 *f. Diese zeilen sind wohl als überschrift zu betrachten und gehören nicht in den text.* 32 *lies* in der.
57, 8 ? hant den dînen. 25 ? Tchirnacz. 26 ? hertim.
58, 30 ? uffen oder.
59, 4 ? gengt, *gegend.* Vgl. 51, 17. 60, 29.
60, 17 ? dîme wîp.
62, 1 ? birchin. 9 ? Diu. 24 ? legirt.
64, 2 ? schepfer. 32 ? geschickin.
65, 1 ? swestir. 34 ? kampfswert. 10 ? Dô nam der kuninc ze hant Ein hervart gên Ungirlant. Die Ungern den kuninc übirwundin.
66, 29 *lies* Swibinow al. 36 ? Sacirlant.
67, 13 *lies* Biuacht. 29 *lies* Ludmilin. 33 ? Ludmila.
68, 1. 4 ? Drahomirs. 10 *lies* sacztin.
69, 3 *lies* quem. 19 *lies* Cristin.
70, 32 *lies* laden.
71, 3 *lies* Das.
72, 5 ? hatte. 30 ? dâ er saz, Wolt *u. s. w.*
73, 1 ? triben. 28 ? waz. 36 *lies* keisir.
75, 4 ? den.
76, 26 *lies* Won.
77, 32 *lies* saen. 34 ? si.
78, 1 *lies* sweistir. 2 *lies* Prizuvzlawa. 14 ? tet. 23 *lies* dimidikeit.
79, 3 ? irm. 8 ? ez. 9 ? Ez.
80, 16 ? hette. 27 ? Kundigin.
81, 10 *lies* keisir. 28 ? verlôs.
82, 3 *lies* geblendit. 25 *lies* keisir.

83, 1 *?* en. 5 *?* lant. 9 *?* sprachen: Virsnidin. *?* furstin kint. 12 *?* schachzavel. 18 *?* sam. 30 suchtin Irn frum und *u. s. w.*

84, 1 *?* gepflogen. 9 *lies* lichnam. 19 *lies* Prage. 32 *lies* pictin. 33 *lies* dry stunt.

85, 37 *lies* witen.

86, 6 *lies* selbin. 10 *lies* under. 19 *lies* rad. 24 *lies* mogin. 31 *lies* sein.

87, 5 *lies* toufir. 19 *lies* sente. 31 *lies* den nom gut.

88, 11 *lies* hengist. 26 *?* zeihest. 30 *?* den friund.

89, 8 *lies* bemischin. 23 *lies* nehes.

91, 9 *lies* Vm. 10 *lies* ab. 11 *?* schloz. 15 *lies* mochte er. 24 *lies* Do. *lies* widir. 25 *lies* hus.

92, 1 *lies* keisirs tochter. 33 *lies* hus.

93, 14 *lies* keisir. 15 *lies* einandir nit irkanten. 26 *lies* von der.

94, 4 *?* vreveln. 17 *lies* wern. 27 *?* in nôtin.

95, 3 *lies* Er. 4 *lies* dingin.

96, 7 *lies* schemliche. 26 *lies* nimmir.

97, 18 *?* juncherren.

98, 2 *?* gnuk.

103, 7 *?* adir ir wert.

107, 2 *?* Dô.

109, 8 *?* jung werc.

111, 16 *?* iurme herzogen getriuwe. 17 *?* wol mîm.

113, 20 *?* iwer.

114, 21 *?* mügen.

128, 27 *?* vermitin.

129, 14 *?* zôch.

136, 29 *?* nam.

137, 12 *lies* seilczin.

151, 9 *Nach* machin *punct!*

155, 22 *?* ouch bitte sîn gnâde.

161, 15 *hs. corrigiert* gobin.

167, 14 *?* virvarn.

169, 37 *hs.* brant.

173, 26 *hs. corrigiert* gesaczt.

175, 13 *lies* Di.

195, 1 *Der vers ist halb durchstrichen.*

204, 26 *In der hs. ist hier keine lücke bezeichnet.*

223, 5 *?* des.

228, 3 *?* Wolfil. 29 *?* wurden.

231, 8 *?* solich.

232, 13 *?* rouftin.

233, 34 ? Man tet. 35 *?* tor.

REGISTER.

Ackers (in Palestina) 11, 2.
Adolenus von Kiss (Odolen z Chyš) 108, 16.
Albrech, Alprecht (statt Vojtiech) 10, 5. 32, 5. 79, 33.
Albrecht könig 14, 8.
Albrecht (vgl. Albertus) 215, 8.
Albrechticz 207, 37.
Albrechtiz sun 218, 29.
Adolf römischer könig 13, 19.
Albertus 213, 17. 25. 29. 36. 214, 11.
Alexander 39, 37.
Altinburg 91, 35.
Andreas (bischof) 169, 27.
Apolinaris, sent, 132, 22. 26. 35. 141, 10.
Ausk, jetzt Aussig (böhm. Usti) 204, 20.
Barnaba (mönch) 90, 8. 14.
Beigern, Beier, Beirn, Beyern (Bayern) 98, 18. 153, 16. 161, 37. 196, 7. 14. 34. 197, 2. 20. 28. 198, 4. 14.
Belin, Belyn, jetzt Bilin (böhm. Bělina) 27, 32. 102, 6. 187, 25.
Benedictenorden 9, 27. 79, 25.
Benedictus (mönch) 90, 12.
Beneda (ritter) 112, 10. 20. 22. 31. 133, 7.
Berg, Berch (Kuttenberg) 221, 3. 226, 28. 227, 12.
Bern, jetzt Bruskabach (b. Brusnica) 129, 5.
Bern, Ditrich von, 209, 1.
Beyern (Bayern) 98, 18.
Biperti apt 10, 25.
Bnaba statt Mnata 3, 7.
Bodibrad statt Poděbrad 201, 18.
Bogist (bojistě, schlachtfeld) 130, 2. 164, 3. 168, 2. 10. 13.
Bohucha, Bohuta statt Pukata 119, 35. 120, 6.
Bolan statt Polan 81, 28.
Boleslab, Boleczlab, Bolezlab, Boleslaus I (936—967) 67, 4. 10. 14. 74, 8. 10. 15. 75, 18. 23. 30. 35. 76, 26. 28. 77, 6. 9. 10. 22. 78, 28. 34. 79, 1. 13. II (967—999) 79, 14. 16. 17. 21. 81, 12. 14. III (999—1002) 81, 22. 24. 26. 34. 82, 2. 14. 18. 22.
Bolezlabe statt Bracislav 99, 4.
Boleslab statt Sobeslab 133, 20.
Bolezlab (die stadt Boleslav, jetzt Bunzlau) 67, 10. 98, 14. 30. 35. 99, 1. 101, 10.
Bolezlab, vom kaiser genannt Friderich 157, 29. 33.
Bonan statt Kovansky 136, 31.
Borssen, Borsz, Borsch statt Bores 190, 3. 11. 17. 204, 24.
Borziwoy, Borziwingt statt Borivoj I (gel. 870—890) 3, 23. 4, 25. 9, 19. 63, 26. 29. II (1100—1107) 120, 36. 121, 10. 122, 1. 124, 9. 14. 131, 3.
Borcius, Borczius, Boreyus, Bosey, Bozey statt Bozej 124, 2. 7. 125, 11. 13. 23. 31. 126, 1. 7. 24.
Bosena statt Bozena 96, 11. 21. 97, 1.
Brandeburg, Brandwrch 18, 12. 206, 29. 35.

Braticzlab statt Bracislav, später Bretislav 107, 6.
Bresnicz, jetzt Bürglitz, böhm. Vrestiov 208, 2.
Bretslab, Brezlab, Briczcisslab, Briczlab, Brzetislaus 4, 18. 97, 4. 6. 10. 17. 98, 5. 15. 99, 15. 29. 101, 17. 23. 25. 27. 104, 18. 19. 24. 105, 26. 183, 37.
Broda, Henrich der bärtige von Breslau 183, 38.
Brucks statt Brüx (böhm. Most) 190, 22.
Brumon abt 10, 11.
Brunn (Brünn) 116, 9.
Budissin, jetzt Bauzen 175, 36.
Burgelin, jetzt Bürglitz (böhm. Krivoklát) 220, 18.
Cartassi tatar. spione 182, 3.
Castiis statt Lucko, jetzt Saatz 51, 21.
Chises Johannes (statt Jan Cista) 127, 23. 28. 31.
Chodor (statt Stodor) 66, 35.
Chodoym statt Chrudim 105, 25.
Cholen (Kolin) 221, 26.
Chrudym statt Chrudim 127, 2.
Chunir statt Tman 67, 27. 68, 9.
Chnab statt Chynov 55, 25.
Chutin vgl. Kuttin (Kuttenberg) 221, 5. 26.
Chysta Johann statt Cista 131, 6.
Clement, sent, 179, 3 8. 14.
Conradus 4, 30.
Conrad I (1092) 106, 22. 117, 13. 21. 24.
Conrad II (1189—1191) 161, 11.
Constancia 6, 9.
Cracow 81, 17. 18. 211, 4.
Cresomisl statt Kresomysl 3, 9.
Chrichin statt Griechen 20, 17.
Cristanus, mönch 90, 13.
Crucer orden 11, 23.
Crudin statt Chrudim 222, 12.
Crudner (Chrudimer) 221, 36.
Crziwoclag, Crziwoclat jetzt Bürglitz 163, 15. 21.
Curenser statt Skuhrovsky 207, 38.
Curymensis, jetzt Kaurimer 173, 16.
Cursim, jetzt Kaurim 173, 30.
Czastava, Castava 41, 14.
Czedlicz (böhm. Sedlice) 225, 11.
Czichom statt Čieč 204, 17.
Czidlin, der fluß Cidlina 125, 19.
Czirat, Cirad, Cyrad statt Ctirad 44, 27. 32. 45, 9. 33. 46, 1. 4. 11. 17.
Damik statt Kamyk 230, 16.
Daniel, bischof 126, 32. 137, 9. 162, 11. 167, 31.
Deutschin, Deutschen, Dewetschen 103, 2. 13. 115, 12. 139, 6. 146, 33. 147, 12. 167, 19. 24. 28. 38. 168, 19. 27. 174, 2. 181, 17. 193, 18. 203, 19. 206, 12. 207, 14. 209, 3.
Dipold Zlicensis (böhm. Děpolt Zlicky) 173, 14. 31.
Ditmar (bischof) 79, 31.
Ditrich von Bern 209, 1.
Ditrich Russowecz statt Jetrich Buskovec 134, 12. 34.
Dominicus (orden) 10, 31.
Dominici, sent, 2.6, 12.
Doringere, Durink, Doring, Dorink (Thüringer) 14, 1. 59, 10. 20. 26. 28. 60, 3. 6. 8. 30. 61, 12. 21. 24. 153, 15. 216, 28.
Drahomris, Drahomrs, Drahowis statt Dragomir 66, 36. 67, 24. 68, 1. 4. 29 33. 69, 7.
Dub Hink, von der (böhm. Hynek z Dubé) 208, 11. 29.
Duringin, Durink (Thüringer) 216, 3. 16. 19. 37. 218, 3. 5.
Dutschin, Dutschir 120, 3. 207, 16. 222, 35.
Dypold, Dyepolt 62, 3. 6. 173, 20. 22.
Elbe 125, 20. 133, 31. 32. 134, 5. 210, 32.

Elizabeth, Elizàbeth (Waclavovna) 8, 4. 37. 233, 13. 27. 234, 6
Fleminge (Flamländer) 153, 17.
Folde (Fulda) 185, 1.
Franciscus closter, sent, 6, 23. 11, 18.
Friderich herzog von Osterrich 12, 19. 180, 8.
Friderich keisir 147, 3. (der leste) 184, 30.
Friderich, sun Sobezlabs (1178—1191) 161, 5. 163, 18. 164, 14. 20. 165, 5 34. 166, 3. 36.
Friderich markgraf 227, 4.
Frisin (Friesländer) 153, 13.
Gabel, böhm. Jablon 194, 27. 207, 35.
Gallin von der Gabel (Havel Jablonsky) 194, 27.
Gartas, brot, tatar. 182, 18.
Gebhart, bischof, 111, 21.
Georgij statt Jurik Stankov 138, 32.
Glataw, Glotow statt Glatz 184, 13. 231, 20. 30.
Glacz 204, 19.
Glogow, Glogau 99, 23.
Glotow sieh Glataw.
Gorgen, sent, 106, 2.
Gorlicz 175, 36.
Gracianus 11, 6.
Gran 104, 21. 115, 36. 127, 7.
Grauacia statt Croacia 20, 25. 21, 3.
Greczische (Königgrätzer) 221, 34.
Gregorius, bobist 11, 32.
Gregorius, bischof 211, 22. 213, 27.
Gregorius sun statt Jurik Stankov 137, 31. 138, 28.
Gurgin, sent, 104, 32. 33. 106, 2.
Guta 97, 22. 26. 33. 98, 11. 19. 101, 12. 104, 15. 34.
Habel statt Havel 190, 3. 11. 17. 194, 28. 35.
Hauls, des Gallus (böhm. Havlovo) 172, 10.
Haz, Hase, Wilhelm der, 220, 13. 229, 32. 233, 20.
Henkin, her statt Hynek 209, 10. vgl. Hink.
Henricus 4, 31.
Henrich Broda (der bärtige von Breslau) 183, 38.
Henrich, keisir (der Luxenburger) 8, 16. 14, 15. 28. 107, 13. 15.
Henrich keiser sun (Johann) 233. 15.
Henrich von der Lippin (vgl. Hink) 215, 1. 9. 12. 219, 5. 221, 14. 225, 10. 233, 19.
Henrich von Kerntin 8, 7. 220, 22. 24.
Herman, bischof 137, 10. 142, 9.
Hermann Zcwirczocicenser (Herman Zvireticky) 228, 34. 229, 8.
Hermanic 231, 12.
Hing Rogenser statt Hynek Rojensky 208, 6.
Hink, Hinkin von der Dub statt Hynek z Dubé 208, 11. 29. 209, 6. 226, 12.
Hissa, bischof 104, 13. 14.
Hnyewiz statt Hněvisa 76, 19. 34.
Hodka 41, 13.
Horowicz (Horazdiewicz) 219, 35.
Hostink statt Hostivit 3, 12. 62, 2. 5. 12. 63, 24.
Howora 84, 11. 13. 15. 18. 22. 26. 30. 31. 34. 85, 12. 86, 4.
Hrewecz, Hrewicz, Hrzyemicz, Hrzeiwecz statt Hrivec 84, 11. 26. 31. 86, 4.
Hromus, Hron von Nachod (Hron z Náchoda) 194. 25. 29.
Huuoldets statt Hvozdec 112, 16.
Jacobstag, sent, 231, 18.
Jarochneb von der Gabel statt Jaroslav Jablonsky 207, 35.
Jaromir, Jaromirt 82, 24. 29. 83, 3. 28. 30. 32. 88, 17. 20. 23. 35. 89, 2. 106, 36. 107, 1. 110, 15. 26. 111, 37. 126, 31.
Jarossius 189, 33. 190, 33. 191, 36.
Jerominus statt Jaromir 4, 16.

Jesk statt Jesek d. i. Johannes paricida 223, 32.
Jherusalem 109, 3.
Johann, bischof, I 111, 22. 30. II 178, 35. 181, 27. III 199, 3. 209, 25.
Johannes, bobist 15, 31.
Johannes (Luxenburger) könig 8, 15. 15, 8. 16, 6. 17, 26. 27. 233, 3. 16.
Johannes, munik 90, 12.
Johannes, sent, 84, 5. 86, 1. 87, 14. 17. 153, 36. 155, 6. 201, 27.
Johannes von Wartinberg, auch Custos, böhm. ze Stráze 214, 38. 215, 11. 219, 3. 221, 16. 225, 10. 230, 22. 233, 21.
Jude, Juden, Judin, Jüden 47, 2. 109, 6. 142, 16. 145, 35. 146, 2. 12. 192, 30. 35. 193, 9. 14. 35—38. 194, 3. 5. 14. 16.
Jurgin, sent, 79, 29.
Kanual statt Chval 169, 7.
Kartas, Kartassi 182, 19. 25. Kartas heißt brot.
Kartusirorden 10, 9.
Kartusienses zu Prag 16, 1.
Kassa statt Kasa, schwester der Lubusa 23, 32. 34.
Kazzin statt Kasin, burg 23, 34.
Kerntin, Kerntner (Kärntner) 8, 7. 17, 30. 220. 22. 25. 226, 32. 34. 230, 8. 20. 233, 7. 26. 37.
Klepa, jetzt Klapay 63. 14.
Kniclena statt Gnesen 99, 30.
Kochan 83, 2. 6. 85. 30. 86, 12. 14. 19. 27. 30. 88, 13. 15. 20. 33. 95, 11. 14. 23.
Kocricz, von, statt Kokotovici 227, 37.
Kokorsina 45, 18.
Komonie 67, 27.
Konigissal, koningssal, böhm. Zbraslav 13, 1. 13. 15, 17. 16, 22.
Kosma (bischof) 116, 1.
Koyacha statt Kojata 110, 22. 25.
Krakow 7, 31. 216, 9. Sieh auch Cracow.
Kreuczir (Kreuzherren) 192, 28.
Kriewecz, Kriweicz statt Hrivec 84, 13. 14. 16.
Krizwoclag statt Krivoklát, deutsch Bürglitz 176, 11. 181, 6.
Krok, Lubusas vater 23, 24. 28.
Kuiouia statt Kijov, Kiev 183, 17.
Kunigund, Kungunt 6, 26. 7, 6. 9, 21.
Kungissal (böhm. Zbraslav) 7, 38. 9, 7. Sieh Konigissal.
Kurimer kraiz 62, 10.
Kuttin, jetzt Kuttenberg 214, 36. 37. 221, 20. 224, 33.
Kutner (Kuttenberger) 225, 14.
Lambardir, Lamborter, Lamborder (Lombarden) 108, 7. 23. 31. 132, 6. 8. 14. 136, 35.
Lamiter, Lantmiter, Lantniter, Lanttirn (Lucaner; Lucko jetzt Saatz) 51, 17. 20. 54, 13. 55, 26. 56, 5. 19. 27. 57, 13. 23. 31. 33. 58, 3. 59, 4. 62, 19. 28.
Lantmischil statt Leutomyschl 231, 12.
Leua 62, 17. 26.
Leupold von Osterrich 112, 13. 179, 15. 180, 6.
Libiczi, Lybicz statt Libice 32, 37. 42, 5. 9. 125, 15.
Lippen, Lipin, Henrich von der (vgl. Hink) 215, 1. 9. 12. 219, 5. 221, 14. 225, 10. 233, 19.
Lipnicz 207, 33.
Littin statt Letně, jetzt Belvéder 230, 35.
Lobisten statt Lovos 53, 12.
Lorch, Lorche, Lorka statt Lork 119, 22. 32. 35. 120, 18. 26.
Losincz statt Lovosice 153, 29.
Lubicz, jetzt Libice 80, 5. 125, 19.
Lubussin, Lubuschy, Lubussia

35, 30. Miszin, Myszen, jetzt Meißen 112,
10, 18. 15. 18. 113, 13. 180, 10. 212, 2.
, 1. 3. 227, 4.
Misern (Meißner) 227, 15. 24. 26.
228, 1. 26. 229, 10. 12. 230, 3. 9.
17, 36. Mlada, Mladach, schwester Boleslavs 41, 13. 79, 24.
3. 35. Molda statt Moldau, Vltava 113, 23.
160, 9.
23. Monarcha statt Mnata 51, 10
18. Muchna, Muchne, Muchyney,
zareth Muchina statt Mutina 119, 18. 25
124, 7. 35. 125, 2. 207, 38 208, 2.
Muding, Mudink, Muodink statt
Myto Smil Svetlicky 171, 8. 172, 3. 6.
15. 19.
Multawe statt Moldau, böhm. Vltava 32, 16.
Mutine (Mutyne) 124, 2.
111, Mutner (Hohenmauter) 221, 36.
Myszen statt Meißen 180, 10.
38, 9. Nekam, Neclam, Neklam statt
86, 7. Neklan 3, 11. 51, 32. 52, 1. 4. 32.
53, 2. 54, 1. 3. 59, 4. 61, 13. 33.
136, 62, 4. 11.
Nezamisl, Nezomizl statt Nezamysl 3, 6. 51, 9.
52, 10. Nicolaus, Niclaus, bischof 181, 33.
199, 2.
Octon statt Otton 106, 22.
7. 26. Odonis appet 9, 31.
5, 22. Offinsteiner (böhm. Aufsteiner)
17, 21. 230, 19.
21, 13. Ofin (Ofen in Ungern) 214, 27.
27, 35. Ogerus, Oierus 186, 12. 24. 187, 7. 26.
Okard, bischof 104, 13.
Olmucz 7, 34. 15, 17. 111, 24.
6. 20. Olmuncz 183, 27. 216, 10.
87, 6. Olumucz statt Olmütz, böhm.
20. 22. Olomuce 13, 31.
Ossek 202, 1.
, 2. Osterich, Ostirrich, Ostrich 180, 7.
8. 12. 20. 22. 197, 14. 199, 7. 202, 6.
203, 17. 214, 25. 218, 21. 28.
10. Osterrichir 201, 9.

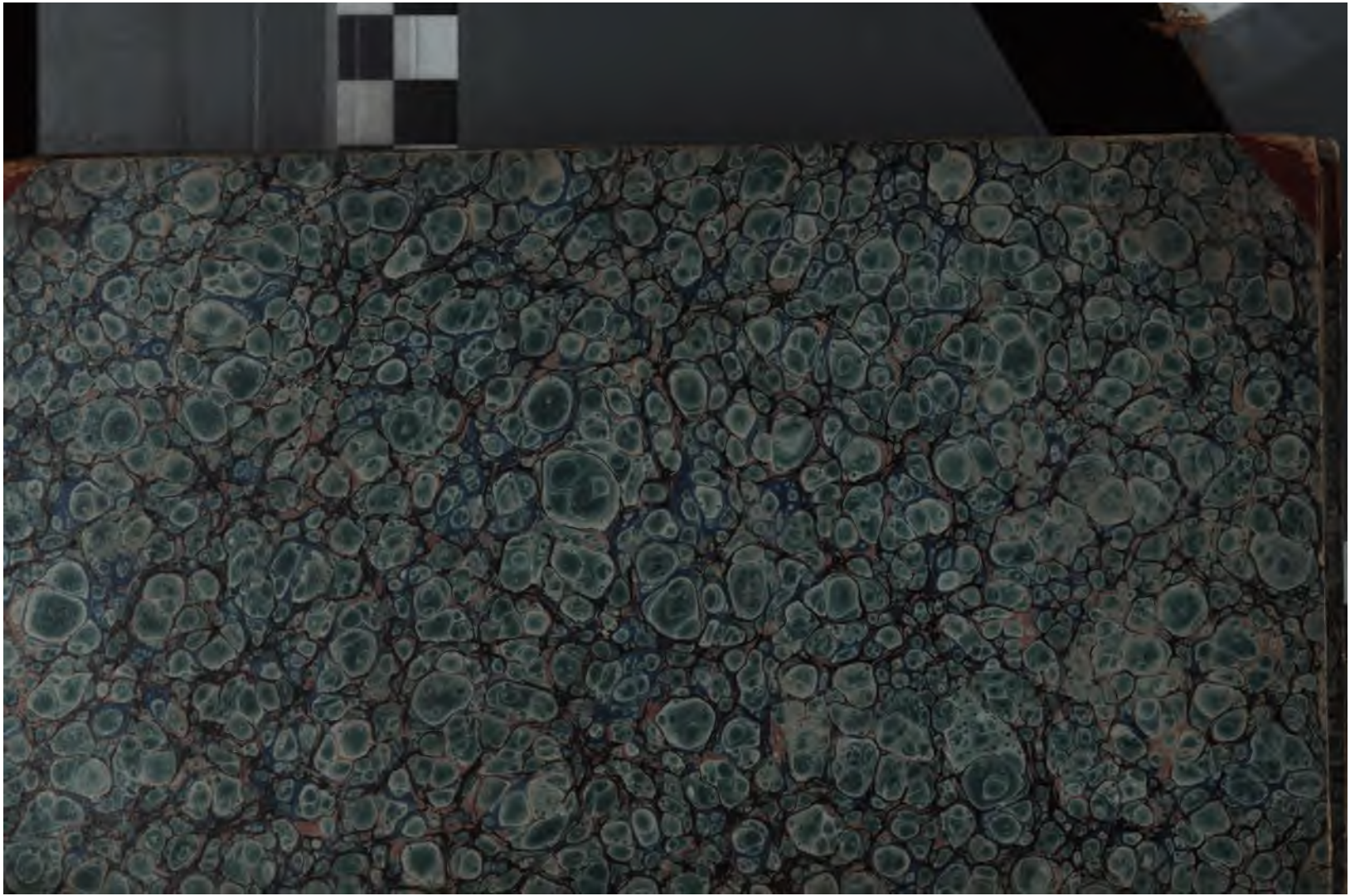
Ottakarus I (1197—1230) 6, 28. 175, 3. 25. 27..
Octaker, Ottakir (Ottakar II) (1253—1278) 12, 3. 33. 200, 36. 202, 29.
Otte 127, 35. 128, 27. 133, 15. 138, 9. 209, 4.
Otte, Ot, sohn Friderichs 167, 1. 10, 29.
Otte von Beiern 215, 34.
Otto wizz (der weiße) 97, 11.
Pabel 207, 36.
Paul, pristir 185, 19.
Paulik Vbicenser 228, 23.
Peigern, Peiern, Peirn (Baiern) 16, 20. 197, 4. 36.
Peirsch (baierisch) 198, 27.
Pelbrzim, Pelbrzimus, bischof 170, 5. 178, 34.
Petran mit der busown Cebicenser (böhm. Petran z Trubu Zebinsky) 208, 4.
Peter Lombarter 11, 6. 7.
Peters kirchin (zu Rom) 136, 25.
Petrich statt Petrin 191, 33. 205, 17.
Pfrimburch, böhm. Primda 91, 27.
Pilsin = Pilsen 104, 28.
Pilsner 202, 28.
Plichta von Sirochin, böhm. z Zirotina 221, 7.
Podwein statt Podivin 70, 16.
Podybradir st. Poděbrader 109, 10.
Polan, Poln 81, 1. 13. 16. 23. 27. 30. 34. 82, 3. 4 13. 86, 12. 30. 87, 29. 88, 3. 6. 10 89, 26. 99, 18. 23. 27. 100, 26. 36 101, 16. 104, 24. 110, 11. 116, 29. 30. 117, 34 124, 14. 127, 11 13. 19 23 133, 21. 26. 32. 134, 3. 24. 145, 19. 21. 161, 21. 173. 31. 184, 10. 211, 28. 215, 32.
Polaner 100, 34. 145, 23. 183, 23.
Polanerin 211, 7.
Policensir (Poličker) 221, 37.
Porschist statt Porič 179, 4. 13.
Posna, jetzt Posen 211, 5.
Posna statt Opočno 222, 22.
Postolopirtenses, Postolopertin statt Postelberger, böhm. Postoloprtsti, lat. cives Portæ apostolorum 59, 16. 60, 29. 96, 2.
Prag, Prage, Prog, Prak 4, 12. 20. 5, 34. 6, 7. 7, 3. 8, 6. 16, 1. 9. 21, 32. 31, 14. 32, 23. 31. 60, 9. 61, 31. 62, 22. 64, 24. 68, 14. 73, 25. 74, 5. 77, 25. 27. 79, 27. 86, 25. 87, 23. 36. 104, 16. 30. 116, 23. 31. 117, 7. 126, 7. 128. 37. 129, 4. 14. 36. 130, 13 145, 31. 148, 14. 154. 4. 9. 155, 14. 163, 4. 168, 7. 18. 173, 35. 174, 4. 176, 9. 179, 2. 181, 7. 184, 7. 191, 29. 205, 19. 207, 34. 219, 21. 225, 13. 227, 14. 233, 24. 29. 234, 2. 5.
Prager, Progir 53, 7. 25. 57, 13. 24 33. 58, 26. 62, 27. 29. 63, 2. 5. 85, 7. 23. 26. 86, 6. 108, 37. 111, 25. 31. 130, 1. 147, 2. 10. 225, 14. 227, 18.
Prizuvlawa statt Pribyslava 78, 2.
Probantir (Brabanter) 153, 13.
Procob, Procop, send, 146, 20. 21. 25. 169, 17.
Prokosch 102, 6. 31. 103, 25. 31. 33.
Pruszin = Preussen 81, 3.
Przemisl, Premizl, Premils, Prsemizl, Premysl I 27, 13. 28, 13. 29, 4. 10. 28. 30, 1. 31, 4. 6. 35, 4. 6. 37, 14. 30. 42, 10. 44, 12. 14. 47, 17. 19. 27. 48, 17. 51, 3. 8.
Przemizl, Conrad 157, 31.
Przemisl (Ottakar I) 167, 25. 38. 168, 26. 170, 13. 173, 18. 19. 175, 15. 18. 180, 3.
Przemizl (Ottakar II) 189, 10. 31. 195, 1. 6. 9. 20 22. 27. 199, 4.
Przieweg statt Prípek 53, 12.
Przndа, Primda, deutsch Pfrimburg 91, 26.
Psow, Psowo, Psowa statt Psov 67, 16. 17. 20. 23.

Radka 41, 14.
Radomirus statt Radimir. lat. Gaudentius 99, 33.
Reginsporch, Reginsporg, Reginsburg, Reginspurg 92, 36. 147, 7. 170, 10. 171, 2. 27. 33. 174, 8.
Rein, Ren 142, 3. 223, 5.
Rin. Rhein 182, 28. 223, 25.
Rinandus, bischof, statt Bernard 181, 30.
Rogenser statt Rojensky 208, 6.
Rollant 112, 36.
Rom 15, 24. 20, 19. 79, 26. 80, 28. 37. 100, 36. 115, 33. 135, 23. 136, 5. 10. 14. 147, 3. 221, 9.
Romer 200, 25.
Ronow 169, 10.
Rufi tag, sant, 206, 25.
Rudolf, könig 14, 4. 202, 30. 203, 9. 17. 20. 22. 31. 206, 11. 13. 207, 3. 213, 24 Albrechtiz sun 218, 21. 28. 219, 9. 31.
Rudolfis sun 213, 9.
Ruperto apt 10, 19.
Russonecz Ditrich statt Buskovec 134, 12.
Rynlendir (Reinländer) 153, 14.
Sacz, Saatz 53, 5.
Saczk, böhm. Sacka 141, 8.
Salomons tempel 109, 1.
Sazsin, Sazzin, Sachsin 79, 30. 102, 4. 5. 7. 21. 103, 27. 36. 113, 14. 16. 114, 10. 15. 18. 20. 34. 115, 1. 116, 15. 153, 15. 175, 3. 9. 16.
Sbyhoyerius statt Spytihněv 104, 27.
Schlauich statt Slavnik 80, 1.
Schomborg von Zcamborg = graf von Cirdik und Vejzov 201, 7.
Schonen 6, 22.
Sderad statt Zderad 113, 15. 20. 29. 35. 114, 1. 6. 18. 116, 11. 19. 23.
Sderas statt Zderaz 116, 2. 25.
Sdrahow statt Strahov 5, 25. 87, 21. 28. 31.
Seuerus, bischof 104, 14. 110, 14.
Sikomer, Sikomrz (Zitoměr) 70, 30. 72, 16.
Siluestir, bischof 142, 31. 153, 4.
Siracenser statt Sieradzer, Sirasim statt Sieradz 211, 11. 16.
Sirochin statt Zirotin 221, 7.
Sittaw statt Zittau 184, 17.
Slavnik 80, 3.
Sliczko, Slizkow statt Zlicko 70, 28. 173, 25. 27.
Smil Swidilczensis, Smylon, statt Svetlicky 176, 12. 194, 26. 37.
Sobeslabin, Sozblab statt Soběslav 133, 18. 26. 135, 11. 142. 34. 35. 143, 8. 15. 21. 27. 144, 18. 146, 27. 147, 28. 148, 31. 32. 34. 149, 36. 150, 2. 6. 33. 151, 21. 29. 34. 37. 152, 3. 27. 31. 153, 7. 27. 33. 154, 7. 25. 155, 35. 37. 156, 3. 8. 26. 157, 37. 158. 2. 20. 29. 31. 159, 11. 17. 161, 1. 3.
Soroquas, Sdrahus, Sdrachwas, Sdradwas, Sdrachwazzin statt Strachkvas 76, 31. 78, 30. 80, 10. 29. 33.
Spitigneus 4, 8. 19.
Ssarka, Sarcha 45, 4. 46, 14.
Stadis, Stadicz 28, 11. 181, 16.
Stanmir, Stanimyr, Stanimir, Stamir statt Stanimir 54, 8. 162, 12. 16. 22. 163, 8. 22. 31. 164, 4. 17. 20. 35.
Steffan konig 137, 13.
Stibor statt Ctibor 189, 15. 20. 190, 32. 191, 34. 207, 33. 222, 33.
Stir, Schir, Schirkon statt Cestmir 54, 29. 55, 21. 23. 30. 56, 2. 4. 57, 29. 32. 58, 35. 37.
Straka, Stratka (Strába) 56, 17. 19. 58, 1. 4.
Strizzomizl (Kresomysl) 51, 24. 34.
Struzlawa statt Strezislava 80, 2.
Sudek 228, 15.
Suinibrod, deutsch Schweinfurt 97, 16.

Swabin, Swobin 105, 19. 215, 10. 220, 21. 221, 38. 222, 4. 9. 11. 16. 19. 23. 27. 29. 223, 13.
Swatawa statt Zdislava 193, 22.
Swathawa 41, 13.
Swathowa 5, 14. 173, 33.
Svatopluko, Swathopluk 4, 26. 63, 27. 64, 7. 66, 2. 118, 7. 121, 5. 8. 14. 27. 122, 2. 126, 20. 35. 127, 10. 20.
Swawors statt Zábor 66, 24.
Swibinolbal statt Spytigněv 66, 29.
Swuriticenses statt Zwiereticky 204, 19.
Swyhowerus, Swihoyerus statt Spitihněv 104, 31. 105, 20. 34. 107, 5. 110, 16.
Tasso von Wiszinborg statt Tas (Prothasius) Vizmbursky 208, 3.
Tatrer, Tataren 182, 5. 183, 11. 27. 36. 184, 2. 11. 18.
Taust 102, 2. 3. 32. Sieh Tust.
Techin (dechant) 216, 23.
Tecta statt Tetka, Lubusa schwester 23, 32. 24, 1.
Tesschin (Teschen) 8, 5.
Tichtin statt Tetin 67, 34.
Thekdal, bischof, statt Tegdagus 81, 11.
Thethin statt Tetin 24, 1.
Tobias, bischof 209, 26. 211, 21.
Topelicz statt Teplic 5, 30.
Trubka, clausnerin 179, 6.
Tscheche, Tschech, Tsech, Tschesch statt Čech 20, 26. 32. 21, 14. 22. 27. 22, 17. 19.
Tschirncicz statt Tursko 57, 25.
Tust, jetzt Taus, böhm. Domazlice 141, 21.
Tunow (Donau) 172, 14.
Turink, Thüringer 13, 19. Sieh auch Doring, Durink.
Turon statt Trnov 222, 22.
Tuschnabicz statt Tisnovice 6, 13.
Tüsczen herrn orden 10, 35.
Tutschin, Tutsch, Tuschen, Tudschin 105, 5. 32. 35. 106, 8. 110, 33. 34. 111, 2. 5. 21. 115, 15. 119, 21. 120, 19. 32. 131, 27. 133, 10. 141, 6. 17. 22. 143, 4. 33. 148, 33. 34. 149, 2. 9. 26. 150, 7. 24. 151, 9. 16. 152, 36. 153, 10. 154, 8. 14. 23. 155, 33. 156, 14. 157, 27. 159, 24. 33. 160, 5. 35. 161, 8. 20. 162, 19. 28. 31. 34. 36. 163, 4. 12. 32. 38. 164, 6. 25. 28. 165, 1. 9. 166, 33. 168, 21. 24. 169, 35. 173, 12. 174, 37. 181, 24. 189, 5. 190, 13. 191, 23. 202, 33. 36. 203, 15. 37. 205, 27. 206, 19. 22. 31. 207, 29. 31. 208, 14. 15. 26. 27. 36. 209, 13. 224, 13. 227, 19. 230, 34. 231, 1. Sieh auch Deutschin, Dutschin.
Tyrol 17, 31.
Tyto 39, 27. 109, 4.
Vatek statt Vacek 124, 16. 125, 29.
Venczlab 75, 20. Sieh Wenczlab.
Verbin statt Serbin, im böhm. ze Sas 210, 28.
Vdalricus 4, 16. 30.
Vespilian statt Vespasian 109, 4.
Vit, sent, 58, 30. 73, 24. 31. 74, 4. 108, 37.
Vlasta sieh Wlasta.
Vlrich, Vlric statt Udalrich 82, 15. 23. 34. 86, 13. 32. 87, 4. 8. 9. 15. 16. 18. 90, 32. 91, 1. 95, 10. 12. 33. 96, 1. 97, 9.
Vneslaus statt Vnislav 3, 9.
Vngern, Vngirn, Vnger, Vngir 12, 4. 66, 11. 15. 104, 17. 20. 105, 23. 106, 15. 115, 6. 10. 12. 16. 17. 22. 35. 124, 5. 126, 33. 127, 4. 137, 13. 24. 29. 32. 35. 138, 18. 36. 183, 20. 195, 3. 14. 16. 200, 37. 201, 2. 10. 13. 17. 20. 26. 202, 4. 214, 14. 20. 29. 32. 215, 30. 33.
Vngir, böhm. Held Buskovec 134, 13.

Vnizzlabin statt Vnislav 51, 13. 22.
Vratislaus (912—925) 4, 8. 5, 1. 66, 33. Sieh Wratislav.
Wachtilsag statt Wachtelbalg, böhm. krepeličny měsek 135, 19.
Waczko statt Vacek 125, 13. 126, 4. 135, 4. 12.
Welherad, Welrad, Welrat statt Welehrad 9, 21. 64, 9. 12. 65, 7.
Wenceslaus, Wenczeslab, Wenclab, Wencslab, Wenczlab, Wenczlas, Wenslas, der heilige (925—936) 4, 9. 10, 1. 66, 25. 67, 6. 11. 68, 30. 69, 21. 23. 70, 20. 23. 31. 71, 3. 10. 72, 4. 10. 19. 23. 25. 74, 9. 11. 22. 75, 20. 32. 77, 5. 8. 18. 24. 26. 78, 1. 14. 27. 116, 26. 117, 6. (1230—1253) 6, 14. 12, 23. 180, 4. 9. 27. 188, 36. 189, 1. 195, 19. (1283—1305) 7, 11. 13, 5. 167, 12. (1305—1306) 9, 5. 13, 27. 34. 217, 7. 211, 25. 214, 13. 215, 25. 27. 35. 216, 8.
Wenczlabs tochtir 219, 20.
Wicko Ogerczocensis statt Vitek Ojerovic 230, 10.
Wilen, könig, statt Bela 201, 3.
Wilhelm (der Haz) 204, 18. 220, 13. 229, 32. 233, 20.
Windin, Winden 20, 16. 24. 112, 14. 114, 38. 129, 7. 12. 15. 19. 22. 130, 32. 167, 35.
Wisbud, jetzt Budweis, böhm. Budějovice 204, 17.
Wisserad, Wisscherad, Wischrado, Wisrad, Wischrad, statt Vysehrad 5, 10. 38, 18. 41, 27. 42, 14. 20. 43, 19. 46, 10. 48, 2. 86, 26. 128, 37. 156, 2.
Witk Ogerczouicenser statt Vitek Ojerovic 227, 30. 230, 10.
Witkouez statt Vitkovec 228, 4. 19.
Witouicensir statt Vitkovici 203, 4. 204, 14. 207, 12.
Wladislab, Wladizlab, Wlatislab, statt Wladislav. I (1110—1125) 128, 30. 32. 38. 129, 6. 10. 34. 130, 10. 20. 133, 30. 137, 14. 138, 37. 139, 1. 6. 7. 140, 25. 31. 141, 25. 31. 142, 35. 146, 31. II (1140—1174) 4, 26. 5, 17. 147, 1. 4. 150, 38. 155, 25. III (1297) 169, 25. 170, 2. 11.
Wladislab, statt Wlastislav 51, 16.
Wladislab, statt Wladiwoj (1002—1005) 4, 15.
Wlatislab statt Radislav, Ratislav 70, 21. 71, 11.
Wlatislab, Wlatizlab, statt Wlastislav 53, 3. 7. 14. 16. 56, 14. 57, 28. 30. 32. Sein sohn 59, 2. 5. 60, 24. 62, 16. 63, 17. 21.
Wlasta, Wlastab, Vlasta 33, 2. 20. 31. 34, 3. 36, 4. 6. 38, 20. 34. 40, 21. 41, 9. 25. 42, 24. 43, 1. 46, 15. 19. 21. 47, 6. 13. 48, 11. 49, 1. 11. 21. 33.
Wogin statt Vojen 51, 11. 12.
Wokursim, d. h. vzkúrímy, wir werden rauch machen 173, 29.
Woleczig statt Milčice 133, 6.
Wolfel Camerer statt Velflovici i ot Kamene 227, 22.
Wolfn von Stein, ebenso 228, 3.
Wolfram statt Olbramovic 227, 20. 36. 228, 21.
Worsen, Worss statt Bores 190, 23. 201, 31.
Worsina dorf, statt Horiněves 208, 1.
Worsk statt Borek 171, 31.
Worsouicenser, sieh Wrsouicensir.
Worziwoi, Worziwoius, Worziwous, statt Borivoj. I (gel. 870—890) 63, 22. 26. 64, 6. 13. 16. 66, 27. 67, 15. II (1100—1107) 128, 35. 129, 8. 130, 33. 131, 8. 135, 34. 141, 3. 5. 7. 33.
Woyczech, Woyczeg statt Vojtěch, Adalbert 79, 34. 80, 11. 36. 99, 34. 100, 7. 117, 8. 145, 24.

Woyn statt Vojen 3, 7.
Woyslab statt Zdeslav 193, 34.
Woyzlav statt Venceslav 32, 2.
Wozey statt Bozej 119, 18. 25.
Wradka statt Vratka 41, 14.
Wratislab, Vratislab Zlicensis statt Radislav, Ratislav 70, 19. 71, 28. 72, 3. 7. 9.
Wratislab, statt Wladislav 128, 2. 28. 140, 38. 155, 38.
Wratizlab (1061—1092) 110, 10. 113, 10. 13. 116, 28. 117, 8. 12. 22. 25. 34. 118, 6. 30. 119, 10.
Wratizlab, statt Bracislav 135, 29. 30. 136, 4. 18. 24. 167, 30.
Wratizlab von Winden, statt Vacislav 129, 7. 130, 31.
Wretslabs statt burg Vratislav, jetzt Vraclav 124, 21.
Wretislaus statt Vratislav 4, 24.
Wrsouicensir, Worsouicensir, Vorsouicenser, Wursouicensir, statt Vrsovici 83, 2. 4. 20. 27. 84, 14. 26. 85, 6. 24. 88, 15. 31. 119, 3. 17. 121, 25. 36. 122, 18. 123, 38. 124, 18. 26. 29. 125, 33. 126, 6. 21. 127, 9. 21. 165, 23.
Ysaak, munik, statt Isaak 90, 13.
Zawissus, statt Zavise 204, 12. 205, 31. 38. 210, 35.
Zely, statt Zelu, abgott 3, 8.
Zewisz statt Záwis 207, 10.
Zinndorf, böhm. Cindorf 197, 16.
Zlicenses, die von Zlicko 62, 8. 70, 19. 22. 34. 71, 9. 80, 3.
Zlicko, statt Zlicko, jetzt Saatz 62, 9. 71, 32.
Zobesslaus statt Soběslav 4, 27.

INHALT.

Di tutsch kronik von Behem lant	1
Schlußbemerkung des herausgebers	235
Beschreibung der handschrift	237
Prophetia Lubusse	239
Anmerkungen	240
Register	243